3. Kose.

# Geschichte

der

# Stadt Athen

im Mittelalter.

---

Zweiter Band.

# Geschichte

der

# Stadt Athen

## im Mittelalter.

Von der Zeit Justinian's bis zur türkischen Eroberung.

Von

**Ferdinand Gregorovius.**

Zweite Auflage.

**Zweiter Band.**

Stuttgart 1889.

Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung

Nachfolger.

Druck von Gebrüder Kröner in Stuttgart.

# Inhalt des zweiten Bandes.

## Drittes Buch.

### Erstes Capitel.



### Zweites Capitel.



### Drittes Capitel.

## Viertes Capitel.



## Fünftes Capitel.



## Sechstes Capitel.

### Siebentes Capitel.



### Achtes Capitel.



---

## Viertes Buch.

### Erstes Capitel.

### Sechstes Capitel.



### Siebentes Capitel.



### Achtes Capitel.

## Anhang.

# Drittes Buch.

## Erstes Capitel.

Walter von Brienne, Herzog von Athen. Mathilde von Hennegau. Zustände Thessalien's. Die Unternehmungen der catalanischen Companie. Theobald von Cepoy und Rocaforte. Die Companie in Thessalien. Sie tritt in den Dienst des Herzogs Walter. Dessen Krieg in Thessalien und Zerwürfnis mit der Companie. Sie lagert am Kopais-See. Testament Walter's. Untergang des Herzogs von Athen.

1. Nach dem Tode Guido's II. von Athen dauerte das Haus der La Roche in Griechenland zwar noch im Nebenzweige der Herren von Veligosti und Damala fort, doch es verlautet nicht, daß Renaud, der damalige Gebieter dieses Lehns, irgend Ansprüche auf die Nachfolge erhoben hat. Vielmehr wurde als nächster Erbe des verstorbenen Herzogs der Sohn seiner Muhme Isabella la Roche und des Hugo von Brienne anerkannt, nämlich Walter V., Graf von Brienne und Lecce.

Dieser ritterliche Mann hatte, nach dem Tode seines Vaters, für die Krone Neapel gegen das Haus Aragon in vielen Schlachten tapfer gekämpft. Im Frühjahr 1300 war er bei Gagliano in Sicilien von dem Catalanen Blasco de Alagona in einem Hinterhalt nach heroischer Gegenwehr gefangen worden, und erst der Friede zu Caltabellota hatte ihm die Freiheit zurückgegeben.[1] Im Jahre 1306 hatte sich

[1] Amari, Vespro cap. 17.

Walter in Frankreich mit Johanna von Chatillon vermält, der Tochter des Connetable Galcher von Saint Pol-Porcien, dessen Mutter, Isabeau de Villeharbouin, die Tochter des berühmten Marschalls der Champagne gewesen war.[1] Jetzt rief ihn der Tod Guido's auf den Herzogstron Athen's, und Anrechte von Nebenbulern hatte er kaum zu fürchten. Die französische Chronik von Morea berichtet freilich von einer Prätendentin, die ihre Ansprüche auf das Herzogtum vor dem Baronalhof Achaja's in Clarenza geltend zu machen suchte, aber damit abgewiesen wurde. Dies war Eschive, Dame von Baruth, die Tochter jener Alice de la Roche, welche sich mit Jean d'Ibelin vermält hatte.[2] Da diese von Geburt älter gewesen war, als ihre Schwester Isabella, die Mutter Walter's von Brienne, so glaubte Eschive daraus ihr Vorrecht erweisen zu können.[3] Die Rechte eines andern Verwandten des Hauses La Roche waren mit Carlo Lagonessa, dem Seneschall Sicilien's, erloschen. Dieser neapolitanische Edle, ein Sohn des Filippo Lagonessa, welcher von 1280 bis 1282 Bail Morea's gewesen war, hatte sich mit Catharina vermält, der zweiten Schwester Alice's, aber er war schon im Jahre 1304, und bald nach ihm war auch sein Sohn Giovanni gestorben.[4]

[1] Anselme, Hist. généalog. et chronolog. de la maison royale de France, p. 109.

[2] Lignages d'outremer, p. 449. Eschive verband sich mit Antfroy de Montfort.

[3] Et la dicha siniora de Barut dicia que su madre era mas primogenita que la madre del duche conte de Brenna . . Aragon. Chronik von Morea p. 118 ff.

[4] Fragmente einer Urkunde bei Minieri Riccio, Stud. stor. p. 54. Dazu Bozzo, Note stor. p. 272. Nach Hopf I, 360 starb Carlo Lagonessa 1304; nach Minieri, Fasc. Angiov. p. 72 vor dem 13. Oct. 1304. Im

Walter von Brienne landete im Beginne des Sommers 1309 mit zwei Galeeren in Clarenza, mit sich bringend Briefe des Königs und Philipp's von Tarent, die dem Bail Morea's, Bertin Visconte, befahlen, ihn als Herrn Athen's anzuerkennen und in den Besitz dieses Landes zu setzen.[1] Ungehindert trat er die Regierung des Herzogtums an. Er fand die junge Wittwe seines Vorgängers als Verlobte eines ihr unbekannten neapolitanischen Prinzen, Carl's von Tarent, des ältesten Sohnes Philipp's. Zu dieser Verbindung hatten die Anjou Mathilde genötigt, um ihre Rechte auf Achaja an ihr eigenes Haus zu bringen. Das Verlöbniß war am 2. April 1309 durch den Erzbischof Heinrich von Athen feierlich in Theben vollzogen worden. Den abwesenden Prinzen hatte der Bail Achaja's vertreten, während die ersten Würdenträger des Fürstentums Morea, wie des Herzogtums Athen dem Act als Zeugen beiwohnten. Eine so glänzende Versammlung der fränkischen Aristokratie hatte die Stadt Theben selten gesehen. Niemand konnte damals ahnen, daß nur zwei Jahre später die blutigen Leichname mancher dieser stolzen Herren in den Sümpfen des Kephissos hingestreckt liegen würden.[2] Zur Vermälung

Reg. Ang. vol. 143 Carolus II. 1304—1305 F. fol. 145 bestätigt der König den Johes de Lagonessa als dessen Erben: Karolo de Lagonessa milite olim Regni nostri Sicilie Senescallo nuper humanis rebus abducto . . . Dat. Averse die 23. Sept. III. Ind.

[1] Am 24. April 1309 war Walter noch in Brienne; Act in Bibl. de l'école des chartes vol. XXIII, 181. Am 11. Aug. 1309 empfahl ihm bereits der Doge den Venetianer Petrus, den Sohn des Kanzlers Tanto, als Domherrn in Theben; ebenso dem Patriarchen Nicolaus von Constantinopel (in Negroponte), dem Thomas von Salona, Marschall Achaja's, und dem Ritter Antonio Flamingo. Arch. Venedig, Lettere, fol. 91.

[2] Verlobungsact bei St. Génois a. a. O. p. CCXV. Unter

Mathilde's mit Carl kam es jedoch nicht. Der junge Prinz erschien nicht in Griechenland; sechs Jahre später fiel er, am 5. August 1315, in der berühmten Ghibellinenschlacht bei Montecatino.

Mit Philipp von Tarent verband den Herzog Walter eine alte Waffenbrüderschaft von Sicilien her. Wie sein Vorgänger Guido, scheint er sogar mit dem Amt des Bail Achaja's betraut worden zu sein, denn der Doge Pietro Gradenigo wandte sich einmal ausdrücklich an ihn, um die Freilassung und Entschädigung venetianischer Kaufleute zu erlangen, die in Clarenza, in Korfu und andern dem Fürstentum zugehörigen Orten waren beraubt und gefangen worden.[1] Schwierigkeiten machte dem neuen Herzog nur die von seinem Vorgänger übernommene Beziehung zu Thessalien. Aus diesem Lande, welches unter den letzten La Roche gleichsam eine Provinz Athen's geworden war, suchte der griechische Kaiser die Franken zu verdrängen. Schon dem Herzog Guido hatte die Kaiserin Irene, wie wir bemerkt haben, den Vorschlag gemacht, seine Stiefschwester Jeannette von Brienne mit ihrem Sohne Theodor zu vermälen, und mit ihr gemeinschaftlich für diesen Großwlachien zu erobern.[2]

Der junge, kränkliche Sebastokrator Johannes II. von

den Zeugen Sire (Enric), Erzbischof von Athen, Jacques, Bischof von Olenos, Thomas von Salona, Nicolaus von St. Omer, Boniface de Verona, Antoine und Jean de Flamenc, Renaut de la Roche von Damala.

[1] Brief an Walter 23. Oct. 8. Ind. (1310) Arch. Venedig, Lettere di Collegio (1308—1310) fol. 60; Abschrift davon in Miscell. V., Decreti e Documenti Veneti Class. XIV. Cod. XXI. p. 79 (Bibl. S. Marco).

[2] Nicephor. Gregor. VII, 5, p. 237. Die Prinzessin nennt er unrichtig eine Tochter des Herzogs von Athen. Dazu Hopf I, 387.

Neopaträ war nach dem Tode seines Vormundes Guido für selbständig erklärt worden, und der Kaiser Andronikos hatte sich beeilt, den Ansprüchen des Herzogs von Athen dadurch ein Ende zu machen, daß er jenen Fürsten mit seiner natürlichen Tochter vermälte.[1] So entstanden Verwicklungen, welche den Herzog Walter mit der catalanischen Companie in Verbindung brachten und endlich sein Verderben herbeiführten.

Dies „glückliche Heer der Franken in Romania" lagerte damals noch in den Ruinen Cassandria's. Es stand dem Namen und Recht nach unter dem Befehle des Theobald de Cepoy, dem es für den Prinzen Carl von Valois gehuldigt hatte, aber thatsächlich war General dieser Bande der Marschall Berengar de Rocaforte. Der kühne spanische Edelmann verfolgte hochfliegende Pläne, die zunächst auf die Eroberung Thessalonich's gerichtet waren. Dort lebten damals zwei griechische Kaiserinnen, Irene, die Gemalin des Andronikos II., und Maria, die Gemalin von dessen Sohne und Mitkaiser Michael IX. Aber die Unternehmungen Rocaforte's scheiterten, was sein Ansehen minderte. Der Companie nicht nur als Mörder Entenza's, sondern überhaupt durch seine gewaltsamen Ausschweifungen und seine tyrannische Art verhaßt geworden, mit Cepoy tief verfeindet, fiel er endlich als Opfer einer Verschwörung, welche der französische Admiral mit den Unzufriedenen im Söldnerheer angezettelt hatte. Durch die Ankunft von sechs Galeeren stark geworden, die ihm sein eigener Sohn aus Venedig zugeführt hatte, nahm Cepoy eines Tages in einem Aufstande des

[1] Nicephor. Gregor. VII, 7, p. 249.

Lagers den Marschall und seinen Bruder gefangen, er ließ sie in ein Schiff setzen, und sofort nach Neapel hinwegführen. Beide tapfre Männer starben auf den Befehl des Königs Robert den Hungertod im Kerker zu Aversa. Dies war das Ende Berengar's de Rocaforte, eines der großartigsten Capitäne Spanien's, des letzten Führers der Companie aus der Heldenschar Roger's de Flor.

Cepoy, jetzt der unbestrittene Oberbefehlshaber der Catalanen für Carl von Valois, hatte demnach ein kriegstüchtiges Heer zu seiner Verfügung, mit dem er die Hauptstadt Constantinopel ernstlich bedrohen konnte. Allein statt sich von Cassandria aus nordwärts nach dem Bosporus zu wenden, zwangen ihn die Verhältnisse die Richtung nach dem Süden zu nehmen. Die Verbindungen, die er mit den Venetianern auf Euböa, mit dem Herzoge von Athen, den Türken, selbst mit dem Könige von Armenien anzuknüpfen versuchte, führten zu keinem Ergebniß. Die ratlose, durch äußersten Mangel zur Verzweiflung gebrachte Soldbande verließ daher Cassandria und durchzog Macedonien, von den feindlichen Heeren der Griechen hart bedrängt, welche unter der Führung des kriegstüchtigen Generals Chandrenos jene mit Glück bekämpften und rastlos verfolgten.[1] Um ihr den Rückzug nach Thracien und den Weg zum Bosporus abzuschneiden, hatten die Griechen den Paß bei Christopolis vom Gebirge bis zum Meer durch eine Mauer abgesperrt. Daher sah sich die Companie in die Notwendigkeit versetzt, die Straße nach Thessalien einzuschlagen. Dort wollte sie sich zunächst in den reichen Ebenen erholen und dann ihr

[1] Nicephor. VII, 6, p. 246. Das Lob des Chandrenos von Theodulos in seinem Presbeutikos (Boissonade, Anecd. Graeca II, 188 ff.).

Glück weiter südwärts suchen. Sie war damals mit Fußvolk und Reiterei mehr als 8000 Mann stark, ein Gemisch von Menschen aus mehren Nationen. Nachdem sie am Peneus, zwischen dem Olymp und Ossa überwintert, und ein Teil ihrer türkischen Verbündeten sich von ihr getrennt hatte, rückte sie im Frühling 1309 in das südliche Thessalien ein. Johannes Angelos, der schwache Fürst Großwlachien's, der ehemalige Schützling des Herzogs Guido von Athen, mußte notgedrungen mit dem räuberischen Kriegsvolk einen Soldvertrag abschließen, wozu die Großen seines eigenen Landes in ihrer Verlegenheit rieten, und dies Bündniß bewog den General Chandrenos von der Verfolgung der Bande abzustehen.[1]

Cepoy schickte von dort Boten an den Bail und die Dreiherren Euböa's, um sie für ein freundliches Verhältniß mit der Companie zu gewinnen; sie antworteten ihm ausweichend, daß sie abwarten wollten, was der Herzog von Athen, der Dreiherr Georg Ghisi, und der Markgraf von Bodonitza zu thun gedächten, welche bei diesen Angelegenheiten am meisten beteiligt seien. Sie meldeten davon dem Dogen, und daß der Herzog in heimlicher Unterhandlung mit der Companie und den Griechen sei. Venedig war daher um die Sicherheit Euböa's besorgt.[2]

[1] Theodulos p. 200.

[2] Pietro Gradenigo an den Bailo Negroponte's, Lettere di Collegio fol. 63 t. Intelleximus litteras vras nuper nobis missas inter cetera continentes, qualiter dominus G i b a l d u s qui est in Vlachia cum compagna misit suos nuncios ad vos et dominos de intus requirendo pacem — Gibaldus kann nur Theobald de Cepoy sein, aber das Datum des Briefs 29. Nov. VIII. Ind. (1310) stimmt nicht zu den Ereignissen, weil damals Cepoy nicht mehr in Wlachien war. Seinen

Cepoy war unterdeß seines abenteuernden Lebens unter der verwilderten Companie überdrüssig geworden, welche trotz ihres Vertrages mit dem Landesfürsten Thessalien rücksichtslos ausraubte und brandschatzte. Auch konnte er für Carl von Valois im Orient nicht mehr thätig sein, weil dessen Gemalin, die Kaiserin Catharina von Courtenay, im Januar 1308 gestorben war, der Prinz aber seine Rechte an Philipp von Tarent abgetreten hatte. Der französische Admiral muß sich in einer verzweifelten Lage befunden haben, denn er verließ, wie ein Flüchtling, heimlich das Lager der Söldner, am 9. September 1309, schiffte sich auf seinen Galeeren in einem Hafen Thessalien's ein und kehrte nach Frankreich zurück.[1]

Der verräterische Fortgang des Generals, welchem sie ihren letzten großen Führer aufgeopfert hatte, versetzte die Bande der Catalanen in solche Wut, daß sie vierzehn Capitäne ermordete, die sich am Aufstande gegen Berengar de Rocaforte ganz besonders beteiligt hatten. Da ihre alten Feldherren gefallen, oder wie Ximenes Arenos und Ramon Muntaner hinweggezogen waren, so befand sie sich in einem ähnlichen Zustande, wie einst die zehntausend griechischen Söldner des jüngeren Cyrus nach der verräterischen Ermordung ihrer Hauptleute. Sie veränderte jetzt ihre Verfassung;

Fortgang mußte man in Venedig wissen. Es ist daher Ind. VII (1309) zu schreiben.

[1] Muntaner c. 239. Das Datum der Flucht Cepoy's ist wichtig für die Chronologie dieser und der folgenden Ereignisse. Es ergibt sich aus der Rechnungsablage über die Kosten der Mission Cepoy's in Romanien, die vom Sept. 1306, wo er Paris verlassen hatte, bis zum 29. April 1310 dauerte, wo er wieder nach Mons zurückgekehrt war. Seine letzte Epoche umfaßt die Zeit vom 9. Sept. 1309 bis 29. April 1310. Du Cange, Hist. d. Cp. II, n. XXX.

sie setzte ein mehr demokratisches Regiment ein, indem sie aus ihrer Mitte zwei Cavaliere, einen Aldalid und einen Almugavaren zu ihrem Vorstande wählte, neben dem hergebrachten Rat der Zwölfmänner.[1] Dies aus Spaniern, Sicilianern, Griechen und Türken zusammengesetzte Lager bildete fortan entschiedener als je zuvor eine unabhängige wandernde Militärrepublik, die neben der gewohnten Disciplin von der Not zusammengehalten wurde. Sie nannte sich nach wie vor das glückliche Heer der Franken in Romanien, und führte in ihrem Siegel und Wappen das Bild des heiligen Ritters Georg, ihres Schutzpatrons. Die catalanische Companie wurde das Muster der in Italien entstehenden Soldbanden des Hawkwood, Landau, Albert Sterz und anderer Capitäne von Ruf.

Ein ganzes Jahr lang, so berichtet Nicephorus, blieb dieses furchtbare Kriegsvolk in Thessalien, da es hier Sold, reichliche Nahrung und Beute fand, die nach wie vor in den geplünderten offenen Landschaften gemacht wurde. Endlich gelang es doch dem verzweifelten Sebastokrator die Catalanen zum Abzuge aus seinem Gebiet zu bewegen, indem er ihre Hauptleute mit Geschenken gewann und ihnen Führer mitzugeben versprach, um sie „nach Achaja und Böotien“ sicher zu geleiten. Die Companie brach im Frühjahr 1310 auf, schlug sich mit vieler Not durch Wlachien durch, das stärkste Land der Welt, wie es Muntaner genannt hat, von einem Volk bewohnt, dessen unzähmbare Wildheit schon Benjamin von Tudela bemerkt hatte.[2] So-

[1] Addellili, ein arabisches Wort, bezeichnet Führer. So hießen die Hauptleute der Almugavaren. Amari, Vespro I, 235.

[2] Er nennt das Land Walachia und sagt, daß seine Grenze bei Zeitun sei.

dann wandte sie sich weiter nach den Ländern Lokris und Phokis. Wenn eine erst im 18. Jahrhundert verfaßte Chronik berichtet, daß der Kaiser Andronikos die Mannschaften von Naupaktos, Galaxidi und Liboriki aufbot, die Catalanen zu bekämpfen, daß diesen indeß die Uneinigkeit der Griechen die Eroberung Salona's möglich machte, so können sich solche Angaben nur auf eine spätere Zeit beziehen.[1]

2. Der Zug der Soldbande nach Lokris war nicht durchaus die Folge ihres Abkommens mit dem thessalischen Fürsten, sondern er geschah mit dem Willen und sogar im Dienste des Herzogs von Athen. Walter von Brienne machte Rechte auf Teile der Phtiotis und Thessalien's geltend, um so mehr als der dortige Dynast kinderlos war und mit seinem Tode die Linie der Angeli Neopatra's erlöschen mußte. Aber der Kaiser Andronikos, sein Schwiegersohn Johannes und die Fürstin Anna von Epirus waren solchen Ansprüchen bereits entgegengetreten. Es ist wahrscheinlich, daß diese Verbündeten nach dem Tode Guido's die ehemals von den La Roche gewonnenen thessalischen Orte besetzt hatten. So in Krieg mit den Griechen verwickelt, war Walter auf den ihm nahe liegenden Gedanken gekommen, die herrenlose Companie in seinen Sold zu nehmen, mit welcher überdies schon sein Vorgänger Unterhandlungen angeknüpft hatte.[2] Er selbst war, wie Ramon

[1] Chron. von Galaxidi, ed. Sathas p. 204.

[2] Muntaner spricht sogar von einem mit den Catalanen in Cassandria abgeschlossenen Soldvertrage, was so ungenau ist, wie die Angabe der Aragon. Chronik n. 536, welche dies Bündniß noch zwischen Guido und Rocaforte abschließen läßt.

Muntaner erzählt, den Catalanen nicht unbekannt und sogar bei ihnen beliebt; er verstand ihre Sprache, da er mit ihnen verkehrt hatte, als er in seiner Kindheit als Geisel seines Vaters lange in der Burg Agosta in Sicilien hatte leben müssen. Das furchtbarste Kriegsvolk der Zeit, welches schon seit Jahren der Schrecken Griechenlands war, Städte bezwungen, feindliche Heere zersprengt, ganze Provinzen verwüstet, in wilden Lagertumulten seine Capitäne erschlagen hatte, stand dennoch unbesiegt und mächtig da, wie in den Tagen Roger's de Flor. Der Herzog Walter aber betrachtete dasselbe nur als einen Söldnerhaufen, der jedem neuen Brodherrn feil stand, seitdem das Verhältniß zu Carl von Valois durch die Flucht Cepoy's gelöst war.

Sein Unterhändler Roger Deslaur, ein Ritter aus Roussillon, der in seine oder schon in Guido's Dienste getreten war, schloß mit der Companie einen Vertrag, wonach sie für sechs Monate dem Herzog zu dienen hatte. Der ungewöhnlich hohe Sold, den sie forderte und erhielt, bewies sowol das stolze Bewußtsein ihres Werts als den Reichtum des Herzogs von Athen. Denn jeder schwere Reiter sollte monatlich 4 Goldunzen, jeder leichte Reiter 2, jeder Mann zu Fuß eine Unze erhalten. Wenn man die Stärke der Companie nur zu 7000 Mann berechnet, so betrug die monatliche Ausgabe Walter's 12000 Unzen, oder 2900000 Francs.[1]

Es war nach dem Abschluß dieses Soldvertrages, daß die Companie sich mit den Truppen des Herzogs vereinigte. Wo dies geschah, wissen wir nicht. Muntaner spricht nur im Allgemeinen von der Ankunft der Catalanen im Herzog-

[1] Sassenay, Les Briennes p. 180.

tum Athen, wo sie Walter mit Freuden empfangen und ihnen sofort den Sold für zwei Monate ausgezahlt habe.[1] Viele Gründe sprechen dafür, daß der Herzog diesem zügellosen Kriegsvolk nicht gestattete, mitten in das Herz seines Landes und in seine Hauptstadt Theben einzuziehen, sondern daß er es für passend hielt, sich an den Nordgrenzen seines Staates, in der Nähe des eigentlichen Kriegsschauplatzes, mit ihm zu vereinigen. In demselben Frühjahr und Sommer 1310 begann er sodann den Krieg gegen den Kaiser Andronikos und die mit ihm verbündeten Thessalier und Epiroten. Im Monat Juni lag er vor Zeitun.[2]

Mit Hülfe der Companie eroberte er in der Phtiotis mehr als dreißig feste Orte, so daß er sich zum Herrn der pagasäischen Küsten machte.[3] Der Krieg muß sich tief nach Thessalien hineingezogen haben und verheerend genug gewesen sein, denn der Zeitgenosse Marin Sanudo bemerkte später, daß Wlachien an Getreide und allen andern Bedürfnissen reich sei, und davon aus den Häfen Halmyros, Demetrias und Lade genug ausführen könnte, wenn es jenen Wolstand wieder erlangen würde, den es besaß, ehe

[1] Hopf I, 389 läßt sie durch die Thermopylen und Lokris nach Böotien ziehen und vorläufig in Theben Quartier nehmen, was so unwahrscheinlich, wie unerweisbar ist.

[2] Nach einer Urkunde, datirt sotto la Gyrona, 6. Juni 1310, VIII. Ind. schenkte er dem Venetianer Zuan Quirin Land im Wert von 1000 Hyperpern und verpfändete ihm dafür die Abtei Cochinta. Seine Schenkung bestätigte später sein berühmter Sohn Walter als Titularherzog von Athen, Vened. 5. Nov. 1336. Lunzi, Della condizione politica delle isole Jonie sotto il dominio Veneto, Ven. 1858, p. 124. Hopf versteht unter Gyrona einfach Zeitun. Vielleicht ist im Text Gytona zu lesen; denn die fränkische Form für Zituni ist Giton oder Gipton (Liv. de la Cq.).

[3] Muntaner c. 240.

derselbe vom Grafen von Brienne zerstört wurde, als er die catalanische Bande in seinem Dienste hatte.[1]

Der siegreiche Feldzug Walter's dauerte sechs Monate lang. Ein vorteilhafter Friede, wozu sich der Kaiser und seine Verbündeten bequemen mußten, sicherte ihm alle seine in Thessalien gemachten Eroberungen. Sobald nun der Herzog von Athen, schneller und glücklicher, als er selbst es erwarten konnte, den Zweck seines Vertrages mit den Catalanen erreicht hatte, suchte er die Companie auf byzantinische Weise los zu werden. Den Sold für vier Monate blieb er ihr schuldig. Er wähnte sich seiner Verpflichtungen zu entledigen, wenn er die tüchtigsten und angesehensten dieser Krieger, zweihundert Panzerreiter und dreihundert Almugavaren aus der Mitte der Bande auswählte, sie bezahlte und ihnen als Eigentum Landgüter anwies, um sie fortan in seinem Dienste festzuhalten. Allen übrigen befahl er, das Herzogtum zu verlassen.[2] Die mit so schmählichem Undank behandelte Companie weigerte sich, ihr gefahrvolles Wanderleben fortzusetzen und sich von neuem mittellos und aussichtlos nordwärts durch feindliche Länder hindurchzuschlagen. So kam es zum Bruch. Dies ist die Darstellung Muntaner's. Allein ein so gewaltsames, rechtloses und zugleich unkluges Verfahren des Herzogs ist doch schwer begreiflich; darum verdient der Bericht der aragonischen Chronik Glauben, welcher auf die erbitterte und übereilte Stimmung Walter's ein Licht wirft. Die Companie nämlich hatte in

[1] Si ad statum reduceretur pristinum, eo quod ipsa consumta fuit a comite Brenensi, dum societatis Catelanorum dominium obtinebat. Secreta fidelium crucis lib. II, pars 4, 68 (ed. Bongars).

[2] Muntaner c. 240.

Südthessalien mehre von ihr eroberte Castelle besetzt, deren Auslieferung der Herzog verlangte, die Catalanen aber forderten diese Orte von ihm zu Lehn, um fortan als seine Dienstmannen im Lande zu bleiben, da sie sonst nicht wüßten, wohin sie sich wenden sollten. Weil es feststeht, daß Walter seiner Verpflichtung in Bezug auf den Sold nicht nachgekommen war, so konnte auch nichts natürlicher sein, als daß die Catalanen die von ihnen besetzten Castelle als Pfänder festhielten. Der Herzog schlug ihren Antrag entschieden ab, und drohte, sie mit Gewalt zu seinem Willen zu zwingen.[1]

Hierauf beschlossen die Spanier ihr Recht als freie Männer mit dem Schwert zu behaupten. Das verhängnißvolle Zerwürfniß ist demnach in der eroberten Phtiotis ausgebrochen. Denn schwerlich konnte der Herzog so unklug sein, dies gefährliche Kriegsvolk nach dem Friedensschluß mit dem Kaiser in sein eigenes Land zu führen, um sich erst hier seiner zu entledigen.[2]

Da er selbst augenblicklich nicht stark genug war, die Companie aus Thessalien zu vertreiben, so kehrte er zunächst nach Theben zurück, und beide Teile rüsteten sich im

[1] Aragon. Chronik von Morea n. 546. 547. Respondieron que non querian render los castiellos et las predas que avian ganado, por que no sabian do yr, mas ellos lo pregavan que éll los dexase estar en pas, et que ellos querian fer homenage de aquellos castiellos et iurarle de nunqua fer danayo en aquella terra ne en ninguna suya. Die Chronik verlegt freilich den Krieg irrig in die Zeit Guido's. Uebrigens weiß auch die griech. Chronik von Morea v. 5946, daß die Eroberung von Domokos durch die Catalanen den Grund des Bruchs mit dem Herzoge abgab.

[2] Ich verwerfe diese Ansicht Hopf's (I, 391).

Herbst und Winter des Jahres 1310 zum Kampfe mit einander.[1]

Walter von Brienne versammelte seinen Heerbann. Alle seine Lehnsträger, selbst euböotische Barone, sogar Feudalherren Achaja's und kampflustige Ritter aus Neapel folgten bereitwillig seinem Ruf, da die Vernichtung der großen Companie als eine gemeinschaftliche Aufgabe des fränkischen Griechenlands erscheinen mußte. Auch der Republik Venedig konnte sie nur willkommen sein. Diese Signorie hatte ihre Verbindung mit den Catalanen ganz aufgegeben, und mit dem Kaiser Andronikos einen zwölfjährigen Waffenstillstand gemacht, da die geplante Unternehmung Carl's von Valois nicht zur Ausführung gekommen war.[2] Allen ihren Rectoren und Untertanen hatte sie den Verkehr mit solchen griechischen Orten untersagt, in denen sich die Catalanen befanden.

Man darf annehmen, daß Walter von Philipp von Tarent, dem Gebieter Achaja's, die Einwilligung erhielt, die ritterlichen Vasallen auch dieses Landes zum Kriege mit der Companie aufzubieten, und zu den lehnspflichtigen Baronen des Fürstentums gehörten außer ihm selber, dem Herrn von Athen, der Herzog des Archipels, der Herzog von Leukadia, der Graf von Kephalonia, der Markgraf von Bodonitza, der

[1] Nicephorus Gregoras VII, 7, p. 252. Dieser Geschichtschreiber sagt nichts, weder von dem Soldvertrage der Catalanen mit dem Herzog, noch von dem siegreichen Kriege desselben mit dem Kaiser.

[2] Treugua, in den Blachernen 11. Nov. 1310. Thomas, Diplom. Veneto-Levant. n. 46. Der Tod hat meinen um die Erforschung der Beziehungen Venedig's zu Griechenland hochverdienten Freund Thomas verhindert, den Druck des 2. Bandes seines Diplomatars zu besorgen. Es ist dringend zu wünschen, daß die Gesellschaft vaterl. Geschichte Venedig's die ihr überlieferten Manuscripte bald herausgibt.

Herr von Salona, die Terzieri Negroponte's. Siebenhundert französische Ritter folgten der Fahne Walter's, und sein Aufgebot von Franken und Griechen ergab im Ganzen eine Truppenmasse von 6400 Reitern und mehr als 8000 Mann Fußvolks.[1] Mit diesem für jene Zeit gewaltigen Heer bildete sich der stolze Brienne ein, nicht nur die Spanier niederzuschlagen, sondern alles Land bis Constantinopel einzunehmen.[2]

Die Companie war schwächer an streitbarem Kriegsvolk; sie zählte etwa 8000 Mann zu Roß und zu Fuß, worunter sich Thessalier und türkische Reiter befanden.[3] Ihren Kern bildeten die in hundert Kämpfen gestählten Veteranen, die Almugavaren, welche den taktischen Wert der Infanterie in die Kriegskunst eingeführt hatten, mehr als hundert Jahre vor den Schweizern. Während berühmte Ritter und Feudalherren im Heere Walter's glänzten, wird kein einziger Hauptmann mit Namen unter den Catalanen genannt, da sie alle ihre großen Capitäne verloren hatten. Die Erfahrung ersetzte den Verlust, und das Bewußtsein, daß sie siegen oder sterben mußten, flößte ihnen den Mut der Verzweiflung ein. Mit Freude begrüßten sie den Zuzug jener Fünfhundert, welche der Herzog in seinem Dienst behalten hatte, jetzt aber mit ritterlicher Geringschätzung fortziehen ließ, weil sie voll edeln Sinnes sich weigerten, gegen ihre Brüder zu streiten.

[1] Nicephor. VII, 7, p. 252, 253. Muntaner c. 240 zählt 700 französische Ritter und sogar 24 000 Mann Fußvolks.

[2] Nicephor. a. a. O. Theodulos p. 200.

[3] Nicephor. rechnet 3500 Reiter, 4000 Fußvolk. Er läßt die Türken des Melik und Chalil sich schon in Macedonien von den Catalanen trennen, aber ein Teil davon blieb bei ihnen, und sowol Muntaner als Theodulos wissen, daß sie am Kephissos gefochten haben.

3. Statt den Heranzug ihrer Gegner zu erwarten, brach die Companie mit kühnem Entschluß aus ihren Lagern in der Phtiotis auf, und rückte durch Lokris feindlich in das Herzogtum ein, vielleicht nur um sich hier den Durchzug weiter nach dem Süden zu erkämpfen. Sie überschritt den Kephissos in der böotischen Kopais und stellte sich an dem rechten Ufer jenes Flusses auf. Nordwestlich von Theben liegt eine Tiefebene, wo sich im Winter und Frühling ein System von flachen Seen bildete, welches von dem alten Kopä (dem heutigen Topolia) dem Namen Kopaissee erhielt.[1] Der Kephissos führte ihm die Wasser von Doris und Phokis zu; der Melas und Wildbäche des Helikon ergossen sich dort. Lange natürliche Hölengänge im Kalkgebirge, die sogenannten Katabothren, gaben diesen Wasserbecken Abfluß zur Bucht von Larymna. Schon die alten Minyer von Orchomenos hatten der Ueberflutung durch Dämme und andere künstliche Werke Schranken zu setzen gesucht, und noch der macedonische Alexander ließ durch seinen Ingenieur Krates aus Chalkis die Katabothren reinigen. Sein Plan der Trockenlegung des Sees kam aber nicht zur Ausführung.

Zur Zeit Strabo's waren die fruchtbaren Ebenen von den Wassern überflutet, und von den alten berühmten Städten im Umkreise hatten nur Tanagra und Thespiä einige Bedeutung bewahrt; denn verödet und in Ruinen lagen Orcho-

[1] Ueber das kopaische Böotien, Bursian, Geogr. I, 194. Forschhammer, Hellenika I, 159. Buchon, Grèce continentale. K. O. Müller, Orchomenos und die Minyer I, cap. 2 u. 3. Ulrichs, Reisen u. Forschungen I, 205. L. Roß, Königsreisen, Bd. I. E. Burnouf, Le Lac Copaïs, Archives d. miss. scient. I, 133 ff.

menos, Chäronea, Lebadea, Haliartus, Leuctra, Platää, Orte, auf deren Ebenen mehrmals die Geschicke Griechenlands durch große Schlachten waren entschieden worden. Böotien überhaupt erhob sich auch in der byzantinischen Zeit, das eine Theben ausgenommen, nicht mehr zur Blüte. Mehr scheinen die Frankenherzoge Athen's für das Land gethan zu haben. Neuere Untersuchungen erwiesen, daß während ihrer Herrschaft die Kopaisebene wasserfreier war, als später und bis auf unsere Zeit. Noch dauert eine fränkische Brücke von fünf Bogen über dem Kephissos, neben einer antiken, welche zerstört ist. Ein mittelalterlicher Turm bei Tegyra, ein Damm bei Topolia zeigen, daß zur Frankenzeit Verkehrsstraßen durch das Seegebiet führten. Ein fränkisches Castell (Gla genannt), aus großen Steinblöcken mit Kalk aufgemauert, steht noch oberhalb Topolia.[1]

Die Herzoge Athen's oder ihre Vasallen benutzten nicht mehr die Akropolis von Orchomenos beim heutigen Skripu, wo das prachtvolle von Pausanias bewunderte Schatzhaus des Minyas längst verfallen war.[2] Doch ein Baron des Hauses La Roche gebot in dem festen Lebadea, und in dem neugriechischen Karditza, auf den Ruinen des alten Akrephia, saß als Lehnsmann des Herzogs von Athen der Ritter Antonio de Flamenc. Heute hat die kopaische Landschaft ihren historischen Charakter für immer eingebüßt; denn im Juni 1886 ist der berühmte See nach einer Dauer von Jahrtausenden bis auf wenige Reste verschwunden. Eine Gesell-

[1] Ulrichs, Reis. u. Forsch. I, 205 ff.

[2] Ueber den Zustand von Orchomenos, Schliemann, Exploration of the Boeotian Orchomenos, Journal of Hellenic studies, vol. II. 1881, und deutsch, Leipzig 1881.

schaft von französischen Capitalisten hat den Plan Alexander's des Großen wieder aufgenommen und die Kopaisgewässer durch einen Abzugscanal bei Karditza in den Landsee von Hylike und durch ihn in das euböotische Meer fortgeleitet, und so 25 000 Hektaren Landes für den Ackerbau gewonnen.[1]

Mit großem Geschick nahmen die Catalanen eine solche Aufstellung am Kephissos, daß der Fluß und die Nähe des Sees sie vor einer Umgehung sicherten. Das Schlachtfeld selbst wird nirgend nach diesem See benannt, sondern nach dem Kephissos, oder „nach einer schönen Ebene bei Theben", oder nach dem Ort Almyro.[2]

Da die Companie, deren wesentliche Stärke im Fußvolk der Almugavaren bestand, ganz besonders die schwere

[1] Rottmann's Gemälde des Kopaissees in der Münchener Pinakothek hat jetzt eine historisch-monumentale Bedeutung.

[2] Nicephorus: διαβάντες . . . τὸν Κηφισσὸν κατεστρατοπέδευσαν περὶ τὴν Βοιωτίαν οὐ πόῤῥω τοῦ ποταμοῦ. Muntaner: en un bel pla prop Estives. Sanudo, Brief an Louis von Bourbon von 1334, bei Kunstmann, Studien über M. Sanudo ſp. 810, und Secreta fidel. p. 68 schreibt Almiro, und in Istor. di Romania p. 117: Valmiro. Griech. Chron. von Morea v. 5934: εἰς τὴν Ἁλμηρόν. Liv. d. l. Cq. p. 474: en la Ramiro. Arag. Chron. n. 549: à un luguar, que se clama el Almiro. An das südthessalische Halmyros am Golf von Volo, welches Innocenz III. Ep. 15, 69 Armiro, quae Valestino dicitur, und Henry de Valenciennes p. 663 Amiro nennen, ist hier nicht zu denken. Zwar heißen Quellen bei Talanti am Meeresufer Armyrá (Ulrichs, Reisen u. Forsch. I, 198, 207), aber Talanti konnte nicht das Schlachtfeld sein. Es muß demnach damals einen Ort Almiro am Kephissos gegeben haben. Daß der Fluß selbst, wie Hopf will, im Volksmunde so hieß, ist unerwiesen. Finlay, H. of Greece IV, 144 verlegt das Schlachtfeld bei Skripu, und ihm folgte Hertzberg. Allein Skripu liegt auf der linken Seite des Kephissos, den doch die Catalanen überschritten hatten. Daher muß das Schlachtfeld rechts, etwa in der Richtung auf Livadia zu suchen sein.

Reiterei des Feindes zu fürchten hatte, suchte sie sich gegen dieselbe durch die sumpfige Beschaffenheit des Ortes zu decken. Außerdem lockerte sie die Ebene auf, leitete Gräben aus dem Kephissos ab und stellte so eine unwegbare Fläche dar, deren verräterische Moore das Frühlingsgrün verschleierte.[1]

Der Herzog von Athen lagerte unterdeß bei Zeitun. Obwol er von stolzem Selbstgefühl erfüllt war, wußte er doch sehr wol, daß er mit einem furchtbaren Feinde zu kämpfen hatte. Der Tod auf dem Schlachtfelde war das tragische Los und das ehrenvolle Privilegium des Hauses der Brienne, und so etwas wie Todesahnung scheint auch den tapfern Walter ergriffen zu haben. Denn er machte in Voraussicht der nahen Schlacht sein Testament. Er entledigte sich aller seiner Verpflichtungen gegen seine nahen Verwandten, die Herzogin Mathilde, die Wittwe seines Stiefbruders und Vorgängers Guido, gegen seine eigene Schwester Jeannette, und viele Personen seines Hofs, die ihm aus Frankreich nach Hellas gefolgt waren. Er vermachte der Parthenonkirche (Notre-Dame) und den Minoren in Athen, der Notre-Dame in Theben und in Negroponte, den großen Kirchen in Korinth und Argos je 200 Hyperpern, und je 100 dem heiligen Georg in Lebadea, wie den Kirchen in Davalia und Bodonitza.[2] Seiner Gemalin Jeanne de Chatillon trug er auf, dem S. Leonard in Lecce zu seinem und seiner Ahnen Seelenheil eine Kirche zu stiften. Er ernannte sie zur Vormünderin seiner Kinder Isabella und Gautier

[1] Nicephorus VII, 7, p. 252.

[2] Der Herausgeber des Testaments liest irrig Escines, was er für Egine hält, statt Estives (Theben).

in allen seinen griechischen, apulischen und französischen Besitzungen. Er übertrug ihr neben andern Vertrauenspersonen, worunter auch der Bischof von Davalia war, die Vollziehung des Testaments. In der Abtei zu Daphni bei Athen, der Familiengruft seiner Vorgänger vom Hause La Roche, sollte seine Leiche beigesetzt werden.[1] Zeugen des Acts waren der Bail von Achaja Gille de la Planche, und die euböotischen Barone Jean de Maisy und Bonifazio von Verona.[2] Die Urkunde ist fünf Tage vor der Schlacht, am Mittwoch den 10. März 1311 in Zeitun ausgestellt.[3] Demnach war Walter mit seinem Heer von Theben dort hingerückt, um die Catalanen zu treffen. Da er sie nicht mehr in Thessalien fand, brach er südwärts zu ihrer Verfolgung auf. Trotz des Sperchius und der Ausläufer des Oeta, die er zu überschreiten hatte, konnte er die Entfernung von Zeitun bis zum Kopaissee sehr gut in wenigen Tagen zurücklegen. Die Schlacht

[1] Après nous élisons nostre sepulture aux Daufenins.

[2] Der erstgenannte ist bezeichnet als bail de la princé d'Achaye. Er fehlt im Katalog Hopf's, welcher als Bail Morea's für Philipp II. von Tarent von 1309—1313 aufführt Thomas von Marzano (Chron. Gréco-Rom. p. 471). Et nous Gilles de la Plainche dessusdiz, Jehanz de Maisy et Bonifaces de Varonne dessus dit avons mis nous séauls pandanz en ce présent testemant avec lou sien et à sa requeste. So erklären die Genannten im Testament.

[3] Das Tagesdatum ist richtig; nur im J. 1311 fiel der 10. März auf den Mittwoch. Das Original des Testaments auf Pergament (in Troyes) hat noch zwei hängende Siegel in Wachs, von denen das eine die Legende trägt sigillum Bonifacii de Verona. Es beginnt: L'an de grâce mil trois cenz et once, lou macredi à dis jourz de mars, nous Gautiers, dux d'Atheinnes, cuens de Brienne et de Liche . . . und schließt: donné et fait au Gitom l'an et lou jours dessus dit. Abgedr. von H. d'Arbois de Jubainville, Voyage paléogr. dans le département de l'Aube, Troyes et Paris 1855, p. 332 ff.

am Kephissos aber fand am Montag, den 15. März 1311 statt.[1]

Die Almugavaren erwarteten in fester Ordnung das anrückende feindliche Heer, aber ihre türkischen Bundesgenossen stellten sich voll Mißtrauen in einiger Entfernung auf, weil sie, wie Muntaner sagt, argwöhnten, daß der Kampf zwischen dem Herzog und der Companie nur ein Schein, und es auf ihre eigene Vernichtung abgesehen sei. Sie wiederholten hier dasselbe listige Verfahren, welches sie in der Schlacht bei Apros beobachtet hatten. Voll Ungeduld stürzte sich der Herzog an der Spitze von 200 auserlesenen Rittern mit goldenen Sporen auf die spanische Phalanx. Aber die gepanzerten Rosse sinken alsbald in den moorigen Grund; vergebens strengen sich die Ritter an, sie emporzureißen: wie Statuen bleiben manche, so erzählt Nicephorus, auf den Pferden sitzen. Der Knäul von Menschen und Thieren wird von den Wurfgeschossen der Spanier überschüttet; das Löwenbanner der Brienne sinkt; der Herzog stürzt. Die nachdringenden Heerhaufen verwickeln sich in dasselbe Labyrint; jetzt vollenden auch die Türken die Blutarbeit der Catalanen. Panischer Schrecken erfaßt die Reihen des schönsten Heeres, welches das fränkische Hellas jemals gesehen hat. Was dem Gemetzel entrinnen kann, flieht auf der Straße nach Theben fort.

An den Ufern des Kephissos wiederholte sich das Schicksal des mithridatischen Heeres, welches Sulla dort in die

[1] Tag und Monat verzeichnen nur die griech. u. franz. Chron. von Morea (v. 5957; p. 474). Ihr Jahresdatum ist unrichtig. Der Montag fällt nur i. J. 1311 auf den 15. März. Dies Datum für die Schlacht hat Hopf I, 391 überzeugend festgestellt.

Sümpfe geworfen hatte.[1] In denselben Sümpfen versank das burgundische Herzogtum Athen, mit dem stolzen Herzog selbst, der durch seine eigene Schuld erschlagen ward.[2] Sein Haupt trugen die Spanier im Triumf auf einer Lanze umher. Mit vollem Recht darf man die Schlacht am Kopaissee das Azincourt der Franzosen in Hellas nennen. Denn an diesem einen Tage wurde die Blüte des lateinischen Adels in Griechenland, die Nachkommenschaft der großen Conquistadoren niedergemacht, und die furchtbare Vernichtung der Franken durch Franken erfüllte die erstaunten Griechen mit Genugthuung.[3]

Nach dem Bericht Muntaner's blieben von den 700 Rittern im Heere Walter's, wie durch ein Wunder, nur zwei am Leben, Roger Deslaur und Bonifazio von Verona. Beide waren bei den Catalanen beliebt; sie wurden daher geschont, zwar zu Gefangenen gemacht, aber ehrenvoll behandelt. Die Angaben Muntaner's sind indeß ungenau,

[1] Plutarch, Sulla XXI. Noch zu seiner Zeit fand man dort Waffen und Schädel aus der Schlacht von Orchomenos. Im J. 1840 entdeckte man in der Burg Negroponte viele Rüstungen, welche Buchon für solche der am Kopais Gefallenen und, wie er annahm, von Bonifazio von Verona in Negroponte bestatteten Ritter erklärte (Grèce contin. p. 134 ff. und Sur les armures trouvées à Negrop.) Man hat diese Rüstungen i. J. 1886 in einem Magazin des Patisia-Museums wieder entdeckt und im Museum der histor. Gesellschaft zu Athen aufgestellt.

[2] Et là fu occis par sa coulpe. Liv. d. l. Cq.

[3] τὴν καλλίστην καὶ θαυμαστὴν ἐκείνην κατὰ τῶν προςχωρῶν Ἰταλῶν ἀνείλοντο νίκην, sagt Theodulos p. 201, behauptend, daß alle erschlagen wurden, so daß nicht ein Feueranzünder (πυρφόρος) übrig blieb. Nach der Schlacht bei Zorndorf schrieb Friedrich d. Große an Voltaire, sie sei einer jener Schaudertragödien ähnlich gewesen, wo keiner am Leben bleibe als der Lampenputzer. Muntaner sagt, alle Ritter seien erschlagen und etwa 20000 Mann Fußvolks.

denn unter den Lebenden befand sich auch Nicolaus Sanudo, der Sohn des Herzogs Guglielmo I. von Naxos.[1] Man darf sogar annehmen, daß auch andere große Herren deshalb geschont wurden, weil sie reich genug waren, um ihre Freiheit mit beträchtlichen Summen zu erkaufen. Getödtet waren Alberto Pallavicini, der Markgraf von Bodonitza und Sechsherr auf Negroponte; Georg Ghisi, durch seine Vermälung mit Alice dalle Carceri Terziere auf derselben Insel und Herr von Tinos und Mykonos; Thomas, Herr von Salona und Marschall Achaja's.[2] Da Rainald de la Roche, der Sohn Jacob's von Damala und Veligosti, fortan aus der Geschichte verschwand, so mochte auch er am Kephissos gefallen sein. Mit ihm aber erlosch die Mannestlinie des griechischen Hauses der La Roche, denn er hinterließ nur eine Tochter Jacqueline, die sich später mit Martino Zaccaria, dem Gebieter von Chios und Phokäa, vermälte.

Giovanni Villani, der Zeitgenosse dieser erstaunlichen Katastrophe, in welcher das Würfelspiel des Glücks auf einem einzigen Schlachtfelde einer verzweifelten Söldnerbande ein Reich mit dem unsterblichen Namen Athen vor die Füße

[1] Arch. Ven., Commemor. II, 38.

[2] Dies geht hervor aus einer Liste von Dynasten mit der Aufschrift De Romania (Arch. Ven., Pacta lib. III, fol. 79 t.): Albertus Palavicinus comes Bondenice et dns. sexterii Nigropontis (decessit). Georgius Gisi tercie partis ins. Nigropontis, Tynarum et Micholarum dominator fedelis (decessit). Thomas de la Sola dns. Salone et principatus Achaye marescalchus (mortuus). Am Ende steht Antonius Flamengo milex, ohne diesen Zusatz, weshalb es fraglich ist, ob auch er in der Schlacht fiel. Die Liste ist vor 1311 geschrieben; das decessit und mortuus nach 1311 zugesetzt. Hopf (Chron. Graec.-Rom. Einl. p. XXIV) entnahm diese Notiz der Copie des Bandes Patti in Wien: ich schrieb sie vom Originalbande in Venedig ab.

warf, bemerkte dazu: „so wurden durch das zügellose Volk der Catalanen jene Wonnen der Lateiner zerstört, in deren Genuß einst die Franzosen gekommen waren, und diese hatten dort in größerem Wolstand und Luxus gelebt, als in jedem andern Lande der Welt.“[1]

[1] E cosi le delizie de' Latini acquistate anticamente per gli Franceschi . . . furono distrutte. VIII, 51. Die Schlacht hat Villani nicht nach ihrem Ort benannt.

## Zweites Capitel.

Rückblick auf die Verhältnisse und die Verfassung des französischen Herzogtums Athen. Feudale und städtische Zustände. Die lateinische und die griechische Kirche. Wissenschaft und Literatur. Scheidung der Griechen und Franken. Rechtliche Verhältnisse. Theben und Athen. Bauten. Das Schloß St. Omer auf der Kadmea. Bauwerke in Athen. Die Abtei Daphni.

1. Wir haben keinen Grund, das Urteil des florentinischen Chronisten für übertrieben zu halten, da es vom Catalanen Ramon Muntaner durchaus bestätigt wird. Von allen fränkischen Feudalstaaten Griechenlands war das Herzogtum Athen in so günstiger Lage gewesen, daß es unter ihnen ein hohes Ansehen genoß.[1] Das Haus seiner burgundischen Herrscher erhielt sich ein volles Jahrhundert lang im Besitze des schönen Landes, und alle Fürsten desselben erscheinen, im Gegensatz zu den gewaltthätigen Villeharbouin, als milde und friedliche Regenten, die sich nicht durch Ehrgeiz zu abenteuerlichen Entwürfen der Vergrößerung ihrer Macht verleiten ließen. Erst als der letzte ihres Stammes

[1] Finlay konnte zu seiner Zeit mit vollem Recht urteilen, daß es einen höheren Rang in Europa einnahm, als das von den Mächten wiederhergestellte Königreich Griechenland. Hist. of Greece IV, 143 (Oxforder Edition 1877).

in die dynastischen Angelegenheiten Thessalien's verflochten war, wurde diese Verbindung unter dem unbesonnenen Brienne die Ursache des Unterganges.

Der athenische Frankenstaat besaß mehr innere Einheit, als das Königreich Thessalonich, als die Insel Euböa, selbst als das Fürstentum Achaja. Seine Begründer hatten dort weder große Archontengeschlechter vorgefunden, noch bildete sich in der folgenden Zeit in Attika, Böotien und Megara ein mächtiger französischer Lehnsadel aus. Die einzige geschichtlich hervorragende Familie, neben den La Roche, war jene der Barone von St. Omer, ihrer Vettern und aufrichtigen Freunde, gleich den Lehnsherren von Salona und von Bodonitza, die in den Feudalverband zu Athen gekommen waren. In der letzten Zeit wurde nur noch das sonst unbekannte Haus der Flamenc in Karditza angesehen. Die wichtigsten Städte, Athen und Theben, dessen Hälfte freilich an die St. Omer verliehen war, blieben Domänen des Landesherrn, gleich Argos und Nauplia, wo Mitglieder des herzoglichen Hauses als Vögte saßen, und auch Damala, das alte Trözen, war im Besitz eines Zweiges desselben. Wenn demnach irgendwo in Griechenland der fränkische Lehnstaat fast die Züge einer monarchischen Verfassung annahm, so war das im Staate der Familie La Roche der Fall.

Ein dauernder, oder doch selten gestörter Friede mußte dessen natürliche Hülfsquellen vermehren. Weder Revolutionen im Innern noch auswärtige Unternehmungen belasteten das Land mit drückenden Steuern.

Die friedfertigen Herzoge Athen's machten nicht einmal den Versuch, eine Seemacht aufzustellen; sie besaßen keine Kriegsschiffe weder im Piräus, noch in Nauplia und Liva=

dostro, aus welchen Häfen sie nur Corsaren auf Seeraub auslaufen ließen. Schon die Eifersucht der Venetianer würde die Erschaffung einer athenischen Marine so wenig geduldet haben, wie sie eine solche der Fürsten Achaja's erlaubte. Im Allgemeinen blieben die Franken selbst im Peloponnes, trotz so vieler Küsten und Häfen, als echte Landbarone an ihre Güter und Schlösser gebannt und dem Seewesen abgeneigt. Der Grund der Thatsache, daß die Franzosen während des Mittelalters, selbst nicht einmal Marseille in der Provence ausgenommen, nicht mit den Spaniern und Portugiesen, mit den Normannen und Italienern in nautischen Unternehmungen gewetteifert haben, darf in den geographischen Verhältnissen und auch im Feudalsystem Frankreichs gesucht werden.

Man kann den La Roche freilich den Vorwurf machen, daß sie die Küstenlage ihres Staates nicht zu einem einträglichen Seehandel benutzten; wenigstens sind uns keine Kunden davon übermittelt, und nirgend haben wir athenische Kaufleute und Factoreien in den Häfen der Levante entdeckt. Den Piräus scheinen die La Roche für Handelsfahrzeuge ausgebessert zu haben. Im 14. Jahrhundert hieß derselbe Porto Leone von dem dort am innern Ufer stehenden antiken Marmorlöwen in dreimaliger Lebensgröße. Weil der Hafen Athen's schon auf der im Jahre 1318 zu Venedig gefertigten Seekarte des Genuesen Pietro Visconte so genannt wird, hat man geglaubt, daß der Marmorlöwe vom Herzog Guido II. dort aufgestellt worden sei.[1] Allein es ist mehr als wahrscheinlich, daß dieser Coloß schon im Altertum er-

[1] Hopf I, 368.

richtet worden war, und immer auf seinem Platze stehen geblieben ist.[1]

Friedlich hatten sich die kirchlichen Verhältnisse im Herzogtum gestaltet, nachdem die Grenzmarken zwischen den geistlichen und weltlichen Besitzungen gezogen waren. Die lateinische Kirche blieb überall in Griechenland schwach und auf diesem fremden, ihr widerstrebenden Boden wie im Exil. Sie fand sich der großen festgeordneten griechischen Kirche mit ihrer reichen Literatur, ihren uralten Traditionen und Heiligtümern gegenüber, und die Versuche der Propaganda, welche sie machte, blieben daher ohne Erfolg. Hellas war kein Land für das Gedeihen der Mönchsorden des Occidents, aus welchem Schwärme armer und unwissender Geistlicher als Glücksjäger eingewandert waren, und diese gehörten nur in den wenigsten Fällen dem Adel Frankreichs an. Kein religiöser Enthusiasmus lebte unter den Franken Griechenlands; nie hat ein dortiger Fürst oder Baron aus Bußfertigkeit und mystischer Neigung die Kutte angelegt. Der weltliche und militärische Geist der Erobe-

[1] Bursian, Geogr. Griech. I, 265. Die Stelle des Löwen gibt Babin an (Brief an Pécoil): à l'extrémité du cote de la ville. Ebenso Spon, Voyage II, 231: sur le rivage au font du Port. Auf einer Karte des Piräus (Port Lion), welche französische Ingenieure i. J. 1685 gemacht hatten, ist die Löwenfigur eingezeichnet: Laborde, Athènes ... p. 61. Morosini entführte bekanntlich im J. 1688 nach Venedig den Piräuslöwen, eine Löwin und ein drittes athenisches Löwenbild, das auf dem Wege unweit des Theseum aufgestellt war, wo es Spon gesehen hatte. Antonio Arrighi, De vita et reb. gest. F. Mauroceni, Patavii 1749. Im Uebrigen habe ich in venetian. Acten und Autoren des 14. und 15. Jahrh. den Namen Porto Leone nicht gefunden; im 17. Jahrh. kennt ihn Meletius (Geogr. antiqua et moderna II, 354) nebst dem zweiten Namen Porto Draco. So auch Coronelli, Mem. istoriograf. de' regni della Morea p. 195.

rung beherrschte die fränkische Gesellschaft ausschließlich. Im Herzogtum Athen wird nichts von einem Einfluß des Clerus auf den Staat gehört. Die Erzbischöfe von Theben und Athen haben dort niemals Baronalrechte gehabt. In keinem Feldzuge der Franken in Griechenland überhaupt ist, wie in Syrien und in Europa, ein Bischof oder Abt in Waffenrüstung an der Spitze seiner Mannen gesehen worden.

Die griechische Kirche ihrer Seits hatte sich in ihre Verluste fügen, ihre alten Diöcesen an die Lateiner abtreten müssen. Gleichwol bewahrte sie ihren Cultus, ihre Verwaltung und einen starken Rest ihres Gutes. Nach der endgültigen Einrichtung des athenischen Staats wurden dort schwerlich noch ansehnliche griechische Kirchen gewaltsam geschlossen, wie in Constantinopel unter dem fanatischen Cardinal Pelagius. Selbst die Päpste schützten bisweilen die Rechte oder die Güter der griechischen Geistlichkeit und ermahnten die nach ihnen begierigen Barone zur Mäßigung. In Attika bestanden alte Klöster der Basilianer ungeschmälert fort. Eine griechische Inschrift aus dem Jahre 1238 bekundet, daß ein Mönch Neophytos eine Straße nach dem Hymettos angelegt hat.[1] Diese führte wahrscheinlich durch das öde Gelände der Mesogäa zu den Abhängen jenes Gebirges, und sie stand wol mit dem Hymettoskloster Kaisariani in Verbindung, wo die griechischen Mönche fortdauernd die classische Bienenzucht betrieben.[2] Da solche

[1] Νεόφυτος τοὔνομα λάτρης κυρίου ... auf einer Stele in der Nähe des Hymettos gefunden. C. J. Gr. IV, n. 8752.

[2] Noch unter der Herrschaft der Osmanen wurde der Harem des Sultans von dort und aus dem Kloster Penteli mit Honig versorgt.

Basilianer die Anlage einer Landstraße ausführen konnten, mußten ihre Klöster immerhin noch wolhabend gewesen sein.

In den griechischen Abteien konnte sich trotz des Drucks der Fremdherrschaft, welcher den Nationalgeist lähmte, noch ein schwacher Rest hellenischer Wissenschaft erhalten haben. Allein wir wissen nichts weder von griechischen, noch von lateinischen Gelehrtenschulen in Theben und Athen. Der Doge Pietro Gradenigo ersuchte im Jahre 1309 den thebanischen Erzbischof Ysnard, den Venetianer Petrus, welcher in Theben eine Domherrnstelle erhalten hatte, diese genießen zu lassen, während er seine Studien (in Venedig) vollendete. Theben also bot ihm keine Gelegenheit dar, sie fortzusetzen.[1] Die Erinnerung an den wissenschaftlichen Ruhm der Stadt der Weisen, und an die Zeiten der platonischen Akademie hat keinen der Herzoge Athen's auf den Gedanken gebracht, dort eine Hochschule zu gründen und dadurch seinem Lande neuen Glanz zu verleihen. Selbst wenn der aufgeklärteste unter ihnen einer so frühreifen Idee fähig gewesen wäre, so hätte doch ihre Ausführung unmöglich sein müssen. Für eine Hochschule in Athen im 13. Jahrhundert würden sowol die Lehrer als die Schüler gefehlt haben. Außerdem hätte sie nur eine griechische Anstalt sein können, und als solche

Dieses hatte bis 5000 Bienenkörbe und schickte jährlich als Karasch 6000 Pf. Honig an die Sultanin. Spon II, 223. 310. Babin (Brief an Pécoil) sagt im J. 1674 von den Kräutern des Berges: d'où vient que le miel du mont Hymette passe encore pour le plus excellent qui soit au monde.

[1] Rogamus, quatenus . . . intuitu . . . spei fructus de sua scientia secuturi eidem licentiam contribuere dignemini, quod in dicto studio valeat permanere. Arch. Ven., Lettere di Collegio fol. 26 t.

eine gefährliche Waffe in der Hand der unterdrückten helleni-schen Nation und Kirche werden müssen.

Die lateinische Geistlichkeit in Griechenland machte ihrer Seits schwerlich ihrem Stande durch Bildung Ehre; sie fand sich dort außer dem Zusammenhange mit den Universitäten und Klosterschulen des Abendlandes, wenn auch immer in der Lage, etwas vom Sprachschatze der griechischen Literatur aus den Quellen zu schöpfen.

Das Studium derselben hatte im Westen während des 13. Jahrhunderts nicht aufgehört. Unter den Franciscanern und Dominicanern, die, wie wir bemerkt haben, auch in Griechenland eigene Klöster besaßen, gab es einige eifrige Hellenisten. Bonaccursio glänzte als solcher in Bologna, Roger Bacon in England, Michael Scotus am Hofe Fried-rich's II., und Jean von Jandun commentirte später den Aristoteles. Das Capitel der Dominicaner schickte öfters Zöglinge nach Griechenland, um sie in der Sprache der Hellenen auszubilden.[1] Solche Scholasten konnten immerhin selbst nach Theben und Athen wandern, wenn ihnen auch Thessalonich, der Athos, Patras und Korinth mehr Hülfs-mittel darboten. In Korinth war der gelehrte Dominicaner Wilhelm von Meerbeke in den Jahren 1280 und 1281 und wol noch länger Erzbischof; hier vervollkommnete er sich im Griechischen; er übersetzte Schriften des Hippokrates und Galenus, des Aristoteles und Proklos in's Lateinische.[2]

[1] Hist. Littér. de la France T. XXI, p. 144. — Schon der heil. Dominicus hatte seine Mönche ausgeschickt, um arab., griechisch und hebräisch zu lernen: Litera magistri ordinis frat. Humberti, Mediol. in capitulo a. 1255 (Martene, Thes. N. A. IV, 1708).

[2] Freilich hat Roger Bacon diese Uebersetzungen als fehlerhaft ge-

Für Athen lag die Zeit noch sehr ferne, wo französische Kapuziner am Denkmal des Lysikrates den Grund zur topographischen Wissenschaft dieser Stadt legten. Nur dies darf man behaupten, daß auch dort mit der griechischen Sprache die Elemente antiker Bildung fortgedauert haben.

Man kann sich sehr gut denken, daß irgend einer der athenischen, im Lande selbst erzogenen Herzoge griechische Bücher neben französischen in seiner Bibliothek gehabt hat. Die von uns bemerkte Phrase aus dem Herodot im Munde Guido's II. wirft immerhin ein Streiflicht auf die dunkeln Studien dieses Herzogs in der classischen Literatur. Freilich wird auch der leselustigste La Roche seine geistige Nahrung vorzugsweise aus den romans und contes und den chansons de geste gezogen haben.

Die fränkischen Eroberer brachten ihre heimische Liederkunst mit sich nach Hellas. Von manchen dieser ritterlichen Helden, wie von Gottfried Villehardouin, Conon von Bethune, Robert von Blois, Hugo von S. Quentin sind Chansons erhalten.[1] Schon der Markgraf von Montferrat war von einem namhaften Troubadour begleitet worden, und Minstrels fanden sich an allen Höfen und Edelsitzen der Franken. An dem Hof des Herzogs Guido II. von Athen sind sie bei Gelegenheit seiner Unterhandlungen mit Theobald de Cepoy bemerkt worden. Die Literatur der Troubadours, die Ritterepen des Robert Wace, des Chretiens von Troyes, das trojanische Epos des Benoit de S. More, die Sagenstoffe der Alexandreis, Theseis und Thebais waren auch in Griechen-

tadelt. Ch. Gidel, Nouvelles Études sur la littér. grecque moderne, Paris 1878, p. 265.

[1] Abgedr. von Buchon, Éclaircissem. p. 419 ff.

land die Unterhaltung der fränkischen Ritter. Nur fehlt jedes Zeugniß dafür, daß diese französische Dichtkunst im Lande der Hellenen eine neue Stätte ihrer Fortentwicklung gefunden hat, wie in dem von den Normannen eroberten sächsischen England, welches für lange Zeit geradezu der Sitz und schöpferische Heerd der altfranzösischen Dichtung geworden war. In Griechenland mangelten alle Bedingungen dafür. Die Höfe der Fürsten und Ritter waren klein, in einem fremden Volk isolirt, ohne große Verbindungen mit dem Auslande, ohne gewaltige Ereignisse und weltbewegende Ideen, und ohne den Glanz hervorragender Frauengestalten.

Die geringe Kenntniß der hellenischen Sprache hinderte ihrer Seits die fränkischen Eroberer daran, die einheimischen Dichtungen der Griechen kennen zu lernen. Der schwache Strom der byzantinischen Literatur mußte freilich unter dem Druck der Fremdherrschaft immer mehr versiegen; ein Epos, gleich dem Digenis Akritas, dessen Stoff noch dem 10. Jahrhundert angehört, und welches in unserer Zeit an's Licht gekommen ist, ist wol kaum im 13. Jahrhundert entstanden.[1]

Dagegen wurde die Einbildungskraft der Griechen von den romantischen Dichtungen des Abendlandes beeinflußt. Hellenische Dichter gaben den antikisirenden Stil und die Nachahmung der Sophisten- und Professorenromane des Jamblichus, Heliodor und Tatius auf, und nahmen französische Romanzen zum Muster. Selbst in den Sagenstoff des Achill drang fränkisches Wesen ein.[2] So entstanden

[1] Les exploits de Digénis Akritas, épopée byzantine du X^me siècle, Paris 1875, edirt von Sathas und Legrand.

[2] Le Roman d'Achille, griech. Gedicht aus saec. 13, aufgefunden

in griechischer Vulgärsprache das dem Kreise der Arthursage angehörige Epos „Der alte Ritter", der trojanische Krieg, Flor und Blancheflore, Belthandros und Chrysantza, Libystos und Rhodamne, und andere Dichtungen, mochten sie aus wirklichen französischen Quellen geflossen sein, oder nicht.[1] Sie sind der Niederschlag des fremden zur Herrschaft gelangten Ritterideals in einer sich neu bildenden volkstümlichen Poesie der Hellenen, einer gasmulisch zu nennenden Bastardliteratur aus der Zeit, wo die byzantinischen Herrscher durch die Frankendynastien, die Helden der Ilias durch die Ritter der Tafelrunde verdrängt waren, wo gothische Burgen auf antiken Akropolen standen, das griechische Volk in Nikli, Andravida, Theben und Korinth und vielleicht auch in Athen Turnieren zuschaute; kurz wo Faust mit Helena sein Vermälungsfest beging.

Die Stätten solcher Verschmelzung der französischen Romantik mit der neugriechischen Dichtung mögen eher in Morea als im eigentlichen Hellas, und namentlich auf Cypern und Rhodus zu suchen sein.[2] Was Athen betrifft, so entzieht sich die Teilnahme dieser Stadt an jenem Literaturprozeß unserer Kenntniß. Es ist auffallend, daß die-

von Sathas (Annuaire de l'assoc. des études gr. vol. XIII, 1879). Achill kämpft sogar mit einem franz. Ritter.

[1] Ch. Gidel, Études sur la litt. gr. mod., Paris 1866, und Nouvelles études . . 1878. Siehe auch Ellissen, Anal. der mittel- und neugr. Lit. B. V. Vieles dieser Art steckt noch in Bibliotheken, wie Joh. Müller, Byz. Analekten, S. 12 im Jahre 1852 bemerkt hat. Aber vieles ist seither an's Licht gezogen. Ich verweise auf die bekannten Schriften und Sammlungen von W. Wagner, Legrand, Sathas, Zampelios, Maurophrydes, Spir. Lambros u. s. w.

[2] Sp. Lambros, Collection de romans Grecs en langue vulgaire et en vers, Paris 1880, Einl. p. XXXIII.

selbe in den griechischen Romanen nicht als Scene für Erlebnisse und Thaten der sagenhaften Helden dient.[1] Im Abendlande lebte noch die Erinnerung an die Bedeutung der Stadt aller Weisheit bei Dichtern fort; so wird im Sagenkreise des Amadis erzählt, daß Agesilaos von Kolchos in Athen seine Studien machte und die ritterlichen Künste mit seinem Gefährten, einem Spanier, erlernte.[2]

Wenn nun auf einem neutral zu nennenden sehr kleinen Gebiet literarischen Phantasielebens eine Verbindung der beiden Nationalgeister statt finden konnte, so blieb diese doch aus der kirchlichen, staatlichen und bürgerlichen Sphäre ausgeschlossen. Ramon Muntaner hat einmal bemerkt, daß in dem fränkischen Griechenland ein so gutes Französisch geredet wurde, wie in Paris; allein dies Urteil ist sicherlich eine Uebertreibung des catalanischen Geschichtschreibers. Es konnte auch niemals auf die eingeborenen Griechen, sondern nur auf den Hof und die vornehme fränkische Gesellschaft bezogen werden. Und selbst in dieser mußte mit der Zeit die französische Sprache so verwildern, wie in dem normannisch gewordenen England. Chaucer läßt in den Canterbury-Geschichten die Priorin französisch sprechen, wie man es zu Stratford in den Schulen lernte, aber „Französisch von Paris verstand sie nicht".

Das hellenische Volk als solches hat niemals die Sprache seiner Eroberer erlernt, mochten diese die Römer des Sulla und

[1] Die Handlung des Gedichtes Erotokritos spielt zum Teil am Hofe des Königs Herakles von Athen; aber dieser weitverbreitete Roman ist erst im 16. Jahrh. von dem Gräcovenetianer Vincent Kornaros in Kreta verfaßt. Gidel, Nouv. Études sur la littér. grecque moderne, p. 477 ff.

[2] Florisell von Nichea, Sohn des Amadis von Griechenland.

Augustus, oder die Franken des Villehardouin und La Roche, endlich die osmanischen Türken sein. Nur drangen immer mehr französische und italienische Worte in den täglichen Gebrauch der griechischen Vulgärsprache. Dagegen waren die Lateiner in Hellas, wo sie fortdauernd in entschiedener Minderzahl blieben, gezwungen, die Sprache ihrer Untertanen sich anzueignen. Schon unter den letzten La Roche, zumal in Folge ihrer Verschwägerung mit dem Hause der Angeli, gewann der Hellenismus immer mehr Einfluß. Der Hof in Theben und Athen war sicher zweisprachig, wenn auch die amtliche Sprache des Staats noch immer die französische blieb. Da die Kanzelei der Herzoge untergegangen ist, so können wir nicht mehr darthun, daß schon in ihrer Zeit Actenstücke auch griechisch abgefaßt wurden. Fränkische Barone aber hielten es doch bereits für passend oder nötig, ihre Bauwerke mit griechischen Inschriften zu versehen. So that dies Anton le Flamenc, als er im Jahre 1311 zu Karditza dem heiligen Georg eine Kirche erbaute. Ihre griechische Inschrift läßt fränkische Orthographie erkennen.[1]

Die aus Burgund und der Champagne eingewanderten Fremdlinge trennte im Allgemeinen eine unausfüllbare Kluft der Religion, Cultur und Sitte von den Griechen. Sie blieben eine eigenartige Colonie von Rittern, Kriegern und Priestern, so unfähig sich der hellenischen Volksart anzupassen, als es diese war sich zu latinisiren. Die fragmentarische Geschichte des fränkischen Athen ist für uns überhaupt nur diejenige seiner Fürsten, Ritter und hommes d'armes. Sie erscheint vollkommen als eine Uebertragung

[1] Buchon, Note zu p. 409 des Livre d. l. Cq.

der altfranzösischen Romanzen, der chansons de geste aus der Dichtung in die Wirklichkeit. Wie in diesen nur Könige, Helden und Ritter, aber keine Bürger und kein Volk zu finden sind, so lassen sich solche auch nicht in den historischen Ueberlieferungen Athen's unter den Franken entdecken. Während des vollen Jahrhunderts des burgundischen Regiments schweigt für uns jede Kunde vom Leben der Hellenen in Attika und Böotien; nirgend wird berichtet, daß es dort noch ein nationales Bewußtsein gab, nirgend von einem Versuch des Widerstandes oder der Erhebung der Griechen gegen die Fremden berichtet. Das hellenische Volk ist aus der Geschichte des attischen Landes so völlig verschwunden, daß für uns weder Spuren seines Gemeindelebens in den Städten, noch Denkmäler seiner fortlebenden Literatur sichtbar sind, noch auch nur der Name eines griechischen Bürgers in irgend einer angesehenen Stellung am Hof, im Staat oder im Heer der Franken erscheint. Für den herzoglichen Heerbann wurden auch die Griechen aus den Städten und vom Lande ausgehoben, aber nur zum Kriegsdienst als Masse. Auch wurde das Söldnerwesen selbst für den athenischen Staat ein Bedürfniß; in dem Kriegszuge Guido's gegen die Herrscherin von Epirus dienten unter seinen Fahnen neben den Thessalioten auch Wlachen und Bulgaren, und Walter von Brienne war schließlich genötigt, die Catalanen in Sold zu nehmen.

Aus diesen Zuständen ist durchaus der Schluß zu ziehen, daß jenes System der gewaltsamen Herabsetzung des griechischen Volks in den Stand rechtloser Unterwürfigkeit, wie es die Invasion mit sich gebracht hatte, trotz der mildernden Zeit im Großen und Ganzen fortgesetzt wurde. Wie in

Cypern unter den Lusignan mußte auch in Hellas der einheimische Adel und das größere Bürgertum verschwunden oder in eine untergeordnete Stellung geraten sein. Paröken, an die Scholle gebunden, zinspflichtige Colonen, Handwerker und Kaufleute bildeten die große Mehrzahl des Griechenvolks. Die volle persönliche Freiheit gab nur das Frankenrecht, und dieses erlangten wol mit der Zeit immer mehr Griechen durch herzogliche Freibriefe. In einem Zeitalter unentwickelter Volkswirtschaft konnten die Eingeborenen für die Verdrängung aus dem Staatsleben nicht einmal durch die Vorteile des Handels und der Industrie entschädigt werden. Denn von Theben abgesehen, wo die Erzeugung kostbarer Seidenstoffe immer von Griechen und Juden fortgesetzt wurde, haben wir von keiner Blüte der Kunstgewerbe Kunde.

Das schon unter den Byzantinern verfallene griechische Bürgertum ist auch nicht durch ein fränkisches hinreichend ersetzt worden, weil die ritterliche und militärische Einwanderung aus dem Abendlande immer zahlreicher war, als die der Kaufleute und Handwerker. Daher erklärt es sich auch, daß die La Roche während ihrer hundertjährigen Herrschaft weder neue Städte gegründet, noch alte erneuert haben, obwol sie die Ruinen so vieler Orte in Attika und Böotien einladen konnten, Gemeinden von Bürgern und Bauern anzusiedeln, und die vernachlässigte Bodencultur neu zu beleben. Das Herzogtum Athen blieb immer ein militärischer Feudalstaat, und sein beschränktes Princip erwies sich unfähig zur Colonisation. Belebend und schöpferisch hat dasselbe, auch unter dem milden Regiment der Burgunder, nicht auf Griechenland zu wirken vermocht.

2. Die beiden Hauptstädte Theben und Athen werden unter der französischen Regierung manche Veränderung durch Neubauten erfahren haben. Indeß die La Roche waren nicht baulustige Fürsten, sei es weil sie überhaupt solche Leidenschaft nicht besaßen, oder weil sie nicht reich genug waren ihr zu huldigen. Die Villehardouin und ihre Barone in Achaja haben mehr Denkmäler ihrer Herrschaft zurückgelassen, als die La Roche, aber auch sie konnten in dem fremden Lande nichts wahrhaft Großes und Schönes ausführen, nichts, was sich mit den Bauwerken der Normannen und Hohenstaufen in Apulien und Sicilien vergleichen ließe. Ihre unablässigen Kriege, die kurze Blüte ihres Hauses und im Ganzen auch der Mangel an Mitteln erklären es hinreichend, daß diese Frankenfürsten auf dem Boden der classischen Schönheit nicht die Künste Griechenlands wieder zum Leben erweckten. Die Renaissance dieser fand erst in einem späteren Zeitalter, und nicht mehr in dem abgestorbenen Hellas, sondern in Italien statt.

In allen ihren griechischen Ländern war die eifrigste Thätigkeit der lateinischen Barone auf die Erbauung von Burgen gerichtet, für deren Architektur und Befestigung wahrscheinlich die Frankenschlösser Palästina's zum Vorbilde dienten. Die zahlreichen Ruinen dieser gothischen Burgen sind nicht durch bauliche Schönheit ausgezeichnet; denn die fränkischen Lehnsherren errichteten sie in Hast und nur zum Zweck des Krieges, so daß es scheint, als seien sie sich der Flüchtigkeit ihrer Herrschaft in Griechenland bewußt gewesen.[1]

[1] So urteilt ein französischer Forscher bei Gelegenheit der Burg

Im Herzogtum Athen wird nur ein einziges Frankenschloß als Prachtbau genannt, nämlich jenes auf der Kadmea, welches der reiche Marschall Nicolaus von St. Omer aufführen ließ. Da dasselbe zerstört ist, so haben wir von seiner Architektur keine Vorstellung mehr. Ramon Muntaner, der es bei seinem Besuche des Infanten von Majorca kennen lernte, hat nichts von ihm gesagt, nur die griechische Chronik von Morea hat es mit ein paar Worten als eines Kaisers würdig gerühmt. Frescogemälde, die ritterlichen Thaten der Franken, vielleicht der Ahnen des St. Omer, im heiligen Lande darstellend, scheinen dort die Säle geschmückt zu haben.[1] Dies erinnert an die Burg des Helden im griechischen Epos Digenis Akritas, der zum Andenken an seine Kämpfe mit den Saracenen die Wände seines Schlosses mit Mosaiken bedecken läßt, welche biblische Scenen, aber auch die Thaten des Bellerophon und des romanhaften Alexander abbildeten.[2]

Es ist freilich auffallend, daß der prachtliebende Nicolaus von St. Omer für jene Fresken nicht Stoffe aus der

Misithra: Bertrand, Fragm. d'un voyage dans le Péloponnèse 1850 (Arch. d. miss. scient. III, 412). Die griech. Frankenburgen verdienen aber doch wol eine Untersuchung in Bezug auf ihre militärische Anlage. A. Bötticher hat sich mit Recht beklagt, daß sie von der Forschung bisher ganz vernachlässigt sind. (Die fränk. Burgen in Morea, Allg. Zeit. Beil. n. 21, 1885.) Auch in dem neuen wichtigen Werk von A. Köhler, Die Entwicklung des Kriegswesens und der Kriegführung in der Ritterzeit, sind sie kaum berücksichtigt. Die franz. Karte Griechenlands (1854) zählt deren als Paläokastra etwa 150 auf.

[1] καὶ ἐκατιστόρησιν τὸ [τὸ πῶς ἐκουγκέστησαν οἱ Φράγκοι τὴν Συρίαν]. Griech. Chron. von Morea v. 6747. Der Liv. d. l. Cq. sagt nichts davon, nur die italien. Bearbeitung der griech. Chronik hat deren Notiz wiedergegeben.

[2] Sathas, Le Roman d'Achille p. 140.

Eroberung Griechenlands selber wählte. Das Muster für seinen Bau konnte er den Frankenburgen im Peloponnes oder auch in Syrien entlehnen, wo unter andern das hohe Schloß der Ibelin in Beirut über dem Meer mit Mosaikfußböden, mit marmornem Getäfel und mit Deckengemälden versehen war, die auf azurblauem Grunde den Zephyr, das Jahr und die Monate versinnbildlichten.[1] Die Sitte der Byzantiner, ihre Paläste mit Malereien zu zieren, war sehr alt und sie erhielt sich Jahrhunderte lang. Justinian hatte in seinem neuen Kaiserschloß seine oder Belisar's Siege über die Vandalen und Gothen in figurenreichen Mosaiken darstellen lassen.[2] Und noch der prachtliebende Manuel Komnenus ließ die Säle, die er in den beiden Kaiserpalästen erbaute, mit Gemälden schmücken, die seine Thaten verherrlichten.[3]

Athen selbst mußte sich unter der guten Regierung der Burgunder emporgehoben haben. Weil aber die La Roche häufiger in Theben residirten, als dort, so konnte das nicht ohne Folgen für die eigentliche, doch in Wirklichkeit zurückgesetzte Hauptstadt des Herzogtums sein.[4] Weder auf den schattigen Abhängen des Hymettos, noch im wasserreichen Kephissia, wo einst Herodes Atticus wie in Marathon köstliche Villen besessen hatte, haben die Herzoge Athen's Lustschlösser gebaut. Sie setzten die antiken Marmorbrüche des Pentelikon nicht mehr in Betrieb, noch boten ihnen die schon

[1] Prutz, Culturgesch. der Kreuzzüge p. 418 ff.

[2] Procopius, De aedificiis I, 10.

[3] Nicetas, De Manuele Comneno lib. VII, p. 269.

[4] Es ist sehr übertrieben, was Fallmerayer (Welchen Einfluß 2c. S. 45) sagt: Die Stadt wurde groß, reich, üppig, mit schönen Gebäuden geschmückt (mit welchen?) und stark bevölkert.

im Altertum erschöpften oder verlassenen Silberminen Laurion's Mittel für ihren Luxus dar.[1]

Die classischen Bauwerke Athen's, so viele deren sich erhalten hatten, entgingen dem Schicksal der Zerstörung schon deshalb, weil das Bedürfniß großer Neubauten nicht vorhanden war. Selbst von Befestigungen der Akropolis hat man keine Anzeichen entdeckt, die mit Sicherheit den La Roche könnten zugeschrieben werden.[2] Dennoch müssen dort und in der Unterstadt solche im Laufe eines Jahrhunderts entstanden sein. Sogar die Anlage des Frankenturms auf dem Pyrgos des Niketempels kann der Zeit der letzten burgundischen Herzoge angehört haben. Nichts hindert uns ferner anzunehmen, daß schon diese Fürsten die Gründer eines Palasts auf der Akropolis gewesen sind. Glücklicher Weise kamen sie nicht auf den ungeheuerlichen Gedanken, dort eine ganz neue Residenz aufzurichten, was noch im Jahre 1836 Otto, der erste König der Hellenen, nach Schinkel's Plan im Sinne hatte, aber nicht ausführte. Es war minder beschwerlich und minder kostspielig, die leeren Räume der Propyläen zu einer fürstlichen Wohnung einzurichten. Daß schon die La Roche dies gethan haben, und die erste anspruchlose Anlage eines Propyläenpalasts ihnen angehört, ist sehr wahrscheinlich, wenn auch durch keine Urkunde zu erweisen.[3]

[1] Es gibt keine Spur von Betrieb der Minen dort während des Mittelalters, doch muß es noch spät Bleiminen gegeben haben, da sich Spon (Voyage II, 265) sagen ließ, daß sie aus Furcht vor den Türken eingegangen seien.

[2] Burnouf, La ville et l'Acropole d'Athènes p. 56.

[3] Buchon (Grèce contin. p. 67, 115, 127) will in den Resten des späteren Schlosses der Acciajoli noch Wappen der lateinisch-byzant.

Was die Kirchen Athen's betrifft, so ist keine mit Gewißheit als ein Werk der Burgunder anzusehen, zumal bei dem Wiederaufbau der Stadt nach der Befreiung Griechenlands von den Türken viele verwüstete Basiliken mit andern Denkmälern der fränkischen Zeit abgetragen worden sind. Die La Roche haben überhaupt keine prachtvollen Kirchen und Klöster gebaut; denn zu solchem Aufwande fehlte nicht nur das Geld, sondern auch das Bedürfniß selbst. Die lateinische Geistlichkeit bildete im Herzogtum Athen nur eine von der Masse des griechischen Volks feindlich getrennte Colonie; sie war weder reich noch mächtig; sie begnügte sich mit den übrigens sehr zahlreichen griechischen Kirchen, welche sie für den katholischen Cultus umgestaltete. Die merkwürdigste der athenischen Kirchen byzantinischen Stils ist das Katholikon, die Panagia Gorgopiko, ein kleiner Kuppelbau aus weißem Marmor, auf Wänden und Friesen aller vier Seiten mit byzantinischen Bildwerken und vielerlei alten Sculpturfragmenten bedeckt, unter denen der Festkalender über dem Hauptportal archäologische Berühmtheit erlangt hat.[1] Kunstforscher behaupten, daß diese Kirche entweder die fränkische Erneuerung eines altbyzantinischen Baues, oder geradezu ein Neubau der französischen Herzoge sei.[2] Allein der unbefangene Betrachter wird das

Kaiser, der Villehardouin und der La Roche gesehen haben, und dies ist eine Täuschung. Die Hypothese des Surmelis (Katastas. synopt. p. 36), daß sich die La Roche in der Unterstadt einen Palast erbaut hatten, und zwar in der Nähe der neuen Metropolis, ist unerweisbar.

[1] Carl Bötticher, Athenischer Festkalender in Bildern, Philolog. XXII (1865).

[2] Abbildung bei Buchon, Atlas des nouv. rech. hist. sur la principauté franç. de Morée . . . pl. II; und J. Gailhabaud, Mon. anciens et mod. vol. II. (Text von M. A. Lenoir). Aus vermeintlichen

Katholikon für eine der altbyzantinischen Kirchen Athen's halten, welche die Zeit der Herzoge so gut überdauert hat, wie die Kapnikarea, S. Theodoros und Taxiarchos.

Selbst die berühmte Klosterkirche Daphni, in welcher die La Roche ihre Gruftcapelle hatten, ist zwar von ihnen teilweise umgestaltet und mit einem Glockenturm und Toren gothischen Stils versehen worden, aber dies Kleinod christlicher Baukunst war ursprünglich eine byzantinische Anlage der Basilianer.[1] Schon der erste La Roche hatte dort Cistercienser aus der Abtei Bellevaux in Burgund eingesetzt, mit welcher auch seine Nachfolger in steter Verbindung blieben, da sie dieselbe mit Privilegien von Athen aus beschenkten.[2] Die Colonie der Cistercienser in dem attischen Kloster überdauerte alle anderen von Franken gestifteten Abteien desselben Ordens in Romanien. Im Jahre 1276 war nur noch sie in griechischen Landen erhalten; das Generalcapitel der Cistercienser stellte dieselbe unter den Abt von Bellevaux.[3]

Daphni steht noch heute verlassen und halb zerfallen wenig mehr als eine Stunde weit von Athen am heiligen Wege, der nach Eleusis führt. Da diese Straße Attika mit

Wappenkreuzen der Villehardouin und anderen, die er dort zu sehen glaubte, schloß Buchon (Grèce contin. p. 129), das Katholikon sei nach 1218 von Villehardouin erbaut als Denkmal des geschlichteten Streites um die griech. Kirchengüter. Aber was hatte der Fürst von Achaja in Athen zu bauen? F. W. Unger (Griech. Kunst, Ersch u. Gruber LXXXV, p. 25) hat ohne Weiteres die Ansicht Buchon's angenommen.

[1] C. Bötticher, Untersuchungen auf der Akropolis Athen's 1862 (p. 16) fällt das übertriebene Urteil, daß diese Klosterkirche eine Würde und Pracht zeige, von der keine einzige Kathedrale Europa's außerhalb Griechenlands ein wetteiferndes Beispiel zu geben hat.

[2] Guillaume, Hist. des sires de Salins p. 66.

[3] Martene und Durand, Thes. Nov. IV, 1453, n. 11. Einige Aebte in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts weist Hopf nach (I, 296).

Böotien und Phokis, mit Megara und dem Peloponnes verband, so mußte sie auch zur Frankenzeit eine große Verkehrsader sein. Sie lief vom alten thriasischen Tore, dem Dipylon, aus, durchzog den äußeren Kerameikos, von herrlichen Grabmonumenten zu den Seiten begleitet, und ging dann durch den Flecken Skiron und den breiten Gürtel des Olivenhaines weiter. Hier traf sie den Demos Lakiades, zog über die Brücke des Kephissos fort und stieg dann zu den Abhängen des Korydallos auf, welcher die Ebene Athen's von der eleusinischen trennt.[1] Sie erreichte daselbst den Bergpaß, senkte sich abwärts, und führte an den Rheiti oder Salzseen vorbei durch die thriasische Ebene nach Eleusis. Jener Bergpaß war, wie noch heute Mauerreste zeigen, im Altertum stark verschanzt. Dort stand als Grenzmarke der Städte Athen und Eleusis das Pythion, ein kleiner jonischer Apollotempel. Aus seinen Trümmern und denen des nahen Heiligtums der Aphrodite erbauten in byzantinischer Zeit die Basilianer ein Kloster mit einer Kuppelkirche.[2] Sie gaben ihm den Namen Daphne, vielleicht weil der Ort selbst so hieß, da er im Altertum dem Apollo geweiht gewesen war. Als Meergott hatte dieser in Gestalt

[1] Die Feststellung der Namen des Gebirges dort und seiner beiden Gruppen (Korydallos, Aegaleos, Pökile) ist streitig. L. Roß, Königsreisen II, 94 nennt das ganze Gebirge vom Fuß des Parnes bis zur Meerenge von Salamis Aegaleos. Nach Fr. Lenormant, Voie Eleusinienne (Paris 1864) ist die Hauptmasse der Korydallos, südlich davon der Aegaleos, nördlich Poikile.

[2] Nach Surmelis, Attika p. 149, errichteten schon Honorius und Arcadius, als sie in Athen studirten, aus dem Apollotempel eine Kirche. Doch das ist nicht zu erweisen. Marmorfragmente des kleinen Aphroditetempels sahen noch Leake, Dodwell und Roß. Milchhöfer, Erläuternder Text zu den Karten von Attika, Heft II, S. 47.

eines Delphins eine kretische Colonie nach Delphi geführt, und als Delphinios wurde er in Athen, Gnossus, Didyme und Massilia verehrt.[1]

Die Abtei war zum Schutz gegen die Meerpiraten schon in byzantinischer Zeit mit festen Mauern umgeben worden, so daß Daphni ein Castell bildete, ähnlich dem griechischen Kloster Grottaferrata im Albanergebirge bei Rom. Die Cistercienser fügten einige gothische Anbauten hinzu. Heute ist noch die byzantinische Kirche übrig geblieben, mit ihrer mosaicirten Kuppel, die auf vier Pfeilern ruht. In einem Vorbau des Klosters sieht man eine antike Säule eingemauert; drei andere hat Lord Elgin ausbrechen und entführen lassen.[2]

Wie den Villehardouin die Kirche S. Jaques zu Andravida als Familiengruft diente, so hatten die La Roche Daphni für sich dazu bestimmt. Der letzte ihres Hauses war daselbst am 6. October 1308 bestattet worden, und auch Walter von Brienne hatte dasselbe Kloster zu seinem Begräbnißort ausersehen. Bonifazio von Verona war Zeuge seines Testaments gewesen; demnach hat er unzweifelhaft die Bestimmung des Herzogs ausgeführt und seine Reste dort bestattet, was die Catalanen ihm aus Achtung seiner Person nicht versagen konnten. Das Haupt Walter's wurde

[1] Lenormant, Voie Eleusinienne p. 512. W. Vischer (Erinner. aus Griechenland, Basel 1857, S. 93) leitet den Namen des Klosters von dem Lorbeer Apollo's ab. Siehe auch Roß, Königsreisen II, 95. Durch Roß wurde Buchon darauf geführt, daß die in der Urkunde aus Mons vom 5. Oct. 1308 bezeichnete Gruftstätte der La Roche dans le Monastère de Dalfinète im Herzogtum Athen das Kloster Daphni sei. Im Testament Walter's von Brienne wird gesagt aux Daufenins.

[2] Poucqueville IV, 111. Pläne von Daphni bei Buchon, Atlas etc.

im Jahre 1347 durch seine Erben von der Companie ausgelöst, nach Lecce gebracht und dort in der Kathedrale bestattet. Später ließ daselbst Maria von Enghien, die Gemalin des Königs Ladislaus von Neapel, die von Isabella, der Tochter Walter's abstammte, ihrem unglücklichen Ahn ein Marmordenkmal errichten, welches, wie ihr eigenes, beim Umbau jener Kathedrale im Jahre 1544 zerstört worden ist.[1]

[1] Antonello Coniger (in Raccolta di varie chroniche appartenenti alla storia di Napoli) berichtet die Ueberführung nach Lecce zum J. 1347. — Antonius Galateus, De situ Japygiae, Basel 1558, p. 92. Summonte, Storia di Napoli lib. III, 248.

## Drittes Capitel.

Die Catalanen besetzen das Herzogtum Athen. Flucht der Herzogin-Wittwe. Bonifazio von Verona lehnt die Führung der Companie ab; Roger Deslaur übernimmt dieselbe. Die Catalanen verleihen ihm Salona. Sie bieten Friedrich von Sicilien das Herzogtum Athen. Vertrag zwischen dem Könige und der Companie. Erste Einrichtung des catalanischen Herzogtums. Der Infant Manfred, Herzog von Athen. Berengar Estañol, Generalvicar. Verfassung des Herzogtums.

1. Nach ihrem Siege am Kephissos betrachteten die Catalanen das Herzogtum Athen mit demselben Recht als terra di conquista, welches sich ehemals hier ihre französischen Vorgänger angemaßt hatten. Durch den Untergang Walter's und seines Heers war das ganze Land wehrlos geworden; es zeigte sich, daß die Herrschaft der Burgunder trotz eines Jahrhunderts ihrer Dauer in der griechischen Nation völlig wurzellos und ein Regiment von nur geduldeten Fremden geblieben war.

Kein Widerstand hielt die Fortschritte der Sieger auf. Aus Theben und andern Städten entflohen die Bürger massenhaft nach dem benachbarten Negroponte.[1] Die Castelle Böotien's ergaben sich; nur in dem entfernten Peloponnes hielt Gautier von Foucherolles Argos und Nauplia

[1] Arag. Chronik v. Morea p. 121.

für das Haus Brienne. Um Gnade flehend zogen den Spaniern die erschreckten Bewohner der Flecken entgegen, und sie empfingen im günstigsten Falle die Zusicherung ihres Lebens und Eigentums. Die feste Burg Livadia capitulirte, nachdem die Companie den griechischen Einwohnern alle Rechte der Franken zugesagt, und dies Privilegium urkundlich verbrieft hatte.[1]

Theben versuchte, wie es scheint, keine Gegenwehr, wurde aber trotzdem sammt den Schätzen der Kadmea ausgeplündert.[2] Das Schloß der St. Omer erlitt in der ersten Furie der catalanischen Eroberung eine so vollständige Verwüstung, und wahrscheinlich auch eine so gründliche Zerstörung durch Feuer, daß es später in seiner alten Pracht nicht mehr wiederherstellbar war.

Wo sich damals der Herr des Burgpalasts, der Marschall Nicolaus von St. Omer, befand, sagt keine Kunde. Er scheint an der Catalanenschlacht nicht persönlich teilgenommen

[1] Diese Thatsache beglaubigt ein späteres Patent des Königs Friedrich III. von Sicilien und Herzogs von Athen für den Livadesen Nicolachio de Mauro, worin gesagt wird: cum a tempore acquisitionis . . . castri . . . Livadie acquisiti per fel. societ. Francorum . . . cetereque persone alie quae tunc in dicti castri forcilio morabantur et se dicte societati spontaneo tradiderunt ac castrum . . . assignaverunt . . . in Francorum numero aggregati vigore scil. concessionis . . . sollemnis facte eis per principales societ. prefate sicut in patentib. literis eorum sub sigillo b. Georgii quo tunc dicta soc. generaliter utebatur exprimitur. Archiv Palermo, Reg. Cancell. 1364—65, n. 8, fol. 27. 28.

[2] In einem Erlaß des venet. Senats vom 27. Jan. 1340 wird dem Nicol. Tibertino das Bürgerrecht Venedig's erneuert, weil sein Vater, ein Euböote, aber in Theben lebend, dasselbe verloren hatte, quando per Catellanos dictus locus Thebarum captus extitit . . . vix cum persona aufugit. Misti XIX, fol. 22. — Die Plünderung Theben's bemerkt Chalkokond. lib. I, p. 19.

zu haben, sondern in Achaja geblieben zu sein. Dort baute er sich, in Elis, an den Ufern des Peneus zwischen Kaloskopi und Andravida eine neue Burg, die er gleichfalls St. Omer nannte. Noch heute dauern die Ruinen derselben unter dem Namen Santameri fort.[1] Nicolaus III. starb am 30. Januar 1314, ohne von seiner Gemalin Guillerma, der Tochter des Grafen Richard von Kephalonia, Erben zu hinterlassen. So endete mit ihm das berühmte Geschlecht der St. Omer in Griechenland.

Die Wittwe des erschlagenen Herzogs hatte mit ihren beiden Kindern nicht in Theben, sondern in der Akropolis Athen's ihre erste Zuflucht gesucht. Wenn dem vereinzelten Bericht eines späteren Chronisten zu trauen ist, verteidigte sie sich daselbst einige Zeit gegen die Stürme des Feindes, bis sie am ferneren Widerstande verzweifelnd nach Achaja und weiter nach Frankreich entfloh.[2] Man hat die Catalanen beschuldigt, die Stadt Athen verwüstet, unter anderm auch die Olivenhaine am Kolonos zerstört zu haben; selbst die Vernichtung des Stadtviertels auf dem Südabhange der Burg und der dort an Stelle des Asklepiostempels erbauten christlichen Kirche hat man ihrem Vandalismus zugeschrieben.[3] Jedoch niemand weiß zu sagen, ob im Beginne des 14. Jahr-

[1] Moland a. a. O. p. 145.

[2] Alli si defendiò por un tiempo; Aragon. Chronik Morea's n. 552. 553. Allein die Flucht aus der belagerten Stadtburg wäre doch zu schwierig gewesen; daher hat wol die Herzogin das Erscheinen der Feinde nicht abgewartet.

[3] Ulrich Köhler, Mitteil. des Deutsch. Arch. Inst. in Athen, 1877, p. 235. Die Sage von der Zerstörung des Olivenhains, bei Fallmerayer, Gesch. Morea's II, 182. Chalkokondylas, ein Athener, a. a. O. nennt nur Theben geplündert und schweigt von Athen.

hunderts jener Abhang der Akropolis überhaupt noch bewohnt gewesen ist. Daß sonst die Catalanen in jedem von ihnen eroberten Lande die ärgsten Frevel verübt haben, pflegt man aus der Thatsache zu erweisen, daß noch heute das Wort Catilano in Athen, auf Euböa, in Tripolitza, selbst in Akarnanien als Schimpf- und Schreckwort gebraucht wird.[1] Solche Eindrücke hatte nicht nur die große Compagnie in ihren jahrelangen Wanderungen zurückgelassen, sondern sie sind auch den wiederholten Plünderungen der Küstenländer durch catalanische Seeräuber zuzuschreiben.

In kurzer Zeit war das ganze Herzogtum Athen in der Gewalt des glücklichen Heeres der Franken in Romania. Nach jahrelangem Umherschweifen unter beispiellosen Kämpfen und gleich schrecklichen Entbehrungen vertauschte die Soldbande das Wanderlager mit dem Besitz eines reichen Landes, in welchem sie zur Ruhe kam.[2] Ihr unverhofftes Glück war für diese Krieger selbst so überraschend, daß sie dadurch in Verlegenheit kamen. Sie konnten einen wolgeordneten Staat mit Waffengewalt erobern, aber ihn nicht wieder aufrichten und regieren, indem sie an die Stelle seiner zer-

[1] Epamin. Stamatiadis οἱ Καταλανοί p. 223. Eine patriotische Verteidigung der Catalanen versuchte Antonio Rubio y Lluch in seiner Schrift La expedicion y dominacion de los Catalanos en Oriente jusgadas por los Griegos (Memor. de la R. Acad. de buenas Letras de Barcelona T. IV, 1883). Niemand wird den Heldenmut dieser Krieger bezweifeln; aber die auf ihren langjährigen Kriegsfahrten in Griechenland von ihnen verübten Gräuel, welche die Zeitgenossen Pachymeres, Theodulos und Nicephorus Gregoras (Brief an den Philosophen Joseph, Boissonade, Anal. Gr. vol. II, 213) geschildert haben, lassen sich ebenso wenig beschönigen, als die Frevel der Spanier und Landsknechte im Sacco di Roma.

[2] τῆς τε μακρᾶς πλάνης ἀπήλλαξαν ἑαυτούς: Niceph. Gregoras.

störten Verfassung einfach die rohen Gebräuche ihres Soldatenlagers setzten. Ihre Feldherren und die angesehensten Cavaliere von Adel waren im Kriege oder in Lagertumulten umgekommen; und jetzt rächte sich die Ermordung Entenza's und der Sturz Rocaforte's; denn lebte noch einer dieser kühnen Männer, so würde er sich ohne Weiteres zum Herzog von Athen gemacht und seine Anerkennung als solcher errungen haben. Da nun die Wahl irgend eines der namenlosen Capitäne zu ihrem Oberhaupt unmöglich war, so beschloß die Companie dieses nicht in ihrer eigenen Mitte zu suchen. Nichts beweist ihre Ratlosigkeit mehr, als die Thatsache, daß sie dem erlauchtesten ihrer Gefangenen aus der Kephissosschlacht den Oberbefehl und die Regierung des Herzogtums anbot. Allein Bonifazio von Verona war nicht ehrgeizig genug, um sich an die Spitze einer Soldbande zu stellen, die eben erst seinen Lehnsherrn und seine edeln Freunde erschlagen hatte. Er lehnte mit dem Antrage die gefährliche Aufgabe ab, sich durch Hülfe der Catalanen zum Nachfolger Walter's von Brienne aufzuwerfen, und wo möglich mit dem Herzogtum Athen auch Euböa zu vereinigen, was nicht ohne heiße Kämpfe mit der Republik Venedig und andern Mächten geschehen konnte. Roger Deslaur, an welchen sich hierauf die Companie wandte, hegte nicht die ehrenhaften Zweifel seines Unglücksgefährten: er übernahm die Führung der Companie und die provisorische Regierung des Herzogtums.

Die Spanier richteten sich jetzt in dem eroberten Lande ein. Sie überzogen dasselbe als ein buntgemischter Kriegshaufe, in welchem freilich die catalanische Nationalität die vorherrschende blieb. Es war dies eine durchaus militärische

Invasion, aber doch zahlreicher und stärker, als jene erste der Burgunder unter Otto la Roche. Wenn man die nicht großen Verluste der Soldbande in der Kephissosschlacht mit in Rechnung zieht, so mußten es immer mehr als 6000 Krieger sein, welche mit ihren Weibern, Kindern und ihrem anderen Troß das Herzogtum Athen besetzten. Sie fanden daselbst zwei nationale Bevölkerungsschichten vor, die einheimischen Griechen, und die bisher herrschenden Franzosen. Sie selbst warfen diese aus ihren Aemtern, Besitzungen und Lehen. Kein französischer Adel, kein burgundisches Geschlecht von Bedeutung wird seither im Herzogtum irgend mehr sichtbar. Die früheren Gebieter waren todt, oder sie verließen Griechenland, oder sie verschwanden hier in Dunkelheit.

Die Sieger teilten unter sich die Schlösser und Güter, und selbst die Frauen und Töchter der am Kephissos Erschlagenen.[1] Der Raub der Sabinerinnen fand in Attika und Böotien sein Nachspiel, oder vielmehr die Catalanen wiederholten das Verfahren der Normannen nach der Eroberung Englands, wo die Wittwen der bei Hastings gefallenen sächsischen Edeln ihre Person und ihre Güter den Siegern überliefern mußten.[2] Je nach dem Range des Söldners wurde ihm ein Weib zugeteilt; mancher erhielt ein solches von so hohem Adel, „daß er kaum würdig war, ihm das Handwasser zu reichen". So gestaltete sich, sagt Muntaner, die Companie ihr Leben auf's beste, und sie konnte sich dort mit Ehren für immer behaupten, wenn sie mit Klugheit zu Werke ging. Sie war aber doch nicht zahlreich genug, um das eroberte Land ganz auszufüllen; daher

[1] Theodulos a. a. O. p. 201. Muntaner c. 240.
[2] Thierry II, lib. IV, p. 18.

forderte sie sogar ihre Bundesgenossen, die Türken auf, sich als Colonisten im Herzogtum anzusiedeln. Diese lehnten das ab. Sie schieden, alle reich geworden, von den Spaniern in Freundschaft, um zu ihren Stammesgenossen nach Kleinasien zurückzukehren, und bald darauf fanden sie durch die Byzantiner und Genuesen ihren Untergang.[1]

Roger Deslaur zögerte nicht, als General der Companie, für sich selbst den möglich größesten Vorteil aus dem Zusammensturz des Frankenstaats zu ziehen. Die Catalanen gaben ihm, wie Muntaner ohne weitere Bemerkung berichtet, die Wittwe des letzten Stromoncourt, der am Kephissos gefallen war, und mit ihr das große Lehn Salona in Phokis. Wenn der ehrgeizige Ritter aus Roussillon nach einem noch höheren Ziele strebte, so erreichte er das nicht. Denn trotz ihrer ungeheuren Erfolge befand sich die Companie in einer nicht minder schwierigen Lage, als zur Zeit des Entenza und Rocaforte. Alle Staaten im Osten und Westen, der Fürst von Achaja, welcher als solcher Oberlehnsherr des Herzogtums Athen war, die Angeli in Thessalien und Epirus, der griechische Kaiser, die Könige von Frankreich und Neapel, die im nahen Euböa gebietende Republik Venedig konnten die Eroberer Theben's und Athen's nur als eine Räuberbande ansehen, die außer dem Völkerrecht stand. An den Hof der Anjou war die Wittwe des erschlagenen Brienne entflohen, und sie forderte vom Könige Neapel's und vom Papst, ihr zum Wiederbesitz des Herzogtums Athen, des Erbes ihres Sohnes Walter, zu verhelfen. Ihr Vogt Foucherolles behauptete für diesen die Burgen Argos und Nauplia.

[1] Muntaner c. 231 spricht mit Achtung und Sympathie von ihnen.

2. Die Companie erkannte, daß sie ihre Eroberung nicht ohne den Schutz eines mächtigen Monarchen behaupten könne. Die Not zwang sie ihre alte Verbindung mit dem Hause Aragon wieder aufzunehmen, und sich unter die Autorität Friedrich's von Sicilien zu stellen, aus dessen Dienste sie ursprünglich nach der Levante ausgezogen war. Auch hatte sie schon einmal seine Oberhoheit anerkannt, und dann sich dieser nur in Folge des Trotzes Rocaforte's und einer Lagerrevolution entzogen. Freilich nahm dies an Unabhängigkeit Jahre lang gewöhnte Kriegsvolk nur mit Widerstreben das Joch eines Königs auf sich.[1] Boten der Companie segelten von Athen nach Messina, um Friedrich II. das eroberte hellenische Land anzutragen. Einem seiner Söhne wollte dieselbe als ihrem Befehlshaber und Herzoge huldigen und alle Festungen Attika's und Böotien's überliefern. Der König, welcher die Krone Sicilien's gegen das Haus Anjou und den Papst siegreich behauptet hatte, sah sich plötzlich in die Lage versetzt, die alten Pläne seiner normannischen Vorgänger in Griechenland zu verwirklichen. Dunkle Vorstellungen möglicher Vorteile, die er gefaßt hatte, als er vor neun Jahren Roger de Flor nach Byzanz ziehen ließ, nahmen jetzt die Gestalt von Thatsachen an.

Die Söldnerbande hatte schließlich für ihn selbst ein großes griechisches Land erobert, zu welchem er wie zu einer

[1] Marin Sanudo, Secret. fid. crucis Ep. 16, Jahr 1326, p. 305 sagt ausdrücklich: propter molestiam quam illi de Negropontis insula inferebant illis de compagna ducatus Athenarum acceperunt dominium regis Friderici, de quo nullam habebant voluntatem. Dazu F. Kunstmann, Studien über Marino Sanudo den Aelteren p. 46.

überseeischen Colonie in das Verhältniß des Oberherrn trat. Dies Besitztum konnte augenblicklich das Ansehen, wenn auch nicht gerade die Macht Sicilien's vermehren, da es voraussichtlich starker Anstrengungen bedurfte, um dasselbe gegen die Angriffe so vieler Feinde zu behaupten. Es konnte aber immer als Grundlage für das beginnende Auftreten Sicilien's im Orient dem Hause Anjou gegenüber dienen, und größere Handelsverbindungen mit der Levante herbeiführen. Der König nahm mit Freuden den Antrag der Catalanen an, welchen er sicher erwartete, da er ihn wol selbst durch seine Agenten veranlaßt hatte.

Die Companie unterhandelte mit ihm durchaus als eine politische Macht, als thatsächliche Besitzerin des Herzogtums durch das Recht der Eroberung. Sie sicherte sich vorweg nicht nur diesen ihren Besitz, sondern auch ihren Fortbestand als autonome, nach ihren eigenen Statuten sich regierende Soldatenrepublik. Ihre Procuratoren schlossen mit dem Könige einen rechtlichen Vertrag, welcher das Verhältniß beider Teile zu einander regelte und die Grundzüge der Verfassung des catalanisch-sicilischen Herzogtums Athen feststellte.[1]

Friedrich II. wurde demnach als Oberhaupt der Companie und zugleich als Landesherr des Herzogtums anerkannt. Er vereinigte fortan dieses mit seiner Krone als Secundogenitur des sicilianischen Hauses Aragon, indem er

[1] Diese wichtige Urkunde fehlt leider im Archiv Palermo, welches heute nur noch kümmerliche Reste von Acten bewahrt, die sich auf das Herzogtum Athen beziehen. Sie gehören meist den letzten Decennien der Herrschaft der sicilischen Aragonen an und betreffen die Verwaltung, namentlich die Ernennung der Gouverneurs im Herzogtum. Das Archiv Palermo bietet keine Actenstücke diplomatischer Natur für Athen dar.

die Hoheitsrechte einem Mitgliede desselben mit dem Titel Herzog übertrug. Er ernannte alle höchsten Stellen in der Verwaltung, wie im Heer. Seine Einkünfte flossen aus fiscalischen Renten, aus Abgaben der Städte und Orte (rendita regia in Sicilien), aus Lehnsgefällen (relevia) und den Domänen, die vor der Eroberung dem französischen Herzoge gehört hatten.[1] Der König duldete es nicht, daß sich catalanische Capitäne in den großen Städten Theben und Athen, oder in andern wichtigen Landesfestungen zu Feudalherren aufwarfen.

Im Allgemeinen wurde die gewaltsame Verteilung der alten Lehngüter des Herzogtums unter die Conquistadoren vom Könige bestätigt. Die catalanischen Besitzer traten deshalb als erblich gewordene Grundherren zu ihrem neuen Oberhaupt in dasselbe Feudalverhältniß, welches zuvor die burgundischen Edeln zu den La Roche gehabt hatten. Die Regelung dieser augenblicklich durch die spanische Invasion tumultuarisch gewordenen Besitzverhältnisse konnte nur durch ein neues Lehnsregister bewerkstelligt werden, und ein solches mußte daher früher oder später im Herzogtum Athen entworfen werden.[2]

[1] In Urkunden des Archivs Palermo wird von solchen Domänen geredet. Als Friedrich III. später dem Generalvicar des Herzogtums Matteo Moncada das noch zu erobernde Bodonitza schenkte, nahm er aus: civitates aut terrae, quae ad regiam et ducalem dignitatem sive demanium pertinent, illi nostro culmini reserventur. Proton. del Regno vol. I, a. 1349—63, fol. 109 t.

[2] Für Sicilien hat der König Friedrich neue Lehnscataster zusammentragen lassen. Gregorio Rosario, Consider. IV, 108 und Bibl. Sic. II, 464 ff. descriptio Feudorum sub rege Frederico II. um 1296. Andere Listen der Feuda vom Jahr 1343 (p. 470 ff.) und vom König Martin a. 1408 (p. 486 ff.). Nur aus der Zeit Pedro's IV.

Die Companie blieb die rechtmäßige Besitzerin des Landes, und ihre militärische Verfassung die Grundlage des neuen Staats. Sie nannte sich nach wie vor die Societät des glücklichen Heeres der Franken in Romania, oder im Herzogtum Athen, und auch von den Königen Sicilien's wurde sie fortdauernd so genannt.[1] Sie übte ihre Rechte als politische Körperschaft aus, beteiligte sich mit und neben der herzoglichen Regierung an Staatshandlungen, faßte Beschlüsse in ihren Parlamenten, und erließ von ihren Mitgliedern gezeichnete Urkunden, die sie mit ihrem gewohnten Siegel neben dem königlichen versah.[2] Auch ihre alte soldatische Einrichtung aus der Zeit des kriegerischen Wanderlagers blieb bestehen. Die herkömmlichen vier Räte, der Notar und Kanzler, Schreiber, Richter, Anwälte, Sindici bildeten nach wie vor die civilen Bestandteile ihrer Genossenschaft. Das wichtige Amt des Kanzlers des Herzogtums Athen wurde zwar vom Könige bestellt, aber er empfahl diesen Officialen der Companie, die ihn auf die Evangelien vereidigte. Alle civilen Aemter überhaupt wurden im Grunde als Befugnisse der Companie angesehen, obgleich sie dem

haben wir eine flüchtige Baronalliste des Herzogtums, wovon weiter unten.

[1] In Urkunden a. 1314 und noch viel später: Universitas felicis Francorum exercitus in partibus imperii Romaniae existentis; oder Societas fel. exercitus Francor. in Athenarum ducatu morantium ... Noch a. 1367 nannte sie so Friedrich III. in einem Privilegium (Arch. Palermo, Reg. Cancell. n. 13, a. 1371, fol. 123.

[2] Praesens publ. instrum. jussimus sigillari bullis nostris pendentibus assuetis b. Georgii et regali (Act vom 26. März 1314, wovon weiter unten). In Friedensinstrumenten mit Venedig unterhandeln der herzogliche Vicar, der Marschall des Herzogtums u. s. w. pro se ipsis et tota compagna. In einer Urkunde von 1314 belehnt die Companie allein den Dauphin Guy mit Thessalonich.

Könige oder Herzoge ihre Ernennung oder Bestätigung übertragen hatte.

Dasselbe Verhältnis sollte im Heere stattfinden, auf welchem die Macht und Selbständigkeit der Genossenschaft, wie die Behauptung des eroberten Landes beruhte. Die höchsten militärischen Stellen wurden aus den Reihen der Catalanen besetzt, aber der Herzog hatte auch hier das Recht der Bestätigung, und bald der Ernennung überhaupt. Das Amt des Marschalls des Herzogtums sollte die gesamte militärische Kraft und zugleich die politischen Rechte der Companie darstellen.[1] Obwol der Herzog dasselbe bestätigte, so gestatteten doch die Catalanen nicht, daß er einen Fremden damit bekleide. Es wurde vielmehr in der Familie der Novelles erblich, einem der ältesten Capitanengeschlechter der Soldbande. In der einflußreichen Stellung des Marschalls lag demnach ein Keim des Dualismus zwischen der Companie und der herzoglichen Regierung.

Diese selbst hatte der Herzog in Person zu führen oder, wenn dies nicht möglich war, sein bevollmächtigter Vicekönig, oder Generalvicar (vicarius generalis, viceregens), welcher auf Zeit (nach beneplacitum) ernannt wurde.[2]

Vor seinem Abgange nach Griechenland sollte der Vicar den Eid der Treue in die Hände des Herzogs ablegen, und dann, sei es in Theben oder Athen, vor den versammelten

[1] Mariscalcus ducatus . . . mariscalcus exercitus ducatuum (Athen und Neopaträ).

[2] Die Formel seiner Bestallung ist die aller anderen Beamten; sie beginnt immer mit der Phrase: De strenuitate fide sufficientia et virtutibus vestris plenarie confidentes vos in vicarium nostrum . . . nominamus.

Sindici der Companie und den Abgeordneten der Städte mit gleich feierlichem Eide geloben, sein Amt gerecht und gewissenhaft zu verwalten.[1] Als alter Ego des Herzogs hatte er für diesen die Hoheitsrechte, die oberste Gewalt in allen Zweigen der Verwaltung und Gerichtsbarkeit auszuüben, die Verteidigung des Landes zu ordnen, über alle dazu nötigen Mittel, Steuern und Auflagen zu verfügen, und eingezogene Güter zum Fiscus zu schlagen; über Krieg und Frieden zu entscheiden und sogar Bündnisse mit fremden Mächten abzuschließen. Ein Hofstaat mit einem Majordomus sollte ihm beigegeben sein.[2]

Dies waren die Grundzüge des Vertrags, welcher zwischen den Bevollmächtigten der Companie und Friedrich von Sicilien entworfen und von beiden Teilen beschworen wurde. Sodann huldigten die catalanischen Boten dem Könige für seinen zweitgeborenen Sohn Manfred, den er zum Herzoge Athen's ernannt hatte. Er war ein Kind von fünf Jahren. Wenn es auch die Folge zufälliger Verhältnisse war, daß seither der Reihe nach unmündige Infanten des sicilischen Hauses mit dem Herzogtum Athen beliehen

[1] Ita quod vos in manibus dicti Francisci pro parte nostri culminis nec non sindicorum et nunciorum universitatum civitatum terrarum et locorum ducatuum predictorum prestitis simile juramentum. Spätere Bestallung für Luis Fadrique (Arch. Palermo, wovon weiter unten).

[2] Am 11. Mai 1321 wird genannt Alvenus Dies majordomus des Vicekönigs. Die Summe der Rechte des Vicars ist allgemein in der Formel ausgedrückt: cum omnibus juribus, rationibus, justiciis, procurationibus, jurisdictionibus, dignitatibus, honoribus et prerogativis ad ipsum offitium spectantibus. Seine Besoldung wird ebenso allgemein ausgedrückt sub solitis salariis, provisionibus et honorariis (Patente im Archiv Palermo).

wurden, so entsprach doch diese Thatsache durchaus den Absichten des Königs, welcher der wirkliche Regent des griechischen Kronlandes blieb. Zum Generalvicar des Infanten Manfred ernannte Friedrich einen ausgezeichneten Mann, den Ritter Don Berengar Estañol von Ampurias.

3. Das Jahr, welches von der Eroberung Athen's bis zur Ankunft dieses Vizekönigs verfloß, muß voll von Schrecken wildester Anarchie gewesen sein. Wenn irgend die Herrschaft der Catalanen in Attika und Böotien ein Räuberregiment genannt werden durfte, so hat sie diesen Namen nur damals verdient, wo alle bürgerlichen Ordnungen des Landes plötzlich umgewälzt wurden, und von der Willkür einer Soldbande die Gewalten des Staats, die Gesetze, die Gerichte, die Verwaltung und die Kirche abhängig geworden waren. Estañol landete im Jahre 1312 im Piräus mit fünf Galeeren. Er empfing die Huldigung der Companie, und Roger Deslaur legte sein provisorisches Amt nieder, um sich in sein Besitztum Salona zurückzuziehen.

Die Aufgabe des ersten Vicekönigs im catalanischen Herzogtum Athen war eine der schwierigsten, die sich denken läßt. Er hatte ein zerstörtes Staatswesen aufzurichten, auf dessen Trümmern eine verwilderte Soldbande lagerte, mit der Beute der Eroberung beladen, das Kriegsschwert in der Hand, um die Angriffe der nahen Feinde abzuwehren. Sie aber war zugleich eine selbständig organisirte, vom Könige Sicilien's anerkannte Militärrepublik, die man, ohne die Uebertragung der Landeshoheit an diesen Monarchen, mit dem Staat der Johanniter auf Rhodus vergleichen konnte. Es galt jetzt, den trotzigen Geist der an Unab-

hängigkeit gewöhnten Krieger mit dem neuen Zustande der Untertänigkeit auszusöhnen und ihre soldatische Verfassung mit den Gesetzen der feudalen Monarchie in Einklang zu bringen. Glücklicher Weise bot sich auch diesmal, wie zur Zeit des ersten La Roche, als Mittel zu solchem Zweck das Lehnswesen selber dar, denn dieses drang naturgemäß in die ihm ursprünglich feindliche Demokratie der catalanischen Bande mit dem Augenblick ein, als diese seßhaft wurde, und ihre Capitäne sich in Grundbesitzer verwandelten. Das soldatische Raubsystem, welches sich an die Stelle des burgundischen Lehnsadels gesetzt hatte, nahm dessen Züge an. Die Transformation eines Söldnerlagers in eine feudale Staatsgesellschaft, die der Grundbesitz conservativ machte, vollzog sich auf demselben classischen Boden in ähnlicher Weise, wie das bei der ersten Frankeninvasion geschehen war. Die mit den eroberten Gütern ausgestatteten Capitäne wurden alsbald den ricos hombres oder barones in Catalonien ähnlich. Ihr Besitz konnte eben nur durch die Bestätigung des Herzogs die Rechtsgültigkeit erlangen, dem sie je nach dem Maß ihrer Lehen zum Kriegsdienst verpflichtet waren.

Die gesamte Verwaltung des Landes wurde nach spanischem oder sicilianischem Muster eingerichtet. An die Stelle der Assisen Romania's traten die Gewohnheiten Barcelona's, welche die Grundlage der Civilconstitution Catalonien's bildeten, und von der Companie im Herzogtum Athen als öffentliches und Privatrecht eingeführt und stets mit Eifersucht aufrecht gehalten wurden.[1] Die haute cour

[1] Ueber diese usages de Catalonia Capmany, Memor. historicas

der französischen Barone verwandelte sich in den Gerichtshof oder die Curie des Generalvicars unter der Leitung des Oberrichters, vielleicht eines Magister justiciarius für das Herzogtum, welcher seinen Sitz in Theben erhielt.[1] Die Lehnbesitzer, die Städte, die Geistlichen, die Burgvögte besaßen zugleich eine beschränkte Jurisdiction in ihren Kreisen, doch wurde von allen diesen Rechtssphären an die Magna Curia des Königs in Sicilien appellirt, da sich Friedrich II., als er das Herzogtum Athen übernahm, dies Kronrecht höchster Jurisdiction durchaus vorbehielt.[2] Der Herzog ernannte die Befehlshaber in den ansehnlichsten Städten, die Vicare, Capitäne und Castellane.[3]

Schon die Thatsache, daß der Vicekönig beim Antritt seiner Regierung von städtischen Vertretern vereidigt wurde, zeigt das Bestehen municipaler Körperschaften, welche die Catalanen im Herzogtum Athen vorfanden und achteten, da sie den Einrichtungen in ihrer eigenen Heimat entsprachen.

sobre la Marina de Barcelona II. App. n. IV. Schäfer, Gesch. von Spanien III, cap. 8., Gesetzgebung Catalonien's.

[1] Schon am 11. Mai 1321 findet sich Guillelmus de S. Stephano procurator generalis (Staatsanwalt) curie domini Alfonsi, des damaligen Generalvicars. In einer Urkunde (Arch. Palermo, Reg. Cancell. a. 1346, n. 4, fol. 127 t.) wird gesagt: vertente olim in curia civitatis Thebarum lite, und darunter ist eben der oberste Gerichtshof des Herzogtums zu verstehen.

[2] Als Friedrich III. dem Johann Bonaccolsi die Capitanie von Livadia übertrug, erklärte er: appellaciones vero faciendas per quoscumque litigantes coram te, a sentenciis per te proferendis, quorum cognicionem et decisionem magnae nostrae curiae reservamus. Reg. Cancell. 1365. 1366, n. 9, fol. 19 t.

[3] Ich finde zuerst als castellanus et vicarius Athenarum genannt Guillelmus de Planis, als vicarius Thebarum Berengarius de Teradis, Urk. vom 11. Mai 1321.

Die Städte Catalonien's und Aragon's bildeten schon seit lange selbständige Gemeinden mit einem Rat der Jurados. Die Prohombres in Barcelona versammelten sich zu Parlamenten. Dieser blühenden Handelsstadt hatte der König Jayme im Jahre 1253 eine demokratische Verwaltung mit einem Senat bewilligt, welcher jährlich von den Bürgern erwählt wurde.[1] Gemäß der berühmten Constitution, die Pedro III. der Große im Jahre 1282 in Barcelona erlassen hatte, besaßen die Städte und Flecken Sitz und Stimme in den Cortes. Auch in Sicilien waren schon von dem Hohenstaufenkaiser Friedrich II. Städteboten zu den Parlamenten zugezogen worden, sodann hatte sich dort gerade unter dem Könige Friedrich, dem ersten Herrscher des Herzogtums Athen, das Municipalwesen als ein Bollwerk gegen die feudale Aristokratie kräftiger entwickelt. Die Gemeinden wählten ihre bajuli, giurati und consiglieri, welche die städtischen Güter verwalteten, und Sindici vertraten die Communen bei den öffentlichen Versammlungen.[2] Dieselben Einrichtungen hat der König auf das Herzogtum Athen übertragen; denn spätere Urkunden weisen dort Sindici, Richter, Räte und Bajuli der Städte auf, von denen freilich keine einzige mit Palermo, Messina, Trapani und Catania an Bedeutung wetteifern konnte.[3] Wie die Vicare

[1] Capmany II, n. 25, p. 67 ff. E. A. Schmidt, Gesch. Aragonien's im Mittelalter p. 387. H. Schäfer a. a. O., Gesetzgeb. Catalonien's.

[2] Gregorio, Consid. in den betreffenden Abschnitten.

[3] In Briefen griech. Städte betreffend finde ich die Formel: scriptum est per patentes consilio, sindicis et universis hominibus civitatis Thebarum fidelibus suis. Reg. Canc. a. 1365—1366, n. 9, fol. 89 t. — Script. est sindicis probis hominibus consiliariis et universitati Thebar. (R. Canc. 1371, n. 13, fol. 124 t.) In einer Com=

hatten auch die Stadtgemeinden ihre Kanzler und Notare, welche durchaus von denen der herzoglichen Regierung zu trennen sind. Als moralische Körperschaften führten die Gemeinden ihr eigenes Siegel. Dasjenige Theben's war unter der spanischen Herrschaft das Bild des heiligen Georg, und dies erscheint als eine Bevorzugung Theben's vor allen anderen Städten des Herzogtums, weil sich die Compagnie der Catalanen desselben Wappens bediente.

Im Besitze der municipalen Rechte waren und blieben nur die Franken. Die spanischen Eroberer fanden in den Städten eine gemischte Bevölkerung vor, ein französisches, nach und nach eingewandertes Bürgertum, und das griechische, aus Handwerkern und Gewerbetreibenden bestehende, welches von jenem auf eine niedere Stufe des rechtlichen Daseins herabgedrückt worden war, aber doch unter der milden Regierung der La Roche und durch den Einfluß langer Verbindungen mit der herrschenden Classe sich wieder gehoben haben mußte. Nun aber vollzog sich dieselbe Revolution der städtischen Verhältnisse, wie bei der ersten Einwanderung der Franken; denn die Folge der catalanischen Besitznahme des Landes war die Verdrängung der Franzosen auch aus ihren bürgerlichen Stellungen, und die allmälige Hispanisirung der Gemeinden durch Nachzug aus Catalonien und Sicilien.

mission für den zum Generalvicar ernannten Roger de Lauria sagt der König Friedrich, daß er seine Ernennung angezeigt habe capitaneis, sive vigeriis, bajulis, judicibus, syndicis, procuratoribus et consilio, aliisque officialibus et personis civitatum terrarum et locorum ducatuum eorumdem fidelib. nostris (Gregorio a. a. O. App. p. 69). Giurati habe ich in diesen Formeln nicht entdeckt.

Das Gleiche fand in Bezug auf die Kirche und ihre Güter statt, welche die Catalanen zum Teil in Besitz nahmen. Die vom Papst eingeführte Ordnung der Diöcesen wurde freilich nicht angetastet, und die lateinischen Erzbischöfe von Theben und Athen erlitten diesmal nicht das Schicksal, welches ihre griechischen Vorgänger zur Zeit Otto's de la Roche erfahren hatten. Erst in der Folge wurden ihre Stüle durch Spanier besetzt. Das Recht der Ernennung der Bischöfe im Herzogtum aber kam an den König von Sicilien, welcher die erfolgte Wahl der betreffenden Gemeinde und dem Generalvicar in derselben officiellen Weise kund gab, wie er das bei der Ernennung von Civil- und Militärbeamten zu thun pflegte.[1] Was die griechische Kirche betrifft, so blieb sie in ihrer tiefen Erniedrigung als geduldete Sekte von Schismatikern der Gnade des Siegers überlassen, welchen nur der eigene Vorteil zur Schonung nötigte.

Das Verhältniß der jetzt herrschenden Spanier zu der hellenischen Bevölkerung wurde um so schroffer, als sich die Catalanen in ihren langen verzweifelten Kämpfen mit den Griechen daran gewöhnt hatten, diese überhaupt nur als ihre Todfeinde und als eine untergeordnete Menschenclasse anzusehen. Gleich dem an die Scholle gebundenen Ackerbauer war auch der in der Stadt wohnende griechische Eingesessene, der Kaufmann, Handwerker und Schreiber, vom Frankenrecht, d. h. von der bürgerlichen Freiheit ausge-

[1] So zeigte später Friedrich III. der Gemeinde Theben die Ernennung Simon's zu ihrem Metropoliten an, in derselben Form wie er sie dem Generalvicar kund that. Reg. Cancell. a. 1365. 1366, n. 9, fol. 89 t.

schlossen. Selbst zu Ansehen und Wolstand gelangte griechische Bürger befanden sich den Spaniern gegenüber in derselben Lage, wie Leibeigene ähnlicher Stellung bis auf unsre Zeit in Rußland. Kein Grieche durfte über sein Hab und Gut nach seinem Gutdünken, zu Gunsten seiner Familie oder anderer Personen verfügen, noch im Herzogtum Athen bewegliche oder unbewegliche Güter erwerben und verkaufen, ohne ausdrücklich das Frankenrecht erlangt zu haben.[1]

Die Statuten der Companie untersagten ausdrücklich, katholische Frauen mit Griechen zu verheiraten.[2] Das Verbot gemischter Ehen war übrigens eine Schutzmaßregel, welche auch die Venetianer auf Kreta anwendeten. Denn dort durfte kein lateinischer Lehnsmann oder Bürger sich mit einem Griechen verschwägern; that er dies, so verlor er Lehn und Bürgerrecht und mußte die Insel verlassen.[3] In den Städten Modon und Coron durfte kein griechischer Bauer ohne Erlaubniß der Regierung seine Tochter mit einem Franken verheiraten, und kein Grieche Grundbesitz erwerben.[4]

[1] Friedrich III. bestätigte a. 1366 dem Notar Demetrius Rendi aus Athen das Frankenprivilegium: quod idem D. ejusque heredes et successores . . . possint licite emere, vendere, donare, alienare et permutare quascunque res et bona mobilia et stabilia tamquam franci habitatores civitatis prefate ad ejus libitum voluntatis. Arch. Palermo, Reg. Cancell. 1364. 1368, n. 8, fol. 29.

[2] Quod in capitulis editis per dict. societatem inter alia continentur, quod nulla de catholicis cristianis detur in uxorem alicui greco. Reg. Cancell. 1364—1368, n. 8, fol. 28.

[3] Quod aliquis latinus Pheudatarius sive habens Burghesiam non possit facere parentelam cum aliquo Greco. Libro d'oro II, fol. 137; Beschluß des Maggior Consiglio vom 5. Mai 1293. (Bibl. Marc. Class. XIV, Cod. latin. 283.)

[4] Sathas, Mon. Hist. Hell. IV, p. 20. 72. Um sich von den

Demnach folgten die Catalanen im Herzogtum Athen nur dem Beispiele der Franken überhaupt, wenn sie sich durch solche Verbote als gebietende Classe von den Hellenen schieden, und die Gleichstellung dieser nur von dem Privilegium des Frankenrechts abhängig machten. Solche Freibriefe wurden sparsam erteilt, und nicht selten durch die Willkür der Behörden wieder in Frage gestellt. So mußte ein Bürger von Livadia, trotzdem daß die Bewohner dieser Stadt in Folge ihrer Capitulation den Franken gleichgestellt worden waren, noch 50 Jahre später diese Vergünstigung geltend machen und sich das Recht bestätigen lassen, seine Kinder mit Franken zu verheiraten.[1]

Im Allgemeinen blieben die Griechen im Herzogtum Athen in demselben Zustande der bürgerlichen Rechtsungleichheit, wie sie es dem Princip nach unter den La Roche gewesen waren; oder dieser Druck wurde im Anfange noch verstärkt.[2] Nur mit der fortschreitenden Zeit siegten das Naturrecht und der Vorteil über diese engherzigen Gesetze. Freibriefe milderten sie, und dem Verbot der gemischten Ehe zum Trotz verbanden sich manche Catalanen mit grie-

Griechen zu unterscheiden, mußte sogar jeder venetianische Söldner sich den Bart scheeren.

[1] Licitum sit ei pro se, filiis et filiabus suis quamcunque voluerit uxorem francam ducere. Reg. Cancell. 1364. 1368, n. 8, fol. 28. Dies Privilegium schloß auch das Recht ein, in der gemischten Ehe bei der griechischen Religion zu bleiben. Ita quod unusquisque contrahentium matrimonium ipsum in ea fede quam tenet permaneat. In Folge ihrer Ehe geschah es, daß Griechinnen katholisch wurden; traten sie wieder zu ihrem alten Glauben zurück, so wurden sie ihrer Güter verlustig erklärt. Reg. Cancell. a. 1346, n. 4, fol. 140 t.

[2] δουλοπάροικοι nennt sie Konstantinidis a. a. O. p. 426.

chischen Erbtöchtern, wovon wir bald mehre Beispiele sehen werden.

Der jähe Wechsel der Herrschaft brachte zunächst den Griechen Attika's und Böotien's alle Schrecken der Eroberung zurück. Der Colone und der Bürger sanken aus einem durch Zeit und Gewohnheit erträglich gewordenen Zustande in neues Elend herab, um so mehr als ihr neuer Gebieter ein raubsüchtiger Soldat war, der seine Beute nur durch Krieg behaupten konnte. Die unglücklichen Hellenen mußten denselben Prozeß fremder Einwanderung und ihrer Folgen wiederholen, zu dem sie vor hundert Jahren verdammt gewesen waren. Die feineren Sitten und Gebräuche der französischen Ritterschaft machten dem rohen Wesen einer verwilderten Kriegerkaste Platz. Die französische Sprache, mit der sich, wenn auch nicht das Volk, so doch manche Griechen vertraut gemacht hatten, weil dieselbe, seit der Aufrichtung der Kreuzfahrerstaaten in Syrien, dort und überhaupt in der Levante zur internationalen Verkehrssprache geworden war, wurde plötzlich durch die fremden Accente der lengua catalana oder limosina verdrängt. Die rauhe Sprache Jayme's I. von Aragon und Ramon's Muntaner hatte an sich damals nicht geringeren Wert als die des Gottfried Villeharbouin. Sie war übrigens kein der hispanischen Sprachfamilie angehörender Dialekt, sondern galloromanisch, ein Zweig des Provençalischen, und durch die Troubadours auch als Dichtersprache geadelt. Man sprach catalanisch in ganz Südfrankreich wie im östlichen Spanien, am Königshofe Majorca's und auch Sicilien's. Siebzig Jahre lang sollte man dieses Idiom der Troubadours und der Almugavaren auf der Akropolis Athen's,

der Kadmea Theben's, in Salona und selbst in Südthessalien reden hören.[1]

[1] Noch heute wird die lengua catalana gesprochen auf der Ostküste Spanien's, den Balearen, zu Alghero in Sardinien, in Cuba und der argentin. Republik. In Frankreich redet man sie in Roussillon, Cerdagne und anderen Strichen der Ostpyrenäen. — „Das Catalanische", von Alfr. Morel-Fatio (Grundriß der roman. Philol., herausgegeb. von G. Gröber, Straßb. I [1886—88], p. 669 ff.)

# Viertes Capitel.

Zustände Morea's. Philipp von Tarent und Catharina von Courtenay. Mathilde von Hennegau und Louis von Burgund. Der Infant von Majorca, Prätendent Achaja's. Sein Zug dorthin, sein Kampf mit Louis von Burgund und sein Untergang. Letzte Schicksale Mathilde's. Walter von Brienne, Titularherzog und Prätendent Athen's. Der Papst und die catalanische Companie. Die Regierung Estañol's. Don Alfonso Fadrique, Generalvicar. Euböa. Bonifazio von Verona. Krieg mit Venedig. Waffenstillstand.

1. In einer durchaus ähnlichen Lage, wie das Herzogtum Athen, befand sich zu jener Zeit das tief herabgekommene fränkische Morea. Denn auch dort führten Statthalter die Regierung im Namen eines fremden Herrscherhauses. Philipp von Tarent war Fürst Achaja's. Nachdem er sich von seiner epirotischen Gemalin Thamar geschieden hatte, vermälte er sich am 30. Juli 1313 mit der jungen Catharina, der Tochter Carl's von Valois und jener Kaiserin Catharina von Courtenay, die im Januar 1308 gestorben war. Diese Verbindung, durch welche die Ansprüche der Courtenay-Valois auf das byzantinische Kaisertum an die Anjou Neapel's übergingen, geschah in Folge eines zu Paris im April 1313 geschlossenen Familienvertrages, wodurch, unter der Autorität des Königs von Frankreich und des Papsts Clemens V., Ehegelöbnisse und Länder vertauscht

und verhandelt wurden. Catharina von Valois war bereits als Kind mit dem Herzoge Hugo V. von Burgund verlobt worden; dieser verzichtete jetzt, nach getroffener Uebereinkunft, auf die Hand der erst dreizehn Jahre alten Erbin der griechischen Kaiserrechte zu Gunsten Philipp's von Tarent, welcher seiner Seits dem Prinzen Louis, dem Bruder jenes Herzogs, Achaja als Lehnsfürstentum abtrat, indem er ihm zugleich die Hand Mathilde's von Hennegau zusagte.

Die jugendliche Wittwe Guido's II. von Athen besaß die Baronie Kalamata als Familiensitz, aber sie lebte nach ihrem Verlöbniß mit dem Prinzen Carl, dem Sohne Philipp's von Tarent, längere Zeit in Theben, von wo sie wahrscheinlich erst durch den drohenden Einbruch der catalanischen Companie vertrieben wurde. Ihrer Mutter Isabella hatte sie die von ihrem Vater Florenz ererbten flandrischen Güter abgetreten, während sie ihre Erbrechte auf das Fürstentum Achaja behielt, mit Ausnahme der Baronie Karytena und der Schlösser Beauvoir und Beauregard, die ihrer Stiefschwester Margarete, der Tochter Isabella's aus ihrer Ehe mit Philipp von Savoyen, zugewiesen waren.[1] Nachdem ihre Mutter, die berühmteste Frau jenes Zeitalters im fränkischen Griechenland, auf ihren Besitzungen im Hennegau, im Jahre 1311 gestorben war, nahm sie den Titel Fürstin von Achaja an. Als inhaltlose Erinnerung dauerte derselbe Titel auch im Hause Savoyen bei den Nachkommen Philipp's aus einer zweiten Ehe fort.[2]

[1] St. Genois a. a. O. p. 338, Accord zwischen Guillaume, Graf von Hainault und Isabella, Fürstin von Morea, Valenciennes, jeudi après la S. Marc. 1311.

[2] Philipp von Savoyen starb 1334. Seine Tochter Margareta

Mathilde blieb einige Zeit lang in Gesellschaft ihrer Tante Margarete auf ihren Gütern in Morea, wo sie den Schutz des ritterlichen Marschalls Nicolaus III., des letzten vom Hause St. Omer, genießen konnte. Dann begab sie sich nach Frankreich. Ihr einige Jahre zuvor mit dem jungen Prinzen Carl von Tarent geschlossenes Verlöbniß wurde aus Staatsgründen aufgehoben, und sie mußte darein willigen, sich mit Louis von Burgund zu verbinden, indem sie zugleich ihre Rechte auf Achaja dem Hause desselben abtrat und gelobte, im Falle sie Wittwe wurde, keine neue Ehe ohne die ausdrückliche Erlaubniß Philipp's von Tarent einzugehen.[1] Am 31. Juli 1313 fand zu Fontainebleau ihre Vermälung mit jenem Prinzen statt, welcher sich König von Thessalonich nannte, weil der Exkaiser Balduin seine Rechte auf dieses Land an Burgund verkauft hatte.

Durch diese Verträge war der ehemaligen Herzogin von Athen und ihrem zweiten Gemal der Lehnsbesitz Morea's zuerkannt worden, aber ein unerwarteter Prätendent machte ihnen das Fürstentum streitig. Dies war Ferdinand von Majorca, derselbe aragonische Infant, welcher Jahre zuvor seine persönlichen Schicksale mit denen der catalanischen Companie verflochten hatte. Nach seiner Befreiung aus der Haft in Neapel war der ruhelose Prinz in sein

(von Isabella) vermälte sich 1324 mit Rainaud, Graf von Forez, und starb kinderlos nach 1371.

[1] Am 6. April 1313 übertrug Philipp im Louvre seine Rechte auf Achaja an Mathilde in Gegenwart des Königs von Frankreich. Sie schenkte dann diese Rechte an ihren Verlobten Louis, welcher sie wiederum Philipp abtrat. Du Cange, Hist. de Cp. II, 162 und Recueil 364 ff. Buchon, Rech. p. 238 ff. Mas Latrie, Les Princes de Morée p. 14.

Vaterland zurückgekehrt, wo er den verbündeten Königen von Aragon und Castilien im Maurenkriege gedient und vor Almeria durch heroische Tapferkeit geglänzt hatte.[1] Von Majorca, dessen Herrscher Sancho sein eigener Bruder war, wandte er sich nochmals nach Sicilien, um seinem Vetter Friedrich II. in dem neu ausgebrochenen Kriege mit Neapel zu dienen. Der König belieh ihn mit der Stadt Catania, und ließ ihn alsbald eine Verbindung eingehen, kraft deren der Infant die Rechte des Hauses Villehardouin auf Achaja den Anjou gegenüber beanspruchen konnte. Mit Staunen vernahm Ferdinand, welch' grenzenloses Glück seinen ehemaligen Waffengefährten, den Catalanen, im Herzogtum Athen zugefallen war, und dieses Land hatte Friedrich II. an seine Krone gebracht. Ihm selbst aber bot sich eine unverhoffte Gelegenheit dar, zum zweiten Mal auf den griechischen Schauplatz, und zwar in Morea, zurückzukehren.

Dort lebte auf ihrem Besitztum Akova oder Matagrifon Margarete, die zweite Tochter des letzten Villehardouin, die Tante Mathilde's. Sie war erst mit Isnard von Sabran vermält gewesen, einem der großen Barone Neapel's, Herrn von Ariano und Großjustiziar des Königreichs.[2] Seit 1297 verwittwet, hatte sie den alten Grafen Riccardo von Kephalonia geheiratet, und auch dieser Gemal war ihr im Jahre 1304 durch den Tod entrissen worden.[3]

[1] Muntaner c. 247.

[2] C. Minieri Riccio, Studj storici su' fascicoli angioini p. 43 ff.

[3] Riccardo war der Sohn des Maio Orsini, des ersten Herrn von Kephalonia und Zante. Dies Haus der Pfalzgrafen Orsini stammte aus Rom und war unter den Anjou mächtig geworden. Riccardo selbst war Graf von Gravina und 1286—89 Generalcapitän in Korfu für den König Robert.

Als ihre Schwester Isabella gestorben war, und sie selbst ihre väterlichen Rechte auf Achaja zur Geltung bringen wollte, setzte sie sich in Widerspruch zu den Absichten der Anjou und den Bestimmungen des Pariser Vertrages, denen gemäß jenes Fürstentum als ein Lehn Philipp's von Tarent an Louis von Burgund, den Gemal ihrer Nichte, gegeben war.

Margarete wurde von ihren persönlichen Feinden in Morea heftig bedrängt, namentlich von ihrem Stiefsohn Johann von Kephalonia, mit dem sie wegen ihres seinem Vater Richard zugebrachten Vermögens in Streit lag.[1] Edelmütig hatte sie bisher der Marschall Nicolaus III. von St. Omer geschützt. Nach dessen Tode knüpfte sie aus Haß gegen die Partei der Anjou Verbindungen mit dem sicilianischen Hofe an. Sie konnte mit Grund auf die Billigung und selbst auf die nachhaltige Unterstützung ihrer Absichten durch den König Friedrich II., den Gebieter Athen's, rechnen, wenn sie seinem Vetter und Günstling, dem Infanten von Majorca, die Hand ihrer Tochter Isabella von Sabran darbot. Ihr Vorschlag wurde angenommen, und Margarete schiffte sich mit dem jungen Mädchen nach Messina ein.[2]

Der König Friedrich eilte, diese Verbindung zum Abschluß zu bringen, da sich aus ihr die Möglichkeit ergab, das Haus Anjou aus Morea zu verdrängen, und auch dieses Land, wie Athen für Aragon zu erwerben. Isabella war

[1] Livre d. l. Cq. p. 434 ff.

[2] Es ist möglich, daß sie den Infanten persönlich kennen gelernt hatte, als er im Jahre 1308 in der Kadmea gefangen saß; dies vermutet eine geistreiche Dame, Diane de Guldencrone, L'Achaïe féodale p. 252.

erst vierzehn Jahre alt, nach dem Urteil Muntaner's das schönste Geschöpf, welches irgend Menschen gesehen hatten, rosenrot und weiß, und über ihr Alter klug. Ihre Vermälung mit dem Infanten fand im Februar 1314 statt.[1] Margarete verbriefte ihrem Eidam als Mitgift seiner Gattin die Baronie Akova nebst ihren Ansprüchen auf den fünften Teil Achaja's, und Ferdinand von Majorca verpflichtete sich, das Erbe der Villehardouin mit den Waffen zu erobern. So sollte sich der große Kampf zwischen den Häusern Anjou und Aragon auch nach dem Peloponnes hinüberziehen.

Die Kunde jener Verbindung versetzte die ganze französische Partei Morea's in Bestürzung und Wut. Die dortigen Barone anerkannten den Pariser Vertrag und die aus ihm fließenden Rechte der Herzogin Mathilde und ihres burgundischen Gemals; sie sahen jetzt sich und ihr Land von Sicilien her durch die Kriegsrüstung eines tapfern aragonischen Prinzen bedroht, während sich bereits die Catalanen des Herzogtums Athen bemächtigt hatten und von dort feindliche Einfälle nach Morea unternahmen. Als nun Margarete es wagte, mit ihrem geringen Gefolge im Juni 1314 von Messina nach Morea zurückzukehren, wurde sie von den Häuptern der angiovinischen Partei, ihrem Stiefsohne Johann, dem Bischof Jacob von Olenos und Nicole le Noir, dem Herrn Arkadia's, als Verräterin und Verbündete der Catalanen mit Verwünschungen empfangen, ihrer Güter beraubt und festgesetzt.

Nach Griechenland aufzubrechen, hinderten den Infanten der gegen Sicilien gerichtete Angriff des Königs Robert

[1] Contrat de mariage, Buchon, Liv. d. l. Conq. p. 439 ff. und Nouv. Rech. II, 390.

und der zwischen beiden Dynastien Anjou und Aragon mit Erbitterung fortgesetzte Krieg. Erst als dieser im December 1314 durch einen Waffenstillstand beendigt war, konnte Ferdinand Schiffe und Kriegsvolk zusammenbringen. Er erfuhr unterdeß, daß seine Schwiegermutter drüben in Morea, von ihren Feinden unablässig gequält, im März 1315 in ihrem Schloß Akova gestorben war.[1] Dies verschwieg er seiner Gemalin, die ihrer Entbindung entgegensah. Isabella gebar am 5. April einen Sohn und starb zwei Tage darauf, nachdem sie ihre Ansprüche auf Achaja diesem Kinde testamentarisch zugesprochen hatte.

Der verzweifelte Infant übergab den kleinen Jayme seinem alten Waffenbruder Ramon Muntaner, der zu ihm nach Sicilien gekommen war, und trug ihm auf, denselben nach Catalonien in Sicherheit zu bringen. Der berühmte Geschichtschreiber der Catalanen hat selbst anziehend erzählt, unter welchen Gefahren er sich seines Auftrages entledigte, wie er dies Kind, den nachmaligen unglücklichen Jayme II., den letzten König von Majorca, über See fortbrachte und endlich zu Perpignan in die Arme der alten Königin-Wittwe Esclaramonde de Foix, der Mutter des Infanten, legte.

Nach demselben Griechenland, wo er einst als Leutnant des Königs Friedrich die Führung der großen Companie hatte übernehmen wollen und dann in der Kadmea gefangen saß, riefen jetzt den Infanten solche Aufgaben und Pflichten, wie sie nur je die romantische Phantasie eines Spaniers und fahrenden Cavaliers erhitzen konnten. Der Schmerz um den Verlust des jungen schönen Weibes vereinigte sich

[1] Muntaner c. 264.

mit der Begierde, den Tod seiner Schwiegermutter, der letzten Villehardouin zu rächen, und das Erbe seines entfernten Kindes mit dem Schwert des Helden zu erstreiten. Der König von Sicilien unterstützte ihn bereitwillig; er empfahl sein rechtmäßiges Unternehmen in einem Briefe an den Dogen Giovanni Superanzo der Republik Venedig, versichernd, daß sich der Infant eidlich verpflichtet habe, ihre Besitzungen in keiner Weise zu beschädigen.[1]

Mit einem Kriegshaufen tapferer Sicilianer, Catalanen und Aragonier landete Ferdinand im Juni 1315 kühn bei Clarenza. Er eroberte diese berühmte Stadt und das Schloß Belvedere, pflanzte seine Fahne auf andern Burgen auf, und nötigte sogar die feindlichen Barone des ganz in Anarchie aufgelösten Fürstentums ihm persönlich zu huldigen. Bei diesen glänzenden Erfolgen scheinen ihn die Catalanen Athen's unterstützt zu haben.[2]

So gelang es einem Prinzen des kleinen handeltreibenden Eilands Majorca, sich zum Herrn des fränkischen Morea aufzuwerfen. Trotz seines frischen Schmerzes um den Tod der jungen, von ihm heiß geliebten Gattin, vermälte er sich aus Politik schon im Herbst 1315 mit der Cousine des Königs Heinrich II. von Cypern, der Tochter des Seneschalls Philipp aus dem berühmten Hause Ibelin. Auch sie hieß Isabella, und auch sie war erst fünfzehn Jahre alt.[3]

Nun aber erschien von Venedig her, und durch diese

[1] 28. April XIII. Ind. Copie in Miscellanea T. IV. Decreti e Docum. Veneti, Cod. lat. XL, Class. XIV, p. 19. Bibl. Marciana.

[2] Zurita, Annal. II, 25.

[3] Heiratsact durch Procura, 14. Oct. 1315 zu Nicosia, Du Cange, H. de Cp. II, 371. Mas Latrie, Hist. de Chypre II, p. I, 179.

Republik mit Schiffen versehen, im Frühjahr 1316 auch Louis von Burgund auf dem griechischen Schauplatz, mit starker Kriegsmacht und begleitet von seiner Gemalin Mathilde.[1] Der Kampf der beiden ritterlichen Prätendenten um den Besitz Morea's ist eine wahrhaft tragische Episode in der Geschichte des fränkischen Peloponnes. Beide waren tapfre Abenteurer, die ihre Rechte aus ihrer Vermälung mit jungen, einander blutsverwandten Frauen ableiteten. Von ihnen war die eine, Isabella von Sabran, eben gestorben, die andere, Mathilde von Athen, das Opfer des Hauses Anjou, die gezwungene Gefährtin des Louis von Burgund.

Dieser rückte von Patras gegen Clarenza, und alsbald erhob sich zu seinen Gunsten der Haß der angiovinischen Partei. Die Gegner Aragon's eilten zu den Fahnen Burgund's; sogar die Sanudo von Naxos hatten sich als Vasallen des Fürstentums Achaja ihnen angeschlossen. Die Truppenmacht Ferdinand's war gering, da die von Majorca und Sicilien erwartete Hülfe nicht erschien. Ein einziges Gefecht entschied daher das Schicksal des Infanten, der sich mit tollkühnem Mut den überlegenen Burgundern entgegenwarf, und dann auf der Flucht von den wutentbrannten Feinden ergriffen und niedergemacht wurde. Der Anblick seines abgeschlagenen Hauptes bewog den erschreckten Capitän Clarenza's, diese Stadt dem Prinzen Louis zu übergeben.[2]

[1] Nach der aragon. Chronik v. Morea p. 128 war Mathilde schon vor ihrem Gemal Louis mit 1000 Burgundern in Porto Junco gelandet, dann in Kalamata mit Ehren empfangen, von wo sie die französische Faction in Bewegung setzte. Erst später kam Louis von Kephalonia her mit dem Grafen Nicolaus.

[2] Declaratio summaria super facto de morte D. infantis Ferrandi de Majorca, Du Cange, Hist. de Const. II, 383 ff.

Einen Tag vor dieser Katastrophe waren die Catalanen aus dem Herzogtum Athen, welche Ferdinand zur Hülfe gerufen hatte, bis Vostiza vorgerückt. Als sie hier seinen Fall erfuhren, kehrten sie um.[1] So endete am 5. Juli 1316 der berühmte Infant von Majorca, einer der tapfersten Ritter Spanien's.[2]

Louis von Burgund war jetzt unbestrittner Herr Morea's; allein auch er starb, wie man argwöhnte, durch den Grafen von Kephalonia vergiftet, schon im Sommer desselben Jahres 1316. Seine Gemalin Mathilde, im Alter von 23 Jahren zum zweiten Male verwittwet, sah sich jetzt ohne Freunde neuen Verhängnissen schutzlos preisgegeben. Sie blieb zunächst in Andravida als Regentin des Fürstentums.

In der Geschichte des fränkischen Griechenlands, ja selbst jener Zeit überhaupt, gibt es nach Helena, der Wittwe des edeln Königs Manfred, keine Frauengestalt, deren tragische Schicksale eine gleich große Teilnahme einflößen können. Diese unselige Fürstin war seit ihrer Kindheit das Opfer der in ihrer Person verkörperten Rechte des Hauses Villehardouin, welche sie zum willenlosen Gegenstande fürstlicher Speculation und der Dynastenpolitik machten. Nachdem ihr Gemal Louis von Burgund gestorben war, wollte der König Robert diese Rechte für immer an das Haus Anjou bringen;

[1] Aragon. Chronik v. Morea p. 136.

[2] Vir magnanimus, armorum laudis et gloriae appetitor nennt ihn Nicol. Specialis, Hist. Sicula VI, c. 22. Seine zweite Gemalin Isabella von Cypern gebar kurz nach seinem Tode einen Sohn Ferdinand und vermälte sich später mit Hugo von Ibelin, Graf von Jaffa und Ascalon.

er befahl daher Mathilde sich nach Neapel zu begeben, wo er über ihre Hand verfügen wollte. Er schickte im Mai 1317 seine Bevollmächtigten mit Briefen an die Vasallen Morea's nach Andravida;[1] worauf sein Minister Spinula die Fürstin mit Gewalt von Clarenza nach Neapel brachte.[2]

Zum Gemal hatte ihr der König seinen Bruder Johann, den Grafen von Gravina bestimmt. Die Unterhandlungen, auch mit dem willigen Papst, wegen dieser Ehe waren schon vor der Ankunft Mathilde's in Neapel im Gange, da Robert am 19. Mai 1317 dem Ritter Ricardo de Menania eine jährliche Pension auswarf, um den Eifer zu belohnen, mit welchem er diese Angelegenheit betrieben hatte.[3] Johann XXII. erteilte den Dispens.[4] Mathilde wurde sodann dem Grafen von Gravina gewaltsam angetraut und gezwungen, ihm und dem Könige das Fürstentum Achaja abzutreten. Sie protestirte gegen diese Ehe, welche sie nie vollziehen wollte, bei der Signorie Venedig's und dem Papst.[5] Hierauf führte

[1] Nämlich Berengar Spinula von Genua und Poncius de Cabanel: cum pro reformatione regionis principatus Achayae, tum pro honore egregie mulieris Mathildis principisse dicti principatus. Reg. Ang. 1317. 1318 A. n. 214, fol. 127.

[2] Violenter cum quibusdam galeis duxerunt eam ad dictam civitatem Neapolitanam (Extrait d'un Mémoire . . . a. 1316, bei Du Cange, H. de Cp. II, 375). Aragon. Chronik v. Morea p. 138. Im Dec. 1317 war sie noch nicht in Neapel. Reg. Ang. 1317—1318 A. n. 214, fol. 109.

[3] Reg. Ang. n. 208, 1316 B. fol. 56.

[4] Raynald a. 1318, n. 34, wo statt Isabella Mathilde zu lesen ist.

[5] Am 26. Oct. 1318 ermahnt sie der Papst, die Ehe zu vollziehen. Mas Latrie, Les Princes de Morée p. 15. A. 1319 wird von einem Pactum zwischen ihr und dem Könige Robert geredet, Riccio, Studj stor. su fasc. ang. p. 1. In Folge dessen hatte sie ihre Rechte auf Achaja dem Könige abgetreten. Reg. Ang. n. 233, 1320. 21. A. fol. 140 t.;

sie Robert im Jahre 1322 nach Avignon vor das päpstliche Tribunal, und Mathilde erklärte dort, daß sie keine neue Ehe eingehen dürfe, weil sie bereits mit dem burgundischen Ritter Hugo de la Palisse heimlich vermält sei. Nichts konnte dem Könige willkommener sein, als das Geständniß einer solchen Verbindung, die ihm früheren Verträgen gemäß erlaubte, die Fürstin ihrer Rechte auf Achaja für verlustig zu erklären. Voll Arglist wurde sie sogar der Mitwissenschaft eines Mordplanes beschuldigt, welchen Palisse gegen den König Robert gefaßt haben sollte.[1] Dann brachte man sie von Avignon nach Neapel, wo sie im Castell dell' Ovo ihr tragisches Leben als Staatsgefangene jenes herzlosen Tyrannen beschließen mußte, welchen der eitle Petrarca mit einer falschen Glorie bekleidet hat. Die ehemalige Herzogin von Athen erlitt das Schicksal der Wittwe Manfred's, die im Kerker zu Nocera hatte sterben müssen, und der Kinder desselben Königs. Denn Manfred's Tochter Beatrice hatte in jenem Castell dell' Ovo bis zum Jahre 1289 geschmachtet, wo der siegreiche Seeheld Roger de Lauria ihre Auslieferung erzwang. Ihre Brüder aber waren nach langen Kerkerqualen im Castell dell' Monte im Jahre 1299 nach derselben Burg Neapel's gebracht worden und hier im Elend gestorben.

Die Inselscholle, auf welcher dies berühmte Schloß stand, war damals größer als heute; sie enthielt sogar Lustgärten. Denn das Castell dell' Ovo diente nicht bloß zum

Erlaß seines Sohnes Carl, Capua 18. Juni 1321. Schon 18. März 1318 nannte sich Johannes princeps Achaye... Brief an den Dogen, Commem. vol. II, fol. 25.

[1] Giov. Villani IX, c. 173.

Kerker für Staatsgefangene hohen Ranges, sondern es war auch ein beliebter Sitz der Anjou. Als Isabella, die junge Erbtochter Villeharbouin's, nach Neapel kam, um sich mit dem Prinzen Philipp zu verbinden, wurde ihr dort eine fürstliche Wohnung angewiesen. Eine elementare Revolution soll im Jahre 1343 den Umfang der Insel verringert haben.[1]

Die Fürstin Achaja's erhielt zu ihrem und ihrer Dienerinnen Unterhalt die monatliche Summe von drei Unzen, welche unter den Anjou der gewöhnliche Betrag zur Verpflegung erlauchter Staatsgefangener war. Denn auch die Königin Helena hatte jährlich 40 Unzen erhalten.[2]

Für die Befreiung Mathilde's bemühten sich fruchtlos der Graf von Hennegau, ihr Verwandter, und der Cardinal Napoleon Orsini.[3] Da ihr nicht gestattet wurde, ihren Willen in einem gerichtlichen Testament niederzulegen, so erklärte sie mündlich vor mehren Personen, daß sie alle ihre Rechte in Griechenland auf den König Jayme von Majorca, den Sohn des Infanten Ferdinand übertrage. Sie

[1] Syllab. membr. ad. Reg. Sicl. pertin. Neapel 1832 I, p. 35. Die Inselscholle hieß im Altertum Megaris, im Mittelalter S. Salvator von einem Kloster. Ich besichtigte das Innere des Castells dell' Ovo im Frühjahr 1886 und fand ein Labyrint von finstern Gallerien und Kammern, unter denen sich eine Capelle wie eine Lästerung der Gottheit ausnimmt.

[2] Domne Mathilde de Agnonia (Haynaut) Principisse Achaie detentae de mandato regio in Castro Ovi un. tres per mensem pro expensis suis et familie sue. Reg. Ang. 1326 A. n. 262, fol. 245 (C. Minieri, Riccio, Stud. stor. sopra 84 registri Angioini, p. 31). Eine Unze ist gleich 5 Goldfloren.

[3] Procuration et promisse pour la délivrance de noble dame Mahaut de Hainaut, Princesse d'Achaye, Valenciennes a. 1323, Avignon a. 1324. St. Genois a. a. O. p. 340.

schien damit den Untergang sühnen zu wollen, welchen dieser einst durch ihre und ihres Gemals Louis von Burgund Waffen bei Clarenza gefunden hatte. Sie selbst war kinderlos geblieben.[1] Sie starb im Castell dell' Ovo im Jahre 1331.[2] Es war nur ein Hohn, wenn sie der König feierlich im Dom Neapel's in der Capelle seiner Familie bestatten ließ. Wir lesen noch die Rechnung der königlichen Kammer über die Kosten dieser Exequien.[3]

2. Eine andere, vom Schicksal schwer getroffene Fürstin aus dem fränkischen Hellas, die Wittwe Walter's von Brienne, lebte unterdeß am Hofe des Königs Robert oder auf ihrem Lehn in Lecce. Ihren Vater, den Connetable Gauthier de Chatillon, hatte sie zum Vormunde ihrer beiden Kinder ernannt.[4] Sie wurde nicht müde, die Könige Frankreichs und Neapel's und den Papst mit Aufforderungen zu bestürmen,

[1] Du Cange II, 376. Die Ansicht Buchon's (Einl. zum Liv. d. l. Cq. p. XLI), daß Mathilde den Titel des Herzogs von Clarence ihrer Verwandten Philippine de Hainault, der Mutter des englischen Prinzen Lionel vermacht habe, widerlegt Leake, Peloponnesiaca p. 212. Nach ihm erhielt Lionel den Titel a. 1362 als Erbe Gilbert's, des Earl von Clare in Suffolk.

[2] Nicht in Aversa, wie Hopf glaubt; richtig gibt Bozzo (p. 435) Neapel an. Daß sie im Castell dell' Ovo starb, sagt das Mémoire bei Du Cange und geht auch aus den Exequien hervor.

[3] Einem Apotheker für 1503 Pfund Wachskerzen pro exequiis quond. Mathilde de Annonia olim Principisse Achaie ac quond. filie Despine Romanie neptis nostre, unc. 31. tar 7. gr. 16. Einem Zimmermann für den hölzernen Katafalk 3 (?) tari. Für einen Marmorsarg 1 unc. tar. 12 (?). 4 Unzen für ein Tuch von Goldbrokat; für das Läuten der Glocken 16 tari. C. M. Riccio wie oben p. 29.

[4] Neapel, 22. Nov. 1312 — ihr Bevollmächtigter war Humbert, Erzbischof dieser Stadt. Du Chesne, Hist. de la maison de Chatillon, Paris 1621, Preuves p. 212.

ihren Sohn Walter, den legitimen Herzog von Athen, durch einen Kriegszug gegen die Catalanen in sein väterliches Erbe wieder einzusetzen. Clemens V. zeigte eine gewisse Zurückhaltung, welche seine eigenen Mißverhältnisse in Avignon begreiflich machten, wo Philipp von Frankreich ihn festhielt. Der König nahm von der Verdammung des Papsts Bonifacius VIII. als Ketzer nur Abstand, um von Clemens die Verurteilung des Tempelordens zu erreichen, was im März 1312 auf dem Concil zu Vienne geschah. Die Schwächung des Hauses Anjou und die Stärkung Aragon's konnte dem Papst augenblicklich nicht unwillkommen sein.

Er mußte freilich gegen die Catalanen auftreten. Den Bitten der Herzogin-Wittwe und den dringenden Vorstellungen Philipp's von Tarent entsprechend, forderte er am 2. Mai 1312 den Großmeister der Johanniter Fulco von Villaret auf, sich mit dem Fürsten Achaja's zu vereinigen, um die Usurpatoren aus dem Herzogtum Athen mit Kriegsgewalt zu vertreiben.[1] Fulco befand sich gerade in einer Lage, die jener der Companie in mancher Hinsicht vergleichbar war. Denn der Orden der Johanniter, welcher, nachdem Ptolemais und ganz Syrien im Jahre 1291 unter die Gewalt des Sultans Aegypten's gefallen waren, zu Limasol in Cypern ein vorläufiges Asyl gefunden, hatte seit 1309 Rhodus den caramanischen Türken und den Byzantinern entrissen,

[1] S. Pauli Cod. Dipl. del S. Milit. Ord. Gerosol. II, 395. Die Companie wird in diesem Breve genannt societas Cathalanorum commorantium in partibus Romaniae. Der Begriff morari oder commorari ist bezeichnend für das Wandern der Catalanen; er wurde übrigens officiell auch von der Companie selbst und vom Könige Sicilien's gebraucht.

und dort seinen Sitz genommen. Die herrliche Insel konnte unter dem Regiment dieser Ritterschaft der Schlüssel zu Aegypten und Syrien, zum Archipel und zu Griechenland werden. Aber die Einrichtung des neuen Ordensstaats und seine Unternehmungen zur Besitzergreifung anderer Inseln, wie Skarpanto, Kos, Nysiros, Kalymnos, und von Halykarnassos an der Küste Asien's, mußten den Großmeister hindern, sich mit den Catalanen und dem Hause Aragon in Krieg zu verwickeln.

Da Friedrich von Sicilien die Companie nicht nur in der Herrschaft über das Land Athen anerkannt, sondern dasselbe sogar als Herzogtum mit seiner Krone verbunden hatte, so blieb dieser König allen Vorstellungen und Mahnungen des Papsts wie andrer Mächte unzugänglich. Auch die Hoffnung der Anjou auf den in der Osterzeit 1313 geplanten Kreuzzug des Königs Philipp des Schönen von Frankreich, der Könige Luis von Navarra und Eduard von England, als könne bei dieser Gelegenheit die catalanische Soldbande aus Attika verjagt werden, erwies sich als eitel.[1]

Der Papst wandte sich endlich, und auffallend spät, an den König Jayme von Aragon, den Bruder Friedrich's von Sicilien. In einem Breve vom 14. Januar 1314 schilderte er ihm die Frevelthaten der Catalanen, welche den Herzog Walter erschlagen, dessen Wittwe und Kinder vertrieben, die Kirchen geplündert, die Güter der Geistlichkeit und des Adels an sich gerissen hatten und nicht aufhörten den Ducat Athen zu verwüsten. Als natürlicher Landesherr

[1] Zurita II, 16.

dieser seiner ehemaligen Untertanen möge der König jenen Räubern gebieten, den rechtmäßigen Erben ihr Eigentum zurückzugeben und das Herzogtum zu verlassen.[1] An demselben Tage schrieb der Papst an Nicolaus den lateinischen Patriarchen Constantinopel's, welchem zum Unterhalt das Bistum Negroponte übergeben war: von dem Capitän des Herzogtums, den der Connetable Frankreichs eingesetzt habe — und dies war der in Argos befehlende Foucherolles — sei er um Hülfe gegen die fortdauernde Bedrängniß durch die Catalanen gebeten worden; deshalb solle der Patriarch die Häupter der Companie unter Androhung des Bannes ermahnen, den Raub herauszugeben und das Herzogtum zu räumen.[2]

Der König von Aragon hielt wie sein Bruder in Sicilien seine Blicke nach dem Orient gerichtet, da ihm Costanza, die Wittwe des Kaisers Johannes Vatazes, ihre Rechte auf Constantinopel übertragen hatte.[3] Er antwortete dem Papst, daß er keine Macht über die catalanische Companie besitze, daß es nicht wol angehe, siegreiche Eroberer der Früchte ihrer Mühen zu berauben; der Herzog Walter von

[1] Dat. Montiliis Carpentorat. Dioc. XIX. Kal. Febr. Pont. a. IX. Indices rer. ab Arag. regib. gestar. vol. III der Hisp. Ill. Frkf. 1606. Der Papst nennt den erschlagenen Walter tamquam Christi verus Athleta et fidelis pugil Ecclesiae, eine Phrase, welche einer seiner Vorgänger auch von Carl von Anjou gebraucht hatte.

[2] Ab olim clamor validus . . . querelarum de partibus ducatuum Athenarum provenientes apostolicum pulsarunt auditum; diese Klagen dauerten schon mehrere Jahre fort, jam pluribus annis praeteritis continuata, was der Chronologie wegen zu bemerken ist. Raynald, ad a. 1314, n. 9.

[3] Valenza, 16. Aug. 1306. Isidoro Carini, gli Archivi e le Bibl. di Spagna, Palermo 1884, P. II, fasc. I, 189.

Brienne habe seinen Untergang durch eigene Treulosigkeit verschuldet;[1] endlich seien die Catalanen katholische Christen, welche der römischen Kirche im Kampf gegen die schismatischen Griechen wesentliche Dienste leisten könnten.[2]

Nun starb Clemens V. am 20. April, und es blieb seinem Nachfolger auf dem heiligen Stule überlassen, zu Gunsten des jungen Prätendenten Walter die fruchtlosen Bemühungen der Curie gegen die Eroberer Athen's fortzusetzen, welche der kraftvolle Herrscher Sicilien's schützte, der König von Aragon begünstigte, und bald auch die Republik Venedig anerkennen mußte, während sich der Frankenstaat in Morea in kraftloser Zerrüttung befand. Dagegen lebte in dem catalanischen Staat Athen der heldenhafte Sinn der Companie fort, die sich nur durch dasselbe Mittel erhalten konnte, mit dem sie das Herzogtum erobert hatte.

Es war ein Triumf für diese Catalanen, daß dem Papst und den Anjou zum Trotz sogar ein Großer Frankreichs es wagte, ihnen seinen Degen anzubieten. Guy, Baron von Montauban, der dritte Sohn jenes Dauphin Humbert I. von Vienne, mit welchem das Haus der Grafen La Tour du Pin in der Dauphiné zur Herrschaft gelangt war, schickte im Jahre 1314 seinen Boten Raymbaud d'Alans nach Theben, um hier mit der Companie einen Vertrag zu schließen. Sie besaß die Kühnheit, sich als Herrin des ehemaligen Königreichs Thessalonich zu betrachten, nach dessen Besitz einst Rocaforte gestrebt hatte. Dies Reich lag freilich

[1] So sagt auch die Chronik von Morea: et là fu occis par sa coulpe.

[2] Pedro Abarca, Annales histor. de los reys de Aragon. II lib. XXII, c. 6, n. 9.

für sie so gut wie im Monde, da es den Byzantinern gehörte, und außerdem vom vertriebenen Kaiser Balduin an den Herzog Hugo von Burgund wenigstens auf dem Papier verkauft worden war. Allein die Companie scheint damals Teile davon, vielleicht Pharsalus und Domokos in Thessalien besetzt gehalten zu haben. Sie machte am 26. März 1314 jenem nach Abenteuern in Griechenland begierigen Guy mit Thessalonich eine förmliche Schenkung, indem sie seinem Procurator einen silbernen Stab in die Hand legte, unter Vorbehalt ihrer eigenen Rechte und ihrer Treue gegen den König Friedrich. Der catalanische Kanzler Jacob de Sarriano fertigte darüber eine Urkunde aus, die erhalten ist.[1]

An dem gleichen Tage belieh die Companie denselben Guy de la Tour mit dem Schloß St. Omer in Theben, so weit dessen Zugehörigkeiten noch nicht irgend einem ihrer Mitglieder erteilt seien. Dies Schloß hatte bei der catalanischen Einnahme Theben's eine arge Verwüstung erlitten, aber die Belehnungsurkunde des Jahres 1314 zeigt, daß es wieder hergestellt worden war.[2] Der Sohn des Dauphin

[1] Idcirco gratis et ex certa scientia pura et mera liberalitate damus, concedimus . . . in quant. tamen de nobis est et ad nos dignoscitur spectare, regnum Salonicense, quod nunc a Graecis scismaticis injuste detinetur . . . Dat. Thebis . . . Sept. Kal. April. A. D. 1314. Abgedr. aus der Pariser Nationalbibl. von Mas Latrie, Mélanges Histor. Choix de Doc. T. III. Commerce etc. p. 27 ff. Man vergleiche damit den Act vom October 1314 aus S. Denis, worin Phil. d. Schöne erklärt, daß Phil. von Valois, Kaiser von Constantin., und Hugo von Burgund dem Louis von Burgund alle Rechte auf Salonich abgetreten bei Gelegenheit seiner Heirat mit Mathilde. (Ibid. p. 29 ff.)

[2] Urkunde, ausgefertigt vom Kanzler Jacobus de Sausano, wie hier der Name irrig für Sarriano geschrieben ist. Im Text steht

kam indeß nicht nach Griechenland; denn trotz seiner Verbindung mit den Catalanen, den Feinden des Hauses Anjou, nahm er die Anerbietungen des Königs Robert von Neapel an, der ihn am 22. Februar 1314 zu seinem Generalcapitän in der Lombardei ernannte. Guido de la Tour starb schon im Jahre 1317.[1]

Mit soldatischer Gewalt behauptete sich das glückliche Heer der Franken im eroberten Herzogtum. Der Vicekönig Berengar Estañol, ein Mann von preiswürdiger Thatkraft, vermochte den Venetianern auf Euböa zu widerstehen, und kriegerische Unternehmungen gegen die Angeli von Thessalien und Arta, wie nach der Argolis und Morea auszuführen. In seiner kurzen Regierung legte er, immer die Waffen in der Hand, die ersten sichern Grundlagen für den Ausbau des merkwürdigen Catalanenstaats Athen. Er starb, wahrscheinlich in Theben, dem Sitze des Statthalters, im Jahre 1316, worauf die Companie, ehe der neue Generalvicar ernannt war, einen tapfern Mann aus ihrer Mitte, Guillelmus Thomasii, zu ihrem vorläufigen Capitän und Regenten des Landes erwählte. Sie zeigte dies dem Könige von Sicilien an, welcher die eigenmächtige Wahl bestätigte. Denn jenem Hauptmanne und der Companie empfahl er am 8. October 1316 den Messinesen Petrus de Ardoino, den er zum Kanzler des Herzogtums auf unbestimmte Zeit ernannt hatte.[2]

castrum nostrum vocatum Sanctus Adamanus. Abgedr. in Hist. de Dauphiné (Genève 1722), Preuv. vol. II, n. 24, p. 151.

[1] Ibid. n. 23. n. 27.

[2] Königliche Commission aus Messina für P. de Ardoyno als Cancellarius fel. exerc. Francor. in ducatu Athenar. morancium . . . ad nostrum vel incliti Infantis Manfredi karissimi filii nostri

3. Zum Nachfolger Estañol's als Statthalter des unmündigen Infanten Manfred bestimmte der König Friedrich seinen eigenen natürlichen Sohn Don Alfonso Fadrique von Aragona, der sich bisher am Hofe seines Oheims Jayme II. in Spanien befunden hatte. Mit zehn Galeeren und einer zahlreichen Schar von Rittern, Hidalgos, Almugavaren, und ohne Zweifel auch von Auswanderern, die, von der sicilianischen Regierung begünstigt, ihr Glück im Herzogtum suchten, landete Don Alfonso im Hafen Piräus. Die Häupter der Companie geleiteten ihn nach Athen, und huldigten ihm hier mit großer Freude, da sie sich von der Regierung eines jungen, ruhmbegierigen Prinzen des königlichen Hauses neue Siege und Eroberungen versprechen durften.

Der ritterliche Bastard nannte sich voll Stolz von Gottesgnaden „Königssohn", und Präses des glücklichen Heers der Franken im Herzogtum Athen.[1] Er nahm seinen Sitz fürerst in dieser Stadt, ohne Frage auf der Akropolis. Kaum hatte er sein Regiment angetreten, als er das Machtgebiet des jungen Catalanenstaats so weit als möglich aus-

domini Societatis predicti beneplacitum, und Transumptum literar. Dni. Regis missarum Guillelmo Thomasii Capitaneo Societ. fel. Exercitus Francor. . . . et eidem exercitui fidelibus suis (Communalbibl. Palermo Ms. Qq. G. 2. fol. 20; Abschriften, von mir dort eingesehen; schon edirt von Buchon, Nouv. Rech. II, p. 394 ff.). In der Rechnungsablage Cepoy's (Du Cange II, 355) wird genannt notaire Pierre de Meschine, und dieser damalige Notar der Companie ist wol identisch mit Petrus de Ardoyno von Messina. Das Datum der Commission ist VIII. Oct. Ind. XV. Das Jahr dieses Monats ist 1316.

[1] Alfonsus Frederici dei gr. seren. Regis Sicilie filius et felici Francor. exercitui existenti in ducatu Athenarum et in aliis partibus Imp. Romanie presidens. In Acten und Briefen.

zudehnen beschloß. Zunächst richtete er seine Blicke auf Euböa, wo derselbe Bonifacio von Verona, welcher nach dem Sturze des französischen Herzogtums die Führung der Companie aus ritterlichem Ehrgefühl abgelehnt hatte, Herr von Karystos und einer der größesten Barone der Insel war. Auf die Verhältnisse derselben hatte die catalanische Eroberung Athen's einen tiefen Eindruck gemacht; in der Kephissosschlacht waren Georgio Ghisi und Alberto Pallavicini, welche beide dort Lehen besaßen, gefallen; die euböotischen Besitzungen des letztern aber hatte seine Wittwe Maria dalle Carceri mit ihrer Hand an den Venetianer Andrea vom berühmten Hause Cornaro gebracht, der im Jahre 1306 Herr der Insel Skarpanto, der alten Karpathos, geworden war, und jetzt auch in Euböa wie in Bodonitza gebietend auftrat. Als nun Bonifacio erkannte, daß die Catalanen in Folge ihrer Verbindung mit der Krone Sicilien's, sich dauernd im Herzogtum befestigen würden, trat er zu ihnen in freundliche Beziehungen und in Opposition gegen die Venetianer und die von der Republik abhängigen Terzieri.[1] Sein Bündniß mit der Companie besiegelte die Vermälung seiner jungen Tochter Marulla mit Alfonso Fadrique von Aragon.[2] Zu Gunsten dieser verkürzte er sogar seinen eigenen Sohn Thomas um sein Erbe, so daß Marulla ihrem Gemal als Mitgift die Rechte auf Larmena und Karystos in Negroponte, auf Zeitun, Gardiki, die Insel Aegina und

[1] Schon im Jahre 1313 verweigerte er, eine Schiffssteuer zu entrichten. Reg. Commem. I, n. 593.

[2] Muntaner c. 243 nennt sie la millior dona e la pus savia Griechenlands, e segurament es de les pus belles christianes del mon. Er kannte sie als Kind von 8 Jahren, als er im Hause ihres Vaters mit dem Infanten Ferdinand von Majorca gefangen saß.

alle Lehen mitbrachte, welche ihr Vater einst von dem Herzoge Guido von Athen erhalten hatte.

Ein heftiger Krieg der Catalanen um den Besitz Euböa's mit Venedig und den Dreiherren war die Folge dieser Verbindung. Für Negroponte fürchtend, gaben die Venetianer dem Papst willig Gehör, als er ihnen den Vorschlag machte, zur Vertreibung der Spanier einen Bund zwischen den Anjou Neapel's, dem Connetable Frankreichs und den Johannitern zu Stande zu bringen.[1] Dazu kam es freilich nicht, doch der Krieg entbrannte diesseits wie jenseits des Euripus. Venetianische Galeeren drangen sogar in den Piräus, und brachten catalanische Schiffe auf.[2] Allein die Truppen der Republik wurden auf Euböa selbst überrascht und geschlagen. Andrea Cornaro geriet in so große Bedrängniß, daß er, um seine Besitzungen zu retten, mit Alfonso einen Separatvertrag machte, worauf auch der venetianische Bailo Michele Morosini sich gezwungen sah, mit der Companie einen Waffenstillstand abzuschließen. Darnach sollte zwischen ihr und Venedig Friede bestehen; nur solche venetianische Untertanen, die vom Fürstentum Achaja Lehen besaßen, sollten davon ausgeschlossen sein.[3]

[1] Der venet. Senat beauftragte seine Gesandten, dem Papst zu erklären, quod hoc subsidium videretur opportunum ad expellendam societatem Catellanorum, scil. quod dom. dux Robertus et fratres, dom. de Castillione et Hospitales ponant equites in terra. Arch. Ven., Indice fol. 12 (zu Misti V, 67); undatirt, aber am Anfang des Blattes steht das Jahr 1317.

[2] Commem. IV, fol. 70.

[3] Auf diesen Vertrag vom März 1317 bezieht sich König Friedrich von Sicilien in seinen Verhandlungen mit Venedig. Thomas, Diplomat. Veneto-Levantinum p. 112.

Ungehindert zog Alfonso Fadrique mit 2000 Catalanen von Böotien her über die Brücke des Euripus und nahm die Stadt Negroponte in Besitz. Boten der Dreiherren meldeten dies nach Andravida, wo zu jener Zeit noch Mathilde, die Wittwe des Louis von Burgund, als Regentin Achaja's residirte. Nach altem Recht aber standen die Terzieri im Lehnsverbande zu diesem Fürstentum. Mathilde schrieb am 28. März 1317 klagend an den Dogen Giovanni Superanzo und forderte ihn auf, dem Bailo Euböa's jeden Friedensschluß mit den Catalanen zu verbieten, den Vertrag Cornaro's aufzuheben, Truppen nach der Insel zu schicken, und mit ihr selbst gemeinsam die Eindringlinge zu vertreiben, in deren Gewalt ganz Euböa zu fallen drohe.[1]

Unterdeß starb Bonifazio von Verona, der reichste, weiseste und ritterlichste Mann seiner Zeit, wie ihn Muntaner gerühmt hat, worauf sein Schwiegersohn Alfonso Karystos und andere Lehen als Mitgift seiner Gemalin besetzte und jetzt Herr eines großen Teils der Insel war. Die Venetianer aber schickten Paolo Morosini mit zwanzig Galeeren ab, die Stadt Negroponte wieder zu gewinnen; dazu hatten sie sogar die ausdrückliche Zustimmung des Königs Friedrich von Sicilien erlangt, welcher aus Furcht vor einer gegen ihn sich bildenden Coalition mit dem Dogen eine

[1] Französischer Brief, escrites ay Andreville, a XXVIII jours de Mars; Commem. II, fol. 4, abgedruckt von Mas Latrie, Mélanges hist. Choix de doc. I, III; Commerce etc. Paris 1880, p. 32 ff. Li diz messire Andries a fait paix et acort à la compaigne de Castellains qui sunt en ducaume de Staines et les ha mis dedans la cité de Negropont tous ceuz de la compaigne à cheval et a pié, plus de IIm — Laquelle chose si est moult grans damages à la vostre — hautesse et à nous aussi.

Uebereinkunft geschlossen hatte und seinem kühnen Sohne gebot, Negroponte der Republik zurückzugeben. Dies geschah durch einen Vertrag, welcher den ersten Waffenstillstand mit der Companie erneuerte. Alfonso zog von Negroponte ab, blieb aber im Besitz von Karystos, was die venetianische Signorie stillschweigend hinnahm, doch nicht rechtlich anerkannte. Sie hatte Andrea Barbaro als Bail nach Negroponte geschickt mit einer Aufforderung an den Sechsherrn Jean de Maisy, den Dreiherrn Bartolommeo Ghisi und andere Dynasten, wodurch sie dieselben ermahnte, mit einander sich zu vertragen und einig zu sein, und sie beanspruchte die Besetzung des Castells und der Stadt Negroponte, da sie mit großem Kostenaufwand jene Barone von den Catalanen befreit habe.[1]

Der König von Sicilien bemühte sich Venedig zu beschwichtigen und von einer Verbindung mit seinen Gegnern zurückzuhalten. Robert von Neapel und seine Brüder Philipp von Tarent und der Fürst Achaja's Johann von Gravina protestirten beim Papst wie beim Dogen Giovanni Superanzo gegen die Eingriffe Alfonso's in Euböa, und dasselbe that Thomas, der Sohn des Bonifazio. Sie behaupteten, daß Alfonso dadurch den zwischen Neapel und Friedrich bestehenden Waffenstillstand verletzt habe. Der Doge antwortete ausweichend, daß er dieser Verhältnisse wegen Gesandte an den König Sicilien's geschickt habe.[2]

[1] Che havendo essa Signoria nostra con sue gran spese liberati loro dalli Catelani. — Marco Barbaro, Decreti dell' aggregazione delle Famiglie alla nobiltà Ven. dell' a. 1301 all' a. 1406, c. 119. Lettera Ducale, 6. Dec. 1317. Bibl. Marciana.

[2] Brief Robert's an den Dogen, Neapel 18. März. Ind. I

Am 8. Mai 1318 schrieb Johann XXII. den Venetianern, er habe gehofft, daß die Companie entweder gewaltsam zersprengt oder durch eigene Uneinigkeit zerfallen sei, aber Alfonso, der Bastard Friedrich's, habe sich zu ihr gesellt, sich mit der Tochter des Bonifazio von Verona vermält, ihren Bruder aus seinem rechtmäßigen Erbe verdrängt, und er stehe im Begriff ganz Euböa an sich zu reißen, wozu er selbst die Türken herbeigezogen habe. Der Papst ermahnte deshalb den Dogen, die Catalanen sowol von dort, als aus den andern von ihnen besetzten Orten zu vertreiben.[1] Aehnliche Aufforderungen richtete er an Gauthier de Foucherolles in Argos und die Bewohner des Herzogtums Athen.[2]

Auch die Herzogin-Wittwe und ihr Vater forderten im Namen der Kinder Walter's von Brienne die Signorie Venedig's durch Gesandte auf, ihre bevorstehende Unternehmung gegen die Catalanen zu unterstützen. Sie begehrten die Bewilligung eines Anlehens und Schiffe zur Ueberfahrt von Truppen nach Negroponte oder Nauplia. Im Falle der

(Commem. vol. II, fol. 24 t., in den Regesten Predelli's n. 90, und dieser nimmt das Jahr 1318 an): quod nob. Alfonsus natus dni Frederici de Aragonia ... pretextu quorundam matrimonialium contract. manum ponens illicitam in messem alienam, in insula Negropontis aliqua occupavit — ähnlich Philipp von Tarent u. Joh. von Gravina (fol. 24 t. 25). Antwort des Dogen, Venedig 13. April, Ind. I (fol. 25).

[1] Dat. Aven. VIII. Id. Maji Pont. nr. a. II. Commem. vol. II, fol. 31. Am 4. Sept. schrieb auch der Cardinal Nicolaus v. Ostia an den Dogen, daß man aus Romanien dem Papst gemeldet habe, quod illa gentium dissimilitudo que compagna vocatur plurimum invalescit. Er möge daher Boten an die Curie schicken, die Verteidigung jener Lande zu vereinbaren. Ibid. fol. 35.

[2] Du Cange, Hist. d. Cp. II, 152.

Wiedereroberung des Herzogtums verhießen sie der Republik Handelsprivilegien und selbst den Besitz der ganzen Insel Euböa.[1] Der Doge entgegnete, es seien ihm Depeschen vom Bailo Negroponte's zugekommen des Inhalts, daß die Lehnsleute (feudati) in Argos und Nauplia sich mit den Catalanen im Einverständniß befänden, weshalb ein Kriegszug dorthin nur nutzlose Kosten verursachen würde.[2]

Der Bastard von Aragon wuchs an Größe und Ansehen; er begann in dem griechischen Lande eine selbständige Haltung anzunehmen, was ihm der Umstand erleichterte, daß sein königlicher Vater nach dem am 9. November 1317 erfolgten Tode des Infanten Manfred das Herzogtum Athen wiederum einem Kinde, seinem Sohne Wilhelm, verliehen hatte. Der Waffenstillstand mit dem Bailo Negroponte's und die nachdrücklichen Gebote des Königs Friedrich, der um eine gütliche Auseinandersetzung mit Venedig unablässig bemüht war, hielten Alfonso Fadrique freilich von weiteren Angriffen auf die Insel ab, obwol jeden Augenblick ein neuer Krieg auszubrechen drohte. Die Companie stellte bereits eine Marine auf. Der Piräus, damals Hafen Sithines genannt, wurde ein lebhafter Handelsplatz für die Kauffahrer Barcelona's und Messina's.[3] Catalanische Händler siedelten sich, wie in Theben, so in Athen an.[4] Von hier

[1] Als Bevollmächtigte gingen nach Venedig die Ritter Johannes de Vallibus u. Albertus de Lando. Commem. vol. II, fol. 25 t. a. D. 1318 m. Aprilis.

[2] Quia frustra facerent expensas, se et suos fatigando, quum sui fideles non essent sicuri. Ibid. fol. 26.

[3] Portus de Sithines: Commem. IV, fol. 70.

[4] In dem Act vom 11. Mai 1321 unterzeichnete sich neben den ersten Männern der Companie auch ein Petrus Gueraldi mercator.

und von Livadostro aus machten Piraten Catalonien's die Meere unsicher. Sie griffen einmal venetianische Ritter auf, was den Bailo Francesco Dandolo in Wut versetzte. Auf seinen heftigen Drohbrief antwortete Alfonso, er sei schuldlos an dem Vorgange, habe die Ritter freizulassen befohlen, wolle den Frieden mit Venedig halten, aber jeden Angriff zurückweisen.[1] Der Bailo schrieb dem Dogen am 26. Juni 1318, daß zu Athen ein Schiff ausgerüstet werde, welches bis zu 1500 Söldner aus türkischen Landen zu holen bestimmt sei. Ein Ruderschiff werde armirt, um Gesandte Alfonso's zum griechischen Kaiser zu führen. Denn eine catalanische Flotte habe bei Cassandria eine Landung gemacht, um zu plündern, und der Sohn des Kaisers sei mit tausend Reitern gegen die Spanier ausgezogen.[2]

Der Bailo ließ catalanische Kreuzer ohne Weiteres aufbringen und verbrennen. Doch kam es deshalb nicht zum offenen Kriege. Venedig schützte durch Schiffe und Truppen Negroponte, argwöhnend, daß Alfonso die, wie es hieß, mit ihm verbündeten Türken zu einem Angriff gegen die Insel aufreize. In Wirklichkeit setzte die Companie ihre alte Verbindung mit diesen fort; sie scheute sich nicht, türkisches Kriegsvolk aus Kleinasien in ihren Dienst zu ziehen, wo die Emirs von Aidin und Mentesche fortdauernd Corsarenfahrten im Archipel unternahmen.

[1] Commem. II, fol. 32. Datum in Athenis, XVIII. Junii Ind. I (1318).

[2] Armata dni Alfonsi (vorher qui est Athenis) descenderat a Cassandria, et ibat derobando ... Dat. XXVI. Junii (1318). Commem. II, fol. 31 t.

Unter der Regierung Alfonso's von Aragon erhob sich der Catalanenstaat Athen zu einer kriegerischen Kraft, welche alle Nachbarn in Schrecken setzte. Er machte Streifzüge nach der Argolis und Achaja, nach Epirus und Thessalien. Er versuchte auch Bodonitza mit Athen zu vereinigen; jedoch dies gelang nicht in der Weise, wie es mit Salona gelungen war. Denn Maria von Verona, die Wittwe des letzten in der Kopaisschlacht gefallenen Markgrafen von Bodonitza aus dem Hause der Pallavicini, hatte sich im Jahre 1312 mit Andrea Cornaro vermält, und so in den Schutz Venedig's gestellt. Die Companie griff auch die genuesischen Dynasten von Chios an. Bartolommeo, der Sohn des dort gebietenden Martino Zaccaria, geriet in ihre Gefangenschaft, worauf ihn Alfonso nach Sicilien schickte. Der Papst aber forderte und erhielt seine Befreiung vom Könige Friedrich.[1]

Die Angriffe der Catalanen richteten sich im Besondern gegen die Sanudo von Naxos, Guglielmo I. und seinen Sohn Niccolo. Diese Herren der classischen Eilande des ägäischen Meeres oder des Archipels oder Hagiopelagos, wie man jenen Namen verdorben hatte, waren zwar Untertanen und Bürger der Republik Venedig, aber sie standen seit langer Zeit unter der principiellen Lehnshoheit des Fürstentums Achaja. Die Companie war aus diesem Grunde vollkommen in ihrem Recht, wenn sie jene Inseldynasten feindlich behandelte, denn aus dem Vertrage zwischen ihr und dem Bailo Euböa's waren nicht nur alle diejenigen

[1] Rainaldus, a. 1318, n. 34, führt den Brief des Papstes an vom 26. Juli 1318.

ausgeschlossen worden, welche zu irgend einer Zeit Gegner der Catalanen gewesen, sondern ausdrücklich auch solche Venetianer, die vom Fürstentum Achaja Länder zu Lehn trugen.[1] Nun hatte gerade Niccolo Sanudo unter den Fahnen Walter's von Brienne in der Kephissosschlacht mitgekämpft; er war dort verwundet in die Gefangenschaft der Sieger geraten und dann ausgelöst worden. Als Vasall der Fürstin Mathilde von Achaja hatte er sich später auch an jenem mörderischen Gefechte bei Clarenza beteiligt, in welchem der Infant von Majorca sein Leben verlor.[2]

Die Flotte Alfonso's führte demnach ohne Rücksicht auf die Venetianer Raubzüge nach den Inseln des Archipels aus; namentlich wurde Melos überfallen und geplündert, von wo die Catalanen siebenhundert Einwohner in die Gefangenschaft fortschleppten. Menschenraub und Sclavenhandel war das alte Handwerk nicht bloß der catalanischen, sondern aller andern Freibeuter auf den griechischen Meeren. Ihren eigenen Untertanen mußte die Republik Venedig verbieten, Sclaven auf den Markt des Sultans von Aegypten zu bringen.[3] Als im Jahre 1310 ein sicilianisches, mit Scla-

[1] Omnes illi Venetici, cujuscunque conditionis et status existant, qui tenent feuda et prestant homagia principatui Achaye.

[2] Dies erklärten die Boten Friedrich's an den Dogen, im Sept. 1318: in conflictu proelii inter dictum comitem (Brenne) et ipsam societ. dictus Nicolaus fuit percussus duob. ictib. in facie et in manu ac . . . captus. Weiter: personaliter interfuit prelio inito inter . . . Fernandum . . . tunc principem Achaye, in quo . . . Fernandus extitit interfectus. Die Boten bewiesen, daß die Sanudo Vasallen des der Companie feindlichen Fürstentums Achaja seien. Ambaxiata dom. Frederici reg. Sicil., Commem. II, 38, bei Thomas, Dipl. Ven.-Levant. n. 64.

[3] Super paganis et sclavis non portandis per nostros fideles ad terram soldani. Libro d'Oro II, 122t. 29. Mai 1292.

ven befrachtetes Schiff diese in Negroponte an's Land zu setzen gewagt hatte, erhob sich dort das Volk in Wut und befreite die Unglücklichen.[1]

Die Corsarenzüge der Catalanen und alle anderen Feindseligkeiten hinderten trotzdem nicht den Abschluß eines Vertrages zwischen Venedig und dem Könige Friedrich II., dem Oberherrn des Herzogtums Athen. Dieser rechtfertigte seinen Sohn und die Companie gegen die Klagen des Dogen, welcher für die seinen Untertanen zugefügten Beschädigungen Ersatz forderte, und vor allem die Besitznahme von Karystos und Larmena durch Alfonso Fabrique als rechtlos erklärte. Die Furcht vor einem Bündnis aller Feinde der Companie mit der Republik, welches auch sein Land Sicilien großen Gefahren würde ausgesetzt haben, nötigte den König auf die Bedingungen des Dogen einzugehen. Er schickte an diesen im September 1318 Bevollmächtigte, worauf der Senat den Bailo Negroponte's anwies, mit Alfonso ein neues Abkommen zu treffen. Die Republik Venedig hütete sich, den durch die catalanische Eroberung Athen's und die Besetzung einiger Gebiete Euböa's neugeschaffenen Zustand förmlich und rechtskräftig anzuerkennen, wenn sie auch mit der Thatsache selbst rechnen mußte; sie machte deshalb mit der Companie niemals einen dauernden Frieden, sondern nur zeitweise Waffenstillstand auf Kündigung oder Erneuerung.

[1] Der Doge Pietro Gradenigo an König Friedrich 28. März, 8. Ind. (Lettere di Coll. fol. 93): insonante fama vel infamia potius, quod dictus Henricus (der Schiffscapitän) dictos sclavos volebat in Egyptum traducere populus civitatis . . . sclavos ipsos sub quodam furioso impetu liberavit.

Am 9. Juni 1319 wurde der frühere noch als fortdauernd angesehene Vertrag mit Alfonso Fadrique bis zu Weihnachten verlängert. Um der Seeräuberei eine Schranke zu setzen und zugleich die entstehende catalanische Marine im Keime zu ersticken, verpflichtete die Republik die Companie dazu, fortan keine Corsaren in ihren Häfen aufzunehmen, ihrer Seits keine Piratenschiffe auszurüsten, auch „im ganzen Meere Athen's", in allen andern Negroponte nahen Gewässern, und wo immer die Catalanen augenblicklich Gebieter waren, keine neuen Schiffe aufzustellen, die schon vorhandenen aber abzutakeln und die Geräte derselben auf die Stadtburg Athen's zu bringen. Nur die Schiffe im Hafen Livadostro sollten dort verbleiben, doch unbemannt. Das seltsame und höchst lästige Gebot, Schiffsausrüstungen nach den Waffenmagazinen der Akropolis fortzuschaffen, dürfte, wenn es nicht überhaupt eine den Gebrauch erschwerende Maßregel war, darthun, daß es damals keine Schiffsarsenale mehr im Piräus gab.[1]

Diesen Waffenstillstand beschworen der Bailo Negroponte's mit seinen Räten, die Inseldynasten Johannes de Noyer, Herr von Maisy, Pietro dalle Carceri, Andrea Cornaro und Bartolommeo Ghisi; endlich Alfonso mit den Räten und Sindici der Companie. Auch die Sanudo wurden in den Frieden mit eingeschlossen.[2]

[1] Que in continenti debent facere trahi in terram et de eis accipi et trahi unam tabulam de subtus et corredi lignorum ipsorum debeant collocari in castro Athenarum.

[2] Treuga facta cum Catellanis de Compagna, 9. Juni 1319, Nigropontis, Commem. II, 55; Thomas, Diplom. Veneto-Lev. n. 70. Mas Latrie, Mélang. Histor., Commerce vol. III. Die Unterschriften fehlen.

Der Vertrag des Jahres 1319 war die erste ernstliche Auseinandersetzung der Republik Venedig mit dem Catalanenstaat Athen. Zwar mußte dieselbe dem Königssohn Alfonso die Burg Karystos stillschweigend überlassen, allein sie beherrschte fortan die Insel Negroponte so vollkommen, daß die dortigen Dreiherren von dem Bailo ganz abhängig wurden.

# Fünftes Capitel.

Unternehmungen des Don Alfonso Fadrique. Neopaträ mit Athen vereinigt. Bodonitza. Waffenstillstand des Jahres 1321. Rüstungen Walter's. Die Ghisi in der Kadmea. Rücktritt Alfonso's. Waffenstillstand mit Venedig. Erfolgloser Kriegszug Walter's. Die Acciajoli in Florenz. Niccolo Acciajoli. Die Kaiserin Catharina. Tod Alfonso's. Das Haus Fadrique. Wachstum der Osmanen in Kleinasien. Kreuzzug. Humbert von Vienne und die Companie. Die sicilianischen Herzoge. Die Generalvicare. Matteo Moncada. Tod Walter's von Brienne. Das Despotat Sparta. Roger de Lauria. Niccolo Acciajoli, Herr von Korinth. Tod dieses Großseneschalls. Die Franken und die Griechen.

**1.** Der Friede mit Venedig erlaubte jetzt Alfonso Fadrique sich an größere Unternehmungen jenseits der Thermopylen zu wagen. Ohne Hinderniß besetzte er die thessalischen Lehen seines Schwiegervaters; sodann machte ihm der Tod des Sebastokrators und Herrn Großwlachien's auch die Erwerbung dieses Fürstentums möglich. Dort hatte der kranke Johannes Angelos Ducas die catalanische Eroberung nicht anerkannt, sondern sich als Verwandter der letzten Herzoge La Roche sogar Herr von Athen genannt.[1]

Nachdem er im Jahre 1318 kinderlos gestorben war, wurde dies thessalische Reich der Angeli in Stücke zerteilt;

[1] In einem Brief an den Dogen, Mai 1317, sind seine Titel Herzog von Großwlachien und Castoria, Herr von Athen und Patras (Neopaträ). Reg. Commem. I, lib. II, n. 41.

denn einige Gebiete kamen an den griechischen Kaiser, den Schwiegervater des letzten dortigen Dynasten, andere an einheimische Magnaten, die besten Teile aber rissen die Catalanen an sich.[1] Don Alfonso nahm die Phtiotis in Besitz. Neopaträ, Liboriki, Siderocastron, Zeitun, Gardiki, Domoko, Pharsalus und andere Orte wurden als Herzogtum Neopaträ mit jenem Athen's vereinigt.[2] Manche Landschaften Thessalien's verblieben griechischen Archonten, den Lehnsherren des byzantinischen Kaisers. Ein in Lykonia mächtiger Grieche vom Hause der Melissení schloß mit der Companie eine nahe Verbindung, indem er ihrem Marschall, wahrscheinlich Odo de Novelles, seine Schwester zum Weibe gab.[3] Den thessalischen Hafen Pteleon am Golf von Volo, welcher sich in den Schutz der Republik Venedig gestellt hatte, trat der griechische Kaiser dieser ab, damit derselbe nicht in die Gewalt der Catalanen falle, und Alfonso Fabrique mußte darin einwilligen.[4]

Was Bodonitza betrifft, so scheint damals Alfonso die Erben des letzten Pallavicini genötigt zu haben, den Lehnsverband dieser Markgrafschaft mit dem Herzogtum Athen anzuerkennen, indem er selbst die Rechte jener achtete. Denn Guglielma, die Tochter Maria's, jener Wittwe des Alberto Pallavicini, die sich mit Andrea Cornaro vermält hatte, konnte er nicht verhindern, nach dem Tode dieses Mannes

[1] Nicephor. Gregoras VII, 13, p. 279.

[2] Ueber die Besitznahme dieser Städte, Marin Sanudo, Ep. III, p. 293, ed. Bongars; der Brief ist a. 1325 geschrieben. Neopaträ war Sitz eines Metropoliten, und unter ihm stand das Bistum Zeitun. Zurita II, 397.

[3] Marin Sanudo a. a. O.

[4] Marin Sanudo a. a. O. Hopf II, 422.

als rechtmäßige Erbin Bodonitza's eine Ehe mit Bartolommeo Zaccaria von Castri einzugehen, dem Sohne Martin's, des genuesischen Dynasten von Chios und Titularkönigs von Kleinasien. Dieselbe Guglielma vermälte sich später, im Jahre 1335, zum zweiten Mal und sogar mit einem venetianischen Edeln Nicola aus dem Hause der Giorgi (Zorzi). Sie brachte so Bodonitza an dies Geschlecht.[1]

Die catalanische Companie befand sich, einige Jahre nach der Kephissosschlacht, bereits im Besitze des ganzen Länderumfanges, welches das Herzogtum Athen zur Zeit seiner höchsten Blüte unter den La Roche gehabt hatte, die Argolis ausgenommen, aus welcher sich die Burgvögte der Brienne nicht hatten vertreiben lassen. Selbst in Morea dachten die dortigen Grundherren, von den Griechen und den Catalanen bedrängt, an dem Schutze der Anjou Neapel's verzweifelnd und der Regierung fremder Statthalter überdrüssig, daran, entweder der Companie oder der venetianischen Republik zu huldigen. Sie luden endlich den Dogen ein, den Rest des Fürstentums Achaja in Besitz zu nehmen, doch wollte sich die Signorie in dieses Abenteuer nicht einlassen.[2]

Ein venetianischer Freund des Marin Sanudo betrachtete es für ein Glück, daß sich damals die räuberischen Albanesen in Wlachien niederließen und durch wiederholte

[1] Hopf, Artikel Giorgi (Ersch u. Gruber).

[2] Johes de Vallibus, Großmeister der Johanniter, Bail in Achaja, der Bischof Jacob von Olenos, der Kanzler Benjamin, die Barone und Ritter an den Dogen, Chiarenza, 11. Juni 1321; und in ihrem Namen ihr Procurator Fra Pietro Gradenigo an denselben. Reg. Commem. I, lib. II. n. 277. 278; vollständig in Mél. Hist. III, 54 ff. n. XII und XIII.

Einfälle die Companie beunruhigten, denn ohne dies würde dieselbe zu reich und mächtig werden.[1]

Sie erneuerte den Waffenstillstand mit Venedig am 11. Mai 1321 unter Bedingungen, welche im Ganzen die Artikel des Jahres 1319 wiederholten. Die Companie gelobte wie damals keine neuen Schiffe auszurüsten, die vorhandenen abzutakeln, und sich jeder Verbindung mit den Türken zu enthalten. Alfonso wurde als Herr von Karystos geduldet; er verpflichtete sich im dortigen Gebiet keine neuen Burgen zu bauen, während der Bailo seiner Seits keine solche zwischen Larmena und Karystos zu errichten versprach. Der Vertrag wurde von Ludovico Morosini, dem Bailo und Generalcapitän Negroponte's für Venedig, und von Don Alfonso Fadrique und der Companie abgeschlossen. Die lateinische Urkunde unterzeichneten ihre Consiliarii und Sindici, und 56 Mitglieder der Genossenschaft.[2]

[1] Nimis efficerentur divites in gravamen et taedium vicinorum. Marin Sanudo, Ep. III, 294, v. J. 1325.

[2] Der Ort ist nicht genannt. Die Urkunde (abgedr. in Mél. Hist. III, 49, n. XI) verglich ich mit der Copie im Cod. Trevisan. Cl. X. fol. 133 (Bibl. Marciana); ich gebe nach dieser die Namen der Catalanen, welche geschichtlich wichtig sind. Jacobus de S. Superano, Jacob. Bajuli, Gulielmus Thomas miles, Sanctius Artisii, Sanct. Balduini, Raim. Rubei, Guillelm. de S. Martiali, Bertran. de Artenis, Dominicus de Fontibus, Nicolaus Cavallerii, Petrus Gueraldi mercator, Petrus de Villafranca, Bern. de Cari, Bern. Cruciani, Raim. Peregrini, Bern. de Ventitrono, Guillelmus Baldomarii, Petrus Martinus de Algesira, Garzia Viagnes, Ruggerius Leporis, Raim. Guillelmi de Roda, Joh. de Arana, Jacob. Magistri, Petrus Joannis, Guillelm. de Lumizana, Bereng. de Podio Viridi, Andreas de Rivopalo, Arnaldus Sabaterii, Petrus Palatii, Jacobus de Palatiolo, Joh. de Lachon al. vocatus Brusselus, Gerardus Bramondius, Guillelm. Bassada cancellarius, Raim. Arnaldi de S. Lucerio, Pedaolus de Queralti, Petrus Rapacie, Guil. Gueraldi, Petrus de

Durch diesen Waffenstillstand gebunden konnte die Republik Venedig nicht geneigt sein, auf die Forderungen des Papsts Johann XXII. einzugehen, welcher dem Könige Robert von Neapel zu gefallen von ihr verlangte, der Tyrannei der Catalanen ein Ende zu machen, die nicht aufhörten, Achaja und andre benachbarte Länder mit Raubzügen heimzusuchen und sich nicht scheuten, Christen an die Türken zu verkaufen.[1] Immer schrecklicher drohten die kommenden Eroberer Griechenlands von Asien her. Türkische Piraten entvölkerten durch Menschenraub die Inseln und die Küsten des Festlandes. Im Jahre 1329 plünderten sie Euböa und die Gestade Attika's.[2] Diese Flotten von Seeräubern scheinen hauptsächlich im Dienst der anatolischen Kleinfürsten gestanden zu haben, welche auf den Trümmern des Seldschukenreichs mehrere Staaten aufgerichtet hatten, und dieselben länger als ein Jahrhundert auch gegen die Osmanen behaupteten. Jonien beherrschte damals Umurbeg; von Smyrna und Ephesus schickte er wiederholt seine Raub-

Barbastro Layus, Franc. Cassis, Alvenus Dies majordomus dicti D. Alphonsi Federici, Petrus Giordani, Romeus de Cesse, Guill. de Planis, castellanus et vicarius Athenarum, Petrus Maurocenus, Guill. de Almenario, Bernardus Olerii notarius, Petrus de Roma, Petrus de castro Gaudio, Bern. de Pombiano, Guill. de S. Stephano procurator gener. Curie dicti D. Alphonsi, Berengar de Teradis, vicarius Thebanus, nobilis Odo de Novelles miles et marescalchus ducatus Athenarum, et Petrus Costa pro se et tota compagna. Wir werden manche dieser Namen später geschichtlich wieder finden. Nur zwei haben die Ritterwürde, nämlich Guillelm. Thomas und Odo de Novelles.

[1] An den Patriarchen von Constant. und den Erzbisch. von Patras, Avignon 1. Oct. 1322. Raynaldus n. 49.

[2] Concurrerunt in contratas Athenarum, wobei vielleicht sogar an das Stadtgebiet zu denken ist. Marin Sanudo, Ep. XXIII, p. 315.

geschwader in den Archipel und an die Küsten Thracien's und Griechenlands.

Die steigende Türkengefahr mußte doch am Ende die Päpste und die Mächte des Abendlandes zu dem Urteil nötigen, daß die kriegstüchtige Companie der Catalanen im Herzogtum Athen ein Bollwerk gegen die Feinde des Christentums aufgerichtet habe. Zunächst aber hatte dieselbe noch zu beweisen, daß sie im Stande sei, ihre Eroberung gegen die Kriegsstürme zu verteidigen, welche ihr von Italien her drohten. Die vom Fürsten Johann von Achaja im Jahre 1325 nach den jonischen Inseln, nach Epirus und Morea ausgeführte Unternehmung war erfolglos vorübergegangen, ohne der Companie gefährlich zu sein; allein jetzt rüstete sich der Sohn des erschlagenen Herzogs Walter zu seinem Rachezuge nach Athen.

Der junge Walter von Brienne war unter der Vormundschaft seines mütterlichen Großvaters, des Connetable Gauthier von Porcien, zum Jünglinge herangewachsen. Als Graf von Lecce, als Besitzer reicher Lehen in der Champagne und vieler von seinen Ahnen ererbter Ortschaften in Cypern, als Herr der festen Städte Argos und Nauplion in Griechenland, endlich als legitimer Rechtsnachfolger seines Vaters im Herzogtum Athen zählte er zu den angesehensten Großen in Frankreich und Italien. Seine Mutter Johanna hatte, zum Zweck einen Kriegszug gegen die Catalanen zu Stande zu bringen, die Güter der Familie mit Schulden belastet, so daß der Sohn sich genötigt sah, gegen sie einen Prozeß zu erheben. Doch nichts hatte Johanna erreicht, nur die Burgen der Argolis hatte sie mit Truppen verstärken können, was kostspielig genug war.

Nachdem Walter mündig geworden, stellte er seine Ansprüche an das verlorene Herzogtum Athen in den Schutz einer großen Familienverbindung. Im Jahre 1325 vermälte er sich mit Margarete, der Tochter des Titularkaisers Philipp von Tarent, aus dessen Ehe mit der Epirotin Thamar. Seine Schwester Isabella hatte sich einige Jahre zuvor mit Gauthier von Enghien verheiratet.[1] Durch die Hülfe der Herrscher Frankreichs und Neapel's hoffte er das Ziel seines Lebens zu erreichen, den Vater zu rächen und in Athen einzuziehen, dessen rechtmäßigen Herzog er sich nannte. Diese Hoffnung nährte das trotz erneuerter Waffenstillstände fortdauernde Zerwürfniß Alfonso's Fadrique mit Venedig wegen der euböotischen Burg Karystos, welche die Republik immer im Auge behielt und vergebens auf friedlichem Wege durch Kauf von jenem zu erlangen suchte. Der Wiederausbruch des endlosen Krieges zwischen Sicilien und Neapel und die verworrenen Zustände Italien's, wo sich Walter von Brienne im Jahre 1326 als Vicar des Prinzen Carl von Calabrien in Florenz zuerst namhaft machte, verzögerten die Ausführung seiner griechischen Unternehmung. Erst nachdem sich die durch die Romfahrt Ludwig's des Baiern hervorgerufene Aufregung in Italien gelegt hatte, dieser Kaiser im December 1329 nach Deutschland zurückgekehrt und die Ghibellinenpartei unterlegen war, konnten die Anjou und Walter daran denken, den Kampf mit dem Hause Aragon auch in Griechenland aufzunehmen.

Am 14. Juni 1330 forderte Johann XXII., den Bitten

[1] Du Chesne, Hist. de la maison de Chatillon, Preuves p. 214. D'Arbois de Jubainville in Bibl. de l'école des chartes vol. XXIII (1872), p. 183.

des Prätendenten willfahrend, alle Gläubigen auf, den legitimen Herzog von Athen bei der Wiedereroberung seines griechischen Erblandes in Person oder durch Geldbeiträge ein Jahr lang zu unterstützen, wofür er ihnen vollkommenen Ablaß versprach. Der Patriarch von Constantinopel und der Erzbischof von Korinth sollten bestimmen, von welcher Zeit das Jahr zu rechnen sei. Der Papst bezeichnete in diesem Aufruf die gesammte Companie der Catalanen unter der Regierung des sicilianischen Vicekönigs einfach nur als „einige Schismatiker, Kinder der Verdammniß und Nachfolger der Ruchlosigkeit", welche den Ducat Athen, das alte Familienerbe des Herzogs Walter, in Besitz genommen hätten, während sie Kirchen und Clerus und alle übrigen getreuen Bewohner des Landes verfolgten, weshalb Walter zur Befreiung desselben von allen Seiten her Schiffe zusammenbringe.[1] Johann XXII. schickte dieses Schreiben an die Könige des Abendlandes, auch an den Kaiser Ludwig den Baier.[2] Zugleich gebot er dem lateinischen Patriarchen und den Erzbischöfen von Patras und Otranto die Catalanen unter Androhung der Excommunication zu ermahnen, binnen sechs Monaten das Herzogtum Athen seinem rechtmäßigen Herrn zurückzugeben.[3] Sodann befahl er am

[1] Quod nonnulli scismatici, perdicionis filii et iniquitatis alumpni . . . ducatum Athenarum, qui est antiqua et patrimonialis hereditas dicti ducis . . . occuparunt et detinent.

[2] Dat. Avin. 18. Kal. Julii a. 14. Bulle, eingefügt einem Erlaß des Königs Robert an Thomas von S. Severino, Capitän der Terra di Lavoro, v. 12. Oct. 1330. Reg. Ang. n. 281, 1330, A. fol. 119 t.

[3] Der latein. Patriarch übte von Negroponte aus Jurisdiction selbst in Theben aus. Notaract v. Juni 1334, als Autograph ausgestellt im Vorsaal des Archivs zu Palermo.

1. Juli denselben Prälaten und dem Erzbischof von Korinth den Kreuzzug gegen die tyrannische Rotte der Schismatiker zu predigen.

Walter von Brienne rüstete sich mit Macht. Ihm hülfreich zu sein gebot auch der König Robert allen seinen Lehnsmannen. Der Prätendent veräußerte manche seiner französischen Güter, um Geld zu schaffen, Söldner zu werben, eine Flotte von Transport- und Kriegsschiffen in Brindisi zusammenzubringen. Zu seinen Fahnen eilten glänzende Edle Frankreichs und Apulien's, selbst Guelfen Toscana's. Die Unternehmung war diesmal ernst gemeint.

Auf die Kunde so großer Vorbereitungen rüstete sich auch die Companie ihrer Seits zur Gegenwehr. Sie besaß in Attika und Böotien mindestens drei starke Festungen, Athen, Theben und Livadia. Die Kadmea hatte sie erst dem Sohne des Dauphin von Vienne zu Lehn gegeben, welcher dann, ohne in Griechenland persönlich erschienen zu sein, gestorben war. Dann verlieh sie diese Burg mit allen an ihr haftenden Rechten einem der euböotischen Dynasten vom venetianischen Hause der Ghisi, welche die Inseln Tinos und Mykonos besaßen, und durch Heirat ein Drittel Negroponte's erworben hatten.[1]

Der Grund dieser auffallenden Verleihung der wichtigen Burg Theben's an einen venetianischen Edeln Euböa's war die Verbindung, welche Alfonso Fadrique aus poli-

[1] Marco gründete das Haus um 1170. Sein Sohn Andrea eroberte um 1207 Skopelos, Tinos, Mykonos, Skyathos und andere Eilande. Dann erwarb Giorgio I. Ghisi mit der Hand der Alix, einer Tochter Narzotto's dalle Carceri, ein Drittel Euböa's. Alessandro Capellari, Il Campidoglio Veneto Manuscript in der Bibl. Marciana Vol. II, Artikel Ghisi; und Hopf, Ghisi in Ersch und Gruber 2c.

tischen Absichten mit den Ghisi schloß; er verlobte nämlich seine junge Tochter Simona mit Giorgio Ghisi, dem jugendlichen Sohne Bartolommeo's II., trotz des Widerspruchs der Venetianer.[1] Die Kadmea wurde demnach den Ghisi, als Lehnsleuten der Companie, übergeben. Der Vater Giorgio's, welcher seit 1320 Großconnetable Morea's war, hat dort wirklich residirt.[2]

Eine an den falschen Ort geschobene, oder vielmehr eingeschaltete Stelle der französischen Chronik von Morea hat zu dem irrigen Glauben Veranlassung gegeben, daß Alfonso Fadrique jenes Schloß St. Omer niederreißen ließ, aus Furcht, der nahende Prätendent Walter könne sich desselben bemächtigen und dadurch auch das Herzogtum Athen zurückerobern.[3] Es ist nicht daran zu zweifeln, daß sich Alfonso, wahrscheinlich wegen des Argwohns der Catalanen, genötigt sah, den Ghisi jene Burg wieder zu entziehen; man darf sogar annehmen, daß bei dieser Gelegenheit das Schloß geplündert und verwüstet wurde. Aber es wäre

[1] Archiv Ven., Indice fol. 204 t., zu Vol. XI der Misti.

[2] Ich entnehme das aus der Notiz auf dem ersten Blatte des Brüsseler Manuscripts des Livre de la Conqueste (edirt von Buchon), welche sagt, daß dasselbe im Besitze des Großconnetable Bartolommeo Ghisi gewesen sei, le quel livre il avait en son chastel d'Estives.

[3] Mais li Catellens de la Compagnie l'abatirent puis que il orent la seignorie: pour doute que li dux d'Athenes ne le preist en aucune manière, et recouvrast le ducheaume par cel chastel p. 274 ff. Ebenso die griech. Chron. v. Morea v. 6749 ff., welche jenen dux Galtieres nennt. Allerdings zeigt der Zusammenhang der Vorgänge, daß hier an den Prätendenten gedacht ist. Der Chronist hat die Zeiten und Personen verwechselt; er war sich aber doch bewußt, daß die Catalanen das Schloß zerstörten, „nachdem sie die Herrschaft erlangt hatten", also nach der Kopaisschlacht, denn zwanzig Jahre später konnte nicht von ihnen gesagt werden: puis que il orent la seignorie.

doch ganz widersinnig zu glauben, ein so großartiger Mann habe, aus Furcht vor Verrat, die Burg zerstören lassen.[1] Wollte man sich gar vorstellen, daß Alfonso Fadrique die stärkste Festung des Herzogtums, die Kadmea, schleifen ließ, um ihre Einnahme durch einen erst drohenden Feind zu verhindern, so wäre das eine nicht nur klägliche Handlung der Feigheit, sondern des Wahnsinns gewesen. Wir haben bereits gezeigt, daß der Palast des Hauses St. Omer auf der Kadmea gleich nach der Kephissosschlacht verwüstet, aber nicht völlig zerstört wurde.

Auch die Erhebung eines Venetianers, Nicola Salomono, zum Erzbischof Athen's bewies, wie viel es Alfonso daran lag, sich die Republik San Marco versöhnlich zu stimmen.[2] Er bemühte sich den Waffenstillstand mit ihr zu einem dauernden Frieden zu machen, und unterhandelte deshalb mit dem Bailo Negroponte's. Denn vor allem kam es jetzt darauf an, dem Prätendenten Walter jede Hoffnung auf die thätige Unterstützung von Seiten Venedig's zu nehmen. Um so auffallender ist es, daß Alfonso Fadrique gerade in dieser Zeit, im Beginne des Jahres 1331, von seinem Amt als Statthalter des Herzogs Wilhelm zurücktrat, nachdem er dasselbe dreizehn Jahre lang mit so großem Ruhm verwaltet hatte. Die Gründe seines Rücktritts sind unbekannt; vielleicht regte sich am sicilianischen Hofe Argwohn und Eifersucht gegen die ungewöhnliche Machtstellung, welche der königliche Bastard erlangt hatte.

[1] Dies glaubt Hopf I, 426. Das schwere Verbrechen verübten nach der ausdrücklichen Bemerkung des Chronisten, welcher es beklagt, die Catalanen, und er nennt dabei Alfonso nicht.

[2] Hopf I, 426.

Er wurde indeß keineswegs nach Sicilien zurückgerufen, sondern er blieb der mächtigste Feudalherr des Herzogtums Athen, und der einflußreichste Mann in der catalanischen Companie.[1]

Dies beweist der am 5. April 1331 zwischen der Companie und Venedig zu Theben abgeschlossene Waffenstillstand, welchen auf der einen Seite zeichneten Nicolaus Lancia, Herr von Giarratana, als neuer Generalvicar, Alfonso Fabrique, der Marschall Odo de Novelles und eine Reihe catalanischer Räte und Sindici, auf der andern Filippo Belegno, Capitän und Bailo Negroponte's nebst seinen Räten Paolo Dandolo und Giannotto Contarini, ferner die euböotischen Dreiherren Bartolommeo Ghisi und Pietro dalle Carceri.[2] Der Waffenstillstand sollte vom 1. Mai ab zwei Jahre lang gültig sein. Seinem wesentlichen Inhalt nach war er die Wiederholung des Vertrages von 1321. Neu war in ihm die Verpflichtung der Companie, den Hafen Pteleon mit seinem District Nikopolita als venetianisches Eigentum zu behandeln. In den Vertrag wurden der Herzog Niccolo Sanudo von Naxos, Bartolommeo Ghisi und

[1] Nur vorübergehend kehrte er nach Sicilien zurück, wo er im Mai 1332 sichtbar ist. Bozzo, Note stor. p. 67.

[2] Exemplum treugae Nigropontis facte cum Catelanis tempore domini Ph. Belegno, abgedr. von Thomas, Diplomatar. Veneto-Levantin. n. 108, p. 214 ff. Ich gebe die Namen der catalanischen Sindici nach meiner eigenen Abschrift von n. 89 Pergameni sciolti des Archivs Venedig: Guillelmus de Podio vigerius Thebanus, Guill. de Sancto Stephano, dom. comes de Perula, Sanchius de Astada, Franciscus de Canpis, Petrus Moraton, Raynaldus de Natalis, Nerglopis de Jassa, Bernardus . . . ller, Periconius de Algis, Bernardus . . . literius, Joh. Sardina, Raym. Rubeus, Guill. Fortis, Guill. Inbaldamar, Garsia Yuagnes, Periconus Stagnolus, Armangaldus de Novellis.

alle anderen Getreuen Venedig's mit ihren Inseln und Besitzungen eingeschlossen.[1]

Von welcher Wichtigkeit der Abschluß des Friedens mit Venedig für die Catalanen war, sollte sich alsbald zeigen. Am Ende des August 1331 segelte der Prätendent Walter mit einem stattlichen Heere, worunter sich nicht weniger als achthundert Ritter Frankreichs befanden, von Brindisi ab, um seinen Zug gegen die Companie auszuführen. Statt indeß seine Richtung sofort gegen die Küsten Attika's zu nehmen, landete er in Epirus; denn sein Schwiegervater Philipp von Tarent und dessen Gemalin Catharina hatten ihn dazu verpflichtet, seine eigene Wiederherstellung in Athen zunächst mit dem Plane nicht nur der Unterwerfung jenes Landes, sondern der Eroberung des byzantinischen Reiches zu verbinden. Walter wiederholte demnach als Generalvicar der Kaiserin Catharina den Kriegszug, welchen sechs Jahre früher Johann von Achaja nach demselben Epirus ohne Erfolg unternommen hatte. Er eroberte freilich Arta und zwang den damaligen Despoten des Landes, den Grafen Johannes von Kephalonia, zur Anerkennung der Oberhoheit des Königs von Neapel.[2]

[1] Unter den Dreiherren Euböa's hatte damals Pietro dalle Carceri großes Ansehen. Er starb vor dem 24. Dec. 1341, an welchem Tage seine Wittwe Balsana den Todesfall der Signorie Venedig's anzeigte. Misti Vol. XIX, fol. 62 t.

[2] Die Verhältnisse in Epirus hatten sich so gestaltet: Thomas, der Sohn der Despina Anna, der letzte der dortigen Angeli, war von seinem Neffen Nicolaus Orsini i. J. 1318 ermordet worden, worauf dieser Despot von Epirus wurde. Im J. 1323 ermordete ihn sein Bruder Johann Orsini und bemächtigte sich der Herrschaft. Johann wurde später, 1335, von seinem eigenen Weibe Anna vergiftet.

Am 28. Februar 1332 verhängte der Erzbischof Wilhelm von Patras in der dortigen Kirche der Minoren feierlich den Bann über die Catalanen. Jedoch die Versuche, welche Walter gegen Böotien und Attika machte, erst von Epirus, dann von Patras her, schlugen vollkommen fehl, weil Venedig an dem Vertrage mit der Companie festhielt. Der Prätendent schickte vergebens Boten an Marin Zeno, den Bailo Negroponte's, um seine Unterstützung und die Aufnahme seines Kriegsvolks in den Häfen Euböa's zu erlangen. Der venetianische Senat bestätigte die abschlägige Antwort des Bailo.[1] Er wies demselben Geld und zweihundert Bogenschützen zu, um die Stadt Negroponte besser zu schützen.[2] Den nach Venedig gekommenen Unterhändlern Walter's erklärte die Signorie, sie wünsche ihm Glück zu seiner Ankunft in Romanien und den besten Erfolg seiner Bemühungen, allein sie könne seinen Anträgen nicht Gehör geben, da sie gewohnt sei, abgeschlossene Verträge zu halten, und der mit der Companie der Catalanen gemachte Waffenstillstand noch nicht abgelaufen sei.[3]

Der florentinische Geschichtschreiber Giovanni Villani hat behauptet, daß Walter von Brienne mit seiner Reiterei, die den Griechen und Lateinern überlegen war, die Catalanen in einer Feldschlacht leicht würde besiegt haben; diese jedoch waren vorsichtig genug, sich nicht darauf einzulassen,

[1] Servando inviolabiliter treugam eis (Catellanis), Misti Vol. XV. fol. 17 t. vom 13. Juni 1332.

[2] Ibid. und Sindicati I, 24, Ermächtigung vom 15. Juli zu einer Anleihe zur Verteidigung Negroponte's.

[3] Et propterea velit nos habere rationabiliter excusatos. 7. Juli 1322. Ibid. fol. 21.

sondern sie gaben dem Feinde das offene Land preis, während sie sich in ihren Festungen eingeschlossen hielten.[1] Wie weit das französische Kriegsvolk in das Herzogtum selbst einzudringen vermochte, ist unbekannt. Wenn der Prätendent dort noch auf Anhänger des Hauses La Roche oder Brienne gezählt hatte, so täuschte er sich in seinen Hoffnungen; denn seine Ansprüche wurden von der einheimischen Bevölkerung in keiner Weise unterstützt. Vielmehr hatten die Griechen Attika's und Böotien's allen Grund, eine neue gewaltsame Umwälzung ihres Landes durch die Anjou, die erbitterten Feinde des byzantinischen Kaisers, zu fürchten, während sich die Herrschaft der Catalanen nach schon zwanzig Jahren ihres Bestehens als befestigt erwies. Noch lebte in der Companie derselbe Heldengeist der Eroberung, welcher sie zu Gebietern des Herzogtums gemacht hatte. Nach fruchtlosen Anstrengungen, die ihm „einen großen Schatz" gekostet hatten und nach dem Verlust seines einzigen Sohnes, der ihn begleitete, erkrankte und starb, gab Walter im Laufe des Jahres 1332 sein Unternehmen auf, um ohne Ruhm nach Lecce zurückzukehren.

Die dynastischen Verhältnisse Griechenlands hatten unterdeß durch den am 26. December 1331 erfolgten Tod des Titularkaisers Philipp von Tarent eine Veränderung erlitten. Seine Wittwe, die Kaiserin Catharina, forderte jetzt von Johann von Achaja das Fürstentum zurück. Sie hatte drei Söhne, Robert, Louis und Philipp, und zwei Töchter, Margarete und Maria. Dem Erstgeborenen, auf welchen

[1] Villani X, 5, 188. Silvano Razzi, Vite di quattro uomini illustri, Florenz 1580, p. 81.

nach ihrem eigenen Tode der Kaisertitel übergehen sollte, trat Johann für eine Geldsumme und für das Herzogtum Durazzo Achaja ab.[1] Diese Verhandlungen leitete ein genialer Florentiner, Niccolo Acciajoli, der berühmte Stifter eines Hauses, welches später auch in die Schicksale Athen's gewaltsam eingreifen sollte.

2. In derselben Zeit als die Seerepubliken Italien's mit kaufmännischem Unternehmungsgeist in den Orient eindrangen, als sich Venedig zur Herrscherin des vierten Teils des Romäerreichs machte und sodann mit Genua um das Monopol des Levantehandels stritt, konnte sich das vom Meer abgeschnittene Florenz an jenem nur durch fremde gemietete Schiffe und durch die Macht des Capitals beteiligen. Die Florentiner breiteten ihre Wechselgeschäfte über Italien, Frankreich und England, über Aegypten, Griechenland und Kleinasien aus. Die Banken der Bardi, Peruzzi und Acciajoli und viele andere, etwa achtzig an Zahl, beherrschten allmälig den Geldmarkt der damaligen Welt. Schon in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts konnte sich Florenz rühmen, zweihundert Fabriken zu besitzen, welche 80000 Stücke Zeug im Werte von 1200000 Gulden hervorbrachten, und 30000 Arbeiter beschäftigten. Die gewerbthätige Stadt der speculirenden, mit allen politischen Schwankungen rechnenden Bankiers wurde zu-

[1] Von den Söhnen Philipp's und Catharina's wurden Robert, und dann Louis Titularkaiser; Louis wurde, als Gemal Johanna's I., König von Neapel. Die Tochter Margarete vermälte sich erst mit dem Könige Robert von Schottland, dann mit Francesco del Balzo (Baux), dem Herzog von Andria.

gleich ein Hauptsitz der Künste und Wissenschaften, was die andern auf überseeische Colonisation und Eroberung gerichteten Republiken, wie Amalfi, Pisa, Genua und Venedig, nicht werden konnten. Erst dadurch, daß sie ihre Geldmacht mit dem geistigen Mäcenat vereinigten, machten sich später die Medici zu Gebietern des florentiner Staats.

Hundert Jahre vor diesen konnten die Acciajoli, trotz ihres Reichtums und ihrer diplomatischen Geschicklichkeit, nicht zu solcher Stellung gelangen, sowol weil die Vereinigung jener Kräfte damals noch nicht möglich war, als weil sie ihre persönliche und geschäftliche Verbindung mit dem Hause Anjou erst nach Neapel und dann weiter nach Griechenland hinüberzog. Ihr Popolanengeschlecht stammte von Gugliarello, einem Guelfen Brescia's, der sich in der Mitte des 12. Jahrhunderts in Florenz niederließ und hier eine Stalfabrik gegründet haben soll.[1] Am Ende des 13. Jahrhunderts besaßen die Acciajoli in Florenz ein blühendes Bankgeschäft. Sie bekleideten dort seit 1282, wo ihre Fa-

[1] Hauptwerk über diese Familie ist die von Donato Acciajoli übersetzte Vita des Niccolo Acciajoli von Matteo Palmieri (Anhang zu Ubaldini's Istoria della casa degli Ubaldini, Flor. 1588). Hinter dieser Vita die Origine della fam. degli Acciajoli, e degli homini famosi in essa. Einiges bei den Villani, in den Elogia hist. des Gaddi, Flor. 1637, im Discorso delle fam. estinte di Napoli von Ferrante della Marra, Neap. 1641. Familie Fiorentine des Scipione Ammirato, Vol. II. Brauchbares hat Fanelli in seiner Atene Attica. Die wichtigsten urkundlichen Forschungen über die A. machte Buchon, N. Rech. I und II, mit Benutzung des Archivs des jenem Geschlecht verwandten Hauses Ricasoli, welches Leopoldo Tanfani für seine Biographie des Niccolo Acciajoli, Flor. 1863, nicht benutzen konnte. Die Genealogie bei Litta.

milie zur Magistratur zugelassen wurde, ansehnliche Aemter in der Republik.[1] Am Anfange des 14. Jahrhunderts, zur Zeit als die Partei der Guelfen Siegerin über die Ghibellinen geworden war, begann die nähere Verbindung jenes Bankhauses mit dem Hofe Neapel's. Der König Robert ernannte im Jahre 1323 ein Mitglied desselben mit Namen Acciajoli zu seinem Rat und Familiar. Der einzige Sohn dieses Florentiners, der am 10. September 1310 geborene Niccolo, begründete sodann die Größe des Hauses. Er vermälte sich im Jahre 1328 mit Margarita degli Spini, und drei Jahre später schickte ihn sein Vater nach Neapel, hier die Angelegenheit der Bank wahrzunehmen. Mit ihren Geldern hatte diese im Jahre 1325 den Bruder Robert's, Johann von Achaja, zu seinem Zuge nach Griechenland ausgerüstet, und dafür Güter in Morea erhalten, so daß sie bereits festen Fuß im Peloponnes gefaßt hatte. Der junge Niccolo, ein Mann von schöner Erscheinung und von heiterem Temperament, erlangte bald die Gunst des neapolitanischen Hofes. Auch seine Schwester Andrea kam dorthin als Gemalin des Carlotto Arto, Grafen von Monte Oderisio; es ist dieselbe Frau, welcher Boccaccio sein Buch Donne illustri gewidmet hat.[2]

Niccolo wurde der Rat und Kammerherr, wahrscheinlich auch der Geliebte der ehrgeizigen und energischen Kaiserin Catharina von Valois, einer Virago unter den Frauen Italien's jener Zeit.[3] Während sonst Fürstenhöfe ein schlüpf-

[1] S. L. Peruzzi, Storia del Commercio e dei Banchieri di Firenze, Fir. 1868, p. 144.

[2] Buchon, N. R. I, 48.

[3] Palmieri (Muratori XIII, p. 1206) sagt von ihr: viro longe

riger Boden für Günstlinge sind und Liebschaften mit königlichen Frauen ihnen Verderben bringen, diente ein solches Verhältniß dem geschmeidigen Acciajoli als sichere Leiter zum Glück. Nachdem der Gemal Catharina's, der Titularkaiser Philipp von Tarent, am Ende des Jahres 1331 gestorben war, übernahm Niccolo mit Genehmigung des Königs Robert die Verwaltung des Vermögens der kaiserlichen Kinder Robert, Louis und Philipp, deren Hofmeister er wurde.[1] Mit staatsmännischer Klugheit sicherte er die Rechte des Erstgeborenen auf das Fürstentum Achaja, indem er Johann von Gravina bewog, Morea mit Durazzo zu vertauschen und außerdem als Entschädigung eine Geldsumme anzunehmen, welche die Bank Acciajoli hergab. In Folge dieses Vertrages wurde der junge Robert als Despot Romania's und Fürst Achaja's anerkannt.

An dies Fürstenhaus, dem er mit seinen Talenten und Geldern diente, knüpfte seither Niccolo sein eigenes Glück. Schon im Jahre 1334 ließ er sich von der Bank Acciajoli alle Güter übertragen, welche diese in Morea von Johann von Gravina erhalten hatte. Er kaufte andre Besitzungen, und Catharina belieh ihn mit moreotischen Ländereien, mit Armyro, Kalivia, Andravilla, Prinitza; sie nahm ihn sogar in die Reihe der Lehnsvasallen Achaja's auf.[2] Dort erschien der mächtige Günstling mit fürstlichem Glanz, als er im

magis ac mulieri persimilis. Matteo Villani, Le Vite d'uom. ill. Fior. (ed. Dragomanni) p. 52 lehnt dies Liebesverhältniß ab, Giov. Villani lib. XII, c. 75 läßt es unentschieden. Litta glaubt daran.

[1] Brief des N. an Angelo vom Jahre 1364, welcher einen Ueberblick seiner Laufbahn enthält, bei Tanfani p. 211 ff.

[2] Act vom 1. Febr. 1336, Buchon, N. R. II, 65, n. V.

October 1338 jene Kaiserin und ihren Sohn Louis nach Clarenza begleitete. Drei Jahre blieb er als Bail in Morea.[1] Die Erhaltung dieses Landes im Besitze des Hauses Anjou-Tarent war bereits zu einem Finanzgeschäft der Acciajoli geworden, die ihre Wechselbanken in Clarenza, auf Rhodus, in Famagusta, selbst in Tunis eingerichtet hatten. Der kluge und thatkräftige Emporkömmling vermochte den anarchischen Zuständen Morea's Einhalt zu thun, die widerspenstigen Barone, deren manche Jacob den II. von Majorca, den Sohn Ferdinand's und der Isabella von Sabran, als Prätendenten aufstellten, zu ihrer Pflicht zurückzurufen, und den Angriffen der Griechen von Misithra, der türkischen Piraten und der Catalanen Stand zu halten.

Catharina belohnte ihn für diese Dienste mit Lehen in der Baronie Kalamata. Sodann führte er die Kaiserin im Sommer 1340 nach Apulien zurück, kam aber selbst als ihr Bail wieder nach Morea, und verwaltete dies unruhige Land etwa bis zum Juli 1341. Daß er bald darauf nach Neapel heimgekehrt war, zeigt der von Boccaccio aus Florenz am 28. August 1341 an ihn gerichtete Brief, worin der berühmte Dichter seine Freude über die Rückkehr Acciajoli's in übertriebenen Phrasen ausgesprochen hat.[2]

Das Haus Niccolo's war auch in Florenz reich begütert und zu hohem Einfluß gelangt, denn sein Vetter Angelo wurde dort im Jahre 1342 Erzbischof. In die große Finanzkrisis, welche seit 1340 den Sturz mehrerer florentiner Banken zur Folge hatte, und sich unter dem

[1] Genannter Brief bei Tanfani p. 228.
[2] Buchon, N. R. II, 114.

tyrannischen Regiment Walter's von Brienne, des Titularherzogs von Athen, noch schrecklicher wiederholte, waren auch die Acciajoli verwickelt, doch richteten sie sich bald wieder auf.[1] Niccolo selbst scheint seine Angelegenheiten voll Klugheit sicher gestellt zu haben. Nach Griechenland ist er nicht mehr zurückgekehrt, wenn er auch fortan seine Dienste den Anjou von Neapel und Tarent widmete. Nach dem Tode des Königs Robert im Jahre 1343 bestieg den Tron dessen Enkelin Johanna, die Tochter Carl's von Calabrien. Im October 1346 starb auch Catharina, worauf ihr ältester Sohn Robert, der Fürst Achaja's, Titularkaiser von Constantinopel wurde, und sich mit Maria von Bourbon, der Wittwe des Königs Guy von Lusignan, vermälte. Der zweite Sohn Catharina's, Louis von Tarent, erlangte die Krone Neapel's, da er sich nach der frevelvollen Ermordung des jungen Andreas von Ungarn, des Gemals Johanna's, im Jahr 1346, mit dieser vermälte. Es war Niccolo Acciajoli, der diese Verbindung zu Stande brachte und seinem Mündel zur Krone verhalf. Als sich sodann nach dem Einbruche des Bluträchers Ludwig von Ungarn in Neapel, im Jahre 1348, die schuldbeladene Königin Johanna von allen verlassen sah, glänzte Niccolo durch die treuen Dienste, die er ihr leistete. Er folgte ihr und ihrem Gemale Louis auf der Flucht nach Avignon.[2] Er führte dort ihre Sache und bemühte sich um ihre Freisprechung durch das päpstliche Tribunal. Er bahnte

[1] Villani XII, c. 55. Peruzzi, Storia del Commerc. di Firenze p. 145. 457.

[2] Genannter Brief bei Tanfani p. 244. Noch nach dem Tode des Acciajoli erinnerte die Signorie von Florenz die Königin Johanna an jene Zeit, wo Niccolo ihr fidus Acates gewesen war; p. 236.

ihr auch die Wege zur Rückkehr auf den Tron Neapel's. So wichtige Dienste belohnten Johanna und Louis reichlich; Niccolo wurde zum Großseneschall des Königreichs Sicilien erhoben und nach und nach mit den schönsten Grafschaften, mit Terlizzi, Melfi, sogar mit Malta und Gozzo beliehen. Endlich sollte ein grenzenloses Glück sein Haus auch in Korinth und in Athen zu fürstlicher Macht erheben.

3. Die Herrschaft der Catalanen in Athen war seit dem mißglückten Kriegszuge des Prätendenten von keiner ähnlichen Gefahr mehr bedroht worden. Walter von Brienne zu Gefallen ließ freilich der Papst die Companie nochmals, am 29. December 1335, durch den Erzbischof Guillaume von Patras in den Bann thun. In diesem Act wurden die angesehensten Großen mit Namen aufgeführt, zuerst die zwei Söhne des Königs Friedrich, der Herzog Wilhelm II. von Athen und Don Alfonso Fadrique, sodann der Generalvicar Nicolaus Lancia, der Erbmarschall Odo Novelles, Estañol, En Fuster und andere.[1]

Die Companie wurde auch später nochmals excommunicirt; allein die römische Curie begann einzusehen, daß die Spanier aus Attika nicht mehr vertrieben werden konnten. Sie hatten hier Wurzeln gefaßt, und ihr Verhältniß zu Sicilien schützte sie. Als dort der ruhmvolle König Friedrich II. im Jahre 1337 starb, bestieg sein Erstgeborener Pietro II. den Tron, während der Infant Wilhelm fortfuhr, Herzog Athen's zu sein. Er starb am 22. August

[1] Du Cange, Hist. de Cp. II, 204, wo die Namen incorrect wiedergegeben sind.

1338 kinderlos;[1] worauf seinem Testament gemäß die herzogliche Würde auf seinen Bruder Johann II., den Markgrafen von Randazzo, überging.[2]

In demselben Jahre starb Don Alfonso Fadrique in Griechenland. Dieser glücklichste aller Führer der catalanischen Companie hatte in seiner Ehe mit Marulla von Verona ein blühendes Haus gegründet, welches seinen königlichen Familiennamen Aragona behielt, und sich zugleich von Alfonso's väterlichem Zunamen Frederici mit catalanischer Umformung desselben „Fadrique" nannte.[3] Sein ältester Sohn Don Pedro, Herr von Lidoriki, wurde Gebieter von Salona, welches Land ihm wahrscheinlich die Erbtochter des Roger Deslaur als Mitgift zubrachte. Als Pedro starb, erbte Salona und Lidoriki sein zweiter Bruder Jayme, während ein dritter, Bonifazio, Karystos auf Euböa, Zeitun und die Insel Aegina besaß.[4] Dies königliche Bastard-

[1] Rocchi Pirri, Chronol. Reg. Siciliae im Thesaurus Graevii X, Vol. V, p. 70.

[2] Michael Platiensis, Hist. Sicula c. 14, bei Rosario Gregorio, Bibl. Script. I, 543. In Urkunden nennt er sich Johannes Infans dei gr. dux ducatuum Athenarum et Neopatrie, Marchio Randacii (Archiv Palermo, Reg. Cancell. 1343 a 1357, Vol. III).

[3] Den Zunamen Fredericus führte auch ein anderer Bastard des Königs Friedrich II., Orlandus, welcher in Sicilien eine Familie gründete. Rocchi Pirri p. 73.

[4] Petro heißt primogenitus, Jayme secundogenitus des Alfonso; Urkunde bei Gregorio Consider. IV, App. 72. Außer ihnen werden als Brüder genannt Bonifacius de Aragonia und Johannes (Archiv Palermo, Reg. Canc. a. 1346, n. 4, fol. 127); ferner Jayme und Guillelmus. Alfonso's Tochter Simona hatte sich mit dem Dreiherrn Georgio Ghisi vermält. — Von dieser Familie Hopf, Gesch. Ueberblick über die Schicksale von Karystos (Sitzungsber. der Wien. Akad. 1854, 557 ff.) und die vermehrte ital. Uebersetzung derselben Schrift von G. B. de Sardagna, Vened. 1850.

geschlecht der Aragona behielt während eines halben Jahrhunderts den herrschenden Einfluß über die Companie der Catalanen; neben ihm vermochten nur die Familien der Novelles und der Lauria zu einer bedeutenden Machtstellung im Herzogtum Athen sich aufzuschwingen.

Sowol die Fortschritte der Griechen im Peloponnes, als die der Türken in Anatolien überzeugten endlich den Papst und die Mächte Europa's, daß die kriegerische Kraft des Catalanenstaats den Lateinern in Hellas nur förderlich sein könne. Zumal stieg mit jedem Jahre die Gefahr, mit der die Türken Griechenland bedrohten. In Folge der Bürger- und Tronkriege zwischen dem schwachen, unglücklichen Kaiser Andronikos II. und seinem gleichnamigen Enkel seit 1321, welche das byzantinische Reich völlig erschöpften, hatte der Sultan Orchan seine Eroberungen bis an die Propontis ausgedehnt, die großen Städte Nicomedia und Nicäa, den ehemaligen Kaisersitz der Paläologen, an sich gerissen, und seine eigene Residenz in Brusa am bithynischen Olymp genommen. Nur der Hellespont, die schmale Grenze zwischen Asien und Europa, trennte noch die Osmanen von Romanien, dem Lande ihrer Sehnsucht, auf welches sie, wie ehedem die Lateiner, verlangende Blicke warfen. Es erschien ihnen als ein Eldorado, reich an Gold und Silber, besetzt mit blühenden Städten, worin es schöne Frauen und gebildete Männer gab. Tag und Nacht flehte Orchan Allah an, er möge ihm die Mittel gewähren, Griechenland zu erobern.[1]

[1] Der türkische Historiograph Seadeddin, italienisch übersetzt von Vincenzo Bratutti, Chronica dell' origine e progressi della casa Ottomana, Wien 1649, p. 55 ff.

Das unaufhaltsame Vordringen der türkischen Eroberer zu den griechischen Meeren nahm bereits die Gestalt einer geschichtlichen Gegenströmung Asien's nach Europa an, und diese war um so drohender, als das Wesen der Türken keine Aehnlichkeit mit der orkangleich einherstürmenden Uebergewalt mongolischer Horden hatte. Denn auf den Trümmern der griechischen, seldschukischen und tartarischen Staaten Kleinasien's bildete sich die Herrschaft der Osmanen zu einer gesetzmäßig geordneten, erblichen Monarchie aus. In diesem türkischen Staat lag in Folge seiner Entstehung und Zusammensetzung aus fremden, anders gesitteten Provinzen der Stoff zu einem neuen Weltreich. Eroberungslust und wilde Tapferkeit sind zu gewöhnliche Eigenschaften urwüchsiger Barbarenstämme, als daß sie genügen können, große Reiche zu stiften. Das werdende der Osmanen verdankte sein sicheres Wachstum dem allmäligen planvollen Vorschreiten von einer eroberten Station zur andern. Der Zerfall der seldschukischen Monarchie in Anatolien, das Aufhören der Kreuzzüge, der Niedergang und die Zersplitterung der griechischen wie fränkischen Macht diesseits des Hellesponts sind die äußeren Bedingungen für die Entstehung des Türkenreichs gewesen, dessen Gründer in kaum unterbrochener Reihenfolge nicht nur gewaltige Krieger, sondern auch scharfsichtige Staatsmänner waren. Eine frühe begonnene, von Orchan vervollkommnete Disciplin der Militärkraft verlieh den Türken mit der Zeit die Ueberlegenheit über die zusammengerafften Söldnerheere der Griechen. Ihr durch eine Heldentradition gehobenes Stammgefühl gab ihnen Einheit und aristokratisches Selbstbewußtsein, während der einfache Glaubensinhalt des Koran ihrer asiatischen Natur vollkommen entsprach.

Der reine Monotheismus des Islam ließ den Türken das mit unbegreiflichen Dogmen beschwerte, von phantastischen Auswüchsen des Heiligencultus entstellte Christentum nur als Götzendienst und Vielgötterei erscheinen. Obwol die Osmanen überall in den eroberten Griechenstädten Kleinasien's die schönsten Kathedralen und Kirchen in Moscheen verwandelten, und in den Klöstern ihre Schulen oder Medrese einrichteten, zeigten sie sich dennoch den Christen gegenüber duldsamer, als es Lateiner und Griechen gegen Ungläubige und Ketzer waren. Ihr Christenhaß und mohamedanischer Fanatismus wurde durch Klugheit und das Bedürfniß gezügelt, die unterjochten Griechen zu schonen. Ihr fatalistischer Glaube endlich war ganz dazu geeignet, sie mit Todesverachtung zu erfüllen und die begeisterten Verehrer des Propheten ebenso gut zu Helden zu machen, wie der fromme Christenglaube die Kreuzfahrer in deren Blütezeit dazu gemacht hatte.

Der Papst Benedict XII. bemühte sich eine große Liga der Mächte gegen die Türken zu vereinigen, und es war bei dieser Gelegenheit, daß die römische Curie zum ersten Mal mit den Catalanen im Herzogtum Athen in freundliche Beziehungen trat. Als Vermittler derselben diente der in Negroponte residirende lateinische Patriarch Heinrich. Bei seiner Rückkehr von Rom über Theben oder Athen richtete die Companie das Ersuchen an ihn, sie mit dem heiligen Stule auszusöhnen. Er meldete dies dem Papst, welcher ihm antwortete, daß er die Boten der Catalanen gerne empfangen werde.[1] Nach dem Tode Benedict's trug Clemens VI.

[1] Raynaldus a. 1341, n. 30.

dem Patriarchen auf, zwischen Walter von Brienne und den Catalanen Frieden zu stiften, da ihre Feindseligkeiten gegen einander nur den Türken zum Vorteil gereichten. Wider diese aber brachte der Papst den ersten großen Bund der Seemächte Europa's zu Stande; er vereinigte Venedig, Cypern, Rhodus und Genua glücklich zu einem Kreuzzuge.[1] Die griechischen Meere sollten von den türkischen Piraten befreit, die seldschukischen Fürsten in ihren eigenen Seeplätzen bekämpft werden.

Zum neuen Generalcapitän der Flotte machte der Papst im Mai 1345 den Dauphin Humbert II. von Vienne, auf dessen eigenes Ersuchen. Er zeigte diese Ernennung auch den Erzbischöfen von Athen und Theben an, die er zu seinem Beistande aufforderte. Humbert kam mit einigen Galeeren nach Negroponte, wo sich die Verbündeten vereinigen sollten, und alsbald trugen ihm die Catalanen ihre Dienste an. Sie hatten es nicht vergessen, daß ihnen, den beim Papst und so vielen andern Mächten verfehmten Eroberern Athen's, Guy de la Tour, der Oheim dieses Dauphin, seinen Degen angeboten hatte, und daß sie selbst ihm damals das Königreich Thessalonich wenigstens auf dem Pergament zum Geschenk gemacht. Die Urkunde mußte sich noch im Staatsarchiv der Companie vorfinden. Der Dauphin von Vienne hoffte, von den tapfern Catalanen in seinem Kreuzzuge unterstützt zu werden, was nicht geschehen konnte, ehe sie der Papst vom Kirchenbanne lossprach. Er schrieb deshalb an ihn und bat ihn, das zu thun, da auch Walter von Brienne keinen Einwand dagegen erheben werde. Clemens VI.

[1] Raynaldus a. 1343.

ging auf seine Vorstellungen ein; er absolvirte die Companie für drei Jahre.[1] Obwol diese kirchliche Vergünstigung nur zeitweise Geltung haben sollte, konnte sie doch als ein Act der Versöhnung des Papsttums mit den Usurpatoren Athen's betrachtet werden. Der Kreuzzug selbst hatte wenig Erfolg, wenngleich die Verbündeten Smyrna erobert, und die türkische Flotte im dortigen Hafen verbrannt hatten. Schon im Jahre 1347 kehrte der Dauphin nach Frankreich zurück.

Da die Beziehungen der Companie zu Venedig durch den von Zeit zu Zeit erneuerten Waffenstillstand geregelt waren, so befanden sich die Catalanen im Frieden mit dem Bailo Euböa's. Der athenische Erzbischof regierte nach wie vor die ihm untergebenen Sprengel der Insel, und vollzog dort bisweilen kirchliche Handlungen. So weihte der Metropolit Nicolaus am 14. August 1345 in der Hauptkirche Negroponte's den Bolognesen Johannes zum Bischof von Andros.[2] Die Zustände des athenischen Staats erfuhren im Ganzen keine andere Veränderungen als durch den Wechsel der Vicare und der Herzoge selbst. Den tapfern und kriegerischen Johann von Randazzo raffte der schwarze Tod am 3. April 1348 dahin, worauf sein Sohn Friedrich, ein Kind, unter der Vormundschaft des berühmten Blasco von

[1] Breve, Villanova 17. Kal. Julii 1346, abgedr. in Hist. de Dauphinée Vol. II, n. 232, p. 553: illos de magna societate Catalanorum in ducatu Athenarum existentium.

[2] Specul. Carmelitan. sive Hist. Eliani ordinis de Monte Carmelo, Antverp. 1680, Vol. II, lib. 3, n. 3268: legitur . . . electum fuisse in civitate Negropontensi in Episc. et a Nicolao Athen. Metropol. consecrationis manus accepisse in majori Eccl. civ. Negropont. — Siehe dazu P. Lambros, Bulle inédite de Jean, évêque latin d'Andros, Bulletin de corr. hellén. II, 1878, p. 36.

Alagona das Herzogtum erbte. Mit großen Festlichkeiten erteilte ihm der junge König Ludwig, der Nachfolger Peter's II., das Fahnenlehn.[1] Auch er starb an der Pest, zu Messina am 11. Juli 1355. Es folgte ihm als Herzog der vierzehnjährige Friedrich, Peter's Sohn, welcher schon im November, nach dem Tode seines Bruders Ludwig König von Sicilien wurde. Die Herzogtümer Athen und Neopaträ waren bisher der Secundogenitur seines Hauses zugewiesen; er hob diesen Zustand auf und vereinigte sie mit der Krone Sicilien's.[2]

4. Friedrich's III. erster Statthalter in Griechenland war noch von der früheren Regierung her Ramon Bernardi, welcher sich so unfähig zeigte, daß die dortigen Städte den König ersuchten, ihn durch einen andern, womöglich im Herzogtum eingeborenen Großen zu ersetzen. Sie bezeichneten als ihnen besonders erwünscht einen der Brüder Jayme und Juan Fadrique, oder Orlando de Aragona, einen Bastard Friedrich's II. von Sicilien.[3] Das Regiment fremder, mit den Verhältnissen des Landes unbekannter Vicare erwies sich überhaupt als unheilvoll, zumal der wachsende Trotz und Ehrgeiz der großen catalanischen Lehnsherren ihre Regierung hemmte. Attika und Böotien, wo

[1] Mich. Platiensis c. 30.

[2] Den Katalog der Herzoge Athen's hat D. Francesco Serio, doch mit manchen Irrtümern, zusammengestellt: Dissert. istor. del ducato di Atene e di Neopatria unito alla corona di Sicilia, Vol. II der Opuscoli di autori Siciliani, Palermo 1759. Die Tafel der aragon. Herzoge Athen's bei Hopf, Chron. Gréco-Romanes p. 475.

[3] Friedrich III. an seinen Justiziar Artalus de Aragona, Messina, 27. Jan. IX. Ind. (1355), bei Gregorio IV, App. p. 64.

das Los der Griechen eine fortgesetzte Knechtschaft war, verwilderten, wie Morea unter den angiovinischen Statthaltern.[1]

Der König Friedrich willfahrte den Vorstellungen der Städteboten, indem er Jayme Fadrique von Aragona, den Sohn Alfonso's, zum Generalvicar ernannte, und dieser verwaltete das Amt von 1356 bis 1359. Uebrigens mußte der Besitz des Herzogtums in der Wertschätzung des sicilianischen Monarchen schon tief gesunken sein, wenn es wahr ist, was der Annalist der Krone Aragon berichtet, daß Friedrich, in seinem Lande von den Neapolitanern und der Faction der Chiaramonti hart bedrängt, die Hülfe Pedro's von Aragon nachsuchte und dafür Athen und Neopaträ seiner mit diesem vermälten Schwester Leonora abzutreten gesonnen war. Dies Vorhaben unterblieb, weil der König von Aragon keine Hülfe leisten konnte.[2]

Der Nachfolger Jayme's wurde für kurze Zeit Gonsalvo Ximenes de Arenos.[3] Sodann schickte Friedrich als Vicar nach dem Herzogtum den Seneschall Matteo Moncada, Grafen von Aderno und Augusta, einen der angesehensten Barone Sicilien's. Die Moncada waren ein altes Geschlecht Catalonien's, welches von der Burg Montecateno bei Barcelona seinen Namen führte. Sie glänzten in der Geschichte dieses Landes seit dem 11. Jahrhundert; in ihrem Hause war das Amt des Seneschalls erblich geworden. Guillermo Ramon war mit Pedro von Aragon nach Sicilien gekommen,

[1] Ἀθηναῖοι γε μὴν καὶ Θηβαῖοι καὶ οἱ κατοικοῦντες τὴν Πέλοπος . . . τῆς παλαιᾶς εὐδαιμονίας τὴν ἀγροικίαν ἠλλάξαντο . . . δουλείαν τὴν ἐσχάτην ὑφισταμένους . . . Athanasios Lepanthrenos an den Geschichtschreiber Nicephor. Gregoras (I, XCIV).

[2] Zurita lib. IX, 287.

[3] Hopf II, 13.

wo er Lehen erhalten und die sicilianische Familie der Moncada gegründet hatte.[1] Dieser gehörte Matteo an. Der neue Vicekönig trat mit Entschiedenheit für die Wahrung der Rechte der Companie ein.[2] Friedrich belieh ihn sogar mit Argos und Korinth, wenn er diese Länder würde erobert haben.

Die Argolis befand sich noch immer im Besitze der Brienne, oder seit 1356 ihrer Erben. Denn auch den letzten dieses berühmten Heldengeschlechts hatte das Schicksal seines Hauses, der Tod auf dem Schlachtfelde, ereilt. Walter, welcher sich nicht als Herzog von Athen, sondern als Tyrann von Florenz einen unsterblichen Namen zweifelhaften Ruhms erworben hatte, fiel als Connetable Frankreichs in der mörderischen Schlacht bei Poitiers am 19. September 1356.[3] Zwei Jahre früher war seine Mutter, die letzte Herzogin Athen's aus französischem Hause, zu Troyes gestorben, wo sich ihr Grabmal in der Kirche der Jacobiner erhalten hat.[4] Da der einzige Sohn Walter's aus seiner

[1] Ueber dies Geschlecht (in Urkunden des Archivs Palermo stets Montecateno genannt): Lengueglia Ritratti della prosapia et Heroi Moncadi, Valenza 1657 (von mir in der Nationalbibl. Palermo's benutzt). A. Rubio y Lluch, Don Guiliermo Ramón Moncada, gran senescal de Cataluña, Barcelona 1886, mit Benutzung eines handschr. Werks: Genealogia y sucesion de las familias de el Lignage de Moncada im Archiv der R. Acad. de Buenas Letras in Barcelona.

[2] Er erscheint als vicar. general. ducatus Athenarum et Neopatrie persönlich in einem Act zu Theben, am 1. Jan. 1360. Commem. VI, fol. 104 t.

[3] Der Haß der Florentiner verfolgte ihn noch nach dem Tode. Boccaccio, De casibus viror. ill. (Augsburg 1595, c. 23, p. 268) schildert ihn wie Villani als Feigling und fabelt, daß er schimpflich fliehend von einem florentinischen Söldner umgebracht worden sei.

[4] Cy gist madame Jeanne de Chastillon Duchesse d'Athènes,

ersten Ehe schon lange gestorben und auch die zweite Ehe mit Jeanne, der Tochter des Grafen Raoul von Eu, kinderlos geblieben war, so gingen seine Erbrechte auf die Enghien von Lecce-Brienne über, die Söhne seiner Schwester Isabella, die sich im Jahre 1320 mit Walter III. von Enghien in der Grafschaft Hennegau vermält hatte. Durch das Testament Walter's war dieselbe zur Universalerbin aller seiner Güter in Frankreich, Apulien, Cypern und Romanien ernannt worden.[1] Von den Söhnen Isabella's führte zuerst Sohier den Titel des Herzogs von Athen.

Die einzigen griechischen Besitzungen, in welchen die Erben Walter's von Brienne fortdauernd Herren bleiben konnten, waren die Burgen Argos und Nauplia. Die catalanische Companie hatte wiederholt, aber erfolglos Versuche gemacht, diese starken Festungen zu erobern, und auch den Isthmus von Korinth hatte sie nicht in ihre Gewalt zu bringen vermocht. Ihre Unternehmungen gegen den Peloponnes wurden sowol durch die Anjou, als die Griechen in Misithra gehemmt.

Hier aber, im alten Sparta, war seit 1349 ein byzantinisches Despotat entstanden, unter einem Prinzen des edeln Hauses der Kantakuzeni, welches in Folge der Zerrüttung

Comtesse de Brene et de Liche, qui fut fille de Mons. Gaucher seigneur de Chastillon Comte de Porcien, jadis connetable de France, la quelle trepassa l'an de grace M.CCC. LIIII le XVI. Janvier. Priez pour l'ame de ly. Du Cange, Hist. de Cp. II, 152. — Walter's Grabschrift in der Abtei Beaulieu, ibid. p. 207.

[1] Testament aus Hesdin, 18. Juli 1347 (Arch. stor. Ital. 1872, p. 39 ff). Walter wollte begraben sein in der Abtei Beaulieu in seiner Grafschaft Brienne; er erweiterte die von seinem Vater gemachte Stiftung der Kirche S. Leonard zu Lecce, beschenkte Kirchen und Klöster auch in Argos und Nauplia und die dortigen Burgvögte und Sergeants.

des Staats durch Parteiwut und Palastränke den Kaiserpurpur erlangte, und sich für einige Jahre in die Reihe der Paläologen eindrängte, ohne diese Dynastie zu stürzen. Dem Großdomesticus Johannes Kantakuzenos hatte der lasterhafte Andronikos der Jüngere während seiner Kämpfe mit seinem Großvater, den er dann im Elend als Mönch sterben ließ, den Sieg und den Kaisertron zu verdanken gehabt. Er bot dem treuen Anhänger die Würde des Augustus, doch Kantakuzenos lehnte diese ab, übernahm aber, als Andronikos im Jahre 1341 gestorben war, die Regierung des Reichs für dessen erst neunjährigen Erben Johannes Paläologus, den Sohn der Anna von Savoyen. Seine Feinde, der Patriarch Constantinopel's und der Großadmiral Apokaukos, bewirkten seinen Sturz am Hofe der argwöhnischen Kaiserin, und Byzanz spaltete sich in die beiden Parteien der Kantakuzeni und Paläologen. Ein fünfjähriger Bürgerkrieg, an welchem die damals gewaltigsten Feinde des griechischen Reichs, der Sultan Orchan und der Serbenkral Stefan Duschan als herbeigerufene Parteigänger teilnahmen, zerrüttete die Provinzen. Nach dem eigenen Geständniß des Kantakuzenos überlebte das Reich diesen entsetzlichen Krieg nur als schwache Schattengestalt.[1]

Nachdem er im Jahre 1341 in Didimotichos den Purpur genommen, gelang es ihm mit Hülfe des Türkensultans, welchem er seine Tochter Theodora vermält hatte, die Gegner

[1] Cantacuzeni Hist. III, p. 12. Der merkwürdige Mann schrieb am Ende seines Lebens als Mönch Joasaph im Kloster seine Memoiren, eine geschickte Selbstapologie. Trotz der Weitschweifigkeit, namentlich der Reden, gehört sie zu den besten und einfachsten Geschichtswerken der Byzantiner. Die Angaben des Kaisers bestätigt vielfach der Zeitgenosse Nicephorus Gregoras.

zu besiegen und im Februar 1347 in Constantinopel einzuziehen. Johannes Kantakuzenos, als Kaiser anerkannt, machte mit Anna von Savoyen einen Vertrag, wodurch deren Sohn Johannes V. sein Eidam und Mitkaiser wurde, er selbst aber für zehn Jahre die Alleinregierung übernahm. Unter allen Palastrevolutionen in Byzanz gibt es keine, in der ein siegreicher Rebell — und Kantakuzenos wurde dazu nur durch den Zwang der Verhältnisse — gleiche Mäßigung und gleichen Edelsinn gezeigt hätte. Er folgte nicht dem Beispiele des Gründers der Paläologendynastie, welcher den jungen Laskariden durch Blendung unschädlich gemacht hatte. Seinem zweiten Sohne Manuel verlieh er Lakonien oder Misithra als Despotat. Dies byzantinische Fürstentum umfaßte bereits den größesten Teil des Peloponnes mit Ausnahme der Besitzungen der Lateiner in Elis und Messenien; denn schon im Jahre 1320 waren die einst mächtigen Baronien Karytena und Akova in die Gewalt der Griechen gefallen. Die unausgesetzten Bedrängnisse durch die Türken und die innere Anarchie brachten die Städte in Morea sogar zu dem Entschluß, dem Kaiser Kantakuzenos das Regiment anzutragen. Er wäre mit Freuden diesem Rufe gefolgt, da er hoffen durfte, nach der Herstellung der griechischen Herrschaft in Morea auch die Catalanen in Attika und Böotien zur Unterwerfung zu zwingen. Allein dazu kam es nicht.[1] In Misithra aber hat Manuel bis 1380 mit Weisheit und Kraft regiert. Er zwang die moreotischen Franken, mit ihm Frieden und ein Bündniß zu schließen; er half ihnen Türken und Catalanen abwehren, und machte mit den Lateinern

[1] Cantacuz. Lib. III, c, 11, p. 74. c. 12, p. 80.

vereint sogar einen Streifzug nach Böotien, wo Roger de Lauria bis vor den Mauern Theben's bekämpft wurde.[1]

Dieser catalanische Große vom Hause des in den ersten Vesperkriegen unsterblich gewordenen Admirals war Marschall des Herzogtums Athen, und Nachfolger Moncada's geworden, dessen Dienste der König Friedrich in Sicilien nötig hatte. Die Catalanen wurden übrigens in den heftigen Krieg hineingezogen, welcher seit 1350 zwischen Genua und Venedig um die Herrschaft im Mittelmeer entbrannt war. Auf der Seite Venedig's stand der Kaiser Kantakuzenos und der König von Aragon. Catalanische Truppen aus dem Herzogtum Athen vereinigten sich, wol als Mietlinge, mit den Venetianern und Aragoniern, und sie bekämpften die Genuesen, als diese Oreos und Negroponte angriffen. Demnach war das Verhältniß der Republik von S. Marco zu dem Catalanenstaat damals, wenn auch nur vorübergehend, ein freundliches geworden.[2]

In derselben Zeit erwuchs den Catalanen ein neuer Feind in Korinth. Die unausgesetzten Raubzüge der türkischen Corsaren aus Anatolien, der Griechen des Peloponnes, sowie der Spanier Athen's wurden für jene handeltreibende Stadt und das Isthmusgebiet so verderblich, daß der dortige Erzbischof und der Burgvogt an ihrer Erhaltung verzweifelten. Die Korinther schickten deshalb im Februar 1358 Abgesandte an ihren Landesherrn Robert, den Titularkaiser von Constantinopel und Fürsten Achaja's, mit dem dringenden Gesuch, ihren Bedrängnissen endlich abzuhelfen. Diesem Fürsten

[1] Cantacuz. Lib. IV, c. 13, p. 90.

[2] Ueber diese Beteiligung der „Lateiner in Athen und Theben" am Kriege wider Genua, Niceph. Gregoras XXV, p. 47 ff.

erschien kein anderer Mann geeigneter, die Stadt zu schützen, als der reiche Großseneschall Niccolo Acciajoli, welcher in Morea große Ländereien besaß und seit 1357 auch Graf von Malta und Gozzo war. Robert belieh ihn und seine Nachkommen, am 23. April 1358 zu Bari, mit der Castellanei Korinth als erblicher Baronie.[1] Sie umfaßte die Gebiete des alten Pallene und Phlius, sowie Teile der Argolis bis nach Trözene hin.[2]

In der Belehnungsurkunde wird zwar gesagt, daß die Castellanei an den Grenzen verschiedener Feinde, der Catalanen, Türken und Griechen, gelegen und deshalb großen Gefahren ausgesetzt sei, aber in dem Hülfegesuch der Korinther selbst ist nur von den Raubzügen der Türken die Rede, wodurch das einstmals blühende Land in das tiefste Elend versetzt werde. So trat die Geldmacht des florentinischen Bankiers als Retterin Korinth's ein; das Haus Acciajoli erlangte hier zuerst eine politische Stellung, welche dann auch auf die Verhältnisse des Catalanenstaats Athen von wichtigem Einfluß wurde.[3]

Der Großseneschall hatte mit dem Besitze Korinth's die höchste Stufe seines Glücks erstiegen. Der bedeutendste Staatsmann der Dynastie Anjou, welcher er in guten und bösen Tagen unermeßliche Dienste geleistet, selbst einen Teil

[1] Act, bei Buchon N. R. II, 143 ff.

[2] Fallmerayer, Gesch. Morea's II, 259.

[3] Niccolo nannte sich seither urkundlich Melfie et palatinus comes magnus senescallus regni Sicilie, nobilis civitatis Corinthi dominus. Zur Castellanei gehörten außer der Stadt 9 Castelle; sie sind als Besitzungen der Maria von Bourbon, der Wittwe des Kaisers Robert, aufgezählt in den Tables de fiefs des la Morée von 1364, bei Hopf, Chron. Gréco-Rom. p. 229.

Sicilien's wiedergewonnen und den Besitz Morea's erhalten hatte, starb, 55 Jahre alt, am 8. November 1365 in Neapel. In seiner Vaterstadt Florenz, wo der demokratische Geist der Gleichheit noch keine Tyrannen emporkommen ließ, ist die Certosa San Lorenzo vor der Porta Romana sein glänzendes Denkmal. Dieser gothische Prachtbau kann zugleich als das erste Monument der geschichtlichen Beziehungen zwischen Florenz und Griechenland betrachtet werden; denn zu seiner seit 1338 begonnenen Errichtung hatte Niccolo ausdrücklich die Einkünfte seiner griechischen Besitzungen bestimmt. Er folgte darin dem Beispiel der Pisaner, die zum Ausbau ihres Domes ihre Renten aus Constantinopel verwendet hatten.[1] In einer unterirdischen Capelle der Certosa sieht man noch heute das stattliche Grabmal des Großseneschalls und anderer Mitglieder seines Hauses.[2]

Die merkwürdige Gestalt dieses schon ganz modernen Menschen von thätiger Welterfahrung ist ohne Beispiel in seinem Jahrhundert, wo er der Zeitgenosse des Cola di Rienzo, des Cardinals Albornoz, des Giotto und der ersten Humanisten Italien's war. Als Bankier und Staatsmann konnte er die Ereignisse der damaligen Welt mitbestimmen und einen Einfluß erlangen, der von Avignon bis nach

[1] Bestimmung vom 18. März 1160; G. Müller, Docum. sulle relazioni delle città Toscane coll' oriente, Florenz 1879, p. 8. — Am 15. Juli 1338 bewilligte die Kaiserin Catharina in Neapel dem Niccolo Acciajoli, im Falle seines Todes und während der Minorität seiner Kinder, die Verwendung der Einkünfte seiner Länder in Achaja zum Bau der Certosa. Buchon, N. R. II, 104.

[2] Abbildung der Grabmäler im Atlas Buchon's pl. XXXVI ff., und besser in Litta's Genealogie der Acciajoli. Hier auch das Bildniß des Großseneschalls von Empoli, ehemals in der Certosa befindlich, jetzt in der florent. Akademie.

Sicilien und Griechenland reichte. Nur insofern gehört er zur Geschichte Athen's, als er der Gründer des später dort herrschenden Hauses Acciajoli war. Eine andere Frage, welche das culturgeschichtliche Verhältniß Athen's zum Abendlande auch nur nebenbei streift, würde diese sein, ob der Großseneschall, der Freund Boccaccio's und Verehrer Petrarca's, durch seine Stellung in Griechenland dazu beigetragen hat, den Geist des hellenischen Altertums in den Umbildungsprozeß Italien's hinüberzuleiten. Ganz ohne Wirkung in dieser Richtung kann seine fürstengleiche Macht in Achaja nicht gewesen sein. Er zog einen Schwarm dienstbeflissener Griechen mit sich nach Neapel und an seinen Hof im Schloß Lettere bei Nocera. Schon Boccaccio nannte diese Parasiten verächtlich Gräculi.[1] Allein nicht Hellenen aus Achaja, sondern calabrische Griechen erscheinen als erste Lehrer der italienischen Humanisten. Petrarca versuchte von einem solchen, dem Mönch Barlaam, griechisch zu lernen, und Boccaccio ließ den Homer von dem Calabresen Leontio Pilato in's Lateinische übersetzen. Dieser unwissende Mann wurde durch ihn im Jahre 1360 als erster Professor des Griechischen in Florenz angestellt.

Von Athen läßt sich nicht nachweisen, daß der Verkehr der Franken mit dieser Stadt im Zeitalter der Frührenaissance irgend einen geistigen Einfluß auf Italien ausgeübt hat. Die Besitznahme durch die Companie der Cata-

[1] Brief an Francesco Nelli (Op. volg. Flor. 1834, XVII, 37 ff.). Gegen die Echtheit desselben haben sich erklärt Hortis, Studj sulle opere latine di Boccaccio p. 21 und M. Landau, Giov. Bocc., sein Leben und seine Werke p. 253. Für die Echtheit sind Buchon, Hopf, Georg Voigt, Körting.

lanen und das sicilianische Haus Aragon, welches den Anjou und dem Papst feindlich war, unterbrach geradezu die Verbindung Athen's mit Italien. Während der spanischen Epoche gab es weder dort noch in Theben einen Fürstenhof; vielmehr hatten beide Städte die hervorragende Stellung eingebüßt, welche sie zur Zeit der La Roche gehabt hatten. Die Kunden, die von daher zu den Italienern drangen, konnten daher nur mittelbar und sehr sparsam sein.

Wie wenig die classische Ruinenwelt Athen's die Vorstellung der höchst gebildeten Geister Italien's beschäftigte, lehrt derselbe Boccaccio, welcher nebst Petrarca den glühendsten Trieb für die dem Abendlande noch mit sieben Siegeln verschlossene Literatur der Hellenen besaß. Er hat zweimal Athen als Scene für seine Dichtungen benutzt: in der siebenten Novelle des zweiten Tages des Decamerone, und in der Theseide. Allein weder hier noch dort bedeutete die für jeden Dichter reizvollste Stadt des Altertums mehr für ihn, als einen Namen und einen Ort. Die Theseide, das erste italienische Epos, welches den großen Dichtern Ariosto und Tasso die Form der Octave überlieferte, ist durch seinen Stoff merkwürdig. Da Boccaccio ihn in seiner neapolitanischen Lebenszeit behandelte, so konnten es die Beziehungen der Anjou zu Griechenland sein, die ihm die Bearbeitung eines hellenischen Gegenstandes nahe legten, mochte er diesen, was nicht mehr ermittelt werden kann, aus einer französischen oder griechischen Quelle geschöpft haben. In der Theseide nun, einer heute kaum noch genießbaren barocken Travestie des griechischen Altertums in die Formen des fränkischen Ritterwesens, gibt es auch nicht eine Stelle, wo sich der Dichter zu einer begeisterten

Erinnerung an die ideale Vergangenheit Athen's fortreißen ließ. Nicht eins der damals dort noch dauernden Denkmäler des Altertums, nicht einmal die Akropolis mit dem Parthenon, selbst nicht der Name Pallas Athene diente ihm dazu, seiner athenischen Scenerie eine glänzende Localfarbe und erhöhten Wert zu geben. Kurz für Boccaccio und alle seine Zeitgenossen in Italien blieb Athen ein Ort, von dem ihnen keine Anschauung übermittelt worden war.

Dieselbe Gleichgültigkeit der Franken gegen das classische oder monumentale Altertum Griechenlands zeigen die Verfasser der griechischen und französischen Chronik Morea's, welche Zeitgenossen Boccaccio's waren. Auch sie haben auf die Vergangenheit des Peloponnes und die Denkmäler seiner berühmten Städte keine Rücksicht genommen. Die antiken Orte waren mit ihren Namen meist verschwunden, oder doch verwandelt, und dem barbarischen Geschlecht der eingeborenen Nachkommen wie den unwissenden Franken erschienen die sparsamen Ueberreste altgriechischer Tempel und Mauern als Werke verschollener Heiden und Giganten.[1]

[1] L'ovre de Jaians heißt im Livre de la Cq. p. 44 die Burg von Arkadia, dem alten Kyparissia in Messenien. In der griechischen metrischen Chronik sind aber doch diese Riesen „Hellenen", das heißt Heiden. — Tozer, The Franks in the Peloponnese (Journal of Hellenic studies, London 1883, Vol. IV, 196).

# Sechstes Capitel.

Die Familie Acciajoli. Nerio, Castellan von Korinth. Die Türken in Thracien. Roger de Lauria nimmt sie in Theben auf. Mißliche Zustände in der Companie. Matteo Moncada, Generalvicar. Tyrannei des Peter de Puig. Verwaltung des Roger de Lauria. Die Enghien in der Argolis. Matteo de Peralta, Generalvicar. Die Mächte Europa's, der Papst und die Türken. Congreß in Theben. Nerio Acciajoli erobert Megara. Luis Fadrique, Generalvicar. Das Haus der Fadrique. Nach dem Tode Philipp's von Tarent erben die Baux die Ansprüche auf Achaja.

1. Niccolo Acciajoli hatte in seinem am 30. September 1358 zu Neapel verfaßten Testament, einem Actenstück, so fürstlich an Umfang wie an Stil, alle seine Güter unter seine vielen Erben verteilt. Von seinen Söhnen Angelo, Benedetto und Lorenzo erhielt der älteste neben den Grafschaften Melfi und Malta und andern Besitzungen in Süditalien, die Castellanei Korinth wie einen großen Teil der Ländereien in Achaja. Auf Angelo ging auch die Würde des Großseneschalls Sicilien's über.[1]

Die leibliche Nachkommenschaft des großen Empor-

[1] Gemäß der vom König Louis von Neapel und der Königin Johanna erteilten Erlaubniß; Act vom 8. Sept. 1354, Buchon, N. R. I, 83. Unter den Zeugen desselben befand sich auch Walter von Brienne, der Titularherzog von Athen, nicht ahnend, daß die Acciajoli einst das Erbe seines Vaters gewinnen sollten.

kömmlings blieb übrigens in Neapel, wo sie bald verfiel. Dagegen fügte es der Zufall, daß ein Nebenzweig des Hauses Acciajoli in Griechenland zu neuer Blüte kam. Das Haupt dieser Linie war der Vetter des Großseneschalls, Giacomo, aus dessen Ehe mit der Florentinerin Bartolommea Ricasoli drei Söhne stammten, Donato, Nerio und Giovanni, und diese fanden alle in Hellas ihr Glück. Noch kurz vor seinem Tode hatte Niccolo den Donato zum Leutnant seiner Länder in Achaja und zum Castellan Korinth's gemacht.[1] Durch seinen Einfluß war dessen Bruder Giovanni im Jahre 1360 Metropolit von Patras geworden, dem größesten Erzbistum Morea's, welches sich zu einem selbständigen geistlichen Fürstentum unter der Autorität des Papst's ausgebildet hatte. Der dritte Sohn Giacomo's, Nerio Acciajoli, trat schon im Jahre 1363 mit kühnen Plänen in Griechenland auf; dann nach dem Tode Giovanni's I. Sanudo, des Herzogs von Naxos, bewarb er sich um die Hand von dessen vielbegehrter Erbtochter Fiorenza, aber Venedig verhinderte diese Verbindung.[2]

Nachdem der Titularkaiser Robert von Tarent am 16. September 1364 ohne Erben gestorben war, begleitete der junge Nerio dessen Wittwe, die Kaiserin Maria von Bourbon, als sie nebst ihrem Sohne Hugo von Galiläa aus ihrer ersten Ehe mit Guy von Lusignan, dem Bruder des Königs Peter I. von Cypern, den Versuch machte, Morea für jenen zu gewinnen. Durchaus wie der Großseneschall verdankte auch Nerio der Gunst einer Titularkaiserin

[1] Buchon, N. R. II, p. 198, n. XXXI.
[2] Hopf, Geschichte der Insel Andros.

von Byzanz sein Glück. Er kaufte von ihr Vostitza, das alte Aegium, und Nivelet, die ehemalige Baronie des Hauses Charpigny.[1] Sodann machte er sich zum Herrn Korinth's.

Angelo, der älteste Sohn des Großseneschalls, war von dem neuen Titularkaiser Constantinopel's, Philipp II. von Anjou-Tarent, dem Bruder Robert's, im Besitze dieser Castellanei bestätigt worden;[2] da nun Donato, der dortige Statthalter, abberufen wurde und nach Italien zurückkehrte, schickte Angelo dessen Bruder Nerio als Castellan nach Korinth, und er verlieh ihm, Schulden halber, diese Stadt nebst Sikyon oder Basilika als hypothekarisches Pfand. So begann Nerio Acciajoli in Morea aufzutreten; er gründete sich daselbst eine Herrschaft zu einer Zeit, wo die Zustände Griechenlands sich immer tiefer verwirrten.

Die endlosen Fehden der dortigen Machthaber mit einander, und der Bürgerkrieg, welcher zwischen dem Kaiser Kantakuzenos und seinem Eidam Johannes V. von neuem entbrannt war, bahnten den Osmanen die Wege nach Europa. Suleiman, Orchan's kühner Sohn, setzte im Jahre 1354, wie die Sage erzählt, von nur siebzig tapfern Kriegern begleitet, in einer Nacht über den Hellespont und überrumpelte die Burg Tzympe bei Gallipoli. Hier zuerst faßten die Türken auf europäischem Boden festen Fuß. Die Byzantiner haben diese Horde von Eroberern mit den Persern

[1] Buchon, N. R. I, 126.

[2] Act in Neapel, 7. Nov. 1366, Buchon, N. R. II, 204 ff. n. XXXIII. Durch Diplom, Brindisi, 26. Febr. 1371, ernannte dann derselbe Philipp II. den Angelo Acciajoli zum Pfalzgrafen (palatinus) Korinth's; ibid. p. 208, n. XXXV.

verglichen und auch mit deren Namen benannt. Die Osmanen aber waren furchtbarer und glücklicher als das Volk des Darius und Xerxes. Wenn es den Persern, nach der Bemerkung des Polybius, stets zum Verderben gereichte, so oft sie die Grenzen Asien's überschritten, wurden die Türken erst mächtig und groß, sobald sie die Erde Europa's betraten.

Da der Kaiser Kantakuzenos der Hülfe des Sultans, seines eigenen Schwiegersohnes, benötigt war, mußte er sich mit kraftlosen Protesten gegen die von Suleiman vollzogene Besitznahme thracischer Städte begnügen. In der gleichen Lage befand sich Johann V. Paläologus. Diesem gelang es im Jahre 1355, sich Constantinopel's zu bemächtigen und seine Gegner zu beseitigen. Der Kaiser Kantakuzenos legte die Krone nieder, um sein stürmisches Leben als beschaulicher Mönch in Sparta zu beschließen, wo sein geistvoller Sohn Manuel, einem Vertrage mit dem Paläologen gemäß, als Despot weiter regieren durfte. Die Byzantiner aber beschäftigte fast mehr die Theologie, als die Türkengefahr. Ihre Patriarchen und Kaiser untersuchten in Synoden, Disputationen und Schriften das Wesen der Lichtvision auf dem Berge Tabor. Wie einst den gallischen Bischof Salvianus die Schauspielwut der untergehenden Römer zu dem Ausspruche veranlaßt hatte, daß sie, gleichsam vom sardonischen Kraut gesättigt, lachend sterben wollten, so hätte ein besonnener Philosoph von den damaligen Byzantinern sagen können, daß sie als theologische Sophisten sterben wollten.

Nichts hemmte mehr das Vordringen der Osmanen im Balkanlande, zumal dort seit dem Tode des gewaltigen

Serbenherrschers Stefan Duschan im Jahre 1355 diese große Slavenmacht unter seinem Sohne Urosch V., dem letzten der Dynastie Nemanja, in mehrere Stücke zu zerfallen begann. Als auch Gallipoli, die bedeutendste aller Seestädte Thracien's, und damals noch ein großes Emporium des Handels zwischen Europa und Asien, in die Gewalt der Türken kam, waren dieselben Herren des ganzen Chersones. Von dieser Basis aus konnte Murad I., der Sohn des im Jahre 1359 gestorbenen Orchan, die Eroberungen des Vaters glücklicher fortsetzen. Die berühmte Metropole Thracien's, Adrianopel, die er bestürmte und bezwang, machte er seit 1365 an Stelle des asiatischen Brusa zum Sultansitz und zum europäischen Mittelpunkt des Osmanenreichs für so lange, als das noch nicht die Weltstadt Constantinopel geworden war, auf deren Gebiet der griechische Kaiser sich bereits beschränkt sah.

Von Thracien drang Murad westwärts bis zu den Balkanpässen vor, und südwärts in die schönen Landschaften Thessalien's. Kein Widerstand feindlicher Heere hielt den Zug der türkischen Kriegsscharen auf, als sie weiter durch die Thermopylen rückten und sich Böotien und Attika näherten. Hier war die Macht der sicilianischen Regierung durch innere Unruhen und unter den catalanischen Großen ausgebrochene Streitigkeiten gelähmt, während sie schon seit geraumer Zeit nicht nur die Streifzüge der Albanesen und Türken abzuwehren hatte, sondern auch mit dem griechischen Despoten Misithra's, mit Guido von Enghien in Argos, und den Venetianern in Krieg verwickelt war. Die Familie der Lauria hatte damals die Fadrique von Aragon in den Hintergrund gedrängt; sie war mächtig in Theben,

wo sie Lehnsgüter besaß und das Amt des Stadtvicars in ihren Besitz gekommen war.[1] Roger de Lauria stand in jener Zeit an der Spitze des Herzogtums als Statthalter des Königs Friedrich III. Von einer Gegenpartei und zugleich vom Bailo Negroponte's bedrängt, machte er sich kein Gewissen daraus, die herannahenden Türken zu seiner Hülfe herbeizurufen. Als seine Bundesgenossen zogen sie sogar in die Stadt Theben ein, den Sitz der Regierung und den ansehnlichsten Ort des Herzogtums Athen.[2]

Dies Ereigniß bewies, daß auch die Spanier und Sicilianer Fremdlinge in Griechenland geblieben waren, mit dem sie kein Heimatsgefühl verband. Die Kunde davon verbreitete Schrecken selbst im fernen Abendlande. Urban V. rief die Herren Euböa's, den Erzbischof von Patras und andre Prälaten und Machthaber zur Abwehr der Gefahr auf, die Achaja bedrohte.[3]

Den ritterlichen König Cypern's, Peter I. von Lusignan, welcher seit dem Jahre 1362 die Höfe des Abendlandes bereiste, um eine Liga wider die Türken zu Stande zu bringen, ermahnte er, in sein Land heimzukehren, da auch dieses einen Einfall der Ungläubigen zu erwarten habe. Peter hatte am 1. April 1363 zu Avignon mit Johann

[1] Als hon. vigerius Thebarum bezeugt Johannes de Lauria einen Act am 13. Oct. 1359. Commem. VI, fol. 103 t.

[2] Civitas nostra Thebarum, quae in ipsis ducatibus quasi caput est et magistra heißt es in einem Erlaß des Königs Friedrich III. Archiv Palermo, Reg. Protonot. Vol. I, a. 1349—93, fol. 108 t.

[3] Avignon, 5. Kal. Julii a. II (1364), bei Raynald n. 26. Cum nuper audivimus, quod in civitate Thebarum et aliis circumstantibus partibus infidelium Turcorum profana multitudo moretur, ac terras fidelium principatus Achajae impugnare moleatur.

von Frankreich und Amadeo VI. von Savoyen den Kreuzzug gelobt.[1] Von den Mächten Europa's nicht ausreichend unterstützt, kehrte er nach Cypern zurück und unternahm dann eine Kriegsfahrt nach Aegypten, welche kein anderes Ergebniß hatte, als die Eroberung und vorübergehende Besetzung Alexandria's am 10. October 1365.

Unterdeß waren der Erzbischof Paulus von Theben, der Ritter Bartolommeus de Valeriis, Nicolaus de Ardoyno und Guillelm Bassani als Boten der flüchtigen Thebaner und andrer Gemeinden des Herzogtums Athen an den Hof Friedrich's von Sicilien gekommen, welchem sie die Besetzung jener Stadt durch die Türken und die verzweifelte Lage des Landes meldeten. Der König ernannte hierauf, im August 1363, Matteo Moncada nochmals zum Generalvicar auf Lebenszeit, mit der ausgedehnten Vollmacht, selbst Majestätsverbrecher zu amnestiren und nach Gutdünken Castellane und Capitäne in den Burgen einzusetzen. Da er seine Ernennung nicht nur der Stadt Theben, sondern sogar dem Marschall Roger de Lauria anzeigte, so geht daraus hervor, daß dieser einflußreiche Mann weder unter Prozeß gestellt noch irgend gestraft werden konnte.[2]

Vielmehr fuhr er fort, das Herzogtum Athen nach wie vor zu verwalten, während Moncada im Dienst des Königs

[1] Datta, Spedizione in Oriente di Amadeo VI . . . p. 12.

[2] Patent für Moncada, Syracus 16. Aug. I. Ind. (1363); bei Ros. Gregorio, App. 65. Ich fand diese Urkunde im Archiv Palermo, Reg. Prot. Vol. I, a. 1349—63, fol. 108 t., und zwar datirt 20. Aug. ohne Jahr und Indiction. Da aber auf fol. 109 t. die Verleihung der Markgrafschaft Bodonitza, wenn sie erobert war, an denselben Moncada am 16. Aug. in Syrakus datirt ist, und vorher eine andere Urkunde mit Ind. I bezeichnet ist, so ist das Jahr 1363 sicher.

in Sicilien zurückgehalten wurde. Im Juli 1365 unterhandelte Roger mit der Republik Venedig wegen der Bestätigung des zwanzigjährigen Friedens, welchen die Companie ehedem mit Nicola Pisani, dem Capitän des Golf's gemacht hatte. Allein die venetianische Signorie wollte nur den kürzlich zwischen jener und dem Bailo Negroponte's, Domenico Michiel, abgeschlossenen zweijährigen Waffenstillstand anerkennen. Sie wies auch die Forderung Roger's zurück, daß es der Companie gestattet werde, auf ihre Kosten eine Flotte zur Bekämpfung ihrer Feinde auszurüsten. Demnach hielt Venedig hartnäckig an jenen Bedingungen fest, welche die Catalanen in Athen verhinderten, eine Seemacht zu werden.[1]

Es ist unbekannt, in welcher Zeit Matteo de Moncada im Herzogtum erschien. Es gelang ihm, Theben von der türkischen Invasion zu befreien, doch nicht die Ordnung im Lande herzustellen, wo das feste politische Gefüge der Companie aus den Fugen zu gehen drohte. Die Willkür der Großen war an die Stelle des Gesetzes getreten. Ein vornehmer Catalane, Peter de Puig, oder Puigparadines, Herr der Burgen Karditza und Kalandri, und wie es scheint, eine Zeit lang während der Abwesenheit Moncada's dessen Stellvertreter als Vicar, konnte sich in Theben zum Tyrannen aufwerfen. Dort verdrängte er nicht nur die Lauria aus

[1] Quod suis expensis posset in mari armare contra suos inimicos — Venedig lehnt das ab, quia nostrae intentionis est quod treugam predictam nuper factam per dictum nostrum bajulum in universitate inviolabiliter observetur. Misti XXXI, fol. 108 t. die 25. Julii 1365. Antwort an den Boten Roger's, welcher in diesem Act heißt marescalchus et vicarius generalis universitatis ducatus Athenarum.

ihrem Einfluß, sondern er entriß auch, während eines Krieges mit den Albanesen, den Brüdern vom Hause Aragona, Bonifazio, Juan und Jayme, die Burgen Salona, Lidoriki und Veteranitza.[1] Endlich bildete sich in Theben eine Verschwörung gegen den Usurpator, deren Haupt Roger de Lauria war. Peter de Puig, sein Weib Angelina, und mehre seiner namhaftesten Anhänger wurden in einem Aufstande erschlagen, und die Truppen der Regierung zusammengehauen. Moncada selbst war damals nicht in Theben, wo Roger und seine Partei sich der Gewalt bemächtigten. Sie schickten an den König Friedrich als ihren Sindicus und Boten Franciscus von Cremona, welchem am 2. Januar 1367 auch Abgeordnete der Städte in Theben Vollmacht gegeben hatten, um sich wegen jener Excesse zu rechtfertigen, und Friedrich III. begnadigte notgedrungen alle Schuldige.[2]

2. Die Partei Roger's war jetzt wieder im Besitze der öffentlichen Gewalt und der königliche Einfluß im Herzogtum bereits so schwach geworden, daß Friedrich III. jenem

[1] Arch. Palermo, Reg. Cancell. a. 1346, n. 4, fol. 127. 3. Aug. apud Messanam (1365). In diesem Act wird Petrus de Putheo (Puig) ausdrücklich genannt vicarius dictor. ducatuum, wobei der fehlende Zusatz generalis nicht maßgebend ist. Das Haus der Puig war wol identisch mit den Puigparadines. Siehe den Artikel: die Lehen der Herzogtümer Athen und Neopaträ am Ende der catalanischen Herrschaft: Deltion der histor. und ethnolog. Gesellschaft Griechenlands, Athen 1887 Mai.

[2] Privilegium Friedrich's undatirt, Arch. Palermo, Reg. Cancell. n. 13, a. 1371, fol. 123 ff. Darin wird gesagt, daß die Vollmacht für Franciscus ausgestellt sei anno D. Incarn. 1366 secundo Jan. V. Ind. Demnach ist es d. J. 1367. Als Anhänger Roger's sind in

Großen nicht nur alle Güter bestätigte, die derselbe von früheren Herzogen erhalten hatte, sondern ihn auch am 14. Mai 1367 an Stelle Moncada's zum Generalvicar ernannte.[1]

Vier Jahre lang verwaltete Roger de Lauria sein Amt, jetzt mit so viel Umsicht und Kraft, daß er den Frieden mit Venedig erhalten, die Angriffe der Türken abweisen und die feindlichen Unternehmungen der Enghien verhindern konnte.

Dieses schnell verblühende Haus, dessen Erbe in der Argolis bald die Republik Venedig werden sollte, machte damals noch eine Anstrengung, das Herzogtum Athen wieder zu erobern. Aus der Ehe Gauthier's von Enghien und der Isabella von Brienne stammten vier Söhne, von denen Sohier die Rechte auf Athen geerbt hatte, während Jean Graf von Lecce, Louis Graf von Conversano, endlich Guido

diesem Patent bezeichnet Wilh. de Almenara, Antonius de Loria (Sohn Roger's), Albertus de Bonacolsis von Mantua, Jacobus Guardia, Alfonsus Cavalerius, Bernardus Valestarius u. s. w.

[1] Messina 14. Mai (V. Ind.); Reg. Cancell. n. 1363—66, n. 9, fol. 104: amoto inde nobili Matheo de Montecatheno . . . olim ibid. vicario. — Fol. 105: Befehl an alle Officialen des Herzogtums, ihm zu gehorchen. — Erneuerte Bestätigung der Güter, 16. Mai ap. Messanam Reg. Cancell. a. 1371, n. 13, fol. 122 t. 124. Am 18. Mai bestätigt der König Roger im Besitz der Burg Le Stiri (Estiri in Phokis), welche dieser von Ermangol de Novellis gekauft hatte. Hopf (Chron. Gréc. Rom. p. 536) führt diesen Ermangol, der a. 1365 starb, als Marschall der Herzogtümer an; allein noch zu seinen Lebzeiten war das schon Roger. Denn im Reg. Proton. I, fol. 309 t. zeigt Friedrich die Ernennung Moncada's (24. Febr., III. Ind. 1365) an: nobili Rogerio de L. marescalco ducatuum et nobili Armingero de Novellis. Es ist daher nicht richtig, was Hopf behauptet, daß erst seit dem Aussterben der Novelles mit Ermangol das Erbmarschallamt an die Lauria kam.

Herr von Argos und Nauplia waren. Sohier starb im Jahre 1366 auf dem Blutgerüst, da ihn Albert von Baiern, der Sohn des Kaisers Ludwig, als Regent von Hennegau enthaupten ließ.[1] Seine Ansprüche auf Athen kamen mit dem Herzogstitel an seinen Sohn Walter von Enghien.[2] Die Zerrüttung der Verhältnisse der Companie reizte jene Brüder zu dem Plan eines Kriegszuges gegen Athen, dessen Führer der Graf von Lecce sein sollte. Da sie in das venetianische Bürgerrecht aufgenommen waren, hofften sie auf Unterstützung durch die Republik.[3] Jean von Enghien und seine Brüder schrieben im Februar 1370 dem Dogen; sie erinnerten ihn an die alte freundliche Verbindung Venedig's mit dem Hause Brienne, namentlich mit dem Herzoge von Athen, welchem die gottlose Companie der Catalanen sein Erbland entrissen, nachdem sie seinen Vater erschlagen hatte. Die Prozesse der römischen Curie und der vom Papst Johann XXII. über diese Räuber verhängte Bann stünden noch immer in Kraft, wenn sie auch zeitweise aufgehoben worden seien. Demnach ersuchten die Enghien den Dogen, ihnen seinen Beistand zu leihen, da sie sich ent-

[1] St. Genois, Droits primitifs p. XXXVII.

[2] Derselbe starb 1381, worauf sein Oheim Louis von Conversano den Titel Herzog von Athen annahm. Er starb 1394 ohne männliche Erben. Seine älteste Tochter Marguerite, duchesse d'Athènes, heiratete Pietro del Balzo (Baux), Herzog von Tarent. St. Genois p. XXXIX.

[3] Schon Walter von Brienne, der Titularherzog Athen's, hatte auch für seine Erben das venetianische Bürgerrecht erhalten; gleichwol wurde dies noch am 22. Juli 1362 persönlich an Guido von Enghien verliehen, der in diesem Diplom heißt: Argos et Neapolis de Romania dux, et nepos quond. domini ducis Athenarum. Arch. Ven., Commem. VI, fol. 144.

schlossen hätten, mit Hülfe ihrer Oberlehnsherren und Freunde das Erbteil ihrer Vorfahren zurück zu erobern. Sie begehrten die Ueberlassung einer großen Kriegsgaleere, die Erlaubniß, Munition in Negroponte niederzulegen und von dort Proviant zu beziehen; auch sollten der Herzog von Naxos, die Terzieri Euböa's, andre Vasallen des Fürstentums Achaja, und Zugehörige des Ducats Athen, die sich in Negroponte aufhielten, nicht gehindert werden in den Waffendienst der Enghien zu treten.[1]

Die venetianische Signorie lehnte diese Gesuche mit trockener Höflichkeit ab, indem sie dem Grafen von Lecce bemerkte, daß sie mit den Gebietern im Herzogtum Athen in Frieden sei.[2] Sie erbot sich dagegen, durch Vermittlung des Bailo Euböa's die Streitigkeiten zwischen Guido von Enghien und der Companie beizulegen, was denn auch geschah, da die kriegslustigen Brüder die Nichtigkeit ihrer Träume einsahen.[3]

Die Zerwürfnisse unter den catalanischen Lehnsherren im Herzogtum dauerten indeß fort, und sie drohten von neuem den Charakter eines wilden Parteikrieges anzunehmen,

[1] Brief des Grafen von Lecce vom 9. Febr. 1370, Misti XXIII, fol. 91.

[2] Quod sicut ipsi domino comiti et fratribus potest esse manifestum, nos sumus in treugua cum illis de ducatu. Deliberation des Senats vom 22. April 1370, Misti XXXIII, fol. 32 t.

[3] Misti ibid. fol. 133: Rescript an den Bailo, 23. Sept. 1371, super facto pacis . . . inter D. Guidonem de Engino ex una parte et vicarium ducatus Athenarum ac illos de compagna ex altera. Dabei verhandelte Venedig über die Besetzung Megara's, die es forderte. — Bisweilen wird Roger de Lauria in venetian. Acten schlechthin genannt vicarius universitatis Athenarum. So in Misti XXIII, fol. 25 t., 5. Juli 1369.

nachdem Roger de Lauria im Beginne des Jahres 1371 gestorben war. Dies lehrt ein Schreiben des Königs von Sicilien an Guilelm Almenara, dem er die Castellanei Livadia auf Lebenszeit versprach, wenn er die nach dem Tode Roger's in Zwiespalt gekommenen Barone mit einander versöhnen könne.[1] Am 31. Mai 1371 hatte Friedrich Don Matteo de Peralta zum Generalvicar der Herzogtümer ernannt, „sowol weil Roger, der dieses Amt lebenslänglich besessen habe, gestorben, als weil Matteo de Moncada davon entfernt worden sei".[2]

Die Peralta vom Hause Wilhelm's, des Grafen von Caltabellota, welcher sich mit Donna Leonor, einer Tochter des Infanten Juan, Herzogs von Athen, vermält hatte, gehörten zu den angesehensten Baronalfamilien Sicilien's. Sie kamen jetzt auch in Griechenland empor. Dort war Calzerano de Peralta Capitän und Castellan Athen's.[3] Nur bei Gelegenheit dieses Amtes wird die erlauchte Stadt bisweilen wieder genannt; die Akropolis, auf welcher die catalanischen oder sicilianischen Burgvögte wohnten, führt dann immer nur die Bezeichnung castrum civitatis Athenarum.

[1] Reg. Cancell. n. 4, fol. 207. 29. Oct. apud Messanam.

[2] Reg. Cancell. 1347—70, n. 6, fol. 150 ff., ultimo madio ap. Messanam. Es folgen Formulare von Empfehlungsbriefen an die Officialen und Bewohner Theben's, Athen's, Neopatria's und anderer nicht mit Namen genannter Gemeinden.

[3] Der König bestätigte ihn in dem officium vigerie seu capitanie cum cognitione causar. criminalium civitatis Athenarum am 7. Jan. ap. Messan. Die Indiction ist nicht angegeben. Ich halte das Jahr für 1371 (Reg. Canc. a. 1371, n. 13, fol. 209). Neue Bestätigung desselben als castellanus castri civitatis Athenarum, also Burgvogt; 24. Jan. ap. Messanam; Reg. Cancell. 1347. 1370, n. 6, fol. 32.

Sie besaß eigene Güter, deren Einkünfte zu Zwecken ihrer Erhaltung und Verteidigung bestimmt waren.[1]

Die Vigers und Capitäne der Städte, und die Castellane der Burgen wurden vom Könige in der Regel auf Zeit, bisweilen lebenslänglich ernannt. Da sie meist nicht aus der Mitte der Companie selbst genommen, sondern von Sicilien geschickt wurden, erregte das bei den Großen des Herzogtums Widerspruch. Diese beriefen sich auf die alten Statuten der Genossenschaft, wonach jene Aemter nur dreijährig und mit Einheimischen besetzt sein sollten.[2] In Folge eines heftigen Streites darüber in der Companie und einer Reclamation Theben's mußte der König nachgeben. Er enthob Calzerano seines Amtes in Athen, und übertrug dieser Gemeinde die Wahl seines Nachfolgers, die er dann nach vorausgegangener Prüfung der Person bestätigen wollte.[3]

Die Aufregung innerhalb der Companie wiederholte sich bei ähnlichen Veranlassungen; auch der Generalvicar Matteo de Peralta schickte Boten an den König, die ihm Bericht über jene Unruhen abstatteten und, wie es scheint,

[1] Ein Teil davon war durch Schenkung früherer Herzoge an den Catalanen Jayme Siplanes und seine Erben verliehen worden; Friedrich III. hob die Schenkung auf, weil diese Grundstücke jenem Zweck dienen sollten; quod dudum certae possessiones et bona stabilia ad castrum civitatis Athenar. spectantia et ad ejusd. castri tutelam, defensionem et custodiam deputata . . . Reg. Canc. 1371, n. 13, fol. 209 t.

[2] So heißt es in einem Erlaß an die Athener, 4. Oct. 1374: volentes etiam capitula dictor. Ducatuum observare, quae dictant expresse vigerios seu capitaneos ipsor. ducat. per triennium in eod. officio duraturos. Gregorio, App. p. 63.

[3] Reg. Canc. a. 1369—73, n. 12, fol. 111. 4. Oct. XII. Ind. (1373), Messana. Calzeranum de Peralta . . . propter lapsum dicti triennii . . . ex nunc duximus amovendum.

den Rat gaben, den Forderungen der Catalanen nachzugeben. Deshalb wurde auch der bisherige Viger Livadia's, Guillelm de Almenara abberufen.[1] Der König machte zu gleicher Zeit Guillelm en Puyal zum Castellan, und Bernard de Viki (Vich) zum Capitän Athen's, in Livadia aber Francesco Lunelli von Theben zum Castellan, und Gilbert Vitol zum Viger.[2] Livadia war damals die stärkste Festung des Herzogtums, daher der dortige Posten des Castellans von großer Wichtigkeit sein mußte. Schon früher hatte ihn Almenara bekleidet, und dann am 16. September 1366 an Guillelm Fadrique von Aragon abgeben müssen.[3]

Wie in Athen waren auch dort bisher die Aemter des Capitäns oder Criminalrichters der Stadt und des Viger und Castellan der Burg vereinigt gewesen, und auch dies veranlaßte Unzufriedenheit unter den Catalanen, weshalb der König jene Würden fortan trennte. Die Befugnisse dieser drei Offizialen sind nicht scharf abgegrenzt; der Viger einer Stadt scheint ihr Generalgouverneur, der Castellan der eigentliche Burgvogt gewesen zu sein, während dem Capitän fast immer die Criminalgerichtsbarkeit mit Beiziehung eines

[1] Reg. Cancell. 1347—79 (jetzt mit n. 6 bezeichnet), fol. 62 t. Brief aus Messina an Guill. de Almenara vom 19. Jan. XII. (1374.)

[2] Reg. Cancell. ibid. fol. 63 t. Calzeranum de Peralta castellanum et vigerium seu capitaneum castri et civitatis Athenarum ab eisdem officiis amoveri et Guillelmum Impuyal castellanie et Bernardum de Viki vigerie seu capitanie predictis subrogari nostra serenitas consueta deliberatione decrevit. Ibid. fol. 71, 20. Jan., Kundgebung dieser Ernennung an Calzerano.

[3] Reg. Cancell. a. 1365—66, n. 9, fol. 65. Im März 1366 war Johes de Bonacolsis von Mantua dort Castellan. Ibid. fol. 19. In diesem Erlaß heißt es, daß demselben das castrum zu übergeben sei cum victualibus, armis, ingeniis et rebus aliis.

Richters, Assessors und Notars zugewiesen wird.[1] Bisweilen erscheinen jene drei Aemter getrennt, öfters aber zwei, sogar alle drei in einer und derselben Person vereinigt, was zu Klagen der Gemeinden Veranlassung gab.[2] Die Companie suchte zu verhindern, daß diese einflußreichen Stellen, welche der catalanische Feudaladel als ihm selbst zukommend betrachtete, an nicht einheimische Höflinge des Königs vergeben wurden, doch dieser bewahrte sich das Kronrecht der Ernennung jener Aemter, und es war nur auf Grund besonders dringender Verhältnisse, daß er den Gemeinden gestattete, ihre localen Vicare, Capitäne und Castellane mit dem Vorbehalt seiner eigenen Bestätigung zu wählen. Im Uebrigen verkehrten die Städte des Herzogtums durch ihre Procuratoren mit dem Hofe des Königs oder Herzogs, so oft sie Beschwerden oder Wünsche vorzutragen hatten. Wenn ihre Gewohnheiten, Rechte und Privilegien durch irgend

[1] In Urkunden Palermo's: officium vigerie seu capitanie cum cognitione causarum criminalium civitatis Athenarum: Reg. Cancell. a. 1371, n. 13, fol. 209. Ebenso vom capitaneus Livadiae. Der Castellan und Capitän von Siderocastron, R. Cancell. a. 1346, n. 4, fol. 127 t.

[2] So findet sich in einer Person der vigerius et capitan. von Theben; Reg. Canc. a. 1365. 1366, n. 9, fol. 109. Der vig. et cast. von Livadia, R. Canc. 1347—70, n. 6, fol. 62 t.; ebendaselbst der castell. et capit., Reg. Canc. a. 1346, n. 4, fol. 207; der castell. et capit. von Siderocastron, ibid. fol. 127 t. A. 1366 erhält Guill. Fabrique das offic. castellanie castri, vigerie et capitanie in Livadia, Reg. Canc. a. 1365. 1366, n. 9, fol. 104. Ebendaselbst ist Guill. de Almenara Viger, Capitän und Castellan, Reg. Canc. 1369. 1373, n. 12, fol. 112. Calzeranus de Peralta heißt capitan. viger. et castell. Athen's, Reg. C. a. 1365. 1366, n. 9, fol. 111. — Getrennt wiederum sind Viger und Castell. in Livadia, Reg. C. 1347—70, n. 6, fol. 63 t. Dann findet sich bisweilen nur eine Person als Castellan in Livadia, als Viger in Athen, als Castellan in Athen, als Viger in Theben vor.

welche Eingriffe des Generalvicars oder anderer königlicher Amtleute verletzt wurden, schickten sie ihre Nuntien nach Sicilien, und sie erlangten dann die Bestätigung ihrer verbrieften Rechte. Dies geschah wahrscheinlich mehr als einmal in Theben, der volkreichsten Stadt des Herzogtums.[1] Die Gemeinden durften überhaupt zusammentreten, um ihre bevollmächtigten Boten zu wählen, wenn es eine besonders wichtige allgemeine Landesangelegenheit betraf.[2]

3. Die Eroberungen Murad's I. hatten unterdeß den griechischen Kaiser Johannes V. in die äußerste Not gebracht, während die Fürsten Europa's thatenlose Zuschauer seiner Bedrängnisse blieben. Nur der ruhmvolle Kriegszug des Grafen Amadeus VI. von Savoyen nach der Levante, im Jahre 1366, bewies, wie viel ein heldenhafter Mann auch mit geringen Streitkräften auszurichten vermochte. Durch ihn wurde damals der Kaiser aus der Gewalt des bulgarischen Zaren Sisman in Ternowo befreit und die Stadt Constantinopel selbst gerettet. Johann V., bereits dem Sultan tributpflichtig geworden, entschloß sich endlich als Schutzflehender nach dem Abendlande zu gehen, um die dortigen Herrscher zu seiner Unterstützung zu bewegen. Venedig wies ihn mit leeren Worten ab; das Gleiche that der König Carl V. von Frankreich. Für die Zusage einer kärglichen Hülfsleistung

[1] Auf ihre Beschwerde bestätigte ihr der König die privilegia libertatis atque franchicias et consuetudines, R. Canc. a. 1371, n. 13, fol. 176.

[2] Königl. Brief vom 27. Jan. 1371 an den Magister justitiarius Artal de Alagona: pridie per speciales nuncios et ambaxiatores ducatuum Athenarum et Neopatriae . . . pro parte universitatum eorundem ducatuum exstitit supplicatum. — Gregorio IV, App. p. 69.

mit einigen Galeeren und wenigem Kriegsvolk von Seiten des Papsts legte der unglückliche Paläologe am 18. October 1369 zu Rom in die Hände Urban's V. das Gelübde der Kirchenunion ab. Darauf kehrte er, aus dem Schuldgefängniß seiner Gläubiger in Venedig durch seinen jüngeren Sohn Manuel mit Mühe frei gemacht, hoffnungslos nach Constantinopel zurück.

Ein Kreuzzug wurde indeß im Abendlande in Aussicht gestellt. Urban's Nachfolger, Gregor XI., ein Limusiner von Geburt, noch in kräftigem Alter und edeln Sinnes, hoffte alle an den Angelegenheiten des Orients beteiligte Fürsten zu einer großen Liga zu vereinigen. Er berief deshalb den griechischen Kaiser in Constantinopel, den lateinischen Titularkaiser Philipp von Tarent, die Seemächte Venedig und Genua, die Ritter von Rhodus, den Vicar des Herzogtums Athen, die Könige von Cypern, von Ungarn und Sicilien zu einem Congreß, welcher sich am 1. October 1373 in der Stadt Theben versammeln sollte.[1] Er schrieb auch an Nerio Acciajoli, den Pfandherrn und Castellan Korinth's, daß ihm der Erzbischof Franciscus von Neopaträ persönlich das grenzenlose Elend geschildert habe, in welches das Fürstentum Achaja und der Ducat Athen durch die Raubzüge der Türken versetzt seien; er möge sich daher mit den andern Fürsten in Theben zu dem Zweck des Kreuzzuges vereinigen.[2] Nerio war demnach zu jener Zeit als rechtmäßiger Besitzer Korinth's anerkannt, und so erscheint

[1] Bulle, 13. Nov. 1372, Raynald n. 29.

[2] Dilecto nobili viro, Raynerio de Aziaiolis, militi Florentino, domino civitatis Corinthiensis . . . dat. Aven. Idib. Nov. A. 2. — Buchon, N. R. II, 218.

derselbe zum ersten Mal unter den selbständigen Dynasten Griechenlands. Die Republik Venedig blieb ihm durchaus freundlich gesinnt; am 16. Februar 1369 hatte der Doge Andrea Contarini ihm und seinem Bruder Donato das venetianische Bürgerrecht erteilt.[1]

Die Wahl der Stadt Theben zum Ort eines so großen Fürstencongresses war vielleicht durch ihre günstige centrale Lage in Griechenland veranlaßt worden; aber weil der Papst den Regierungssitz des catalanischen Herzogtums dazu ausersah, bewies er dadurch, daß die feindselige Haltung der römischen Curie zur Companie aufgehört hatte. Nicht einmal zur Zeit des Epaminondas hatte Theben so viele Bevollmächtigte von Staaten in seinen Mauern gesehen, als jetzt, wo dieses Parlament den Zweck hatte, Griechenland vor dem drohenden Untergange durch die furchtbaren Türken zu retten, welche man die neuen Teukrer oder Perser nannte. Wenn es auch nicht wahrscheinlich ist, daß sich dort der griechische Kaiser, die Könige Ludwig von Ungarn und Peter II. von Cypern, der Doge Andrea Contarini in Person einfanden, so kamen doch ihre und die Boten anderer Mächte. Persönlich erschienen Leonardo Tocco, der Pfalzgraf von Leukadia, der Markgraf Francesco Giorgio von Bodonitza, Matteo Peralta der Generalvicar des Herzogtums Athen, Nerio von Korinth, Francesco Gattilusio Herr von Lesbos, der Bailo Negroponte's Bartolommeo Quirini, der Dreiherr Nicola dalle Carceri, und viele Erzbischöfe und Prälaten Griechen-

[1] Commem. VII, fol. 136 t. In dieser littera civilitatis heißt er noch nicht dominus civitatis Corinthi, sondern nur egregius vir Rayn. de Az. miles qui fuit de Florentia, nunc habitator (der Raum für den Ort ist weiß gelassen und zweifellos Korinth).

lands.[1] Den Vorsitz des Congresses führte der Erzbischof von Neopaträ.

Diese Versammlung lateinischer Dynasten des hellenischen Festlandes und der Inseln stellte nur die dort in Trümmer gehende Frankenherrschaft dar, und selbst ihre Reste trennte kleinliche Eifersucht, so daß jedes einmütige Handeln unmöglich wurde. Der Zustand Griechenlands war seit dem Falle des Hauses Villehardouin jenem im Altertum vergleichbar, als sich das hellenische Land in kleine, einander feindliche Localstaaten zersplittert hatte; nur lebte unter den fränkischen Machthabern des 14. Jahrhunderts nicht einmal mehr die Kraft der Menschen aus der Zeit des Nabis, Aratos und Philopömen. Die Liga wider die Osmanen kam nicht zu Stande. Nerio Acciajoli, der unternehmendste und glücklichste unter den damaligen Tyrannen Griechenlands, spottete vielmehr der Zwecke jenes Congresses, indem er im Jahre 1374 die Aufnahme aus Korinth flüchtiger Untertanen in den Staaten der Companie als Vorwand benutzte, um gegen diese Krieg zu erheben. Von den Venetianern auf Euböa nicht gehindert, drang er in Megara ein, entriß diesen starken Schlüssel Attika's den Catalanen, und nahm nicht wenige ihrer Edelleute gefangen. Die Festung ergab sich ihm nicht ohne lebhaften Widerstand. Unter ihren Verteidigern zeichnete sich besonders ein athenischer Grieche aus, der Notar Demetrius Rendi, welcher noch später als bedeutende Persönlichkeit zu Ansehen gelangte.[2]

[1] Die Liste der Anwesenden bei Dom. Jauna, Hist. générale des royaumes de Chypre, de Jérus. etc. II, 882, ist unbeglaubigt.

[2] Der Verdienste Rendi's in Megara gedachte noch im J. 1380 der König Pedro von Aragon mit den Worten: come lo dit notari

Die Eroberung Megara's war ein großer Schritt Nerio's vorwärts auf der Straße nach Athen. Er scheint im Herzogtum selbst einflußreiche Personen für sich gewonnen zu haben, denn der Abfall des Notars Francesco de Cremona von der Companie und sein Tod als Rebell im Exil stand wol mit seinen Unternehmungen im Zusammenhange.[1]

Unterdeß starb der Generalvicar Matteo de Peralta im Jahre 1375. Die Verwirrung und der Aufruhr im Herzogtum waren so groß, daß die Städte sich zu einem Landesparlament vereinigten und aus eigenem Entschluß Luis Fadrique von Salona zum Statthalter erwählten.[2]

Das Haus der Fadrique von Aragona war eine Zeit lang von den Lauria in Schatten gestellt worden, erlangte aber jetzt seine alte Bedeutung wieder. Luis, der Enkel des berühmten Alfonso, war damals der einflußreichste Magnat im Herzogtum und Herr von Salona. Diese große Baronie hatte Pedro, der älteste Sohn Alfonso's, von Roger Deslaur erhalten, und nach seinem Tode im Jahre 1356 seinem

Dimitri Rendi haja sostengut treball e afany en lo castell de la Maguara pres por los enemichs. Urkunde aus dem Archiv Barcelona, bei Rubio y Lluch, Los Navarros en Grecia, Barcelona 1886, p. 244.

[1] Der König Friedrich III. ernannte am 2. April 13. Ind. (1375) an seiner Stelle zum Notar der Companie Matteo de Juvenio von Termini; Arch. Palermo, Reg. Protonot. Vol. I, fol. 139 t.

[2] Dies sagt der König selbst in einem Patent an das Land, Catania 9. April 1376: licet olim insurgentib. et subsecutis . . . scissionibus . . . ex quibus cultus justitiae statusque pacificus . . . populor. nostrorum . . . diversimodo turbabatur . . . Hierauf sei nob. Aloysius Friderici einmütig als Vicar gewählt worden ad instantiam universitatum civitatum terrar. et locor. ducatuum predictor. ipsum ad id univoce elegantium . . . salva nostra conscientia majestatis. Reg. Cancell. 3. Ind. 1364. 1368, nr. 8, fol. 130. Gleichzeitig wurde zum Viger Theben's ernannt Nicolachio de Ardoyno, Ibid. Vol. 13, a. 1371, fol. 177.

zweiten Bruder Jayme zurückgelassen, welcher damals Generalvicar war. Als Jayme 1365 starb, kam Salona in den Besitz seines Sohnes Luis, der sich mit Helena Kantakuzena, einer Enkelin des Kaisers Johannes VI. vermält hatte. Die ehemalige Lehnsherrschaft der Stromoncourt umfaßte das phokische Land bis zum krisäischen Meerbusen, der heutigen Bai von Salona; zu ihr gehörten der Hafen Galaxidi, die Burg Veteranitza und das Castell Lidoriki. Jayme hatte auch Siderokastron erworben, das mit gewaltigen Frankentürmen bewehrte eiserne Schloß, welches auch Kastri oder Arakova hieß. Es war im Jahre 1318 an den griechischen Dynasten Stefan Melissenos gekommen, den Herrn von Demetrias, dessen Schwester dasselbe dem catalanischen Marschall Odo de Novellis als Mitgift zubrachte.

Da die Fadrique auch Zeitun und Gardiki in der Phtiotis besaßen, so war unter den Catalanen kein anders Geschlecht mächtiger. Nur in Euböa hatte es seinen ehemaligen Einfluß eingebüßt; denn der Republik Venedig war es im Jahre 1366 nach langen Bemühungen gelungen, Jayme's Bruder Bonifazio Fadrique zu bewegen, ihr die Burg Karystos zu verkaufen, während er die Insel Aegina behielt.[1]

Die Städte des Herzogtums schickten Francesco Lunelli, einen Bürger Theben's, welcher eine Zeit lang in Megara Gefangener des Nerio Acciajoli gewesen war, als Bevoll-

[1] Ueber diese Unterhandlungen Hopf in seiner Geschichte von Karystos. In den betreffenden Urkunden, z. B. Pacta V, fol. 91, 6. Nov. 1365, wird Bonifazio de Aragona genannt quond. clare mem. domini Dom. Alfonsii de Aragona dominus castri et insule Ligene. Karystos verlieh die Republik erst an die Giustinian, dann 1406 an Niccolo Zorzi.

mächtigten an den König Sicilien's, um die Bestätigung ihrer Wahl zu erlangen. Friedrich III. erteilte diese, unter Anerkennung aller Acte des Don Luis Fadrique, zu Catania am 9. April 1376; er sandte hierauf den Boten nach dem Herzogtum zurück und befahl ihm wie den Sindici der Gemeinden den neuen Generalvicar zu vereidigen.[1] Da sich Theben und andere Städte über Eingriffe in ihre Rechte und Freiheiten beschwert hatten, wurden diese vom Könige neu bestätigt.[2] Francesco Lunelli scheint die besondere Gunst Friedrich's III. gewonnen zu haben, denn zum Lohn seiner Verdienste und zur Entschädigung der in Megara erlittenen Haft setzte er ihm und seinen Erben eine jährliche Rente von 15 Unzen aus, welche zum Teil aus den Gefällen fließen sollte, die von den in Theben wohnenden Armeniern an die dortige Curie gezahlt wurden. Demnach hatte sich dort auch eine Colonie von Kaufleuten dieser Nation angesiedelt.[3] Die Armenier hatten vielleicht die Genuesen und Venetianer von den Handelsmärkten des Herzogtums verdrängt, sobald dieses in die Gewalt der Catalanen gekommen war, doch konnte ihre Ansiedlung schon einer älteren Zeit angehören.

[1] Patent für Aloysius Federici, Catania, 9. April. Reg. Canc. 3. Ind. 1364. 1368, n. 8, fol. 129. Hopf (II, 22) citirt nach n. 7, welche jetzt 8 ist, und gibt den 7. April an. Dagegen datirt die Ernennung im Reg. Proton. Vol. I, a. 1349—63 vom 6. April. Die Indiction fehlt, sie ist aber XIII (1376), da sich vorher auf fol. 126 die Angabe der Ind. und des Jahres findet. Von demselb. Datum die Kundgabe des Königs an alle Untertanen der Herzogtümer, daß er Luis zum Vicar ernannt habe. fol. 129 t.

[2] Mont. S. Albanum, 7. Juni (nicht 5. Januar, wie bei Hopf); Reg. Canc. a. 1371, n. 13, fol. 176.

[3] Ex juribus censualium debitis exsolvi consuetorum tam per Armenios degentes in civitate Thebarum . . . quam per quoscumque alios habitantes. Reg. Canc. 1364. 1368, n. 8, fol. 18.

Der Fall Megara's in die Gewalt Nerio's zeigte, daß die alte kriegerische Kraft der Catalanen erloschen und der Militärstaat der Companie durch das Parteiwesen der Auflösung nahe gebracht war. Die Macht der Franken in Griechenland überhaupt war schon so tief gesunken, daß Hellas und der Peloponnes nur deshalb von den Eroberungszügen der Türken verschont blieben, weil der Sultan Murad, um seinem großen Ziele, Byzanz, näher zu kommen, erst die Slavenreiche in den Balkanländern zu vernichten hatte, ehe er sich südwärts nach dem für ihn minder wichtigen Altgriechenland wendete. Die Serben und Bulgaren, die Wlachen und die Stämme Albanien's bildeten damals noch das letzte Bollwerk, welches den Westen vor dem Einbruch der Osmanen schirmte. Wenn jene tapfern und kriegerischen Völker sich unter einer gemeinsamen Leitung vereinigt und mit dem bedrängten griechischen Kaiser verbunden hätten, so würden die Türken sich nicht in Europa behauptet haben. Die Sultane bedurften langer Zeit und riesiger Kämpfe, um den zersplitterten aber heldenhaften Widerstand der Slaven und Albanesen zu überwinden.

Unglücklicher Weise war damals die Republik Venedig durch ihren kostspieligen verzweifelten Krieg mit Genua in Italien wie in der Levante gelähmt, der Verfall der Monarchie Neapel's aber unter der Regierung der von ihren Günstlingen beherrschten Königin Johanna entzog dem Rest des Frankenstaats Achaja jeden Halt, so daß er zu einem fast schon herrenlosen Gegenstande für den Ehrgeiz von Prätendenten oder Abenteurern wurde. Dies erleichterte die Fortschritte der Türken und wirkte dann auch auf die Verhältnisse des Herzogtums Athen ein.

Philipp von Tarent, der Fürst Morea's und Titularkaiser Constantinopel's, war im Jahre 1373 gestorben, kinderlos wie sein Bruder Robert. Die Rechte auf Achaja und Byzanz hatte er dem Giacomo von Baux vererbt, dem Sohne seiner Schwester Margarete und des Francesco von Baux, Herzogs von Andria in Apulien, eines der größesten Feudalherren Neapel's. Allein die moreotischen Barone wollten nichts davon wissen, sondern sie erklärten sich fast einstimmig für die Königin Johanna.[1] Es war dieser bereits gelungen, Francesco von Baux mit Waffengewalt aus Apulien zu vertreiben. Der Herzog von Andria war nach Avignon geflüchtet, sein Sohn Jacob nach Griechenland hinüber gegangen, wo er sich rüstete, seine Rechte zur Geltung zu bringen.[2] Die Königin Johanna aber belieh im Jahre 1376 ihren vierten Gemal Otto von Braunschweig mit Achaja. So wertlos und unsicher war damals der Besitz des einst glänzendsten Frankenstaats in Griechenland geworden, daß Otto ihn nur als eine augenblickliche Geldquelle ansah. Mit Zustimmung der Königin verpachtete er das Fürstentum auf fünf Jahre dem Großmeister der Johanniter. Diesen unternehmungslustigen Orden hatte schon früher Innocenz VI. eingeladen, seine Residenz von dem engen Rhodus nach dem griechischen Festlande zu verlegen, der Verwirrung in Morea ein Ende zu machen und das Land in Besitz zu nehmen. Im Jahre 1374 wurde derselbe Orden vom Papst Gregor XI. aufgefordert, sich in Smyrna festzusetzen; auch sollte ein Kriegszug mit 500 Rittern und ebensoviel Servienten nach

[1] Misti XXXIV, fol. 102 t., 16. April 1374: Wahlact ihrer Abgeordneten, um der Königin das Fürstentum zu übertragen.

[2] Angelo Costanzo, Storia del regno di Napoli II, lib. 7, p. 21.

Morea unternommen werden. Seit dem August 1377 war Großmeister des Hospitals ein genialer Mann, Juan Fernandez de Heredia, der als Diplomat und Krieger weitberühmte Castellan von Amposta in Aragonien. Mit den Venetianern und dem Erzbischof Paul Foscari von Patras vereinigt, unternahm derselbe bald darauf die Ausführung des „Passagium" nach Achaja.[1] Dies war die Lage der Dinge in Griechenland, als das Ausgehen des Königshauses Sicilien's vom Geschlecht Aragon im catalanischen Herzogtum Athen neue Verwirrungen und Umwälzungen hervorrief.

[1] Bosio, Storia della milizia di Jerus. II, 84 ff. Karl Herquet, Juan Fernandez de Heredia, Großmeister der Johanniter, Mühlhausen 1878.

## Siebentes Capitel.

Tod Friedrich's III. von Sicilien. Die Companie erklärt Don Pedro IV. von Aragon zum Herzoge Athen's. Auftreten der navarresischen Soldbande in Griechenland. Sie dringt in Böotien und Attika ein und erobert Theben. Die Catalanen behaupten die Akropolis Athen's. Demetrio Rendi. Die Capitel Athen's und die Anerkennung Pedro's IV. als Herzog. Die Capitel Salona's. Die Lehen des Luis Fadrique. Pedro IV. und die Akropolis Athen's. Don Juan Fernandez de Heredia. Don Pedro und die catalanischen Großen im Herzogtum.

1. Am 27. Juli 1377 starb der schwache, von seinen Baronen tyrannisirte Friedrich III., der König von Sicilien und Herzog von Athen und Neopaträ, ohne andre Erben zu hinterlassen, als den Bastard Guglielmo, Grafen von Gozzo und Malta, und die fünfzehnjährige Tochter Maria aus seiner ersten Ehe mit Constanza von Aragon.[1] Diese sollte, seinem Testament gemäß, sowol Sicilien als die griechischen Herzogtümer erhalten; wenn sie ohne Erben starb, Guglielmo ihr nachfolgen; starb auch dieser kinderlos, so sollten jene Länder an die Krone Aragonien's fallen. Dort war damals König Don Pedro IV. el Ceremonioso, der mächtigste Herrscher in Spanien und der ruhmreichste Fürst seines Hauses, unter dessen langer Regierung Aragon

[1] Isidoro la Lumia, Studi di storia Siciliana I, 509 ff.

emporblühte. Er hatte Majorca, Roussillon und Cerdagne mit Waffengewalt Jayme dem III. entrissen, dem Sohne des unglücklichen Infanten Ferdinand und der Isabella von Sabran, und dieser letzte König Majorca's war am 25. October 1349 im Kampfe um sein Land gefallen. Er erfuhr dasselbe Los seines Vaters; vom Pferde herabgestürzt, wurde er gefangen; ein Soldat enthauptete ihn.[1] Pedro IV. bestritt sofort die Rechte Maria's, indem er sich auf das Testament Friedrich's II. von Sicilien berief, welcher die Frauen seines Hauses von der Erbfolge ausgeschlossen hatte. Außerdem war er der Schwager des verstorbenen Königs, als Gemal von dessen Schwester Leonor.[2] In Sicilien wie im Ducat Athen bildete sich eine Partei zu Gunsten der Ansprüche des Königs von Aragon, der diese Bestrebungen durch seine Agenten hervorrief und eifrig unterstützte.[3]

Ein großer Teil der catalanischen Barone, denen sich auch der hohe Klerus anschloß, weigerte sich das Erbrecht einer jungen Prinzessin anzuerkennen. Es ist wichtig, die Führer dieser Partei zu kennen, weil sie die angesehensten Feudalgeschlechter des Herzogtums in der Zeit des Unterganges der spanischen Herrschaft bezeichnen. Dies waren die Erzbischöfe Antonio Ballester von Athen, Simon von

[1] Dameto, Hist. Gen. del Reyno Balearico, Majorca 1632, II, 213 ff. Er hinterließ einen Sohn Jayme, der bis 1362 zu Barcelona in Haft blieb, dann nach Neapel entfloh und sich dort mit der Königin Johanna I. vermälte. Er kämpfte sodann um den Wiedererwerb von Majorca und Roussillon und starb 1375 bei dieser Unternehmung ohne Erben. Seine Schwester Isabella heiratete Johann Paleologus II., Markgrafen von Montferrat. Buchon, Éclairciss. p. 275.

[2] Cronica del rey de Aragon Don Pedro IV. ed. A. de Bofarull, Barcelona 1860, p. 388.

Antonio de Bofarull, Hist. critica de Cataluña, 1876. IV, 597.

Theben, Matteo von Neopaträ, Juan Boyl, Bischof des von Nerio Acciajoli eroberten Megara; ferner der Generalvicar Luis Fadrique mit einem Teil seines Hauses; Anton und Roger, die Söhne des ehemaligen Marschalls Roger de Lauria, und ihre Sippschaft; die Peralta, von denen Calzerano Castellan Athen's war, die Almenara (Guillelm war Castellan von Livadia), die Ballester (Pedro, des athenischen Erzbischofs Bruder, war Herr der Burgen Kabrena und Paricia); Guillelm Fuster und Guillelm de Vita, die Zarrovira aus Salona, Andreas Zavall, Castellan von Neopaträ, Novelles Herr von Estañol, die beiden Puigparadines, Herren von Karditza und Talandi, der Graf von Mitra oder Demetrias, und andre Ritter und Barone.[1]

Diese Großen und die mit ihnen übereinstimmenden Gemeinden der angesehnsten Städte riefen auf einem Parlament Pedro IV. zum Herzoge Athen's und Neopaträ's aus. Der Generalvicar Luis Fadrique zog das Banner Aragon's auf der Kadmea auf; seinem Beispiele folgten die Akropolis Athen's und andere Burgen. Bevollmächtigte des Landes gingen nach Spanien, um den König einzuladen, vom Herzogtum Besitz zu nehmen und einen neuen Statthalter zu ernennen. Pedro IV. nahm diesen Antrag mit Freuden an; er schickte einen der Boten, Berengar

[1] Die Liste bei Zurita, Anal. II, lib. X, n. 30, p. 377 ff. wird vervollständigt durch Urkunden aus dem Archiv der Krone Aragon in Barcelona. Es ist das Verdienst des Don Antonio Rubio y Lluch, diese bisher unbekannten Documente edirt zu haben, wodurch die Geschichte Athen's in den letzten Jahren des Catalanenstaats neues Licht empfangen hat: Los Navarros en Grecia y el ducado Catalan de Atenas en la epoca de su invasion, Barcelona 1886. Siehe S. 45 und den Anhang.

Ballester, mit Briefen nach Griechenland zurück, worin er Luis Fadrique befahl in seinem Amte zu bleiben, bis sein Nachfolger eingetroffen sei.[1] Zugleich verlangte er die Absendung neuer Bevollmächtigter, die ihm die Huldigung leisten sollten. Zu seinem Vicekönig aber ernannte er einen seiner angesehensten Lehnsleute, Philipp Delmau, Visconte von Rocaberti, welcher zu geeigneter Zeit nach Griechenland abgehen sollte.[2]

Indeß fand die aragonische Partei doch ihre Gegner an einem Bruchteile des Adels, welcher conservativ blieb und die Rechte Maria's als legitim anerkannte. Ihr Haupt scheint der Markgraf Francesco Giorgio von Bodonitza gewesen zu sein, der Sohn der Guglielma Pallavicini und des Venetianers Nicolaus Giorgio.[3] Die Giorgio bekannten sich nur mit Widerwillen als Vasallen des Herzogs von Athen, obwol sie diesem zu keinem weiteren Dienste verpflichtet waren, als dem Generalvicar jährlich vier gewapp-

[1] Barcelona 30. Sept. 1379; Rubio n. 16. Aehnlich am selben Tage an Calceran de Peralta, Castellan, Viger und Capitän der Burg und Stadt Athen, n. 17. — Die ersten Boten des Herzogtums sind nach Spanien ohne Zweifel schon vor 1379 abgegangen. In diesem Jahre aber befanden sich am Hofe des Königs Berengar Ballester von Theben und Francesco Ferrer, bevollmächtigt von Luis Fadrique und von Calceran de Peralta, dem Viger Athen's. Urkunde bei Rubio p. 224 ff.

[2] Patent für Rocaberti, Rubio p. 235. Pedro gibt dessen Ernennung kund den Universitäten Theben, Siderokastron, Livadia, Neopaträ und Athen, 13. Sept. 1379, p. 226, n. 13. Er befiehlt dem Romeo de Belarbre, Castellan Athen's, und dem dortigen Viger Calceran de Peralta, Castell und Stadt dem Rocaberti zu übergeben. Barcelona, 7. u. 8. Sept. 1379; n. 14 u. 15.

[3] Rubio p. 46 nennt außerdem Thomas Pou, Nicolas und Pedro Dardini und Francesco de Lunda.

nete Reiter zu stellen.[1] Auch ein Zweig der Fadrique von Aragon war dem Könige Pedro feindlich gesinnt, nämlich jener des Bonifazio von Aegina, welcher Karystos im Jahre 1366 an die Venetianer verkauft hatte. Seine Wittwe Donna Dulce und seine Söhne Pedro und Juan lagen im Streit mit Luis Fadrique, der den ersten als Rebellen in Aegina mit Waffengewalt bezwang und gefangen nahm, und sich dieses Eilandes bemächtigte. Dasselbe war zuvor von Jayme Fadrique, dem Vater des Don Luis, an Bonifazio d'Aragona unter gewissem Vorbehalt abgetreten worden, und von diesem auf seinen Sohn Pedro übergegangen, dem dann Don Luis Aegina entriß, als er das Amt des Vicars führte.[2]

Das Erlöschen des sicilianischen Hauses, der dadurch hervorgebrachte Zwiespalt in der Companie und die Zerrüttung aller öffentlichen Verhältnisse reizten Jacob von Baux, der den Titel des Kaisers von Constantinopel angenommen hatte, einen Versuch gegen das Herzogtum Athen zu wagen, auf das er selbst als Erbe des Fürstentums Achaja Ansprüche machte. Zur Ausführung seines Planes bediente er sich einer neu entstandenen Soldbande, die man die Navarresen nannte. Ihr Ursprung ist zweifelhaft; doch scheint dieselbe in dem Kriege zwischen Carl V. von Frankreich und Carl II. von Navarra entstanden zu sein. Nach

[1] Lo marques de la Bondonica qui es tengut cascun any de presentar al vicari del ducam IIII cavalls armats. Feudalliste aus der Zeit Pedro's IV., bei Rubio p. 262.

[2] Rubio p. 65, und Act von Salona. In der Stammtafel der Aragon bei Hopf, Chron. G. Rom. 474, fehlt Pedro als Sohn Bonifazio's. Don Bonifaci d'Aragon quond. pari de Don Pedro d'Aragon (Act von Salona).

dem Friedensschlusse diente sie dem Infanten Don Luis von Evreux, einem Sohne Philipp's IV. von Navarra, und Bruder des dortigen Königs Carl. Derselbe hatte sich im Jahre 1366 mit Johanna von Sicilien, der Erbtochter Carl's von Durazzo vermält, und leitete aus dieser Verbindung Rechte auf den Besitz Albanien's ab. Er sammelte Kriegsvolk aus Navarra und Südfrankreich, und vereinigte dasselbe in Neapel, um von dort aus jenes Land dem Albanesenhäuptling Carl Topia zu entreißen. Seine weiteren Schicksale sind unbekannt. Als er um das Jahr 1376 gestorben war, trat jene Soldbande, ein Gemisch von Spaniern, Gascognern und Franzosen, in die Dienste des Jacob von Baux. Der Schauplatz ihrer kriegerischen Abenteuer wurde statt Albanien Griechenland, dessen Zerrüttung ihr erlaubte, das Soldatenglück der Catalanen in einem minder großartigen Nachspiele zu wiederholen.

Die plötzliche Umwälzung der neapolitanischen Dynastie verwirrte vollends die Verhältnisse Achaja's in derselben Zeit, wo sich das Herzogtum Athen ohne feste Regierung befand. Im Jahre 1378 war die große Kirchenspaltung ausgebrochen; die Königin Johanna hatte sich für den französischen Papst Clemens VII. erklärt; Urban VI. entsetzte sie des Trons, und verlieh diesen dem Prinzen Carl von Durazzo, welcher mit Heeresgewalt gegen Neapel heranzog. Die Bedrängnisse der Königin, deren Gegner, der Herzog von Andria, zu ihrer Entsetzung durch Urban wesentlich mitgewirkt hatte, machten es Jacob von Baux möglich, aus Griechenland nach Italien zurückzukehren, wo er sich Tarent's und seiner andern apulischen Staaten wieder bemächtigte. Die Navarresen in seinem Solde hatten bereits eine erfolg-

reiche Unternehmung gegen Korfu ausgeführt, und Baux sie hierauf nach Morea geschickt. Sie hatten einen großen Teil dieses Landes besetzt, unter der Führung ihres Capitäns Mahiot de Coquerel, eines Edeln, der von Baux zu seinem Bail ernannt wurde, während er selbst in Apulien abwesend war.

Jetzt wirklicher Fürst Achaja's und als Erbe des Hauses Courtenay-Tarent auch Titularkaiser Constantinopel's, träumte der ehrgeizige Magnat von der Wiederherstellung des fränkischen Kaisertums im Orient. Zunächst wollte er das Herzogtum Athen erobern und mit Morea vereinigen. Der erste Einfall der Navarresen dort muß schon während des Jahres 1379 geschehen sein. Es scheint der Markgraf von Bodonitza gewesen zu sein, der ihnen die Wege nach der Phtiotis und Böotien öffnete. Ueberhaupt fand die Soldbande im Dienste des Baux ihre Helfer und Verbündete an den Gegnern des Königs von Aragon, sowol unter den Catalanen als den Griechen. Auch Nicola dalle Carceri, Dreiherr Euböa's und Herzog des Archipels, der im Sinn hatte, sich von Venedig unabhängig zu machen, begünstigte die navarresische Invasion.[1] Selbst die Kriegsknechte des unternehmungslustigen Großmeisters Heredia, dessen Kriegszug in Albanien und dem Peloponnes übrigens vollständig gescheitert war, nahmen die Gelegenheit wahr, um Raubzüge in das Herzogtum auszuführen, worüber sich der König von Aragon bitter beschwerte.[2] Es verlautet

[1] Sowol der Markgraf als der Herzog des Archipels werden als Verbündete der Navarresen bezeichnet in einem Brief Pedro's IV. an den Bailo von Negroponte. Archiv Barcelona, bei Rubio p. 216.

[2] Brief Pedro's an Heredia, Lerida 10. Sept. 1380. Rubio p. 252.

nichts davon, wie sich Nerio Acciajoli, der Herr von Korinth und Megara, bei diesen Ereignissen verhalten hat. Er schützte wahrscheinlich abwartend seine Staaten, während der Einfall der Navarresen ihm insofern willkommen sein konnte, als der Bestand der catalanischen Herrschaft durch ihn noch tiefer erschüttert wurde.

Die schnelle Eroberung Böotien's und Attika's durch jene heimatlose und verwegene Soldbande zeigte, bis zu welchem Grade hier die einst so furchtbare Kraft der Spanier verfallen war. Feste Plätze wurden mit Sturm genommen, oder sie fielen durch Verrat. Die Navarresen drangen gleichzeitig in beide Provinzen ein. Auch in Salona versuchten sie ihr Glück, doch ohne Erfolg, weil Luis Fadrique und der Graf von Mitra diesen Ort beschirmten. Die erschreckten Einwohner Böotien's suchten sich scharenweise durch die Flucht nach dem nahen Euböa zu retten. Eine Zeit lang verteidigten der Castellan Guillelm Almenara und der Barcelonese Jayme Ferrer tapfer die Burg Livadia; allein der Castellan fiel beim Sturm, und das heimliche Einverständniß mit Griechen verhalf dem Feinde zur Bezwingung auch dieser starken Festung.[1]

Theben erlitt dasselbe Schicksal. Dort waren die Lauria, wie ehedem die St. Omer, reich begütert und gewaltig.

[1] Am 8. Mai 1381 befahl Pedro IV. in Saragossa dem Vicomte Rocaberti, die Güter des Almenara seinen Söhnen und seiner Wittwe Francula, einer Tochter des Petrus de Puigparadines, zu übergeben, und er sagte von ihm: qui proditorie fuit in nostro servicio intus dictum castrum per inimicos nostros interfectus. Rubio p. 223. Jacobus Ferreri de la Sola oriundus civitatis Barchinone, der sich mit Not rettete, wird mit den Gütern des verräterischen Griechen Gasco von Durazzo ausgestattet. Saragossa, 8. Mai 1381. Ibid. p. 265.

Schon seit 1378 befand sich übrigens Juan de Lauria, Roger's Sohn, in der Gefangenschaft des Grafen Louis von Conversano. Da dieser ein Oheim Walter's III. war, des damaligen Titularherzogs von Athen, so suchten, nach dem Tode Friedrich's III., auch die Enghien von Argos die Verwirrung im Herzogtum zu ihrem Vorteil auszubeuten. Der Graf von Conversano war noch vom Kaiser Philipp von Tarent als Statthalter nach Morea geschickt worden; er hatte hierauf einen Kriegszug gegen Athen unternommen, die Unterstadt wirklich besetzt, aber die Burg nicht bezwingen können; vielmehr war er selbst erkrankt und wieder nach Morea heimgekehrt.[1] Wahrscheinlich ist damals Juan de Lauria in seine Gewalt geraten.[2]

Die Kadmea wurde von zwei dem Hause Aragon ergebenen Griechen Dimitre und Mitro mannhaft verteidigt, bis andre das Castell verrieten. So kam auch die Hauptstadt des Herzogtums, wie Lebadea und mehre andre Orte Böotien's, in die Hände der navarresischen Bande, welche sie sogar Jahre lang behaupten konnte.[3]

[1] Aragon. Chronik p. 155.

[2] Von der Gefangenschaft des Johannes de Loria durch den Comes de Conversa spricht Pedro IV. in einem Erlaß an Rocaberti, Saragossa 8. Mai 1381, Rubio, Anhang n. II, p. 217.

[3] Der Fall der Stadt Theben fand vor 10. Sept. 1380 statt. Erlaß dieses Datums von Pedro in Lerida, worin er von einem Verräter spricht per obra del qual la ciutat de Estives se perde (Rubio p. 254). Noch am letzten April 1380 hatte der König Dimitre und Mitro belobt, daß sie Stadt und Castell Theben zu halten vermocht; er werde Rocaberti abschicken; sie sollten ihn aufnehmen en lo castell et loch de Estive. Rubio n. 5, p. 219. — Mit demselben Datum an die Flüchtlinge Theben's in Negroponte, denen er die baldige Ankunft Rocaberti's anzeigt. n. 3, p. 218. — Am 18. Sept. 1380 dankt er Dimitre und Mitro, sie Castellane Salona's nennend, daß sie lo

Die politische und militärische Verfassung des catalanischen Staats war damals in so völliger Auflösung, daß jeder Ort und jedes Castell für sich selbst zu sorgen hatten. Seit dem Tode Roger's I. de Lauria im Jahre 1371 geschieht in den sparsamen Kunden der Zeit keine Erwähnung des Marschalls des Herzogtums mehr. Selbst der Generalvicar Luis Fadrique wird nicht sichtbar, weder als es Theben, noch als es Athen zu verteidigen galt. Er muß sich damals in seiner Grafschaft Salona befunden haben, die er mit Hülfe des Grafen von Mitra zu schützen wußte. Dieser aber wird in Urkunden Pedro's IV. ohne andern Namen als ein großer Dynast bezeichnet, welcher 1500 albanesische Reiter im Solde hatte. Seine Grafschaft Mitra muß das Gebiet von Demetrias am Golf von Volo in Thessalien gewesen sein, und er selbst gehörte wol zum Hause der Melisseni.[1] Die catalanische Companie vermochte demnach noch immer ihr Dominium in jenen Landschaften jenseits des Othrys zu behaupten, und sie bewahrte auch Neopaträ in der Phtiotis, wie Zeitun und Gardiki in Thessalien, und Calandri (Atalante) in der opuntischen Lokris, wo die Puigparadines Gebieter waren.

castell del Estives verteidigten. Rubio n. 23, p. 235. Wenn nun Pedro am 8. Mai 1381 an Rocaberti aus Saragossa schreibt, informati quod antiqua civitas destives nuper fuisset per navarros . . . expugnata et capta, so muß er damit auch das Castell gemeint haben.

[1] Am 31. (?) April 1380 belobt Pedro IV. in Saragossa le comte Mitra et tots altres Albaneses habitants en lo terme de la Allada wegen der Verteidigung der Länder des Don Luis. Rubio n. 6, p. 220. In einer Feudalliste heißt es: lo comte de Mitra qui pot haver be M. D. homens a caball Albaneses. Ibid. p. 262.

2. Nachhaltiger als die Widerstandskraft von Livadia und Theben erwies sich jene der Burg Athen's, welche während der langen Herrschaft der Spanier durch neue Bollwerke am Westeingange verstärkt sein mußte. Viger der Stadt war Calceran de Peralta, und Castellan der Akropolis Romeo de Belarbre. Als nun die Navarresen im Sommer 1379 vor Athen erschienen, warf sich ihnen Calceran entgegen; er wurde geschlagen und gefangen genommen.[1] Die flüchtigen Catalanen nahm die Akropolis auf. Während der Feind die Stadt besetzte und wol auch plünderte, schlug Romeo de Belarbre nicht nur mannhaft die Stürme von der Burg ab, sondern er vereitelte auch die Bemühungen solcher Verräter, die mit den Rebellen Theben's in Verbindung standen und die Akropolis Athen's den Navarresen zu überliefern suchten.[2] Neben ihm zeichnete sich durch Mut und Eifer der Grieche Demetrius Rendi aus, welcher Notar in Athen war; der letzte Königherzog Friedrich III. hatte ihm im Jahre 1366 das Frankenrecht bestätigt.[3] Wie er sich beim Ueberfall Megara's durch

[1] Davon spricht König Pedro schon am 30. Sept. 1379; Rubio n. 16. — Am 20. Mai 1380 schreibt derselbe: el noble en Galceran de Peralta ... lo qual es estat pres e encativat ell e sos Companyons et familia defenent lo dit pahis regal et ducal. Rubio p. 248.

[2] Am 10. Sept. 1380 sagt Pedro, daß Oliveri Domingo, durch dessen Verrat Theben verloren gegangen sei, sich bemühte, auch Stadt und Castell Cetines zur Rebellion zu bringen. Rubio n. 36, p. 254. Als Empörer in Athen werden bezeichnet Jaime Conomines, Pedro Colomer und Alberto von Mantua. p. 93. p. 243 ff.

[3] Reg. Canc. 1364. 1368, fol. 29: pro parte Demitrii Rendi notarii de Atenis fidelis nostri. Er war wahrscheinlich aus Athen selbst, wo eine Familie seines Namens noch heute besteht.

Nerio im Dienst der Companie hervorgethan hatte, war er auch jetzt einer der treuesten Anhänger des Hauses Aragon.

Den König Pedro IV. hielten dringende Angelegenheiten in Sicilien und Sardinien davon ab, Rocaberti mit Kriegsvolk nach dem bedrängten Herzogtum abzuschicken. Hier behaupteten der Graf von Mitra und Luis Fadrique Salona, die Phtiotis und Neopaträ, und ihre kräftige Haltung stärkte den Widerstand der Burg Athen. Schon vor dem 20. Mai 1380 sahen sich die Navarresen genötigt, Attika aufzugeben. Denn an diesem Tage konnte sich ein Parlament in Athen versammeln, während elf Tage später ein gleiches in Salona zusammentrat. Der Einbruch jener Soldbande hatte nämlich das Herzogtum in diese zwei Gruppen getrennt: in Attika und Böotien nebst Salona. Es zeigte sich hier ein gespanntes Verhältniß Athen's zu Theben, und die municipale Eifersucht der ersten Stadt muß einen schon älteren Ursprung gehabt haben; denn als noch Calceran dort Viger war, machten dieser catalanische Befehlshaber und die Procuratoren Athen's einen Vergleich mit Luis Fadrique und den Gemeinden Theben und Livadia, wodurch den Athenern gewisse Vorrechte gesichert wurden. Diese sind nicht bezeichnet, deuten aber immer eine autonome Stellung des Verwaltungsbezirks Athen und seines Vigers an.[1]

Die dortigen Sindici und Stadträte vereinigten sich am 20. Mai 1380, unter dem Vorsitze Romeo's, zur Wahl

[1] Convinences . . . entro lo magnifich Don Loys d'Arago vicari e universitats Destives e de la Livadia duna part e . . . ab lo noble En Galceran de Peralta olim regidor de Cetines e ensemps ab la dita universitat de Cetines de la altra part . . . Capitel Athen's vom 20. Mai 1380, bei Rubio n. 32.

von Bevollmächtigten, die nach Aragonien hinüberschiffen sollten, um Pedro dem IV. eine Reihe von Artikeln vorzulegen, nach deren Bestätigung sie ihm als Herzog die Huldigung zu leisten hatten. Diese „Capitel Athen's" wurden in catalanischer Sprache niedergeschrieben und von den beiden Boten Juan Boyl Bischof von Megara und Gerald Rodonells dem Könige überbracht.[1] Es ist auffallend, daß die Forderungen der Athener an ihren neuen Landesherrn hauptsächlich nur äußerliche Verhältnisse und Privilegien einzelner Personen betrafen; denn daß dieselben Procuratoren noch mit einer andern Instruction versehen waren, geht wenigstens aus diesem Actenstück nicht hervor. Männer, die sich während der Parteikämpfe und der navarresischen Invasion um die Krone Aragon verdient gemacht hatten, eilten ihren Lohn vom Könige zu fordern und sicher zu stellen, nämlich die Ausstattung mit confiscirten Gütern und mit Aemtern. Nur eine Körperschaft beanspruchte als solche neue Rechte. Die lateinische Geistlichkeit des Herzogtums verlangte die Aufhebung des Verbots, Landgüter, Colonen und Sclaven an Kirchen und Klöster zu vererben, oder Colonen von den Servituten zu befreien. Dies Verbot hatte unter der Herrschaft der Companie stets Geltung gehabt; für die Stadt Athen im Besondern bestand das Gesetz, daß Güter, die dort der Kirche vermacht wurden, dem Castell Setines, d. h. der Akropolis anheimfallen sollten.[2]

[1] Die Urkunde hat sich in der aragon. Kanzlei glücklich erhalten. Rubio, der sie veröffentlicht hat, sagt von ihr: los capitulos de Atenas son de valor impreciabile filologico, politico é historico.

[2] Item si alcun lexara alguns vilans ne possesions en lasgleia que dejen tornar en lo castell de Cetines . . . Capitel Athen's.

Pedro schlug das Gesuch der Geistlichkeit ab, indem er erklärte, die bestehenden Gesetze, welche auch im Königreich Valencia und in Majorca gültig seien, nicht aufheben zu dürfen, weil die Zahl der zum Kriegsdienst verpflichteten Lateiner ohnedies in den Herzogtümern geringe sei und noch mehr zusammen schwinden würde, wenn ihre Güter an die Kirche kämen, während die Geistlichen weder Kriegsdienste zu leisten hätten, noch überhaupt unter der königlichen Jurisdiction ständen. Es müßte demnach in den Herzogtümern beim Alten bleiben, doch werde der neue Vicekönig den Vorteil auch der Kirche wahrnehmen.

Die Athener baten um einen mit hinlänglicher Gewalt ausgerüsteten Statthalter, der dem geplagten Lande Ordnung und Sicherheit wiedergebe, und Pedro erklärte, daß der Visconde Rocaberti dazu ernannt sei. Auf ihren Wunsch, ihnen Romeo de Belarbre als Befehlshaber zu lassen, weil derselbe die Verhältnisse, die Armut und Not ihrer Stadt genau kenne, bestätigte ihn der König auf Lebenszeit als Castellan, indem er ihn zugleich mit Gütern der Rebellen ausstattete. Romeo hatte von seiner griechischen Sclavin Zoe aus Megara natürliche Kinder; auf das Gesuch der Athener erlangte er für die Mutter das Frankenrecht. Eine Forderung Athen's war bedenklich, denn sie betraf die Anerkennung jenes Vertrags zwischen Calceran und dem bisherigen Generalvicar Luis Fadrique, wodurch der Stadt und ihrem Castellan der Regierungsgewalt in Theben gegenüber Sonderrechte waren eingeräumt worden. Der König lehnte dies ab, erklärend, daß alle Gemeinden, Barone und Ritter der Herzogtümer ein Staatsganzes ausmachten, demnach jede Spaltung und Sonderung aufzuhören habe; was

davon noch fortbestehe, werde das Tribunal des Visconde beseitigen.

Der Empfehlung der Athener willfahrend, erneuerte Pedro dem Notar Dimitri Rendi das ihm von Friedrich III. erteilte Frankenrecht, so daß er an allen Freiheiten, Ehren und Aemtern teilhaben dürfe, wie die andern „Conquistadoren" in Athen.[1] Er bestätigte ihm die Güter des Constantin Kalonichi, die ihm Friedrich in der Stadt geschenkt hatte, und die Befreiung aller seiner Besitzungen von jeder Art Abgaben und Servituten.[2] Endlich gewährte der König demselben Rendi und seinen Erben das Kanzleramt Athen's, womit eine Rente von 40 Golddenaren verbunden war, lösbar aus den Handelsgefällen und Zöllen der Stadt. Die Aemter des städtischen Kanzlers, des Notars und Schreibers scheinen überhaupt die einzigen gewesen zu sein, welche nicht nur im Herzogtum Athen, sondern in andern griechischen Frankenstaaten an Eingeborene verliehen wurden. So gaben die Venetianer noch im Jahre 1420 für Euböa das Gesetz, daß Griechen nur beim Notariat (scribania) anzustellen seien.[3] Hieraus darf geschlossen werden,

[1] Com tots altres conquistadores de la dita ciutat de Cetines. So lebte der Begriff conquistadores noch zu jener Zeit in der Rechtssprache fort.

[2] Als solche werden genannt cumerxus, coltes, cavalcades, guardes e manifests e de tot altre embarch molestia ni empatx. Das Privilegium ist den Capiteln Athen's eingefügt. Noch später schenkte Pedro dem Rendi Güter, welche Guillelm Almenara in Athen und Pedro Ibañez in Theben besessen hatten. Dertusa 18. April 1383; Rubio n. 52, p. 270.

[3] Sathas, Mon. Hist. H. III, 215. So war in Livadia Notar Nicolaus de Mauro Nichola; ein Notar Cosma von Durazzo; Rubio p. 84, Note.

daß die griechische Sprache zu amtlicher Anwendung gekommen war.

Die Athener verlangten, was sehr auffallend ist, für den Catalanen Pedro Valter, welcher mit Calceran Peralta gefangen worden war, die Einkünfte aus allen Schreiberofficien beider Herzogtümer; der König begnügte sich damit, ihm eins derselben zuzuweisen.[1] Valter mußte demnach seine Freiheit erlangt haben, während Calceran noch in navarresischer Haft verblieb, weil das beträchtliche Lösegeld für ihn nicht aufgetrieben werden konnte. Pedro versprach, daß Rocaberti für die endliche Befreiung des verdienten Mannes Sorge tragen werde.

Den Schluß der Capitel Athen's bildete die Forderung der feierlichen Zusage des Königs, daß er diese Stadt niemals einem andern Fürsten abtreten oder sie vertauschen werde, sondern daß sie stets bei der Krone Aragon verbleiben solle.[2]

Nachdem Pedro diese Capitulation artikelweise bestätigt oder durch seine Bestimmungen verändert hatte, beschwor er öffentlich sie zu halten, worauf die beiden Procuratoren ihn zum Herzoge Athen's erklärten und ihm den Vasalleneid leisteten. Dies Verfahren war durch den Rechtsgebrauch der Feudalgesetze vorgeschrieben; denn auch in den Assisen

[1] Totes les escrivanies dels dits ducats d'Atenes et de la Patria.

[2] Am Ende des Acts: Romeu de Belarbre per los manaments Regals et Ducals Castella e Capita de la universitat de Cetines sindichs prohomens e consell dela dita universitat, que tots genolls ficats en terra humilment nos comanam en gracia dela Regal et Ducal majestat vestra. Dades en la Ciutat de Cetines XX° die m. Madii A. D. MCCCLXXX° III. Indicionis.

Romania's bestimmen die beiden ersten Artikel, daß zunächst der Fürst den Baronen, Vasallen und Untertanen die Achtung ihrer Rechte eidlich zu geloben habe, worauf dann die Barone den Huldigungseid zu leisten hatten. Der König ließ am 1. September 1380 eine Urkunde ausfertigen, welcher jene Capitel eingefügt wurden.[1]

3. Die Vertreter Theben's, der Hauptstadt des Herzogtums, von wo viele Bürger nach Euböa entflohen waren, während sich die Stadtburg noch in der Gewalt der Navarresen befand, hatten sich nur in Salona vereinigen können, und dort am 22. Mai 1380 Bernardo Ballester zu ihrem Bevollmächtigten gewählt. Da auch Livadia noch von jener Bande besetzt war, so konnten es nur Flüchtlinge dieses Orts sein, welche am 1. Juni in demselben Salona den gleichen Mann zu ihrem Boten wählten, nachdem ihn auch Luis Fadrique zu seinem eigenen Procurator ernannt hatte. So waren es Theben und Livadia, und der Graf von Salona, die ihrer Seits Forderungen an den König Pedro stellten. Anderer Magnaten und Gemeinden, wie Neopatria, Bodonitza, Demetrias, geschieht keine Erwähnung, was freilich nicht ausschließt, daß auch sie ihren Vertrag mit der Krone Aragon machten. Die Capitulationen lehren, daß „die glückliche Genossenschaft des Heeres der Franken" nicht mehr in ihrem alten politischen Organismus fort-

[1] Signum Petri dei gr. Regis Aragonum, Valencie, Maiorice, Sardinie et Corsice, Comitis etiam Barchinone, Ducis Athenarum et Neopatrie, Comitis etiam Rossillionis et Ceritanie Qui hec laudamus concedim. firmam. et juramus. Folgen die Unterschriften beider Procuratoren. Unter den Zeugen der Infant Martin, Pedro, Graf von Urgel, und mehre Edelleute des Hofs.

bestand. Pedro IV. schloß nur Verträge mit fast selbständig gewordenen Feudalherren und einigen Städten, ohne der Companie weiter zu gedenken.

Ballester überbrachte die Artikel von Salona dem Könige, welcher sie gleichzeitig mit den Capiteln Athen's bestätigte und beschwor. Diese Urkunde ist in Sprache und Form der athenischen so vollkommen gleich, daß ihre Uebereinstimmung eine Verständigung der beiden Führer der Partei Aragon, Luis Fadrique und Romeo Belarbre, voraussetzt. In den Capiteln Salona's ist übrigens weder von Theben noch von Livadia irgend die Rede; vielmehr beziehen sie sich durchaus nur auf Luis Fadrique. Es ist daher wahrscheinlich, daß die sehr kurze Urkunde nicht vollständig wiedergegeben ist.

Der mächtige Generalvicar des letzten Herzogs Athen's aus dem sicilianischen Hause Aragon war nicht verlegen, sich seine Dienste von dem neuen Herrscher bezahlen zu lassen. Seine Forderungen zeigen, daß die Triebfeder alles Handelns in dem sich auflösenden Catalanenstaat der Egoismus der Großen geworden war. Luis Fadrique verlangte für sich die Grafschaft Malta, die den Novelles entrissene Burg Siderokastron, die Insel Aegina, und den Besitz solcher Castelle, die er noch von Rebellen erobern würde, ehe der neue Vicekönig angelangt sei. Der König war durch die außerordentlichen Dienste seines Blutsverwandten zu dem Bekenntnisse genötigt, daß er ihm die Herrschaft in den Herzogtümern zu verdanken habe;[1] er bewilligte daher alle

[1] E havets induits les gents dels ducats que sien sots nostra senorya Lerida 18. Sept. 1380. (Rubio n. 24.)

seine Forderungen, und nachdem er dies beschworen hatte, leistete ihm der Procurator Ballester die Huldigung.[1]

Am 11. September 1380 kündigte der neue Landesherr dem Castellan und Rate Athen's an, daß er ihren Treueid empfangen und ihre Wünsche genehmigt habe. Indem er sie aufforderte, in ihren guten Diensten zur Verteidigung des Landes fortzufahren, meldete er ihnen, daß Rocaberti demnächst mit Kriegsvolk kommen werde, um die Herzogtümer gegen die Feinde sicher zu stellen.[2] Mit diesem Schreiben sollte der Bischof von Megara nach Athen zurückkehren. Boyl hatte den König gebeten, ihm eine Verstärkung der Besatzung der Stadtburg mitzugeben, und dieser ließ zu solchem Zweck zwölf Bogenschützen ausrüsten. Man wird daraus erkennen, wie geringe in jener Zeit vor der Anwendung der Kanonen die Bemannungen von Burgen gewesen sind. So war die brettonische Besatzung der Engelsburg, welche ein Jahr lang (1378—1379) die Stadt Rom auf das heftigste bedrängte, nur 75 Mann stark.

In seinem Befehl an den Schatzmeister bemerkte Pedro, daß er die Verstärkung für notwendig halte, weil das Castell Setines der reichste Edelstein der Welt sei und von solcher Art, daß alle Könige der Christenheit nicht seines Gleichen erschaffen könnten.[3]

[1] Die Formel ist wie im Act der Athener: Idcirco de mandato ipsor. principalium meorum . . . eligo et recipio vos dictum dom. Regem sicut jam de facto dicti principales mei vos elegerunt et receperunt in meum et eorum Regem et princip. Ducem et Dom. vostrosque successores Reges Aragoniae et Comites Barchinone — Ilerda 1. Sept. 1380. Zeugen wie im Instrument Athen's.

[2] Als amats e feels nostres los Castellans sindichs promens e consell dela universitat de Cetines. Rubio n. 19.

[3] Con lo dit castell sia la pus richa joya qui al mont sia e

Das Wort und der Begriff „Akropolis" waren den damaligen Menschen unbekannt. So preist der Dichter Lambert le Tors in seiner Alexandreide Athen als sehr fest, weil es über dem Meere gelegen sei; doch der Akropolis gedenkt er dabei so wenig, als Boccaccio in der Theseide, weil weder er noch dieser den antiken Namen in seinen Quellen vorgefunden hatte.[1] Die Spanier, wie alle Franken, nannten die Stadtburg Athen's das Castell Setines. Das überschwängliche Lob derselben im Munde eines aragonischen Königs ist nach langen Jahrhunderten das erste Zeugniß davon, daß man im Abendlande wieder ein Bewußtsein von ihrer unvergleichlichen Schönheit hatte. Denn jenes Urteil Pedro's ist ein durchaus ästhetisches; es sind die damals noch wolerhaltenen antiken Monumente der Burg gewesen, welche diesen Eindruck auf die Spanier machten. Sicherlich waren es die Abgesandten Athen's gewesen, die dem Könige dieselbe geschildert, vielleicht ihm Zeichnungen von ihr mitgebracht hatten. Der catalanische Forscher, welchem wir die Herausgabe dieser und anderer Urkunden über Pedro IV. als Herzog von Athen verdanken, hat aus jenem Ausspruch des Königs mit Recht den Schluß gezogen, daß die Catalanen in Athen keineswegs so jedes Gefühls für das Schöne beraubte Barbaren gewesen sind, als man sie darzustellen pflegt. Pedro IV. selbst war ein gebildeter Mann, ein Astrolog und Alchimist, und ein treff-

tal que entre tots los Reys de cristians envides lo porien far semblant, havem ordonat quel dit bisbe sen mene los dits homens — Lerida 11. Sept. 1380, Rubio n. 20.

[1] Mult por est forte Ataines, car ele siet sor mer. Alexandr. p. 46.

licher Troubadour. Wie sein Großvater Jayme I. hat auch er in catalanischer Sprache eine Chronik seiner Regierung verfaßt.[1] Da er sich zur Zeit, als er jene Worte dictirte, in Lerida befand, so darf man voraussetzen, daß dortige Gelehrte einigen Anteil an der Ansicht des Königs hatten, welche wie ein plötzlicher Lichtstral der beginnenden Renaissance erscheint. Lerida besaß seit 1300 die älteste vom König Jayme II. gestiftete, sodann vom Papst Bonifacius VIII. mit Privilegien ausgestattete Universität Catalonien's, auf welcher Philosophie und liberale Künste neben dem Recht und der Medicin gelehrt wurden. Freilich wissen wir nichts davon, daß catalanische Magister jemals Studienreisen nach Athen gemacht hatten, und wir können nicht nachweisen, auf welchen versteckten Wegen eine Vermittlung der Kunde des hellenischen Altertums von dort nach Spanien gedrungen ist. Gerade unter Pedro IV. blühten die Wissenschaften und die Dichtkunst in Catalonien und Aragon.

Es ist bemerkenswert, daß der Aragone Juan Fernandez de Heredia, der Zeitgenosse der Catalanenherrschaft in Athen, als einer der ersten Förderer der humanistischen Bildung geglänzt hat. Dieser berühmte Großmeister des Ordens der Johanniter war ein Freund Pedro's IV., den er im Bürgerkriege gegen die aragonische Union kräftig unterstützt hatte. So flüchtig auch Heredia's Aufenthalt in Rhodus und Griechenland gewesen war, so muß er doch dort einige Kenntniß der hellenischen Literatur erworben haben. Durch einen rhodischen Grammatiker Dimitri Talodiki ließ

[1] Cronica del Rey de Aragona D. Pedro IV. el Ceremonioso, ed. Antonio de Bofarull. Barcel. 1860. Ueber ihn D. Prospero Bofarull, Los condes de Barcelona, Barc. 1836. II, 271 ff.

er die Biographien Plutarch's erst in's Neugriechische übersetzen, woraus sie dann ein Dominicaner, der Bischof von Tudernopolis, in's Aragonische übertrug.[1] Seine Beziehungen zum Peloponnes veranlaßten Heredia, die französische Chronik Morea's in aragonischer Sprache bearbeiten zu lassen. Er sammelte eine Bibliothek von Handschriften in seinem Palast zu Avignon. Seine humanistische Bildung und seine Leidenschaft für die Wiederbelebung der classischen Studien machten diesen Spanier zu einem der hervorragendsten Vertreter der Frührenaissance neben Petrarca, Boccaccio und Coluccio Salutato. Mit diesem gefeierten Staatskanzler von Florenz seit 1375 hatte sich Heredia schon zuvor in Avignon befreundet.[2]

Pedro IV. zeichnete die Procuratoren Athen's durch Gnaden aus; er begünstigte besonders den Bischof von Megara, welchem er Güter schenkte, die Besitzungen des Rebellen Oliveri Domingo in Theben verlieh, und eine Rente aus den Einkünften der Capelle des heiligen Bartholomäus zuwies, die im Palast der Stadtburg Athen's eingerichtet war. Dies ist die erste geschichtliche Erwähnung eines herzoglichen Palasts auf der Akropolis und der daselbst befindlichen Capelle.[3] Der König schlug Boyl außer-

[1] Mehus, Vita Ambrosii Traversarii p. 294.

[2] Heredia ließ den Reisebericht Marco Polo's in's Spanische übersetzen und die großen Chroniken de Espanya und de los conquiridores zusammentragen, deren Handschriften der Escurial bewahrt. Karl Herquet, der Johannitergroßmeister Heredia, in der Zeitschr. für Allg. Gesch., Cotta, Stuttgart, Jahrg. 1887, p. 789.

[3] Per rao de la capella de Sant Barthomeu del palau del castell de Cetines . . Erlaß an Rocaberti, Lerida 10. Sept. 1380. Rubio n. 34.

dem dem Papste als Erzbischof Theben's vor. Auf sein Gesuch nahm er einen Priester Scordiolo unter die Zahl der zwölf Domherren der Kirche Athen's auf.[1] Es mochte auch durch die Verwendung Boyl's geschehen, daß Pedro dem gesammten Clerus der Herzogtümer und dessen fränkischen und griechischen Einsassen alle Rechte und Freiheiten gab, welche die aragonische Geistlichkeit genoß.[2] Er befahl zugleich seinem Vicekönige, dafür zu sorgen, daß den Kirchen die ihnen rechtswidrig entzogenen Güter zurückgegeben würden.[3] Da jenes Privilegium auf die Griechen ausgedehnt wurde, so mußte deren Kirche wieder zu erstarken begonnen haben.

Ueberhaupt suchte der König von Aragon als neuer Landesherr des Herzogtums Athen ein besseres Verhältniß zu den Griechen, unter denen er manche tapfre und treue Anhänger zählte. Zu seiner Zeit gab es in beiden Herzogtümern drei Erzbistümer: Athen mit vierzehn Suffraganen, von denen vier im Ducat selber lagen, nämlich Megara, Daulia, Salona und Bodonitza; das Erzbistum Theben, welches ohne Suffragane war, und das von Neopaträ mit dem Bistum Zeitun.[4] Die Diöcese Athen hatte nach der Einrichtung durch Innocenz III. elf Suffraganbistümer gehabt; es waren demnach später drei hinzugekommen, während die ehemaligen Suffragane Theben's von Kastoria und Zaratora nicht mehr genannt werden.

[1] Ecclesie Sedis de Cetines. Ibid.

[2] Lerida, 10. Sept. 1380, n. 37, p. 254.

[3] n. 37, p. 254.

[4] Liste aus dem Archiv Aragon, Rubio n. 42. Sie hat dem Annalisten Zurita vorgelegen, II, lib. 10, n. 30.

Pedro belohnte noch andre verdiente Anhänger, sowol Griechen als Franken, mit Privilegien und Gütern. So wurde Bernardo Ballester im Besitz des Castells Stiri in Böotien bestätigt, und Jacob Ferrer, der bei der Eroberung Livadia's sein Eigentum verloren hatte, mit den dortigen Besitzungen eines Rebellen ausgestattet. Den Bürgern Theben's und Livadia's bewies der König seine Erkenntlichkeit für ihre mannhafte, wenn auch unglückliche Verteidigung. Da sich der größte Teil derselben zu Negroponte befand, behandelte er diese Flüchtlinge als die Bürgerschaften jener Städte im Exil. Er zeigte ihnen die Ernennung Rocaberti's zum Generalvicar an und gebot ihnen demselben zu gehorsamen. Weil dieser Erlaß vom letzten April 1381 datirt, so waren Livadia und Theben damals noch von den Navarresen besetzt.[1]

Livadia war die erste Eroberung der Catalanen in Böotien gewesen und von ihnen mit dem Frankenrecht begabt worden. Vielleicht bestand deshalb in keiner andern griechischen Stadt ein so gutes Verhältniß zwischen ihnen und den Eingeborenen. Die Bürger derselben hatten es auch vorgezogen, auszuwandern, statt den Navarresen zu gehorchen. Zum Lohn bestätigte ihnen Pedro alle ihnen von seinen Vorgängern erteilten Privilegien.[2] Zu Livadia, wie in Theben befand sich eine Kirche des Sanct Georg, welcher seit den byzantinischen Zeiten in Böotien und

[1] n. 3, p. 218 in Saragossa. Die folgenden Urkunden desselben Datums zeigen, daß das Jahr 1380 (statt 1381) bei Rubio ein Versehen ist.

[2] Saragossa, 9. Mai 1381. Rubio n. 45. Unter den Zeugen des Acts: Ffelipus Dalmatii vicecomes Rochabertini.

Attika einer der verehrtesten Heiligen war. Als kostbarste Reliquie wurde sein Haupt in jener Kirche Livadia's verwahrt. Der König Pedro setzte deshalb dort eine Commende der Ritterschaft S. Georg's ein.[1] Dieser militärische Orden lag ihm sehr am Herzen. Seine Vorgänger auf dem Trone Aragon's hatten ihn zu Alfama im Bistum Tortosa gestiftet, und auf seine eigene Bitte war er durch eine Bulle Gregor's XI. am 15. Mai 1372 neu bestätigt worden.[2] Pedro belieh mit den Insignien desselben, dem weißen Mantel und roten Kreuz, Don Luis Fadrique, Juan Aragona von Aegina, und Jofre Zarrovira.[3]

[1] Rubio n. 28.

[2] Antonio de Bofarull, Hist. critica de Cataluña, Barcel. 1876, IV, 636.

[3] 18. Mai 1381, n. 51. Doch wollte der König die Reliquie besitzen; er befahl Rocaberti dieselbe auf passende Weise an sich zu nehmen; 24. Juli 1381, n. 29.

# Achtes Capitel.

Der Visconde Rocaberti, Generalvicar. Abzug der Navarresen nach Elis. Die Lehnsbarone des catalanischen Herzogtums. Tod des letzten Grafen von Salona. Seine Wittwe Helena und Tochter Maria. Rückkehr Rocaberti's nach Spanien. Ramon de Vilanova, sein Stellvertreter. Die Navarresen in Morea. Roger und Anton de Lauria, Regenten des Herzogtums. Verfall der catalanischen Compagnie. Nerio's Verbindungen und Absichten auf Athen. Er erobert die Stadt. Tod Pedro's IV. Die Akropolis ergibt sich Nerio. Ende der catalanischen Herrschaft.

1. Die Abreise Rocaberti's nach Griechenland verzögerte sich, sowol weil dieser bedeutende Staatsmann in Spanien nicht leicht entbehrt werden konnte, als weil die kostspielige Ausrüstung seiner Galeeren mit Nachlässigkeit betrieben wurde. Die Boten Athen's und Salona's waren bereits heimgekehrt, aber noch im Frühjahr 1381 befand sich Rocaberti in Catalonien. Pedro kündigte die baldige Ankunft des Vicekönigs den hervorragendsten Großen und Gemeinden an, den Sindici Neopatria's, den Castellanen Salona's, dem Grafen von Mitra und den Albanesen in seinem Dienst, dem Jofre Zarrovira, dem Luis Fadrique, welchem er befahl die Burg Neopatria an Rocaberti zu übergeben und dessen Kriegsvolk in seine Castelle aufzunehmen.

Die Aufgabe, welche der Visconde in dem fremden Lande durchzuführen übernahm, war schwer genug: er sollte

dort das ganz zerrüttete Herzogtum unter der neuen aragonischen Dynastie wiederherstellen und die Navarresen vertreiben, welche zwar Attika verlassen hatten, aber noch die festen Plätze Böotien's behaupteten. Der König Pedro befahl ihm, das Land durch eine Generalamnestie zu beruhigen, die er allen Einwohnern desselben bewilligen sollte. Auch der rebellische Zweig der Fadrique in Aegina sollte in seine Güter wieder eingesetzt werden, dem Luis Fadrique aber jene Insel auf Lebenszeit verbleiben.[1]

Zum Zweck, die Navarresen zu überwinden, bewarb sich Pedro um die Freundschaft aller einflußreichen großen und kleinen Mächte. Er war selbst in Verbindung mit dem ehemaligen griechischen Kaiser Mathias Kantakuzenos, dem Despoten Misithra's, getreten, welchem er den Schutz seines Herzogtums empfohlen hatte.[2] Er trug Rocaberti auf, mit Nerio Acciajoli und dessen Schwiegervater Saraceno in Euböa, mit dem venetianischen Bailo Negroponte's, mit Magdalena Bondelmonti, der Wittwe Leonardo's I. Tocco von Kephalonia, mit dem Erzbischof Paolo Foscari von Patras, und dem Großmeister Heredia in Morea freundliche Beziehungen anzuknüpfen.[3] Alle diese Dynasten hatten in der navarresischen Bande denselben Feind zu fürchten, die Republik Venedig im Besonderen konnte ihre Festsetzung

[1] Befehl an Rocaberti, Donna Dulce und ihren Sohn Juan wiederherzustellen; Saragossa 8. Mai 1381, n. 46, p. 266. Am 18. Mai Befehl, Juan d'Aragona unter die Ritter von S. Georg aufzunehmen. n. 51, p. 269. In den Capiteln von Salona war Pedro, nicht sein Bruder Juan, als Herr Egina's genannt worden, seiner wird hier nicht mehr erwähnt.

[2] Lerida, 8. Sept. 1380. Rubio n. 21, p. 233.

[3] Rubio p. 110.

in Böotien nicht dulden, von wo sie schon nach ihren ersten Eroberungen Euböa anzugreifen Miene gemacht hatten. Es war nur die Schuld des gewaltigen Krieges, welchen die Venetianer gerade in jener Zeit mit Genua führen mußten, daß sie nicht kräftig gegen jene Söldner einschritten. Pedro IV. forderte den Bailo Pantaleone Barbo von Negroponte auf, seinem Vicar Rocaberti Hülfe zu leisten, und den Markgrafen von Bodonitza, den Herzog des Archipels und andere Vasallen Venedig's an der Verbindung mit den Navarresen zu hindern.[1] Dies erreichte er auch. Seine kräftigste Stütze aber war der damals noch in Morea gebietende Großmeister Heredia. Wenn sich der König noch im September 1380 bei diesem beklagt hatte, daß die Johanniter im Herzogtum Gewaltthaten verübten, so konnte er ihn jetzt zur Hülfe gegen den gemeinsamen Feind aufrufen.[2]

Der Visconde segelte endlich mit vier Galeeren von Spanien ab, und gelangte im Sommer oder im Herbst 1381 nach Athen, wo er mit allen Ehren empfangen wurde. Er fand hier als Castellan der Akropolis Romeo de Belarbre und den ehemaligen Viger Calceran de Peralta, welcher aus seiner Gefangenschaft freigeworden war, und jetzt, wie ihm der König geboten hatte, die Burg und Stadt dem neuen Regidor übergab.[3] So wurde Athen wieder die Hauptstadt des Herzogtums, während sich Theben noch immer in der Gewalt der Navarresen befand. Diese Soldbande behauptete auch Livadia und andere böotische Plätze

[1] Rubio n. 1, p. 216.

[2] Saragossa, 8. Mai 1381. Rubio n. 50, p. 268. Zurita II, lib. 10, c. 30.

[3] Pedro an Calceran, Saragossa, 8. Mai 1381, n. 49, p. 268:

noch eine Zeit lang, obwol sie, an der Eroberung des Herzogtums für den Titularkaiser Baux verzweifelnd, wie es scheint noch vor der Ankunft Rocaberti's mit ihrer Hauptmasse unter Majotto de Coquerel nach Morea gezogen war, um dies Land für ihren Brodherrn zu erobern. Hier zwangen die Navarresen alsbald den Großmeister Heredia und seine Ritter zum Abzuge. Sie selbst richteten, dem Beispiele der Catalanen folgend, einen Militärstaat in Elis ein. Ihr Hauptsitz wurde der Hafen Zonklon, in der Nähe des alten Pylos, mit der festen Burg Navarinon.[1]

Die Truppen, welche Rocaberti mit sich geführt hatte, reichten nicht hin, die noch in Theben und Livadia zurückgebliebenen navarresischen Besatzungen zu überwältigen.[2]

e com hajam entes que sots exit de la prisó en que erets en poder dels dits Navarros, de que havem haut gran placer. Die aus Zurita II, 377 gezogene Angabe Hopf's, daß Calceran aus seiner Haft entkommen, die Akropolis wacker verteidigt und die Navaresen aus Athen geworfen habe, ist unerweislich.

[1] Der Name Navarin (bei Edrisi Jrouda) soll nach Hopf I, 24 von den Navarresen abzuleiten sein. Allein schon vorher lag bei Zonklon ein Ort Abarinon. Die Notitia 4. graec. episcop. (Hieroclis Synecdem., ed. Parthey p. 312) sagt von Pylos: nunc vocatur Abarinus. Dort hatte Nicol. von St. Omer ein Schloß gebaut, le chastel de port de Junch, Liv. d. l. Conq. p. 275, oder κάστρον τοῦ 'Αβαρίνου (Griech. Chron. v. Morea). Buchon erklärt Navarinon wol richtig mit Neo-Avarinon, im Gegensatz zu Palaeo-Avarino. Um dasselbe als Ort der spanischen Einwandrer zu bezeichnen, nannten es die Griechen Spanochori und nicht Navarino. Leake, Travels in the Morea I, 411 glaubt den Namen Navarino entstanden aus εἰς τὸν 'Αβαρῖνον.

[2] Zurita, Indices p. 355 schreibt die Befreiung Livadia's und anderer Festungen dem Rocaberti zu. Allein noch im Frühjahr 1383 war Theben in der Gewalt des Feindes, denn in einem am 10. April dieses Jahres zu Tortosa erlassenen Privilegium für Demetrio Rendi sagt der König: si et quando civitas et vicaria destives ad dominium et obedientiam nostram venire contingat.

Die Kräfte des Herzogtums waren völlig erschöpft, Attika und Böotien so verheert und entvölkert worden, daß der König befahl, dort Griechen und Albanesen anzusiedeln unter Gewähr zweijähriger Abgabenfreiheit für solche Colonisten.[1] Die Besitzesverhältnisse befanden sich in Folge der Invasion der Navarresen, der Flucht der Einwohner und der Parteikämpfe in gänzlicher Zerrüttung. Alles mußte demnach durch das neue Regiment geordnet werden. Wenn dieses auch die bisherigen Einrichtungen und Gesetze nur wieder aufzunehmen hatte, so war doch der catalanische Staat überhaupt in größere und kleinere Feudalherrschaften zersplittert, mit welchen die Krone Aragon zum Teil Sonderverträge hatte abschließen müssen.

Ein Lehnsregister aus der Kanzelei Pedro's IV. hat die angesehensten Edeln des untergehenden spanischen Herzogtums Athen namentlich verzeichnet.

Diese waren:

„Don Luis Fadrique von Aragon, Graf von Sola und Herr von Zeitun.

Der Graf von Mitra, welcher 1500 albanesische Reiter im Dienst hat, und als Vasall Aragon's das königliche Banner führt.

Der Markgraf von Bodonitza, der jährlich dem Generalvicar vier gerüstete Ritter stellt.

Der Ritter Jofre von Zarovira.

Andrea Zavall, Capitän von Neopaträ.

Thomas Despou, Schwiegersohn des Roger Loria.

[1] A nos es suplicat que volguessem atorgar a tot grech et albanes, qui vulla venir en lo ducat de Athenes, que sia franch por II anys. Ulldecona, 31. Dec. 1382, n. 30, p. 240.

Misili (d. i. Melissenos) de Novelle, Herr des Castells Estanyol.[1]

Galceran Puigparadines und sein Bruder Francesco, Herren von Cardenitza und Calandri (Atalante).[2]

Antonio de Loria und sein Bruder Roger.

Roger de Loria und sein Bruder Nicolaus, Söhne des Juan de Loria.

Guillelm Fuster.

Guillelm de Vita.

Pedro de Ballester, Herr von Kabrena und Patricia.[3]

Berengar de Rodaja und andere hochgeehrte Herren in der Stadt Athen.

Petruzo Juanes, Sohn des Ritters Gonsalvo Juanes.

Der Ritter Andrea ..."[4]

Außer dem Markgrafen von Bodonitza vom venetianischen Hause der Giorgi, dem zweifelhaftesten aller Vasallen Aragon's, und dem Grafen von Mitra, sind in diesem Register nur zwei alte catalanische Familien von wirklicher Bedeutung verzeichnet, die Fadrique und die Lauria. Alle übrigen waren Herren kleinerer Burgen oder deren Castellane.

Luis Fadrique hatte das Amt des Generalvicars in die Hände des Visconde niedergelegt und sich in seine Grafschaft Salona zurückgezogen. Daselbst starb er in der zweiten

[1] Der Name dieser Burg erinnert an den ersten Vicar des sicilianischen Herzogs von Athen, aber ihre Lage ist unbekannt.

[2] Rubio (τιμάρια τῶν δουκάτων τῶν 'Αθηνῶν ... Zeitschrift der histor. Gesellschaft Griechenlands Vol. II, Mai 1887, p. 460), hält diese Puigparadines für die Söhne des im Jahre 1367 ermordeten Pedro de Puig.

[3] Kabrena gilt als Chäronea.

[4] Rubio n. 42, p. 262. Die Liste stimmt fast durchaus mit der bei Zurita II, lib. 10, c. 30.

Hälfte des Jahres 1382.[1] Mit ihm verschwand auch der letzte Mann von Ansehen im catalanischen Staat Athen, und sein berühmtes Geschlecht erlosch. Denn von seiner Gemalin Helena Kantakuzena hatte er nur eine Tochter Maria, die Erbin Salona's und Zeitun's. Das Schicksal der Grafschaft, des wichtigsten Lehns im Herzogtum, hing demnach von der Hand dieses Mädchens ab. Der Viscondе Rocaberti begehrte Salona an sein eignes Haus zu bringen, und so eine Familienherrschaft zu begründen, wie das die Fadrique vermocht hatten. Noch zu Lebzeiten des Don Luis hatte er für seinen Sohn Bernaduch um Maria geworben, und das Verlöbniß war mit der Zustimmung des Königs Pedro wirklich abgeschlossen worden. Als nun Helena diesem den Tod ihres Gemals anzeigte und ihm den Schutz ihres Landes wie der Rechte ihrer Tochter anempfahl, versprach er ihr diesen; er bestätigte der Erbin auch das Castell Siderokastron, aber unter der Bedingung, daß sie sich mit jenem Sohne Rocaberti's wirklich vermäle.[2]

Der Visconde selbst befand sich damals nicht mehr in Griechenland. Dieselbe Fahrlässigkeit in Bezug auf die Statthalterschaft der Herzogtümer, welche früher durch die

[1] Dies authentische Datum zerstört alle Fabeln über den tragischen Tod des letzten Grafen von Salona. Am 18. Nov. 1382 schreibt Pedro IV. an die Wittwe: havem gran desplaer de la mort del noble En Lois Frederich d'Arago cosi nostre e marit vostre.

[2] Que la dita filla vostra faça de fet e complisca lo matrimoni lo qual es fermat entre lo noble en Bernaduch fill de mossen Dalmau Vesconte de Rochaberti vicari general per nos en los ducats d'Athenes e de la Patria. Der König an Helena, Tortosa, 18. Nov. 1382. Rubio n. 31, p. 341. Hopf (I, 25), welcher den Sohn Rocaberti's Antonio nennt, irrt demnach, wenn er behauptet, daß dieses Verlöbniß wider den Willen des Königs geschehen sei.

öftere Abberufung Moncada's so unheilvoll gewesen war, wiederholte sich auch jetzt. Pedro IV. hatte die Dienste Rocaberti's in Spanien und auf der von Parteien zerspaltenen Insel Sicilien nötig, deren Verwaltung er im Jahre 1380 seinem zweiten Sohne Martin, dem Grafen von Exerica und Luna, übergeben hatte. Dort aber war die Infantin Maria, die Erbtochter Friedrich's III., der Gegenstand der Eifersucht der Großen und fremder Fürsten, ihrer Bewerber, geworden. Der jungen Prinzessin, der legitimen Königin Sicilien's und Herzogin Athen's, drohte das Schicksal der unglücklichen Mathilde von Hennegau. Sie war ursprünglich der Obhut des Großjustiziars Don Artale de Alagona, Grafen von Mistretta anvertraut worden, welchen Friedrich III. in seinem Testament zum Generalvicar Sicilien's und zu ihrem Vormunde bestellt hatte.[1] Allein im Jahre 1379 hatte sich Guglielmo Ramon Moncada, Graf von Agosta, ein Anhänger Pedro's, der Infantin bemächtigt und sie in jene Burg entführt, welche hierauf Artale belagerte.

Rocaberti verließ Athen vor dem Sommer 1382, nachdem er dort dem Ritter Ramon de Vilanova seine Stellvertretung übertragen hatte. Mit seinen vier Galeeren schiffte er zuerst nach Syrakus, verstärkte sich in Sardinien und kehrte nach Sicilien zurück. Hier zwang er Artale die Belagerung des Castells Agosta aufzuheben, aus welchem er die Infantin mit sich nahm und nach Cagliari brachte.[2] Später vermälte sie der König Pedro seinem Enkel Martin.

[1] Zurita II, lib. 10, p. 373.

[2] Indices p. 355. Cronica del Rey Pedro IV. am Schluß. La Lumia, Studj di stor. Sicil. I, 553.

Nach dem Abgange des Visconde scheint Ramon de Vilanova die Beruhigung des Herzogtums Athen und seine Befreiung von den letzten Resten des Feindes glücklich durchgeführt zu haben. Indem die Navarresen Theben und Livadia räumten, vereinigten sie alle ihre Kräfte zur Aufrichtung ihres Militärstaats in Elis. Dazu war die Zeit günstig genug. Denn die Zerrüttung der neapolitanischen Monarchie machte ihnen die Eroberung eines großen Teiles Achaja's möglich. Die Königin Johanna war am 2. Mai 1382 auf Befehl Carl's III. von Durazzo umgebracht worden, und dieser neue König Neapel's hatte Wichtigeres zu thun, als jene Bande von Kriegern aus Morea zu vertreiben. Im Juli 1383 starb auch Jacob de Baux, der letzte fränkische Fürst, welcher den griechischen Kaisertitel getragen hat. Zu seinem Erben hatte er Louis d'Anjou vom Hause Valois eingesetzt;[1] aber auch dieser Prinz starb bald darauf, so daß sich Morea für immer der französischen Herrschaft entzog.

Jetzt hatte Majotto de Coquerel, der bisherige Bail des Baux, keinen Oberherrn mehr anzuerkennen; er nahm daher mit seinen Kriegern von dem fremden Lande in derselben Weise Besitz, wie es vorher die catalanische Companie in Böotien und Attika gethan hatte. Wie diese ihr Ursprung an die Verbindung mit dem königlichen Hause Aragon gewiesen hatte, so hätten auch jene Söldner an dem Könige von Navarra einen Rückhalt finden können, wenn derselbe ein machtvoller Herrscher gewesen wäre. Sie hatten sich indeß von dem Bezuge auf ihre Heimat abgelöst; ihr

[1] Sein Testament, Tarent, 15. Juli 1383: Bibl. de l'école des chartes, vol. 45, 1884, p. 189.

Oberhaupt Majotto fuhr fort, die von ihm usurpirte Gewalt in Morea durch seinen bisherigen Titel zu legitimiren: er nannte sich kaiserlicher Bail des Fürstentums Achaja und der Stadt Lepanto, während die nach ihm angesehensten Hauptleute Pietro Burdo von S. Superan und Berardo Varvassa sich den Titel kaiserlicher Capitän desselben Fürstentums beilegten.[1] So nahmen die Navarresen die Stelle des ehemaligen französischen Lehnsadels ein, und sie bemächtigten sich auch der Güter der Acciajoli in Achaja.

Venedig mußte jetzt um seine eigenen Colonien im Peloponnes besorgt sein; es suchte daher mit dieser Söldnerbande ein friedliches Verhältniß, indem es dieselbe im Besitz der von ihr eingenommenen Gebiete anerkannte, kraft eines Vertrages, welchen die navarresischen Capitäne am 18. Januar 1382 mit den Rectoren von Koron und Modon abschlossen.[2] Der König Pedro seinerseits konnte froh sein, seine Feinde in Achaja entfernt und beschäftigt zu sehen. Er bewarb sich um ihre Freundschaft; er rühmte sie, daß sie ihm gegen Griechen und Türken, welche Raubzüge in's Herzogtum machten, bereitwillig Hülfe leisteten, und so konnte

[1] Pedro IV. schreibt: nobilib. dil. ac devotis nostris Mayoto de Cocharellis militi baiulo, et Petro de S° Superano capitaneo principatus de la Morea. Rubio n. 41, p. 261. Die vollständige Titulatur in der folgenden Note.

[2] Commem. VIII, 114. Darin sind angeführt Dn. Maiottus de Coctarello hon. bail. imp. princ. Achaye et civit. Neopanti . . . egreg. et nob. vir Petrus dictus Burdus de Sco. Superano hon. capitanaus dicti principatus — Berardus de Varvassa hon. cap. imp. in dicto princ. Datum Drusii (Andrussa). Das Datum dieser Urkunde widerlegt die Angabe Hopf's, daß Pedro Bordo de S. Superano erst 1385 nach Griechenland gekommen sei (Monatsberichte der K. Preuß. Akademie der Wissenschaften 1863, p. 485).

im Jahre 1385, wo er dies schrieb, kein Platz in Böotien mehr in der Gewalt jener Soldbande sein.[1]

Zu seiner Zeit war auch Ramon de Vilanova von Athen nach Spanien zurückgekehrt, nachdem er die Regierung den beiden Brüdern Roger und Anton Lauria, den Söhnen Roger's I., anvertraut und Andrea Zaval zum Capitän Neopatria's ernannt hatte. Der König rief ihn ab, seiner Dienste bedürftig, da er sich mit seinem eigenen Sohne, dem Infanten Juan, in einem das ganze Land Aragon aufregenden Streite befand, und zwar in Folge des Hasses, welchen seine zweite Gemalin, Sibilia, gegen diesen ihren Stiefsohn gefaßt hatte. Rocaberti gehörte zu den entschiedensten Anhängern des Infanten, was Pedro gegen ihn aufbrachte. Als nun Vilanova an seinen Hof kam, verlangte der König vom Visconde, daß er jenen aller Eide und Verpflichtungen entlasse, die er ihm als sein Stellvertreter im Herzogtum Athen geschworen hatte, wogegen Rocaberti Geldforderungen erhob.[2] Der Visconde mußte sich fügen; der König nahm ihm das Generalvicariat; er überließ die Verwaltung des Herzogtums vorläufig den Brüdern Lauria, und erst nach einer langen Säumniß, welche, wie er den navarresischen Capitänen schrieb, durch seine Beschäftigung mit großen heimischen Aufgaben verursacht war, ernannte er zum neuen Statthalter der Herzogtümer Athen und Neopatria Bernardo de Corella.[3]

[1] Vilanova, 17. Juli 1385.

[2] So ist die Stelle bei Zurita lib. X, n. 38, p. 387 zu verstehen; es sind Forderungen Rocaberti's, nicht Vilanova's, wie Hopf glaubt (II, 25).

[3] Zurita behauptet, daß der König aus Haß gegen Rocaberti damals die schon vereinbarte Ehe zwischen dessen Sohne und Maria Fabrique vereitelte (dexò de casar). Von einer Beschuldigung, welche

2. Die Lebenskraft der Spanier in Hellas hatte sich erschöpft; wie alle Frankencolonien in Griechenland, welche nicht gleich denjenigen Venedig's in unmittelbarer Verbindung mit dem Volk und der Regierung ihres Mutterlandes blieben, waren auch sie entartet. Die Invasion der Navarresen hatte sich mit dem Ausgange des sicilianischen Königshauses und dem Parteiwesen, welches die Folge davon war, vereinigt, um die soldatische Verfassung der Companie aufzulösen. Der neue Herrscher aber aus dem Hause Aragon, in seinem fernen Lande von den Angelegenheiten Sicilien's wie Sardinien's in Anspruch genommen, besaß weder hinreichende Mittel noch Willenskraft genug, um sich im Herzogtum Athen zu befestigen, was er nur mit dem Aufwande großer Mittel durch ein zahlreiches Kriegsvolk unter tüchtigen Capitänen vermocht hätte.

Der kühne Mann, welcher die Catalanen endlich aus dem schönen Lande vertreiben sollte, stand dazu gerüstet und bereit. Er war kein Kriegsheld, sondern ein kluger Speculant und Kaufmann, der Erbe des Glücks wie eines Teiles der Reichtümer seines Adoptivvaters Niccolo Acciajoli. Nerio hatte von Korinth und Megara aus den Verfall des Catalanenstaats mit steigender Genugthuung beobachtet, und eine Zeit lang der dortigen dynastischen Umwälzung durch Pedro IV. ruhig zugesehen, weil auch ihm viel daran lag, die Navarresen nicht im Herzogtum sich festsetzen zu lassen. Als aber diese aus dem Lande gewichen waren, wo der König von Aragon ihm nicht furchtbar sein konnte, nahm er seine Stunde wahr.

Vilanova dem ehrgeizigen Rocaberti aus dieser beabsichtigten Vermälung gemacht habe, sagt Zurita nichts.

Die Venetianer legten ihm keine Schwierigkeiten in den Weg. Auf Euböa selbst besaß er mächtige Freunde. Dort war damals das Haus der Saraceni angesehen, welches aus Siena stammen mochte, wo noch ein schöner Palast dieser Familie steht. Dem Haupt der Familie Saraceno de Saraceni hatte die Republik Venedig im Jahre 1370 ihr Bürgerrecht erteilt.[1]

Die Gemalin Nerio's, Agnes Saraceno, scheint die Tochter dieses Mannes gewesen zu sein. Durch ihn gewann er die Unterstützung des Bailo Negroponte's, welchen er, unter dem Vorwande, mit den Venetianern vereint die türkischen Corsaren von den Küsten Euböa's und Korinth's abzuhalten, bewog, ihm eine bemannte Galeere zu vermieten.[2] Obwol Herr des Hafens Korinth, aus welchem er Piraten auslaufen ließ, besaß Nerio doch keine eigenen Kriegsschiffe: denn diese zu bemannen würden ihm die Venetianer nicht gestattet haben. Auch seine Truppenmacht konnte nur unbedeutend sein; sie bestand hauptsächlich aus Albanesen und Türken, in seinem Solde. Nichts ist daher kläglicher als der Untergang der einst so furchtbaren Catalanenherrschaft durch die geringen Mittel, die er dazu verwendete.

[1] Vir circumspectus et prudens Saracenus de Saracenis quond. Guillelmacii ejusd. nostre civitatis Negropontis burgensis originarius civis prefatae civitatis . . . 25. Aug. 1370. Commem. VII, fol. 139 t. Der Name lautet in Urkunden Pedro's IV. Sarrasi de Sarrasi.

[2] Nach den Estratti degli Annali Veneti di Stefano Magno (Chron. Gréco-Romanes p. 183) geschah das schon a. 1383. In Misti Vol. XXXVIII, fol. 10 steht ein Beschluß des venet. Staatsrats vom 20. Febr. 1382, welcher dem Duca di Creta befiehlt, die Galeeren für Nerio auf ein Jahr zu armiren.

Uneinigkeit unter den Großen der Companie während der Abwesenheit Rocaberti's, und der Streit um die Erbtochter des Luis Fadrique erleichterten das Unternehmen Nerio's. Auch dieser warb um die junge Maria für seinen eigenen Schwager Pietro Saraceno. Ihre stolze Mutter Helena verachtete den Emporkömmling und verlobte das Mädchen mit Stefan Ducas, einem serbischen Kleinfürsten in Thessalien, was alle Franken und Griechen, zumal die Despoten in Misithra und Thessalonich gegen sie aufbrachte.[1] Deshalb bekriegte sie der beleidigte Nerio, indem er zugleich ihre Verbündeten, die Catalanen angriff.

Im Jahre 1385 rückte er mit einem Heerhaufen von Megara in Attika ein. Da sich kein Vicekönig mehr im Herzogtum befand, lag die Regierung desselben noch in den Händen der Brüder Roger und Anton Lauria. Sie warfen sich dem Feinde entgegen, erlagen aber im Kampf, und Nerio zog ungehindert in die Unterstadt Athen ein. Dies geschah in der ersten Hälfte des Jahres 1385, worauf er den Titel Herr von Korinth und dem Herzogtum annahm.[2] Nur in der Akropolis, welche sich wenige Jahre zuvor gegen die Navarresen siegreich behauptet hatte, setzten die Spanier einen verzweifelten Widerstand fort; sie schickten eilende Boten an den Hof des Königs, ihn zu schleuniger Hülfe aufzurufen.

Pedro IV. erkannte jetzt den großen Irrtum, den er begangen hatte, als er das Herzogtum Athen ohne Generalvicar und ohne Truppen ließ. Er sah sich vergebens nach

[1] Zurita II, 387 und Indices p. 360, wo er sagt, daß diese Verbindung den Sturz der Catalanen nach sich zog.

[2] So schon in einer Urkunde vom 5. Juli 1385, nach Hopf p. 26.

Verbündeten um. In jenem Briefe, welchen er am 17. Juli 1385 an die Häupter der navarresischen Bande in Morea schrieb, bezeichnete er als gemeinschaftliche Feinde im Herzogtum nur die Griechen und Türken, so daß es scheint, er habe damals noch keine Kunde von der Eroberung Athen's durch Nerio gehabt. Aber es ist ebenso auffallend, daß er dieses Ereignisses auch nicht ein Jahr später gedachte, als er am 17. August 1386 denselben Navarresen ankündigte, daß er im nächsten Frühling Bernardo de Corella mit starker Kriegsmacht nach dem Herzogtum absenden werde.[1] Er dankte dem Majotto und Superan für die guten Dienste, die sie ihm dort leisteten, und versicherte, daß sein Vicekönig mit ihnen ein Herz und eine Seele sein werde, dies um so mehr, als zwischen ihm selbst und dem Könige von Navarra der engste Freundschaftsbund bestehe.[2]

Pedro glaubte schon deshalb die Navarresen für sich gewinnen zu können, weil sie selbst von Nerio als Feinde angesehen wurden, da sie sich der Besitzungen des Hauses Acciajoli in Morea bemächtigt hatten. Indeß es verlautet nichts davon, daß sie dem Könige thatsächlich Hülfe geleistet haben. Seit der Abberufung Rocaberti's hatte er seine griechischen Länder mit so großer Nachlässigkeit behandelt, daß es scheint, er selbst habe ihr Besitztum für wertlos oder für unhaltbar angesehen. Statt des neuen Vicekönigs Corella,

[1] Wenn das Stillschweigen Pedro's rätselhaft erscheint, so ist der Nationalstolz Zurita's lächerlich; dieser Annalist Aragon's sagt kein Wort von der Eroberung erst der Stadt und dann der Burg Athen durch Nerio.

[2] An Bordo S. Superan, Capitän des Kriegsvolks in Morea, und Majotto de Cocarell, Bailo von Morea, Barcelona, 17. Aug. 1386. Rubio n. 40, p. 259.

schickte der König dorthin nur geringes Kriegsvolk unter Don Pedro de Pau. Diesem letzten spanischen Capitän Athen's gelang es, im Piräus zu landen und sich in die Akropolis zu werfen, die er länger als ein Jahr tapfer verteidigte.[1]

Pedro IV. starb am 5. Januar 1387. Sein Nachfolger auf dem Trone Aragon's war sein Sohn Juan, und dieser ernannte seinen Freund Rocaberti nochmals zum Generalvicar im Herzogtum, wohin er mit einer Flotte abgehen sollte. Seine Ernennung meldete er dem Capitän Achaja's, Bordo von S. Superan, aus Barcelona am 17. April 1387.[2]

Am aragonischen Hofe befand sich zu jener Zeit Gueraldo Rodonells, von Pedro de Pau aus der Akropolis Athen's als sein Bote abgesendet. Diese Burg war trotz ihrer Einschließung durch die Truppen Nerio's noch immer im Stande, mit Spanien zu verkehren. Gueraldo sollte dem neuen Könige im Namen jenes Capitän's für alle diejenigen Castelle huldigen, die er noch behauptete, und Juan befahl ihm, diese Huldigung dem Viscorde zu leisten.[3]

Demnach mußten noch einige Festungen, namentlich in Böotien, die Fahne Aragon's aufrecht halten. Nerio aber konnte ungehindert die Belagerung der Akropolis fortsetzen lassen und in derselben Zeit, mit dem Bailo Negroponte's vereint, den türkischen Piraten eine empfindliche Niederlage zufügen, wozu ihm die Signorie Venedig's Glück wünschte.[4]

[1] Zurita p. 391.

[2] Rubio n. 53, p. 271.

[3] Zurita p. 391, a. 1387.

[4] Memorandam victoriam obtentam per ... dominum Raynerium contra Turcos vostro etiam auxilio mediante: an den Bailo,

Wenn Rocaberti mit einer Flotte wirklich nach dem Piräus gelangte, so kam er zu spät.[1] Durch die äußerste Not gedrängt, an der Hoffnung auf Entsatz von Spanien her verzweifelnd, übergab der mannhafte Capitän Pedro de Pau endlich die Akropolis. Das Datum dieses Ereignisses ist unbekannt, doch muß es im Jahre 1387 geschehen sein. So zog der Neffe des Großseneschalls Niccolo Acciajoli als Herr in die Stadtburg ein, und der Catalanenstaat Athen erreichte sein Ende.

Die Umwälzung des politischen Regiments des Herzogtums durch den florentinischen Eroberer vollzog sich mit überraschender Schnelligkeit. Von dem Könige Aragon's preisgegeben und ihrem Schicksale überlassen, wagten die catalanischen Großen nirgend mehr einen Widerstand. So ruhmvoll einst der Einzug ihrer Väter in Hellas gewesen war, so ruhmlos war jetzt ihr eigener Abzug aus diesem Lande, in dessen Volke sie keine Wurzeln gefaßt hatten, sondern stets nur eine Colonie von Fremdlingen geblieben waren. Sie erlitten dasselbe Los, welches ihre Vorfahren den Burgundern bereitet hatten. Aus allen ihren Lehen und Besitzungen weichend, kehrten die Spanier nach Sicilien und Aragon zurück. Weder die Zeit noch die Art ihres

Misti XL, fol. 17 t., Febr. 1386. Um so mehr ging der Senat auf das Gesuch Nerio's ein, ihm zur Verfolgung der Piraten eine Galeere zu stellen, deren Ausrüstung er bezahlen wollte. Der Herzog von Kreta wurde angewiesen, sie zu armiren und dann für 8 Monate in den Dienst Nerio's zu stellen, unter dem Befehl des Supracomes Giovanni Soranzo. Misti XL, 6. Febr. Ind. IX. Noch am 10. Aug. 1386 war die Galeere nicht ausgerüstet. Ibid. fol. 37.

[1] Zurita (Indices p. 363 zu a. 1387) verzeichnet, daß der Visconde am 18. März aus Barcelona nach dem Peloponnes in See ging. Die Ueberlieferung aller dieser Thatsachen ist sehr mangelhaft.

Fortganges hat irgend ein Geschichtschreiber bemerkt. Die Lauria, die Novelles, Puigparadines, Fuster, Ballester verschwanden in Attika so völlig, daß die sorgsamste Forschung heute keine Spur dort von ihnen entdecken kann.[1] Manche Catalanen geringeren Standes nahmen Dienste als Söldner bei verschiedenen Fürsten.[2] Nur an wenigen Orten behaupteten sich noch spanische Geschlechter eine kurze Zeit, wie in Salona, und auch in Aegina, wo eine Nebenlinie der Fadrique fortdauerte. Diese Insel war nach dem Tode des Don Luis an Juan, den Sohn Bonifazio's von Aragona, zurückgegeben worden; als dieser im Jahre 1385 starb, folgte ihm daselbst eine Erbtochter, deren Name unbekannt ist. Nerio aber scheint diese letzte Fadrique von Aegina, wie man annehmen darf, in Folge eines Vertrages, nicht belästigt zu haben. Sie vermälte sich im Jahre 1394 mit Antonello Caopena, vielleicht einem Spanier von Geschlecht, dessen Haus die Insel noch eine Weile besitzen durfte.[3]

Die Thatsache, daß eine Companie von tapfern Söldnern siebzig Jahre lang das edelste Land der Hellenen so vielen Feinden zum Trotz beherrschen, und sich in der Geschichte Athen's unsterblich machen konnte, ist immer bewun-

[1] Rubio a. a. O. Anhang p. 113. Zurita p. 403 zeigt im Jahre 1392 die Brüder Roger und Nicolaus Lauria unter den Baronen Sicilien's. Chalkokond. L. II, p. 69 sagt, daß die Spanier teils nach Italien zurückkehrten, teils bis an ihren Tod in Griechenland blieben, unter diesen Don Luis von Sula.

[2] Epam. Stamatiadis p. 248. Es ist ganz irrig, was der meist aus Abarca schöpfende Peña y Farel (Annal. de Cataluña, Barcel. 1709, II, 159) behauptet, daß die Nachkommen der Catalanen bis 1452 in Griechenland fortdauerten en su antiguo splendor.

[3] Stammtafel bei Hopf, Chron. Gréco-Romanes p. 475.

dernswert. Unter den vielen Soldgenossenschaften, welche in Europa namhaft und furchtbar geworden sind, hat keine den Ruhm der Catalanen erreicht. Allein auch sie sind nur eine unorganische Erscheinung im Leben Griechenlands, nur fremdartige Schmarotzergewächse, die ein unberechenbarer Zufall auf den classischen Boden verpflanzt hatte. Die vielgepriesenen, heroischen Kämpfe dieser Kriegerkaste waren für die menschliche Cultur entweder nutzlos oder verderblich, und sie bilden nur eine denkwürdige Episode in dem blutigen Epos des abendländischen Soldatentums im Mittelalter.

Weder in Athen, noch sonst wo in Griechenland haben die Catalanen Denkmäler ihrer Herrschaft zurückgelassen, oder solche sind spurlos untergegangen. Selbst auf der Akropolis, wo sie sicherlich manche Veränderungen, besonders durch Anlage von Befestigungen hervorbrachten, ist kein Ueberrest davon entdeckt worden.[1] Münzen der Companie sind nicht bekannt. Solche wurden überhaupt weder von dieser, noch von den sicilianischen Herzogen Athen's für dieses Land eigens geprägt. Die Münzen Friedrich's II. von Sicilien und seiner Nachfolger sind auch mit dem Titel Dux Athenarum et Neopatriae bezeichnet.

[1] Bournouf, La ville d'Athènes p. 59.

# Viertes Buch.

# Erstes Capitel.

Florenz und Athen. Umwälzung des Herzogtums Athen durch Nerio. Verschwinden des Feudalismus. Annäherung an die Griechen. Herstellung des griechischen Erzbistums in Athen. Wachsendes Uebergewicht der hellenischen Nationalität. Die Medici in Athen. Einwanderung der Albanesen in Hellas. Nerio und Venedig. Seine Verschwägerung mit Theodor von Misithra und Carlo Tocco. Venedig erwirbt Argos und Nauplia. Theodor bewältigt Argos. Nerio in der Gewalt der Navarresen. Er kauft sich durch Vertrag los. Nerio und Amadeo VII. von Savoyen. Er wird dem Sultan tributpflichtig. Ladislaus von Neapel investirt ihn mit Athen. Theodor überliefert Argos den Venetianern. Tod des Nerio.

1. Die Republik am Arno war schon im Jahre 1345 dadurch zu dem entfernten Athen in eine flüchtige Beziehung gesetzt worden, daß Walter von Brienne, ihr Oberhaupt für kurze Zeit, den Titel des Herzogs von jener Stadt führte. Vierzig Jahre später konnten es die Florentiner als eine Ehre betrachten, daß einer ihrer Bürger denselben Herrschersitz auf der Akropolis einnahm, welchen die La Roche, die Brienne und die Aragonier inne gehabt hatten. Die florentinische Geldmacht war dem Rittertum der Kreuzzüge und dem Militärstaat der spanischen Conquistadoren im Besitze Athen's gefolgt.

Im Jahre 1387 würde nicht einmal der gebildetste Florentiner auf den Gedanken gekommen sein, zwischen

seiner blühenden Vaterstadt und dem antiken Athen einen Vergleich anzustellen, die geistigen Werte beider abzuwägen und daraus den Schluß zu ziehen, daß Florenz würdiger war als jeder andere Ort, der Stadt der griechischen Weisen und Staatsmänner einen Gebieter zu geben. Wir aber vermögen dies zu thun und nachzuweisen, daß Florenz bereits während des 14. Jahrhunderts im Abendlande eine Stellung einnahm, welche sich derjenigen Athen's in seinen besten Zeiten näherte.

Die Geschichte der florentiner Republik zeigt neben jener des aristokratischen Venedig das merkwürdigste Beispiel einer Stadt, die sich zum Staate entfaltet von solcher culturgeschichtlichen Wichtigkeit, daß ihr Einfluß im Leben der Menschheit sich verewigt hat. Seit dem alten Athen hat in Wahrheit keine andere Stadt eine gleiche Fülle von Geist, Anmut und Schönheit ausgeströmt, als Florenz. Schon am Ende des 14. Jahrhunderts war sie unter vielen Kämpfen mit den toscanischen Nachbarstaaten zu Wolhabenheit und Ansehen emporgekommen. Voll Klugheit hatte sie zwischen den beiden Machtpolen Italien's, dem Papst und dem Kaiser, ihre Unabhängigkeit zu bewahren gewußt, und trotz der wildesten Parteikämpfe der Guelfen und Ghibellinen, des Adels und der Popolanen in ihren Mauern die Tyrannis von sich abgewehrt. Freiheitssinn, Vaterlandsliebe, edler Ehrgeiz, rastlose Uebung und Anspannung der Bürgerkraft im privaten wie öffentlichen Haushalt erhoben die Arnostadt zum ersten Range unter allen andern Gemeinden Mittelitalien's. Das florentiner Volk war, wie der Demos Athen's, von allen Leidenschaften und Schwankungen der Politik fieberhaft bewegt, immer unzufrieden und neue-

rungssüchtig, aber im Grunde von scharfem Verstande und für die Probleme der Staatskunst vorzugsweise geschickt. Eine kunstvolle demokratische Verfassung hatte die Ungleichheit der Stände gemindert oder ausgetilgt, und einen freien Staat geschaffen, in welchem jeder tüchtige Bürger zu den höchsten Ehrenstellen berechtigt war. Doch war der florentiner Staat in der Humanität weiter vorgeschritten, als der von Pausanias für die beste Demokratie erklärte des alten Athen. Denn er hatte nicht, wie dieser, die Sclaverei zu seiner Grundlage. Während in Athen die Arbeit als unwürdig des freien Bürgers galt, und selbst von den größesten Denkern Griechenlands so angesehen wurde, bildete sie das Lebensprincip der florentiner Republik, in welcher die militärisch eingerichteten Zünfte der Handwerker zur Regierung gelangt waren.

Eine hochentwickelte Industrie und weite Handelsbeziehungen machten das Bürgertum reich und genußfähig. Der offene Sinn für die Welt und die Freude an allem, was das Leben schmückt und veredelt, verhalf den Florentinern zu einer Bildung, welche diejenige aller andern Städte des damaligen Europa übertraf. Die toscanische Bildung aber verhielt sich ungefähr zu Italien, wie die attische sich zu Griechenland verhalten hatte. Man konnte Florenz seit dem 14. Jahrhundert dreist die Seele Italien's nennen, dies schon deshalb, weil die Arnostadt die am meisten italienische war. Venedig, Genua und Pisa hatten sich tief in die politischen und colonialen Angelegenheiten Griechenlands und des Orients verflochten und von Italien abgewendet; das Papsttum lebte in derselben Zeit draußen im Exil zu Avignon, und hatte Rom seinen Trümmern und Träumen von

der alten Weltherrschaft überlassen. So pulsirte damals das nationale Leben Italien's wesentlich in Florenz.

Die moderne Cultur Europa's nahm dort ihren ersten Sitz, und die Hauptquellen der Renaissance versammelten sich in dieser Werkstätte des Humanismus, an welcher bald auch eingewanderte Hellenen thätig wurden. Die Grazien, die seit dem Untergange der Griechenwelt von dem christlich und barbarisch gewordenen Menschengeschlecht den Abschied genommen hatten, erschienen zuallererst in der heitern Stadt Florenz wieder; selbst die Sprache und Beredsamkeit der Italiener bildete hier, wie einst die der Griechen in Athen, ihren melodischen Zauber aus. In dem florentinisch-toscanischen Geiste lag etwas dem attischen Verwandtes; in ihm vollzog sich auch am ehesten die intellectuelle Verbindung der Antike mit dem Christentum.

Zur Zeit als Nerio Acciajoli zum Tyrannen Athen's wurde, stand Florenz schon im vollen Licht der Frührenaissance. Arnolfo, Giotto, Andrea Pisano, und Orcagna hatten diese Stadt mit ihren Werken geschmückt. Das Genie Dante's allein, des großen Bürgers, welcher wie der Athener Aristides die Verbannung aus seiner Vaterstadt erlitten hatte, würde hingereicht haben, dieser neben Athen ewigen Ruhm zu sichern. Der Dichter der göttlichen Komödie konnte sich in dem Schattenreich des Limbus den großen Geistern der Hellenen, Homer, Orpheus, Sokrates, Plato, Diogenes und Thales dreist als ein Ebenbürtiger nahen. Nach Dante war Petrarca aufgetreten, der größeste Lyriker Italien's, ein glänzender, wenn auch nicht originaler Geist von staunenswerter Beziehungskraft auf das gesammte Reich des Wissens und der Humanität. Auch Boccaccio, der

Freund des Großseneschalls Acciajoli, hatte schon seine ruhmvolle Laufbahn als Dichter und Vermittler der antiken Wissenschaft vollendet. Er war am 21. December 1375 gestorben, zehn Jahre bevor Nerio sich Athen's bemächtigte. Dino Compagni und Villani endlich hatten schon die große staunenswerte Reihe der patriotischen Geschichtschreiber von Florenz eröffnet, die nur ein Gemeindewesen von solcher politischen Beweglichkeit und von so viel staatsmännischem Genie erzeugen konnte.

Die lange Verbindung Italien's mit Griechenland durch die Anjou, und die Größe, welche Niccolo Acciajoli in Folge seines Verhältnisses zum Hofe Neapel's erlangt hatte, waren die Voraussetzungen für die merkwürdige Thatsache, daß ein Florentiner am Ende des 14. Jahrhunderts zum Herrscher Athen's wurde. Sie ist ein geschichtlicher Zufall, aber im Zeitalter, wo das in der Bildung mächtig vorgeschrittene lateinische Abendland seinen Zusammenhang mit dem hellenischen Geiste wieder herstellte, nimmt diese Thatsache doch die Züge einer culturgeschichtlichen Gesetzmäßigkeit an.

Seit den Kreuzzügen hatten die Lateiner jenen Zusammenhang erst durch Handelsverbindungen, dann durch die rohe Gewalt der Eroberung zu erzwingen gesucht. Jedoch das Urteil des Marin Sanudo bestätigte sich. Dieser mit dem Orient wol vertraute Venetianer sprach in seiner Schrift Secreta fidelium crucis, die er dem Papst Johann XXII. widmete, die Ueberzeugung aus, daß die Mächte des Westens das griechische Reich wol zertrümmern konnten, aber zu behaupten nicht Kraft besaßen, daß die Vereinigung der orientalischen und römischen Kirche nicht durch Gewalt durchzusetzen sei, denn dies zeigten Cypern,

Kreta, Achaja, Athen, Negroponte und andre Länder, wo nur die fremden Gebieter, aber nicht das eingeborene Volk dem römischen Glauben anhingen.[1] Die Verbindung des Abendlandes mit der hellenischen Cultur wurde in der That nicht durch die Eroberungen des Schwerts, noch durch die Gebote des Papsts vollzogen, sondern sie war das Ergebniß eines großen Bildungsprozesses in einem gereiften Zeitalter, welches die Denkmäler der antiken Literatur und Kunst wieder an's Licht zog, und sie zu verstehen fähig geworden war. In dem Zeitraum von beinahe zwei Jahrhunderten, die seit dem lateinischen Kreuzzuge verflossen waren, hatte das Abendland, vor allem Italien, in demselben Maße sich geistig fortentwickelt, als der griechische Osten zurückgegangen war.

Nerio Acciajoli hat schwerlich ein Bewußtsein von der Wichtigkeit Griechenlands für die menschliche Bildung gehabt; doch begann durch ihn ein lebhafterer Verkehr der Italiener mit der Stadt Athen. Diese selbst trat in eine neue Phase ihrer Geschichte, die letzte ihres selbständigen Lebens unter fränkischen Fürsten. Man darf sie die florentinische Epoche nennen. Italiener und besonders Florentiner lösten jetzt die beiden andern romanischen Nationen, die Franzosen und Spanier, in der Herrschaft über Attika ab. Sie traten in ein näheres und humaneres Verhältniß zu den Griechen, als jenes ihrer Vorgänger gewesen war.

Das mit so geringer Anstrengung von Nerio eroberte Herzogtum Athen umfaßte, so weit es in seinen Besitz gekommen war, Megara, Attika und Böotien, und selbst in

[1] Der Brief bei Kunstmann, Studien über Marino Sanudo den Aelteren S. 43.

dieses letztere Land waren die Türken eingedrungen, da sie, wahrscheinlich als ihm augenblicklich verbündet oder als seine Söldner, Livadia besetzt hatten.[1] Salona und Bodonitza blieben außer dem Bereiche der Macht Nerio's, gleich der den Enghien gehörenden Argolis. So erlitten nur Attika und Böotien eine Revolution aller Besitzesverhältnisse. Der Feudalismus brach dort mit dem spanischen Regiment zusammen, indem er einem bisher ungewohnten Zustande Platz machte. Die früheren Erbherren verschwanden; an ihre Stelle trat ein reicher Kaufmann, als dessen Latifundien die von ihm gewonnenen Länder anzusehen waren. Er konnte diese unter seine Freunde und Dienstmannen verteilen, allein zu Baronen machte er dieselben nicht. Denn Nerio hatte weder einen Schwarm nach Lehen begierigen Adels in seinem Gefolge, noch überhaupt eine erobernde Kriegerkaste in's Land geführt, sondern sich desselben als Herr Korinth's durch einen gemischten Haufen von Söldnern bemächtigt, die er aus seiner Kasse bezahlte und nach Gutdünken entlassen konnte.

Daß seine Eroberung mit keiner Invasion verbunden war, konnte der griechischen Bevölkerung nur zum Vorteil gereichen. Die lange Fremdherrschaft hatte ihr Nationalgefühl geschwächt; sie blieb eine thatenlose, wenn nicht gleichgültige Zuschauerin so des Falles der Catalanen, wie des Einzuges ihres neuen florentiner Gebieters. Wenn aber Nerio irgend Widerstand von Seiten der Griechen gefürchtet hatte, so darf man voraussetzen, daß er die Böotier und Athener schon vor seinem Einfalle in Attika durch geheime

[1] Chalkokond. IV, 213.

Verbindungen und Zusagen für sich zu gewinnen bemüht gewesen war.

Um sich als Eindringling, dem jede rechtliche Voraussetzung fehlte, in dem fremden Lande zu behaupten, mußte er den Griechen darthun, daß sie den harten Druck des catalanischen Adels mit der milderen Regierung eines reichen und gebildeten Florentiners vertauschten. Die Spanier hatten die griechische Nationalität unterdrückt, Nerio erhob sie wieder, indem er ihr ein großes Zugeständniß machte. Er gestattete die Einsetzung eines griechischen Erzbischofs in Athen, wo seit Michael Akominatos kein solcher mehr geduldet worden war. Nur gleichsam in partibus bestand das orthodoxe athenische Erzbistum in der byzantinischen Hierarchie fort.[1] Der Metropolit Athen's führte in dieser noch immer den Titel des Exarchen von Hellas, und seiner Verwaltung waren die Sprengel Theben, Neopaträ, Aegina, auch Euripos zugewiesen.[2]

Nerio nun ließ in Athen die lateinische Kirchenverwaltung unverändert; der katholische Erzbischof fuhr fort am Parthenon zu residiren. Dies war noch Felix de Pujadell, der letzte Spanier auf dem Sitze Athen's, der von Nerio unbelästigt erst im Jahre 1390 starb. Aber unbekümmert um den Widerspruch des lateinischen Clerus und der römischen Curie nahm er Dorotheos als griechischen Metropoliten der Stadt auf, und diesen schickte die heilige Synode dorthin von Thessalonich.[3] Er richtete seinen Sitz

[1] A. 1365 zeichnet der ungenannte Erzb. von Athen einen byzant. Synodalact. Acta et Dipl. graeca medii aevi, ed. Miklosich und Müller, Wien 1863, I, n. 195.

[2] Ihid. n. 307, p. 564, Act vom Mai 1371.

[3] Ibid. II, p. 165.

in der Unterstadt ein, wahrscheinlich neben der Kirche des heiligen Dionysios am Areopag. Dort wohnte der griechische Erzbischof auch während der Türkenzeit in einem Hause, welches auf der Stelle stand, wo der legendäre Stifter der athenischen Gemeinde sollte gewohnt haben.[1]

Weil das Nationalbewußtsein der Griechen nur noch in ihrer Kirche den festen Mittelpunkt besaß, so war die officielle Wiederherstellung ihres Erzbistums für die Athener von unermeßlichem Wert. Bessere Zeiten schienen für sie heranzunahen. Auch wurde ihre Stadt jetzt erst wieder der Vorort des Landes, denn Nerio nahm seine Wohnung auf der Akropolis. Wahrscheinlich erhielten Griechen auch im athenischen Stadtrat Aufnahme.[2] Zwei Bürger hellenischer Nation, Demetrius Rendi und Nicolaus Makri, waren die öffentlichen Notare, deren sich Nerio in der Folge bei Staatsacten bediente.[3]

Einzelne Beispiele zeigten alsbald die wachsende Kraft des Griechentums in Athen. Italiener hellenisirten sich. Ein dort schon zur Zeit der Catalanen eingewanderter Zweig der Florentiner Medici hielt es für vornehm oder nützlich, seinen Familiennamen in Jatros umzuwandeln. Als erster dieses Hauses erscheint der ausdrücklich Athener genannte Piero de' Medici, welcher auffallender Weise im Jahre 1357 Bail und Generalcapitän Walter's von Brienne in Argos und Nauplia gewesen war.[4]

[1] Spon, Voyage en Grèce II, 200. Ueber diese Kirche Aug. Mommsen, Athenae Christ. p. 42.

[2] In einem Threnos auf den Fall Athen's unter die Türken (wovon weiter unten) heißt es, daß diese mißhandelten τοὺς γέροντας τοὺς φρόνιμους των καὶ τὴν βουλήν των ὅλην.

[3] Ambobus notariis et civibus Athenarum, Act aus Athen vom 29. Dec. 1391, im Archiv Turin, wovon weiter unten.

[4] Im April 1357 stellte er zu Nauplia eine griech. Urkunde aus,

Obwol Piero im Staatsdienst der Brienne Aemter bekleidet hatte, findet sich doch sein Sohn Niccolo mit dem griechischen Namen Jatros — und diesen scheint schon sein Vater angenommen zu haben — im Jahre 1387 in Athen. Denn am 15. Januar desselben stellte Nerio zu seinen Gunsten ein Diplom aus, und zwar in griechischer Sprache, welche demnach, wie in Argos und Nauplia, und im venetianischen Korfu, zur amtlichen Geltung gekommen war.[1] Das Geschlecht der Medici Athen's erhielt sich dort lange Zeit. In venetianischen Urkunden wird noch im Jahre 1542 ein Polo de Medicis von Athen genannt.[2]

Während der Aufschwung des griechischen Nationalelements überall in Hellas bemerkbar war, wurde doch in derselben Zeit in Attika und Böotien wie im Peloponnes

zu Gunsten eines dortigen messinesischen Kaufmanns Gregorio di Michele Catello. Er nennt sich darin μπαίλλος καὶ καθολικὸς καπετάνιος Ἄργου, Ναυπλίου καὶ τῆς διακρατήσεως αὐτῶν καὶ φυλάκτωρ τῆς βουλῆς τοῦ μπαίλου. Das Diplom trägt das Siegel und die Umschrift des GAVTIER DVC DE ATHENES CONTE DE BRENE ET DE LICCE SIGNOR DE FLORĀCE. Dazu 1342; ebenso Siegel und Umschrift des PIERRE DE MEDICIS DE ATHENIS BIAVLVS ET GNĀL. CAPo DE ARGOS ET DE NEAPOLI DE ROMA(NIA). Unten 1342. Das Wappen zeigt einen goldenen Schild, darin ein Mohrenkopf mit weißer Binde und sechs rote Kugeln. Ich fand dies Pergament, eine Abschrift aus saec. XV, im Archiv Florenz: Ro Acqo Caprini 20 marzo 1204 — 19. April 1418. Provenienze Arch. Mediceo.

[1] Buchon, Nouv. R. I, 131 und Griech. Text II, 220. Eine Belehnung mit Gütern. Ἡμεῖς Νέριος δὲ Ἀτζαϊώλης, αὐθέντης καστελανίας Κορίνθου, δουκιάμου τῶν Ἀθηνῶν καὶ τῶν περὶ αὐτούς . . . Die Datirung des Jahres (6895) ist griechisch. Von Piero, dem verstorbenen Vater des Niccolo, wird gesagt: μισὲρ Πέρου δὲ Ἀτέναις λεγομένου Ἰατροῦ. — Ueber den officiellen Gebrauch der griech. Sprache: Joann. Romanos, Gratianos Zorzes p. 62 ff.

[2] Sathas, Mon. H. H. VIII (1888) p. 370. 451.

die griechisch redende Bevölkerung mit einem fremden Volkswesen neu durchsetzt. Die in Folge so vieler Kriege und Raubfahrten verödeten Landschaften Griechenlands nahmen immer massenhafter albanesische Colonisten auf. Ihre Einwanderung hatte begonnen, als die Volksstämme der Skypetaren, Abkömmlinge der alten Illyrier aus den Tagen der Olympias und des Pyrrhos, in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts von ihren Bergen aufgebrochen waren, um ostwärts und südwärts neue Wohnsitze zu suchen.

Nach dem Zerfalle des mächtigen Serbenreichs des Duschan hatten die Albanesen der Despotenherrschaft der Angeli in Epirus ein Ende gemacht, waren sodann in Thessalien eingedrungen, im steten Kampf mit den Catalanen, bis zum Sperchius sich ausbreitend. Wir sahen sie bereits im Solde des Grafen von Demetrias. Die fränkischen wie die byzantinischen Fürsten diesseits und jenseits des Isthmus nahmen dieses Volk von Hirten und Kriegern bereitwillig in ihre entvölkerten Gebiete auf. Im Peloponnes gab ihnen zuerst der Despot Manuel Kantakuzenos, und dann sein Nachfolger Theodor Wohnsitze. Nerio selbst hatte sie in der Castellanei Korinth angesiedelt, und der König Pedro IV. seinem Statthalter Rocaberti befohlen, sie im Herzogtum Athen aufzunehmen. Sie drangen selbst nach Euböa hinüber; sie besiedelten allmälig Salamis und Aegina, Hydra, Poros, Spezia und andere Inseln, welche noch heute so albanesisch sind, wie Eleusis und Marathon, und wie ganz Attika bis zu den Toren Athen's.[1]

[1] Fallmerayer II, 253 ff. und „Welchen Einfluß" p. 48 ff. Diese Einwanderung setzte sich lange fort. Am 22. Mai 1425 befahl die Republik Venedig den Castellanen von Coron und Modon zwei alba-

2. Rainerio oder Nerio Acciajoli, Herr des Castells Korinth, und fortan auch des Herzogtums Athen und seines Zubehörs, wie er sich officieller Weise nannte, wurde als solcher von den Mächten stillschweigend anerkannt. Die Republik Venedig mußte über den Untergang der catalanisch-aragonischen Herrschaft in Athen Befriedigung empfinden, und sie begünstigte einen Usurpator, welcher Italiener war und in seinem Staat die in Euböa und allen andern Frankenländern Griechenlands bestehenden Assisen Romania's wieder einführte.

Kaum Gebieter Athen's geworden, suchte sich Nerio durch einflußreiche Verbindungen zu stärken. Den byzantinischen Kaiser und die gesammte Nationalpartei der Hellenen hatte er bereits durch die Wiederherstellung der orthodoxen Kirche in Athen für sich gewonnen; nun vermälte er im Jahre 1388 seine Tochter Bartolommea, die schönste Frau ihrer Zeit, wie sie Chalkokondylas genannt hat, mit dem griechischen Dynasten des Peloponnes, Theodor Paläologus, welchen sein Vater der Kaiser Johann V. nach dem Tode des Demetrius Kantakuzenos zum Despoten von Misithra ernannt hatte. Diesem brachte sie als Mitgift den künftigen Besitz Korinth's.[1] Seine zweite Tochter Francesca gab er dem Carlo Tocco I. zum Weibe, dem Pfalzgrafen von Kephalonia und Zakynthos und Herzog von Leukadia,

nesische Häuptlinge mit 5000 und 500 Pferden in den Gebieten Zonklon, S. Elia, Molendinorum u. s. w. aufzunehmen. Sathas, M. H. H. I, 176. Venedig forderte die Albanesen auf, Euböa zu colonisiren unter Gewähr voller Freiheit: Provisio facta pro apopulando Insulam Negropontis, 20. April 1402. Sathas a. a. O. II, 79.

[1] Chalkokondylas Lib. IV, 208.

welcher einer der größesten Dynasten im westlichen Griechenland war.

Die Familie der Tocco stammte aus Benevent. Der Gründer ihres Glückes — dieses erinnert an die Acciajoli und die Sanudo von Naxos — war Guglielmo, welcher mit andern Süditalienern im Dienste des Titularkaisers Robert stand und um 1330 dessen Capitän auf Korfu wurde. Er vermälte sich mit Margareta Orsini, der Erbin des Pfalzgrafen Johannes I. von Zante, und so gingen auch Kephalonia und Leukadia als Besitzungen der Orsini auf die Tocco über. Denn Guglielmo's Sohn Leonardo I. wurde von Robert im Jahre 1357 zum ersten Grafen von Kephalonia und Zante erhoben. Er nannte sich auch Herzog von Leukadia.[1] Dessen Sohn aber war Carlo I., ein hervorragender Fürst, der auf jenen jonischen Eilanden das Reich des Odysseus aufzurichten schien, und eine Zeit lang machtvoll über Epirus, Aetolien und Akarnanien gebot, auch bis Achaja hinein geherrscht hat, ein in Waffen starker Mann, den Musen hold, wie seine Gemalin Francesca.

Das Bündniß mit Tocco konnte den neuen Gebieter Athen's gegen seine schlimmsten Feinde in Morea sichern, die dort angesiedelte navarresische Companie. Nach dem Tode Cocquerel's im Jahre 1386 hatte diese den Capitän Pierre de S. Exupery (Bordo von S. Superan) zu ihrem Haupt ernannt, während mehre Prätendenten ihre Ansprüche auf den Besitz des unglücklichen, durch die Streifzüge der

[1] Lunzi, Delle condizioni delle isole Jonie p. 119 ff. Buchon, N. R. I, 307 ff. Joh. Romanos, Gratianos Zorzes p. 287 ff. Stammtafel bei Hopf, Chron. Gréco-Rom. 341. 530. Erasmo Ricca, La nobiltà delle due Sicilie, Neap. 1865, pars I, vol. III, 272 ff.

Türken verheerten Landes Achaja geltend machten: Maria, die Wittwe Louis' I. von Anjou, welchem Jacob von Baux durch Testament seine Rechte vererbt hatte; Ludwig von Bourbon als Erbe des Titularkaisers Robert, und Amadeus, der Enkel Philipp's I. von Savoyen-Achaja.

Das Verschwinden sowol der Macht des Hauses Anjou im Peloponnes, wie derjenigen Sicilien's und Aragon's in Hellas, endlich der Schutz der Venetianer erlaubten dem florentinischen Emporkömmling groß zu werden. Die Republik S. Marco hatte damals ihre Herrschaft in den griechischen Meeren wieder erlangt, welche dreitausend venetianische Handelsschiffe durchsegelten. Im Jahre 1386 war sie sogar in den Besitz der Insel Korfu gekommen, und Negroponte konnte seit dem Aussterben des Geschlechts der Carceri von Verona im Jahre 1383, und der Ghisi im Jahre 1390, als ihr ausschließliches Eigentum angesehen werden. Wenn sie nicht der lange und schwere Krieg mit Genua, aus welchem sie endlich nach heißen Kämpfen als Siegerin hervorgegangen war, stark erschöpft hätte, so würde sich die Republik vielleicht entschlossen haben, den Türken zuvorzukommen, und das Erbe des lateinischen Kreuzzuges und der Staatskunst ihres großen Dogen Enrico Dandolo an sich zu nehmen, indem sie sich des rettungslos zerfallenen Restes des Romäerreichs zu bemächtigen suchte. Dazu hatte der Bailo Constantinopel's den Dogen schon im Jahre 1355 alles Ernstes ermahnt. Auf dem griechischen Festlande erwarben die Venetianer ohne jede Anstrengung die Häfen Argos und Nauplia. Dort nämlich endete das Haus Enghien mit Guido, der nur eine einzige Tochter Maria hinterließ. Diese war, als noch der Catalanenstaat Athen bestand, von

ihrem Vater dem Juan de Lauria zur Gattin bestimmt worden.[1] Die Staatskunst der Signorie hatte diese Ehe verhindert, und dann nach dem Tode Guido's von Enghien im Jahre 1377 die Vermälung Maria's mit dem venetianischen Edeln Pietro Cornaro zu Stande gebracht. Immer waren es Frauen, die im fränkischen Griechenland dynastische Umwälzungen veranlaßten. Dasselbe Haus der Corner sollte später Cypern, das Kleinod der Meere, durch eine Heirat an Venedig bringen, jetzt brachte es der Republik Argos und Nauplia zu. Denn als Pietro im Jahre 1388 kinderlos gestorben war, lud die Signorie die Wittwe ein, nach Venedig zu kommen, und sie bewog dieselbe, ihr jene Länder für eine geringe Rente abzutreten.[2]

Die Argolis war seit dem ersten La Roche ein Lehen der Herzoge von Athen gewesen, und dann von den Brienne und ihren Erben nach der catalanischen Eroberung behauptet worden. Nerio sah daher mit Widerwillen dies Land den Venetianern zufallen, und er besaß keine andern Mittel, sie daran zu hindern, als Schleichwege. Die Republik aber hatte bereits Grund zu klagen, daß er die von ihr empfangenen Wolthaten mit Undank belohne, indem er heim-

[1] Tractat zwischen Guido und dem Vicar und der Universität Athen um 1370. Reg. Commem. III, lib. VII, n. 606.

[2] Chron. Andreae Danduli (Muratori XII, 482 ff.) Instrum. Emptionis Argos et Neapolis, Ven. 12. Dec. 1388. Commem. VIII, fol. 134. Am 24. Febr. 1389 wurde zu Venedig Perazzo Malipiero beauftragt pro intrando et recipiendo tenutam de Argos et Napoli, que vendidit Dominio Venetiar. egregia D. Maria de Engino filia qd. D. Guidonis et relicta Petri Cornaro. Sindicati I, fol. 398. Dazu Misti XL, fol. 157.

lich die Türken begünstige und sogar zu Landungen im venetianischen Gebiet aufreize. Sie ermahnte ihn davon abzustehen, und ihre Geduld oder Großmut mußte als Schwäche erscheinen.[1]

Die Venetianer besetzten Nauplia, aber in Argos kam ihnen Theodor, der Despot von Misithra, zuvor. Von seinem Schwiegersohne Nerio dazu in der Stille ermuntert, überrumpelte er die feste Stadt.[2] Die Schwierigkeit, eine hinreichende Flotte aus ihren Stationen zusammenzubringen, und das Bedenken, Griechenland durch Krieg aufzuregen, welcher nur der Vorteil der Türken geworden wäre, bewogen die Signorie Venedig's statt zu den Waffen, zu den Mitteln der diplomatischen Kunst zu greifen. Sie schickte wiederholt Gesandte an den Despoten ihn auffordernd, Argos herauszugeben; er aber erklärte, daß er das nicht ohne die Zustimmung des Sultans thun dürfe. Da die Venetianer Nerio als wesentlichen Urheber des Handstreiches seines Schwiegervaters ansahen, verlangten sie von ihm, daß er diesen zum Abzuge von dort bewege; er versprach es, doch das waren nur Worte.[3]

[1] Sicut a certo novimus, in anno elapso fuistis potissima causa faciendi descendere Turcos et alias gentes ad damnum locor. nostror. . . . ymo quod cedit ad maiorem turbationem nostram persensimus, quod in presenti tempore conamini favere Turchis, qui asseruntur descendere ad damna locor. nostrorum. An Raynerio, Venedig, 24. Juli 1388; Misti XL, f. 125 t. Eine Ursache der Beschwerden Venedig's war diese, daß Nerio das Schiffsvolk und die Auslagen der Republik für die ihm von Kreta gestellte Galeere nicht bezahlt hatte. Davon handelt eine Reihe von Actenstücken.

[2] Das Chronicon Breve (hinter dem Ducas) verzeichnet das zum J. 1389.

[3] Raynerius de Azaiolis socer dicti despoti esse dicitur factura

Tief erbittert, befahl die Signorie ihren Bevollmächtigten, wenn Argos nicht herausgegeben würde, die Brücke von Negroponte aufzuziehen und den Verkehr der Untertanen Nerio's mit der Insel zu verbieten. Die Ausfuhrartikel des Herzogtums Athen nach Venedig und den Besitzungen der Republik waren hauptsächlich Feigen und Rosinen, während Eisen und Pflugscharen als die dort besonders von Modon und Coron eingeführten Gegenstände bezeichnet werden. Dieser Handel wurde untersagt.[1]

Um Argos wiederzuerhalten, trat Venedig sogar mit der Companie der Navarresen in Verbindung, welche aus Haß gegen den Usurpator Athen's der Republik ihre Dienste gegen denselben antrug, und dasselbe that der Erzbischof von Patras.[2] Ein Zufall aber kam den Venetianern zu Hülfe. Nerio selbst geriet in die Gefangenschaft der navaresischen Capitäne. Man muß erstaunen, daß ein so schlauer Mann in die ihm gestellte Falle ging.

Der Einladung S. Superan's folgend, durch eine persönliche Zusammenkunft im Peloponnes den Streit um Argos beizulegen, fand sich Nerio, mit einem Geleitsbriefe versehen, bei seinen verräterischen Feinden ein. Sie nahmen ihn fest, und Asan Zaccaria, der Großconnetable Morea's,

et causa principalis omnium predictorum. Instruction an die Gesandten, 1389, Ind. XII, 31. Mai. Misti XLI, fol. 6 t.

[1] Ficus neque uva passa que nascatur in terris . . . predicti D. Nerii Romanie basse et ducaminis nullo possint conduci . . . ad civitatem Venetiar. vel ad alias nras terras —. Scribatur — castellanis nris Coroni et Mothoni quod prohibitio facta per ipsos — de ferro et vomeriis non portandis ad partes predictor. nobis placet . . . Misti XLI, fol. 16 t. 22. Juni 1389.

[2] Misti LX, f. 157. XLI, fol. 56 t. 82 t.

führte ihn in die Burg Listrena ab. Superan konnte dessen sicher sein, daß seine treulose Handlung in Venedig keinen Widerspruch finden werde.

Die Gemalin des Gefangenen befand sich damals in Korinth, wo der Gebieter Athen's öfters seinen Aufenthalt nahm, weil er dort als großer Kaufherr Handelsgeschäfte trieb und Warenmagazine besaß. Agnes Saracino konnte keinen Versuch machen, die Untertanen des Herzogtums zur Befreiung ihres Herrn aufzubieten, welcher ihnen neu war und gleichgültig sein mußte. Aber Tocco und Theodor forderten durch Gesandte die Freilassung ihres Schwiegervaters von der Republik Venedig, worauf diese erklärte, daß sie nichts dafür thun könne, ehe ihr nicht Argos ausgeliefert sei. Die Brüder Nerio's in Italien, Donato, ehemals Statthalter in Korinth und jetzt Gonfaloniere der Republik Florenz, und Angelo Acciajoli der dortige Cardinal-Erzbischof, bestürmten die Signorie ihrer Vaterstadt, für ihren Bürger einzutreten. Hierauf gingen florentinische Gesandte nach Venedig und selbst zum Papst nach Rom. Donato bot für die von Nerio nach seiner Befreiung zu erfüllenden Bedingungen sogar die Städte Athen und Theben, Megara und Orte der Baronie Korinth zu Pfändern dar; er verpflichtete sich, mit venetianischen Schiffen in Person nach Griechenland zu gehen und dahin zu wirken, daß Argos in den Besitz der Republik gelange, da diese Stadt durchaus ohne den Willen seines Bruders vom Despoten Misithra's besetzt worden sei. Den Bevollmächtigten des Dogen sollten die Warenlager Nerio's in Korinth, etwa 15000 Ducaten an Wert betragend, überliefert werden; endlich wollte man das Lösegeld aufbringen, von dem sich

die Brüder die beste Wirkung versprachen. Sie wandten sich auch an die Republik Genua, die Nebenbulerin Venedig's, und riefen ihre Hülfe an.[1]

Der venetianische Senat blieb anfangs taub gegen diese Bitten und Anerbietungen, dann aber wurde er doch durch die kriegerischen Rüstungen des Despoten Theodor, wie durch das Erscheinen genuesischer Kreuzer im Golf von Korinth bewogen, auf einen Vertrag einzugehen. Bei Vostitza, welcher Ort ehemals dem Nerio gehört hatte, und ihm von den Navarresen war entrissen worden, hielten am 22. Mai 1390 die an dieser Angelegenheit Beteiligten eine Zusammenkunft:[2] nämlich Filippo Pisani, Castellan von Modon und Coron, Michele Contarini und Gabriel Emo, die Proveditoren Romanien's, als Bevollmächtigte des Dogen Antonio Venier; endlich Nerio selbst, und der Großconnetable Morea's Asan Zaccaria.[3]

Um seine Befreiung zu erlangen, gelobte Nerio seine von ihm besonders geliebte Tochter, die Basilissa Francesca, den Venetianern als Geisel zu übergeben; sie sollte in Negroponte so lange festgehalten werden, bis Argos der Republik ausgeliefert sei, und Nerio seine Verpflichtungen gegen die Navarresen erfüllt habe; dafür wurde der Termin eines

[1] Die betreffenden Actenstücke bei Buchon, N. Rec. II, 238 ff.

[2] Penes castrum Avosticie longe ab ipso per miliaria duo vel circha.

[3] Zeugen: der Generalvicar des Fürstentums Morea Petro von S. Superan (im Act geschrieben de san Souriano), Emoyno de Polay, Zian Cotie de Speleta, Beltraneto de Salachia und Rodies de ha aviro. So steht dieser Name in der Copie des Acts (Commem. Vol. VIII, fol. 178); Predelli hat in seinen Regesten der Commem. (III, lib. VIII, n. 342) Errodies de Erro geschrieben. Der Vertrag ist italienisch abgefaßt.

Jahres festgestellt. Nerio versprach, vor seiner Befreiung Megara der Republik zum Pfande zu geben, bis sie Argos erhalten habe; ferner sollte diese sein Warenlager in Korinth verkaufen und den Erlös daraus gleichfalls als Sicherheit bewahren. Wenn der Despot Theodor die Auslieferung von Argos verweigerte, so verpflichtete sich Nerio, auf das Geheiß Venedig's ihn mit Kriegsgewalt dazu zu zwingen. Nach der venetianischen Besitznahme der Argolis sollte er in alle Renten und Güter wieder eingesetzt werden, die er dort und in Nauplia zur Zeit des Pietro Cornaro besessen hatte. Endlich versprach er dahin zu wirken, daß sein Schwiegervater Sarasin de Sarasini einen seiner Söhne nach Negroponte als Geisel stelle; weigerte er sich dessen, so sollte seine Tochter Francesca zum Sicherheitspfande dienen.[1]

Die Navarresen selbst forderten ein beträchtliches Lösegeld. Um dies aufzubringen legte Nerio Beschlag auf viele Kirchenschätze seines Landes; er beraubte selbst die Parthenonkirche ihrer Kleinodien und der Silberplatten ihres Portals. Nachdem die Burg Megara den Venetianern übergeben war, erhielt er seine Freiheit, und kehrte am Ende des Jahres nach Korinth zurück.[2]

[1] Im Act heißt Nerio nicht Herr Athen's, als welchen ihn die Navarresen nicht anerkannten, sondern Korinth's. So beglaubigt er selbst: Io Neri Azayoli signor de Coranto . . . confermo et prometo tutto quello che di sopra e scripto, et per magiore confirmatione o bollato la presente de una bolla, et fato sacramento sora dicio... Io Asani Zacharia gran conestabile de la Morea prometo e confermo . . .

[2] Hopf II, 52. Noch am 28. Juni 1390 saß N. in der Burg Listrina: Commem. a. a. O. n. 348. Ganz irrig setzt Buchon diese Vorgänge in das Jahr 1394.

Die Auslieferung von Argos an die Venetianer machte indeß große Schwierigkeiten, da der Despot von Misithra sie nicht vollzog. Theodor war im griechischen Peloponnes ein unabhängiger Fürst, um so mehr, als nach dem Tode seines Vaters Johann V. im Februar 1391 sein Bruder Manuel II. den byzantinischen Tron bestieg. Die lange Regierung Johann's V. aber war nur eine Kette von Unglücksfällen und Demütigungen gewesen; er hatte wiederholt die Rebellion seines Sohnes Andronikos und seines Enkels Johannes, Enttronung und Kerkerhaft erlitten, die Türken in Thracien ihr Reich aufrichten sehen, im Abendlande als Bettler an die Pforten des Papstes und der Könige gepocht, und er war mißehrt und mißhandelt als türkischer Vasall gestorben. Manuel II., der talentvollste der Söhne Johann's V., erkaufte sich eine Ruhepause in den Bedrängnissen seines sterbenden Reichs, ohne freilich die Ketten abzustreifen, in welche der türkische Sultan ihn gefesselt hielt. Denn auch die Slavenstaaten in den Balkanländern, die damals noch als Schutzmauern gegen die unaufhaltsam nach der Donau vordringenden Osmanen angesehen werden konnten, waren bereits überwältigt worden. Vergebens hatten sich der Bulgarenfürst Sisman und der Kral der Serben Lazarus angestrengt, der Türken sich zu erwehren. Im Jahre 1382 nahm Murad nach langer Belagerung das feste Sophia, den wichtigsten Waffenplatz, welcher zu Bulgarien, Macedonien und Thracien den Schlüssel bildet. Durch die Engpässe des Balkan brachen die Osmanen bereits in Bosnien ein. In der furchtbaren Schlacht auf dem Amselfelde bei Kossowa am 15. Juni 1389, wo der Fürst Lazarus und der Sultan selbst den Tod fanden,

wurde hierauf die Unterwerfung Serbien's und der Donauländer entschieden. Der neue Sultan Bajazet konnte sich daher auch zur Eroberung Griechenlands rüsten.

3. Nach seiner Befreiung suchte Nerio Acciajoli mit diplomatischer Kunst sich einen Weg durch das Labyrint der Zeitverhältnisse zu bahnen. Venedig begünstigte damals die Ansprüche des Grafen Amadeus VII. von Savoyen auf Achaja und schloß mit ihm sogar ein förmliches Bündniß.[1] Dieser Fürst hatte nämlich den Plan gefaßt, sich in Besitz Morea's zu setzen, welches ihm die navarresische Companie zu verkaufen gesonnen war. Dafür sollte er Argos dem Despoten Theodor entreißen und den Venetianern übergeben.[2] Die moreotischen Barone und die Häupter jener Companie trugen dem savoyischen Grafen im Jahre 1391 das Fürstentum wirklich an, wobei sie Nerio den Besitz Korinth's gewährleisteten, ohne Athen's zu gedenken, welches fortdauernd als eine Baronie Achaja's angesehen wurde. In dieser Eigenschaft findet sich Athen in einer für Amadeus im Jahre 1391 entworfenen Liste der Lehen Morea's verzeichnet. Als lehnspflichtige weltliche Herren sind darin aufgeführt: die Herzoge von Athen, vom Archipelagos, von Leukadia, der Markgraf von Bodonitza, der Graf von Kephalonia, die Gräfin von Sola, der Herr von Arkadia, der Baron von Patras. Als geistliche Herren: die Bischöfe von

[1] Am 24. Sept. 1390 wurden Leonardo Dandolo, Pietro Mocenigo, Pietro Cornaro und Benedetto Superanzo beauftragt ad tractandam legam cum magn. D. Amadeo de Sabaudia principe Achaje. Sindicati I, 401 t.

[2] Reg. Commem. III, lib. VIII, n. 352. Tractat vom 26. Sept. 1390, Venedig.

Modon, Coron und Olenos; als Ritterorden die Deutschen und die Rhodiser.[1]

Obwol Amadeo in solche Verbindungen mit den Navarresen getreten war, ließ er sich doch auch mit Nerio, ihrem erbitterten Feinde, in Unterhandlungen ein, deren Zweck gegen jene gerichtet war. An den Angelegenheiten Achaja's war der Acciajoli rechtmäßig beteiligt, nicht nur als Herr Korinth's und Athen's, sondern weil er von Ladislaus, dem Könige Neapel's und Vertreter der Ansprüche des Hauses Anjou, am 21. Mai 1391 zu seinem Bail in Morea ernannt worden war.[2] Um nun den Capitänen Navarra's einen Strich durch ihre Rechnung zu machen, bot er selbst dem Grafen von Savoyen ein Bündniß an. Die Boten Amadeo's, Albertino Provana und Umberto Fabri kamen nach Athen, und schlossen hier am 29. December 1391 mit Nerio ein Uebereinkommen folgenden Inhalts. Dieser anerkannte den Grafen von Savoyen als Fürsten Achaja's und deshalb als Oberlehnsherrn Athen's; er gelobte ihm zur Besitznahme Morea's und zur Vertreibung der Navarresen von dort in jeder Weise beizustehen, von diesen aber und anderen Gegnern Amadeo's niemand in seinen Staaten aufzunehmen. Er versprach seinen Schwiegersohn Theodor zur Teilnahme an dem Bündnisse zu bewegen, nur sollte dadurch der Vertrag mit Venedig nicht beschädigt werden,

[1] Guichenon, Hist. de Savoie I, preuv. p. 127 ff. Hopf, Chron. Gréco-Rom. p. 229. Ebendaselbst p. 227 die moreotische Lehnliste von 1364, redigirt für die Kaiserin Maria von Bourbon, Wittwe Robert's von Anjou. — Man vergleiche damit die wenig abweichende Liste in der venetian. Redaction des Liber consuetud. Imperii Romaniae n. 43, p. 507. Es fehlt darin Salona, welches die Türken besetzt hielten.

[2] Hopf II, 52.

wonach sich Nerio verpflichtet hatte, die Herausgabe von Argos selbst mit den Waffen durchzusetzen. Dagegen gelobte Amadeo, wenn er Herr Achaja's geworden sei, die von der navarresischen Soldbande besetzten Güter des Großseneschalls, und auch Vostitza dem Acciajoli zurückzugeben. Der Vertrag wurde in der Capelle des herzoglichen Palasts vollzogen, ohne Zweifel in jener, die zur Zeit der Catalanen als dem heil. Bartolomeus geweiht namhaft geworden war. Nerio nannte sich in der lateinisch geschriebenen Urkunde Herr von Korinth, des Herzogtums Athen und Neopatria's.[1] Allein dies Uebereinkommen blieb auf dem Papier, und auch die Verbindung Amadeo's mit Venedig löste sich auf; der Graf von Savoyen stand endlich von seinem aussichtlosen Unternehmen ab.[2]

Dagegen riefen die Navarresen die Türken nach Griechenland. Der Sultan Bajazet, welcher nach der Unterwerfung Serbien's den Kaiser Manuel erst hart bedrängt und dann

[1] Pacta . . . inter nos Nerium Deyaczolli de Florentia militem, dom. Corinti duchatus Athenarum et Neo Patrie ex parte una, et Abertinum Provane condominum Vilarii Almesii et Humbertum Fabri de Chanciaco procuratores . . . D. Amedei de Sabaudia princ. Achaye etc. ex altera. — Dat. in civitate Athenarum in capella palatii ipsius civitatis presentib. testib. . . . Dimitrio Rendy, Nicolao Macri, ambobus notariis et civib. Athenarum, Leonardo de sancto Petro de Bononya, nobilib. Antonio de Provana de Carniniano et Micaele Belimoti de Pinarolis, sub sigillo mey Nerii supradicti — Dat. ut supra. Ita est. Nicholaus Macri. Am Pergament das Siegel Nerio's mit dem Wappen Acciajoli. Archiv Turin, Principato d'Acaia, mazzo 3, n. 8. Die Copie verdanke ich dem Präfecten des Archivs, Herm. Bollati de S. Pierre.

[2] Er starb 1402. Mit seinem Bruder Louis († 1418) erlosch der Stamm der savoyischen Fürsten Achaja's. Mas Latrie, Princes de Morée p. 13. Saracino, Regesto dei Principi di casa d'Acaja, Turin 1881, p. 177.

mit ihm Frieden geschlossen hatte, schickte am Ende 1392 seinen General Evrenosbeg mit einem Heer aus Thessalien nach dem Süden, während er selbst in Bulgarien beschäftigt war. Der türkische Pascha verwüstete auf einem Streifzuge Böotien und Attika, ohne ernstlich Athen zu bedrohen, sodann drang er weiter über den Isthmus in Achaja ein. Nerio forderte die Venetianer fruchtlos zu seiner Hülfe auf, und rettete sich alsbald dadurch, daß er sich zu Tribut und Vasallendienst verpflichtete. Seit diesem Augenblick war das Verhängniß Athen's nur eine Frage der Zeit.

Hier beschuldigte man den griechischen Erzbischof Demetrius, daß er die Türken aus Nationalhaß gegen die Lateiner herbeigerufen und so die Wolthat, die der neue Gebieter Athen's der orthodoxen Kirche erwiesen hatte, mit Verrat belohnt habe. Der Metropolit flüchtete nach Constantinopel, wo er sich der heiligen Synode stellte und deren Schutz anrief. Nerio aber verlangte vom byzantinischen Patriarchen die Entsetzung des Verräters und Ketzers von seinem Sitze in Athen. Die Synode sprach Demetrius zwar von den ihm gemachten Beschuldigungen frei, allein sie gab so weit nach, daß sie an seiner Stelle Makarius zum athenischen Metropoliten ernannte.[1]

Trotz der schwierigen Verhältnisse, in denen er sich befand, gelang es Nerio Acciajoli sich nicht nur im Besitze seiner Länder zu behaupten, sondern sogar von dem Lehnsverbande mit Achaja frei zu machen. Er warf sich in die Arme seines Gönners Ladislaus von Neapel. Bei diesem

[1] Synodalact vom März 1393, bei Miklosich u. Müller II, n. 435, p. 165. Der Titel des Metropoliten Athen's ist: ἔξαρχος πάσης Ἑλλάδος καὶ πρόεδρος Θηβῶν καὶ Νεῶν Πατρῶν.

kriegerischen Könige, von dessen Ruf Italien erfüllt war, hoffte er Schutz gegen die Navarresen und die Türken zu finden, zumal Ladislaus der großen Kreuzzugsliga Frankreich's, Venedig's, Genua's und des Papsts beigetreten war. Er erlangte vom Könige die Investitur mit dem athenischen Herzogtum. Sein Gesandter, der lateinische Erzbischof Athen's, Ludovico Alliotto, der von ihm eingesetzte Nachfolger des letzten spanischen Metropoliten Pujadell, entledigte sich mit Erfolg seines Auftrages in Neapel, denn am 11. Januar 1394 ernannte Ladislaus Nerio zum erblichen Herzoge Athen's, und zwar wegen seiner Verdienste um seinen Vater Carl III. durch die Befreiung Athen's von den Catalanen. Fortan sollte der neue Herzog keinen andern Oberherrn über sich haben, als den König Neapel's. Nicht persönlich, sondern durch seinen Bevollmächtigten leistete er zunächst seinem Lehnsherrn den Treueid als Vasall.

Da Nerio keine legitimen Söhne hatte, übertrug Ladislaus das Recht der Erbfolge in Athen auf dessen Bruder Donato und seine männlichen Nachkommen. Der andere Bruder desselben, der Erzbischof von Florenz und Cardinallegat Angelo Acciajoli, wurde Metropolit von Patras; der König ernannte ihn zum Bail in Achaja und trug ihm auf, Nerio durch einen goldenen Ring zu investiren.[1]

Ein florentinisches Bankhaus besetzte demnach mit einem seiner Mitglieder rechtskräftig den Herzogstron Athen's in derselben Zeit, als ein zweites Bankhaus, das der Medici,

[1] Buchon, N. R. II, 223. Das Investiturdiplom (Nr. XLI) datirt Gaeta 11. Januar 1394. Dem Nerio und seinen Erben wird erteilt in perpetuum civitas et ducatus Athenarum, und er wird ernannt in ducem Athenarum. Vom 12. Jan. 1394 das Diplom für Donato.

die Grundlagen zu seiner späteren Herrschaft in Florenz legte, denn Giovanni Medici war im Jahre 1394 schon ein angesehener Mann, und von seinen nachher berühmten Söhnen war Cosimo 1383, Lorenzo 1394 geboren.

Die fürstlichen Ehren, die sich Nerio erteilen ließ, waren indeß nur ein glänzender Schein, welcher auf die Türken keinen Eindruck machte. Die Mahnung des Papsts zum Kreuzzuge blieb ohne die gehoffte Wirkung, vielmehr rief Superan die Osmanen gegen Theodor und Nerio zur Hülfe auf. Dies aber hatte zur Folge, daß der Herzog von Athen sich ernstlich bemühte, sein und seines Schwiegersohnes Zerwürfniß mit der Republik Venedig endlich beizulegen. Er bewog den Despoten Theodor, Argos den Venetianern auszuliefern, und empfing selbst von ihnen Megara zurück. Am 2. Juli 1394 übergab der venetianische Capitän Grisoni dies Castell dem Bischof Jacob von Argos, dem Bevollmächtigten Nerio's.[1]

Bald darauf, im September 1394 starb Nerio, der erste Herzog Athen's aus dem Hause der Acciajoli, ein feiner Florentiner, so glücklich, wie klug, in allen Künsten des

[1] Instrum. pacis et concordie cellebrate per castellanos Coroni et Mothoni cum ambaxiatorib. et sindicis ill. domini Dispoti pro civit. Argoliensi — Mothoni a. 1394, Ind. II, 27. Maji. Commem. VIII, 180 ff. — Quietatio facta per D. Nerium d Azaiolis pro pecunia sua danda dispoto . . a. 1394, 2. Junii in Corimpto in camera . . dni Nerii de Az. domini Coriptii fol. 181 t. — Quietatio facta per Rev. patrem D. frem. Jacobum procurator. magn. dni Nerii ac episc. Argolicensem de castro Megare sibi assignato et restituito per capitan. dicti loci nomine ducal. Dominii Venetiarum a. 1394, 2. Julii . . . in castro Megare in domo habitatoris infrascr. ser Grisoni Grisono, fol. 186. Nerio wird in diesen Acten nicht Herr von Athen, stets von Korinth genannt.

Staatsmannes Meister, der unter den schwierigsten Umständen aus abenteuerlichen Anfängen emporgestiegen und zu einem hohen Ziele gelangt war. Wenn Machiavelli seine Lebensgeschichte gekannt hätte, so würde sie ihm ein lesenswertes Capitel zu seinem „Fürsten" geliefert haben.[1]

[1] Das Bildniß Nerio's und die Porträts seiner Nachfolger in Athen in Francesco Fanelli's Athene Attica (Venedig 1707) sind mehr als fraglich. Dieser venetianische Jurist widmete sein Buch, den ersten Versuch einer Geschichte der Stadt Athen bis 1687, dem Cardinal Nicola Acciajoli.

## Zweites Capitel.

Das Testament Nerio's. Er vermacht Athen der Parthenonkirche und ernennt die Republik Venedig zur Beschützerin des Herzogtums. Carlo Tocco. Die griechische Nationalpartei in Athen. Die Türken besetzen die Stadt. Die Venetianer zwingen sie zum Abzuge. Die Signorie übernimmt die Regierung Athen's. Kriegszug der Türken. Neopaträ und Salona. Schlacht bei Nikopolis. Fall von Argos. Verzweifelte Lage des Despoten Theodor. Antonio Acciajoli bemächtigt sich Athen's.

1. Obwol das Herzogtum Athen, kraft der Bestimmung des Königs Ladislaus, an Donato Acciajoli und dessen Haus fallen sollte, hatte doch Nerio erkannt, daß dies auszuführen nicht möglich sei, und darnach sein Testament eingerichtet.[1] Er verfügte über alle seine Besitzungen zu Gunsten seiner Familie, empfahl aber das ganze Land dem Schutze der Republik Venedig.[2]

Seine Geliebte, Maria Rendi, war eine Tochter des berühmten Notars Demetrius; da er in seinem Testament

[1] Text in italien. Sprache, bei Buchon, N. R. II, 254 ff. Nui Nerio Acciaioli, signor di Corinto et del ducato d'Athene . . . Datum Corinto, a. D. 1394, die 17. m. Sept. Ind. 3. Executoren: die duchessa Francesca, Gismonda Acciajoli, eine Schwester Nerio's, der Bischof von Argos, Monte Acciajoli, Albizzi, Matteo de Mentona, Castellan von Athen, Girardo de Viso.

[2] Deshalb sagt Chalkokond. L. IV, p. 213, daß Nerio die Stadt Athen den Venetianern überlassen habe.

befahl, daß sie frei sein und alle ihre Güter behalten sollte, so war diese Frau von dem Frankenrecht ihres Vaters ausgeschlossen. Nerio hatte von ihr einen Bastard Antonio. Er vermachte diesem das Castell Livadia und die Regierung Theben's. Seine älteste Tochter Bartolommea, die Gemalin des Despoten Theodor, erachtete er als hinreichend versorgt, und fand sie mit einer Schuldforderung von 9700 Ducaten ab. Francesca, die Gemalin des Carlo Tocco, setzte er zu seiner Universalerbin ein. Sie sollte Megara und Basilika nebst allen andern ihm gehörigen Ländern erhalten, so weit dieselben nicht schon testamentarisch vergabt waren, und zwar im Falle sie einen Erben erhielt, oder auch ohne dies innerhalb drei Jahren. Korinth aber sollte sie an den damaligen Großseneschall Sicilien's vom Hause Acciajoli zurückgeben, wenn dieser die schuldige Pfandsumme auszahlen wolle. Denn rechtmäßiger Herr und Palatin dieser Castellanei war, nach dem Tode des Angelo Acciajoli im Jahre 1391, dessen Sohn Giacomo, ein geistesschwacher Mann, während sein Bruder Robert, Graf von Malta und Melfi und Großseneschall Sicilien's, durch die Bürgerkriege und Tronstreitigkeiten Neapel's verhindert wurde, Korinth einzulösen.[1]

Nerio stiftete Legate für andere Verwandte, setzte Summen zum Zweck frommer Stiftungen aus, gab solche Kirchen, die zum Fiscus gekommen waren, ihren Capiteln zurück, und bedachte vor allen mit überschwänglicher Pietät die Parthenonkirche (Santa Maria von Athen), wo er selbst begraben sein wollte. Er vermachte ihr ein Capital zur Unterhaltung

[1] Robert starb kinderlos a. 1420. Mit ihm und seinen Geschwistern erlosch der Stamm des Niccolo Acciajoli.

von zwanzig Priestern, welche Messen für sein Seelenheil lesen sollten. Er wies ihr seinen reichlich versehenen Marstall zu.[1] Alle Geräte und Kleinodien, die ihr zu seinem Notbedarf, d. h. zum Zweck seiner Befreiung aus der Gefangenschaft der Navarresen, genommen waren, sollten ihr zurückgegeben, ihre Eingangspforten neu versilbert, ihre Erhaltung und Herstellung überhaupt aus Renten der Stadt Athen bestritten werden. Ja, diese Stadt selbst vermachte er der Parthenonkirche als Eigentum, indem er alle derselben verliehenen Rechte unter den Schutz der Republik Venedig stellte.[2]

Wenn Nerio den ungeheuerlichen Gedanken fassen konnte, die Stadt Athen in ein Besitztum der lateinischen Priester des Parthenon zu verwandeln, so darf man daraus schließen, daß sie damals weder groß, noch reich, noch eine selbständige Gemeinde gewesen ist. Als der sterbende Herzog die Jungfrau Maria zur Eigentümerin der erlauchtesten Stadt der geschichtlichen Erde machte, erinnerte er sich kaum daran, daß einst die Parthenos desselben Tempels auf der Akropolis die Herrin Athen's gewesen war. Die Stadt des Theseus trat wiederum in ein Schutzverhältniß zu einer göttlichen Jungfrau, und immerhin war es für sie ehrenvoller, einer von der ganzen christlichen Welt vergötterten Heiligen des Himmels zu eigen zu sein, welche schon seit acht Jahrhunderten ihre heidnische Vorgängerin Pallas Athene aus dem

[1] Der Marstall der Acciajoli muß sehr ansehnlich gewesen sein. Am 6. Nov. 1425 erlaubte Venedig dem damaligen Herzog Antonio seine Racepferde (ratias equorum) in Zeiten der Gefahr nach Euböa zu schicken. Sathas, M. H. H. I, 171.

[2] Item lassamo all' ecclesia di S. Maria di Athene la città di Athene con tutte le sue pertinentie e razioni.

Parthenon verdrängt hatte, als, wie es später geschah, die Domäne des Kislar-Aga oder Oberhaupts der schwarzen Eunuchen im Serail zu Stambul zu werden.

Nach dem Wortlaute der Schenkung Nerio's hätte demnach die Stadt Athen in ein Verhältniß zum Erzbischof und dem Domcapitel der Parthenonkirche treten müssen, wie es etwa die Stadt Rom zum Papst und zu Sanct Petrus besaß. Sie sollte fortan als ein eximirtes Kirchengut zu einer geistlichen Baronie werden, was damals Patras, die Metropole Achaja's, wirklich war.[1] Da jedoch der Herzog nicht nur die neuen Rechte des Mariendoms, sondern sein ganzes Land dem Schutze Venedig's testamentarisch empfohlen hatte, und diese sehr wichtige Bestimmung nebst allen andern praktischen Beziehungen die Ausführung der Schenkung des athenischen Pipin unmöglich machen mußte, so hat das Testament Nerio's nur eine psychologische Bedeutung als rätselhafter Vorgang im Kopfe eines wahrscheinlich von vieler Sündenschuld bedrückten und zum frommen Manne gewordenen Abenteurers. Der Undank, welchen er vom griechischen Erzbischof erfahren hatte, konnte leicht seinen Entschluß beeinflußt haben. Aber die Zumutung an die Griechen Athen's, ihr städtisches Vermögen durch ihnen verhaßte lateinische Priester verwalten zu lassen, und fortan vom katholischen Erzbischof ihre Rectoren und Richter und die Castellane der Akropolis zu empfangen, war so ungeheuerlich, daß sie auch ein schwaches Volk zum Aufstande hätte treiben müssen, wenn

[1] Finlay, Hist. of Greece IV, 159 behauptet ganz widersinnig, daß Athen durch diese Schenkung Nerio's nach 14 Jahrhunderten der Sclaverei für einen Moment einen Schein von Freiheit unter dem Schatten des päpstlichen Einflusses erhalten habe.

das Domcapitel den Willen des Herzogs durchzuführen unternehmen sollte.

Der Doge Antonio Venier schickte am 4. December 1394 eine Abschrift des Testaments an die Signorie der Stadt Florenz. Hier aber ließ sich Donato, der rechtmäßige Nachfolger seines Bruders auf dem Herzogtum Athen's, nicht herbei, diesen zu beanspruchen, entweder weil er es vorzog, Gonfaloniere der Florentiner zu sein, oder weil unvorhergesehene Ereignisse ihn hinderten, seine Rechte auf das ferne Land wahrzunehmen. Denn die Willensbestimmung Nerio's wurde alsbald der Gegenstand des Haders der Nächstberechtigten. Drei Prätendenten standen bereit diese zu ihren Gunsten auszulegen oder gar umzustoßen: der kluge Bastard Antonio, wirklicher Herr Böotien's, der mächtige Herzog und Pfalzgraf Carlo Tocco, der dem Willen seines Schwiegervaters eine sehr weite Ausdehnung geben konnte, endlich die Republik Venedig, welcher der Schutz des ganzen Landes Nerio's übertragen war, und deren Bailo in dem nahen Negroponte die Dinge beobachtete.[1]

Tocco besetzte zuerst Megara, kam im November 1394 nach Korinth, und verlangte von den Executoren des Testaments die Auslieferung dieser Stadt, welche ihm Nerio als Mitgift seiner Tochter versprochen hatte. Sie willigten darein, nachdem der Pfalzgraf eine schriftliche Erklärung gegeben hatte, die Bestimmungen Nerio's genau ausführen zu wollen. Er ging von dort mit jenen nach Kephalonia,

[1] Im Testament heißt es: Item volemo ... che nostro paese sia in recommissione et in recomandatione dell' eccelsa et illustre ducale signoria di Venetia, et che li essecutori nostri ... debbiano et possano ricorrere alla detta signoria per ajuto et favore.

und hier verlangte er sein Schriftstück zurück. Als sie erklärten, daß sie dasselbe nach Florenz an Donato geschickt hätten, zwang er sie unter Todesdrohungen ihm urkundlich zu bestätigen, daß er das Testament ausgeführt habe. Die Executoren eilten hierauf nach Venedig und Florenz, wo sie gegen die erlittene Gewalt protestirten.[1]

Unterdeß sah sich Venedig genötigt, sein ihm verbrieftes Schutzrecht über Athen geltend zu machen und der steigenden Verwirrung im attischen Lande Einhalt zu thun, welches die Beute der Türken zu werden drohte. Denn Nerio selbst war Vasall des Sultans gewesen, dem er sich zu jährlichem Tribut verpflichtet hatte. Die ganze östliche Welt der Hellenen anerkannte den schrecklichen Bajazet als ihren Schiedsrichter. Nichts konnte mehr ohne seine Genehmigung geschehen; jeder Dynast stand, gleich dem byzantinischen Kaiser selbst, im Vasallenverhältniß zu ihm; jeder erkaufte seine Gunst durch Tribut und rief zu seiner Selbsterhaltung oder Vergrößerung die Intervention der Osmanen an. Der türkische Großherr hatte jetzt den Griechen und Lateinern in der Levante gegenüber die Stellung der alten römischen Imperatoren erlangt. Die griechischen Fürsten drängten sich an seinen Hof in Adrianopel; unter seinen Fahnen dienten sogar die Söhne des Kaisers. Seine furchtbare Janitscharen-

[1] Protest der Gismonda, des Donato Albizzi, Gerardo de Davicis im Beisein des Erzb. von Athen zu Venedig 1. Sept. 1395; Buchon, N. R. II, n. LI, 264. — Protest in Florenz 16. Sept. 1395, n. LII, p. 266. Lami Deliciae Eruditor., Flor. 1738, Band, enthaltend Nicetas Heracleensis In Ep. I ad Corinth., p. CXXI ff. Als Executoren werden genannt Ludovicus de Prato, Erzb. Athen's, Stefanus de Roma, erwählter Bisch. von Modon, Gismonda Acciajoli von Florenz und Donatus Albizi de Acciajolis von ebendaselbst.

legion bildete er aus ehemaligen Christenknaben, welche der Heimat entrissen mohamedanisch erzogen wurden. Die Kühnheit und Großartigkeit dieses werdenden Weltmonarchen und seine Staatskünste nötigten der ganzen erschreckten Christenheit Achtung und Bewunderung ab.

Im Bunde mit den Türken war selbst Carlo Tocco, welcher nach dem Besitz der unlängst venetianisch gewordenen Argolis strebte und dorthin kriegerische Streifzüge unternahm, während er sich von seinem Schwager Theodor überreden ließ, ihm Korinth abzutreten. Dort zog griechische Besatzung ein, und so wurde der Isthmus nach fast zwei Jahrhunderten mit dem Peloponnes wieder vereinigt.

2. In Athen regte sich die lange unterdrückte Nationalpartei. Eine solche erschien hier zum ersten Mal in der Geschichte der Stadt unter fränkischer Herrschaft. Einheimische Archontengeschlechter waren demnach dort wieder emporgekommen, und sie schlossen sich an das griechische Erzbistum an. Der Metropolit Makarius mußte durch die Schenkung Athen's an die lateinische Kirche in Wut versetzt sein; von Nationalhaß verblendet unterhandelte er heimlich mit den Türken, und einige Monate nach dem Tode Nerio's rückte der Pascha Timurtasch von Thessalien mit einem Heerhaufen in Attika ein. Er besetzte ohne Widerstand die Unterstadt Athen. Nur die von den Spaniern während ihrer Herrschaft durch Schanzen verstärkte Akropolis hielt der tapfere Burgvogt Matteo de Montona, einer der Executoren des Testaments Nerio's.[1]

[1] In venetianischen Urkunden wird der Name durchaus Montona,

In seiner Bedrängniß schickte er Boten nach Negroponte, und trug dem dortigen venetianischen Bailo Andrea Bembo an, ihn durch einen Entsatz zu befreien und die Burg wie die Stadt Athen für die Republik in Besitz zu nehmen, unter Bedingungen, welche die Freiheiten und Rechte der Athener gewährleisteten. Bembo genehmigte diesen Antrag mit dem Vorbehalt der Bestätigung des Dogen. Er schickte von Euböa Kriegsvolk hinüber, welches die Türken zum Abzuge aus Athen und aus Attika nötigte. Montona öffnete hierauf den Venetianern die Akropolis, und am Ende des Jahres 1394 wurde das Löwenbanner von S. Marco zum ersten Mal auf den Zinnen der Burg des Kekrops aufgezogen.[1]

Andrea Bembo meldete das wichtige Ereigniß dem Dogen, und Matteo de Montona schickte zu diesem als seinen eigenen Bevollmächtigten Leonardo von Bologna, um die Republik aufzufordern, die vollendete Thatsache der Besitznahme Athen's anzuerkennen und die vertragsmäßigen Zusagen des Bailo zu bestätigen. Die Signorie Venedig's konnte die kühne That ihres ersten Ministers in der Levante nur mit Genugthuung aufnehmen, wenn auch die Folgen derselben vielerlei Bedenken erregen mußten; denn der Erwerb Athen's und Attika's mußte bei allen Feinden der Republik auf heftigen Widerspruch stoßen, bei dem Sultan,

nicht Mentona geschrieben. Es gab in Istrien ein Castell Montona, von woher Matteo stammen mochte.

[1] Navagero, Stor. venet. (Muratori XXIII, 1075). Da in dem venetianischen Senatsbeschluß vom 18. März 1395 gesagt wird, daß der Bote des Montona schon seit mehren Monaten in Venedig sei, so kann die Besetzung Athen's durch den Bailo nicht, wie Hopf annimmt, Anfangs 1395 geschehen sein.

den Byzantinern im Peloponnes, und den Erben Nerio's. Allein Venedig hatte das unbestrittene Recht und die Pflicht, Athen zu schützen und zu retten. Am 18. März 1395 faßte der Senat den Beschluß, den Besitz der Stadt zu behaupten.[1]

In diesem Act erklärte er, daß es unstatthaft sei, diese aufzugeben, weil sie sonst in die Gewalt der Türken fallen müsse, wodurch die benachbarten Besitzungen, die der Republik so teuer seien, wie die Pupille des Auges, dem Untergange ausgesetzt sein würden. Venedig übernahm die Stadt Athen mit der ausdrücklichen Anerkennung aller ihrer Rechte, Freiheiten und Privilegien und althergebrachten Gewohnheiten, deren Aufrechthaltung bereits der Bailo Negroponte's dem Matteo de Montona in seinem mit ihm gemachten Vertrage eidlich zugesagt hatte. Zum Lohn für die Dienste dieses tapfern Capitäns, „welcher der wesentliche Urheber der Uebergabe Athen's an Venedig sei", wurde ihm aus den Einkünften der Stadt eine jährliche Rente von 400 Hyperpern ausgesetzt; eine geringere erhielten Leonardo von Bologna und zwei andere Athener, Giacopo Columbino und der Notar Makri, ein Grieche, welche gleichfalls für die Venetianer bemüht gewesen waren.

Die Neuordnung der Verhältnisse Athen's behielt sich die Republik für die Zeit vor, wo sie über den Betrag der Einkünfte der Stadt genügend werde aufgeklärt sein. In dem Beschluß des Rates wurde ausdrücklich auf das Testa-

[1] Intromissio Athenarum, Archiv Venedig, Deliber. Miste del Senato I, vol. 43, fol. 50 t. Intromissio ist so viel als acceptatio, und die Negation von intromittere ist dimittere. Ich habe diese Urkunde veröffentlicht in den Sitzungsberichten der K. Bayer. Akad. 1888.

ment Nerio's Bezug genommen, kraft dessen die Republik die Herrschaft Athen's zu übernehmen habe.[1] Die Schenkung der Stadt an die Kirche wurde mit Schweigen übergangen. Da der Marstall des verstorbenen Herzogs, aus welchem die Marienkirche ihre wesentlichen Einkünfte beziehen sollte, durch Diebstahl der Pferde geschmälert worden war, die Beschützung Athen's aber gerade jetzt größere Kosten verursachte, so ward bestimmt, daß die Zahl der Domherren vorläufig auf acht herabzusetzen sei. Der künftige venetianische Rector sollte mit zwei Bevollmächtigten oder Procuratoren der Marienkirche die Einkünfte und den Unterhalt des Capitels regeln.

Die Besitznahme Athen's durch die Republik Venedig machte großes Aufsehen in den benachbarten Staaten Griechenland's. Gleich nachdem sie geschehen war, unternahm Carlo Tocco feindliche Streifzüge nach Argos und selbst nach Attika.[2] Auch waren Unruhen von Seiten der mit den Türken verbundenen griechischen Nationalpartei zu fürchten. Der Bailo Negroponte's versicherte sich deshalb vor allem des Führers dieser; er ließ Makarius festnehmen und schickte ihn nach Venedig. Hier blieb der Erzbischof eingekerkert; da man ihm auch dort Schuld gab, mit den Türken zu unterhandeln, befahl der Papst Bonifacius IX. am 27. Mai

[1] Quod dominium dicte civitatis Athenarum recipiatur et asumatur gubernandum et regendum per dominationem nostram secundum formam testamenti D. Nerii de Azaiolis.

[2] Auf die Beschwerden Venedig's schickte er dorthin Gesandte. In einem Briefe an den Dogen vom 26. Mai 1396 in castro S. Georgii de insula mea Cephalonie nennt er sich vr. fidelis civis filius et servitor Karolus Dux Lucate et Comes Cephalonie palatinus. Commem. IX, fol. 14.

1396 dem Bischof Gilbert von Cittanuova ihn unter Proceß zu stellen.[1]

Die Regierung Athen's übergab die Republik einem ihrer Edeln mit dem Titel des Podesta und Capitäns, wie auch Nauplia und Argos von einem solchen verwaltet wurden.[2] Allein so wenig reizte das damalige Athen und die geringe Besoldung des Amts die stolzen Nobili, dasselbe zu übernehmen, daß der Doge Antonio Venier anfangs manche Weigerung erfuhr. Der erste Venetianer, welcher sich mit dem Titel des Podesta Athen's schmückte, war Albano Contarini. Er wurde dazu am 27. Juli 1395 auf zwei Jahre ernannt, mit einem Gehalt von 70 Pfund, wovon er einen Notar, einen venetianischen Gehülfen (socius), vier Diener, zwei Knechte und vier Pferde zu unterhalten hatte.[3] Zugleich wurden für die Akropolis zwei Schützenhauptleute mit sechs Ducaten monatlichen Soldes eingesetzt; von ihnen mußte einer am Tage, zur Nachtzeit aber mußten beide sich im Castell befinden.[4] Da die Besatzungen von Burgen in jener Zeit äußerst geringe waren, so schien es

[1] Copia litter. apost. obtentar. contra Macaronum archiep. Athenar. Dat. Romae VI. Kal. Junii P. N. a. VII. Commem. Vol. IX, fol. 15.

[2] Scribatur potestati et capitaneo Athenarum (in einer Person) wird in Erlassen Venedig's gesagt. Sathas, Mon. H. Hist. II, n. 212; oder auch einfach potestas. Ser. Nicolaus Victuri iterum potestas Athenarum (3. Aug. 1400, ibid. n. 222).

[3] Der Bailo Negroponte's erhielt jährlich 1000 Hyperpern, mußte einen Socius haben, dem er jährlich 20 Hyp. und 2 Roben zu geben hatte, ferner 1 Notar und 8 Diener. Arch. Ven., Bifrons fol. 71.

[4] Duo capta ballistariorum; auch als castellani bezeichnet. Am 20. April 1400 befiehlt die Republik dem Podesta Athen's an Stelle des entlassenen Joannes Valacho unius ex castellanis . . . alium castellanum sive caput zu ernennen. Sathas II, 212.

der Republik ausreichend, wenn Contarini jene der Akropolis mit zwanzig Ballistarii verstärkte. Im Falle des größeren Bedürfnisses von Kriegsvolk und Geldern zur Beschützung der Stadt wurde der Podesta angewiesen, sich an die Castellane von Modon und Coron, oder an den Bailo Negroponte's um Unterstützung zu wenden.[1]

Im Sommer 1395 langte Contarini in Athen an, wo er im Palast der Acciajoli auf der Akropolis seine Residenz nahm. Wahrscheinlich empfand die Stadt, deren Rechte und Gemeindeverfassung keine Aenderung erfuhren, bald die Wolthaten der venetianischen Regierung, allein sie und Attika waren in solche Armut versunken, daß Contarini im folgenden Jahre von der Republik ein Anlehen von 3000 Ducaten begehrte, die diese auch auf zwei Jahre bewilligte.[2]

Das Herzogtum Athen konnte jetzt als erloschen angesehen werden; Korinth, welches nur durch Nerio mit ihm verbunden worden war, gehörte dem Despoten Theodor von Misithra, die Megaris dem Tocco, Böotien dem Antonio Acciajoli; nur Attika war gleich der Landschaft Argolis in der Gewalt Venedig's. Aber auch andre Gebiete, ehemalige Provinzen oder Baronien des Herzogs von Athen, wurden in dieser Zeit von der Flut der türkischen Invasion hinweggerissen.

[1] Bestallung für Albano Contarini. Misti Vol. 43, cart. 76 t., ohne Datum. Da vorher ein Erlaß vom 27. Juli 1395 steht, mag die commissio desselben Datums sein. Am 18. Juli war Contarini schon ernannt, denn da wird vom Senat bestimmt, daß im Falle der auf seinen Posten abgehende Contarini die Galeere Negroponte's nicht ausgerüstet finde, ihn nach Athen zu führen habe entweder die Galeere von Candia oder vom Archipel (Misti Vol. 43, cart. 71).

[2] Considerata paupertate dicte terrae, ut non perveniat ad extremitatem. Misti XLIII, cart. 155. 6. Oct. 1396. Ind. V.

Bajazet hatte im Jahre 1393 Widdin, Nikopolis und Silistria eingenommen, den letzten Bulgarenkönig Sisman beseitigt und dessen Land seinem Reiche einverleibt. Er hatte sodann die noch dem Kaiser gehörigen Städte am schwarzen Meer und das Küstenland Macedonien's an sich gebracht, während er Constantinopel durch ein vor den Mauern gelagertes Heer von der Außenwelt abgesperrt hielt. In Seres versammelte er an seinem Hof die ihm tributpflichtigen Fürsten Griechenlands, unter denen sich auch der Despot Theodor, Manuel's Bruder, befand. Ihrer ohnmächtigen Ränke überdrüssig, beschloß er endlich an die Eroberung der hellenischen Provinzen zu gehen. Er schickte seine Kriegsscharen über den Othrys; sie nahmen Larissa, Phersala und Zeitun, stiegen in das Tal des Sperchius hinab, besetzten das ehemals mit dem Herzogtum Athen verbundene Neopaträ, und brachen sodann durch die unverteidigten Thermopylen in Phokis und Lokris ein.[1]

In Salona herrschte damals noch Helena Kantakuzena, die Wittwe des letzten Fadrique, oder vielmehr es schaltete dort als verhaßter Tyrann ihr Geliebter, ein Priester. Ein Teil der Griechen stand mit den Türken im Bunde; der Erzbischof von Phokis Seraphim soll der Verräter seines Landes gewesen sein und den Sultan in diese schönen Jagdgründe herbeigerufen haben. Kaum erschienen die Türken, so öffnete Helena ihnen die Tore der Stadt. Sie wurde von Bajazet in anständiger Haft gehalten, während ihre Tochter Maria in seinen Harem hinüberwanderte. So

[1] Nach der Chronologie des Chalkokondylas, welcher die Hauptquelle für diesen ersten großen Türkenzug nach Griechenland ist, fand derselbe durchaus vor der Schlacht bei Nikopolis statt.

endete das Haus der Grafen von Salona; diese Stadt wie die Landschaft Phokis wurden türkisch.[1] Noch heute erinnern dort, in dem alten Amphissa der Lokrer, die starken Türme der Akropolis und eine fränkische Kirche an die Zeiten der Stromoncourt und der Catalanen.

3. Wie weit damals die Türken auch in Böotien und Attika eindrangen, ist unbekannt. Sie streiften schon bis zum Isthmus hin, hinter welchem sich der Despot von Misithra voll Bestürzung zum Widerstande rüstete. Aber die Triumfe der Osmanen hemmte plötzlich die Kunde, daß Sigismund, der König von Ungarn, welchen der Kaiser Manuel zu seiner Rettung aufgerufen hatte, und die mit ihm vereinigten Streitkräfte Frankreichs und Deutschlands, ein gewaltiges, vom Adel der abendländischen Ritterschaft glänzendes Heer, die Donau überschritten hatten. Dieser Strom war jetzt die Verteidigungslinie Europa's gegen die Türken, und nach dem Falle des Serben- und Bulgarenreichs bildeten Polen, Ungarn und Oesterreich die Schanzen des bedrohten Abendlandes. Bajazet rief seine Scharen eilig aus Griechenland zurück, und wandte sich von Gallipoli nach dem Norden, um sich dem Christenheer entgegen zu werfen. Sein blutiger Sieg bei Nikopolis am 28. September 1396, wo die edelsten Ritter Ungarns, Deutschlands und Frankreichs niedergehauen oder gefangen wurden, entschied das

[1] Einige Stellen bei Chalkokond. (Lib. II, p. 67 ff.) sind verderbt; er nennt ausdrücklich Don Luis als Herrn von Sula und verstorbenen Gemal Helena's. Was die Chronik von Galaxidi von dem Ende des letzten Grafen Salona's berichtet, ist ganz verworren, zeigt aber immer ein schreckliches Trauerspiel, dessen Heldin ein frevelvolles Weib war.

Uebergewicht der türkischen Waffen über die Armeen des Abendlandes, und machte den Großherrn zum unbestrittenen Gebieter der Länder unterhalb der Donau.

Die Folge der Schlacht bei Nikopolis war ein Streifzug der Türken nordwärts dieses Stromes, aber statt Ungarn zu erobern, beschloß der Sultan Bajazet, zunächst dem schattenhaften Rest des byzantinischen Reichs ein Ende zu machen, und zugleich die abgebrochene Unternehmung gegen Altgriechenland fortzusetzen. Während er selbst Constantinopel belagerte, schickte er seinen Feldherrn Jakub, den Pascha von Europa, und Evrenosbeg mit 50000 Mann nach dem Peloponnes.[1] Es war das erste Mal, daß osmanische Heere über den Isthmus in das hellenische Land eindrangen. Argos ergab sich am 3. Juni 1397; die Stadt wurde geplündert, das unglückliche Volk in die Sklaverei fortgeschleppt. Nur auf dem festen Palamedes Nauplia's konnten sich die Venetianer behaupten.[2]

Das fränkische Morea gehorchte damals dem navarresischen Vicar Superan, als rechtmäßigem Fürsten Achaja's. Denn dazu hatte ihn der König Ladislaus im Jahre 1396 durch ein Diplom ernannt, wie er früher Nerio Acciajoli zum Herzoge Athen's gemacht hatte. Superan wich dem Sturme aus, indem er den Türken tributbar wurde.

Auch Sparta entging dem drohenden Schicksal. Hier wie in andern festen Plätzen konnte sich der Despot Theodor

[1] Chalkokond. Lib. II, Chron. Breve hinter dem Ducas, und Phrantzes.

[2] In einer den Pregadi überreichten Denkschrift der Argiver von 1451 heißt es: Turchi prexe Argos in 1397 adi 3. zugno, e tolse 14 milia anime e poi bruxo la terra. Arch. Ven., Senato, Mar fol. 76 t. Das Chron. Breve gibt das Datum richtig an.

noch halten; denn die Kräfte der Türken reichten doch nicht aus, Lakonien zu unterwerfen. Mit Beute beladen zog der Feind endlich über den Isthmus zurück. Trotzdem war die Lage Theodor's, welcher übrigens dem Sultan Tribut zu zahlen gelobt hatte, so verzweifelt, daß er sich im Jahre 1400 entschloß, Korinth den Rhodisern zu verkaufen, um so die „starke, schöne und große Stadt" vor den Ungläubigen zu retten.[1] Er schiffte sich zu diesem Zweck mit seinen Schätzen auf einer Galeere ein, die ihn nach Rhodus brachte. Der Orden der Johanniter hatte damals eine innere Krisis glücklich überstanden, denn auch er war durch das große Kirchenschisma in zwei einander bestreitende Hälften zerspalten worden. Der berühmte Heredia starb im Jahre 1396 im Exil zu Avignon, worauf Philibert von Naillac, sein Nachfolger auf dem Stule des Großmeisters, die Brüderschaft der Johanniter wieder vereinigte. Während das Königreich Cypern nach der Ermordung Peter's I. durch seine rebellischen Großen im Jahre 1369, und in Folge der Eroberung Famagusta's durch die Genuesen im Jahre 1373, unter den letzten Lusignan in Verfall geriet, glänzte der Orden des Hospitals noch immer als eine selbst den Türken furchtbare Soldatenrepublik. In dieser Zeit des Niederganges der Lateiner und Griechen in der Levante nahmen die Ritter von Rhodus ihre kühnen Absichten auf den Peloponnes wieder auf. Sie besetzten das von ihnen erkaufte Korinth, und der verzweifelte Despot Theodor trat ihnen sogar Sparta für eine Geldsumme ab.[2]

[1] Corinthiacae Eccl. Memorabilia, Lami, Del. Erud. IV, 126.

[2] Diesen schimpflichen Handel hat später Theodor's Bruder, der

Wie Misithra war glücklicher Weise auch Athen in jenem Kriegssturm der Türken verschont geblieben. Zwar sprechen osmanische Geschichtschreiber von einer Einnahme der Stadt im letzten Jahre des 8. Jahrhunderts der Hedschra (1397 nach Christi Geburt), allein die abendländischen Chronisten schweigen davon.[1]

Die Venetianer regierten unterdeß Attika durch ihre Podestaten und Capitäne. Auf Albano Contarini war dort im Jahre 1397 Lorenzo Venier, diesem 1399 Ermolao Contarini gefolgt; im Jahre 1400 war Capitän Athen's Niccolo Vetturi.[2] Die Republik behandelte übrigens den Besitz Athen's nicht als etwas für ihre Staatsinteressen besonders Wichtiges, wenn sie auch die Gefahr erkennen mußte, die ihr dort drohte. Denn, wie einst sein Vater in Korinth gethan hatte, so wartete in Böotien der Bastard Antonio Acciajoli auf die passende Gelegenheit, die ihn nach Athen zurückführen konnte. Er sammelte Kriegsvolk in Livadia, dem stärksten Ort jenes Landes. Die Türken, mit denen er im Einverständniß war, und an deren Raubzügen gegen

Kaiser Manuel, als ein diplomatisches Meisterstück gepriesen. Siehe seine Leichenrede bei Combefis, Hist. haeresis Monolethar. II, 1132.

[1] Zinkeisen, Gesch. des osman. Reichs I, 339 läugnet diese Einnahme, welche Hammer I, 206 festhält. Hier ist wol an die Besetzung Athen's durch Timurtasch im Jahre 1395 zu denken.

[2] Albano Contarini, der erste venet. Regent Athen's, wurde am 18. Juli 1398 Podesta und Capitän von Argos, wo ihm die Signorie befahl, Albanesen als Colonisten aufzunehmen. Misti XLIV, fol. 26 t. 115 t. Die Wahl der athenischen Rectoren Venedig's fand durch ein viermaliges Scrutinium des großen Rates statt. Vadit pars, quod potestas et capitaneus Sitines fiat per quatuor manus ellectionum in ipso consilio cum salario et condicione quibus erat Ser Hermolaus Contareno ibi defunctus. Maggior Consiglio, Leona fol. 105 t.

die Venetianer, seine ärgsten Feinde, er sich beteiligte, reizte er auf, die Küsten Euböa's und Attika's zu überfallen. So kläglich aber war, trotz des venetianischen Regiments, die Lage Athen's, daß diese Gemeinde am Ende des Jahres 1396 Gesandte an den Dogen schickte, um bei ihm Hülfe zu suchen. Der Bastard Nerio's und andre Freibeuter, so klagten diese Boten, durchstreiften das Land mit fünfzig bis sechzig Reitern, gegen welche die Athener machtlos seien, da ihre Stadt durch diese fortgesetzten Angriffe verödet und verlassen sei. Sie verlangten eine Verstärkung von mindestens 50 Pferden und 25 Bogenschützen, und so klein waren die militärischen Verhältnisse jener Zeit, daß der venetianische Senat es für ausreichend hielt, den Athenern dreißig Reiter zu bewilligen.[1]

Im Jahre 1399 gingen nochmals Boten des Podesta und der Stadt nach Venedig mit dringenden Bitten um Abhülfe ihrer Not.[2] Die Akropolis war damals mit 26 Armbrustschützen bewehrt; der Senat befahl sie durch dreißig andre zu verstärken, und den 30 Reitern, welche der Capitän hielt, noch 25 neu im Lande auszuhebende beizufügen. Später wurde dem Nachfolger Contarini's, Niccolo Vetturi, die Summe von 200 Hyperpern zugewiesen, um die Mauern und Zinnen wieder herzustellen.[3] Es geschah wol auch aus dem Bedürfniß, mit ihrem Regiment Unzufriedene zu

[1] Misti XLIV, fol. 33, 30. Jan. 1347.

[2] Cum sicut habetur tam per literas, quam per relationes nuntii potestatis et capitanei ac comunitatis nostre Sethines . . . dicta civitas propter insultus crebros Turchorum et continuos stimulos Anthonii de Azaiolis . . . magno subjacet periculo. Misti XLIV, fol. 102, 16. Mai 1399.

[3] Misti XLV, fol. 109, 1401, 20. Sept.

beruhigen, wenn die Signorie demselben Podesta gebot, öffentlich in Athen ausrufen zu lassen, daß jeder, der sich über die venetianischen Rectoren zu beklagen habe, seine Beschwerde vor den Sindici in Negroponte oder in Nauplia vorbringen dürfe.

Ein Anhang des Hauses Acciajoli mußte in Athen zurückgeblieben sein, und mit diesem konnte sich Antonio verständigen. Am Ende des Mai 1402 gelang es ihm, auf einem neuen Streifzuge nach Attika die Stadt in Besitz zu nehmen, worauf er die Akropolis belagerte. Der überraschte Podesta Vetturi und derselbe Matteo de Montona, welcher diese Burg ehedem gegen die Türken mit Erfolg verteidigt hatte, forderten schleunigen Entsatz von Venedig. Die Kunde des Ereignisses gelangte dorthin, als der große Rat eben Rainerio Venier zum neuen Podesta Athen's ernannt hatte; er hielt denselben jetzt von seiner Abreise zurück.[1] Am 22. August 1402 erklärte der Senat Antonio als Feind des christlichen Glaubens in die Acht, und befahl dem Bailo Negroponte's einen Preis von 8000 Hyperpern auf seinen Kopf zu setzen.[2] Da vom Golfcapitän und von Negroponte dringende Mahnungen eingegangen waren, daß Athen auf jede Weise wieder zu erobern sei, damit nicht Euböa und andre Besitzungen Venedig's in Gefahr kämen, so befahl die Signorie demselben Bailo Söldner anzuwerben, die Akropolis mit Kriegsvolk, Munition und Proviant zu versehen, und die Stadt mit Gewalt dem Feinde zu entreißen. So

[1] Supervenientibus novis de casu amissionis civitatis Sythines, licet dicatur quod castrum adhuc se tenet. Avogaria del Comune: Maggior Consiglio, Delib. 1309—1417, A. 10, fol. 10 t.

[2] Sathas, Mon. H. H. II. n. 311.

maßlos war die Aufregung der venetianischen Regierung, daß sie demselben Bailo gebot, Theben in einen Trümmerhaufen zu verwandeln, wenn dasselbe bei dieser Gelegenheit von ihm erobert werden sollte.[1]

Während nun Antonio die Stadtburg Athen's eingeschlossen hielt und ohne Erfolg bedrängte, da sie von der kleinen Zahl ihrer Bogenschützen hartnäckig verteidigt wurde, rüstete sich der Bailo Francesco Bembo', ihr Entsatz zu bringen. Er hatte eine Truppenmacht von 6000 Mann zusammengebracht, und mit diesem Heer zog er über die Brücke des Euripus nach Böotien, um sich Theben's zu bemächtigen. Aber der gewandte Bastard verstand es, die venetianischen Kriegshaufen, noch ehe sie diese Stadt erreicht hatten, in einen Hinterhalt zu locken, wo er ihnen eine vollständige Niederlage beibrachte. Der Bailo selbst geriet nebst andern Capitänen in die Gefangenschaft des Siegers. Dann kehrte Antonio nach Attika zurück, und setzte die Belagerung der Stadtburg fort.[2]

Das Glück des verwegenen Bastards erschreckte und beschämte die stolze Republik, zumal sich das Gerücht verbreitete, daß nicht nur der Bailo mit seinem ganzen Heere gefangen, sondern auch Negroponte von Antonio eingenommen worden sei. Am 7. October beschloß die Signorie,

[1] Ibid. n. 310, 22. Aug. 1402. Et si casus daret, ut est sperandum, quod possit capi . . . locus Thebarum, qui est dicti Antonii . . . mandetur dicto regimini, quod debeat facere ruinari et destrui totam dictam terram.

[2] Chalkokond. IV, 214. Das Ereigniß muß am 4. oder 5. Sept. stattgefunden haben, denn am 5. meldeten es die Räte des Bailo aus Negroponte nach Venedig: intelleximus literas suas datas quinto Septembris, per quas significarunt nobis casum occursum. Provisionen des Senats, bei Sathas II, 101.

Niccolo Foscolo als Provisor und Bailo nach Negroponte abzusenden, wohin ihn der Capitän des Golfs mit Schiffen von Modon bringen sollte. Am 8. kam jedoch die verbürgte Nachricht, daß Negroponte nicht gefallen sei, daß vielmehr die dortigen Räte diese Stadt mit Umsicht schützten und der Herzog von Kreta ihnen Kriegsvolk zur Hülfe geschickt habe.[1] Der Doge sandte hierauf nach Euböa als Proveditore Tommaso Mocenigo mit dem Auftrage, von Antonio die Rückgabe der Gefangenen und der Stadt Athen zu verlangen. In allen Meeren und auf der Terra Ferma beschäftigt, machte Venedig keine ernstlichen Anstrengungen, um zur Eroberung Attika's eine Kriegsflotte auszurüsten, sondern es begnügte sich vorerst Euböa zu sichern und mit diplomatischen Mitteln den Verlust einzubringen. Der Bastard aber setzte mit aller Kraft die Belagerung der Akropolis fort. Ohne jede Unterstützung verteidigte diese der Podesta Vetturi siebzehn Monate lang mit Heldenmut. Als das letzte Pferd und das letzte Kraut auf der Felsenburg verzehrt war, ergab sich der venetianische Capitän.[2] So zog ein zweiter Acciajoli triumfirend in das Propyläenschloß der Herzoge Athen's ein. Er verdiente sein Glück, denn er war ein ausgezeichneter Mann.

[1] Provisiones, bei Sathas II, n. 315. 7. u. 8. Oct. 1402. Der Bailo N. Vallaresco wurde später unter Prozeß gestellt. II, n. 324, 7. Juni 1403.

[2] Cum prius comederit equos et omnia alia comestibilia que reperere potuit usque ad urticam. Arch. Ven., Grazie lib. XX (alte Numeration XVII), fol. 31. Spätere Gnadensache vom 27. März 1409. Vetturi starb bald nach der Uebergabe; seiner Wittwe und Tochter wurde eine Pension zugewiesen.

## Drittes Capitel.

Einbruch Timur's in Kleinasien. Die Schlacht bei Angora und die Zertrümmerung des Osmanenreichs. Rückkehr des Kaisers Manuel aus dem Abendlande. Bruderkrieg der Söhne Bajazet's. Der Sultan Suleiman. Friedensschluß der Levantemächte mit ihm. Venedig anerkennt Antonio Acciajoli im Besitze Athen's. Herstellung des osmanischen Reichs. Mohamed I. Zerfall des Fürstentums Achaja. Die Griechen von Misithra erobern ganz Morea. Bodonitza. Manuel im Peloponnes. Bau des Hexamilion. Misithra. Der dortige Despotenhof. Gemisthos Plethon.

1. Die Eroberung Athen's war dem Sohne Nerio's durch eine ungeheure Katastrophe erleichtert worden, welche gerade damals die Macht der Türken mit einem Schlage niedergeworfen hatte und alle Staaten des Abendlandes in fieberhafter Aufregung hielt. Einer jener großen Völkerstürme, welche seit Jahrhunderten von Zeit zu Zeit das Innere Asien's durchtobten, war dort mit der Naturgewalt eines Cyklon aufgestiegen und hatte die Mitte des Weltteils vom Indus und Ganges bis über die Grenzen China's, nach Persien und zur Wolga hin mit seinen Wirbeln aufgewühlt. Das furchtbare Haupt dieser Umwälzung war Timur, der hinkende Sohn eines Mongolenhäuptlings; dem Dschingis-Chan vergleichbar, Gebieter eines neuen Weltreichs, zu dessen Mittelpunkt er Samarkand gemacht hatte.

Als er seine Eroberungen über Syrien nach Armenien und Kleinasien ausdehnte, stieß er dort mit dem Sultanreich der Osmanen zusammen, der einzigen asiatischen Macht, die ihm eine Schranke zu setzen fähig war. Bajazet rüstete gerade einen neuen Zug nach dem Peloponnes, während er im Plane hatte, auch Constantinopel anzugreifen, wo Johannes Paläologus für seinen Oheim, den Kaiser Manuel, die Regierung führte, nachdem dieser im December 1399 als Schutzflehender an die Höfe Europa's gegangen war. Da nötigte der Einbruch Timur's in Anatolien den Sultan, vom Bosporus abzuziehen, um sich dort den Mongolen entgegenzuwerfen.

Der Kampf der beiden gewaltigsten Völkergebieter jener Zeit um den Besitz Vorderasien's und die mögliche Weltherrschaft wurde am 20. Juli 1402 in der mörderischen Schlacht bei Angora entschieden. Das trefflich gerüstete und disciplinirte Heer Bajazet's ward von der Sturmflut der mongolischen Völker zermalmt, der stolze Sultan selbst als Gefangener in das Zelt Timur's gebracht. Das türkische Reich lag augenblicklich zerschmettert vor den Füßen des großen Kaisers von Samarkand. Die ganze Christenheit fühlte sich plötzlich erlöst und atmete freier auf; zumal dem bedrängten Constantinopel wie allen Staaten in Griechenland war wie durch ein Wunder eine neue Lebensfrist gesichert. Zwar konnten Franken und Griechen bei dem Gedanken zittern, daß der furchtbare Herrscher Asien's, wie einst Darius und Xerxes, sein Weltreich über ganz Europa auszudehnen im Sinne habe;[1] woher der byzantinische

[1] Bericht des Ser Giovanni Contarini an die Signorie, Marin Sanudo, Duchi (Muratori XXII, 795).

Reichsverweser eilte, die ihm gestellte Forderung jährlichen Tributs zu bewilligen. Timur hatte Brusa eingenommen und dort unermeßliche Schätze erbeutet; er hatte das kleine blühende Kaisertum Trapezunt zur Vasallenschaft genötigt, und die Hafenstadt Smyrna zerstört; allein er machte an den Toren des Hellespont Halt, da er, außer 22 trapezuntischen Schiffen, keine Flotte besaß, die seine Horden nach Europa hätte hinüberführen können. Nachdem er das Reich der Osmanen in Kleinasien zerschlagen und die erst von Murad, dann von Bajazet unterjochten seldschukischen Fürsten von Mentesche, Kermian, Aidin und Karaman als seine Vasallen wieder eingesetzt hatte, verließ er noch im Jahre 1403 Vorderasien, um nach Samarkand zurückzukehren.

Der Sultan Bajazet war um diese Zeit als sein Gefangener gestorben: eins der am meisten tragischen Beispiele von der Unbeständigkeit des Glücks, welches die Geschichte der Eroberer bis auf die beiden Napoleon verzeichnet hat. Seine dem Blutbade zu Angora entronnenen Söhne kämpften alsbald mit einander um den väterlichen Tron, der noch in Adrianopel aufrecht stand und auch in Brusa wieder aufgerichtet werden konnte. Kein Augenblick war daher für die Fürsten und Völker des Abendlandes günstiger, um die Türken aus Europa nach Asien zurück zu treiben. Allein dieser große unwiederbringliche Zeitpunkt ging ungenutzt vorüber, weil alle Staaten des Abendlandes mit ihren inneren Revolutionen und Kriegen beschäftigt waren, während das vom Schisma gespaltene Papsttum die moralische Führung der Welt verloren hatte. Die Lebenskraft der durch jene Katastrophe zu heroischer Erhebung aufgeforderten Romäer erwies sich als erstorben, die des osmanischen

Staats dagegen als so stark, daß er die tödtliche Krisis zu überstehen vermochte.

Der Kaiser Manuel hatte die Kunde der gewaltigen Ereignisse am Hofe Carl's VI. in Paris vernommen, wo ihn Boten aus Constantinopel zurückriefen und ihm sogar ein Bündniß mit Timur in Aussicht stellten. Ehe er nun im Abendlande Mittel und Kriegsvolk zur Heimkehr zusammenbringen konnte, war Suleiman, der älteste der Söhne Bajazet's, in Adrianopel zum Nachfolger seines Vaters ausgerufen worden. Nichts zeigte deutlicher die Ohnmacht, die Zersplitterung und die engherzige Selbstsucht aller damaligen Staaten und Gebieter im Osten, als ihre Anerkennung der dominirenden Stellung des neuen Sultans selbst in dieser Stunde, wo die Kraft des türkischen Reichs gelähmt und durch innern Zwiespalt gebrochen war. Die griechischen Fürsten beeilten sich, ihr altes Vasallenverhältniß zur hohen Pforte wieder herzustellen. Antonio Acciajoli suchte von Suleiman, an dessen Hof in Adrianopel er sich persönlich begab, die Bestätigung als Herr Athen's zu erlangen, und sogar die Republik Venedig betrachtete ohne Weiteres den türkischen Sultan als rechtmäßigen Oberherrn Attika's. Sie schämte sich nicht, ihn dringend aufzufordern, durch seine Autorität dahin zu wirken, daß ihr der Usurpator die euböotischen Gefangenen und die Stadt Athen herausgebe.

Als venetianischer Bevollmächtigter begab sich Pietro Zeno, der Herr von Andros, dessen geschickte Dienste die Signorie schon in der Angelegenheit der Argolis gebraucht hatte, nach Adrianopel, wo ihm am türkischen Hofe ein Gesandter Antonio's entgegenwirkte. Zeno setzte dann seine

Unterhandlungen in Gallipoli fort.[1] Seine eigene schwierige Lage in Europa wie in Kleinasien, wo der seldschukische Fürst von Karaman und andre Dynasten ihm feindlich waren, nötigte den Sultan, zunächst alle Verwicklungen mit den Levantemächten friedlich beizulegen. Wenn er auch keinen Kreuzzug von Frankreich, Italien, Deutschland und England zu fürchten hatte, so stand ihm doch eine keineswegs gering zu achtende Liga entgegen, welche die Venetianer und Genuesen, die Johanniter von Rhodus, der Herzog von Naxos aus dem Hause Crispi, und der Reichsverweser Johannes mit einander vereinbart hatten. Er gewährte diesen verbündeten Feinden den Erlaß bisher gezahlter Tribute, Handelserleichterungen und andre große Zugeständnisse. Dem griechischen Kaiser gab er sogar das wichtige Thessalonich mit Gebieten Macedonien's, die Inseln Skopelos, Skyathos, Skyros, ganz Thessalien, die Landschaften im Peloponnes und selbst die festen Städte am schwarzen Meer zurück. Den Rhodisern trat er Salona ab; der Republik Venedig versprach er den Wiederbesitz Athen's und eine Landschaft von fünf Millien Ausdehnung auf dem griechischen Festlande am Euripus, Negroponte gegenüber.[2]

[1] Copia aliquor. capitulor. insertor. in litteris D. Petri Geno domini Andrensis missorum ducali Dominio. Ein verwirrtes italien. Schriftstück ohne Datum, in Pacta IV, fol. 129.

[2] Hopf versteht darunter Lykonia. Die undatirte Urkunde aus dem Türkischen in's Venetian. übersetzt im Archiv Ven., Pacta VI, fol. 128 t. ist abgedruckt in Mél. Hist. III, 178 ff. n. XXII. Der Herausgeber setzt sie zwischen 9. März 1403 (Tod Bajazet's) und 1. April 1405 (Tod Timur's). Thomas und Hopf setzen sie in's J. 1403; Hammer II, 607 irrig in's Jahr 1408. Der Vertrag mit dem Sultan fällt sicher vor 31. März 1405, vor dem Frieden Venedig's mit Antonio, wovon weiter unten. Im § 17 heißt es, che io le debbia render e darli Setines.

So bedeutend war denn doch der Eindruck, welchen der Bund dieser Staaten auf den Sultan machte; und was wäre damals nicht erreicht worden, wenn sich das Abendland entschlossen hätte, ein Kriegsheer über die Donau in das Balkanland einbrechen zu lassen, um die Niederlage bei Nikopolis zu rächen!

Die in jenem Friedensvertrage bedingte Herausgabe Athen's konnte die venetianische Signorie von Antonio nicht erlangen. Sie mußte vielmehr eine gute Miene zum bösen Spiele machen, und schon seit dem Herbst 1402 hatte sie mit dem Usurpator wegen eines Abkommens unterhandelt.[1]

Der Papst Innocenz VII., der König Ladislaus von Neapel und der einflußreiche Cardinal Angelo Acciajoli verwendeten sich eifrig zu seinen Gunsten, während Antonio selbst dringende Gesuche an den Dogen richtete, ihn als Lehnsmann in den Staatsverband der Republik aufzunehmen. Indem diese die Kosten und Anstrengungen, welche ihr die gewaltsame Vertreibung Antonio's aus Athen verursachen mußte, mit dem wirklichen Nutzen ihres directen Dominiums dort abwog, kam sie zu dem Entschluß, auf den thatsächlichen Besitz Attika's zu verzichten und dies Land dem Sohne Nerio's als ihrem Vasallen zu überlassen. Der Vertrag wurde am 31. März 1405 zu Venedig abgeschlossen.[2] Die

[1] Am 30. Oct. 1402 bevollmächtigte der Doge Michel Steno den Provisor Negroponte's Tommaso Mocenigo, den Daniele Sexendolo und Marco Polano ad tractandum cum egregio Antonio de Azzaiolis domino Thebarum pacem, concordiam vel treugam. Arch. Ven., Sindicati I, 439 t.

[2] Commem. vol. X, fol. 3—4 t. Bevollmächtigter Antonio's war

Republik nahm aus Rücksicht auf jene großen Fürsprecher Antonio zu Gnaden als ihren Sohn an; sie genehmigte, daß er Land, Burg und Stadt Athen, die in „moderner Zeit Sythines genannt werde“, mit allen ihren Gerechtsamen und Zubehör als ihr Lehnsmann besitze.[1] Zu dessen Zeugniß, so ward festgesetzt, sollen er und seine Erben fortan der Kirche San Marco in Venedig jährlich am Weihnachtstage ein seidenes Pallium darreichen, 1000 Ducaten an Wert. Er soll Freund der Freunde, Feind der Feinde Venedig's sein; keinem Gegner der Republik Durchzug durch sein Land gestatten, solchen aber ihren Kriegsvölkern nebst dem Markt von Lebensmitteln gewähren. Wenn venetianische Besitzungen angegriffen werden, soll er Hülfe leisten. Der Handelsverkehr zwischen seinem Staate und Venedig wird durchaus freigegeben; eine wechselseitige Auslieferung flüchtiger Colonen wird festgestellt. Das Eigentum der während des Krieges beschädigten venetianischen Untertanen hat Antonio zu ersetzen, wie auch alle Munition, die bei der Einnahme Athen's in seine Gewalt gekommen war. Die Güter des ehemaligen, schon verstorbenen Rectors Athen's, des tapfern Vetturi, hat er den Erben zurückzugeben. Aus-

Francesco Acciajoli, Bastard Donato's; dazu ernannt am 22. Juni 1404 durch Instrument, geschrieben zu Athen vom Kanzler Nicolaus Marori (richtig lautet der Name Makri). Procuratoren Venedig's: Marco Giustinian und Silvestro Morosini.

[1] De gratia consentientes dicto magnifico Antonio, quod ipse dominetur, habeat et teneat et possideat terram, castrum et locum Athenarum, moderno tempore vocatum Sythines. Dieser Name stand nunmehr fest; so sagt auch Stefano Magni, Estratti degli Annali (Chron. Gréco-Rom. p. 204): antiqua e bella cittade de Greci Atene . . . chiamata nel presente Setines.

drücklich verlangte die Republik von Antonio, daß er den Erzbischof Macaronus als Feind und Verräter der Christenheit aus allen seinen Landen verbanne und ihn nach Venedig ausliefere, wenn er seiner habhaft würde.[1] Alle früheren Verträge, wie sie seit alter Zeit zwischen dem Herzogtum Athen und Negroponte bestanden hatten, wurden durch diesen Frieden erneuert, und in denselben auch der Markgraf von Bodonitza als Bürger und Freund Venedig's eingeschlossen.

Es war im Grunde eine empfindliche Niederlage der Republik S. Marco, daß sie vor dem Glücke eines entschlossenen Abenteurers die Waffen niederlegte, diesen unter ihre Bürger aufnahm und als Gebieter Athen's anerkannte. Ihr Rückzug aus Attika geschah in einer Zeit, wo ihr Dominium in der Levante wieder im Steigen, und ihr maritimes Uebergewicht noch vollkommen unbestritten war. Sie gebot damals über Kreta und die ganze Insel Euböa: sie besaß im jonischen Meere Korfu, in Dalmatien und Albanien Durazzo und eine Reihe anderer Seeplätze und Inseln; sie erwarb die Stadt Lepanto im Jahre 1407, und bald darauf sogar Patras mit seinem Gebiet.[2] Im Peloponnes gehörten ihr Modon und Coron, Argos und Nauplia. Ihr Colonialbesitz war demnach so groß, daß sie unter der Regierung des Dogen Tommaso Mocenigo den Gipfel ihrer Herrschaft auf dem Meere und ihre größeste Handelsblüte erreicht hatte, während die Seemacht ihrer Nebenbulerin Genua bereits

[1] Qui stetit in carceribus Venetiarum; demnach war Macaronus daraus entkommen.

[2] Sathas, Mon. H. H. I, 1408 28. Aug. und folgende Urkunden.

untergegangen war.[1] Dann ermattete Venedig in dem immer schwierigeren Kampfe gegen die unaufhaltsam vordringenden Osmanen, die alle bisherigen Machtverhältnisse in der Levante veränderten, und schon unter dem Dogen Francesco Foscari suchte die vorsichtige Republik in dem Erwerb der italienischen Terrafirma die festen Grundlagen ihres nationalen Staates zu gewinnen.

2. Die Kriege, welche die von Eifersucht und Haß gegen einander entbrannten vier Söhne Bajazet's um den Sultanstron führten, dauerten mit wechselndem Erfolge zehn Jahre lang. Es war ein Glück für das sich wiederherstellende Türkenreich, daß es nicht zu einer Teilung desselben unter die streitenden Brüder kam, sondern das Grundprincip des osmanischen Hauses, die dynastische Einheit, bestehen blieb. Suleiman wurde im Jahre 1410 durch seinen Bruder Musa in Adrianopel gestürzt und umgebracht; diesem nahm sodann Mohamed I., der dritte und glücklichste der feindlichen Brüder, im Jahre 1413 den Tron und das Leben. Er restaurirte das osmanische Reich, während die Folgen des Tronstreites Griechenland eine Ruhepause verstatteten.

Der Despot Theodor hatte nach Misithra zurückkehren können. Diese Stadt war von ihm den Rhodisern verkauft worden, aber der Landesbischof und die Bürger hatten die sich einfindenden Ritter mannhaft zurückgewiesen. Das beleidigte Volk der Lakonier bewahrte noch etwas von dem Männerstolz der Vorfahren; es wollte nicht unter das Joch der Jo-

[1] Canale, Storia del commercio . . . degli Italiani, Genova 1866, p. 169.

hanniter fallen. Nur unter demütigenden Bedingungen nahm es den griechischen Despoten wieder als Herrscher auf. Auch die Baronie Korinth hatte Theodor von den Rittern zurückgekauft.[1]

Im fränkischen Morea waren in dieser Zeit wichtige dynastische Veränderungen eingetreten. Bordo de Sanct Superan starb im Jahre 1402, und ließ das sogenannte Fürstentum Achaja seinen Kindern aus der Ehe mit Maria vom Hause der Zaccaria zurück. Dieses berühmte genuesische Geschlecht hatte in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts durch Genie, Heldenkraft und Handelsspeculationen, erst vom Kaiser Michael Paläologus und dann von Philipp von Tarent begünstigt, Phokäa mit den unerschöpflichen Alaungruben, die Insel Chios mit ihren Mastixwäldern, und andere Eilande erlangt, und war dadurch zu Reichtum und fürstlicher Größe emporgestiegen.[2] Im Jahre 1329 vom Kaiser Andronikos III. aus Chios vertrieben, waren die Zaccaria als Barone im Peloponnes aufgetreten, wo Martino durch seine Heirat mit Jacqueline de la Roche Veligosti, Damala und Chalandritza erworben hatte. Die Enkelin Martino's aber war jene Maria, die Tochter des Centurione I. von Damala und Chalandritza. Sie führte die Regentschaft für ihre und Superan's unmündige Kinder, bis ihr Neffe, der gewaltthätige Baron von Arkadia, Centurione II., der Sohn ihres Bruders Andronico Asan, sie und ihre Kinder aus

[1] Am 14. Juni 1404, Chron. Breve.

[2] Den Martino Zaccaria hatten Philipp von Tarent und Catharina am 26. Mai 1325 sogar zum Titularkönig von Kleinasien ernannt und mit Chios, Tenedos, Samos, Nicaria, Lesbos u. s. w. beliehen. Act bei Camillo Minieri Riccio, Saggio di Cod. dipl. suppl. 2, n. LX, p. 75.

dem Erbe verdrängte und sich selbst zum Fürsten Morea's aufwarf. Der König Ladislaus anerkannte im Jahre 1404 auch diese Usurpation. Der Zerfall des letzten Restes des Fürstentums Achaja war demnach so weit vorgeschritten, daß den Byzantinern von Misithra aus die Eroberung des ganzen noch fränkischen Morea möglich wurde. Sie hatten nach diesem Ziele ein und ein halbes Jahrhundert lang gestrebt, und sie erreichten dasselbe seltsamer Weise erst, als ihre eigene letzte Stunde nahe war. Der Despot Theodor schickte sich an, Centurione mit Waffengewalt aus Achaja hinauszuwerfen, da starb er mitten in seinen Rüstungen im Jahre 1407 zu Misithra, ohne Erben zu hinterlassen; denn seine Ehe mit Bartolommea Acciajoli war unfruchtbar geblieben. Manuel II. ernannte hierauf seinen Sohn Theodor zum Nachfolger jenes Despoten.

Schon seit langer Zeit hatte kein griechischer Kaiser ein so friedliches Verhältniß zu seinem türkischen Erbfeinde gehabt. Von Manuel selbst war Mohamed I. in seinem Kriege mit Musa gefördert worden, und das vergalt ihm jetzt der Sultan. Wenn jener nach seiner Rückkehr aus dem Abendlande so günstige Umstände als ein Mann von Kraft und politischem Genie auszunutzen verstanden hätte, so würde er vielleicht in der Reihe der byzantinischen Herrscher als Wiederhersteller eines gesunkenen Reiches geglänzt haben. Allein Manuel war thatenlos geblieben und hatte sich mit den Zugeständnissen erst des Sultans Suleiman und dann Mohamed's I. begnügt, der ihm und dem Despoten von Misithra den Frieden bewilligte. Den Großherrn, einen von Natur wolwollenden und gemäßigten Mann, zwang sein eigener Vorteil, diesen Frieden ernstlich zu halten und jeden Zu-

sammenstoß mit den Mächten des Abendlandes zu vermeiden. Gleichwol zeigte auch er, daß er auf die Fortsetzung der Eroberungen seines Vaters nicht verzichtet habe. Im Juni 1414 ließ er Bodonitza besetzen. Diese alte, durch die Nähe der Thermopylenpässe noch immer wichtige, fränkische Markgrafschaft der Pallavicini war durch Guglielma, die Erbtochter des Hauses, in ihrer zweiten Ehe an den edeln Venetianer Niccolo Giorgi gekommen, und dessen Nachkommen entriß der Sultan Bodonitza, trotz der Proteste Venedig's.[1]

Durch den Frieden mit dem Sultan gesichert, konnte der griechische Kaiser die armseligen Trümmer des Reiches Constantin's besuchen, ein ganzes Jahr in Thessalonich, dem Besitztum seines Sohnes Andronikos, verweilen und dann im Jahre 1415 für eben so lange nach Misithra gehen, wo er seinem andern Sohne, dem Despoten Theodor II., die widerstrebenden Toparchen des Peloponnes unterwerfen und diese ganze Halbinsel ihm untertänig machen wollte. Er betrieb zugleich mit Eifer den Aufbau des Hexamilion oder der Isthmusmauer, welchen schon Theodor I. mit dem Beistande der Venetianer begonnen hatte.[2] Denn die Griechen bildeten sich ein, daß, wie zur Zeit der Perser, ein solcher Wall den Peloponnes für ihre Feinde unnahbar machen werde. Manuel bot Tausende von Arbeitern zu dem großen Werke auf. Am 13. März 1415 war er nach Kenchräa gekommen, wo ihn Gesandte der venetianischen Rectoren von

[1] Schon mehrmals von den Türken angegriffen und zeitweise besetzt, fiel Bodonitza am 20. Juni 1414 und wurde gänzlich zerstört. Hopf II, 75.

[2] Sathas, Mon. H. H. II, n. 241, p. 30.

Modon und Coron begrüßten; am 8. April wurde der Anfang gemacht und in 26 Tagen von Meer zu Meer eine gewaltige Mauer mit tiefen Gräben aufgeführt, die zwei große Castelle und 153 feste Türme erhielt. Der Kaiser datirte am 26. Juni vom Hexamilion einen Brief an den Dogen Tommaso Mocenigo, worin er ihm Kunde von der Vollendung der Schanzen gab, und die Venetianer beglückwünschten ihn.[1] Die Zeitgenossen staunten dies Bollwerk an, als wäre es den berühmten Wällen Hadrian's vergleichbar, doch sie sollten bald belehrt werden, daß es für Janitscharen nicht unersteiglich war.[2]

Gerade in dieser Zeit, wo Nordhellas an die Türken verloren ging, und die Wolke der Vernichtung über Byzanz schwebte, sammelte sich das letzte nationale Bewußtsein der Griechen nicht in Attika, sondern im Peloponnes. Manuel II. vermochte seine kaiserliche Oberhoheit dort auch im fränkischen Morea geltend zu machen, wo Centurione ihm huldigte. So war der Schwerpunkt des griechischen Reichs, nachdem dasselbe fast alle seine andern Glieder verloren hatte, in seine ältesten Ursprünge, in das Land des Pelops verlegt worden, welches den Angriffen der Türken noch am wenigsten ausgesetzt war. Misithra oder Sparta erschien zu jener Zeit als die politische und geistige Hauptstadt des Hellenentums. Dort lagen die Gräber der Despoten Manuel

[1] Misti LI, 48 t., 23. Juli 1415; darin der Brief Examilii 26. Juni eingefügt ist.

[2] Phrantzes I, c. 33 ff. Chalkokond. IV, 184. Als großartiges Werk und stärkste Schutzwehr preisen es die Zeitgenossen Gemisthos Plethon (Ellissen, Anal. IV, 2. Abt., c. 5, p. 44) und Mazaris (Todtengespräch; ibid. c. 23, p. 243). Phrantzes verfaßte auch ein Schreiben an Manuel über diese Isthmusmauer (ibid. p. 137).

und seines Bruders Mathäus, ihres Vaters des Kaisers Kantakuzenos und des Despoten Theodor I. Diesem seinem ruhmlosen Bruder hielt jetzt Manuel II. eine Lobrede, die wir noch besitzen. So überladen sie auch ist, so dient sie doch als geschichtliche Urkunde der Zeit, und sie macht dem Talent des merkwürdigen Kaisers Ehre, welcher durch seine Bildung, Beredsamkeit und fürstliche Sitte die Höfe von Paris und London bezaubert hatte.

Die Stadt Misithra, die Residenz des Despoten, drei Millien weit von Lacedämon gelegen, verdunkelte damals sowol Thessalonich als Athen. Sie verdient daher, daß ihr in der mittelalterlichen Geschichte ihrer alten Nebenbulerin ein paar Zeilen gewidmet werden. Das neue Sparta der Paläologen war ein kleiner Ort, vom Weltverkehr abgeschieden, und in steter Berührung mit den trotzigen Stämmen des Taygetos. Ihren Unabhängigkeitssinn hatten die Lacedämonier eben erst durch die entschlossene Zurückweisung der Rhodiser Ritter dargethan. Den Byzantinern freilich galt die Bevölkerung Lakonien's als roh und barbarisch. Was einst Michael Akominatos von Athen gesagt hatte, das sagte auch Mazaris, der Verfasser eines satirischen Todtengesprächs, von dem damaligen Sparta: daß hier zu leben der Gefahr aussetze, zum Barbaren zu werden.[1] Der Rhetor Demetrius Cydonis aus Thessalonich, welcher am byzantinischen Hofe sein Glück fand, wunderte sich, daß der in jener Zeit gebildetste Grieche Plethon seinen Sitz in Sparta nehmen konnte und schrieb ihm darüber: was du für die Insel der Seligen hältst, ist nur der Schatten des alten Peloponnes;

[1] Mazaris a. a. O. S. 230 und Anmerk. Ellissen's S. 349.

dort sind die Städte und die Gesetze verschwunden, und die Tugend ist zum Spott geworden. Aber du, ein eingefleischter Philhellene, bildest dir ein, daß der bloße Anblick des Bodens von Sparta dir Lykurg wiederbringt, wie er seine weisen Gesetze dictirt. Die Täuschung wird bald verschwinden, und du wirst dem Manne gleich sein, der, um den Uebeln des Krieges zu entrinnen, zu den Massageten floh, welche die Waffen gegen ihre eigenen Verwandten erheben.[1]

Die Ruinen des spartanischen Altertums gaben noch eine schwache Kunde von den Zeiten des Lykurg und Leonidas, des Pausanias, Lysander und Agesilaos. Der berühmte Reisende Cyriacus von Ancona besuchte Sparta später, im Jahre 1437; er fand ein Volk vor sich, dessen physische Stärke an die Vorfahren erinnerte; er bewunderte die herkulische Kraft eines spartanischen Jünglings, welcher einen Eurotas-Eber lebend gefangen hatte. Die schönen Gefilde sah er mit großen Resten von Bauwerken, und mit Bruchstücken von Statuen bedeckt. Der Anblick dieser melancholischen Trümmerwelt begeisterte ihn dazu, griechische Verse zu Ehren Sparta's in italienische zu verwandeln.[2] Gerade in jener Zeit regte sich dort der lange entschlafene Geist griechischer Wissenschaft. Der Fürstenhof, der sich in Misithra gebildet hatte, seitdem daselbst ein Despotat als byzantinisches Secundogenitur-Lehen entstanden war, blieb im regsten Verkehr mit Constantinopel, von wo er die Be-

[1] Sathas, M. H. H. IV, p. XXXV.

[2] Alma citta Laconica Spartana
Gloria de Grecia già del mondo exemplo
D'arme, e de castità . . .

dürfnisse des Luxus und der Bildung, wie auch die Talente bezog. Er wurde eine Filiale des byzantinischen Geistes selbst und ein Sammelplatz für gebildete Hellenen, für Gelehrte und Sophisten, Bureaukraten und Höflinge, welche daselbst ihr Glück zu machen suchten. Der Schmuck der Wissenschaften galt den dortigen Despoten für etwas so Unentbehrliches, als den byzantinischen Kaisern selbst. Es gibt schon im 14. Jahrhundert Beweise, daß in Sparta eine Schule von Abschreibern alter Handschriften bestand.[1]

Man könnte den Hof Misithra's dreist mit manchen Fürstenhöfen der italienischen Renaissance vergleichen, wie der Montefeltre Urbino's und der Gonzaga in Mantua. In der That erscheint er als der Heerd einer griechischen Renaissance, auf einem Boden, wo die Funken des classischen Heidentums im Glauben und Wähnen des lakonischen Volks wahrscheinlich noch immer heimlich fortglühten. Die dort entstehende akademische Richtung der Geister konnte demnach eine gewisse Originalität des Ursprunges beanspruchen.

Am Hofe Theodor's II. lebte der berühmte Byzantiner Georgios Gemisthos (Plethon), ein wiedererstandener antiker Hellene, ein nachgeborener Neuplatoniker aus der Schule des Proklos, und ein schwärmerischer Verehrer der alten Götter, wie es bald nachher zum Teil die Humanisten Italien's unter der Führung des Pomponius Lätus wurden. Es ist begreiflich, daß ein Grieche von glühendem Vater-

[1] Misithra war der Geburtsort des Copisten Nicolaus (a. 1311), und des namhafteren Hieronymus Charitonymus, welcher später (1467) nach Rom und Paris flüchtete und Lehrer des Reuchlin, des Erasmus und Budeus wurde. Gardthausen, Griech. Paläographie S. 412. Egger, L'hellénisme en France, Paris 1869, I, 146.

landsgefühl, ein geistvoller Schüler der classischen Philosophie, von der damaligen christlichen Kirche so gut Rom's wie des orthodoxen Orients angewidert wurde, während ihn zugleich die staatliche und nationale Verkommenheit seines Volkes zur Verzweiflung brachte. Allein es grenzte doch an Wahnsinn, wenn er noch tausend Jahre nach Julianus Apostata sich einbildete, den Zeiger der Weltenuhr zurückschieben zu können, indem er den Cultus der Götter und Dämonen in einem neu ausgeklügelten allegorischen Mysteriendienst wieder auffrischte, und die christliche Religion mit einem phantastischen Gemisch von Lehren des Zoroaster, der indischen Brahmanen, des Plato, Porphyrius und Proklos ersetzen zu können glaubte. Gemisthos scheint eine Akademie oder Sekte dieses Sinnes gestiftet zu haben. Zu seinen Schülern, wenn auch nicht Adepten seiner mystischen Religionsphilosophie, sollen übrigens als Platoniker große Männer, wie Manuel Chrysoloras und Bessarion gehört haben.

Später, zur Zeit des Unionsconcils in Florenz, trug er das heilige Feuer des Heidentums in diese Stadt; er verkündete wenigstens dort zuerst den Ruhm und die Größe Plato's und wirkte, wie Ficinus behauptet hat, auf Cosimo dei Medici und die italienischen Sophisten insofern ein, als besonders seiner Anregung die Idee der Stiftung einer platonischen Akademie in Florenz zu verdanken war. Die Schrift Plethon's „über den Unterschied der platonischen und aristotelischen Philosophie“ gab das Zeichen zu einem langen literarischen Streit um die Geltung dieser beiden großen Denksysteme. Die Alleinherrschaft der auf dem entstellten und falsch verstandenen Aristoteles im Mittel-

alter gegründeten Scholastik wurde dadurch zum Wanken gebracht.

In jenem Jahre 1415, wo der Kaiser Manuel II. die Oberhoheit über Achaja gewann, widmete Plethon ihm und seinem Sohne, dem Despoten Theodor, zwei patriotische Staatsschriften, in denen er diese Fürsten ermahnte, dem Peloponnes mit socialen Reformen ein neues Leben zu verleihen. Denn durch die entsetzliche Wirtschaft der Archonten und Latifundienbesitzer, durch die Leibeigenschaft, die Mönchsschwärme und die Sittenverderbniß war, nach seiner Ansicht, dies edle Mutterland der Hellenen so tief zerrüttet worden.[1]

In diesen theoretischen Abhandlungen, wonach der Peloponnes eine gründliche sociale Reform, etwa im Sinne der Gesetze des Lykurg erhalten sollte, warf Plethon merkwürdiger Weise zuerst die wichtige ethnographische Frage von der Abstammung der Neugriechen auf, indem er behauptete, daß der Peloponnes, das alte Stammhaus der edelsten Griechengeschlechter seit Menschengedenken, immer nur von Autochthonen, den reinen Hellenen, bewohnt gewesen sei. Hier nahm er keine Rücksicht auf Slaven und Franken;[2] aber sein Zeitgenosse und Gegner, der Byzantiner Mazaris, hob es hervor, daß im Peloponnes Völker mit verschiedener

[1] Beide Schriften edirte Ellissen a. a. O. Plethon's Hauptwerk war die Lehre vom Staat (Syngraphe der Gesetze), welches Buch sein Gegner, der Patriarch Gennadios verbrannte. Reste davon edirte als Traité des lois Alexandre in Paris 1858. — Ueber P. außer Ellissen's Einleitung zu den beiden genannten Tractaten, Fritz Schultze, Georgios Gemisthos Plethon und seine reformatorischen Bestrebungen, Gesch. der Phil. der Renaissance I, Jena 1874.

[2] Cap. 2 und 3 der Denkschrift an Manuel.

Sprache wohnten, und von diesen bezeichnete er sieben Stämme als Lacedämonier, Italiener, Peloponnesier, Slavinen, Illyrier, Aegypter (Zigeuner) und Juden.[1]

[1] Λακεδαίμονες, Ἰταλοί, Πελοποννήσιοι, Σθλαβῖνοι, Ἰλλυριοί, Αἰγύπτιοι καὶ Ἰουδαῖοι. Todtengespräch n. 22. Fallmerayer hat dies als Urkunde für seine Slaventheorie benutzt. Ellissen versteht wie Hopf (II, 183) unter den Peloponnesiern die griechisch redenden Romäer als Hauptmasse der Bevölkerung der Halbinsel, unter den Sthlavinen die Slaven am Taygetos. Die Lacedämonier hält Hopf für die Byzantiner, die mit den Strategen und Despoten in den Peloponnes gezogen waren. Besser sind sie als Tschakonen erklärt von H. F. Tozer, „A Byzantine Reformer", Journal of Hell. Studies Vol. VII, 364. — Die Illyrier sind Albanesen und vielleicht auch Wlachen. In seiner Lobrede auf Theodor I. hat der Kaiser Manuel selbst gerühmt, daß derselbe 10 000 Illyrier im verödeten Peloponnes ansiedelte. Oratio Manuelis p. 1086.

## Viertes Capitel.

Tod Mohamed's I. Kriegszug Murad's II. nach dem Peloponnes. Antonio Acciajoli und seine Familie. Nerio Acciajoli. Die Florentiner in Athen. Alfonso V. von Aragon. Zustände in Constantinopel und im Peloponnes. Die Paläologen in Patras. Eroberung Thessalonich's durch die Türken. Epirus. Das Herzogtum Athen unter der Regierung Antonio's. Die Albanesen. Sclaverei und Leibeigenschaft. Die Stadt Athen. Der Frankenturm auf der Akropolis. Das Schloß der Acciajoli in den Propyläen.

1. Solche Gestalt hatten die Zustände Griechenlands angenommen, als Antonio Acciajoli die Reste des Herzogtums Athen regierte, rings von drohenden Feinden, den Türken und den Byzantinern im Peloponnes umgeben. Ein ernsthaftes Unternehmen gegen Athen würde die Osmanen so gut zu Herren dieser Stadt gemacht haben, wie sie das von Neopaträ, Salona und Bodonitza geworden waren. Denn Antonio hätte sich nicht mit seinem geringen Kriegsvolk erfolgreich verteidigen können. Seine wirksamsten Waffen waren Geld und diplomatische Klugheit, die er in hohem Maße besaß.[1] Sehr vorteilhaft war für ihn der Schutzvertrag mit Venedig und der Friede, welchen die Pforte mit

[1] Von der Wirkung seines Goldes an der türk. Pforte Chalkokond. IV, 215.

dieser Republik schließen mußte, nachdem der Admiral Loredano die türkische Flotte im Jahre 1416 bei Gallipoli vernichtet hatte. Er hatte sich freilich anfangs gesträubt, seinen Verpflichtungen nachzukommen, so daß ihn die Signorie daran mahnte. Vergebens hatte er versucht, das Stück Land am Euripus zu behalten, welches von ihm nach dem Willen des Sultans, an Venedig abgetreten worden war. Die Signorie drohte, ihm den Besitz Athen's wieder zu entziehen; sie schloß endlich mit ihm ein Abkommen, wonach alle Festungen in dem „Fünf-Millienlande" dem Antonio verbleiben sollten, doch durfte er dort keine neuen bauen.[1]

Der Sultan duldete die griechischen Kleinfürsten in einem Lande, welches durch seine Lage und Beschaffenheit für ihn minder wichtig war, als die Insel Euböa oder der Peloponnes es hätten sein müssen; aber er ließ doch im Jahre 1416 Attika durch ein Heer verwüsten und zwang Antonio, der zum Vasallen Venedig's geworden war, sich wieder als seinen tributbaren Dienstmann zu bekennen.

Mohamed I. starb im Jahre 1421. Er vererbte sein Reich seinem großen kriegerischen Sohne Murad II. Der Kaiser Manuel war unklug genug, den falschen Mustafa, der sich für einen Sohn Bajazet's ausgab, gegen den rechtmäßigen Tronfolger als Prätendenten aufzustellen, und dies hatte erst die Belagerung Constantinopel's, dann einen türkischen Kriegszug nach dem Peloponnes zur Folge. Hier

[1] Cum dominium dicti terreni V milliariorum, libere sit dominationis nostre, vigore donationis nobis facte per Turchum, et confirmate per dn. Antonium. Responsio facta ambasciatori d. Antonii de Azajolis, Sathas II, n. 420. Antonio wurde von der venet. Signorie niemals dominus Athenarum, sondern nur Thebarum genannt.

suchte der Despot Theodor den Schutz der Venetianer nach, die er aufforderte, die Verteidigung des Hexamilion zu übernehmen. Sie erklärten sich dazu bereit, doch nur unter der Bedingung, daß ihnen Korinth überliefert werde.[1]

So erstarkt war jetzt wieder das türkische Reich, daß Murad beschloß, die Unternehmungen seiner Vorgänger zur Unterwerfung Griechenlands fortzusetzen. Er schickte im Mai 1423 den Pascha Turachan aus Thessalien mit einem starken Heere ab, um Theodor II. und die Venetianer aus ihren Besitzungen in Morea zu vertreiben. Als Vasall der Pforte mußte Antonio den türkischen Fahnen auf diesem Kriegszuge folgen. Das große Werk Manuel's, die Isthmusmauer, wurde von den Janitscharen im Sturm genommen und dann zerstört.[2] Der Pascha drang hierauf in das Innere der Halbinsel; doch war auch dieser Krieg am Ende nur ein Streifzug; nach schrecklichen Verwüstungen kehrten die Türken über den Isthmus zurück.[3] Ein Friede mit dem griechischen Kaiser folgte, wodurch der Despot von Misithra zum Tribut an den Sultan und zur Aufgabe des Hexamilion verpflichtet wurde.

Athen war von diesen Stürmen nicht getroffen worden. Hier konnte Antonio lange Jahre hindurch in verhältnißmäßiger Ruhe sein Land regieren. Als ein milder und freigebiger Fürst wußte er sich sogar die Liebe des Volks zu erwerben.[4] Er war mit einer schönen Thebanerin, der

[1] Sathas, Mon. H. H. I, 115. 126. 22. Febr. 1422.

[2] Am 22. Mai 1423, Chron. Breve.

[3] Phrantzes I, c. 40, p. 117 ff.

[4] τὴν χώραν ἄρχων ἀδεῶς τοῦ λοιποῦ διήγετο. λέγεται μὲν . . . καὶ δοκεῖ γενέσθαι ἀνὴρ . . . εὐδοκίμων . . . So der Zeitgenosse und Athener Chalkokondylas.

Tochter eines griechischen Priesters vermält, die er auf einem Hochzeitsfeste beim Tanze kennen gelernt und dann ihrem Manne entführt hatte. Nach ihrem Tode schloß er eine zweite Ehe, mit Maria, der Tochter des Sebastokrators Leon, des Herrn von Ithome und einem nicht geringen Teile Messenien's, der vom alten Hause der Melisseni abstammte, dessen Größe der Cäsar Alexius Melissenus, der Befreier Constantinopel's aus der Gewalt der Lateiner, begründet hatte. Sie brachte ihm viele Orte im Peloponnes als Mitgift.[1] Schon seine Verbindungen mit hellenischen Frauen zeigen, wie sehr damals das Griechentum neben der fränkischen Nationalität an Gewicht gewachsen war.

Familienunfruchtbarkeit war übrigens das Unglück der Acciajoli in Athen; sie vererbten ihre Herrschaft nicht auf legitime Söhne. Antonio adoptirte zwei Töchter eines ihm befreundeten oder verschwägerten Edeln Protimo in Euböa; von diesen vermälte er Benvenuta an Niccolo Giorgio, den Herrn von Karystos, der auch nach der Besitznahme Bodonitza's durch die Türken sich noch immer Markgraf dieses Landes nannte. Die andere, deren Taufname unbekannt ist, verheiratete er mit Antonello Caopena, dem Sohne Alioto's, des Herrn der Insel Aegina.[2]

Dies Eiland, von den Venetianern Leyena genannt, hatte das wie es scheint catalanische Geschlecht der Caopena vom Hause der Fadrique d'Aragona ererbt. Fortdauernde

[1] Phrantzes lib. II, c. 2, p. 132. c. 10, p. 159. Die Melisseni waren mit den Komnenen verwandt; Maria legte sich daher den Namen Komnena bei und diesen gibt Phrantzes sogar dem Antonio: κὺρ Ἀντώνιος Λαντζιόλης ὁ Κομνηνός.

[2] Chalkokond. IV, 215. — Origine della fam. Acciajoli p. 177.

Bedrängnisse durch die türkischen Meerpiraten bewogen aber nach kurzer Zeit Alioto und seinen Bruder Arna, sich unter die Hoheit Venedig's zu begeben. Am 3. März 1425 genehmigte der Senat ihr Gesuch: Aegina sollte den Caopena für ihre Lebenszeit verbleiben, nach dem Aussterben des Hauses aber in den Besitz Venedig's übergehen. Die fruchtbare Insel der Aeakiden, vor Zeiten eine der blühendsten Seemächte Griechenlands, mit einem herrlichen Hafen ausgestattet, mußte schon durch ihre Lage zwischen Attika und der Argolis den Venetianern wichtig sein. Sie erzeugte viel Getreide; in dem Vertrage mit der Republik verpflichteten sich die Caopena, den venetianischen Besitzungen Negroponte, Nauplia und Salonichi von Zeit zu Zeit zu billigem Preise Korn zu liefern.[1] In den Schutz Venedig's wurde auch Antonello, der Bastard Alioto's und Gemal der Protimo, aufgenommen. Fruchtlos protestirte der Herzog Antonio gegen diese venetianischen Erwerbungen.

Es ist selbstverständlich, daß weder Niccolo Giorgio, noch Caopena aus ihrer Verschwägerung mit dem Herrn Athen's irgend einen Anspruch auf die Nachfolge im Herzogtum herleiten konnten. Denn diese gehörte den nächsten Verwandten Antonio's, den Söhnen seines Onkels Donato, dem der König Ladislaus das Erbrecht übertragen hatte. Donato selbst war im Jahre 1400 in Florenz gestorben und hatte drei Töchter und fünf Söhne zurückgelassen. Unter diesen wurde Francesco von Antonio bevorzugt; er kam nach Athen, erhielt von ihm die Burg Sykaminon bei Oropos

[1] Teneantur . . . de frumento Insule subvenire locis nostris . . . Beschluß des Senats, Misti LV, fol. 97.

und diente ihm in diplomatischen Geschäften.[1] Francesco starb jedoch im Jahre 1419, und seine Kinder blieben mit ihrer Mutter Margareta Malpigli unter dem Schutze Antonio's in Griechenland.[2]

Von den Brüdern Francesco's war der junge Nerio di Donato schon 1413 nach Athen gekommen, ohne hier seinen Wohnsitz zu nehmen.[3] Er war nach Florenz zurückgekehrt, blieb aber mit seinen griechischen Verwandten in Verbindung. Im Jahre 1423 reiste er nach S. Maura zum Besuche des Herzogs Carlo Tocco, dessen Gemalin Francesca Acciajoli, eine ehrgeizige, kluge, mächtige Fürstin, die hervorragendste Frauengestalt im damaligen Griechenland war. Der Herzog von Leukadia stand zu jener Zeit auf dem Gipfel seiner Größe, denn er beherrschte außer seinen Inseln auch Akarnanien, Aetolien und Epirus, welche Länder er von den Slaven und Albanesen mit Kriegsgewalt erobert hatte. Er nannte sich Despot von Romania, wie seine Gemalin Königin oder Basilissa der Romäer. An seinem glänzenden Hofe verkehrten die angesehensten Griechen und Italiener.

Dringend wurde Nerio di Donato auch vom Herzoge Antonio nach Athen eingeladen, wo das Propyläenschloß

[1] So in Venedig, Act vom 26. März 1416. Sathas, Mon. H. H. I, 52.

[2] Nach der Urkunde vom 21. Mai 1421 aus Negroponte (Buchon, N. R. II, n. LXX, p. 292 ff.) machte Margareta zum Vormunde ihrer Kinder Nerio und Antonio den Venetianer Giorgio Angeli.

[3] Buchon, n. LIII, p. 269. Lorenzo di Palla schreibt ihm aus Arezzo am 17. Febr. 1413, da Nerio am Hofe Antonio's war, und bittet ihn um Falken. Nerio hatte eine Tochter des Palla di Nofri Strozzi geheiratet.

viele Gäste beherbergte. Es waren die letzten Stunden des Glanzes auf der Akropolis und auch des Glückes, oder doch eines ruhigen Zustandes für die Stadt Athen. Antonio hatte sich der Pest wegen nach Megara begeben, von wo er dem Nerio am 25. September 1423 meldete, daß Athen von der Krankheit frei sei, die nur noch in Theben fortdauere.[1] Er riet ihm, diese Stadt nicht zu betreten, seine Reise aber, des Kriegs mit Morea wegen, nur mit bewaffneter Bedeckung zu machen, in Livadostro zu landen und von dort nach Athen zu kommen.[2] Demnach war der Herzog nicht mehr persönlich als türkischer Vasall auf dem Kriegsschauplatz im Peloponnes anwesend; der Kriegszug der Türken überhaupt mochte damals schon beendigt sein, und es waren nur seine Nachwehen, welche sich weit und breit fühlbar machten.

Nerio folgte der Einladung nach Athen um so bereitwilliger, als sein eigener Bruder Antonio dort lebte; im Jahre 1427 erhielt derselbe durch die Gunst seiner Verwandten das Bistum Kephalonia. Ein zweiter Bruder Giovanni war in derselben Zeit Erzbischof von Theben.[3]

[1] Noch zur Zeit Spon's (1675) galt Athen als sehr gesund, während Theben und Negroponte von der Pest heimgesucht wurden. Voyage de Grèce II, 121. Dies hat Spon freilich fast wörtlich dem bekannten Briefe Babin's entnommen. In seinem italienisch geschriebenen Brief nennt Antonio Athen Setines, Theben Stivas, Megara Megra.

[2] Buchon, N. R. II, 271 ff. hat aus dem Archiv Ricasoli mehre Briefe Antonio's an Nerio veröffentlicht.

[3] Antonio an Nerio, Athen 16. Dec. 1423 (Buchon n. LX); Giovanni aus Negroponte (März 1424) an Nerio in Athen, gezeichnet frater Johannes dei gr. archiep. Thebarum (n. LXI). Briefe des Tocco und seiner Gemalin an Nerio seit Mai 1424 zeigen, daß dieser damals Athen verlassen hatte und nach Rhodus gegangen war. Im Dec. war er wieder in Florenz. G. Müller, Doc. sulle relaz. delle città Toscane . . . p. 154. Er starb 1430 (p. 155).

So blühte das Glück der Acciajoli vom Hause Donato's in dem vom Osmanenschwert schon getroffenen und immer wieder bedrohten Griechenland. Die Stadt Athen selbst mußte schon seit Nerio I. eine starke Einwanderung von Italienern erfahren haben. Diese machten sich daselbst heimisch, und manche überdauerten dort sogar den Fall der Acciajoli, denn noch im 17. Jahrhundert wurden unter den vornehmsten Familien der Stadt neben den griechischen der Chalkokondylas und Paläologi ein paar italienische Geschlechter gezählt.[1] Besonders suchten Florentiner und Toscaner ihr Fortkommen am athenischen Hofe. Wir entdecken unter diesen Italienern freilich keinen, der das Land der Griechen mit der Begeisterung eines Pilgers für die classischen Stätten des Altertums betreten hätte. Ein Uberto aus Arezzo bat jenen Nerio um seine Verwendung bei Carlo Tocco oder beim Herzoge Athen's für eine Stelle als Lehrer im Recht, in der Logik, der natürlichen und moralischen Philosophie oder in der Medicin, welche Wissenschaften sammt und sonders dieser Beneidenswerte sehr eifrig betrieben hatte.[2] Ein Zweig der Medici war, wie wir bemerkt haben, schon seit längerer Zeit in Athen, wo er sich Jatros nannte. Nun fand sich auch ein Machiavelli ein, Niccolo, ein Verwandter desselben Nerio, da seine Mutter Laudamia die Tochter des Donato Acciajoli war. Dieser Florentiner, der einen hundert Jahre später berühmt gewordenen Namen trug, war an den athenischen Hof gekommen, und hatte von hier auch im Auftrage des Herzogs dem Nerio di Donato nach Santa Maura geschrieben, ihn

[1] Fallmerayer, Welchen Einfluß 2c. p. 47.

[2] Buchon n. LVII, p. 276.

zum Besuche Athen's einzuladen. Er schloß seinen Brief mit den bemerkenswerten Worten: „Du hast noch nie ein so schönes Land als dieses gesehen, und keine so schöne Burg (die Akropolis).“ [1]

Florenz war überhaupt niemals in so lebhaftem Verkehre mit Athen und Griechenland als zur Zeit Antonio's. Die schöne Guelfenstadt am Arno stand damals auf der Höhe ihres Glücks; sie hatte im Jahre 1406 Pisa, ihre alte Nebenbulerin um die Herrschaft in Toscana, bezwungen, die Häfen Porto Venere und Livorno im Jahre 1421 an sich gebracht, und noch in den letzten Stunden Griechenlands wollte sie neben Genua und Venedig zur See auftreten, ihre Schiffe nach Afrika, Syrien und Romanien aussenden, und die Colonien Pisa's als deren Erbin an sich nehmen. Sie schmeichelte sich in der That mit der eiteln Hoffnung eine Mittelmeer-Macht zu werden: sie richtete einen Magistrat der consoli di mare ein, und schickte solche, kraft eines Vertrages mit dem Sultan Aegypten's, nach Alexandria, wie nach andern Levantestädten. [2] Das Aufstreben der Stadt Florenz, deren Bankhäuser das Netz ihrer Filialen über die ganze Handelswelt ausbreiteten, erregte noch am Ende des 15. Jahrhunderts den eifersüchtigen Haß der Venetianer. [3]

[1] Tu non vedesti mai el più belo paese che questo ne la più bela forteza. Nicholo Machiavelli a Setina (16. Dec. 1423). Aufschrift: nobile e prudente giovine Nerio di messer Donato Acciajoli a S. Maura. Buchon, n. LVIII, p. 278.

[2] Pagnini, Della Decima II, 45. Seit 1402 saß ein florentinischer Consul in London.

[3] Siehe das giftige Libell des Florentiners Benedetto Dei gegen einige venetianische Nobili. Ibid. II, 235 ff.

Auf die Einladung des Herzogs von Athen schloß die florentinische Signorie am 7. August 1422 durch ihren Gesandten Tommaso Alderotti mit jenem, „ihrem guten Freunde und Mitbürger, wie das immer seine Vorfahren gewesen waren", einen Vertrag, wonach den Florentinern freier Verkehr in allen seinen Häfen gestattet wurde. Antonio betrachtete sich so ganz als einen hellenischen Fürsten, daß er diese Urkunde in griechischer Sprache ausfertigen ließ.[1] So suchte er, da sein Zusammenhang mit dem verfallenen Hause Anjou keinen Wert mehr hatte, an dem aufsteigenden Florenz einen Rückhalt, und die ehemaligen Beziehungen der Acciajoli zu Neapel verwandelten sich in ein Bündniß mit ihrer Vaterstadt, aus welcher dies Geschlecht großer Bankiers seinen Ausgang genommen hatte.

2. Alle an den Verhältnissen Griechenlands beteiligten Mächte anerkannten den klugen Antonio, mit Ausnahme Alfonso's V. von Aragonien und Sicilien. Dieser großartige Fürst, der sich seit 1421 in Neapel befand, wo ihn die Königin Johanna II. adoptirt hatte, erinnerte sich mitten in seinen kühnen Entwürfen, das Königreich Neapel an sein Haus zu bringen und mit Sicilien wieder zu vereinigen, auch der Rechte Aragon's auf das Herzogtum Athen.[2] Entweder war

[1] Buchon, n. LXVIII, p. 289, und daraus bei Miklosich und Müller Vol. III, n. XI, p. 251. Ἡμεῖς Ἀντώνιος δὲ Ἀτζαϊόλλης καὶ αὐθέντης Ἀθηνῶν, Θηβῶν, παντὸς δουκιάμου καὶ τῶν ἑξῆς . . . ἐν τῇ ἡμετέρᾳ πόλει τῶν Ἀθηνῶν . . . ἐν μηνὶ Αὐγούστῳ ἑβδόμῃ, ἰνδικτιόνι 15, ἔτῃ 6930. Es ist auffallend, daß in der Instruction der florent. Signorie für Tommaso Alderotti (n. LXVII) von Antonio nur als signore di Corinto in Romania geredet wird, was er damals nicht einmal war.

[2] Man vergaß diese nicht in Spanien, wo die Könige Aragon's

es ein bloßes Gerücht oder eine wirkliche Thatsache, was dem Herzoge gemeldet wurde, daß Alfonso einen Catalanen Thomas Beraldo mit Athen beliehen hatte. Dies machte ihn ernstlich besorgt; er gab daher dem Erzbischof Johannes von Theben, welcher gerade nach Rom reiste, den Auftrag der venetianischen Signorie die Gefahren vorzustellen, die von den Cataloniern drohten, und sie um Unterstützung durch den Bailo Negroponte's zu bitten.[1] Die Signorie beruhigte Antonio, indem sie ihn versicherte, daß die Catalanen, wie allgemein bekannt sei, viel Lärmen um Nichts zu machen pflegten.

Venedig blieb Antonio wolgesinnt, und sein Verhältniß zum Bailo Negroponte's war durchaus freundlicher Art. Den durch die Natur gebotenen Wechselverkehr zwischen Attika-Böotien und der benachbarten Insel hatten schon ältere Handels- und Zollverträge noch in der Zeit der Catalanen, wenn nicht schon der La Roche, vielfach erleichtert. Diese Verträge waren verbrieft und lagen in der Kanzelei des Bailo zu Negroponte.[2] Auf das Weideland Euböa's

den Titel fortführten. In Versen des Diego del Castillo auf den Tod Alfonso's V. heißt es unter anderm:

El tu Rosellon, la tu grande Atenas,
La tu Neopatria y tierras tan buenas,
Porque te non prestan salud nin clemencia?

Catalogo de los manoscr. espan̄. de la Bibl. Real de Paris, ed. Eug. de Ochoa, Paris 1844, p. 434.

[1] Illustr. regem Aragonum investisse quendam dn. Thomam Beraldo Cathalanum de ducatu Athenarum cum dispositione ponendi eum cum suo favore in possess. ipsius ducatus. — Archiv Venedig, Lib. Secret. Consilii VIII. fol. 62 t. 17. Juli 1422.

[2] Am 7. März 1415 befiehlt der Senat dem dortigen Bailo che debbia far osservar queli pati antigi che son tra el ducame de Thenes per una parte e la yxola de Negroponte per l'altra

durfte Antonio seine auserlesenen Rassepferde schicken, und oft flüchteten dorthin bei Türkengefahr Eingesessene des Herzogtums mit ihren Heerden und ihrer Habe.[1] So dauerte ein hergebrachter Zustand durch die Jahrhunderte fort; denn schon im Altertum war Euböa ein solcher Zufluchtsort gewesen: im peloponnesischen Kriege hatten die Athener ihre Heerden dort hinübergebracht, als Perikles sie bewog, aus ihren attischen Landgütern in die Stadt zu ziehen. Wie den Untertanen des Herzogs von Athen, hatte Venedig auch den Einwohnern der Markgrafschaft Bodonitza erlaubt, in Zeiten der Not mit Hab und Gut nach Negroponte zu flüchten.

Mit seinem Golde und seiner diplomatischen Kunst suchte sich Antonio vor allem die Freundschaft des türkischen Hofes zu erhalten. Er zahlte dem Sultan gewissenhaft Tribut, begab sich wiederholt in Person nach Adrianopel, und spielte den Vasallen des Großherrn wahrscheinlich aufrichtiger, als mancher andere Dynast. Er wußte wol, daß seine Erhaltung einzig von der Laune des Sultans abhing. Seit ihrem Kriegszuge in Achaja im Jahre 1423 blieben die Türken vorerst ruhige Zuschauer der dortigen Umwälzungen, des Sturzes des letzten fränkischen Fürsten Centurione und der Aufrichtung byzantinischer Despotenherrschaften durch die Brüder des Kaisers Johann VI., der nach dem Tode seines Vaters Manuel II. den morschen Tron Constantinopel's bestiegen hatte.

sora gabelle, comerchi, e franchisie; li qual pati son scripti in la cancellaria de Negroponte. Misti LI, fol. 4 t.

[1] Venedig erlaubte Antonio am 26. Nov. 1425 ponere supra insula nostra ratias suorum equorum.

Von den Brüdern Johann's war Theodor II. Despot in Misithra, Constantin Dragases Herr in Clarenza und Messenien, Thomas mit Ländern in Arkadien ausgestattet. Der kräftigste der sechs Söhne Manuel's war Constantin; er strebte darnach, den ganzen Peloponnes, auch auf Kosten seiner Brüder, zu beherrschen.[1] Im Mai 1429 eroberte er Patras, dessen Erzbischof und geistlicher Fürst Pandolfo Malatesta gerade im Abendlande abwesend war. So wurde diese Metropole des fränkischen Achaja wieder byzantinisch. Auch Centurione mußte aus allen seinen Besitzungen weichen. Thomas zwang ihn in Calandritza seinem Fürstentum zu entsagen und ihm seine Tochter Catharina zu vermälen. Als Centurione im Jahre 1432 starb, erlosch mit ihm der letzte Schatten des ehemaligen fränkischen Fürstentums der Villehardouin. Der gesammte Peloponnes kehrte jetzt, mit Ausnahme der Colonien der Venetianer in Messenien und der Argolis, wieder unter die Herrschaft der Griechen zurück, nachdem die Franken dort seit Champlitte 225 Jahre lang Gebieter gewesen waren.

Während so der schwindende Lebensgeist des byzantinischen Reichs im Peloponnes noch einmal aufzuflammen schien, ging Thessalonich an die Türken verloren. Diese große Handelsstadt war zuletzt in den Händen der Venetianer gewesen, denen sie der geistesschwache Despot Andronikos, Manuel's Sohn, im Jahre 1423 für die geringe Summe

[1] Quondam fuerat bellator et armis
Consiliisque potens; Teucros et fuderat hostes
Cum Pelopis regnum antiquum ditione tenebat.

So rühmt diesen nachmaligen letzten griechischen Kaiser Ubertinus Pusculus, Constantinopolis lib. II, v. 52 ff. (ed. Ellissen, Anal. III, 1).

von 50 000 Goldstücken verkauft hatte.[1] Auf jede Weise wollte der Sultan gerade diese Stadt, die übrigens schon früher vorübergehend von den Türken besetzt gewesen war, seinem Reiche einverleiben. Vergebens schickten die Venetianer Gesandte zu ihm, und boten ihm große Summen für den Verzicht auf dieselbe an.[2] Murad verachtete ihr Anerbieten; am 29. März 1430 bezwang er die alte Hauptstadt des Königreichs der Lombarden, von wo aus vor mehr als zweihundert Jahren Hellas von den Franken war erobert worden. Ihre schreckliche Katastrophe unter Blutströmen, Flammen und Trümmern vollendete die Knechtung des nördlichen Griechenlands.[3] Der verzweifelte Kaiser Johannes eilte in's Abendland, um seine Rettung in der Unterwerfung unter die römische Kirche durch die Glaubensunion zu suchen.

Nach dem Falle Thessalonich's schickte der Sultan seinen Pascha Sinan zur Unterjochung von Epirus aus. Dort war Antonio's Schwager, der berühmte Carlo Tocco, am 4. Juli 1429 zu Jannina ohne leibliche Erben gestorben. Sein schönes Reich, welches außer Albanien und Akarnanien die classischen Inseln Ithaka, Zakynthos, Kephalonia und Leukadia umfaßte, kam an seinen Neffen Carl II., den Sohn seines Bruders Leonardo.[4] Die Türken aber verbündeten

[1] Hierax, Chron. (Sathas, Bibl. gr. medii aevi, Paris 1872, I, 256). Andronikos wurde Mönch auf dem Athos. Phrantzes I, c. 40, p. 122. Am 27. Juli 1423 erhielten Ser Sancti Venerio und Niccolo Georgio den Auftrag, Thessalonich für Venedig anzunehmen. Sathas, Mon. H. H. I, 141.

[2] Romanin, Stor. Doc. di Ven. II, 233.

[3] Diesen Untergang hat Johannes Anagnostes beschrieben (hinter dem Phrantzes).

[4] Leonardo hatte Töchter: Maddalena (griech. Theodora genannt), welche a. 1428 Constantin, den Despoten Morea's und später letzten

sich mit Memnon, einem ehrgeizigen Bastard des verstorbenen Despoten, und nach langer Belagerung zwangen sie Jannina am 9. October 1430 zur Ergebung. Carl II. wurde hierauf dem Sultan für Epirus und Akarnanien tributbar.[1]

Nach allen diesen Umwälzungen und solchen Fortschritten der Osmanen im westlichen Illyrien waren die Zustände Griechenlands so beschaffen, daß Antonio Acciajoli neben Venedig der einzige Frankenfürst war, der, obwol Vasall des Sultans, noch einen eigenen aus der lateinischen Eroberung herstammenden Staat regierte. Wenn sich dieser auch in keiner glänzenden Verfassung befand, so hatte er doch durch Verheerungen des Kriegs weniger gelitten, als andere hellenische Länder. Auf dem finstern Hintergrunde des Elends jener konnte Athen noch als eine Oase in der Wüste erscheinen. Es bedurfte freilich für Antonio keiner großen Anstrengung der Urteilskraft um einzusehen, daß der Fall des Herzogtums Athen unter das osmanische Schwert nur eine Frage kurzer Zeit sei. Allein er schloß die Augen vor der Zukunft, und nutzte die Stunden aus.

Der griechische Geschichtschreiber Chalkokondylas, Athener von Geburt, dessen einflußreicher Vater zum Hofe Antonio's in engen Beziehungen gestanden hatte, hat diesen Acciajoli für einen glücklichen Fürsten erklärt, und so über ihn geurteilt: „er lebte in Wolfahrt, da er seine Regierung in allen innern und äußern Verhältnissen vortrefflich einzurichten verstand.

Kaiser geheiratet hatte, und Kreusa, die Gemalin des Centurione. Buchon, N. R. I, 318.

[1] Ueber die Eroberung Jannina's Spir. Lambros, Istorica Meletemata, Athen 1884, p. 167 ff. — An Carl II. Tocco schrieb Cyriacus von Ancona a. 1436 einen Brief, worin er ihn inclytus Epirotarum rex benennt. Buchon, N. R. II, 348.

Sein Vertrag mit den Venetianern sicherte ihm die Ruhe; seiner Besonnenheit verdankte er ein langes und glückliches Leben. Er erwarb Reichtümer, weil er seinen Staat weise verwaltete. Auch die Stadt Athen hat er auf das schönste ausgeschmückt.“[1]

Dies Porträt, welches wahr sein muß, zeigt einen Fürsten von seltenen Eigenschaften, einen vollendeten Staatsmann und Regenten, der sich selbst unter den schwierigsten Verhältnissen der Zeit glücklich zu fühlen vermochte. Sein Vater Nerio hatte das nicht gekonnt; an der Fortdauer seines Staats in seinem Hause verzweifelnd, hatte er sterbend, und wie mit Geringschätzung, das weltberühmte Athen den Priestern der Parthenonkirche zum Geschenk gemacht. Aber der Sohn fand dies Besitztum noch edler Mühen wert; er erwarb es mit den Waffen und behauptete dasselbe mit diplomatischer Kunst.

Leider hat Chalkokondylas keinen Blick auf die innern Angelegenheiten der Stadt und Attika's geworfen und uns nicht gezeigt, ob auch die Athener unter der Regierung Antonio's mehr als das negative Glück eines friedlichen Zustandes empfunden haben. Dies dürfte doch zweifelhaft sein, da die Kluft zwischen Griechen und Franken trotz mancher an jene gemachten Zugeständnisse keineswegs geschlossen war. Nichts zeigt uns, daß die hellenische Bevölkerung der Stadt Athen unter der Regierung Antonio's einen wirklichen Fortschritt zu nationaler Entwicklung gemacht hatte.

Die Acciajoli waren aus der freiesten Demokratie Italien's hervorgegangen, aber sie hatten im Dienste der

[1] L. IV, p. 215. 216.

Anjou Neapel's ihren bürgerlichen Ursprung abgestreift, und waren selbstsüchtige Geldspekulanten und dann Despoten geworden, wie alle andern fränkischen Tyrannen Griechenlands. Auch sie waren Fremdlinge, deren Regiment im Grunde dieselbe Unterdrückung des hellenischen Volkstums voraussetzte, wie zu den Zeiten der La Roche und der Catalanen, wenn sie auch genötigt waren, den Griechen, zumal ihrer nationalen Kirche mehr Rechte einzuräumen.

Die ländliche Bevölkerung des Herzogtums kann sich fortdauernd nur in einer bedrückten Lage befunden haben. Feindliche Ueberfälle hatten doch auch Böotien und Attika mehrmals heimgesucht, Erdbeben und Seuchen die Landschaften entvölkert, aus denen viele Einwohner von den Türken fortgeschleppt worden waren.[1] Manche Gegenden verödeten. In Attika und Böotien wanderten, wie im Peloponnes, albanesische und wlachische Hirten mit ihren Heerden umher. Sie wurden als Colonisten mit Freuden aufgenommen, auch von den Venetianern in Euböa. Als einst 300 albanesische Familien, mit ihren Sitzen im Lande Antonio's unzufrieden, nach jener Insel auswanderten, gestattete dies der venetianische Senat, weil sich aber der Herzog darüber beschwerte, erlaubte jener ihre Rückkehr in seinen Staat, doch wurde dem Bailo Negroponte's befohlen, alle solche Albanesen festzuhalten, welche schon früher aus dem Gebiet Livadia's und aus Thessalien nach der Insel eingewandert waren und sich hier als nützlich erwiesen hatten.[2]

[1] Seit dem schwarzen Tode, der 1348 auch in Griechenland schrecklich aufgeräumt hatte, war dort die Pest bis 1431 neunmal wiedergekehrt. Chron. Breve.

[2] Quum certa capita Albanensium d u c a m i n i s et diversorum

Am Anfange des 15. Jahrhunderts drohte übrigens auch die Insel Euböa sich zu entvölkern. Viele Landgüter und Bauern kamen dort in den Besitz der Juden. Als einmal tausend Familien hinweggezogen waren, hob Venedig im Jahre 1401 die drückende Steuer von 50 Soldi für jede Feuerstelle auf, aber sie führte dieselbe bald wieder ein, weil mit ihr die Erhaltung des Wachtschiffs in Negroponte bestritten wurde.[1]

Die agrarischen Verhältnisse im Allgemeinen hatten nirgend eine Reform erfahren, aus der ein freier, oder doch besser gestellter Bauernstand hätte hervorgehen können. Die Leibeigenschaft blieb nach wie vor der Fluch des Landvolks. Die Servi bildeten damals überall in Griechenland, und überhaupt in Europa, das Hauptbesitztum der großen Landeigentümer, wie im Altertum. Als im Jahre 1358 die Einwohner Korinth's sich an den Kaiser Robert, den Fürsten Achaja's, um Schutz gegen den Türken wandten, sagten sie ausdrücklich, daß solche Korinther jetzt zur Dienstbarkeit herabgekommen seien, die bisher gewohnt gewesen waren, an Leibeigenen und Reichtümern Ueberfluß zu haben.[2]

locor. numero familiar. trecentarum intraverint insulam et illam volunt habitare, quor. adventus summe placere communitati nre Negropontis . . . Misti, LV, fol. 115, 12. Mai 1425. — LVI, fol. 70 t. 21. Jan. 1426, Befehl, dem Widerspruch Antonio's Folge zu leisten. Dazu Liber Secretor. IX, 48 t.

[1] Misti XLV, fol. 137 t. 10. Febr. 1401. Sathas, M. H. H. II, 79, 20. April 1402. II, 122, 30. Mai 1404: Angaria del Capinico. Ueber die Juden . . . cum possessiones, stabilia ac villani Insule nostre Negropontis sint pro majori parte pervente ad manus Judeorum, quae res certe deberent esse abhominabiles omnibus christianis . . . II, p. 83 (April 1402).

[2] Qui consueverunt servis et diviciis habundare . . . Buchon,

Die inventarischen Register des Grundherrn verzeichneten mit Genauigkeit den Hausbestand eines jeden seiner Colonen, wobei die Bauernfamilie einfach mit der Kopfzahl des Viehs zusammengestellt wurde. Gerade aus den griechischen Landgütern der Acciajoli haben sich solche Inventare erhalten.[1] Diese Dynasten wandten, wie alle anderen Großgrundbesitzer jener Zeit, auf ihre Colonen nicht das humane Princip der Republik Florenz an, die im Jahre 1284 die Sclaverei der Scholle grundsätzlich abgeschafft hatte.

Neben der Leibeigenschaft der Landbauern bestand zugleich das alte Institut der Haussclaverei fort. Der mohamedanische Orient teilte das Bedürfniß derselben dem Abendlande mit; denn die griechischen Kaiser und die Frankenherrscher in der Levante mußten dem Sclavenbedarf der Türken und Mongolen Rechnung tragen, und die lange Berührung mit den Sitten des Orients stumpfte auch bei den dort Handel treibenden Völkern Europa's das ohnehin schwache Gefühl für Menschenwürde ab. Die großen Sclavenmärkte in Caffa und Tana versorgten mit jungen Tartaren und Kaukasiern nicht nur die Mamelukensultane Aegypten's und andre Mohamedaner, sondern auch das Abendland. Kein Vornehmer in Constantinopel und Griechenland, und kein reicher Bürger einer italienischen Seestadt fand es unchristlich, Haussclaven zu besitzen. Venetianische und genuesische Schiffe brachten junge Sclavinnen massen-

N. R. II, 145. Diese Stelle bemerkte Finlay, Hist. of Greece IV, 168.

[1] In einem Kataster varie scritture, spettanti a. M. Angiolo, M. Lorenzo etc. Acciajoli, im Archiv Florenz, finden sich oft Formeln, wie N . . . habet uxorem, filium, filias duas, bovem unum, oves tres, tenetur solvere . . .

haft auf den Markt ihrer Städte. Noch am Ende des 15. Jahrhunderts zählte man in Venedig allein 3000 Sclaven aus Nordafrika und der Tartarei. Auf 10000 Köpfe berechnete man jährlich die Sclavenausfuhr Venedig's; sie warf dem Staat zur Zeit des Dogen Tommaso Mocenigo (1413—1423) eine Rente von 50000 Ducaten ab.[1] Selbst die Republik Florenz erlaubte durch Beschluß ihres Rates vom 8. März 1363 die Einführung von Sclaven und Sclavinnen, wenn solche nicht Christen waren.[2] Mit Sclaven machte man einander Geschenke. So verehrte die Basilissa Francesca, die Gemalin Tocco's, dem jungen Nerio di Donato eine Sclavin Eudokia, was sie urkundlich verbriefte.[3] Zu ihrem oder ihrer Vorfahren Seelenheil schenkten bisweilen Eigentümer ihren Leibeigenen mit dem Frankenrecht die Freiheit. Der Herzog Nerio II. von Athen bestätigte ein Privilegium Antonio's für Georgios Chamaches und gab zum Seelenheil seines Vaters Franco jenem Griechen und seinen Nachkommen die Freiheit.[4]

[1] V. Lazzari, Del traffico e delle condizioni degli schiavi in Venezia nei tempi di mezzo (Miscellan. di storia italiana I, 468). Im Allgemeinen: Luigi Cibrario, Della schiavitù e del servaggio, Milano 1868, 2. vol.

[2] A. Zanelli, Le schiave orientali a Firenze nei secoli XIV. e XV., Flor. 1885.

[3] Im Dec. 1424. Buchon, N. R. II, LXVI.

[4] πριβελέγιον Φραγγιτάδες, Buchon, N. R. II, 296. Er soll frei sein ἀπὸ πάσης ὑπαροικίας τε δουλουσύνης, ἀπό τε ἐγγαρίας κανισκίων, μουστοφορίων, ἐλαιοπαρουχίων καὶ ἑτέρων ἄλλων τοιούτης ὑπαροικίας. Dieser Grieche war von Antonio zum Φράγγος ἐλεύθερος erklärt worden. Er muß ein beliebter Mann gewesen sein, denn 1431 schenkte demselben der Kanzler, Domherr und Cantor der heil. Metropole Athen's, Guilelmus, ein Grundstück. Zeugen waren andere Canonici majoris eccl. Joannes de Bonalma, Bernardus Hamusti 2c. Buchon, N. R. II. LXIX, p. 290.

Durchaus wie zur Zeit der Catalanen lebten demnach auch unter den Acciajoli selbst angesehene Griechen außerhalb des Frankenrechts. Einen auffallenden Beweis dafür liefert die bemerkte Thatsache, daß Nerio I. seiner Geliebten Maria Rendi, der Mutter seines eigenen Sohnes Antonio, die Freiheit und das Recht der Verfügung über ihr Eigentum erst durch sein Testament zuerkannt hatte.[1] Und doch war der Vater dieser Athenerin der um die Franken hochverdiente Notar Demetrius gewesen, welcher noch während des Regiments der Catalanen das Privilegium erhalten hatte, seine Kinder an Lateiner zu verheiraten und frei über sein Gut zu verfügen. Es ist daher wahrscheinlich, daß Maria selbst nicht sein legitimes Kind war.

3. Antonio hielt Hof auf der Akropolis, denn Athen war wieder zur Hauptstadt des geschmälerten Herzogtums geworden.[2] Theben, welches unter der catalanischen Herrschaft der Regierungssitz gewesen war, hatte diesen Rang verloren; doch muß die Kadmea mit ihrem Schloß wieder im wohnlichen Zustande gewesen sein, so daß sie zeitweise zur Residenz der Acciajoli dienen konnte. Denn ausdrücklich erwähnte Cyriacus von Ancona im Jahre 1436 der aula regia Theben's, wo er alte Inschriften abschrieb.

Es würde von nicht geringem Interesse sein, zu wissen,

[1] Item volemo . . . che Maria figlia di Dimitri Rendi sia libera et habbia tutti li beni suoi mobili et stabili la dove si trovano.

[2] Dies lehren Urkunden, wie der Handelsvertrag mit Florenz (1422), und der Brief des Lorenzo di Palla an Nerio (1423) mit der Aufschrift Athenis, in curia nostri domini Antonii.

welches Leben der Hof des Fürsten auf der alten Stadtburg führte, womit man sich dort, außer der Politik, beschäftigte, und endlich, wie Athen selbst zu jener Zeit beschaffen war. Allein kein reisender Beobachter hat eine Schilderung davon zurückgelassen. Chalkokondylas hat besonders von Antonio gerühmt, daß er Athen ausgeschmückt habe. Nach seiner Versicherung war der Herzog im Besitze großer Reichtümer, und deshalb konnte er während seiner langen Regierung vollenden, was möglicher Weise schon sein Vater Nerio begonnen hatte. Auch dieser soll in Athen schöne Gebäude aufgeführt haben.[1]

Alle solche Angaben sind indeß wertlos, da wir keinen Stadtplan Athen's aus dem 15. Jahrhundert, noch irgend bestimmte Nachrichten über athenische Anlagen der Acciajoli besitzen. Der vornehmste Gegenstand für ihre Baulust konnte nur die Akropolis sein. Die Geschichte dieser stärksten Burg Attika's, welche bis auf die Türkenzeit in Dunkel begraben ist, würde für uns auch nur so weit Wichtigkeit haben, als durch die mittelalterlichen Bauten die dortigen Altertümer Veränderungen oder Zerstörungen erlitten. Sie war das Castell Setines der Franken, und blieb immer eine Festung bis zum Abzuge ihrer letzten griechischen Besatzung im Jahre 1836. Das Lob, welches ihr Niccolo Machiavelli erteilte, daß sie die schönste Burg der Welt sei, enthält zwar kein so entschieden ästhetisches Urteil, als es Pedro IV. von Aragon ausgesprochen hatte, aber sicherlich dachte auch jener Florentiner nicht an die Stärke der Mauern und Bastionen,

[1] Das bemerkt freilich erst Fanelli, Atene Attica III, § 588: applicò l'animo suo . . . ad accrescere le magnificenze di quella capitale con sontuosi edificii e strade spaziose.

sondern eher an die herrliche Lage des Castells und seine prachtvollen antiken Denkmäler.

Daß die Acciajoli die Akropolis stärker befestigten und zu einem militärischen Platze ersten Ranges zu machen suchten, darf freilich nicht bezweifelt werden. Schon die La Roche und dann die Spanier mußten die Burg Athen's mit neuen Verschanzungen versehen haben. Fränkische Bastionen hielten bis 1821 die Wasseradern der Klepsydra beim Paneion versteckt, welche also in die Festung hineingezogen waren.[1] Allein so dunkel sind für uns die Neubauten und Restaurationen der Stadtburg unter der Regierung aller Frankenherzoge, daß wir selbst den Ursprung des sogenannten Frankenturms ebensowenig kennen, als die Zeit der Aufführung jener „valerianischen Mauer", die ein kleines Stadtgebiet mit der Akropolis verband.

Der Frankenturm, welcher schwerlich ohne Grund vom Volk der Athener diesen Namen erhalten hatte, stand auf dem Stylobat des südlichen Flügels der Propyläen, dem Tempel der Nike Apteros gegenüber, ein roher, viereckiger, unverjüngter Bau mit einem einzigen Eingange im Westen, und einer hölzernen Treppe im Innern. Er war 26 m hoch, fast 8 m breit, und durchaus den Frankentürmen in Böotien ähnlich.[2] Quadern von Piräusstein und einzelne Blöcke von pentelischem Marmor bildeten sein Material. Bei seiner Errichtung hatte man den Niketempel unversehrt gelassen, aber einen Teil des Propyläenflügels zerstört oder ein-

[1] Curtius, Archäol. Zeitg. 1854, S. 203.

[2] Ulrichs, Reisen und Forschungen in Griechenl. I, 215 fand ihn vollkommen gleichend dem Turm in Tegyrä. Seine Maße bei Burnouf, La ville et l'acropole d'Athènes p. 75.

gebaut, und Marmorsteine daraus verwendet. Seine Bauweise lehrte, daß er vor dem Gebrauch der Kanonen in Griechenland aufgerichtet worden war.[1]

Der plumpe Turmcoloß, von dessen Plattform der Blick des Wächters das Meer und die Straßen Attika's umfassen konnte, blieb Jahrhunderte lang das fernhin sichtbare Wahrzeichen der mittelalterlichen Stadt Athen, deren barbarisches Zeitalter er darstellte, wie ehedem der eherne Athenecoloß des Phidias die classische Zeit dargestellt hatte. Er wurde im Jahre 1874 abgetragen, und fiel so als Opfer des modernen Purismus der Athener, wie im Jahre 1887 der schöne Turm Paul's III. auf dem Capitole Rom's gefallen ist, um dem Nationaldenkmal des Gründers der italienischen Einheit Platz zu machen. Wenn jenes Princip der Reinigung antiker Monumente von den als barbarisch angesehenen Zuthaten des Mittelalters, welches in unseren Tagen eben auch in Rom zur Anwendung kommt, irgendwo entschuldigt werden kann, so darf dies in Hinsicht auf die Akropolis Athen's der Fall sein. Freilich ist ein solches Verfahren an sich stets mit Verlusten für die historische Kenntniß verbunden; denn die Denkmäler einer geschichtlichen Epoche werden dadurch zu Gunsten einer andern vernichtet, und die

[1] Dörpfeld, Die Propyläen der Akropolis Athen's, Mitteil. des Deutsch. Arch. Inst. 1885, p. 38. Für fränkisch haben den Turm gehalten Finlay (Hist. of G. IV, 170), der ihn in die Zeit der La Roche setzt, wie F. Lenormant, Voie Eleusinienne p. 454. Hopf (Monatsberichte der K. Preuß. Akad. d. W. 1864, p. 213) hält ihn für catalanisch, was unerweisbar ist. Leake, Topogr. Athen's, schreibt ihn dem Nerio zu als einen der Wachttürme, die sich durch Attika, Böotien und Phokis verfolgen lassen. Seiner Ansicht folgt A. Bötticher, Die Akropolis von Athen S. 21. Auch Beulé und Burnouf halten ihn für ein Werk der Acciajoli.

Verbindung der Zeiten und Schicksale, welche Städte ehrwürdig macht, die Geschichte aber erst zum Bewußtsein des Weltzusammenhanges erhebt, wird für immer zerstört. Die Befreiung der Akropolis Athen's von allen ungriechischen Zuthaten wurde schon im Jahre 1835, in der ersten Begeisterung für das wiedererstandene Hellenentum, begonnen. Man brach damals auch den Palast der Acciajoli ab, nur den Turm ließ man stehen.[1]

Mit völliger Sicherheit ist den beiden ersten Acciajoli der Ausbau ihres Propyläen-Schlosses zuzuschreiben. Die ursprüngliche Anlage eines Palasts auf der Stadtburg muß freilich älter sein als die Frankenherrschaft: sie gehörte wahrscheinlich schon der byzantinischen Zeit an. So viel ist jetzt urkundlich sicher, daß schon vor den Acciajoli, und bestimmt während der catalanischen Herrschaft, der „Palast der Burg Sethines" bestanden hat.[2] Dort zog demnach Nerio I. ein, als er sich der Akropolis bemächtigt hatte. Da nun die Herzoge vom Hause der Acciajoli ihren bleibenden Sitz in Athen nahmen, so erneuerten und vollendeten sie den von ihnen vorgefundenen Burgpalast in solcher Weise, daß sie

[1] Auf Kosten Schliemann's wurde der Turm abgebrochen. Edward Freeman tadelte diesen „Vandalismus" (Klio, Aug. 1877 und The Academy 1885, p. 9). Der Architekt Lysandros Kavtanzoglos suchte hierauf die Athener durch die Behauptung zu entschuldigen, daß der Turm ein schlechtes türkisches Bauwerk gewesen sei (Athenaion VI, 1878, p. 287 ff.). Seiner Ansicht folgte Richard Bohn, Die Propyläen der Akropolis in Athen, 1882, p. 7. Beim Abbruch kamen Sculpturfragmente, Quadern aus den Propyläen und Inschriften an den Tag, unter denen eine auf Publius Herennius Dexippus. S. A. Kumanudis im Athenaion IV, 1875, p. 195 ff. Dieser ausgezeichnete Archäologe hat die Zerstörung des Turms zuerst verteidigt.

[2] Capella de S. Barthomeu del palau del Castell de Cetines. Angeführter Erlaß des Königs Pedro IV.

daraus ein florentinisches Schloß machten. Die Grundbestandteile und zugleich der architektonische Schmuck desselben gehörten den Propyläen an. Diese prachtvollen Colonnaden aus pentelischem Marmor mit ihren fünf Eingängen, den Giebelfronten, und der schönen gefelderten Decke standen zum größten Teil noch unversehrt, denn erst im Jahre 1656 hat sie eine Pulverexplosion aus einander gesprengt, und auch dann verhinderte die Festigkeit des Baues dessen gänzlichen Untergang.

Die Acciajoli, wenn nicht schon ihre Vorgänger, verfuhren bei der Einrichtung des Schlosses mit diesem herrlichen Monument im Ganzen so glimpflich, wie die Athener mit dem zur Kirche eingerichteten Parthenon verfahren waren.[1] Sie gestalteten die Propyläen durch Einmauerung der westlichen Colonnaden zu einem länglichen Viereck um, aus dessen Wänden auf beiden Außenseiten die dorischen Säulen heraustraten. Das Viereck war durch den mittleren Durchgang in zwei Hälften geteilt, deren jede zwei herrliche Säle nebeneinander enthielt. Um noch mehr Wohnungsräume für den herzoglichen Hof zu schaffen, wurde der Nordflügel erhöht, und man führte den Neubau bis gegen das Erechtheum fort.

Die schöne, einst mit den Gemälden des Polygnot und Zeuxis geschmückte Aula, die sogenannte Pinakothek, auf dem

[1] Beulé a. a. O. I, 60 hat freilich den Herzog Nerio beschuldigt, die Propyläen arg beschädigt zu haben, indem er in die Marmormauern Thüren und Fenster einbrechen und Stockwerke aufsetzen ließ; dagegen hat Burnouf a. a. O. p. 78 geurteilt, daß die Acciajoli nur die Intercolumnen vermauerten und dort Fenster anlegten. Er hält diese Zwischenmauern, wie sie Wilkens a. 1816 und Leake 1821 gesehen haben, für unzweifelhaft florentinisch. Siehe dazu Richard Bohn, Die Propyläen . . . p. 7 ff.

linken Vorsprunge der Propyläen, hatte zwei antike Fenster und eine Vorhalle von drei Säulen. Ein Stockwerk wurde ihr aufgesetzt; Zinnen krönten dieses; so schloßartig ist die Pinakothek auf Abbildungen der Akropolis noch im Jahre 1831 dargestellt.[1] Die Aula selbst war zu einer Capelle benutzt worden, deren Gewölbebogen auf einer Säule in der Mitte ansetzten.[2] Es ist immerhin wahrscheinlich, daß diese Capelle schon in byzantinischen Zeiten dort eingebaut worden ist. Urkundlich wird sie erst im Jahre 1380 erwähnt; sie war damals dem hl. Bartholomäus geweiht. Elf Jahre später vollzog in ihr der Herzog Nerio einen Vertrag mit den Boten des Fürsten Amadeo von Savoyen, und in dieser Urkunde heißt sie nur schlechtweg „Capelle des Palasts der Stadt Athen".[3] Als würdiger Aufgang diente dem Schloß der Acciajoli die große Marmortreppe, deren damaliger Zustand uns freilich unbekannt ist. Man hat sogar, doch ohne Grund, behauptet, daß sie erst von Nerio angelegt worden sei.[4]

Die Verbindung des Modernen mit dem Antiken mußte dem Palaste der Herzoge Athen's einen seltsamen Charakter

[1] W. Gell, Raccolta delle vedute della Grecia, Rom 1831.

[2] Erst 1837 wurden Säule und Bogen entfernt. Buchon, Grèce continentale p. 127.

[3] Datum in civitate Athenarum in capella palacii ipsius civitatis.

[4] Burnouf p. 83 ff. Beulé I, 128 ff. bezieht sich dagegen auf die Inschrift (bei Roß, Demen Attika's p. 35) ἐφ' ὧν καὶ τὸ ἔργον τῆς ἀναβάσεως ἐγένετο, welche in die Zeit zwischen Augustus und Hadrian gehört, und er hält diese Anabasis für die von den Kaisern erneuerte Treppe. Neuere Forscher halten die Treppenanlage für römisch, etwa aus 38 n. Chr. Ivanoff, Sulla grande scalinata de' Propilei . . . Annal. d. Inst. 1861, p. 275 ff. Richard Bohn a. a. O., Milchhöfer (Denkm. des class. Altert. v. Baumeister, Artikel Athen, S. 201).

geben, welcher an das mittelalterliche Senatshaus der Römer über dem Tabularium auf dem Capitol erinnern konnte. Keine Urkunde hat uns die Namen der Architekten aufbewahrt, die es gewagt haben, die berühmtesten Werke des Altertums zu einem Neubau umzugestalten. Wenn sie Florentiner waren, so bauten sie das Herzogschloß in Athen vielleicht in derselben Zeit, als Filippo Brunelleschi, der erste Baumeister der Renaissance, die Kuppel des florentiner Dom's und dann den Palast Pitti errichtete. Von den Monumenten der Akropolis gelangte damals schwerlich eine bestimmte Kunde zu Brunelleschi. Er und seine großen Zeitgenossen, Michelozzo und Leon Battista Alberti, hatten ihre Inspirationen zu dem neuitalienischen Baustil wesentlich aus den Ruinen Rom's und dem Vitruv geschöpft; vielleicht würde sich dieser florentinische Renaissancestil noch in andern Formen ausgesprochen haben, wenn jene Meister Griechenland gesehen hätten.

Schon die Hofhaltung des Herzogs mußte, neben den Bedürfnissen der militärischen Besatzung und des Erzbistums, die Bevölkerung auf der Stadtburg bedeutend vermehrt haben. Man darf daher annehmen, daß sich die ganze Felsfläche derselben, wo immer Platz dazu war, mit Häusern bedeckte. Auf den Stadtplänen, die von den französischen Capuzinern Athen's, von Spon und dem Ingenieur Verneda im 17. Jahrhundert angefertigt worden sind, zeigt sich der Raum zwischen dem Parthenon und den Burgmauern von kleinen Häusern angefüllt. Obwol diese Pläne die Akropolis als türkische Festung darstellen, so mußte der Anbau von Wohnungen dort doch schon der Frankenzeit angehören.

Worin sonst die Neubauten und Verschönerungen Athen's

bestanden, welche Chalkokondylas dem Antonio Acciajoli zugeschrieben hat, entzieht sich unserer Kenntniß. Wahrscheinlich hat der Geschichtschreiber hier nur eine Phrase gebraucht, oder wesentlich den Burgpalast im Sinne gehabt; denn wo er von dem späteren Besuche des Eroberers Mohamed in Athen erzählt, weiß er doch nur zu sagen, daß dieser Sultan die „alte Herrlichkeit" der Stadt bewundert habe. Die letzten Herzoge Athen's benutzten Gartenanlagen in der Unterstadt; namentlich scheinen sie an der Enneakrunos oder der Kallirrhoe Bäder und eine Villa erbaut zu haben.[1] In jenem Bezirk am Ilissos lag eine aus einem kleinen jonischen Heratempel errichtete Kirche, welche den Titel der Panagia vom Stein trug (εἰς τὴν Πέτραν), und eine andre Capelle in der Nähe wurde vom Volk Hagios Phrankos genannt, vielleicht weil sie von den Acciajoli erbaut worden war.[2] Im Jahre 1674 sah man an der Ilissosbrücke eine zerstörte Kirche mit dem Wappen dieses Geschlechts.[3] Wegen der lebhaft gewordenen Handelsverbindung mit Florenz darf man wol den ersten Acciajoli auch die Ausbesserung des Hafens Piräus zuschreiben, wenn auch die Ansicht, daß Antonio dort die Marmorlöwen aufgestellt hatte, ein Irrtum ist.[4]

[1] Dies nach dem Wiener Anonymus (Abdruck bei C. Wachsmuth, Stadt Athen S. 735).

[2] A. Mommsen p. 56 ff. Wachsmuth, Stadt Athen I, 22. Juleville p. 490. — Den Heratempel sah und zeichnete noch Stuart. Die Türken zerstörten ihn i. J. 1771.

[3] Cornelio Magni, Relaz. della città di Atene p. 49.

[4] Fece mettere in sulla bocca de Porto Pireo due lioni di marmo: Origine degli Acciajoli p. 175.

## Fünftes Capitel.

Tod des Antonio Acciajoli. Umwälzung in Athen. Die Herzogin-Wittwe und der Archont Chalkokondylas. Der athenische Geschichtschreiber Chalkokondylas. Die Chroniken von Morea. Nerio II., Herzog von Athen. Er wird vertrieben und geht nach Florenz. Das florentiner Unionsconcil. Rückkehr Nerio's II. nach Athen.

**1.** Nach einer Regierung von 32 Jahren, der längsten, die ein Frankenherzog Athen's überhaupt erreicht hat, starb der kinderlose Antonio Acciajoli im Sommer 1435, plötzlich durch einen Schlaganfall hinweggerafft.[1] Mit ihm endete die letzte Pause zweifelhafter Wolfahrt, welche die Athener genossen hatten. Attika konnte jetzt in die Gewalt der Türken oder der Byzantiner im Peloponnes fallen. Auch die Republik Venedig mußte sich daran erinnern, daß sie die Stadt Athen besessen und dann an Antonio verloren hatte; allein sie war mutlos geworden und wagte nichts mehr. Sie befahl dem Bailo Negroponte's, wenn die Türken, oder die Erben Antonio's Athen besetzen sollten, das nicht zu hindern, aber andre davon abzuhalten, und wo möglich die Stadt selbst in Besitz zu nehmen.[2]

[1] Chalkokond. L. VI, p. 321. Phrantzes lib. II, c. 10, p. 159 gibt das Datum an.

[2] Octob. 1435 ... quid scriptum fuit regimini Negropontis super locis Athenarum et castri que tenebat quond. Antonius de

Die nächsten berechtigten Erben des Verstorbenen waren die Söhne seines Vetters Franco, Nerio und Antonio Acciajoli, die er selbst mit den Töchtern des in Venedig hoch angesehenen Niccolo Giorgio, Herrn von Karystos, vermält hatte, und dieser war als Gemal der Benvenuta Protimo mit dem Herzog Antonio verschwägert gewesen. Nerio hatte Chiara, Antonio Maria geheiratet, der erste dieser Brüder aber war vom Herzoge zu seinem Nachfolger ausersehen worden. Jedoch diese Willensbestimmung wurde von seiner eigenen Wittwe Maria Melissena und einer mit ihr verbündeten Griechenpartei bestritten.

Erst gegen das Ende des Frankenregiments regte sich, wie wir bemerkt haben, eine solche Partei in Athen. Seit der Invasion der Lateiner, die den einheimischen Archontenadel entweder ausgetilgt oder doch in ein geschichtloses Dunkel zurückgedrängt hatten, haben wir, und das erst im 14. Jahrhundert, nur in dem Stande der Notare wieder eingeborene Athener namhaft werden sehen.[1] Das griechische Nationalelement wuchs nach dem Sturze des Catalanenstaates in Attika zu immer größerer Kraft auf. Während die spanische Companie stets einen politischen und nationalen Zusammenhang mit Sicilien und Aragon gehabt hatte, entbehrten die Acciajoli solches Rückhaltes; sie mußten daher dem Griechentum immer mehr Zugeständnisse machen. Dies

Azaiolis, vid. quod si Turci aut heredes dicti Antonii ipsa intromittant, non se impediant, sed si alii illa acciperent, ipsi potius ea possendo habere accipiant. Sathas, Mon. H. H. I, n. 131, p. 199.

[1] Es ist bedeutend, daß sich auch unter Antonio i. J. 1432 ein Grieche, wol Athener, als Kanzler der Stadt findet: Χαλκοματᾶς Νικόλαος, νοτάριος καὶ καντζηλιέρης πόλεως τῶν Ἀθηνῶν. Buchon, N. R. II, 290.

hatte in dem hergestellten Erzbistum Athen seinen festen Halt gefunden; zugleich aber mußte auf dasselbe die Restauration des Hellenismus in dem endlich wieder griechisch gewordenen Peloponnes mächtig einwirken. Es ist auch kaum gewagt zu behaupten, daß jene hellenistische Renaissance, welche Plethon in Sparta unternahm, in Athen ein Echo fand. Dieser Patriot, der das griechische Volk sittlich und politisch reformiren wollte, konnte unmöglich ohne Verbindung mit Athen und Hellas geblieben sein.

Das damalige Haupt der athenischen Nationalpartei war Chalkokondylas, ein naher Verwandter der verwittweten Herzogin, dessen Familienursprung sonst unbekannt ist. Der Name seines Geschlechts wird auch zu Chalkondyles zusammengezogen, und später findet sich in Athen die Form Charkondyles.[1] Der Fürstin selbst, einer Griechin aus erlauchtem peloponnesischem Hause, widerstrebte es, die Herrschaft über die Länder ihres Gatten an ihr gleichgültige Verwandte desselben gelangen zu sehen. Der löbliche Plan, den sie mit ihrem Vetter machte, Athen den Franken zu entziehen und endlich den Griechen zurückzugeben, konnte freilich nicht ohne die Zustimmung des türkischen Oberlehnsherrn, des allmächtigen Schiedsrichters Griechenlands, ausgeführt werden. Sie schickte deshalb, gleich nach dem Tode Antonio's, jenen Chalkokondylas mit großen Geldsummen an den Hof in Adrianopel, um Murad zu bestimmen, ihr und ihrem Vetter die Regierung des Herzogtums zu verleihen.[2] Allein der Großherr verachtete das ihm gemachte

[1] Zesios im Deltion d. hist. u. ethnol. Gesell. II, 23.

Der Geschichtschreiber Chalkokond., Sohn jenes Mannes, schreibt:

Anerbieten von 30000 Goldstücken Tributs, weil er selbst nach seinem Gefallen über Attika verfügen wollte. Der athenische Archont wurde ins Gefängniß gesetzt, konnte aber nach Constantinopel entrinnen, wo er sich nach dem Peloponnes einschiffte. Auf dieser Fahrt wurde er von griechischen Corsaren festgenommen, und in Ketten zum Sultan zurückgebracht, der ihm verzieh.

So scheiterte der Versuch eines athenischen Magnaten sich zum Tyrannen seiner Vaterstadt aufzuwerfen: er war, so viel wir wissen, der erste und letzte dieser Art, welchen die griechische Nationalpartei während des Bestandes des fränkischen Herzogtums gewagt hat. Wenn es demnach Chalkokondylas nicht gelang, seinen Namen in das Register der Kleinfürsten seines Vaterlandes einzutragen, so hat ihn wenigstens sein in Athen geborener und erzogener Sohn in der Geschichte der Literatur unsterblich gemacht. Ueberhaupt geschah es erst kurz vor dem Falle Griechenlands in die osmanische Knechtschaft, daß dort wieder einige namhafte Männer der Wissenschaft erschienen. Gemisthos Plethon erleuchtete mit seinem Talent das kleine Sparta; gleichzeitig machte sich Georg Phrantzes, ein Monembasiote, als Staatsmann bemerkbar, derselbe, welcher später im Exil zu Korfu zum Geschichtschreiber des Falles seines Vaterlandes unter die Gewalt der Türken geworden ist. In derselben Zeit brachte auch Athen einen Nachfolger des Dexippus hervor, Laonikos Chalkokondylas, den Sohn jenes Archonten.

Es ist eine sehr merkwürdige Thatsache, daß Anfang

ἥ τε γυνὴ αὐτοῦ ἔπεμπεν ἐς βασιλέα τὴν ἀρχὴν ἐπιτραπῆναι αὐτῇ τε καὶ τῷ τῆς πόλεως ἀμείνονι, ἑαυτῆς δὲ προσήκοντι, πατρὶ δὲ ἡμετέρῳ L. VI, p. 320 ff.

und Schluß der unvergleichlichen Geschichtschreibung der Griechen durch dieselben nationalen Ursachen veranlaßt worden sind. Wie einst die Perser den wesentlichen Anstoß zur griechischen Historiographie gegeben hatten, so thaten dies jetzt die Türken. Aber Chalkokondylas und Phrantzes, die Nachahmer des Herodot und Xenophon, waren unglücklicher Weise vom Schicksal dazu verurteilt, die Unterjochung ihres Vaterlandes durch die neuen Perser darzustellen. Es bedurfte für Laonikos einer nicht geringen Selbstverläugnung um die Geschichte seiner Nation von 1297 bis 1463 zu schreiben, da sie unter seinen Händen zu derjenigen der aufsteigenden Größe und des blutigen Triumfs der Osmanen werden mußte. Sein Werk ist das Erzeugniß einer wüsten und ungeordneten Gelehrsamkeit, doch dient es, gleich andern byzantinischen Geschichtsbüchern jener Zeit, als hauptsächliche Quelle für die Kenntniß des Todeskampfes Griechenlands.[1] Laonikos starb in Italien im Jahre 1490. Ein zweiter Chalkokondylas, mit Namen Demetrius, welcher zu Athen im Jahre 1424 geboren war, scheint ein leiblicher Bruder des Geschichtschreibers gewesen zu sein.[2] Er nahm in der Reihe der Griechenlehrer Italien's, neben Georg von Trapezunt, Argyropulos, Theodor Gaza, Laskaris und Musurus eine hohe Stelle ein; er lehrte in Perugia, Florenz und Mailand, wo er im Jahre 1511 starb. Er hatte die

[1] Die Ausgabe der Historiae Laonici Chalcocondylae Atheniensis des Imm. Becker in Niebuhr's Corpus Scriptor. Hist. Byz. ist bekanntlich sehr fehlerhaft.

[2] Nach einer biograph. Notiz des Antonio Kalosynas, eines kretischen Arzts aus saec. 16 (abgedr. von Hopf, Chron. Gréco-Rom. p. 243) waren beide Männer Brüder; doch bezweifelt Legrand, Bibl. Hellénique I, XCIV, die Glaubwürdigkeit des Kalosynas.

ersten Mailänder Drucke des Homer, Isokrates und Suidas besorgt, und eine griechische Grammatik, Erotemata genannt, verfaßt. Auch sein Sohn Basilius machte sich in Italien als Philologe berühmt.

Die Ursachen der moralischen Unfruchtbarkeit, zu welcher sonst die Stadt des Plato während des ganzen Mittelalters verdammt blieb, bedürfen übrigens kaum einer Erklärung. Die Quellen des Geistes sind nicht, wie Flüsse, an denselben Gebirgsstock desselben Landes für immer gebunden, sondern sie versiegen hier und brechen dort hervor, je nachdem sich die Elemente der Menschlichkeit auf einem Punkte erschöpfen oder sammeln. Wenn die Flamme der Wissenschaft in Athen nicht erloschen wäre, so würden Italien, Frankreich, Deutschland und England wahrscheinlich zu langer Finsterniß verurteilt geblieben sein. Man darf das schöne Gleichniß von dem Fackellaufe in der athenischen Festprozession auf das Wandern der Wissenschaft anwenden. Schon im Mittelalter stellte man die Ansicht auf, daß es sich mit dieser ganz so verhalte, wie mit der politischen Weltmonarchie. Auch das Studium der Wissenschaften wurde als eine geistige Monarchie aufgefaßt, die von Nation zu Nation fortgewandert sei. Alberich von Trois Fontaines behauptete in seiner bis 1241 reichenden Chronik: „Wie die Weltmonarchie von den Assyrern durch verschiedene Reiche zu den Ostfranken, d. h. den Deutschen gelangt ist, so ist die Philosophie oder Weisheit von den Chaldäern durch mehre Völker zu den Galliern oder Westfranken gekommen, und zwar auf diese Weise: Abraham kam aus Chaldäa und lehrte zuerst in Aegypten Astrologie und Arithmetik; aus Aegypten kam die Weisheit zu den Griechen, besonders in der Zeit der Philo-

sophen; von dort wanderte sie zu den Römern unter den Scipionen, wo sie Cato und Cicero besessen haben, und unter den Cäsaren, wo Virgil, Horaz, Ovid, Seneca und Lucanus in ihrem Besitze gewesen sind. Von Rom ist sie nach Spanien, neuerdings aber nach Frankreich gekommen, seit den Tagen der berühmten Männer Berengar, Lanfranc und Anselmus.[1] Bei Vincenz von Beauvais ist es der gelehrte Alcuin, der das Studium von Rom nach Paris gebracht hat, nachdem es die Römer von den Griechen herübergenommen hatten. Im Livre de Clergie oder Imagène del monde preist ein französischer Dichter die Einführung der Wissenschaften in Frankreich, wo sie jetzt zu Paris in Blüte stünden, wie vor Zeiten in Athen, einer Stadt von großem Adel.[2] In einem Schauspiel von der Geburt des Herrn tritt der König Aegypten's mit seinem Gefolge auf, und dieses singt Verse zum Lobe der Philosophen, worin es heißt, daß ihre Sekten von Athen aus ganz Griechenland mit der Quelle der Weisheit getränkt haben, welche dann nach Hesperien hingeflossen sei.[3] Um die Mitte des 14. Jahrhunderts stellte der Philosoph und Geschichtschreiber Nicephorus Gregoras dieselbe Ansicht vom Fortwandern der Wissenschaft auf, die aus Aegypten nach Persien und Chaldäa, und weiter nach Athen gekommen sei; auch von dort sei sie ausgewandert und jetzt einem Vogel gleich, der aus seinem Nest vertrieben umherschweife.[4] Aehnlich hat sich

[1] Chron. Alb. Trium Fontium, Mon. Germ. XXIII, 793.

[2] Clergie regne ore à Paris, ensi comme elle fist jadis à Athènes qui sied en Grèce, une citiez de grant noblesse. Hist. Litt. de la France T. XXIII, 304.

[3] Carm. Burana, Bibl. des Lit. Vereins, Stuttg. 1847, XVI, 92.

[4] Hist. Byz. VIII, 7. p. 326.

noch am Ende des 16. Jahrhunderts Martin Crusius zu Tübingen in seiner Germano-Gräcia über die Wanderung der Wissenschaft aus Aegypten nach Persien und Chaldäa, dann nach Athen und in das Abendland ausgesprochen.

Der Culturforscher, welcher aus Liebe zu Athen in dem barbarischen Zeitalter nach einigen fortglimmenden Lichtfunken auf dem antiken Musenaltar sucht, muß sich schon begnügen, wenn er aus irgend einer versteckten Nachricht die Kunde gewinnt, daß es dort im 14. und 15. Jahrhundert noch Menschen gab, welche wertvolle Handschriften besaßen oder copirten.[1]

Sehr empfindlich, aber begreiflicher als alles andere ist der völlige Mangel eingeborner städtischer Geschichtschreiber in Athen und in Hellas überhaupt. Da die byzantinischen Chronographen es verschmähten, sich mit dem geschichtlichen Fortleben der Hellenen zu beschäftigen, so hätte die Nachwelt solche Kunden nur von diesen selbst zu schöpfen vermocht. Man hat zwar behauptet, daß jede griechische Stadt im Mittelalter ihre Localchroniken besessen habe, in denen, wie in den Acten der Heiligen, die geschichtlichen Traditionen niedergelegt worden seien, und daß diese Chroniken, die sich nur in Cypern erhalten haben, durch die Türken vernichtet worden seien.[2] Dies ist möglich, allein es ändert leider nicht die Thatsache, daß wir nichts von dem Dasein

[1] A. 1339 machte der Priester Kamelos in Athen Abschriften medicinischer Werke des Oribasios und Myresos. Hopf I, 434. A. 1435 schrieb ein Antonius aus Athen den laurentianischen Polybius. Gardthausen, Griech. Paläogr. p. 412.

[2] Einleit. zu Leontios Machaira, Publ. de l'école des langues orientales vivantes, II. Serie, vol. II.

solcher Geschichtswerke in Athen und andern Hellenenstädten wissen.

Nur Morea zeichnete sich durch eine nationale Chronik aus, die sich glücklicher Weise durch Abschriften in ein paar Bibliotheken des Abendlandes hinübergerettet hat. Während uns die Geschichte Athen's unter den fränkischen Herzogen durch keine Schrift überliefert ist, besitzen wir die griechische und französische Chronik der Eroberung des Peloponnes durch die Franken: kostbare Denkmäler beider daselbst während des 14. Jahrhunderts geredeter Sprachen, und trotz der Fabeln und Irrtümer, welche sie enthalten, auch von historischem Wert; denn diese Chroniken sind wesentlich Geschichtsbücher. Die griechische hat die Form eines vulgären Heldengedichts, welches sich von der Prosa nur durch das politische Versmaß unterscheidet. Da sie breiter und voller angelegt und origineller ist, als die französische in Prosa, so hat dies die Ansicht begründet, daß die letztere nur eine ihrer Versionen sei. Sie wurde auch in's Italienische übersetzt, und im Auftrage des berühmten Heredia selbst in catalanischer Sprache bearbeitet.[1]

[1] Die Auffindung der franz. u. griech. Chronik war die glücklichste That des verdienten Buchon. Er veröffentlichte den französischen Text des Livre de la Conqueste nach dem von ihm 1845 in Brüssel entdeckten Mscr., den griechischen zuerst 1841 nach dem Pariser Mscr., welches schon Du Cange gekannt hatte, und dann nach der vollständigen Kopenhag. Hdschr. Der Liv. d. l. Cq. entstand vor 1346. Während die griech. Chronik mit 1292 endigt, schließt jener mit 1304, wozu noch ein chronol. Abriß bis 1322 kommt. Buchon ist für die Priorität des franz. Texts. Im folgt Tozer (The Franks in the Pelop., Journal of Hell. Stud. IV, 1883). Schon Ellissen (Anal. II) bezweifelte die Gründe Buchon's. Ein junger amerik. Gelehrter Dr. John Schmitt hat dieser Streitfrage eine Dissertation gewidmet: Die Chronik von

Der glückliche Gedanke, die Eroberung Morea's durch die fränkischen Helden in einem volkstümlichen Werke darzustellen und ihre Thaten wie die Schicksale ihrer Abkommen während des ganzen 13. Jahrhunderts der Nachwelt zu überliefern, entstand naturgemäß in der Zeit, wo das Fürstentum der Franken im Peloponnes wenn auch noch nicht im Erlöschen, so doch schon im tiefen Sinken war. Der Plan zu einem solchen Buche konnte nur von einem Franken Morea's gefaßt werden; und vielleicht ist die Anregung dazu durch einen Fürsten oder großen Lehnsträger gegeben worden. Man hat hier an Bartolommeo Ghisi gedacht, weil auf der Handschrift der französischen Chronik verzeichnet steht, daß derselbe das Buch der Eroberung in seinem Schlosse zu Theben besessen habe. Allein obwol Ghisi mit der Würde des Connetable Achaja's bekleidet war, so war er doch nicht Moreote, sondern Venetianer von Stamm, und deshalb konnte er von keiner so lebhaften Begeisterung für die Geschichte des Hauses Villehardouin und Morea's beseelt sein, als ein solcher Auftrag voraussetzt. Dies ist sicher, daß der Verfasser des griechischen Epos ein von fränkischem Nationalgefühl tief durchdrungener Mann gewesen ist; er verherrlicht nicht nur das Frankentum, sondern er gibt seiner Geringschätzung der Griechen und ihrer Kirche den rücksichtslosesten Ausdruck. Sein Werk konnte daher kaum auf griechische Leser oder Zuhörer, vielmehr

Morea, eine Untersuchung über das Verhältniß ihrer Handschriften und Versionen zu einander, München 1889, und sich für den griech. Text als Original entschieden. — Die arag. Bearbeitung ist ein Abriß jener Chronik, doch mit Nachrichten aus andern Quellen und bis 1377 fortgeführt. Siehe die Einleitung des Herausgebers Alfred Morel-Fatio.

wesentlich nur auf Franken, und zwar nicht im Abendlande, sondern in Griechenland selbst berechnet sein. Zugleich aber zeigt sich der Chronist mit allen griechischen Verhältnissen vollkommen vertraut; während er geschichtliche und geographische Namen Morea's, so weit sie französisch sind, verstümmelt oder volkstümlich umformt, begeht er keinen Irrtum, wenn solche griechisch sind, und er schreibt in dem Vulgär des Landes. Man hat daher in ihm einen Gräco-Franken oder Gasmulen erkennen wollen.

Immerhin ist diese Verschronik eine bedeutende Erscheinung in der Culturgeschichte des fränkischen Griechenlands. Sie beweist das Ueberwiegen des hellenischen Sprachelements dort in solchem Grade, daß auch die Franken sich dasselbe anzueignen genötigt waren. In demselben 14. Jahrhundert verließen die Normannen in England den ausschließlichen literarischen Gebrauch des Französischen und Lateinischen, und nach dem Vorgange von Richard Rolle und Laurence Minot trat Chaucer als der Schöpfer der englischen Dichtersprache auf. Da wir keine sprachlichen Seitenstücke zur griechischen Verschronik aus Theben, Athen und Sparta besitzen, so berechtigt sie uns freilich nicht dazu, sie als Beweis für einen ähnlichen Prozeß unter den Franken in Griechenland geltend zu machen, wie er in der Literatur Englands sich vollzogen hat.

Die Sprachverschmelzung ist in Britannien viel weiter gegangen, als im fränkischen Hellas. Obwol das Englische durchaus ein germanisches Idiom blieb, da es die angelsächsische Flexion festhielt, so wurde dasselbe doch durch die massenhafte Aufnahme französischer Wörter zu jenem Gemisch des Romanischen und Germanischen, welches auf dem

gesammten Sprachgebiete einzig dasteht. Diese Gegensätze hat das Englische durch die germanische Umformung und Aussprache der französischen Laute zu verwischen gesucht, aber gerade dies hat dasselbe zu einer der lautlich häßlichsten Sprachen gemacht, und doch schrieb in ihr der größeste Dichter aller Zeiten seine unsterblichen Werke, während ihre wunderbare Einfachheit sie mehr als jede andere zur internationalen Weltsprache befähigt.

Die Umbildung des Griechischen in's Neuhellenische durch grammatischen Verfall, durch das Schwinden der Casusflexionen, den Verlust der Modi und des Infinitivs hat dagegen nichts mit der sprachlichen Einwirkung des Lateinischen und Romanischen zu thun. Die Verbindung der Griechen mit fremden, zumal über sie herrschenden Völkern veranlaßte die Aufnahme von Fremdwörtern in den vaterländischen Sprachschatz; mit Ausdrücken aus der Sprache des Gesetzes und der Verwaltung der Römer wurde schon das amtliche und literarische Griechisch der Byzantiner durchsetzt, und das Neugriechische der Frankenzeit ist angefüllt mit französischen und italienischen Lehnwörtern nicht nur für Begriffe feudaler und militärischer Eigenschaft. Dieselbe Entlehnung ausländischer Wörter zeigt mehr oder weniger jede lebende Sprache, in auffallender Weise die deutsche, besonders in der Epoche ihrer Verwilderung nach dem dreißigjährigen Kriege; und selbst noch am heutigen Tage bedarf es einer nicht geringen Anstrengung, sie von unnötigen französischen Wörtern zu reinigen.[1]

[1] Man lese unsre kriegswissenschaftlichen Bücher. Wenn sich noch in dem großen Werk des deutschen Generalstabes über den Krieg in Frankreich, dem Deutschland seine nationale Wiedergeburt verdankt, zahl-

Im Ganzen war der Genius der hellenischen Cultursprache, trotz ihres Verfalles, doch zu mächtig, als daß er sich mehr hätte gefallen lassen, als das Eindringen von nicht griechischen Worten in's Lexicon. Trotz der langen Herrschaft der Venetianer ist weder in Kreta, noch in Korfu, noch in Negroponte, und in den Colonien des Peloponnes ein gasmulischer Mischdialect entstanden. Nur ist die Ueberfüllung der Sprache der Chronik von Morea mit Fremdwörtern immerhin sehr groß. Leider sind wir nicht im Stande, hier einen Vergleich mit der attischen Volkssprache des 14. Jahrhunderts anzustellen. Wir besitzen keine schriftlichen Ueberlieferungen von ihr, denn die wenigen griechisch geschriebenen Acten, die aus der Kanzelei der Acciajoli zu uns gelangt sind, zeigen, daß ihre Verfasser, herzogliche Notare, sich eines reineren Griechisch amtlich bedient haben.

2. Der nationalen Partei stand in Athen eine fränkische gegenüber, diejenige der Anhänger des Hauses Acciajoli. Zu ihr gehörten nicht nur die Italiener, Hofleute, Beamte und Capitäne des verstorbenen Herzogs, sondern auch manche eingeborene Griechen, die dem Hause des Chalkokondylas feindlich gesinnt waren.[1] Sie erhoben sich, sobald derselbe an den Hof des Sultans gegangen war. Mit List entfernten sie die Herzogin aus dem Palast der Akro-

lose Ausdrücke finden, wie an der „Tete" marschiren, an der „Lisiere" des Waldes u. s. w., so ist das ein sprachliches Kauderwelsch, wie es ähnlich das Griechische des Machäras von Cypern und der Chronik von Morea aufweist.

[1] Chalkokond. VI, 321 nennt diese Gegenpartei die Vorsteher des Demos.

polis; wie es scheint, täuschten sie dieselbe durch das Versprechen, ihren Adoptivsohn Acciajoli mit einer ihrer Verwandten zu vermälen. Dann aber verjagten sie das Geschlecht der Chalkokondylas aus der Stadt, besetzten die Burg und riefen Nerio II. zum Herrn Athen's aus.[1]

Durch seine Erhebung und das schnelle Erscheinen einer türkischen Truppenmacht unter Turachan in Böotien wurden die Absichten eines dritten Prätendenten auf Athen vereitelt. Nichts war natürlicher, als daß der Paläologe Constantin, der Despot von Sparta, die Gelegenheit wahrzunehmen suchte, um Hellas endlich mit dem griechisch gewordenen Peloponnes wieder zu vereinigen. Noch ehe der Herzog Antonio gestorben war, hatte er seinen vertrauten Rat Phrantzes, den späteren Geschichtschreiber, nach Athen geschickt, um Maria Melissena einen Vergleich anzubieten; sie sollte ihm Athen und Theben abtreten und dafür Ländereien in Lakonien, in der Nähe ihrer väterlichen Erbgüter erhalten.[2] Phrantzes erzählt, daß er auf das ausdrückliche Ersuchen der Herzogin diese Unterhandlungen mit ihr fortsetzte, und es ist wahrscheinlich, daß Maria in ihrer ersten Ratlosigkeit nach dem Tode des Gemals die Vorschläge des Despoten annehmbar fand. Der Abgesandte Constantin's machte sich, von einer Truppenschar begleitet, zum zweiten Male auf, um mit der besiegelten Vertragsurkunde in der Hand Athen und Theben

[1] So verstehe ich die dunkle Stelle bei Chalkokond. Die Gemalin Nerio's II. war Chiara Giorgio, eine Tochter des Markgrafen Niccolo II. von Bodonitza; ihre Schwester Maria heiratete Nerio's Bruder Antonio. Hopf II, 91.

[2] Phrantzes lib. II, c. X, p. 158 ff. Ihre Mitgift umfaßte dort Astron, Hagios Petros, Hagios Joannes, Platamona, Meligon, Prosastion, Leonidas, Kyparissia, Rheontas und Sitanas.

in Empfang zu nehmen. Jedoch nicht allein hatte sich Nerio II. bereits der Gewalt bemächtigt, sondern Phrantzes vernahm auch, daß Turachan in Böotien eingerückt sei und Theben belagere, welches sich ihm nach einigen Tagen ergab. Er kehrte deshalb am Isthmus um und zu seinem Fürsten nach Stylaria zurück, welcher gerade venetianische Handelsschiffe erwartete, um mit ihnen nach Constantinopel zu segeln.[1] Von Negroponte schickte jetzt Constantin seinen Vertrauten nach Theben zu Turachan, um wegen Athen's mit ihm zu unterhandeln, doch richtete derselbe nichts aus, sondern er kehrte nach Euböa und von dort nach Constantinopel zurück.

Der türkische Sultan hätte schon damals ohne große Anstrengung dem Frankenstaat in Athen ein Ende machen können; aber er hielt es für besser, das Gesuch des jungen Nerio zu genehmigen, indem er ihm die Regierung über Attika und Böotien als seinem tributbaren Vasallen verlieh. Hierauf zog Turachan aus Böotien ab.

Der neue Herzog von Athen war nach dem Zeugniß des Chalkokondylas ein kraftloser und weichlicher Mann, und deshalb unfähig, unter so schwierigen Verhältnissen seinen Staat zu regieren. Derselbe Geschichtschreiber erzählt, daß Nerio II. von seinem eigenen Bruder Antonio vertrieben wurde, nach Florenz ging, und erst nach dessen Tode wieder nach Athen zurückkehrte.[2] Die Zeit seiner Ver-

[1] Phrantzes a. a. O.

[2] Lib. VI, p. 322. Die Origine della famil. Acciajoli p. 177 sagt nur von Antonio: sotto inganni gli tolse lo stato und schweigt von Florenz. Ein Epigramm des Florentiners Jacobus Gaddi, freilich aus dem 17. Jahrh. (Corollar. poetica p. 33, in Gaddi, Adlocutiones

treibung kann nicht genau festgestellt werden.[1] Sie fand statt zwischen den Jahren 1437 und 1441. Denn in jenem befand sich Nerio noch in Athen, während er im Februar und März 1441 als Herr von Theben und Athen in Florenz Urkunden erließ.[2]

Nerio II. ist der einzige unter den florentinischen Gebietern Athen's gewesen, der seine Vaterstadt wieder gesehen hat. Sie war zu jener Zeit von einem großen Ereigniß aufgeregt. Der Papst Eugen IV. hatte seine heißen Kämpfe mit dem Basler Concil siegreich durchgeführt, und dieses am 10. Januar 1439 nach Florenz verlegt. Dorthin war ihm der unglückliche griechische Kaiser Johannes VIII. gefolgt, welcher in's Abendland gekommen war, um den Papst und die Fürsten Europa's zur Rettung Constantinopel's aufzurufen. Jetzt mußte er aus dem alten trügerischen Spiel

et Elogia, Flor. 1636), De Nerio II. et Antonio II. Acciaiolis fratribus ducibus Athenarum lautet so:

Nobile par fratrum, Graecos Dux rexit uterque
Non simul, alterno tempore sceptra ferens.
Gesserat haec Nerius, quo pulso Antonius ardens
Rursus at extincto fratre gerit Nerius.
Nimium Pollux et Castor in urbe fuissent,
Si fratrum illis gratia sanctus amor.

[1] Hopf II, 113 gibt das Ende des Jahres 1439 an, ohne dies Datum zu beurkunden.

[2] Am 6. Aug. 1437 bestätigte er zu Athen durch ein griech. Diplom dem Georgios Kamachi das diesem vom Herzog Antonio erteilte Frankenrecht. Buchon, N. R. II, LXXI, p. 297. Sodann gibt es zwei lat. Diplome Nerio's, Florenz 24. Febr. und 5. März 1441; er ernannte darin Tommaso Pitti zu seinem Procurator und trat ihm als Schuldner Güter ab. In beiden Urkunden nennt er sich Magnif. Dom. Nerius, olim Franchi Domini Donati de Acciaiuolis de Florentia Dominus Athenarum et Thebarum. Der Herzogstitel fehlt. Im Griechischen wird αὐθέντης Ἀθηνῶν καὶ Θηβῶν καὶ τῶν ἑξῆς gesagt.

seiner Vorgänger mit der Kirchenunion verzweifelten Ernst machen. Am 6. Juni 1439 legten der Kaiser und die ihn begleitenden byzantinischen Bischöfe im Dom zu Florenz das katholische Glaubensbekenntniß ab. Diese Union brachte dem bedrängten Constantinopel keinen Gewinn, sie beschleunigte vielmehr nur seinen Sturz, wie Phrantzes geurteilt hat.[1]

Wenn sich Nerio II. damals dort befand — und das ist sehr wahrscheinlich — so konnte er Zeuge dieser pomphaften Scene sein. Von den beiden Flüchtlingen aus Griechenland war Johannes VIII. der Repräsentant des untergehenden legitimen Reiches Constantin's, und Nerio Acciajoli der Vertreter des Restes jener fränkischen Feudalherrschaften auf dem griechischen Festlande, die aus dem verhängnißvollen lateinischen Kreuzzuge hervorgegangen waren. Die florentiner Republick erlangte damals von dem ohnmächtigen Kaiser der Romäer ein Privilegium, wodurch sie alle Rechte erhielt, die ehedem Pisa in Constantinopel und Romanien besessen hatte.[2]

Da Florenz von Griechen erfüllt war, begegnete der Herzog von Athen hier berühmten Männern dieser Nation, wie Gemisthos Plethon, Theodor Gaza, dem gelehrten Bischof Marcus von Ephesus, dem nachmals berühmten Bessarion von Nicäa und andern Byzantinern, die im Laufe der Zeit in Italien eine zweite Heimat fanden. Nachdem die Franken Griechenland gemißhandelt und ausgebeutet,

[1] Lib. II, c. 13, p. 178.

[2] Griech. Act, Florenz Aug. 1439 bei Gius. Müller, Docum. sulle relaz. . . . p. 175. Vittore Pisano machte in Florenz die Medaille Johann's VIII. Abgebildet in Hertzberg's Gesch. der Byzantiner und des Osmanischen Reiches, Berlin 1883, S. 572.

kirchlich und politisch vernichtet hatten, um dasselbe zuletzt der türkischen Barbarei zu überlassen, war der bleibende Gewinn, den das Abendland aus dieser Gewaltthat zog, die Besitznahme der griechischen Literatur als des unvergänglichen Schatzes menschlicher Bildung.

Seit Boccaccio im Jahre 1360 den Calabresen Leontius Pilatus am florentiner Studium als ersten griechischen Lehrer angestellt hatte, war dort die Pflege der hellenischen Wissenschaft mit rühmlichem Eifer gefördert worden. Es gab jetzt Florentiner, welche Plato, Aristoteles und Homer in der Ursprache zu lesen im Stande waren. Manuel Chrysoloras hatte in Florenz seit 1397 gelehrt und manche Schüler herangebildet, wie Bruni, Nicoli, Manetti, Poggio und Traversari. Die Strozzi und die Medici, vor allem Cosimo, waren Philhellenen; sie unterstützten mit ihren Reichtümern nicht den fallenden byzantinischen Tron, aber das Studium der griechischen Literatur. In den Kreisen dieser Florentiner mußte der flüchtige Herzog von Athen besonders deshalb eine sehr anziehende Figur sein, weil er aus der Stadt des Plato als ein Nachfolger des Theseus hergekommen war. Bald faßte Cosimo den Plan, die platonische Akademie am Arno wieder herzustellen.

Nerio II. traf in Florenz auch die dort heimischen Mitglieder des Hauses Acciajoli, unter andern einen Enkel des Donato, den später berühmt gewordenen Staatsmann Angelo. Die Achtherren der Balia hatten ihn im Jahre 1433 als Anhänger des verbannten Cosimo de' Medici erst gefoltert, dann nach Kephalonia verbannt, von wo er ein Jahr darauf zurückgekehrt war, nachdem Cosimo in Folge des Sturzes der Partei des Rinaldo Albizzi im Triumf nach

Florenz hatte heimkehren dürfen.[1] Ein Bruder dieses Angelo, Donato mit Namen, später Schüler des Argyropulos, wurde ein ausgezeichneter Hellenist, und einer der größesten Staatsmänner der florentiner Republik.[2]

Die Acciajoli gehörten durchaus zum Anhange der Medici. Der Herzog von Athen mußte demnach bei Cosimo die freundlichste Aufnahme finden, und er konnte wahrnehmen, daß dies Bankhaus im Begriffe war, die Gewalt über Florenz zu gewinnen, während die Herrlichkeit der Acciajoli im fernen Griechenland zu Grunde ging.

Nerio II. scheint noch im Jahre 1441 nach Athen zurückgekehrt zu sein, nachdem dort sein Bruder gestorben war.[3] Er ahmte also nicht das Beispiel Otto's de la Roche nach, des Gründers des Frankenstaats Athen, noch dasjenige Champlitte's, des Stifters des Fürstentums Achaja, die ihrem hellenischen Dominium den bescheidenen Besitz der heimischen Güter vorgezogen hatten. Kaum ist anderswo so klar gezeigt worden, welchen Zauber das Herrschen auf Menschen ausübt, als im damaligen Griechenland. Denn im unrettbaren Zusammensturz der dortigen Staaten, unter den gezückten Schwertern der Janitscharen, klammerten sich die fränkischen und byzantinischen Dynasten an die letzten Fetzen ihrer Macht. Einander nahe stehende Verwandte, selbst

[1] Commentatio della vita di Agnolo Acciajoli von Vesp. Bisticci (Arch. Stor. Ital. vol. IV, 1843, p. 339 ff.). Die Acht schickten ihn nach Kephalonia per esser terra di suoi parenti quella, et Atene e Tebe e più terre di Grecia, le quali già aveva avute in governo messer Donato. Der Verbannung Angelo's erwähnt Machiavelli, Stor. Fior. IV, c. 30.

[2] Geb. 1428, † 1478. Vita di Donato Acciajoli von Angiolo Segni, edirt von Tommaso Tonelli, Flor. 1841.

[3] Chalkokond. a. a. O.

Brüder, wie jene des Kaisers Johannes VIII., führten um sie erbitterte Kriege. Sie erinnerten an jenes Wort des griechischen Höflings Heloris, der einst den Tyrannen Dionys bewogen hatte, von der Tronentsagung abzustehen, da doch der Purpur ein schönes Sterbekleid sei.[1]

Als Vasall des Sultans vermochte Nerio II. seine Regierung wenigstens ohne gewaltsame Katastrophe zu beschließen. Er wird uns auf der Akropolis noch im Jahre 1447 sichtbar, neben seinem Gast Cyriacus von Ancona, dem ersten Franken, der die Stadt Athen mit dem Blick des Altertumsforschers betrachtet und, kurz vor dem Aufhören ihrer politischen Verbindung mit Italien und Europa, ihre Ruinenwelt in dauernden Bezug zur Wissenschaft des Abendlandes gesetzt hat. Er verdient deshalb einen Ehrenplatz in der Geschichte Athen's.

[1] Als Gegensatz dazu hat die Geschichte der Gegenwart die Abdankung Milan's zu verzeichnen, des Königs von Serbien, dem in bescheidenen Verhältnissen wiedererstandenen Lande des Duschan.

## Sechstes Capitel.

Cyriacus von Ancona. Die beginnende Altertumswissenschaft. Die Ruinenwelt Athen's. Sammlung von Inschriften, Berichte und Zeichnungen des Cyriacus. Mirabilienhafte Anschauungen von den antiken Monumenten. Fragmente athenischer Stadtbeschreibung.

**1.** Cyriacus de' Pizzicolli war um das Jahr 1391 in Ancona geboren, jener lebhaften Handelsstadt, die eine lange Verbindung mit dem byzantinischen Reiche besaß, und sich fortdauernd neben Venedig, Genua, Barcelona und Marseille am Levantehandel beteiligte. Ursprünglich zum Kaufmanne bestimmt, wurde er von der humanistischen Geistesströmung seiner Zeit erfaßt, und mit dem angeborenen Triebe die Welt zu sehen vereinigte sich in ihm die Begeisterung für das classische Altertum.

Seine Zeitgenossen unter den Führern der Renaissance, für deren Thätigkeit die Höfe Eugen's IV. und dann Nicolaus' V., des Federigo von Urbino, des Cosimo Medici und der Gonzaga in Mantua die Mittelpunkte bildeten, Männer wie Poggio, Traversari, Manetti, Nicoli, wie Leonardo Aretino, Guarino von Verona, Flavio Biondo, waren ihm an Wissenschaft überlegen. Aber während diese Philologen und Antiquare griechische Handschriften entdeckten, abschrieben und übersetzten, und vor allem die Grundlagen

der römischen Altertumswissenschaft legten, während große Meister, wie Leon Battista Alberti, durch die Anschauung der Ruinen Rom's und die Kenntniß der Regeln des Vitruv die Principien der antiken Baukunst wieder einführten, erschloß der enthusiastische Forscher Cyriacus der abendländischen Wissenschaft auch die monumentalen Gebiete des Orients. Er besuchte wiederholt Griechenland und den Inselarchipel, Kleinasien und Syrien, selbst Aegypten.[1]

In diesem außerordentlichen Manne schien der Reisende Pausanias wieder erstanden zu sein, welcher im 2. Jahrhundert die alten Culturländer aus wissenschaftlichem Triebe durchwandert hatte, und dem die Nachwelt ihre wesentliche Kunde von der Topographie, den Denkmälern und Kunstschätzen der griechischen Städte verdankt. Ihm ähnlich an Leidenschaft, wenn auch ein Barbar an Wissen im Vergleich zu ihm, durchzog dreizehn Jahrhunderte später die längst verwüsteten Provinzen des hellenischen Ostens der Kaufmannssohn der Handelsstadt Ancona, der einzigen griechischen Colonie Mittelitalien's, die einst die Syrakuser gegründet hatten.

Man würde Cyriacus zu hoch stellen, wollte man glauben, daß es Enthusiasmus für das Land der Hellenen als die Heimat des Geistes und der Schönheit gewesen ist, was ihn dorthin getrieben hat. Es war vielmehr die Leidenschaft des Antiquars, die ihn erfüllte. Er sammelte Medaillen, Kunstwerke und Bücher, zeichnete Denkmäler ab, und scheute keine Mühe, antike Inschriften an ihrem Ort abzuschreiben.

[1] Francisc. Scalamontius, Vita Kyriaci Anconitani (Colucci, Delle Antichità Picene XV, 50 ff.). Kyriaci Anc. Itinerarium . . . Flor. 1742, ed. Laur. Mehus, Einl. — Teraboschi VI, 1, 158. Mazzuchelli, Scrittori d'Italia I, p. 2, 685.

Dadurch wurde er der Begründer der epigraphischen Wissenschaft. Seine Sammlung von Epigrammen, welcher er den Titel Commentaria des Altertums gab, war der hauptsächliche Gewinn seines rastlosen Wanderlebens. Seine Reisen umfaßten den Zeitraum von 25 Jahren, da er sie 1412 mit Aegypten, Rhodus und Kleinasien begonnen hatte, und um 1447 mit Asien und Griechenland beschlossen zu haben scheint.[1]

Cyriacus hatte seinen Blick an den Monumenten Rom's geübt, wohin er zum ersten Mal am 3. December 1424 gekommen war, und im Jahre 1432 zurückkehrte, nachdem sein venetianischer Freund Gabriel Condulmer als Eugen IV. den heiligen Stul bestiegen hatte. Am Ende des Jahres 1435 machte er sich zu neuen Reisen nach Griechenland auf. Er war im December in Korfu, ging im Januar nach Epirus, besuchte Dodona, dann Aetolien, kam am 26. Februar nach Patras, am 21. März nach Delphi, der erste Abendländer, der dort Epigramme abschrieb. Sodann durchzog er Böotien, sammelte Inschriften in Lebadea, Orchomenos, Theben und Euböa.

Athen erreichte er am 7. April 1436, als Nerio II. dort regierte, und verweilte hier im Hause seines Gastfreundes Antonio Balduino bis zum 22. April.[2] Er beschränkte seine Forschungen auf das Stadtgebiet, ohne weiter vorzudringen, als bis Eleusis, wo er nichts als große Trümmer, darunter diejenigen einer Wasserleitung bemerkte. Den Piräus fand

[1] Corp. J. Latin. III, XXII ff.; VI, 1, p. XL ff. De Rossi, Insc. Chr. Ur. Romae Vol. II, pars I, 1888, p. 356 ff., dazu Synopsis Vitae et Itin. p. 385 ff.

[2] Epigrammata reperta per Illyricum a Cyriaco, Rom 1747, p. XXXVII. — Corp. J. L. VI, 1, p. 93.

er ganz verfallen, mit ungeheuern Fundamenten von Mauern, den Resten zweier Rundtürme, und dem großen Marmorlöwen am Hafen.[1] Von Athen ging er weiter nach Megara, dann nach dem Isthmus, dessen vom Kaiser Manuel hergestellte Mauer er von den Türken zerstört fand, sodann nach Korinth, nach Sicyon, und über Patras zum Herzog Carlo II. in Leukadia. Er besuchte Korfu, bereiste Epirus und Dalmatien, und kehrte von dort nach Italien zurück.

Den Herzog Nerio traf er später nach dessen Vertreibung aus Athen, wahrscheinlich in Florenz wieder, wohin er selbst im Jahre 1439 gekommen war, um mit den vielen bedeutenden Männern persönlich zu verkehren, die das Unionsconcil dort versammelte. Dann führten ihn seine Reisen noch einmal nach Athen zurück, im Jahre 1447. Er schrieb von diesem Besuche einem Freunde: „als ich mich zum Florentiner Nerio Acciajoli, dem gegenwärtigen Fürsten Athen's begab, in Gesellschaft seines leiblichen Vetters Nerio, fanden wir ihn auf der Akropolis, der hohen Burg der Stadt." So gebrauchte Cyriacus für das „Castell Sethines" den antiken Begriff.[2] Da er in diesem Briefe Nerio mit keinem jener im Munde schmeichelnder Humanisten gewöhnlichen Fürstenprädicate geehrt hat, wie humanissimus, liberalissimus, literarum cultor amantissimus und dergleichen, so mag er entweder von jenem Acciajoli nicht viel Aufmerksamkeit erfahren, oder in ihm keinen hochgebildeten Mann gefunden haben.

[1] Et ad faucem ingens marmoreus Leo. Am Hafen stand eben nur dieser eine Löwe.

[2] Eum in Acropoli summa civitatis arce comperimus. Brief aus Chios, 29. März 1447, bei G. Targioni Tozzetti, Relazioni d'alcuni viaggi fatti in diverse parti della Toscana, Edit. 2, V, 439.

Die Acciajoli konnten übrigens als Herren der alten Musenstadt Athen nicht ganz außer Zusammenhang mit der humanistischen Richtung ihrer Zeit geblieben sein. Sie hatten einen Vorzug vor den großen Mäcenen ihres Vaterlandes Italien, nämlich diesen, der griechischen Sprache mächtig und durch sie möglicher Weise mit manchen Resten der hellenischen Literatur bekannt zu sein. Die Thatsache freilich, daß sich die italienischen Entdecker antiker Handschriften, so viel uns bekannt ist, nicht nach Athen als einem Fundorte solcher gewendet haben, beweist, auch wenn manche Beziehungen dieser Art verschwiegen geblieben sind, zum mindesten, daß die Stadt der Philosophen im Abendlande nicht als besonderer Büchermarkt gegolten hat. Viele Codices sind von andern Orten Griechenlands nach Europa gebracht worden, wie aus dem Peloponnes, aus Modon, Nauplia, Monembasia; vom Athos und von Constantinopel nicht zu reden; und treffliche Kalligraphen hat die Insel Kreta geliefert.[1] Als Janus Laskaris in den Jahren 1491 und 1492 für die florentiner Bibliothek der Medici in Griechenland und der Levante Forschungsreisen machte, erwarb er Codices in Korfu, Arta, Thessalonich, auf Kreta und im Peloponnes, in den Athosklöstern und in Constantinopel.[2] Unter den von ihm nach Florenz gebrachten Handschriften befand sich auch die einzige vom Commentar des Proklos

[1] Athenis paucos in Bibliothecas nostras occidentales translatos codices vidimus ... Montfaucon, Palaeogr. Graeca p. 111. P. 76 nennt er als Abschreiber eines florentiner Codex des Polybius den in Siena beschäftigten Athener Antonius Logothetos im J. 1435.

[2] Legrand, Bibliogr. Hellén. I, CXXXIII. K. K. Müller, Neue Mitteilungen über Janos Laskaris und die Mediceische Bibl. (Centralblatt für Bibliothekwesen 1884, 333 ff.)

zur Republik Plato's, und dieser schöne Codex des 10. Jahrhunderts hatte nach einer Notiz auf seinem ersten Blatte dem Athener Harmonios angehört. Ob die Handschrift deshalb von Laskaris in Athen selbst erworben wurde, bleibt indeß zweifelhaft.[1]

Wenn die Acciajoli in ihrem eigenen Palast auf der Akropolis eine Sammlung seltner griechischer Bücher angelegt hätten, so würde ein solcher Schatz dem forschenden Blicke des Cyriacus schwerlich entgangen sein, und er hätte dann irgendwo eine Bemerkung darüber gemacht.[2] So versäumte er nicht aufzuzeichnen, daß er in Kalabryta bei dem classisch gebildeten Georg Kantakuzenos eine ansehnliche Büchersammlung vorfand und aus ihr den Herodot und manche andre Schriften erhielt.[3] Auch in Korfu brachte er Codices an sich.[4]

Man darf sich immerhin vorstellen, daß schon die Acciajoli in ihrem Propyläenpalast eine Sammlung von classischen Kunstwerken besaßen, wie Jahrhunderte später der französische Consul Fauvel in seinem Hause zu Athen.[5] Wenigstens läßt sich eine Leidenschaft solcher Art bei den Herzogen Athen's zu einer Zeit voraussetzen, wo in Italien die ersten Museen entstanden, wo Päpste und Cardinäle in

[1] Siehe Procli commentar. in Remp. Platonis partes ineditae, ed. R. Schöll (Anecd. varia graeca et lat. II. Berol. 1886, p. 4).

[2] Von einer ehemaligen Bibliothek des Hauses Nerio Acciajoli hat ein später Cyriacus, der Athener Pittakis, welcher diesen Taufnamen trug, sicherlich nur gefabelt. Er versah daraus, wie er behauptete, Fallmerayer mit dem bekannten, von ihm selbst falsch datirten Briefe der Athener an den Patriarchen. Fallmerayer, Welchen Einfluß . . . p. 29.

[3] Epigrammata reperta p. XIX.

[4] Itinerarium p. 29.

[5] Pouqueville IV, 76.

Rom Statuen, Medaillen und Gemmen sammelten, wo die Medici und Rucellai in Florenz Antikencabinette anlegten, und man anfing in Griechenland nach Kunstwerken zu forschen. Wenn es sich auch nicht nachweisen läßt, daß in der Frührenaissance Italien's, als der Ruhm der alten griechischen Autoren wieder auflebte, aber die Namen Phidias, Praxiteles und Myron dort nur noch sagenhaft waren, plastische Bildwerke ersten Ranges aus Hellas nach dem Abendlande gebracht wurden, so mußte doch manche Antiquität durch die Vermittlung der Seefahrer und Kaufleute dort hingelangen. Mancher köstliche Marmor wird die Begierde der Venetianer und Genuesen gereizt haben.

Der Westphale Ludolf oder Ludwig von Sudheim, der von 1336 bis 1341 den Orient bereiste, bemerkte folgendes: „nicht weit von Patras liegt die Stadt Athen, wo einst das Studium der Griechen blühte. Sie war vor Zeiten die edelste aller Städte, doch jetzt ist sie fast verlassen. Denn es gibt in Genua keine Marmorsäule noch irgend ein gutes Werk aus bearbeitetem Stein, welches nicht von Athen hergebracht worden wäre. Ganz Genua ist aus Athen aufgebaut, wie Venedig mit den Steinen Troja's erbaut ist.[1]

[1] Ludolfi de Itin. Terrae Sanctae Lib., ed. Deyks, Stuttg., Lit. Verein XXV, 1851, c. 17. Haec civitas quondam fuit nobilissima, sed nunc quasi deserta. Nam in civitate Januensi non est aliqua columna marmorea vel aliquod opus bonum lapideum sectum, nisi sit de Athenis ibid. deportatum, et totaliter ex Athenis civitas est constructa, sicut Venetia ex lapidibus Troiae est aedificata. — Kürzer lautet die Stelle in der Ausgabe Ludolf's von Neumann nach der Redaction des Nicol. de Hude, Arch. de l'Orient Latin 1884, II, 331, wo der Zusatz Pergama zu Troya beweist, daß Ludolf hier nicht an Trau gedacht hat, sondern an das alte Troja. Indes auch Genua leitete sich von den Trojanern ab. La riche, noble et

Diese seltsame Ansicht Ludolf's von der Entstehung der Prachtbauten Genua's und Venedig's stützt sich auf die Gründungssagen der beiden herrlichen Städte; aber sie kann auch versteckte Thatsachen andeuten, nämlich diese, daß jene Seerepubliken während ihrer langen Herrschaft in den griechischen Meeren Altertümer und köstliches Material massenhaft in ihre Heimat fortgeschleppt haben. Was Athen selbst betrifft, so haben die Venetianer solche Plünderungen bis zum Jahre 1688 fortgesetzt.

Der Trieb der Italiener, Antiquitäten zu sammeln, richtete sich naturgemäß nach Griechenland. Griechische Medaillen bewunderte man in Venedig; den berühmten Traversari entzückte dort eine Goldmünze der Berenike, und Cyriacus zeigte demselben Humanisten im Jahre 1432 zu Bologna goldene und silberne Münzen des Lysimachus, Philippus und Alexander.[1] Die Florentiner blieben in diesem Eifer nicht zurück, und gerade sie standen durch ihre eigenen Landsleute, die Acciajoli, in lebhaftem Verkehr mit Athen. Doch wissen wir nicht, ob sie von dort her Kunstwerke entführt haben. Poggio, der in seinem Landhause im Valdarno Antiken sammelte, gab einem im Orient reisenden Minoriten den Auftrag, ihm Bildsäulen der Minerva, der Juno, des Dionysos, und ähnliches aus Chios mitzubringen, wo in einer Grotte mehr als hundert Statuen entdeckt worden seien.[2]

ancienne cité de Jennes, fondée jadis par Janus, descendu des haultes lignées troyennes. Livre des Faits de Jean Bouciquaut II, c. 2 am Ende der Chronik des Froissart, ed. Buchon, Paris 1835.

[1] Ambros. Camald. Ep. VIII, 35.

[2] Poggii Ep. 18. 19. Append. Hist. de Varietate Fortunae.

So waren die hellenischen Länder in den Ruf gekommen, Fundgruben schöner Werke des Altertums zu sein, und das Abendland würde sie reichlich ausgebeutet haben, wenn nicht mitten in derselben Zeit, wo die Leidenschaft und das Verständnis für die antike Kunst in Italien lebhafter wurden, die Türken die Schatzkammern Griechenlands wieder verschlossen hätten.

Athen war gleich Rom und fast jeder andern Stadt antiken Ursprungs mit zahllosen Fragmenten des Altertums überstreut, die entweder vernachlässigt im Staube lagen, oder für das gemeine Bedürfnis verwendet wurden. Herrliche Vasen und Sarkophage dienten als Tröge oder Wasserbehälter, Marmorplatten aus Theatern und Odeen als Thürschwellen oder als Werktische der Handwerker; Sculpturen jeder Art waren von verständigen Priestern in Kirchen, oder von Bürgern in ihre Wohnungen eingemauert. Als der französische Forscher Spon im Jahre 1675 Athen besuchte, sah er hier viele Häuser, über deren Thüren Statuetten oder Bruchstücke von Reliefs eingefügt waren, und er bemerkte, daß sich in den meisten Kirchen, wie auch in Privatwohnungen antike Inschriften befanden.[1] Die Sitte, Häuser mit solchen Resten zu zieren, war sicher sowol in Athen, wie in Rom so alt, wie der Untergang des Heidentums. Der Jesuit Babin beschrieb in derselben Zeit Spon's Athen als eine Stadt mit engen Straßen ohne Pflaster, mit ärmlichen Häusern, nicht von Holz wie die Constantinopel's, sondern von Stein, und aus dem Material antiker Trümmer erbaut.[2] Das Aussehen Athen's im 17. Jahrhundert

[1] Voyage de Grèce II, 219.

[2] Babin, p. 778 (Abdruck von Wachsmuth, Stadt Athen, Bd. I).

konnte aber von dem Bilde der Stadt im 15. nicht zu sehr verschieden sein.

Zur Zeit der Acciajoli war dieselbe, die wenigen großen Ruinen und die in Kirchen verwandelten Tempel abgerechnet, mit ihren Kunstschätzen so gut unter die Oberfläche der neuen Stadt herabgesunken, wie das alte Rom. Schuttmassen und Gärten bedeckten die Agora, den Kerameikos, die Ufergelände des Ilissos, die Südabhänge der Burg und die Stätte des Olympium. Die bewundernswürdigen Grabmäler vor dem Dipylon und auf der Straße der Akademie, welche erst zu unserer Zeit teilweise wieder an's Licht getreten sind, lagen unter der Erde, denn da sich in der Reihe der athenischen, von Cyriacus copirten Inschriften keine von jenen Denkmälern vorfinden, so mußten dieselben schon im Schutt verborgen gewesen sein. Zahllose Kunstwerke waren auf der Akropolis begraben, wo Trümmer und Häuser den alten Boden bedeckten. Der Zufall mußte hier oft genug manches classische Bildwerk an den Tag bringen, und jeder Spatenstich eines Nachgräbers würde auf der Stadtburg wie im ganzen Gebiete Athen's zu kostbaren Entdeckungen geführt haben. Allein weder der künstlerische noch der dilettantische Trieb dazu, noch die Altertumswissenschaft waren schon so weit vorgeschritten, daß irgend ein halbwissender Antiquar unter den Athenern, oder einer der Herzoge selbst auf den Gedanken gekommen wäre, topographische Untersuchungen und Ausgrabungen zu machen. Denn daß solche von dem baulustigen Antonio Acciajoli wirklich angestellt worden seien, ist nur eine Vermutung, die sich durch kein Zeugniß bestätigen läßt.[1] Das Aufhören der

[1] Von Antonio behauptet Hopf II, 90, daß er, wie aus den Reise-

periegetischen Wissenschaft in Athen selbst wird durch die lange Herrschaft der unwissenden Franken hinreichend erklärt, unter deren Fürsten kein einziger den Ehrentitel eines Mäcen erworben hat. Auch hat kein abendländischer Reisender, so viel uns bekannt ist, vor Cyriacus in Athen antiquarische Studien gemacht. Der Presbyter Cristoforo Buondelmonte, der seit 1413 die Küsten und Inseln Griechenlands besuchte und von 1417 bis 1421 sein Isolarium verfaßte, hielt es, obwol er selbst Florentiner war, doch nicht der Mühe wert, sich mit Athen zu beschäftigen.[1]

Erst Cyriacus brachte den Sinn der Renaissance dort hin. Wenn er auch neben seiner Kenntniß der griechischen Sprache, die er aus Liebe zum Homer in Constantinopel erlernt haben soll, nicht hinreichende Gelehrsamkeit besaß, so war doch sein Auge durch eifrige Forschung auf langen Reisen geübt, während er mit den Begründern der Altertumswissenschaft in Italien in persönlichem Verkehre stand.[2]

2. Den allgemeinen Eindruck, den Athen bei seinem ersten Besuche auf ihn machte, sprach Cyriacus in diesen Worten aus: „Am 7. April kam ich nach Athen. Hier erblickte ich zuerst die ungeheuren, überall vom Alter zerfallenen Mauern, und in der Stadt wie auf den Feldern

fragmenten des Cyriacus hervorgehe, die Künste mit lebendigem Sinn für das Altertum hegte und mannigfache Ausgrabungen veranstalten ließ. Wo aber steht das in den Reisefragmenten geschrieben?

[1] Er schickte seinen Liber Insularum Archipelagi im J. 1422 von Rhodus dem Cardinal Orsini nach Rom. Ausgabe von L. Sinner, Berlin 1824.

[2] In demselben Jahre 1447, wo er zum zweiten Mal in Athen war, überreichte Flavius Blondus dem Papst Eugen IV. seine Roma Instaurata.

unglaubliche Marmorbauten, Häuser und heilige Tempel, vielerlei Bildwerke von Dingen, durch bewundernswerte Kunst ausgezeichnet, aber all' dies zu großen Trümmermassen zerstört. Das Merkwürdigste ist oben auf der Stadtburg der großartige, staunenswürdige Marmortempel der Göttin Pallas, das göttliche Werk des Phidias mit 58 herrlichen Säulen so groß, daß sie 7 Palm im Durchmesser haben. Er ist überall mit den edelsten Sculpturen geschmückt, welche die höchste Kunst des Bildhauers auf beiden Giebeln, den Wänden, den Gesimsen und Epistilien ausgemeißelt hat."[1] Leider ist Cyriacus nicht der Pausanias des zertrümmerten Athen im 15. Jahrhundert geworden. Er hat keine Periegese der damaligen Stadt zusammengetragen, noch seine dortigen Beobachtungen und Erlebnisse aufgezeichnet.[2]

Sein Zweck war, Monumente zu betrachten und vor allem Epigramme abzuschreiben. So wurde er der Vorläufer des Spon und Wheler, des Chandler, Stuart und Fourmont. Seine Sammlung athenischer Inschriften ist als erste dieser Art eine bewundernswürdige Leistung. Wenn diese Abschriften auch hie und da nicht vollkommen correct sind, so ist doch ihre Treue im Ganzen von den Nachfolgern bestätigt worden.[3] So oft er Inschriften in sein Notizbuch eintrug, versah er sie mit den Angaben des Orts und Monuments, und fügte bisweilen noch kurze Reisedaten hinzu. Doch lassen diese Notizen manche Locale dunkel. Wenn

[1] Epigr. rep. p. XXXVII.

[2] Andre seiner Briefe haben schon etwas von der Art des modernen Touristen: so die von Tozzetti mitgeteilten: z. B. der über Sardes p. 451.

[3] Sie sind dem Corp. J. Gr. einverleibt.

Cyriacus mehrmals notirt: „am Tor der neuen Stadt", oder „neben den neuen Stadtmauern", so darf man daraus schließen, sowol daß ein neuer Mauerbau, und wahrscheinlich von den Acciajoli, aufgeführt worden war, als daß ein Bezirk die „Neustadt" genannt wurde. Allein es bleibt ungewiß, wo dieser lag, ob damit der Umfang der sogenannten valerianischen Mauer, oder das Gebiet des Olympium bezeichnet wurde.[1]

Kein anderer Ort in Athen konnte dem Sammler von Inschriften wie dem Zeichner von Monumenten eine größere Ausbeute geben, als die Akropolis. Cyriacus schrieb von ihrem Tor eine Inschrift ab, und eine andere von dem Vorhof, in welchen man aus jenem eintrat.[2] Allein die Zahl der von ihm aus der Stadtburg entnommenen Epigramme ist keineswegs beträchtlich.

Er copirte ein paar Inschriften aus der nächsten Nähe des Parthenon oder in diesem selbst. Am Vestibulum, dem östlichen Eingange der Marienkirche, von welcher als solcher er übrigens nicht die geringste Notiz nahm, schrieb er die Inschrift des Architravs des Tempels der Roma und des

[1] Epigr. reperta n. 91. 110. 117: ad nova moenia. n. 124: ad portam novae civitatis. Die Stadtmauern Athen's beschrieben einen kleinen Umfang, da der Theseustempel in agro Athenarum lag, n. 96. Moenia Athenar. antiquissima magnis condita lapidibus (n. 74). Von Toren der Stadt Athen sind bezeichnet das westliche (n. 75), das nördliche (n. 92) und die porta novae civitatis (n. 114). Das westliche kann nur das piräische gewesen sein, wie zur Zeit Spon's.

[2] n. 108: ad portam arcis. Nicht correcte Copie der Inschrift, welche besagt, daß Flavius Sept. Marcellinus Pylonen errichtet habe. Dazu die Erklärung in C. J. Gr. n. 521 und Wachsmuth, Stadt Athen S. 704. — n. 113: ad vestibulum arcis.

Augustus ab.[1] Eine andre fand er an einer Säule, die in der Kirche neu errichtet war, also wol dem Zweck einer Restauration diente.[2]

Auch die vom Südabhange der Burg entnommenen Epigramme sind sehr spärlich; darunter befinden sich diejenigen der choregischen Denkmäler des Thrasyllos und seines Sohnes Thrasykles vor der Grotte der Panagia Chrysospeliotissa.[3] Cyriacus scheint dies Denkmal für einen Theatersitz gehalten zu haben, wie auch das Monument des Lysikrates.[4] Im Uebrigen konnte die Tradition vom Theater des Dionysos nicht erloschen sein, wenn auch dasselbe, gleich den von den Christen des 5. Jahrhunderts zerstörten Heiligtümern des Asklepios, größten Teils vom Schutte bedeckt war; denn ohne dies würde Cyriacus wol einige Inschriften von dort, namentlich von den Marmorsesseln abgeschrieben haben.[5] Auch die große Weihinschrift der Basis der Statue des Kaisers Hadrian, welche die Phylen Athen's

[1] Ad praefatae Palladis Templi vestibulum, n. 72.

[2] n. 73: ad columnam in praefata Palladis aede noviter positam.. Zwei andere Inschriften: n. 47: ad urnam in Palladis aede marmoream; n. 105: in alio lapide ante magnam Palladis aedem.

[3] n. 69: ad statuam Gorgonis sub arce ad marmoream et ornatissimam scenam prope incisam rupem et mira ope fabrefactum specus. Das Haupt der Gorgo an der südlichen Akropolismauer über dem Theater (Pausanias I, 21), welches ein König Antiochus als Apotropaion dort hatte befestigen lassen, beschäftigte vielleicht noch die Phantasie der Antiquare, und die Gorgosage lebte im Namen Gorgopiko fort, welchen die alte Metropolis führte. Die Notiz des Cyriacus aber zwingt, eine wirkliche, Gorgo getaufte Statue anzunehmen.

[4] n. 76: ad ornatissimas scenarum marmoreas cathedras.

[5] Manche Trümmer scheinen als Theater gegolten zu haben; so bezeichnet der Pariser Anonymus (abgedruckt von Wachsmuth, Stadt Athen p. 742) an der Kallirrhoe eine Scene des Aristophanes.

diesem Wolthäter der Stadt im Theater aufgerichtet hatten, ist ihm unsichtbar gewesen.

Andre von Cyriacus gesammelte Inschriften zu Ehren Hadrian's bilden einen so unverhältnißmäßig bedeutenden Teil seiner athenischen Sylloge, daß sie allein hinreichen würden, darzuthun, wie groß die Liebe des Kaisers zu Athen gewesen ist. Es ist merkwürdig, daß Cyriacus in den Trümmern des Olympium, von dem damals noch 21 Säulen mit ihrem Gebälke übrig geblieben waren, noch eine Reihe von Postamenten vorfand, auf denen einst im Peribolos des Heiligtums die Statuen standen, welche griechische Städte dem Olympier Hadrian bei Gelegenheit der Einweihung des von ihm vollendeten Prachttempels errichtet hatten. Er schrieb von manchen die Weihinschriften ab.[1]

Die Aufzeichnungen des Reisenden von Ancona haben für die Geschichte der Stadt Athen nur so weit Bedeutung, als sie eine Uebersicht über die damals noch vorhandenen antiken Denkmäler derselben möglich machen. Wenn wir zu den genannten inschriftlich durch ihn beglaubigten Monumenten noch andere von ihm gesehene hinzufügen, wie den Areopag, den noch mit seinen 30 Säulen wolerhaltenen Theseustempel, welchen er nach Mars benannte, die Agora

[1] So von Pompejopolis, Anemurion, Keramos, Sebastopolis, Pales, Dia, Sestos, Milet, und ein paar von Privatpersonen. Auch an anderen Orten fand er solche vom Olympium verschleppte Basen. Die vom Hadrianscoloß ist nicht bemerkt. Später fanden Spon, Chandler und Fourmont noch andre hadrianische Weihinschriften in Athen auf. — Cyriacus copirte vom Propyläum der neuen Agora das Edict Hadrian's wegen des Oelverkaufs, die Inschrift vom Portal der hadrianischen Wasserleitung, das berühmte Epigramm vom Bogen des Eingangs zum Olympium. Alle auf Hadrian bezüglichen Epigramme umfassen die Nummern 78 bis 93.

(Forum), die von ihm als Tempel des Aeolus bezeichnete Sonnenuhr des Andronikos Kyrrhestes, das Philopappos-Denkmal, und ungenannte Gymnasien: so stellt dies ein monumentales Inventarium der Stadt dar, welches zwar geringer ist, als das unsrige der Gegenwart, aber doch alles Wesentliche der heutigen Ruinenwelt Athen's umfaßt.

Leider sind die Bemerkungen des Cyriacus sehr flüchtig; von seinem zweiten Besuche Athen's zumal sind keine Notizen vorhanden, als der aus Chios am 29. März 1447 geschriebene Brief, worin er mit etwas mehr Ausführlichkeit von den Wunderwerken der Akropolis, doch nicht von allen, gesprochen hat. Er sah die Stadtburg elf Jahre bevor sie die Türken besetzten; eine Schilderung ihres damaligen Zustandes würde demnach heute von unschätzbarem Werte sein. In jenem Briefe sagt er kein Wort über die Mauern und Befestigungen der Akropolis, über den Aufgang zu ihr, über die auf der Fläche verteilten Häusergruppen, noch beschreibt er den herzoglichen Palast.

Er hat nur zwei antike Bauwerke dort hervorgehoben, die Propyläen und den Parthenontempel. Die ersteren hat er nicht mit ihrem Namen genannt, und eben so wenig findet sich in seinen Aufzeichnungen derjenige des Erechtheum und des Niketempels; aber da Leonardo Aretino in einem Briefe an ihn von seiner Zeichnung der „Propyläen“ spricht, so muß auch Cyriacus diesen antiken Begriff gekannt haben. Er selbst nannte das große Bauwerk des Mnesikles „Aula“, und beschrieb dasselbe als eine prachtvolle Halle, aus welcher zunächst ein viersäuliger Porticus hervortrat, während in ihr selbst zwei Reihen von sechs Säulen das glänzende antike Marmorgetäfel der Decke trugen. Der

Verlust seiner Abbildung der Propyläen ist bedauerlich, weil dieses Blatt eine wenn auch entstellte Ansicht des Schlosses der Acciajoli enthalten mußte.[1] Im Uebrigen verschmähte Cyriacus falsche antiquarische Bezeichnungen, wie Arsenal des Lykurg und Kanzelei.[2] Obwol er nicht mit baaren Worten sagt, daß jene Aula ein Teil des herzoglichen Palasts geworden war, muß doch dieser darunter verstanden werden.[3]

Daß die Marienkirche auf der Burg der alte Tempel der Parthenos, die aedes Palladis, war, wußte Cyriacus so gut, wie jedes Kind in Athen. Für ihn aber, den Altertumsforscher im Zeitalter der heidnischen Renaissance, hatten die dortigen Reliquien und Gemälde keinen Wert mehr. Er erwähnte mit keinem Wort der Kirche, sondern bewunderte nur den edelsten Tempel der göttlichen Pallas, „von dem Aristoteles dem Könige Alexander, unser Plinius und viele andere vornehme Autoren bezeugt haben, daß er das marmorne Wunderwerk des Phidias sei“.

[1] Cum . . . et Athenarum Propylaea descripsisses nobis: Leon. Aretinus, Ep. V, lib. IX, ed. Mehus II, 149.

[2] Der Wiener Anon. n. 10 sagt: πρὸς δὲ τὸ βόρειον κλεῖτος ὑπῆρχεν πᾶσα καγγελαρία ἐκ μαρμάρου καὶ κιόνων πεποιημένη λευκῶν. Wachsmuth, Stadt Athen p. 738, glaubt deshalb, daß im nördlichen Flügel der Propyläen (Pinakothek) die Kanzelei der Herzoge von Athen eingerichtet war, und dieser Ansicht hat sich auch A. Bötticher angeschlossen. Allein das geht aus der Stelle doch nicht hervor. Der Schreiber dachte hier offenbar an das Altertum und fabelte von irgend einer antiken Kanzelei.

[3] Er bemerkt, daß er Nerio in Acropoli summa civitatis arce gefunden habe und fährt fort: cum ejusdem praecellentis aulae nobilissimum opus diligentius adspexissem. Hier könnte das ejusdem syntaktisch auch auf die arx bezogen werden, doch ist es richtiger, das Wort auf Nerius selbst zu beziehen. So nennt Cyriacus auch das Schloß auf der Kadmea einmal aula mit dem Zusatz regia.

Er zählte die 58 Säulen des Tempels, 12 in jeder Fronte, und je 17 auf den Seiten; er bemerkte flüchtig die Sculpturen der Metopen und Giebelfelder, und hielt diejenigen des Cellafrieses für eine Darstellung der Siege Athen's zur Zeit des Perikles. Seinen Brief schloß er mit der Bemerkung, daß er die Gestalt des herrlichen Bauwerkes in den Commentaren zu seiner griechischen Reise niedergelegt habe.[1]

Diese Commentare sind nicht auf uns gekommen. Nach dem Zeugniß des Petrus Rassanus, eines Freundes des Cyriacus, hatte dieser seine Notizen, Zeichnungen und Inschriften in drei großen Bänden vereinigt.[2] Sie sind nach seinem Tode verloren gegangen, oder nur in Bruchstücken erhalten.[3] Solche Schätze erregten das Erstaunen der Humanisten Italien's, denn nie zuvor war von ihnen Aehnliches gesehen worden.

Ein Skizzenbuch des römischen Architekten San Gallo

[1] Diese Abbildungen sind phantastisch und unbrauchbar. Der Tempel hat Kuppelform: Copie aus dem Skizzenbuche des San Gallo in Laborde, Athènes I, 33. Facsimile (aus der Sammlung des Herzogs von Hamilton, im Berliner Museum) von Michaelis, Parthenonzeichnungen des Cyriacus, Arch. Zeit. 1882, p. 367 ff.

[2] Leandro Alberti, Descriptio totius Italiae, Colon. 1567, p. 432.

[3] Die wichtigste Ausgabe der Inscriptiones ließ der Cardinal Francesco Barberini von Carolus Moronus machen; dann die römische Edition von 1747: Inscriptiones seu epigrammata graeca et lat. reperta per Illyricum a Cyriaco Anconitano ... Nur diese Sammlung enthält die Athen betreffenden Inschriften und Notizen. In den Commentariorum Cyr. Anc. nova fragmenta notis illus. ed. Hannibal de Abatibus Oliverius, Pisauri 1763 befindet sich nichts von Athen, außer der Inschrift vom Bogen Hadrian's. Auch aus dem Leben des Cyriacus von Scalamontius erfahren wir so wenig etwas von Athen, wie im Itinerarium des Mehus.

des Aelteren aus dem Jahre 1465 enthält, nach Zeichnungen des Cyriacus, eine Reihe willkürlicher Abbilder von Denkmälern, wie des Turms der Winde, des Monuments des Thrasyllos, des Philopappos, des Portals der Wasserleitung Hadrian's, eine Ansicht des Piräus mit dem Löwen und zwei Rundtürmen, und des Parthenon.[1]

Selbst nach Deutschland verloren sich Bruchstücke der Tagebücher des großen Reisenden. Dürer erhielt Zeichnungen athenischer Bauwerke durch Vermittlung des Nürnberger Arzts Hartmann Schedel, welcher solche aus einem Exemplar der Commentare in Padua copirte.[2]

3. Bei seinen Forschungen in Athen war Cyriacus ohne Zweifel von einheimischen, mit den Altertümern vertrauten Männern begleitet worden, denn ohne deren Hülfe hätte er sich in den Trümmern der Stadt nicht zurecht gefunden. Solche Antiquare, vielleicht sogar Fremdenführer, mußte es im Beginne des 15. Jahrhunderts dort wieder geben, weil der Verkehr des Abendlandes mit Athen lebhafter geworden war, als er es zur Zeit der catalanischen Herrschaft hatte sein können. Die vielen gebildeten Italiener zumal, die den Hof der Acciajoli besuchten, bedurften der Ciceroni; das alte Institut der athenischen Fremdenführer, welches noch zur Zeit des Pausanias in

[1] Bibl. Barberini. L. Roß, Das Zeichenbuch des röm. Architekten Giuliano da S. Gallo, Hellenika I, 1, 72, hat zuerst die Herkunft dieser Copien von Cyriacus dargethan. Siehe auch Michaelis, Parthenon S. 54. 95. 187. Wachsmuth, Stadt Athen I, 10 ff.

[2] De·Rossi entdeckte die Copien Schedel's in dessen Münchner Handschrift. — O. Jahn, Popul. Aufsätze aus der Altertumswissensch. 344 ff. — Bullettino dell' Inst. Arch. 1861.

Blüte stand, konnte daher in einer sehr bescheidenen Form wieder aufgelebt sein. Die Reste des classischen Altertums machten den einzigen Stolz der Athener aus, und sie forderten diese immer wieder zum Kampf mit der Unwissenheit heraus, welche die Werke ihrer Vorfahren bedeckt hielt. In den Schulen, die, so kümmerlich sie auch sein mochten, nicht durchaus fehlen konnten, warf der Grammatikus noch ein spärliches Licht der Erinnerung auf die Ruinen Athen's. Weder die Namen der alten Götter, noch ihre mythologische Fabel hatte die Kirche ganz aus dem Bewußtsein des Volkes vertilgt; sie lebten in christlicher Verwandlung als Sage, und selbst in volkstümlichen Gebräuchen fort. Zugleich war das Gedächtnis an die großen Menschen des Altertums, wenn auch durch Jahrhunderte der Barbarei stark getrübt, immer noch ein unveräußerlicher Schatz der Ueberlieferung.

Da nun im Laufe der Zeit die ursprüngliche Bestimmung der meisten antiken Bauwerke Athen's, so viele deren sich noch in Ruinen erhalten hatten, größten Teils vergessen worden war, so bemühte sich die Phantasie der Antiquare und des Volks, sie mit hervorragenden Persönlichkeiten der Vergangenheit in Verbindung zu setzen. Für manche große Trümmermassen hatte sich in Athen der Begriff „Königsburg" (βασίλεια, βασιλικὰ) oder Palation festgesetzt. Wenn der erste an das römische und byzantinische Kaisertum erinnerte und wesentlich griechisch war, so erscheint der letzte von den Lateinern übertragen zu sein. Man nannte in Athen die Propyläen Palation megiston, die Reste des Olympium ebenso Palation oder Basileia, denn daß dieselben dem einst weltberühmten Tempel des olympischen

Zeus angehörten, wußte man nicht mehr. Schon Michael Akominatos hat seiner nicht mehr erwähnt; Cyriacus aber nannte diese noch gewaltigen Tempeltrümmer mit den riesigen Säulen das Haus oder den Palast Hadrian's, weil sie ihm so von den Athenern bezeichnet wurden. Die dortigen Weihinschriften der Statuen dieses Kaisers hatten diese Auffassung hervorgerufen, und sie mußten den Glauben daran bei dem Forscher bestärken, welcher sie copirte.[1] Noch im Jahre 1672 wußte Babin nicht, wo er den Zeustempel in Athen suchen sollte, denn er zweifelte, ob nicht der Palast des Themistokles (das sogenannte Gymnasium Hadrian's) jener weltberühmte Tempel gewesen sei. Ein paar Jahre nach ihm befand sich der gelehrte Reisende Spon in derselben Verlegenheit.[2]

Die Tradition weniger des Volks als der städtischen Antiquare heftete die Namen großer Athener an manche Ruinen: so sah man entweder in der Pyle der Agora oder in den Trümmern der Stoa Hadrian's die Paläste des Themistokles oder auch des Perikles; in den Mauern des Odeon des Herodes Atticus den Palast des Miltiades, in andern unbestimmbaren Ruinen die Häuser des Solon, Thukydides und Alkmäon. Noch im Jahre 1674 bezeichnete man dem französischen Marquis Nointel in Athen antike Trümmer

[1] Ad domos Hadriani Principis marmoreis et imanibus columnis, sed magna ex parte collapsis. Epigr. rep. n. 81, und n. 79 nennt er den Tempel Palatia. n. 87: Hadriani aedes. Der Wiener Anon. n. 6 bezeichnet das Olympium mit οἶκος βασιλικός. Im Brief des Kabasilas an Crusius (Turcograecia VII, 18) ebenso βασίλεια.

[2] Babin § 15 hielt den Tempel für den Palast Hadrian's. Erst der Deutsche Joh. Georg Transfeldt um 1674 erkannte richtig die Bestimmung der Reste des Olympium.

als den Palast des Perikles, und in ihrer Nähe galt der Turm der Winde als Grab des Sokrates.[1] Die Erinnerung an Demosthenes wurde an das Denkmal des Lysikrates geheftet, jenen noch heute erhaltenen schönen Rundbau von sechs korinthischen Säulen, dessen krönende Marmorblume einst den Dreifuß getragen hatte. Dies choregische Monument, welches neben vielen andern gleicher Bestimmung die Straße der Dreifüße geziert hatte, wurde schon im hohen Mittelalter, wie Michael Akominatos gezeigt hat, die Laterne des Demosthenes genannt. Man fabelte, daß der große Redner daselbst gewohnt, oder sich zum Studiren zurückgezogen, und seinen Göttern Lampen angezündet habe, von deren Rauch dann der Marmor geschwärzt worden sei.[2] Auch andere choregische Denkmäler in jener Straße wurden von der Sage als Wohnungen dieses oder jenes berühmten Atheners bezeichnet.[3]

Die alten Philosophen, welche den Ruhm der Stadt der Weisheit selbst bei den Arabern und Türken lebendig erhalten hatten, konnten niemals aus dem Bewußtsein des athenischen Volkes verschwinden. Der Begriff ihrer Schulen oder Didaskaleia dauerte fort, und wurde auf verschiedene Trümmergruppen übertragen, nachdem, wie schon Akominatos

[1] Ayant passé sous les beaux restes du palais de Periclès et auprès de la chapelle du tombeau de Socrate. Depesche Nointel's, Athen 17. Dec. 1674, Laborde I, 122. Der Wiener Anon. § 2 bezeichnet als Didaskaleion des Sokrates den Turm der Winde. Auch die vulgäre Benennung der Felskammern am östlichen Fuße des Museionhügels als Gefängniß des Sokrates ist sicher sehr alt.

[2] So noch Babin in seinem Brief an den Abbé Pécoil v. 8. Oct. 1672; Transfeldt gab dem Denkmal zuerst den richtigen Namen.

[3] πλησίον δὲ τούτου (Lysikratesdenkmal) ἦν τότε καὶ τοῦ Θουκυδίδου οἴκημα καὶ Σόλωνος. Wien. Anon. 5.

geklagt hatte, die Akademie, das Lyceum, die Stoa und die Gärten des Epicur spurlos geworden waren. Zur Zeit des Cyriacus verlegte man die Akademie in eine für uns örtlich nicht mehr bestimmbare Gruppe von Basiliken oder großen Ruinen.[1] Man zeigte auch ein Didaskaleion Plato's im „Garten", womit ein Turm in den Gärten von Ampelokipi, dem alten Alopeke, gemeint zu sein scheint. Man versetzte dorthin übrigens auch eine Eleatische Schule, während auf dem Hymettos von Schulen eines Polyzelos und Diodorus gefabelt wurde. Es ist möglich, daß man darunter das Kloster Kaisariani auf jenem Berge verstanden hat. Die griechischen Mönche überhaupt legten sich den Titel „Pilosoph" bei.[2]

Das Lykeion oder Didaskaleion des Aristoteles suchte man in Ruinen am Dionysostheater, unter den beiden Säulen des choregischen Denkmals des Thrasyllos.[3] Cyriacus schrieb von diesem die griechische Inschrift ab, ohne jenes großen Philosophen zu erwähnen, vielmehr bemerkte er, daß die Reste der Wasserleitung des Hadrian vom athenischen Volk das „Studium des Aristoteles" genannt wurden.[4] Die Stoa und die Schule des Epikur verlegte man sogar auf die Akropolis in große Bauwerke, die einen Teil der

[1] πρῶτον ἡ 'Ακαδημία ἐν χωρίῳ τῶν βασιλικῶν. Wien. Anon. § 3.

[2] Nach Babin lag die Schule des Plato eine halbe Meile von der Stadt, eine Viertelmeile vom Hymettos in einem Turm bei Ampelokipi. Die dortigen Gärten haben allein eine Quelle; man fand daselbst Ruinen einer Kirche, die vielleicht auf einem Venustempel erbaut war. Rhangabe versetzt den Kynosarges nach Ampelokipi: Bull. dell' Inst. 1850, p. 132.

[3] Wien. Anon. 4.

[4] Ad fauces aquaeductus extra civitatem ad unum mill. quae studia Aristotelis vulgus Atheniensium hodie vocat. n. 80.

Propyläen bilden mochten, und man sah, wie es scheint, in dem Niketempel die Musikschule des Pythagoras. Westlich von der Stadtburg zeigte man die Schule der Cyniker, neben welcher wunderbarer Weise auch die der Tragiker ihren Sitz bekommen hatte.[1] Eine Scene des Aristophanes wurde in gewisse Trümmer an der Kallirrhoe verlegt.[2]

Cyriacus war vermutlich der gebildetste oder doch wissensdurstigste Mann des Abendlandes, welchen irgend die Stadt Athen während der Frankenherrschaft in ihren Mauern beherbergt hatte; er war zum mindesten der Repräsentant der Renaissancebildung Italien's, der Günstling jenes Papsts Eugen IV., der die griechische Kirche mit der römischen wieder verbunden zu haben glaubte; außerdem war er der Freund vieler bedeutender Hellenen, wie der namhaftesten Fürsten und geistigen Größen unter den Italienern.[3] Daher mußte er auch in Athen mit denjenigen Griechen in Verbindung kommen, welche sich durch wissenschaftliche Kenntnisse auszeichneten. Wir kennen freilich die Namen solcher Athener nicht, und wissen auch nicht, ob sich einer der Chalkokondylas damals in der Stadt befand. Der unermüdliche Eifer, mit dem der Fremdling Denkmäler vermaß und zeichnete, und Inschriften von ihnen abschrieb, mußte auf die Athener selbst einen nachhaltigen Eindruck machen. Man darf zweifeln, ob vor Cyriacus irgend ein Grieche

[1] Wien. Anon. 3 a. Dazu das Didaskaleion des Sophokles 3 b.

[2] Pariser Anon. p. 742.

[3] Mit verzeihlicher Eitelkeit zählt er selbst alle seine Beziehungen dieser Art auf, im Briefe an Eugen (Itinerarium ed. Mehus), und führt ihre Lobeserhebungen in Gedichten und Briefen an.

daran gedacht hatte, eine Sammlung von städtischen Epigrammen anzulegen. Ein solcher Gedanke konnte eher in der Stadt Rom entstehen, sowol wegen des lebhaften Anteils, den das Abendland an dem Sitz der Kaiser und Päpste nahm, als weil das politische Bewußtsein der römischen Bürgerschaft gerade durch die Zeugnisse des Altertums erhoben wurde. So gehört schon dem Zeitalter Carl's des Großen die Sammlung von Inschriften des Anonymus von Einsiedeln an. Vor der Mitte des 14. Jahrhunderts entstand jene des Volkstribun Cola di Rienzo, während schon früher die römische Stadtbeschreibung, die weitverbreitete Schrift der Mirabilia Romae, verfaßt worden war. In Athen hätte ein ähnliches Bedürfniß immerhin der Vaterlandsliebe entspringen können, aber es würde doch wesentlich aus der wissenschaftlichen Schule hervorgegangen sein. Daß Männer, wie die Philhellenen Michael Psellus und Akominatos athenische Inschriften gesammelt haben, ist uns nicht bekannt.

Obwol nun der Besuch des Cyriacus in Athen nur ein kurzer war, reichte er doch hin, hier eine geistige Spur zurück zu lassen. Aus seiner Anregung können zwei griechische Fragmente von Schriften athenischer Topographie hervorgegangen sein. Man darf dieselben die freilich sehr fragmentarischen Mirabilien Athen's nennen, da sie den Charakter jener Rom's aus dem 12. Jahrhundert tragen, welche noch in der Zeit des Cyriacus der antiquarische Wegweiser für die ewige Stadt waren und das selbst noch blieben, nachdem Flavius Blondus die ersten Versuche einer wissenschaftlichen Stadtbeschreibung gemacht hatte. Es ist die gleiche volkstümliche und sagenhafte Weise der An-

schauung des Altertums und seiner Denkmäler in den dunkeln Jahrhunderten, die der antiquarischen Auffassung in Rom und Athen eine verwandte Physiognomie aufgedrückt hat.[1]

Jene dürftigen Fragmente sind wol eher von Athenern als von andern Griechen verfaßt. Sie thun dar, daß man sich seit der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts mit solchen Studien in Athen abgab. Wenn denselben auch kaum ein wissenschaftlicher Wert beigelegt werden kann, so besitzen wir doch in ihnen die einzigen griechischen Schriften dieser Natur seit dem Pausanias. Immerhin sind sie als ein Inventar der damaligen classischen Ruinenwelt der Stadt anzusehen; denn auf die christlichen Monumente derselben haben die Verfasser keinen Blick geworfen.[2]

Es würde eine zu starke Zumutung an die Griechen und die Liebhaber des hellenischen Altertums in jenem Zeit-

[1] Siehe meine Abhandlung, „Mirabilien der Stadt Athen" (Kleine Schriften zur Gesch. und Cultur, B. I, 1887).

[2] Die erste Schrift (τὰ θέατρα καὶ διδασκαλεῖα τῶν Ἀθηνῶν) entdeckte Ottfried Müller, und veröffentlichte Ludwig Roß als Anonymi Viennensis Descriptio urbis Athenarum; ein Beitrag zur Topographie Athen's. Besonders abgedr. aus dem XI. B. der Jahrb. d. Lit., Wien 1840. Sodann in L. Roß, Archäol. Aufsätze I, 259; ferner in Laborde's Athènes B. I. Wieder abgedruckt von C. Wachsmuth, Stadt Athen I. — Das andre sehr geringe Fragment (περὶ τῆς Ἀττικῆς) fand Detleffen in Paris und druckte es ab in Gerhard's Arch. Zeitg., Jahrg. 1862. Zuletzt mit revidirtem Text von Rich. Förster in Mitteil. d. Deutsch. Archäol. Inst. in Athen, 1883. Detleffen setzt die Handschrift in's 15. Jahrh., andre setzen sie in's 16. (Mitteil. d. D. A. Inst. in Athen VIII, 1883, p. 30). Jean Psichari verweist sie sogar in's Jahr 1671, wie aus fol. 10ᵃ und 6ᵃ hervorgehen soll. (Revue critique 1886, nr. 27, p. 15, Note.)

alter sein, wenn man ihnen es zum Vorwurfe machen wollte, daß sie die Nachwelt weder mit einer topographischen Karte Attika's noch mit einem Stadtplan Athen's beschenkt haben. Wenn solche schwierige Versuche überhaupt gemacht worden sind, so sind sie für uns verloren gegangen, oder sie harren noch des Entdeckers in irgend welchen Bibliotheken. Wir haben die Möglichkeit angedeutet, daß eine Beschreibung, vielleicht auch eine Zeichnung der Akropolis Athen's für Innocenz III. gemacht worden, und daß auch an Pedro IV. von Aragon Aehnliches gelangt sei; doch ist das nur Hypothese. Da wir von der Weltstadt Constantinopel im Mittelalter keine Karten und Panoramen besitzen, so ist es um so begreiflicher, daß solche von dem kleinen Athen fehlen. Selbst von der Stadt Rom jener Zeiten gibt es für uns nur wenige Pläne und Ikonographien. Außer dem bekannten römischen Stadtplan aus der Epoche Innocenz' III. und dem symbolischen Abbilde Rom's auf einer Goldbulle des Kaisers Ludwig des Baiern, gehören sie der Frührenaissance an.[1]

In demselben 15. Jahrhundert zeigte sich im Abendlande auch der Sinn für ähnliche bildliche Vorstellungen Athen's, wenn auch nur in ganz unwissenschaftlicher und wertloser Form und zu dem Zwecke, Bücher, in denen von Griechenland geredet wurde, mit Miniaturen und Zeichnungen zu verzieren. Handschriften der Kosmographie des Ptolemäus, wie das Isolarium des Bondelmonte enthalten symbolische Figuren Athen's, in der Gestalt einer Burg mit

[1] De Rossi, Piante Icnografiche e Prospettiche di Roma anteriori al sec. XVI, mit Atlas, Rom 1879.

crenelirten Mauern und Türmen.[1] In der Chronik des Jean de Courcy ist Athen in dem fantastischen Bilde einer flandrischen Stadt, und in der bekannten Weltchronik des Nürnbergers Hartmann Schedel mit deutscher Architektur dargestellt.[2] Dies letztere Panorama trägt die Aufschrift „Athene vel Minerva"; es stellt in ganz willkürlicher Weise Gruppen von Häusern und eine Kirche mit gothischen Giebeln zusammen, nahe am Meer. Ein gewölbtes Burgtor auf einer Höhe, mit Rundturm und Mauern, soll an die Akropolis erinnern. Diesem Bilde liegt keine Anschauung der Wirklichkeit, also auch keine Zeichnung des Cyriacus zu Grunde, denn nirgend ist eine Ruine des Altertums auch nur angedeutet. Es ist eine Schablone, die in derselben Weltchronik sogar nochmals gebraucht wird, um Alexandria vorzustellen, wie auch der mit Sophokles bezeichnete Holzschnitt dienen muß, um Xenokrates, sogar um den römischen Geschichtschreiber Platina vorzustellen. Nichts zeigt den Abstand der Zeiten und Ideale von einander so grell, als ein Vergleich des lächerlichen Nürnberger Porträts mit der Statue des Tragikers im Museum des Lateran. Gleichwol sind in der Chronik Schedel's diese Holzschnitte als Werke Wohlgemut's bezeichnet.[3] Auf der in schönen Miniaturbildern ohne Text vom Mailänder Leonardo da Besozzo im 15. Jahrhundert gemalten Weltchronik ist Athen ganz

[1] Mit der Aufschrift Athene nunc Setines; Laborde I, 9 ff. Karte am Ende der Schrift Bondelmonte's, ed. Sinner (1824).

[2] Laborde I, 39 f. Im Druck der Schedel'schen Chronik von 1493 fol. XXVI t.

[3] Das Panorama Rom's von Schedel beruht dagegen im Wesentlichen auf Wirklichkeit. In derselben Chronik hat fast jede namhafte Stadt ihr Abbild erhalten.

übergangen, obwol in diesem merkwürdigen Bilderbuche nicht nur Theseus und Kodrus, und die berühmtesten Philosophen und Dichter Athen's, sondern auch ein paar alte Städte, wie Troja, Karthago und Rom figürlich dargestellt sind.[1]

[1] Siehe meine Abhandl. „Eine Weltchronik in Bildern" (Kleine Schriften II, 1888).

# Siebentes Capitel.

Constantin ruft die Hellenen zur Freiheit auf. Murad erstürmt das Hexamilion. Die Despoten des Peloponnes unterwerfen sich. Constantin XI., letzter griechischer Kaiser. Mohamed II., Sultan. Tod Nerio's II. Die Herzogin-Wittwe und Contarini. Franco, Herzog von Athen. Fall Constantinopel's. Aufstand der Albanesen in Morea. Fall des Herzogtums Athen. Kriegszug Mohameds II. im Peloponnes. Unterwerfung dieses Landes. Der Sultan besucht Athen. Aufhören des christlichen Cultus im Parthenon. Ende der letzten Paläologen in Achaja. Zweiter Besuch Mohamed's in Athen. Tragisches Ende des letzten Herzogs von Athen und seines Hauses. Der Parthenon wird zur Moschee eingerichtet.

**1.** Nerio II. war nach Athen zurückgekehrt, nur um neuen Stürmen entgegen zu gehn. Denn Constantin, der älteste der Brüder des Kaisers Johannes, hatte sich zum Herrn des größesten Teiles des Peloponnes gemacht und seinen Sitz in Misithra genommen, dessen Fürstentum ihm von seinem Bruder Theodor II. im Jahre 1443 abgetreten worden war. In dem aufreibenden Kampf mit Verrat, Feigheit und allen Lastern der sinkenden Griechenwelt war er selbst von dieser Verderbniß nicht unberührt geblieben, aber es lebte doch in ihm ein höherer Sinn und das Bewußtsein der ehemaligen Größe seines Vaterlandes. Er war des Gedankens fähig, das untergehende Byzanz im Peloponnes wieder aufzurichten. Vielleicht wäre ihm das geglückt, wenn er nicht dort die

Herrschaft mit seinen elenden Brüdern hätte teilen müssen, was alsbald zu endlosem Hader führte.

Constantin benutzte die Zeit, wo der Sultan Murad in den Donauländern, zumal durch den gewaltigen Aufstand der Albanesen unter Georg Castriota beschäftigt war, um die Griechen auch in Hellas zur Freiheit aufzurufen, wo möglich dieses Land mit dem Peloponnes zu vereinigen, und so einen griechischen Nationalstaat zu erschaffen. Der Papst, Venedig und Ungarn forderten den kühnen Paläologen nicht vergebens auf, ihrem Bunde gegen die Osmanen beizutreten, denn Eugen IV. hatte im Herbst 1443 die Polen und Ungarn zu einem Kreuzzuge in Bewegung gesetzt, dessen Führer der junge Polen- und Ungarnkönig Wladislaw III., der Sohn Jagello's, und der magyarische Held Hunyades waren. Im November 1443 wurde Murad bei Nissa geschlagen, und nur der strenge Winter in den Eisfeldern des Hämus nötigte die Sieger zum Rückzuge über die Donau.

Nachdem Constantin das Hexamilion auf dem Isthmus wiederhergestellt hatte, wendete er sich im Verein mit seinem Bruder Thomas zunächst gegen Nerio, den Vasallen der Türken. Er brach im Frühjahr 1444 in Böotien ein, besetzte Theben und Livadia, bedrohte von dort aus selbst Athen und nötigte den Herzog seine Oberhoheit anzuerkennen, sich zur Zahlung jährlichen Tributs zu verpflichten, und ihm Truppen zu stellen. Sodann zog er weiter nordwärts nach dem Pindus, ermunterte die Wlachen und Albanesen in den Landschaften Thessalien's, das Joch der Ungläubigen abzuwerfen, und besetzte Zeitun, Lidoriki und andre Orte.[1] Diese glücklichen Erfolge machte die augen-

[1] Chron. Breve zu 1444. Chalkokond. VI, 319.

blickliche Schwächung des Sultans möglich, welcher im Sommer 1444 den Frieden zu Szegedin hatte schließen müssen, wodurch er Serbien, die Herzegowina und die Walachei verlor. Unglücklicher Weise ließ sich, in Folge der Kunde eines Aufstandes des Emirs von Karaman in Kleinasien, der König Wladislaw durch den Cardinal Julian Cesarini zum Bruch des Friedens verleiten; seine furchtbare Niederlage und sein Tod in der Schlacht bei Varna am 10. November waren die Folge jener Treulosigkeit, und dieser Unglückstag entschied auch das Los Griechenlands.

Nerio, welcher damals wenig mehr als Athen besaß, hatte keinen Sinn für die Freiheitsbestrebungen der Griechen, die ihn, wenn sie verwirklicht wurden, um sein Herzogtum würden gebracht haben. Er war nur notgedrungen Verbündeter und Vasall Constantin's geworden; dies aber hatte den Sultan so sehr aufgebracht, daß er dem Pascha Omar, einem Sohne Turachan's befahl, mit der thessalischen Streitmacht in Böotien und Attika einzufallen. Omar verwüstete diese Landschaften und kehrte dann mit Beute beladen nach dem Norden zurück. Nach der Schlacht bei Varna beeilte sich Nerio, durch Gesandte die Verzeihung des Großherrn zu erlangen; er gelobte ihm, in sein altes Lehnsverhältniß zurückzukehren, und den hergebrachten Tribut zu zahlen, worauf ihn der Sultan zu Gnaden annahm und ihn in seinen Ländern wiederherzustellen versprach.

Den Abfall Nerio's von der Sache der Griechen bestrafte jetzt Constantin durch einen Kriegszug gegen Athen, welches er besetzte; doch zog er aus Attika ab, da die drohende Bewegung Turachan's in Thessalien ihn dazu

nötigte.[1] Der Sultan forderte von ihm die Herausgabe aller von ihm eingenommenen Städte; Constantin verweigerte sie, und so blieben die Dinge unentschieden, bis im Frühjahr 1446 Murad Ernst machte.

Von Turachan und Nerio dringend zu einem Zuge nach dem Peloponnes aufgefordert, vereinigte er bei Seres große Heeresmassen zu dieser entscheidenden Unternehmung. Der griechische Despot schickte zwar Friedensboten an ihn, aber er hatte den Mut, den Isthmus und das nördlich davon gelegene Hellas für sich zu beanspruchen, worauf der Sultan die Abgesandten, unter denen sich auch der Geschichtschreiber Chalkokondylas befand, in's Gefängnis werfen ließ und nach dem Süden aufbrach.[2] Kein Feind stellte sich ihm an den Thermopylen entgegen, da sich die Griechen hinter das befestigte Hexamilion zurückgezogen hatten. Er zog in Theben ein, und hier stieß sein Lehnsmann Nerio mit einer Kriegerschar zu seinen Fahnen.

Mit gewaltigen Streitkräften und dem Troß seiner Wagen und Kameele bewegte sich Murad nach dem Isthmus, wo er bei Mingiä Halt machte. Die Wälle des Hexamilion trennten die Lager der Osmanen von denen der Griechen, welche Constantin und sein Bruder Thomas aus der ganzen Halbinsel aufgeboten hatten.[3] Es war die letzte große Kraftanstrengung der Hellenen, und es war das barbarische Asien, welches, wie ehemals zur Zeit des Xerxes, im Begriffe stand sich auf den Peloponnes zu stürzen. Die Türken hatten sich bereits die furchtbarste Erfindung des Abend-

[1] Chalkokond. VI, 320 ff.
[2] Chalkokond. VI, p. 343.
[3] Ducas c. 32 schätzt deren Masse auf 60000 Mann.

landes, die Artillerie, dienstbar gemacht, und diese war im Jahre 1446 so vervollkommnet, daß die Mauern der griechischen Städte ihr keinen Widerstand mehr leisten konnten.

Drei Tage hindurch rissen Kanonen und Minen Breschen in die Schanzen des Isthmus, worauf am 10. December der Sturm begann. Das letzte Bollwerk der Freiheit Griechenlands fiel nach einem verzweifelten Kampf am 14. in die Gewalt der Janitscharen und Serben.[1] Der verzweifelnde Constantin sah seine Scharen fliehen, versuchte sie vergebens wieder zu sammeln, und warf sich dann, da Korinth nicht hinreichend zum Widerstande gerüstet war, in das Innere Lakonien's. Dreihundert Griechen, die auf einen Hügel bei Kenchrää geflohen waren, ließ der Sultan niederhauen; 600 Gefangene kaufte er von den Janitscharen los, um sie dann den Manen seines Vaters als grausiges Schlachtopfer darzubringen. Dem flüchtigen Despoten schickte er einen Heerhaufen unter Turachan nach, während er selbst sich westwärts nach Achaja wandte.

Er nahm und verwüstete Korinth, verbrannte das von den Einwohnern verlassene Sikyon (Basilika) und Vostitza, und rückte dann vor Patras. Die Bürger dieser Handelsstadt hatten sich nach Lepanto und andern venetianischen Plätzen auf der Küste Aetolien's geflüchtet, nur 4000 Männer und Frauen waren zurückgeblieben, welche alle von den Türken zu Sclaven gemacht wurden.[2] Doch die feste Burg

[1] Chalkokond. VII, 345. Den 14. Dec. gibt an Joannicus Cartarus (Chron. Gréco-Rom. p. 267). Die Griechen beschuldigten die Albanesen des Verrats. Ducas c. 32.

[2] Ἀφίκετο ἐπὶ Πάτρας τῆς Ἀχαΐας πόλιν εὐδαίμονα. Chalkokond. VII, 349.

verteidigte sich mit so großem Heldenmut, daß der Sultan ihre Belagerung aufzuheben beschloß. Da die Despoten des Peloponnes, am fernern Widerstande verzweifelnd, mit ihm um Frieden unterhandelten, zog er nach Theben zurück, mit sich schleppend die Beute verheerter Städte und 60000 Kriegssclaven. Das von seinen flüchtigen Bewohnern fast verlassene und ausgeplünderte Theben sah jetzt zum ersten Mal das orientalische Gepränge des Sultanhofs, und unter den siegestrunkenen Paschas und Würdenträgern der Pforte auch die klägliche Gestalt des Herzogs von Athen, des dienstbaren Schützlings des Großherrn.

Nach Theben, welches fortan als dem türkischen Reiche zugehörig betrachtet wurde, schickten Constantin und Thomas ihre Bevollmächtigten; sie erkauften den zweifelhaften Fortbestand ihrer peloponnesischen Herrschaft als türkische Vasallen durch die Verpflichtung einer von ihren Ländern zu zahlenden Kopfsteuer. Seit diesem Augenblick wurde, so urteilte der Geschichtschreiber Chalkokondylas, der Peloponnes, ein Land, welches vorher frei gewesen war, dem Sultan untertänig. Indeß schon lange zuvor hatten die dortigen Dynasten dem Großherrn Tribut gezahlt.

Ein Jahr nach diesem Frieden starb, am 13. October 1448, der Kaiser Johannes VIII., nach einer unseligen Regierung von dreiundzwanzig Jahren. Er hinterließ als Erben seine drei Brüder Constantin, Thomas und Demetrius. Schon am Rande des Abgrundes stehend, welcher ganz Hellas verschlingen sollte, hatte Demetrius den Ehrgeiz, seinem ältesten Bruder die Purpurfetzen des byzantinischen Reiches streitig zu machen. Allein die Großen der Hauptstadt schickten ihre Abgeordnete nach dem Peloponnes;

auf den Trümmern des alten Sparta wurde am 6. Januar 1449 Constantin XI., der letzte Nachfolger Constantin's des Großen, zum Kaiser der Romäer ausgerufen und gekrönt.[1]

Dies geschah freilich mit der demütigenden Erlaubniß des türkischen Sultans, zu welchem er am Anfange des December seinen Rat Phrantzes als Unterhändler geschickt hatte. Constantin segelte dann auf catalanischen Schiffen am 12. März nach Byzanz. Murad II., dessen Siegen und Staatsklugheit das Türkenreich ein neues glänzendes Zeitalter seiner Entwicklung zur ersten Macht auch in Europa verdankte, starb am 5. Februar 1451, worauf sein gewaltiger Sohn, der erst 21 Jahre alte Mohamed II., den Tron der Osmanen bestieg.

In demselben Jahre starb auch Nerio II., der Herzog von Athen.

Der Stamm der griechischen Acciajoli war damals auf zwei Mitglieder herabgekommen, den kleinen Sohn Nerio's, Francesco, und den Sohn des Herzogs Antonio, Franco mit Namen, welcher am türkischen Hofe in Adrianopel als Geisel und zugleich als Günstling des Sultans ein ehrloses Leben führte. Die Wittwe Nerio's, Chiara, die Tochter des Niccolo II. Giorgio, des Herrn von Karystos und titularen Markgrafen von Bodonitza, schickte alsbald Gesandte an die Pforte mit dem Gesuch, ihr als Vormünderin des Sohnes das Herzogtum Athen zu überlassen, was sie auch durch Zahlung großer Geldsummen erreichte. Sie würde fortan als Schutzbefohlene des Sultans ihre Tage im Propyläenpalast ruhig beschlossen haben, wenn sie nicht das Opfer

[1] Phrantzes lib. III, c. 1, p. 205.

einer rasenden Leidenschaft geworden wäre, und an diese hat sich dann der tragische Untergang des Hauses der Acciajoli wie des Herzogtums Athen geknüpft.

Das schöne, noch junge Weib entbrannte in Liebe zu einem edeln Venetianer, Bartolommeo vom Hause der Contarini, dessen Vater Priamo Castellan von Nauplia gewesen war.[1] Er selbst war in Handelsgeschäften nach Athen gekommen, wo ihn die Herzogin kennen lernte. Da Contarini bereits mit der Tochter eines venetianischen Senators vermält war, sannen die Liebenden auf Mittel, dies Hinderniß ihrer Verbindung hinwegzuräumen; Chiara aber wollte den Venetianer als ihren rechtmäßigen Gemal auf den Herzogstul Athen's erheben, und sie war es, die ihn zum Verbrechen verführte.[2] Der Verblendete eilte nach seiner Vaterstadt, wo seine Gattin zurückgeblieben war, tödtete diese durch Gift, kehrte dann nach Athen zurück und vermälte sich mit der Herzogin. Zur Ehre des lateinischen Metropoliten der Stadt wollen wir annehmen, daß derselbe über die Freveltհat Contarini's nicht aufgeklärt war. Erzbischof aber scheint damals Nicolaus Protimo gewesen zu sein, ein Angehöriger des mit den Acciajoli verschwägerten Hauses dieses Namens in Euböa. Er war in derselben Zeit an der Redaction der Assisen Romania's beteiligt, welche die Signorie Venedig's dem Bailo der Insel und einer Commission von Euböoten im Jahre 1421 übertragen hatte.

[1] Priamo, Sohn des Antonio Nadalino; Capellari, Il Campidoglio Veneto, Mscr. in Bibl. Marciana vol. I. Von Bartolommeo berichtet er nichts. Chalkokond. nennt den Vater Priamo (IX, 453). Buchon, Nouv. Rech. I, 187 gibt ihm die Namen Piero Almerio; die richtige Benennung bei Hopf II, 128.

[2] Chalkokond. IX, 453.

Aus der Vergleichung der dortigen und der venetianischen Handschriften der Assisen ging dann das vom Senat der Republik im Jahre 1452 anerkannte Gesetzbuch hervor.[1]

Das hochfahrende Wesen Contarini's beleidigte unterdeß die Athener, und die Anhänger des Hauses Acciajoli fürchteten mit Grund ein zweites Verbrechen, die Beseitigung des jungen Francesco, des Erben Nerio's, durch den frechen Eindringling. Als sie beim Sultan Klage erhoben, suchte der Usurpator diesen und jene zu besänftigen, indem er öffentlich erklärte, daß er nur die Vormundschaft über den rechtmäßigen Erben Athen's bis zu dessen Großjährigkeit zu führen beabsichtige. Da diese Beteuerung den Unwillen des athenischen Volkes nicht beschwichtigte, ging er selbst mit dem Knaben nach Adrianopel, um sich beim Sultan zu rechtfertigen, und, wie er hoffte, die Bestätigung der Vormundschaft zu erlangen. Er begegnete am türkischen Hofe jenem Sohne des Herzogs Antonio, Franco, welcher nur die Gelegenheit abwartete, um selbst zur Gewalt in Athen zu gelangen, und diese bot sich ihm jetzt dar. Mohamed II. war nicht gesonnen, Attika in die Hände der Venetianer kommen zu lassen, die im Sommer 1451 die Insel Aegina in Besitz genommen hatten, sowol gemäß des mit den Caopena gemachten Vertrages, als des Testaments Antonello's, welcher kinderlos gestorben war. Die Aegineten selbst überlieferten ihre Insel mit Freuden der Republik.[2]

[1] Brief des Dogen Francesco Foscari an den Bailo Lorenzo Onorati v. J. 1453. Canciani, Lib. Consuet. Imp. Romanie, Barbaror. Leg. Antiquae III, 497.

[2] Homines et universitas terre et insule Leyene: Beschluß des Senats, 2. Aug. 1451. Senato I, Mar. IV, fol. 108 t. — Stefano Magno, Annali Veneti Bibl. Marciana) T. VI, a. 1451. Arnà, der

Der Sultan schickte Franco als Herzog nach Athen, wo er vom Volk mit allen Ehren aufgenommen wurde. Er bezog den Palast auf der Akropolis, nahm hier sofort die Fürstin Chiara fest und ließ sie in das Schloß Megara abführen. Dies geschah im Jahre 1455. Jenes erbärmliche Trauerspiel verbrecherischer Leidenschaften und des Kampfes nichtsbedeutender Menschen um eine Minute fürstlichen Daseins konnte noch in Athen aufgeführt werden, obwol sich eben erst das ungeheure Schicksal am Bosporus vollzogen hatte. Denn am 29. Mai 1453 war Constantinopel in die Gewalt Mohamed's II. gefallen, und der letzte der Constantine hatte auf den Trümmern des Reichs den Heldentod gefunden.

Die Eroberung der großen Weltstadt, die ein Jahrtausend lang der Geschichte des Ostens ihren Namen und Charakter gegeben, die antike Bildung mit dem Christentum verbunden und der griechischen Kirche Bestand und Einheit verliehen hatte, besiegelte die Knechtschaft der hellenischen Hälfte des alten Römerreichs. Diese versank jetzt, vom lateinisch-germanischen Europa abgerissen, in die Barbarei des Türkentums. Der gewaltsame Versuch, den das Abendland seit den Kreuzzügen gemacht hatte, den griechischen Orient mit dem Westen wieder zu vereinigen, hatte nur die Folge gehabt, das Reich Constantin's in Stücke zu zerschlagen und um so leichter zur Beute der Osmanen zu machen. Der Orient, einst blühend unter den Hellenen, den Römern, den Byzantinern, wurde unter der türkischen

Bruder Alioto's und Onkel Antonello's, war schon früher von diesem vertrieben worden. (Mar. I, fol. 86, 24. März 1442.) Venedig fand ihn mit Renten ab.

Herrschaft nur das Leichenfeld seiner ehemaligen Cultur. Die Mächte Europa's, durch dynastische Kriege mit einander beschäftigt, zertrennt und gelähmt, waren, wenige erfolglose Anstrengungen abgerechnet, thatenlose Zuschauer erst des planvollen Vorschreitens, dann des Triumfs der osmanischen Eroberer geblieben. Der erschütternde Fall Constantinopel's erweckte nur das eitle Klagegeschrei der abendländischen Humanisten und die wirkungslosen Aufrufe des Papsts zu einem neuen Kreuzzuge. Da jeder große und kleine Unglücksfall die darunter leidenden Menschen aufreizt, seine Ursachen zu erforschen, die eigene Schuld zu läugnen und auf andre Schultern abzuwälzen, so betrachteten die Griechen die Eroberung der Hauptstadt des Reichs als ein Strafgericht, welches Gott über die Paläologen wegen der kirchlichen Union verhängt habe. Der Papst aber und das ganze von Haß gegen die Byzantiner erfüllte Abendland behaupteten, daß die schreckliche Katastrophe die verdiente Strafe für das kirchliche Schisma sei.[1] Der unglückliche Geschichtschreiber Phrantzes hat diese Urteile in einer langen Auseinandersetzung zu widerlegen gesucht und sich schließlich mit einer prophetischen Ueberzeugung getröstet. Denn wie das Reich der Assyrer von den Babyloniern, das babylonische von den Persern, das persische von den Macedoniern, das macedonische von den Römern, das römische von den Osmanen zerstört worden sei, so werde auch dieses zur bestimmten Zeit untergehen. Seine Berechnung, oder viel-

[1] Die Ansicht der Priester war sicherlich nicht vernünftiger als die der latein. Humanisten, die im Falle Constantinopel's die Strafe für das von den Griechen zerstörte Troja zu sehen glaubten. Chalkokond. VIII, 403.

mehr diejenige des Astrologen Stephanus von Alexandria, daß das Reich der Sultane 365 Jahre bestehen werde, hat sich freilich nicht als richtig erwiesen. Die Osmanenherrschaft in Constantinopel dauert schon 435 Jahre; sie befindet sich heute fast schon in demselben Zustande der Auflösung, in welchem sich das griechische Reich unter den letzten Paläologen befunden hatte, und die Stunde seines Sturzes wird vielleicht der Anbruch einer neuen Epoche im Leben der Menschheit sein.

2. Die Aufrichtung des Trones der Sultane in Constantinopel wirkte niederschmetternd auf Venedig, und die fränkischen wie griechischen Dynasten des hellenischen Festlandes und Archipels. Der beredte Doge Francesco Foscari suchte vergebens den Rat der Pregadi zu dem heroischen Entschluß zu entflammen, mit Waffengewalt die Ehre Venedig's wieder herzustellen. Die niedergebeugten Kaufherren eilten vielmehr durch Gesandte an den Sultan die vollendete Thatsache anzuerkennen, und die Handelsprivilegien, die Factoreien und Colonien der Republik durch einen demütigen Vertrag mit Mohamed II. zu retten. Die Despoten im Peloponnes, Thomas und Demetrius, von denen keiner es wagte, nach dem Tode des Bruders den Kaisertitel anzunehmen, erkauften vom Sultan eine letzte Frist ihrer Herrschaft in Patras und Misithra. Selbst jetzt noch spotteten diese Tyrannen jenes Eides sich als Brüder zu lieben, welchen sie einst in die Hände ihrer alten frommen Mutter Irene, ihres kaiserlichen Bruders Constantin und des byzantinischen Senats geschworen hatten; sie lagen vielmehr mit einander im Krieg, und sie mißhandelten ihre Untertanen

mit schamlosem Uebermut. Phrantzes, der nach dem Untergange Constantinopel's Minister des Fürsten Thomas wurde, hat ihre Bruderkriege ausführlich beschrieben; sie bilden das trostloseste Capitel in der Geschichte des Peloponnes. Dort erhoben sich im Jahre 1453 gegen jene Despoten die Albanesen, die einzigen Stämme Morea's, die noch die Waffen und die Freiheit liebten. Dreißigtausend Krieger an Zahl versuchten sie, erst unter der Führung des Peter Bua, dann des ehrgeizigen griechischen Archonten Manuel Kantakuzenos, was ihre heldenhaften Stammgenossen Georg Balsch, Johann Spata, Arianites und der große Skanderbeg in Albanien erreicht hatten, nämlich ein unabhängiges Skypetarenreich in der Halbinsel aufzurichten. Sie bewarben sich um den Schutz der Republik Venedig, deren Oberhoheit sie anerkennen wollten. Für ihre Besitzungen Modon und Coron fürchtend und argwöhnend, daß sich die Genuesen oder Catalanen Morea's bemächtigen könnten, schickte die Signorie im Juli 1454 Vettore Capello zu den Despoten Thomas und Demetrius mit dem Auftrage, ihnen die Trauer Venedig's um den Fall des Kaisers und Constantinopel's auszusprechen und beide zum Frieden mit den Albanesen zu ermahnen. Capello begab sich sodann auch zu den Häuptern der Aufständischen.[1] Allein seine Vermittlung hatte keinen Erfolg. Die in Patras und Sparta belagerten Paläologen riefen vielmehr die Türken zu ihrer Rettung herbei, worauf es dem Pascha Turachan nach blutigen Kämpfen gelang, die

[1] Commissio data Ser Victori Capello oratori ad partes Amoreae, 16. Juli 1454: Sathas, Mon. H. H. I, 149. Der Gesandte sollte im Falle der Gefahr auch dahin wirken, daß Clarenza, Patras, Korinth und Vostiza in den Besitz der Republik kämen.

Albanesen unter billigen Bedingungen zur Unterwerfung zu nötigen.

In Athen herrschte zu dieser Zeit Franco als türkischer Vasall. Haß und Furcht verleiteten ihn zu einer gewaltsamen Handlung, die dann seinen Sturz zur Folge hatte. Er ließ die Herzogin Chiara im Schloß Megara umbringen, wie Chalkokondylas behauptet, wegen ihrer verbrecherischen Verbindung mit jenem venetianischen Contarini. Da er diesen als Prätendenten fürchtete, hoffte er ihn durch die Ermordung seiner Gattin fortan unschädlich zu machen. Contarini war mit dem kleinen Sohne Nerio's II. am Hofe Mohamed's in Adrianopel geblieben oder dort festgehalten, und jetzt trat er als Kläger gegen Franco auf, dem er durch seine eigenen Frevel den Weg nach Athen gebahnt hatte.

Mohamed II., der Ränke dieser Abenteurer überdrüssig geworden, befahl alsbald dem Sohne Turachan's, das Herzogtum Athen zu einer türkischen Provinz zu machen. Eine schreckliche Hungersnot wütete in Hellas, und die Gemüter des abergläubischen Volks erschreckte die Erscheinung eines Kometen. Omar Pascha rückte in Attika ein, das Land verheerend und viele Einwohner zu Sclaven machend. Im Gebiete Athen's wurde damals der Ort Sepolia zerstört. Dies war der alte Demos Sypalettos, in der Nähe der Akademie und des Turms des Timon.[1] Es gab unter den Athenern eine Partei, die aus Haß gegen die Franken die Osmanen als ihre Befreier willkommen hieß, zumal sie sich mit der Hoffnung schmeichelte, von dem türkischen Regiment nicht

[1] Surmelis, Attika p. 106. Noch Spon, Voyage II, 195 pries Sepolia wegen seiner schönen Gärten. Ein Threnos auf den Fall Athen's beklagt die Zerstörung des Fleckens.

nur die vollkommene Duldung, sondern auch die Herstellung der griechischen Kirche in ihre alten Rechte und Besitzungen zu erlangen.[1] Die Unterstadt, die sich ohne Kampf dem Feinde ergab, erfuhr jedoch alle Gräuel barbarischer Eroberung schon deshalb, weil der hartnäckige Widerstand der Akropolis die Janitscharen in Wut versetzte.[2]

Franco, der sich in diese geworfen hatte, wies die Stürme Omar's tapfer zurück; demnach mußte die Burg durch neue Verteidigungswerke selbst gegen die Geschütze der Türken haltbar gemacht worden sein. Zwei Jahre lang vermochten die letzten Franken und die Schar ihnen treu gebliebener Athener die Akropolis gegen die Angriffe der neuen „Perser" zu behaupten. Ihr Mut war um so ehrenvoller, als ihnen nirgend Aussicht auf Entsatz geboten wurde. Das Schicksal der unbedeutenden Stadt Athen hatte für das Abendland keine Wichtigkeit, seitdem Constantinopel gefallen war. Die verzweifelten Rufe um Rettung, die aus der bedrängten Burg dorthin gelangten, wurden nicht beachtet.[3]

Vergebens beschwor Franco den venetianischen Bailo im nahen Negroponte, einen Entsatz zu wagen. Der Connetable Athen's und namhafte Bürger boten der Republik, durch die Vermittlung des Ritters Francesco vom Hause der Giorgi, die Akropolis an. Auch andre Dynasten in Griechenland ermahnten den Dogen, dem Sultan zuvorzukommen, und sie eilten, ihre nicht mehr zu rettenden Besitzungen den

[1] Damals mag Isidorus griechischer Metropolit gewesen sein; nach Phrantzes lib. II, c. 19, p. 203.

[2] Der bezeichnete Threnos spricht von diesen Gräueln: ἐνέπρησαν τὰ ὁσπίτια μετὰ τοῦ πλούτου ὅλου . . .

[3] Franc. Sansovino, Hist. univers. dell' origine et imperio de Turchi, Ven. 1600, p. 120.

Venetianern für Geld anzutragen. Allein die vorsichtige Signorie konnte nichts mehr thun, als den Rectoren Negroponte's befehlen, alle Inseln und Häfen, die venetianisch werden wollten, in diesem Vorsatz zu bestärken.[1] Da gerade damals eine päpstliche Flotte unter dem Befehl des Cardinals Scarampo im Archipel erscheinen sollte, so gebot der argwöhnische Doge dem Bailo, bei der Landung dieses Kriegsvolks in Euböa alle nötigen Vorsichtsmaßregeln zu treffen.

Unterdeß suchte der Pascha Omar um jeden Preis Herr der Akropolis zu werden und sich mit diesem Erfolge zu schmücken, während der Sultan selbst seinen grausigen Triumfzug durch Morea hielt. Er bot Franco die mildesten Bedingungen. „Sohn des Antonio," so ließ ihm der türkische General sagen, „du bist mit dem Hofe des Großherrn wol bekannt, welcher dir die Herrschaft über diese Stadt für einige Zeit verliehen hat; da er nun ihre Herausgabe verlangt, so weiß ich nicht, wie du dieselbe gegen seinen Willen wirst behaupten können; dein Widerstand kann nur kurz sein. Suche die Gnade des Sultans zu gewinnen, dann wird er dir Theben und Böotien geben, und dir gestatten mit allen deinen Schätzen ungekränkt aus der Stadtburg abzuziehen."[2] Der hoffnungslose Franco überzeugte sich, daß ihm keine

[1] Befehl an die Rectoren Negroponte's 12. Oct. 1456 (Secreti Vol. XX, fol. 105): significastis nobis ea que nobilis vir Franciscus Georgio miles nobis nuntiavit . . . de oblatione facta sibi per Chyr Dimitri Assani de loco Mocli, et de oblatione Johannis Spagnoli de castro Damala, Ligurii et Fanari que sunt sita juxta mare versus sinum Egine. Et de oblatione Contestabilis Athenarum et aliquorum civium deinde pro castro Athenarum . . .

[2] Chalkokond. IX, 455.

andere Wahl übrig bleibe; er nahm die Bedingungen Omar's an, verlangte aber die feierliche Bestätigung seiner Zusagen durch den Sultan selbst. Nachdem sie ihm eidlich verbürgt worden waren, übergab er den Türken die Akropolis.

Der Fall der Stadtburg Athen's ereignete sich im Juni 1458, als noch der Papst Calixt III. regierte, der am 6. August starb.[1] Dem Vertrage gemäß verließ der letzte Acciajoli, begleitet von seiner griechischen Gemalin, einer Tochter des moreotischen Dynasten Demetrius Asan, von seinen drei Kindern und einem armseligen Gefolge von Dienern, die Akropolis und zog nach Theben ab, dessen Lehnsbesitz ihm Mohamed in Gnaden zugewiesen hatte.

Obwol der fränkische Staat in Attika zwei und ein halbes Jahrhundert gedauert hatte, erweckt doch der traurige Abzug des letzten Herzogs von Athen kaum eine Regung des Mitgefühls, während der Abzug des letzten Maurenkönigs aus Granada, welcher 35 Jahre später erfolgte, noch heute ein tragischer Gegenstand selbst für die Empfindung von Christen ist. Die Frankenherrschaft in Athen erlosch in der Stille, ohne daß ihr Fall das Gemüt der Mitlebenden erschütterte; denn schon damals begann die in keiner Beziehung mehr wichtige Stadt in Vergessenheit zurückzusinken. Und was bedeutete ihr Los gegen den Untergang der Weltstadt Byzanz? Das Abendland erscholl von den Elegien der Rhetoren, welche Fürsten und Völker zum Kreuzzuge gegen die Türken aufriefen; allein weder in den prunkvollen Reden und Bullen Pius' II., noch in den hochtrabenden Declamationen der

[1] Phrantzes spricht von der Einnahme Athen's durch den Sultan im Juni, und so auch das Chron. Breve.

Dichter und Gelehrten, selbst nicht in den Reden Bessarion's wird der unglücklichen Stadt gedacht. Auch die damaligen byzantinischen Geschichtschreiber bemerken ihren Untergang nur flüchtig und ohne ihm eine Klage zu weihen. Auf Phrantzes machte der Freiheitssinn, der Heldenmut und Unternehmungsgeist der Bürger Malvasia's solchen Eindruck, daß er dem Ruhme derselben ein paar Seiten widmete, doch von Athen spricht er kaum. Daß aber das Schicksal der ruhmvollsten aller Städte unter ihren griechischen Bürgern doch einen Weheruf erweckte, beweist die Elegie eines ungenannten Zeitgenossen dieses Ereignisses, welcher ein Athener gewesen sein muß. Sein Threnos reiht sich den vielen Klagestimmen um den Fall Constantinopel's an.[1] Er ist ein barbarisches Schmerzgeschrei nicht nur der als „Athena" personificirten Stadt, sondern auch der von Verzweiflung sinnlos gewordenen Muse der Hellenen. Der Abfall von den classischen Distichen des Michael Akominatos zu diesen unartikulirten Lauten erscheint so groß, daß man davor erschrickt.[2] Dies Gedicht von 69 politischen Versen in verderbtester Volkssprache und schlechtestem Stil muß gleich nach der türkischen Einnahme Athen's verfaßt worden sein. Der Autor war sicher ein Geistlicher; er rühmt Athen namentlich als Lehrerin der drei großen Kirchenväter Gregor von

[1] Θρῆνος τῆς Κωνσταντινωπόλεως, vom Rhodier Georgillas, (Ellissen, Anal. III, 1) und Legrand, Bibl. grecque vulgaire 1880, vol. X. Unter den Threni dieser Art hat den meisten historischen Wert die Constantinopolis des Brescianers Ubertinus Pusculus (Ellissen III, 2. Abt.).

[2] Περὶ τῆς ἀναλώσεως καὶ τῆς αἰχμαλώσεως ἡ γέγονεν ὑπὸ τῶν Πέρσων εἰς 'Αττικὴν 'Αθήνα, von Gabriel Destouni in der Petersb. Bibl. gefunden und edirt, Petersb. 1881.

Nazianz, Basilius und Chrysostomus. Am Schluß wendet er sich an die Jungfrau als künftige Retterin.[1]

3. Mohamed II. befand sich damals noch im Peloponnes, wohin er auf die Kunde, daß der Despot Thomas den Tribut verweigert und die Waffen ergriffen habe, mit großen Streitkräften gezogen war. Er wollte jetzt dem unsinnigen Treiben der feindlichen Brüder, wie der grenzenlosen Verwirrung ein Ende machen, in welcher das Land Morea durch den frevelvollen Ehrgeiz dieser Fürsten, durch die Tyrannei der Archonten und die Raublust der Albanesen fortdauernd festgehalten wurde.

Am 15. Mai 1458 lagerte der Sultan vor Korinth, welches zu jener Zeit dem Despoten Demetrius Paläologus zugehörte und eine unzureichende Besatzung unter dem Befehle seines Schwagers Matheus Asan und des spartanischen Stratioten Nicephorus Lukanes hatte.[2] Er ließ eine Belagerungstruppe vor Hohen-Korinth, dann zog er selbst weiter in den Peloponnes. Die Türken hatten bisher, unter ihren ausgezeichneten Generalen Evrenos und Turachan, wiederholt mörderische Raubzüge durch dieses Land unternommen, aber dessen völlige Unterwerfung nicht ernstlich versucht. Auch jetzt noch mußte ihnen die Bezwingung desselben trotz der Zersplitterung der griechischen Kräfte nicht geringe Schwierig-

[1] Sp. Lambros (Parnassos 1881, p. 251) glaubt das Gedicht abgefaßt nach dem zweiten Erscheinen des Sultans in Athen a. 1460, allein die darin erwähnten Grausamkeiten gehören eher der Zeit der Belagerung der Akropolis durch Omar an. Destouni bemerkt, daß jenen drei Kirchenvätern die neue Universität Athen im Jahre 1837 geweiht worden ist.

[2] Phrantzes IV, c. 15, p. 387.

keiten verursachen, weil die Halbinsel noch manche feste Städte und mehr als 150 fränkische Burgen besaß, während ihre Gebirgsnatur den Bandenkrieg begünstigte. Wenn sich unter den Peloponnesiern auch kein Held erhob, wie Georg Kastriota von Kroja, der in dieser Zeit des Unterganges der griechischen Nation sein eigenes Vaterland Albanien gegen die Türkenhorden mit bewundernswerter Kraft verteidigte, so wehrten sich doch die letzten Freiheitskämpfer Morea's, Griechen wie Albanesen, mit dem Mute der Verzweiflung.

Phlius, Akova, Aetos, viele andre Städte und ehemals in der Geschichte der fränkischen Barone berühmt gewordene Burgen in Arkadien und Messenien, wurden von den Osmanen erstürmt, die Bewohner ausgemordet, oder in die Sclaverei fortgeschleppt. Nach hartnäckiger Gegenwehr übergab Demetrius Asan, der Schwiegervater des Herzogs Franco, seine Stadt Muchlion, das frühere aus der Zeit der Villehardouin bekannte Nikli, im Lande der Tegeaten. Aber Mohamed wagte es doch nicht, den Despoten Thomas in dem festen Monembasia anzugreifen, noch in das unwegsame von trotzigen Stämmen bewohnte Lakonien vorzudringen, sondern er kehrte nach Korinth um. Die Pforten dieser starken Festung, des Hauptes des Peloponnes, wie sie Phrantzes noch damals nannte, öffneten ihm die feigen Befehlshaber am 6. August 1458. Dies erschreckte den Despoten Thomas so sehr, daß er Unterhändler an den Sultan schickte, und dieser bewilligte ihm Frieden um den Preis der Auslieferung von Aegion, Kalabrita, Patras und andern benachbarten Landschaften, welche ihm auch wirklich übergeben wurden.[1]

[1] Phrantzes IV, c. 15, p. 387. Chalkokond. IX, 452.

Mohamed vereinigte die eroberten Gebiete Morea's mit Thessalien, übergab ihre Verwaltung dem Omar, und kehrte mit der Beute und den Gefangenen nach dem Norden zurück. Es war auf diesem Marsch, daß er der Einladung seines Paschas folgte, das ihm unterworfene Athen mit seinem Besuche zu ehren. Er kam über Megara mit tausend Reitern und seinem glänzenden Gefolge von Höflingen und Würdenträgern. Der Eroberer Constantinopel's, der Vernichter Griechenlands, noch bedeckt mit dem frischen Blut der hingeschlachteten Peloponnesier, hielt seinen Einzug in die unglückliche Stadt in der letzten Woche des August 1458.[1] Er brachte ihr eine Knechtschaft von fast vier Jahrhunderten.

So unmenschlich und erbarmungslos dieser furchtbare Kriegsfürst auch sein konnte, so war er doch, zum Glücke für Athen, kein Xerxes oder Mardonius, sondern einer der gebildetsten Herrscher des Orients, und selbst den Empfindungen für das Große und Schöne im Leben der Menschheit nicht unzugänglich. Er hatte Sinn für architektonische Pracht, wie er das in Constantinopel bewies, wo er die Verwüstung des Sophiendoms verhinderte, und später großartige Bauwerke aufführen ließ. Der Geschichtschreiber Phrantzes, der ihn persönlich kannte, hat von ihm gerühmt, daß er, außer seiner eigenen Sprache, griechisch, lateinisch, arabisch, chaldäisch und persisch verstand, die Lebensgeschichten Alexander's, Constantin's und des Theodosius las, und diese

[1] Das Datum ergibt sich aus dem Folgenden. Φθινοπώρου ἀρχομένου (τὸ γὰρ θέρος ἤδη τετελευτήκει) sagt der Zeitgenosse Kritobulos, De reb. gestis Mechemetis II. ab a. 1451—67; bei C. Müller, Fragm. Hist. Graec. V, pars I, Paris 1870, p. 125.

großen Männer zu übertreffen bestrebt war.[1] Es ist daher begreiflich, daß sogar ein solcher Völkerzermalmer einige Ehrfurcht vor Athen empfand, welches auch türkische Geschichtschreiber als die Vaterstadt der Philosophen bezeichneten.[2] Der Höfling und Lobredner Mohamed's II., Kritobulos, ein Inselgrieche, der unter dem Regiment der Osmanen die Verwaltung von Imbros erhielt, schrieb, von der Größe dieses Sultans begeistert, dessen Geschichte. So unwichtig war das politische Dasein der alten Metropole Griechenlands geworden, daß er in seinem Werk des Unterganges des athenischen Herzogtums mit keiner Silbe Erwähnung that. Aber er hat von dem Besuche Mohamed's in Athen berichtet und bei dieser Gelegenheit den schrecklichen Barbaren so dargestellt, als gehörte er in die Reihe jener römischen Imperatoren, die einst den lebenden Athenern um der Todten willen ihre Fehler verziehen hatten. Mohamed hegte, so behauptet Kritobulos, eine große Liebe zu dieser Stadt und ihren Sehenswürdigkeiten; weil er viel Schönes vernommen hatte von der Weisheit und Tugend der alten Athener und den staunenswürdigen Werken, womit sie sich ehemals vor Griechen und Barbaren hervorgethan, wollte er die Stadt, die Beschaffenheit ihres Landes, ihr Meer und ihre Häfen kennen lernen. All' dies bewunderte er, zumal die Akropolis. Als ein Weiser und Philhellene und großer König besichtigte er alles dasjenige, was dort von Altertümern erhalten war.[3] Auch Chalkokondylas erzählt, daß Mohamed

[1] I, p. 93—95.

[2] La città di Atene, la qual è patria de' filosofi: Seadeddin, übersetzt von Bratutti p. 192.

[3] ὡς σοφός τε καὶ φιλέλλην καὶ μέγας βασιλεὺς τὰ ἀρχαῖα καὶ ἄρτια στοχαζόμενός τε καὶ τεκμαιρόμενος. p. 125.

den Piräus und die Häfen, die Stadt und die Burg durchwanderte, die alte Pracht Athen's mit Erstaunen betrachtete und ausrief, daß er dem Omar Pascha für solchen Gewinn zu großem Danke verpflichtet sei.[1] Wenn etwas von jenem unwiderstehlichen Zauber, mit dem Athen im Altertum so viele fremde Könige umstrickt hatte, noch zu so später Zeit auch in die Seele des osmanischen Weltgebieters einzudringen vermochte, so hat die Stadt der Pallas Athene gerade in ihrem tiefsten Falle den größesten Triumf gefeiert. In Folge des Versiegens des Handels und aller anderen Erwerbsquellen während der Kriegszüge der Türken in Griechenland, namentlich durch die Verheerungen Omar's, war sie damals an Einwohnerzahl stark verringert und in jenen Zustand zurückgesunken, welchen Michael Akominatos am Ende des 12. Jahrhunderts geschildert hatte. Pius II. Piccolomini hat vielleicht mit einiger Uebertreibung, aber gewiß nach Berichten von Augenzeugen geurteilt, daß Athen kaum noch die Gestalt eines kleinen Castells besaß, und seinen Ruhm in ganz Griechenland nur der festen Akropolis und dem auf ihr stehenden großartigen Tempel der Minerva zu verdanken hatte.[2] Schwerlich konnte die Stadt damals, wie man behauptet hat, noch 50000 Einwohner zählen.[3]

[1] τήν τε πόλιν ταύτην καὶ ἀκρόπολιν πυνθάνομαι βασιλεῖ μάλιστα τῶν ἐν τῇ χώρᾳ αὐτοῦ πόλεων ἐν γνώμῃ γένεσθαι, καὶ τήν τε παλαιὰν τῆς πόλεως μεγαλοπρέπειαν καὶ κατασκευὴν ἀγασθῆναι, ἐπείποντα πόση δὴ χάρις ὀφείλεται ἐν τῷ ἡμετέρῳ νόμῳ Ὁμάρῃ τῷ Τουραχάνεῳ. Lib. IX, 452.

[2] Asia et Europa c. 11.

[3] So viel gibt ihr Surmelis a. a. O. p. 43 und gleich viel rechnet er für Attika. Im Jahre 1578 gab Kabasylas den Umfang Athen's auf 6 oder 7 Millien mit 12000 E. an (Crusius, Turcograecia VII, Ep. 18). Ebenso Cornelio Magni, a. 1674, Relazione della città di Atene p. 22.

Der Sultan behandelte die Athener mit Güte, indem er ihre Wünsche erfüllte.[1] Er bestätigte die Freiheiten, welche Omar Pascha ihnen bereits zugestanden hatte. Die Stadtgemeinde behielt das Recht der Vertretung durch eine Gerusia oder den Rat der Vecchiades unter der Aufsicht des türkischen Befehlshabers. Manche athenische Geschlechter erlangten Patente, wodurch sie von der Kopfsteuer, dem Karadsch, befreit wurden.

Mit besonderer Genugthuung erfüllte die griechische Bevölkerung der Stadt der Zusammenbruch der bisher herrschenden lateinischen Kirche und Priesterschaft. Diese verlor ihre bevorzugte Stellung in dem Augenblick, wo das Frankenregiment überhaupt sein Ende nahm und der letzte Herzog Athen's nach Theben verbannt wurde. Dorthin folgten ihm ohne Zweifel nicht nur die meisten seiner Staatsbeamten, sondern auch viele andre lateinische Bürger. Die orthodoxen Priester beeilten sich die Verluste ihrer Kirche herzustellen und von der Gnade des Sultans Privilegien zu erlangen. Bei seinem Einzuge in Athen war es auch ein griechischer Abt gewesen, der von Kaisariani, welcher ihm die Schlüssel der Stadt überreicht hatte, wofür dann dies basilianische Kloster die Befreiung vom Karadsch erhielt.[2]

Um die Athener für sich zu gewinnen, gewährte Mohamed ihrem Cultus vollkommene Duldung, ohne diese jedoch dem katholischen zu entziehen. Der lateinische Erzbischof Nicolo Protimo durfte ruhig in der Stadt verbleiben und seine Gemeinde verwalten, bis er im Jahre 1483 starb.[3]

[1] αἰδοῖ τῶν προγόνων, sagt hier wieder Kritobulos.

[2] Spon, Voyage de Grèce II, 225.

[3] Hopf II, 143.

Freilich hatte er nach dem Einzuge der Türken in die Akropolis die Parthenonkirche verlassen müssen, und mit seinem Tode hörte auch das römisch-katholische Erzbistum auf, weil die Zahl der Franken so zusammenschmolz, daß sie keine Gemeinde mehr bilden konnten. Man hat geglaubt, daß der Mariendom nach der Uebergabe der Stadtburg im Jahre 1458 von Omar Pascha zuerst dem orthodoxen Cultus der Griechen zurückgegeben worden sei.[1] Dies wollte man aus einer Stelle im größeren Fragment der athenischen Stadtbeschreibung schließen, wo vom Herzoge Athen's im Imperfectum gesprochen und von der Parthenonkirche als vom Tempel der Theotokos geredet wird.[2] Sie war also, so scheint es, noch nicht zur türkischen Moschee eingerichtet, als der unbekannte Schreiber seinen Tractat verfaßte, oder er behandelte sie ohne Weiteres als die hergebrachte, uralte Kathedrale der Atheniotissa. Er sagt indeß nichts davon, daß dieselbe dem griechischen Gottesdienst von den türkischen Eroberern zurückgegeben war, während er doch von einem Heratempel an der Kallirrhoe, den der Herzog ehedem zur Gebetcapelle zu benutzen pflegte, zu rühmen weiß, daß er jetzt von den „Gottesfürchtigen", das heißt den orthodoxen Griechen, wieder zur Kirche der allerheiligsten Theotokos gemacht worden sei.[3] Wäre die Metropole der Athener im

[1] L. Roß, Archäol. Aufsätze I, 245 ff. C. Wachsmuth, Stadt Athen I, 13.

[2] περὶ δέ γε τοῦ ναοῦ τῆς Θεομήτορος. Wien. Anon. n. 7. n. 8.

[3] Πρὸς δὲ νότου τούτων ἔστιν οἶκος βασιλικὸς πλὴν ὡραῖος, εἰς ὃν κατερχόμενος ὁ δοῦξ κατὰ καιρὸν εἰς εὐωχίαν ἐκινεῖτο· ἐκεῖ ἐστι καὶ ἡ Ἐννεάκρουνος πηγὴ ἡ Καλλιρρόη, εἰς ἣν λουόμενος ἀνήρχετο εἰς τέμενος τὸ τῆς Ἥρας λεγόμενον καὶ προσηύχετο· νῦν δὲ μετεποιήθη εἰς ναὸν τῆς ὑπεραγίας Θεοτόκου ὑπὸ τῶν εὐσεβῶν. n. 7. Der betreffende

Parthenon zur Zeit, als jener Unbekannte seine Abhandlung schrieb, dem griechischen Erzbischof wirklich übergeben gewesen, so würde wol der Schreiber des Fragments ein so bedeutendes Ereigniß mit um so größerer Genugthuung bemerkt haben. Nichts war indeß natürlicher, als daß die Türken, sobald sie im Jahre 1458 in die Akropolis eingezogen waren, sowol den Griechen wie den Lateinern den Zutritt in diese Festung nicht mehr gestatteten. Die dortigen christlichen Cultusstätten wurden ohne Zweifel geschlossen, und konnten als solche in keiner Weise mehr fortbestehen.

Omar hatte seinen Sitz im Propyläenschloß der Acciajoli genommen, der Sultan jedoch mochte es vorgezogen haben, seine purpurnen Zelte im Olivenhain, an der Akademie, oder an den Ufern des Ilyssos aufzuschlagen. Eine Tradition erzählt, daß er bei seinem Besuche Athen's in den Gärten verweilte, wo heute der schöne Ort Patisia liegt, und daß dieser von ihm, dem Padischah, den Namen erhielt.[1] Mohamed II. war übrigens der einzige Sultan, den die Stadt Athen beherbergt hat. Vier Tage blieb er daselbst.[2] Dann zog er fort nach Böotien, wo er als Freund der Geschichte das alte Platää und Theben besuchte. In der Kadmea empfing ihn demutsvoll als sein dort exilirter und noch in Gnaden geduldeter Dienstmann Franco Acciajoli, der letzte Herzog von Athen. Mohamed war neugierig, das nahe Euböa zu sehen, dessen Besitz er den Venetianern

Tempel am Ilissos war entweder jener der Hera oder der Demeter (Panagia 'ς τὴν πέτραν); August Mommsen, Athenae Christianae p. 57. Wachsmuth I, 736, Note.

[1] Surmelis p. 43.

[2] Die Zeit gibt Kritobulos an.

im Friedensschluß des April 1454 zugesichert hatte. Die vielumkämpfte Insel, auf welcher fast zwei Jahrhunderte lang die lombardischen Dreiherren in ihren Schlössern geherrscht hatten, war seit geraumer Zeit das ausschließliche Eigentum der Republik San Marco, und zumal seit dem Falle Constantinopel's ihr Kleinod in dem griechischen Meer, und noch ihre bedeutendste Handelsstation. Der Großherr kündigte dem Bailo Paolo Barberigo seinen Besuch an. Die Euböoten waren anfangs erschreckt, dann kamen sie dem Sultan mit Palmenzweigen und Geschenken entgegen, als er am 2. September mit tausend Reitern über die Brücke des Euripus zog. Er sprach freundlich zu den Bürgern, durchritt sogar die Stadt Negroponte und betrachtete sie als Kundschafter mit forschendem Blick von der sie überragenden Höhe. Es sollten noch zwölf Jahre verfließen, ehe er mit 120000 Kriegern und mehr als 100 Galeeren am Euripus wieder erschien, und dann über den Leichen der heldenmütigen Venetianer in das zertrümmerte Negroponte seinen Einzug halten konnte. Nach jenem kurzen Besuch kehrte Mohamed II. nach Theben zurück, um weiter nordwärts fortzuziehn.[1]

4. Der Herzog Franco blieb zunächst unangefochten in seinem Lehn Theben, während auch den beiden Paläologen Thomas und Demetrius noch ein Rest ihrer Besitzungen in

[1] Kritobulos. — Estratti degli Annali di Stefano Magno p. 200. Victor Capella bemerkte in seiner Rede an den venetian. Senat (bei Chalkokond. l. X, p. 547) die Absicht des Sultans, die Lage Negroponte's zum Zweck späterer Eroberung zu erforschen, und das war natürlich genug.

Morea gelassen war. Ihr alter wahnsinniger Haß entzweite sie auf's neue; denn kaum hatte sich der Sultan entfernt, so fiel der Eine über des Andern Städte her, und der Bruderkrieg dieser kleinen Tyrannen regte wieder das unglückliche Land auf. In Thomas lebte das stolze byzantinische Bewußtsein seiner Abkunft von Kaisern; er verschmerzte es nicht, fortan von der Gnade des barbarischen Sultans abhängig zu sein. Seine eiteln Hoffnungen das eiserne Joch dieser Knechtschaft abzuwerfen, wurden durch den rhetorischen Enthusiasmus des Papsts Pius II. genährt, welcher die Machthaber Europa's zum Kreuzzuge wider den Erbfeind der Christenheit aufrief, während der kühne Georg Kastriota, der einzige Held in dem Untergange des gesammten Griechenlands, den Türken in Albanien empfindliche Niederlagen beibrachte. Die feindlichen Brüder versöhnten sich sogar mit einander und wagten es, nochmals zu den Waffen zu greifen. Diese letzte, verzweifelte Erhebung des Peloponnes ehrte den Freiheitssinn der Skypetaren und der Griechen, aber sie endete mit schrecklichem Verderben.

Nachdem der Sultan, noch im Jahre 1459, seine Generale Hamsa und Saganos Pascha mit Kriegsvölkern in Morea hatte einrücken lassen, und dort der Vernichtungskampf entbrannt war, zog er selbst im folgenden Jahre über Korinth noch einmal nach dem beklagenswerten Lande, um dieses dann in einen rauchenden Schutthaufen zu verwandeln. Städte und Burgen wurden erstürmt, die Einwohner zu Tausenden niedergemetzelt. Der entmutigte Despot Demetrius, welchen sein Bruder Thomas treulos verlassen hatte, ergab sich zuerst in Misithra, im Mai 1460. Er lieferte seine Gattin und Tochter in den Harem des Sultans ab,

um fortan seine Tage als Pensionar der Pforte zu beschließen. Die Städte des Peloponnes, die alten Lehnburgen der ausgestorbenen Frankengeschlechter, fielen eine nach der andern in die Gewalt der unmenschlichen Sieger, bis auch der letzte Paläologe, Thomas, sein Land für immer verließ. Im Juli 1460 schiffte er sich im Hafen von Pylos nach Korfu ein.[1]

So war der ganze Peloponnes den türkischen Waffen unterworfen, bis auf die venetianischen Colonien Coron und Modon, und das durch seine feste Lage geschützte Monembasia (Napoli di Malvasia). Diese berühmte Stadt hatte noch unter dem Regiment der byzantinischen Despoten ihre durch kaiserliche Freibriefe gesicherte Autonomie bewahrt; sie suchte ihre Unabhängigkeit selbst noch in dieser Stunde zu retten, allein der Untergang Morea's erschütterte auch ihren Heldenmut. Erst nahm sie einen catalanischen Corsaren, Lupo de Bertagne, als Tyrannen auf, verjagte ihn jedoch bald wieder; sodann landete dort ein Abenteurer Zanoni mit einer Schar ursprünglich päpstlicher Kreuzzugsöldner. Auf seinen Rat stellten sich die Monembasioten unter die Schutzherrschaft des Papstes, der ihnen einen Commandanten mit einer kleinen Kriegerschar schickte.[2]

[1] Das Haus der Paläologen verkam auf klägliche Weise. Demetrius starb als Mönch zu Adrianopel 1470; Thomas starb zu Rom 1465. Von seinen Söhnen ging Manuel nach Constantinopel, wo seine Nachkommen Türken wurden, Andreas nach Rom, wo er in Verkommenheit 1502 starb. Von seinen Töchtern starb Helena, die Wittwe des Serbenkönigs Lazarus, als Nonne in Leukadia, und vermälte sich Zoe im Jahre 1472 mit dem Großfürsten Iwan III. von Rußland. Hertzberg, Gesch. Griechenlands II, 578.

[2] G. Voigt, Enea Silvio Piccolomini III, 650. Bald darauf,

Mohamed II. konnte den zermalmten Peloponnes wieder verlassen, wo er den illyrischen Renegaten Saganos Pascha zum Befehlshaber einsetzte und ihm befahl, auch die letzten noch glimmenden Funken des griechischen Lebens auszutreten.[1] Er nahm seinen Rückweg wiederum über Athen. Da diese Stadt von seiner Heerstraße weit abgelegen war, er selbst aber seine Neugierde sie zu sehen, bereits befriedigt hatte, so mußten es dringende Ursachen sein, die ihn zu einem zweiten Besuch bewogen. Von seinem Befehlshaber auf der Akropolis war ihm gemeldet worden, daß auch Franco in Theben während des Kampfes in Achaja auf Abfall gesonnen habe. Es ist ungewiß, ob die Verschwörung mit Anhängern des alten Regiments der Florentiner in Athen, deren der Herzog beschuldigt wurde, thatsächlich begründet, oder nur von den Türken erdichtet war, um auch diesem letzten Ueberrest der Frankenherrschaft für immer ein Ende zu machen.[2] Wenn die Athener in den Augen des Großherrn wirklich für schuldig galten, mit ihrem ehemaligen Gebieter die Ueberrumpelung der Akropolis geplant zu haben, so hätte er sich doch wol nicht damit begnügt, zehn angesehene Bürger der Stadt nach Constantinopel abführen zu lassen. Franco diente damals im türkischen Heer mit böotischer Reiterei,

1462, übergab sich Monembasia der Republik Venedig. Annali di Stef. Magno p. 204.

[1] Zaganus qui patribus ortus
Illyriis Christi cultoribus, et puer olim
Moratto turpi Ganymedes junctus amore . . .

Ubert. Pusculus, Constant. lib. III, v. 95 ff.

[2] Den Zusammenhang der athenischen Ereignisse mit den Unabhängigkeitsversuchen Serbien's, Albanien's und des Peloponnes deutet sehr dunkel an die Cronica di Benedetto Dei bei Pagnini, Della Decima III, 251.

und sollte gerade gegen Leonardo Tocco in's Feld ziehen.[1] Es scheint, daß er sich nach Athen begeben hatte, um dem Sultan persönlich zu huldigen und seine Befehle zu empfangen. Mohamed schickte ihn nach Theben zurück, wo damals Sagan mit Kriegsvölkern stand, und diesem gab er den Befehl, Franco zu tödten. Der Pascha lud den Herzog in sein Zelt; freundlich unterredete er sich mit ihm bis zur Nacht; nachdem er ihn entlassen hatte, umringten den Arglosen die türkischen Leibwächter, und der letzte Herzog Athen's vom Hause der Acciajoli erbat sich als eine letzte Gunst, den Todesstreich in seinem eignen Zelte empfangen zu dürfen.[2]

Franco's drei kleine Kinder Matteo, Jacopo und Gabriele schickte der Pascha mit ihrer Mutter nach Constantinopel, wo sie als Türken erzogen wurden und unter den Janitscharen verschwanden. Seine Wittwe, noch jung und von hoher Schönheit, entflammte in Stambul die Begierde des ehemaligen Protovestiarius Georg Amoirutzis, des Verräters an dem Kaiser von Trapezunt David, welcher im Jahre 1461 sein kleines Reich an Mohamed verloren hatte. Die letzte Herzogin Athen's wurde durch Ränke des Serails gezwungen, die Gattin jenes niedrigen Menschen zu werden.[3] Der übrigens durch Bildung und Talent ausgezeichnete Trapezuntiner kann zum Typus des verknechteten heuchlerischen Rajah dienen. In einem Briefe an Bessarion hatte er den

[1] Origine della famiglia . . . p. 178.

[2] Chalkokond. l. IX. p. 483.

[3] Eine romanhafte Geschichte, erzählt in Hist. Patriarchica post Constantin. a Turcis expugnatam (Turcograecia des Crusius lib. II, 121 ff.).

Fall Trapezunt's bitter beklagt, aber er selbst schwor seinen Glauben ab; er verherrlichte den Sultan als neuen Achill und Alexander, als Sohn der griechischen Muse, und richtete an ihn Gedichte im Stil der christlichen Marienhymnen.[1]

So tragisch endeten in Griechenland die Acciajoli vom Geschlecht des berühmten Großseneschalls. Vielleicht ist es nur eine Sage, daß sich verkommene Nachkommen dieses Herzogshauses noch lange in Athen erhalten haben. Der französische Consul Fauvel zeigte dort dem Reisenden Pouqueville einen Eseltreiber als Abkömmling Nerio's.[2]

Wenn die Parthenonkirche nicht schon im Jahre 1458 zur Hauptmoschee des türkisch gewordenen Athen eingerichtet worden war, so wird der erzürnte Sultan im Jahre 1460 den Befehl dazu gegeben haben.[3] Der Prachttempel der Pallas Athene erlitt demnach seine zweite geschichtliche Verwandlung. Wie vor neun Jahrhunderten die Christen dort den Altar der Parthenos und ihr heiliges Cultusbild vernichtet hatten, so stürzten jetzt den Altar der Jungfrau Maria die Bekenner jener zweiten semitischen Religion um, welche die Fahne Mohamed's schon längst auf der Tempelkirche in Jerusalem, und eben erst auf der Kuppel der heiligen Sophia aufgepflanzt hatten. Der Mariendom Athen's

[1] Spir. Lambros hat solche abgedr. im Deltion der hist. u. ethnol. Gesellschaft Griechenlands B. II, p. 275 ff.

[2] Voyage dans la Grèce IV, p. 70. In Florenz erlosch das Geschlecht der Acciajoli erst 1834.

[3] Hopf II, 128 setzt diese Verwandlung der Marienkirche schon in's J. 1458, ohne bestimmte Gründe dafür anzugeben. Für 1460 sind mit mehr Recht Laborde I, 5; A. Mommsen, Athenae Christ. p. 40, wo aber 1459 in 1460 zu verbessern ist; Hertzberg, Gesch. Griech. II, 380; Wachsmuth u. Michaelis (Parthenon p. 35).

wurde zur Moschee.[1] Der Altar, die Ikonostasis verschwanden, die christlichen Malereien wurden mit Tünche zugedeckt. Im innern Raum der Kirche wurde der Mirbar, die mohamedanische Kanzel aufgestellt, und die nach dem heiligen Mekka gekehrte Gebetnische Mihrab eingerichtet. Bald erhob sich auch in der südwestlichen Ecke des Tempels, in der ehemaligen Schatzhalle der Pallas Athene, ein schlanker Minaret, welcher höher als die eherne Pallas in alter Zeit, und als der Frankenturm, das weit hin sichtbare Wahrzeichen der Türkenherrschaft war. Auf einem aus antiken Werkstücken erbauten Treppenhause stieg seither der Muezzin zu den Gallerien dieses Minarets empor, um über die in das dumpfe Schweigen der Knechtschaft versunkene Stadt des Solon und Plato hinzurufen, daß Allah der alleinige Gott und Mohamed sein wahrer Prophet sei.

Der Parthenon war erst das Heiligtum der heidnischen Religion in ihrer geistig am höchsten entwickelten hellenischen Gestalt; dann nach einander die schöne Kathedrale für jede der beiden großen Cultusformen, in die sich das Christentum auseinandergelegt hatte; endlich eine Moschee der über Länder und Völker Asien's, Afrika's und des Ostrandes Europa's verbreiteten Religion Mohamed's. Weder in der Basilika S. Peter's in Rom, noch in der Hagia Sophia, welche beide Dome nicht aus Heidentempeln entstanden sind, noch in irgend welchem Heiligtum der Erde haben Menschen so vieler Jahrhunderte, und so verschieden von einander durch Sprachen, Sitten, Culturen, Volksstämme, Zeitalter, ihre Gebete dem vielnamigen, doch ewig

[1] τὸ ἰσμαίδ (d. h. ἰσμαγίδιον oder τσαμί) nennt ihn bereits der Pariser Anonymus.

gleichen, unbekannten Gott dargebracht, als in dieser Zelle der Pallas Athene. Dies fügt zum Zauber der Kunst und der Ehrwürdigkeit des Alters, die auf dem herrlichen Bauwerk ruhen, noch eine culturgeschichtliche Weihe hinzu. So nahm dies prachtvolle Tempelgefäß die wechselnden Gebilde des sich ewig erneuernden Erdenlebens in sich auf, und der Parthenon wurde zu einem Sinnbilde der Metamorphosen nicht nur der Stadt Athen und Griechenlands, sondern eines großen Teils der Menschenwelt.

# Achtes Capitel.

Die Mächte Europa's und das osmanische Reich. Athen unter der türkischen Herrschaft. Kämpfe Venedig's mit den Türken. Untergang seiner griechischen Colonien. Größeste Machtentfaltung der Sultane. Das Abendland gibt Griechenland auf. Athen sinkt in Geschichtlosigkeit und Vergessenheit zurück. Die humanistische Wissenschaft und Athen. Die französischen Jesuiten und Kapuziner als Begründer der topographischen Erforschung der Stadt. Babin, Guillet, Spon und Wheler. Die Venetianer unter Morosini erobern Athen. Zerstörung des Parthenon. Erforschung der athenischen Altertümer durch die Engländer. Der Philhellenismus des Abendlandes. Die Befreiung Griechenlands. Athen, Hauptstadt des Königreichs der Hellenen.

1. Der Leser dieser Bücher würde von der Geschichte Athen's wahrscheinlich in sehr pessimistischer Stimmung Abschied nehmen, wenn er mit seinen melancholischen Betrachtungen an dem Punkte Halt machte, wo die erlauchte Stadt in die Knechtschaft der Osmanen fiel, und die sie nicht entehrende Fremdherrschaft der Franken mit dem denkbar niedrigsten Zustande ihres historischen Daseins vertauschte. Glücklicher Weise hat sie, obwol mehrmals mit Vernichtung bedroht, auch diese Katastrophe überdauert, und die edelste aller Städte der Menschheit ist nicht von der Erde verschwunden. Statt eine von Ginster und Asphodelen bedeckte Wildniß, gleich jenen Stätten, aufzusuchen, wo ehemals Ephesus und Milet in Herrlichkeit geprangt hatten, statt sich ein paar

Säulenstümpfe auf der Akropolis, und einige Trümmer am Ilissos als Ueberreste Athen's zeigen zu lassen, kann der Leser heute die Stadt des Perikles als aufblühende Metropole des Königreichs der freien Hellenen bewundern. Daher wird ihm zum Schluß eine kurze Uebersicht ihrer Schicksale von der türkischen Besitznahme bis zu ihrer Erlösung willkommen sein.

Nach der Eroberung Constantinopel's und Griechenlands durch Mohamed II., wodurch der Untergang der antiken Welt in Europa vollzogen wurde, nahm der feindliche Gegensatz des Orients zum Occident die furchtbarste Gestalt an, die er überhaupt in der Geschichte gehabt hat. Die moderne orientalische Frage trat zuerst in der Form einer erdrückenden Thatsache auf, nämlich der Ueberwältigung Osteuropa's durch die Waffenkraft eines mohamedanischen Volks, welches nicht wie die Mongolen nur vorüberstürmte, sondern fähig war, einen großen politischen Reichskörper für die Dauer aufzurichten. Der türkische Sultan gründete auf den Trümmern des byzantinischen Staats und über den Gräbern einst blühender Culturvölker ein neues islamitisches Weltreich. Da dieses durch kriegerische Eroberung entstanden war und nur durch fortwährenden Krieg lebensfähig blieb, so mußte es dem Triebe weiterer Ausdehnung nach dem Westen folgen. Nicht nur der politische Bestand Europa's, sondern das Christentum selbst und die abendländische Bildung kamen in die äußerste Gefahr. Im Besitze einer militärischen Macht ersten Ranges konnte Constantinopel wieder zum Schlüssel der Herrschaft über drei Weltteile werden, und dies zu verhindern war fortan die wichtigste Aufgabe des christlichen Abendlandes. Das praktischer gewordene Zeit-

alter zeigte sich für den religiösen Enthusiasmus der Kreuzzüge unempfindlich; diese konnten sich nur in Türkenkriege verwandeln, aber die Zustände der moralisch erschöpften römischen Kirche wie der Staaten des für hohe Entschlüsse unfähig gewordenen, von dynastischen Interessen zersplitterten Abendlandes erschwerten die dazu nötigen Mächtebündnisse.

Der Papst zunächst mußte, als Oberhaupt der christlichen Republik, die unermeßlichen Folgen erwägen, mit denen die Katastrophe Constantinopel's die Kirche bedrohte. Die Jahrhunderte langen Bemühungen der römischen Curie, den hellenischen Orient ihren Geboten zu unterwerfen, hatten jetzt dies Ende mit Schrecken genommen; der Halbmond konnte aber noch weiter in das Herz Europa's, selbst nach Italien getragen werden. Die verzweifelte Lage des Papsttums dem orientalischen oder türkischen Problem gegenüber wird durch drei Acte im Leben Pius' II. gekennzeichnet: durch seine gefühlsselige Mahnung an den Sultan Mohamed, zum Christentum überzutreten, um dann als legitimirter Nachfolger Constantin's das Ostreich zu beherrschen; durch seinen fruchtlosen Congreß in Mantua, und endlich durch seinen Tod in Ancona, mitten unter kläglichen Enttäuschungen in Bezug auf sein höchstes Streben, den Kreuzzug zur Wiedereroberung Griechenlands.

Seit dem Untergange von Hellas gab es eine zwiefache Geschichte der Griechen: im Exil, und in ihrer geknechteten Heimat. Wie die Juden nach dem Falle Jerusalem's, wanderten sie massenhaft in die Fremde. Sie fanden gastliche Aufnahme im Abendlande; ihre waffenfähigen Männer dienten fortan in den Heeren Europa's als

Stradioten.[1] Ihre geistige Aristokratie flüchtete in die Hauptstädte und an die Gymnasien zunächst Italien's. Sie brachte die Literatur Griechenlands zum zweiten Mal dorthin. Durchaus wie ihre Vorfahren in altrömischer Zeit, erzeugten diese wandernden Griechen in der gebildeten Gesellschaft des Westens eine neue Epoche des Philhellenismus, und dieser wurde zu einer wichtigen moralischen Voraussetzung für die spätere Befreiung von Hellas. Die Bessarion, Chalkokondylas, Laskaris, Argyropulos, Gaza und hundert andere Missionare des Griechentums wirkten ihres Teiles dazu, die großen Werkstätten in Italien aufzurichten, aus denen die moderne Bildung Europa's hervorging. Die Einwirkung der hellenischen Literatur auf den Geist des Abendlandes hat unleugbar stattgefunden, aber sie war eine späte und keineswegs so eindringende, als die heutigen Griechen behaupten. Der italienische Humanismus und die gesammte geistige Revolution des Westens entsprang aus heimischen eigenen Quellen, aus der lateinischen Literatur und der Arbeit des Gedankens innerhalb der abendländischen Kirche und Schule. Dante, Petrarca und Boccaccio verdankten ihre Größe nicht erst ihrer flüchtigen Berührung mit dem Griechentum, und Pomponius Lätus verstand kein griechisches Wort. Die beiden großen Culturwelten, die hellenische und die lateinische, hatten sich im Lauf der Jahrhunderte viel zu weit von einander getrennt, als daß ihre Vermittlung über Nacht geschehen konnte.

[1] Das merkwürdige Institut der Stradioten hat Sathas im B. VII und VIII seiner Monum. H. Hell. dargestellt. In ihren Liedern lebten die Traditionen des Altertums, die Vaterlandsliebe und die Freiheitsglut der Griechen fort.

Während sich der schwierige Prozeß der Aufnahme der antiken Wissenschaft in Europa entwickelte, legte sich das Joch der türkischen Barbarei als vollzogenes Schicksal auf das verödete Griechenland. Wenn die Austilgung des raubsüchtigen Archontenadels durch die Osmanen augenblicklich eher eine Wolthat, als ein Verlust für die hellenische Nation war, so wurde diese doch durch die Zerstörung der höheren Gesellschaftsklassen überhaupt, durch die Auswanderung ihrer Männerkraft und ihrer Intelligenz um alle die Elemente gebracht, aus denen das edlere Nationalbewußtsein entspringt. In dem nivellirten Griechenland blieb nur eine gleichförmige Masse von Sclaven zurück.

Wenigstens der Anarchie dort hatte das Schwert der Janitscharen ein Ziel gesetzt. Das unglückliche Land empfand die Befreiung von seinen großen und kleinen Tyrannen zunächst als eine Erlösung. Es war Jahrhunderte hindurch der Schauplatz mörderischer Raubzüge, dynastischer Ränke und Kriege gewesen, und dadurch so tief erschöpft, daß es die Grabesstille jenen Leiden vorzog. Im Ganzen zeigte sich auch das Regiment der Türken für die Hellenen minder hart, als diese es erwartet hatten. Mit der mohamedanischen Eroberung verband sich keine Einwanderung asiatischer Horden. Das neue Weltreich der Nachkommen Osman's, für dessen Entstehung ein Nomadenzelt am Oxus die Zelle gewesen war, ist schon deshalb so merkwürdig, weil es nicht auf der elementaren Kraft einer großen Nation, sondern auf einer Dynastie gewaltiger Herrscher, auf einer Kriegerkaste, auf dem von den Seldschuken entliehenen militärisch-feudalen System, auf der Sclaverei, und endlich auf dem religiösen Gesetzbuch beruhte. Die Grundlage der furcht-

baren Türkenmacht war, ähnlich wie jene Rom's unter den alleinherrschenden Cäsaren, die Verschmelzung des Staats mit dem Palast des Großherrn, dessen Untertanen alle seine Sclaven waren, und die Organisation der Militärkraft in dem stehenden Janitscharenheer.

Der Sultan beherrschte das Erbe des ersten und letzten Constantin, indem er die ungleichartigen Provinzen gleichförmig durch Paschas oder Statthalter verwalten ließ, die ihre Tribute einzogen, und die verachteten Rajahs durch Strenge und Grausamkeit an den Gehorsam gewöhnten. Aber selbst der wildeste Tyrann wird genötigt, geknechteten Völkern, wenn er sie nicht ausrotten kann, noch einige Rechte zu lassen, an denen sich, wie an dem Eigentum, der Familie, der Gemeinde und Religion, das persönliche und volkstümliche Dasein festgeklammert hält. Die Türken mußten die Hellenen um so mehr schonen, als diese ein ihnen überlegenes Volk alter Cultur waren, sie selbst aber sich ihnen gegenüber in der Minderzahl befanden. Zwar hörten alle politischen Rechte der Griechen auf; ihr Staatswesen verschwand, doch die Gemeinden blieben. Wenn sich der Großherr auch als Eigentümer alles Grundes und Bodens betrachtete, und die besten Landgüter überall an den türkischen erblosen Militäradel, die Timarioten, vergab, so blieb doch den vom Kriegsdienst ausgeschlossenen Griechen, neben manchem Besitztum an Ländereien, das Meer und sein Geschäft, der Handel. Den Städten in Hellas blieb ein Rest der Selbstverwaltung, dem Volk die Freiheit des Cultus, der Kirche ihre hergebrachte Verfassung.

Nicht wie die lateinischen Eroberer und der Papst haben Mohamed II. und seine Nachfolger die griechische National-

kirche gewaltsam unterdrückt. Die Sultane waren duldsam in Hinsicht der Religion; sie begünstigten aus Klugheit den Patriarchen und den Clerus, um sie von der kirchlichen Vereinigung mit Rom abzuhalten, und zugleich als Werkzeuge des knechtischen Gehorsams der Griechen zu gebrauchen. Die Religion Mohamed's machte freilich durch die Triebfedern des Schreckens und Eigennutzes massenhafte Proselyten in Kleinasien, den slavischen Balkanländern und Albanien. Der türkische Staat setzte in Constantinopel mit geringeren Mitteln und weniger Erfolg denselben Prozeß der Völkerumwandlung fort, welchen Byzanz durchgeführt hatte; er suchte die Christen zu Mohamedanern zu machen. Ganze Clans in Epirus fielen von der Kirche ab. In Kreta und Euböa nahmen später nicht wenige Griechen den Koran an; selbst unter den letzten Paläologen hatte man Manuel als Renegaten in Byzanz gesehen. Diesem schimpflichen Beispiele ist unter den Griechen im alten Hellas doch nur ein sehr geringer Bruchteil und vereinzelt gefolgt. Das Bestreben der türkischen Regierung, die Hellenen zum Islam zu bekehren, mißlang; die Kirche schützte mit dem Christentum auch die Nation. Die niemals zu vermittelnde Kluft der Rasse, des Glaubens und der Gesittung rettete das Dasein des griechischen Volks. Seine Sprache erhielt sich. Man darf sogar behaupten, daß gerade die türkische Eroberung dazu beitrug, denn erst sie machte dem Prozeß der Romanisirung des Neugriechischen ein Ende.

Was Athen betrifft, so waltete über dieser Stadt auch damals ein schirmender Genius. Mohamed II. kam nicht auf den Gedanken, auch dorthin, wie nach dem verödeten Byzanz, neue Ansiedler hinüberzuführen. Die Akropolis

nahm eine osmanische Besatzung auf, während in der Unterstadt auch in der Folgezeit die Türken so gering an Zahl blieben, daß sich aus ihnen niemals ein wolhabender Bürgerstand neben den Athenern gebildet hat. Ein türkischer Oberst (Disdar) befehligte auf der Burg, ein Woiwod verwaltete die städtischen Angelegenheiten, ein Kadi sprach das Recht. Doch behielt die griechische Bürgerschaft einen Municipalrat von Geronten, die zugleich, mit dem Bischofe Athen's, in Streitigkeiten der Eingeborenen ein Friedensgericht bildeten. Die Kopfsteuer, der Karadsch, war von mäßigem Betrage.

Solche bescheidene Vorteile, verbunden mit der unschätzbaren Freiheit des Glaubens, haben neugriechische Geschichtschreiber zu dem Urteil bewogen, daß die Lage der Athener in der türkischen Knechtschaft jener unter der Regierung der christlichen Franken vorzuziehen war. Allein die kühne Behauptung wird schon durch diese eine Thatsache widerlegt, daß dem türkischen Regiment jeder sittliche Begriff des Rechts gefehlt hat; statt seiner gab es nur die schrankenlose Laune des Despoten. Der grausame Knabentribut, welcher den Athenern, wie allen andern geknechteten Christen im Reich der Sultane auferlegt wurde, genügt, um die unmenschliche Tyrannei zu kennzeichnen, die ihr Los geworden war. In jedem fünften Jahre hielten türkische Agas Musterung über die griechische Jugend, von der sie den fünften Teil, die schönsten und tüchtigsten Knaben, ihren Familien entrissen, um sie nach Stambul abzuführen. Dort wurden dieselben in den Sclaveninstituten des Serail zu fanatischen Osmanen erzogen. Aus dieser christlichen Jugend der eroberten Provinzen gingen nicht nur die Janitscharen,

sondern oftmals die besten Diener und höchsten Minister des Sultans hervor. Ein berühmter englischer Philhellene hat voll edlen Unwillens bemerkt, daß in der langen Erniedrigung der griechischen Nation nichts so schrecklich sei, als die Apathie, mit der sich dieselbe jenem Tribut unterworfen hat.[1] In dem unglücklichen Athen fand sich freilich kein Theseus mehr, der den Minotauros zu erlegen im Stande war. Erst im letzten Drittel des 17. Jahrhunderts hat der Kindertribut für immer aufgehört.

So schwer wiegt in den Schalen, in denen das Wol der Einzelnen und Völker gewogen wird, der materielle Vorteil, daß selbst die tiefste Entwürdigung Athen's nach diesem beurteilt worden ist. Es kam die Zeit, wo die Vaterstadt der Marathonkämpfer es für eine besondere Auszeichnung und ein hohes Glück ansehen mußte, die Domäne des Oberhaupts der schwarzen Eunuchen im Serail zu Stambul geworden zu sein. Dieser mächtige Kislar-Aga nahm jetzt die Stelle der großen Philhellenen Athen's im Altertum ein; er empfing huldvoll die Beschwerden der Stadt, erleichterte ihre Lasten, und schützte sie vor den Mißhandlungen der türkischen Befehlshaber.[2] In dieses widerliche Zerrbild hatte sich der Cultus Athen's unter den Osmanen verwandelt.

[1] Finlay, Greece under Othoman and Venetian dominat. p. 38. 55.

[2] Es scheint, daß sich die Athener dieses Verhältniß zum Serail als Gunst vom Sultan ausgebeten haben. Spon II, 242. Heutige Griechen fassen das ohne Weiteres von der praktischen Seite auf. Nicolaus Moschobaki, Τὸ ἐν Ἑλλάδι δημόσιον δίκαιον ἐπὶ Τουρκοκρατίας, Athen 1882, p. 115.

2. Im Allgemeinen hat der Geschichtschreiber Athen's und Griechenlands während der Türkenherrschaft eine so schwierige, wie unerfreuliche Aufgabe zu lösen.[1] Er sieht vor sich eine Wüste, in welcher er nach Gestalten und Zeichen des Lebens späht, an denen sein Auge noch hoffnungsvoll haften kann. Sein Ziel ist immer auf die endliche Befreiung des edeln Landes gerichtet, und er lauscht auf jedes Lied eines Klephten und Palikaren, um sich zu überzeugen, daß sich noch die Muse von Hellas in ihrem Sarkophage regt, und der Freiheitsgedanke noch das Herz des entwürdigten Griechen klopfen macht. Die Stadt Athen selbst gleicht einer in der Barbarei verkauften Sclavin, die verschwunden oder verschollen ist. Aus ihrer lethargisch gewordenen Versunkenheit, aus der abstumpfenden Gewöhnung an Elend und Niedrigkeit wurde sie bisweilen durch Kriegslärm in den Meeren Griechenlands aufgerüttelt, und so hoffnungslos war ihr Zustand, daß sie von der Annäherung der Feinde ihres Zwingherrn eher Verschlimmerung ihres Loses, als Errettung erwartete.

Den Kampf mit den Türken haben wesentlich zunächst Ungarn, Polen und Oesterreich auf der Landseite, und Venedig auf dem Meere übernehmen müssen. Die glanzvolle Republik stieg in dem Augenblicke abwärts, wo der Sultan in Byzanz einzog, und zu ihrem Sinken vereinigten

[1] Ich nenne außer Surmelis vor allem Constantin Sathas (Τουρκοκρατουμένη Ἕλλας 1453—1821), Athen 1869; und den Schotten Finlay. Eben erst hat Demetrios Kampuroglu eine Geschichte der Athener unter der Türkenherrschaft zu veröffentlichen begonnen, welche viel Neues zu bringen verspricht.

sich bald andere Weltverhältnisse. Ihre Größe war wesentlich durch Griechenland, die Colonien und den Handel im Ostmeer bedingt. Die Quellen ihres Reichtums und ihrer Macht strömten dort. In ihrem Niedergange hat sie vielleicht heroischer geglänzt, als in ihrem Aufsteigen seit dem 13. Jahrhundert. Die Türken hat sie doch von der Adria abgewehrt, und die Propyläen der Levante, die jonischen Inseln, zu verteidigen vermocht. Der Löwe von San Marco schützte drei Jahrhunderte lang Europa vor dem Einbruch der asiatischen Barbarei.

Die Venetianer erhoben sich wiederholt zum Kampfe gegen den Sultan. Sie drangen sogar im Juli 1464 unter ihrem Generalcapitän Vettore Capello in Athen ein, welches sie ehedem, zur Zeit der Acciajoli regiert hatten. Leider schändeten damals ihre Söldner die Ehre des venetianischen Namens durch die rücksichtlose Mißhandlung der Stadt, die sie überfielen, plünderten und schnell verließen, ohne einen Versuch gegen die wolbefestigte Akropolis zu wagen. In demselben Jahre wurde auch Sparta von den Venetianern für einige Tage besetzt. Ihr Condottiere Sismondo Malatasta ließ die Reste Plethon's, welcher dort um 1450 gestorben war, nach Rimini hinüberbringen und in dem berühmten Dom bestatten.[1]

Die griechischen Colonien Venedig's wie Genua's gerieten eine nach der andern in die türkische Gewalt. Die Insel Euböa fiel nach heroischer Gegenwehr der Venetianer; am 12. Juli 1470 zog Mohamed II. in den

[1] Spandugino, Comment. dell' orig. dei principi Turchi, Flor. 1551, p. 50.

rauchenden Trümmerhaufen Negroponte ein. So verlor Venedig sein lange gehütetes Besitztum im ägäischen Meer. Dreißig Jahre später eroberten die Türken auch die moreotischen Colonien Modon und Coron, dann Aegina, im Jahre 1522 das den Johannitern gehörende Rhodus, 1540 Napoli di Romania und Monembasia.

Das osmanische Reich erlangte unter Soliman I. (1519—1560), einem Herrscher, welcher an Genie und Kraft keinem andern im großen Zeitalter Carl's V. nachstand, seine höchste Machtentfaltung; es umfaßte den Südosten Europa's, die schönsten Länder Vorderasien's, den Norden Afrika's vom roten Meer bis nach Algier. Es dehnte sich auch jenseits der Donau aus. Da der Sultan die Hälfte Ungarn's an sich riß und bereits Wien bedrohte, wurde der Schauplatz des Kampfs zwischen Asien und Europa von der Balkanhalbinsel in das mittlere Donaugebiet verlegt. Gerade in dieser Zeit beschäftigten die wichtigsten Aufgaben und innere Krisen das Abendland. Die Renaissance der Bildung, die Reformation der veralteten Kirche, die Entstehung der Monarchie Carl's V., eines neuen Weltreichs, welches zur rechten Stunde dem osmanischen sich entgegenstellte, die Kämpfe zwischen Spanien-Oesterreich und Frankreich um die Hegemonie in Europa, alle diese Vorgänge zogen die Teilnahme des Westens von den Schicksalen Griechenlands ab.

Nachdem die Fahne des Propheten auf der Hagia Sophia Constantinopel's und dem Parthenon Athen's aufgepflanzt worden war, erhob sich das Kreuz der Christen auf der Alhambra Granada's. Die Verluste Europa's im Osten an die Mohamedaner wurden durch die Vernichtung

der Maurenherrschaft in Spanien wenn nicht ersetzt, so doch gemindert. Die Entdeckung und Colonisirung Amerika's eröffnete der Menschheit unermeßliche Perspectiven in eine neue Welt und Zukunft jenseits des Oceans, während die Auffindung des Seewegs nach Indien den alten Handelsstraßen des Mittelmeers zum Orient ihre ausschließliche Bedeutung nahm: eine Ursache mehr zum Sinken Venedig's, aber auch zu dem des osmanischen Reichs. In der gesammten Geschichte der Erde ist kein Punkt sichtbar, auf welchem sich, wie damals, thatsächlich so viele und so große Lebensströme vereinigt hätten, um die Völker mit neuem Geist zu erfüllen, sie aus den engen Schranken der dynastischen Interessenpolitik und des banalen Pfahlbürgertums zum Bewußtsein des Weltganzen zu erheben. Das veraltete System der Griechen vom Stillstande des Erdkörpers hatte Copernikus zerstört.

Man durfte im 15. Jahrhundert Europa anklagen, daß es in mattherziger Ohnmacht, nur von den kleinlichsten Trieben der Politik beherrscht, nicht die Stunde wahrnahm, um sich zum gemeinsamen Kampf gegen den Coloß des Türkenreichs zu erheben, sondern Griechenland ruhig preisgab, aber im 16. war es begreiflich, wenn das Abendland sich mit der vollendeten Thatsache abfand, Hellas als verloren betrachtete und so gut wie vergaß. Athen verschwand aus dem Gesichtskreise Europa's. Schon im Jahre 1493 begnügte sich ein deutscher Humanist in seiner Chronik zu verzeichnen: „die Stadt Athen war die herrlichste im Gebiet Attika; von ihr sind noch einige wenige Spuren übrig.“[1] Wir sahen

[1] Athene civitas fuit praeclarissima in attica regione. Cujus

bereits, daß Schedel Athen in dem Bilde einer deutschen Stadt darstellte.

Laborde hat die vereinzelten Kunden des Abendlandes von dem Schicksal Athen's im 16. Jahrhundert zusammengesucht und gezeigt, wie dürftig sie gewesen sind. Jehan de Vega, der auf einer französischen Flotte im Jahre 1537 nach der Levante kam, bemerkte in seinem Reisebericht, daß er in Porto Leone, dem Hafen Athen's, einen großen Löwen von Stein gesehen habe; die Stadt aber betrat er nicht. Am Cap Sunion ließ er sich von dem Piloten erzählen, daß über den Säulen des Tempels dort ein Gebäude stand, worin Aristoteles Philosophie gelehrt habe, wie es auch in Athen noch Säulen gebe, auf denen das Rathaus des Areopags erbaut gewesen sei. Wilhelm Postel, welcher zwischen 1537 und 1549 Griechenland, Constantinopel und Kleinasien bereiste, und ein gelehrtes Werk über die Republik der Athener schrieb, scheint es nicht der Mühe für wert gehalten zu haben, Athen zu sehen. Der Franzose Andrée Thevet, der Verfasser einer Kosmographie der Levante, behauptete im Jahre 1550 dort gewesen zu sein, aber sein Bericht von Athen enthält nichts mehr als diese Lächerlichkeiten: im Hause eines Renegaten habe er eine schöne Statue von Marmor, sonst nichts Merkwürdiges in der Stadt gesehen. „Es ist freilich wahr, daß es dort einige Säulen und Obelisken gibt, doch fallen sie alle in Trümmer; so gibt es auch einige Spuren von Collegien, wo, nach dem allgemeinen Glauben der Einwohner, Plato Vorlesungen gehalten hat. Sie haben

pauca vestigia quedam manent. Hartmann Schedel hat das und anderes der Europa des Aeneas Sylvius entnommen.

die Form des römischen Colisäums. Jetzt ist diese vormals so berühmte Stadt von Türken, Griechen und Juden bewohnt, die wenig Achtung für solche merkwürdige Altertümer haben."[1]

Die lange und heroische Verteidigung Famagosta's, ihr und Cypern's grausiger Fall, dann der am 7. October desselben Jahres 1571 bei Lepanto gewonnene große Seesieg der vereinigten Mächte Spanien, Oesterreich und Rom unter Don Juan d'Austria, wendeten aber doch die Aufmerksamkeit des Abendlandes wieder dem eigentlichen Hellas zu. Athen selbst wurde mit dem gebildeten Europa durch den von der Renaissance gesponnenen Faden der classischen Wissenschaft verknüpft. Das gelehrte Bedürfniß, eine bestimmte Kenntniß von dem Schicksal der ruhmvollen Stadt zu erlangen, machte sich in der Frage geltend, ob dieselbe überhaupt noch fortbestehe. Ein deutscher Philhellene, Martin Kraus, Professor der classischen Literatur in Tübingen, hat diese Frage gestellt. Sie machte ihn unsterblich, wie die Auffindung der Laokoongruppe einem namenlosen Römer den Nachruhm gesichert hat. Martin Crusius entdeckte gleichsam Athen wieder.

Im Jahre 1573 wandte er sich mit einem Briefe an Theodosius Zygomalas, den Kanzler des Patriarchen in Constantinopel, um von ihm zu erfahren, ob es wahr sei, was die deutschen Geschichtschreiber behaupteten, daß die Mutter aller Wissenschaft nicht mehr bestehe, daß sie bis auf einige Fischerhütten vom Erdboden verschwunden sei. Die Ant-

[1] Laborde I, 49 ff. Die Juden in Athen hat sich Thevet erfunden.

wort des gebildeten Byzantiners, und ein späterer Brief des Akarnanen Symeon Kabasylas, eines Geistlichen an denselben Patriarchat, brachten dem deutschen Gelehrten die erste sichere Kunde von der Fortdauer der Stadt, und sie warfen zuerst wieder einen leisen Lichtschein auf den Zustand ihrer Monumente und ihres fortvegetirenden Volks.[1]

So hatte es gerade mitten in der hellsten Aufklärung und der genialsten Kunstproduction Europa's eine Zeit gegeben, wo das Fortleben der Stadt Athen thatsächlich unbekannter und zweifelhafter war, als während jener Epoche ihrer byzantinischen Geschichtlosigkeit, die einen deutschen Gelehrten noch im Jahre 1835 zu der Ansicht verleiten konnte, daß sie nach Justinian vier Jahrhunderte lang eine unbewohnte Waldwildniß gewesen sei. Es war zunächst die Wissenschaft, welche Athen für das Bewußtsein des gebildeten Abendlandes wiedereroberte, und diese Eroberung wurde noch im 16. Jahrhundert durch die Türkenkriege und die Unsicherheit des Reisens nach dem verschlossenen Attika sehr erschwert.

Im Verhältniß zur Erforschung der Stadt Rom verspätete sich die Altertumskunde Athen's um ein paar Jahrhunderte. Denn der erste große Fortschritt von den Mirabilien Rom's im Mittelalter zur wirklichen Stadtbeschreibung wurde schon im 15. Jahrhundert durch Blondus Flavius gemacht, worauf sich im folgenden die römische Altertumswissenschaft mächtig entwickelte. Von den Athenern selbst konnte keine Thätigkeit dieser Art in Bezug auf ihre Stadt

[1] Crusius veröffentlichte die Briefe in seiner berühmten Turcograecia. Lib. VII, 10. 18.

erwartet werden. Die Griechen in Kreta und Korfu, jene andern gelehrten Hellenisten die sich um Aldus Manutius in Venedig sammelten, die an den griechischen Gymnasien Mantua's, Padua's, Rom's, in Paris, Genf, Heidelberg und anderswo thätig waren, widmeten ihre Kräfte der philologischen Kritik.

Seit dem Beginne des 17. Jahrhunderts legte der Holländer Jean de Meurs durch seine zahlreichen Studien von ehernem Fleiß und staunenswerter Belesenheit den Grund zur athenischen Altertumskunde. Dieser Sammlung in zwölf Folianten gehört auch eine Schrift an, welche die Geschichte Athen's bis zum Falle unter die Türken übersichtlich darstellt. [1]

Wie gering im Abendlande selbst damals die Kenntniß vom Zustande der Stadt war, zeigt das lateinische Werk des Rostockers Lauremberg: „Genaue und sorgsame Beschreibung des alten und neuen Griechenlands.“ Hier wiederholte der Verfasser noch die alte Fabel, indem er behauptete: von Athen, welches die Wohnung der Musen genannt wurde, ist heute nichts mehr übrig, als geringe elende Hütten und Weiler, und es wird jetzt Setine genannt. [2] Gleichwol kannte Lauremberg die Turcogräcia des Crusius, denn in seiner geschichtlichen Uebersicht Attika's bezog er sich auf den Brief des Kabasylas. Auf seiner attischen Karte

[1] Fortuna Attica, sive de Athenar. origine, incremento, magnitudine, potentia, gloria, vario statu, decremento et occasu liber singularis, Lugd. Batav. 1622.

[2] Description exacte et curieuse de l'ancienne et nouvelle Grèce composée en Latin par J. Lauremberg et traduite en Français, Amsterd. 1677, p. 99.

hat er Athen in Miniatur als eine kreisrunde Stadt bezeichnet, in deren Mitte sich ein hoher kegelförmiger Berg erhebt, mit zwei gothisch zugespitzten Türmen gekrönt.

3. Nur wirkliche Anschauung konnte die hartnäckig fortdauernde Meinung, daß Athen zerstört sei, beseitigen, und dies war das Verdienst französischer Jesuiten und Kapuziner. Jene hatten im Jahre 1645 Aufnahme in Athen gefunden; als sie von hier nach Negroponte fortzogen, nahmen die andern ihre Stelle ein. Die Kapuziner kauften von den Türken im Jahre 1658 das Denkmal des Lysikrates, die sogenannte Laterne des Demosthenes, und bauten daneben ihr Kloster. Dies anmutige Monument des theatralischen Cultus der alten Athener wurde der Ausgangspunkt für die Wissenschaft von der Topographie und den Altertümern Athen's. Die französischen Mönche entwarfen die ersten Pläne der Stadt. So leisteten jetzt Franzosen der Wissenschaft Dienste, welche ihre Stammgenossen zur Zeit der burgundischen Herzoge ihr schuldig geblieben waren. Sogar Gesandte Frankreichs besuchten Athen von Constantinopel aus. Wenn der dortige Botschafter Ludwig's XIII., Louis de Hayes, bei seinem Besuche im Jahre 1630 nur einen flüchtigen Blick der Neugierde auf die wunderbare Stadt warf, so hatte der Aufenthalt des Marquis de Nointel im Winter von 1674 zu 1675 wichtige Folgen. Jacques Carrey zeichnete für ihn die Sculpturen des Parthenon, und der Italiener Cornelio Magni verfaßte einen Reisebericht. Noch vor dem Besuche Nointel's veröffentlichte in demselben Jahre 1674 der gelehrte Arzt Spon zu Lyon eine Schilderung Athen's, die vom Jesuiten Babin, der dort lange gelebt hatte,

für den Abbé Pécoil, den Hausgenossen des Marquis in Constantinopel, aufgesetzt worden war. Sein aus Smyrna am 8. October 1672 datirter Bericht gab den wesentlichen Anstoß zur genaueren Erforschung der Stadt. Im Jahre 1675 erschien Guillet's Buch über das alte und neue Athen. Dieser Franzose war niemals dort gewesen, aber er hatte Babin's Brief benutzt und andre Mitteilungen, wie auch den Stadtplan von den Kapuzinern erhalten, was sein Werk höchst wertvoll machte.[1] Sodann trat Spon selbst auf. Von dem Engländer Sir Georg Wheler begleitet, kam er nach Athen im Januar 1676. Seine Forschungen begründeten die moderne Wissenschaft der athenischen Altertumskunde.

Es ist der Bemerkung wert, daß die Reisenden jener Zeit keine Franken mehr in Athen vorfanden. Cornelio Magni sah daselbst von solchen nur den französischen Consul Chataignier und den englischen Consul Giraud, gebildete Männer, die allen wißbegierigen Besuchern als Führer dienten. Unter den städtischen Familien ersten Ranges zeichnete er die Chalkondoli, Paläologi, Beninzeli, Limbona, Preuli und Cavalari aus, von denen einige lateinischen Klanges sind.[2] Die Beninzeli scheinen italienischer Abkunft

[1] Athènes anciennes et nouvelles et l'état présent de l'empire des Turcs. Avec le plan de la ville d'Athènes. Ed. 3. Paris 1676 in 12.

[2] Relaz. della città d'Athene colle provincie dell' Attica, Focia, Beozia e Negroponte von 1674. Parma 1688, p. 36. — Dazu Spon II, 130. Zur Zeit Nointel's befand sich in Athen ein deutscher Abenteurer vielbewegten Lebens, Georg Transfeldt aus Strasburg in Westpreußen. Fragmente seiner latein. Selbstbiographie hat Adolf Michaelis veröffentlicht: Examen reliquarum antiquitatum Atheniensium (Mitteil. d. D. Arch. Inst. in Athen, 1876).

gewesen zu sein. Aus ihrem Hause stammte Johannes, ein gelehrter Athener des 18. Jahrhunderts. Die Chalkokondyli gehörten der geschichtlich bekannten Familie an; ihr Name aber hatte sich in der Aussprache des Volks zu Charkondyli verändert. In der Stoa des Gymnasiums Hadrian's, wo die Kirche der Taxiarchen stand, bezeichnen Graffitinschriften des 16. Jahrhunderts eine Louize und einen Michael Charkondyle. Aus der Frankenzeit erhielten sich überhaupt noch manche Taufnamen in Athen, wie Guliermos, Phinterikos, Benardes, Linardis, Nerutzos (Nerio).[1]

In demselben letzten Drittel des 17. Jahrhunderts, wo gelehrte Reisende, Franzosen und Engländer, das Abendland über die noch vorhandenen antiken Reste Athen's aufklärten, ereignete es sich auch, daß die ehrwürdige Stadt durch Kriegsgewalt den Türken plötzlich entrissen wurde. Das Reich der Sultane, so lange der Schrecken Europa's, begann sich dem Verfalle zuzuneigen. Das Grundgesetz des Koran, wonach es nur zwei Menschenclassen gab, Mohamedaner und Ungläubige, wie es für die antiken Griechen nur Hellenen und Barbaren, für die Juden nur Anhänger Jehovah's und Heiden gegeben hatte, dies mit den modernen Weltverhältnissen unvereinbare Dogma war das Todesurteil des osmanischen Sclavenstaats. Er verdammte sich dadurch zu ewiger Barbarei. Er vermochte nicht über den Zustand roher Unterdrückung der unterjochten Völker hinauszukommen. Aus den herrlichsten Ländern der Erde, aus denen die

[1] Zesios im Deltion der histor. Gesellschaft II, 26 ff. Jene Kirche scheint von Michael Chalkokond. erbaut oder hergestellt gewesen zu sein. Auch während der Türkenzeit bauten fromme Athener noch Kirchen. Das Geschlecht der Chalkokondyli dauert dort noch heute fort.

türkische Herrschaft durch Eroberung zusammengesetzt war, konnte dieselbe kein Culturreich gestalten, wie es ehemals jenes Alexander's und dann das byzantinische gewesen war. Der Staat der Asiaten blieb eine feindliche Anomalie in Europa, in dessen System er sich nicht einfügte, an dessen volkswirtschaftlicher und geistiger Entwicklung die Türkei aus Stumpfsinn und religiösem Fanatismus keinen Anteil nahm. Sie war nur furchtbar, so lange als der stürmische Eroberungstrieb in den Osmanen vorhielt, durch die politische Beschaffenheit des Occidents Nahrung fand und von den militärischen Einrichtungen Orchan's, Mohamed's und Soliman's getragen wurde. Sie verdankte schließlich ihre Fortdauer nur dem Umstande, daß der Besitz Constantinopel's zu einer unlösbaren Frage wurde, die den unermeßlich wichtigen Gegenstand für die Furcht und die Eifersucht der christlichen Mächte abgab. Die Lösung zu vertagen blieb daher deren ängstliches Bemühen, und noch in unserer Zeit durfte ein Alexander dem Namen nach, dessen siegreiche Heere zu S. Stefano an den Toren von Byzanz lagerten, nicht den Mut fassen, diesen gordischen Knoten der modernen Politik mit dem Schwert zu durchhauen, wie das ehemals der kühne Doge Dandolo gewagt und gethan hatte.

Durch den dreißigjährigen Krieg und seine Wirkungen waren den Sultanen die letzten Eroberungen möglich geworden. Wallenstein's kühner Plan der Teilung der europäischen Türkei konnte nicht ausgeführt werden. Die christlichen Mächte ließen es zu, daß der Großvezier Achmed Köprili im Jahre 1669 den Venetianern die Insel Kreta entriß. Erst das Jahr 1683 brachte mit dem Entsatze

Wien's eine Wendung herbei: die Rückflut der Türkenmacht nach dem Süden. Nicht nur mußte der Sultan Ungarn aufgeben, er verlor auch Morea. Die vom Mittelmeer ausgeschlossene Republik Venedig machte, im Verein mit dem Mächtebunde, eine verzweifelte Anstrengung, ihre alte Stellung in der Levante wieder zu gewinnen. Die Befreiung Griechenlands, der unablässige platonische Traum der Philhellenen Europa's, und die Sehnsucht der geknechteten Griechen, war seit dem Falle Constantinopel's und Athen's der Verwirklichung niemals so nahe gekommen, als in dem Türkenkriege Venedig's seit 1685.

Nach dem Siege bei Patras riefen Abgesandte der Athener den Generalcapitän Francesco Morosini zur Befreiung ihrer Vaterstadt herbei. Die Flotte der Republik lief am 21. September 1687 in den Piräus ein. Zum dritten Male besetzten die Venetianer Athen. Königsmark belagerte die Akropolis. Am 26. zertrümmerte der unglückliche Wurf einer Bombe die Hälfte des Parthenon, der bisher die Stürme von mehr als zweitausend Jahren überdauert hatte. Die türkische Besatzung der Burg ergab sich, und zog, nebst 2500 mohamedanischen Einwohnern der Stadt, nach Kleinasien ab. Allein der Freiheitsrausch der Athener währte nur bis zum 9. April 1688, wo Morosini, eben erst zum Dogen ernannt, das unhaltbare Athen wieder aufgab. Die Aushebung der Bildsäulen vom Westgiebel des Parthenon, die er als Trofäen mit sich nehmen wollte, mißlang; die Figur des Neptun, der Wagen der Siegesgöttin mit beiden Rossen und andere Gebilde von Marmor stürzten herab und zerstäubten. Morosini entführte nur unversehrt die athenischen Löwen, die noch heute vor dem Arsenal Venedig's stehen,

Denkmäler der verunglückten Befreiung Griechenlands und der Plünderung der Kunstwerke Athen's, Seitenstücke zu den bronzenen Rossen über dem Portal S. Marco, den Denkmälern der Plünderung Constantinopel's im Jahre 1204. Die um ihre Hoffnungen betrogenen Athener retteten sich auf venetianischen Schiffen vor dem Grimm der wiederkehrenden Türken, indem sie in Salamis, Aegina und auf den Cykladen, welche die Republik erobert hatte, Zuflucht fanden. Drei Jahre lang blieb die Stadt verlassen, bis der Sultan, in Folge der Verwendung des byzantinischen Patriarchen, im Jahre 1690 den Athenern Amnestie gab und ihnen die Rückkehr in ihre verbrannte und halbzerstörte Heimat gestattete.[1]

Der Friede von Karlowitz am 26. Januar 1699 sicherte der Republik Venedig den Besitz Morea's, doch nur kurze Zeit konnte sie die Halbinsel behaupten. Das zwar innerlich zerrüttete, aber noch immer kriegstüchtige Türkenreich zog aus den Umwälzungen Europa's im Beginne des 18. Jahrhunderts neue Frist und sogar neuen Gewinn. Achmed III., der Ueberwinder Peter's des Großen, entriß den Venetianern Morea wieder im Jahre 1715, und obwol durch die Siege des Prinzen Eugen zu großen Verlusten an Oesterreich genötigt, behielt er doch im Frieden zu Passarowitz am 21. Juli 1718 den Peloponnes. Die Artikel dieses Friedens gewährten den Griechen die persönliche Freiheit.

[1] Flehentliches Bittgesuch der exilirten, vom Patriarchen aus unbekannten Gründen vorher excommunicirten Athener an diesen: Surmelis, Katastasis p. 71 ff. Aus dieser dreijährigen Verlassenheit Athen's hat bekanntlich Fallmerayer, durch die sogenannten Fragmente aus dem Kloster der Anargyri verführt, eine vierhundertjährige gemacht und sie in die Zeit vom 6. bis 10. Jahrh. verlegt.

Die flüchtige Besitznahme Athen's durch die Venetianer hatte den Altertümern der Stadt unersetzliche Beschädigung zugefügt, und dem Volke neues Elend gebracht. Nur die Wissenschaft verdankte dem Kriegszuge Morosini's manchen Vorteil. Die venetianischen Ingenieure Verneda und San Felice entwarfen damals einen genaueren Plan der Akropolis und der Stadt; Fanelli veröffentlichte ihn in seinem Buche „Das attische Athen". In diesem behandelte er auch mit einigen Zügen die Zeit der fränkischen Herzoge.[1]

Die Schicksale Griechenlands während der Frankenherrschaft hatte schon im Jahre 1657 Du Cange, der unsterbliche Begründer unserer Kenntniß vom byzantinischen Mittelalter, durch seine „Geschichte des Reichs von Constantinopel unter den französischen Kaisern" aufgeklärt. Es ist merkwürdig, daß die Franzosen hierauf das Feld dieser Studien, und besonders die Erforschung Athen's, für geraume Zeit andern Nationen, zunächst den Engländern überließen. Seit den Tagen Buckingham's und Arundel's war in England der Enthusiasmus für Sammlungen hellenischer Kunstwerke lebhaft geworden; eine Leidenschaft, die noch in den ersten Jahren des 19. Jahrhunderts die Plünderungen Elgin's verschuldete. Reiche Lords schickten ihre Agenten nach Griechenland und dem Orient, oder sie unternahmen selbst dorthin Reisen, wie Lord Claremont, für den Richard Dalton im Jahre 1749 Zeichnungen von athenischen Monumenten und Bildwerken machte.

[1] Atene Attica descritta da suoi principii sino all' acquisto fatto dall' armi venete nel 1687 con varietà di medaglie, ritratti et disegni. Venezia 1707. 4.

Die Frucht der Mühen ausgezeichneter Künstler, Stuart's und Revett's, die seit 1751 die Stadt durchforschten, war ihr großartiges Werk „Die Altertümer Athen's". Es schlossen sich daran andre durch die seit 1734 zu London gegründete Gesellschaft der Dilettanten veranlaßte Untersuchungen, die im Jahre 1776 in Chandler's „Reisen in Griechenland" niedergelegt wurden. Die Forschungen der Engländer setzten sich dann bis in's 19. Jahrhundert eifrig fort. Griechenland, welches dem Genius Lord Byron's einen dankbaren Cultus widmet, wird auch die Verdienste von Männern wie Martin Leake und Georg Finlay nicht so bald vergessen.

So erwachte die Liebe des Menschengeschlechts zu Athen wieder durch die zur Macht gewordene Wissenschaft. Diese enthüllte vor den Blicken aller für das Ideale Empfänglichen das Gemälde der ehemaligen Herrlichkeit der Stadt, welcher die Welt ihre feinste Bildung zu verdanken hatte; und sie verbreitete in allen gesitteten Ländern eine zweite Renaissance des Hellenismus, die der wirklichen Befreiung Griechenlands wie eine Morgenröte voraufging.

4. Seit der Rückkehr der Athener aus ihrer Zerstreuung im Jahre 1690 verging aber noch eine lange Zeit, ehe die ersehnte Stunde der Erlösung schlug. Die Stadt war auf die Zahl von acht- bis neuntausend Einwohnern herabgekommen, doch bemerken die neugriechischen Geschichtschreiber, daß sie sich allmälig erholte und an der geistigen Wiedergeburt der Hellenen ihren lebhaften Anteil nahm.

In den Stürmen, die seit 1770 der Versuch Rußlands

zur Befreiung Morea's über Griechenland brachte, und wo die von den Türken herbeigerufenen Albanesen Hellas und den Peloponnes auf unmenschliche Weise verwüsteten, wurde Athen glücklich verschont. Das Reich Peter's des Großen, ein neu entstehender Coloß byzantinischen Cäsarentums in slavischer Form, begann unter Catharina II. sein Gewicht in die Weltverhältnisse zu legen und seine Stellung zur orientalischen Frage zu nehmen. Sie konnte seither nicht mehr ohne Rußland gelöst werden. Die Hoffnungen der Hellenen wandten sich dieser Macht zu, der Todfeindin der Türkei, und der Beschützerin der griechischen Nationalität schon aus Grund der gleichen Religion. Rußland gewann in jenem Kriege Teile der Krim und die freie Schifffahrt in den türkischen Meeren, aber es überlieferte doch im Frieden zu Kutschuk-Kainardschi im Jahre 1774 die Griechen wieder dem Joche der osmanischen Barbaren. Nur ward dieses in dem Maße leichter, als die Staatskraft der Pforte schwächer wurde. Die Hellenen bereicherten sich durch Handel; die Segel der Kauffahrerschiffe, die ihre Inseln aussandten, bedeckten das Mittelmeer.

Im 18. Jahrhundert erwachte der Nationalgeist Griechenlands. Zahlreiche Schulen im In- und Auslande nährten sein einheitliches Bewußtsein. In Athen selbst entstand im Jahre 1812 die patriotische Gesellschaft der Musenfreunde, von den Türken geduldet, die ihre Bedeutung nicht verstanden. So widerlegten die Athener, ohne es selbst zu wissen, die Vorstellung Beethoven's, der in demselben Jahre in seinem Festspiel „Die Ruinen von Athen" die vom zweitausendjährigen Schlaf erwachte Minerva aus ihrer zertrümmerten, von den Türken geknechteten Stadt mit Entsetzen

entfliehen ließ, um die ausgewanderten Musen in Ungarn, Germanien und Gallien aufzusuchen.[1]

Die Freiheitsideen der amerikanischen Unabhängigkeit und der französischen Revolution, dann die Umwälzung der veralteten despotischen Verfassung Europa's durch Napoleon, die Reaction der von diesem Eroberer bezwungenen, seinem cäsarischen Weltreich einverleibten Nationen, endlich der patriotische Geheimbund der Hetärie rüsteten die Elemente zur Erhebung Griechenlands im Frühjahr 1821.

Welches Urteil immer man über die unausbleiblichen Wirkungen fällen mag, welche die Erniedrigung durch lange Knechtschaft auf den moralischen Charakter eines Volkes ausüben muß, so wird man doch anerkennen, daß der Befreiungskampf der Hellenen der überraschten Welt ein Schauspiel von wahrhaftem Heroismus dargeboten hat. Mit Opfern und Thaten der Vaterlandsliebe, gleich groß wie jene antiken im Kampf gegen die Perser, eroberten sich die Griechen die Achtung Europa's und das Recht zurück, als freies Volk die Geschichte von Hellas fortzusetzen.

In diesen heißen Kämpfen schützte nochmals ein guter Stern Athen, obwol die Stadt gerade damals der Gefahr am nächsten kam, von der Erde zu verschwinden. Am 10. Juni 1822 hatten die empörten Athener die Türken zur Ergebung gezwungen. Nach 366 Jahren kam die Burg des Kekrops wieder in die Gewalt der Griechen. Doch die Türken kehrten in dem verhängnißvollen Jahre 1827 zurück,

[1] Mit diesem Festspiel wurde das Theater in Pest eröffnet; der barocke Text ist von Kotzebue.

nachdem auch Missolunghi gefallen war, und die griechische Besatzung ergab sich ihnen am 5. Juni. Athen war zu jener Zeit so verlassen, wie nach dem Abzuge der Venetianer Morosini's. Als sodann der blutgierige Aegypter Ibrahim Pascha durch die Mächte gezwungen wurde, aus dem verwüsteten Griechenland zu weichen, und die zerstreuten Athener seit 1830 wieder heimkehrten, war ihre Stadt fast vernichtet. Erst am 31. März 1833 verließ die türkische Besatzung für immer die Akropolis.

Es leben heute noch Männer in Athen, welche Zeugen dieses geschichtlichen Ereignisses gewesen sind. Der Anblick des damals noch erhaltenen Propyläenschlosses der Acciajoli hätte sie, oder jeden mit der Vergangenheit vertrauten Griechen dazu anregen können, sich den Abzug des letzten Frankenherzogs von der Akropolis zu vergegenwärtigen, jenen mit diesem letzten Abzuge der Türken zu vergleichen und ein Urteil über die eine und die andre Fremdherrschaft auszusprechen. Im Jahre 1833, wo die Athener ihre Vaterstadt aus dem Besitz der Mohamedaner nur als Schutthaufen zurücknahmen, würde ihr Urteil ohne Zweifel zu Gunsten der Franken ausgefallen sein. Später hat sich die Ansicht geändert.

Die heutigen Hellenen dürfen es beklagen, daß ihrem Vaterlande die beiden Fremdherrschaften auferlegt gewesen sind, und gerne würden sie jede Erinnerung daran auslöschen. Allein die fränkische wie die türkische Occupation sind Daseinsformen im Leben Griechenlands, deren historische Thatsache sich nicht mehr aus der Geschichte von Hellas austilgen läßt, wie der Frankenturm, das Schloß der Acciajoli und das Minaret auf der Akropolis.

Jeder besonnene Richter wird urteilen, daß den politischen Schöpfungen der Franken in Hellas kein großer Culturwert zugemessen werden kann, aber auch, daß die heutigen Griechen ungerecht sind, wenn sie in den Lateinern nur ihre Tyrannen sehen. Sie vergessen, daß die Franken Athen und Hellas einer langen Geschichtlosigkeit entrissen und teilweise wieder zum Wolstande gebracht hatten; vielleicht waren gerade sie es, die Griechenland davor schützten, zur Provinz eines Barbarenreiches sei es der Bulgaren, oder der Albanesen herab zu sinken. In jedem Falle brachten sie dasselbe in Bezug und Verkehr mit dem Abendlande, und die griechische Herrschaft der Franzosen und Italiener im Mittelalter darf zum mindesten als eine Voraussetzung des Wiedereintritts der Hellenen in das europäische Cultursystem betrachtet werden.

Dies ist wahr, daß die Franken Griechenland zerstückelten und die Schwächung des hellenischen Gesammtbewußtseins verschuldeten. Die Neugriechen sind daher im Recht, wenn sie behaupten, daß dagegen die Herrschaft der Türken trotz ihrer Barbarei für die Hellenen von einem wirklichen nationalen Gewinn begleitet war. Denn erst sie gab ihnen, wenn auch unter allgemeiner Knechtschaft, die Einheit zurück, und machte deshalb ihre spätere Wiedergeburt als Nation möglich.

Die neugriechischen Geschichtschreiber blicken aus diesem Grunde auf die türkische Epoche mit minderem Haß zurück, als auf die Zeit der Lateiner. Während diese, ihre Verwandten durch Stamm, Religion und Bildung, in das innerste Leben ihrer Gesellschaft und Kirche hemmend und zerstörend eingegriffen hatten, war den Hellenen von den fremden

Asiaten nur das gemeine Unglück wehrloser Völker zu Teil geworden: die Unterwerfung durch das Schwert. Wenn die Osmanen in Griechenland Denkmäler einer eigenartigen orientalischen Bildung erschaffen hätten, wie die Araber in Spanien, so würden sie die Geschichte von Hellas um ein anziehendes Culturgemälde reicher gemacht haben, und die Türkenzeit dort hätte sympathische Darsteller gefunden, wie die Herrschaft der Mauren in jenem Lande sie gefunden hat. Da sie als ein geistloses, jeder höheren Entwicklung unfähiges Volk keine andre Erinnerungen in Hellas, als die der Sclaverei zurückgelassen haben, so darf das mildeste Urteil über sie als Gebieter Griechenlands, nur im eingeschränkten und negativen Sinne, etwa in die Sentenz zusammengefaßt werden, welche Cassiodorus den Gothen in Italien als Nachruf gewidmet hat.[1]

Ein Verdienst wird den Türken, so gut wie den Franken, in Athen bleiben: sie haben die Denkmäler des Altertums verschont. Ihre gewaltsamsten Veränderungen dort beschränkten sich auf die Umformung der Parthenonkirche zur Moschee, auf den Bau von Bastionen der Burg, welchem im Jahre 1687 der Niketempel zum Opfer fiel;[2] auf die Ummauerung der Stadt durch den Woiwoden Chaseke im Jahre 1778, die das Abtragen einiger Altertümer, wie des Portals der Wasserleitung Hadrian's und der Ilissosbrücke veranlaßte. Vorher hatte Athen keine Stadtmauern

[1] Gothorum laus est civilitas custodita. — Turcorum laus est Graecitas custodita.

[2] Im J. 1835 wurde diese türkische Bastion entfernt, und der Tempel durch Roß und Schaubert aus seinen Bruchstücken glücklich wieder zusammengesetzt.

gehabt; die Reisenden Wheler und Spon fanden keine solche vor.

Schon Mohamed II. hatte die Denkmäler Athen's in den Schutz seiner eigenen Empfindung, wenn auch nicht für den Wert der hellenischen Culturwelt, so doch für schöne Architektur überhaupt gestellt. Wenn ein solcher Sinn bei seinen Nachfolgern, welche die erlauchte Stadt niemals besuchten und kaum von ihrem Dasein Kenntniß nahmen, nicht vorausgesetzt werden kann, so wurden doch ihre Monumente durch andere Verhältnisse geschützt. Die osmanischen Türken in Athen hatten als ein Barbarenvolk keine Beziehung zur Geschichte Griechenlands, und kein Verständniß für die Denkmäler der edelsten Blüte der Menschheit; allein die Schönheit der noch erhaltenen Tempel und Ruinen nötigte immerhin auch sie zur Achtung und Schonung. Weder die geringe Zahl der mohamedanischen Bewohner, noch die schnell wechselnden Agas konnten das Bedürfniß haben, große neue Bauwerke in Athen aufzuführen, und deshalb die alten als Material für solche zu verwenden. Nicht einmal um die Verbesserung ihres bürgerlichen Zustandes haben sie sich ernstlich bemüht. Lamartine hat gesagt: „die Osmanen in Griechenland haben nichts zerstört, nichts wiederhergestellt, nichts gebaut". Diese Thatsache, ein Glück für die Monumente Athen's, kann wesentlich aus der indolenten Natur der Türken erklärt werden, welche sie so sehr von den Arabern unterscheidet. Linné hat unter den Merkmalen des asiatischen Türken dieses entweder übersehen, oder in dem Begriff des melancholischen Temperaments zusammengefaßt.[1]

[1] Homo asiaticus: luridus, melancholicus, rigidus, pelis nigri-

Am 18. September 1834 wurde Athen zum Sitz der griechischen Regierung erklärt. Die Wahl hatte auch zwischen Nauplia und Korinth geschwankt. Man hat die Entscheidung für Athen getadelt, sogar als antiquarische Laune verspottet; jedoch sie war so wenig ein Zufall, als dies in unserer Zeit die Wahl Rom's zur Hauptstadt des ersten Königs der geeinigten Italiener gewesen ist. Der geheiligte Name und Begriff Athen's machte sie notwendig, trotzdem daß sich die alte hellenische Welt vollkommen ausgelebt hatte. Die Erinnerungen, die Ruinen, die antike Götterburg der Akropolis forderten sie selbst von dem neuen Geschlecht. Man darf sagen: Pallas Athene hat ihre Stadt zur Metropole des neuen Griechenlands gemacht. Nur weil ihr Parthenon erhalten war, weil so viele andere und mehr Denkmäler als in jeder andern Stadt Griechenlands, noch als Zeugen der großen Vergangenheit die Jahrhunderte überdauerten, konnte sie zu neuer geschichtlicher Bedeutung auferstehn. Es ist das Verdienst des letzten großen Philhellenen Ludwigs von Baiern, eines neuen Hadrian, daß er die Stimme des Genius Athen's verstanden hat.[1]

Sechs Jahrhunderte waren hingegangen, seit der erste Frankenherzog seinen Einzug in Athen gehalten hatte; jetzt hielt, am 1. Januar 1835, den seinen ein deutscher Fürst,

cantibus, oculis fuscis, severus, fastuosus, avarus, tegitur indumentis laxis, regitur opinionibus. Bei F. W. Sieber, Reise nach Kreta, 1817, I, 268. Zu dieser etwas heiteren Charakteristik von Linné würde Prokesch-Osten sicherlich noch die Prädikate dignitosus, religiosus et sincerus hinzugefügt haben.

[1] Dies Verdienst hat Surmelis gefeiert: Ἱστορία τῶν Ἀθηνῶν κατὰ τὸν ὑπὲρ ἐλευθερίας ἀγῶνα, Widmung an den König.

welcher denselben Namen Otto trug.[1] Er kam nicht als Eroberer, sondern als erwählter erster König der Hellenen. Die Stadt fand er in Trümmern. Niemals zuvor, weder zur Zeit des Synesius, noch des Michael Akominatos, nicht einmal im Jahre 1690, war sie so tief herabgesunken. Ein armes Volk, aus dem Exil heimgekehrte Bürger und andre Griechen wohnten dort, zwischen den Schutthaufen von Kirchen, Häusern und Straßen, und den Ruinen des Altertums, in Hütten von Lehm.[2]

Die Auferstehung des Griechenvolks aus seinem geschichtlichen Grabe war ein Schauspiel ohne Beispiel im Leben der Nationen. Die Hellenen glichen den plötzlich erwachten Schläfern von Ephesus, die sich in der veränderten Culturwelt nicht mehr zurecht fanden.[3] Das Abendland wurde ihr Lehrer und Führer in diesem neuen Dasein.

Im Verhältniß zu der grenzenlosen Erschöpfung Griechenlands war der Prozeß seiner Civilisirung ein überraschend schneller. Das hat vor allem Athen dargethan, neben Rom heute die älteste und in ihrer Regeneration zugleich die jüngste Hauptstadt, die ein Volk besitzt. Nur 53 Jahre sind seit dem Einzuge des Königs Otto verflossen, und schon

[1] In der neuen Pinakothek München's befindet sich das Gemälde von Peter Heß, welches diesen Einzug darstellt. Im Hintergrund sieht man den Tempel des Theseus.

[2] Die Schilderungen der Reisenden vom damaligen Zustande der Stadt hat A. Meliarakis zusammengestellt in dem Aufsatz: Die großen Häuser Athen's vor 50 Jahren (Hestía vol. 19, 1885, Januar).

[3] In der Stunde der Wiedergeburt stand das griech. Volk einer Welt von Objecten, Kenntnissen und Begriffen stumm gegenüber. Krumbacher, Griech. Reise 1886, p. XXVIII.

gegenwärtig ist Athen, was es niemals mehr seit den Römerzeiten war, eine Stadt von 100 000 Einwohnern, die größeste und schönste Griechenlands, welche zwar weder Sophokles noch Pindar, aber sicherlich jeder Byzantiner als glücklich und volkreich (εὐδαίμονα καὶ πολυάνθρωπον) würde gepriesen haben. Sie dehnt sich mit weiten Plätzen, Straßen und manchen Palästen aus pentelischem Marmor bis zum Fuß des Lykabettos und über den Ilissos und Kephissos aus, während ihr Hafen zu einer zweiten, lebhaften Piräusstadt geworden ist.

An die Stelle asiatischer Barbarei sind die Gesetze, die Sitten und Kenntnisse Europa's auf den alten mütterlichen Boden der Bildung wieder verpflanzt worden. In den Museen Athen's sammeln sich, wie in denen Rom's, die kostbaren Ueberreste der antiken Kunst. Die heimischen Gelehrten durchforschen das Altertum und lehren in öffentlichen Schulen, den Stiftungen des Staats und der opferbereiten Vaterlandsliebe von Privatpersonen, jede wissenschaftliche Disciplin. Das Abendland gab Athen und den Hellenen reichlich zurück, was es dem antiken Lande zu verdanken gehabt hatte. Auf den Universitäten Europa's sind die Neugriechen in die Mysterien der modernen Wissenschaft eingeweiht und zu dem Berufe ausgerüstet worden, ihr Vaterland von der Barbarei zu reinigen, und auf immer höhere Stufen der Gesittung zu erheben.

Die Scheidewand zwischen Hellenen und Franken ist gefallen; diese sind Bundesgenossen und Freunde des Landes, welches ihre ritterlichen Vorfahren im Mittelalter erobert und beherrscht hatten. Athen ist ein internationales Cen-

trum für das antiquarische Studium der griechischen Welt geworden, wie Rom es für dasjenige der Lateinerwelt ist. Wenn noch im 18. Jahrhundert und bis auf die Befreiung Griechenlands Forscher nur mit Mühe die Erlaubniß eines flüchtigen Besuchs der Stadt und ihrer Burg erhielten, so haben jetzt fremde Regierungen gelehrte Institute in Athen eingerichtet. Die Franzosen setzen dort ihre großen wissenschaftlichen Traditionen eifrig fort; die Deutschen, sogar die Amerikaner seit 1882, besitzen daselbst ähnliche Anstalten.

Der Einfluß der deutschen, für das Verständniß der antiken Idealwelt mit innerstem Sinn begabten Nation auf die Geschichte Neugriechenlands ist erst ein halbes Jahrhundert alt, da er wesentlich eine Folge der Berufung Otto's von Baiern auf den hellenischen Tron war.

Das moderne Griechenland hat seine erste bürgerliche Gesetzgebung, und die Stadt Athen die Gründung der Universität den Deutschen zu verdanken. Wenn sich diese, von Martin Crusius abgesehen, später als die Franzosen, die Italiener und Engländer an der wissenschaftlichen Erforschung von Athen und Hellas beteiligen konnten, so erreichen doch auch ihre Arbeiten auf diesem Gebiet schon den Umfang einer Bibliothek. Die Griechen haben schließlich durch eine nationale Reaction das deutsche Element aus ihrem Staate wieder ausgeschieden, aber ein seltsamer Zufall hat es gefügt, daß auch ihr zweiter König einem germanischen Volke und jenem Lande der Waräger angehört, dessen meerdurchfahrende Helden einst ihre Anwesenheit in Athen mit Runenschrift auf dem Piräuslöwen verewigt hatten.

Die Stadt Athen würde schon glücklich zu preisen sein, wenn sie aus den Jahrhunderten des Verfalles und der Sclaverei nur als die Schatzkammer heimischer Wissenschaft hervorgekommen wäre. Allein sie hat noch eine ehrenvollere Stellung und eine größere Aufgabe erhalten, als diese, das Museum Griechenlands zu sein. Sie ist das politische, nationale und geistige Haupt aller Hellenen geworden, die sich zum ersten Mal, so lange ihre Geschichte dauert, in einem Königreiche vereinigt haben. Dies Reich wurde zwar durch die Mißgunst der Mächte geographisch karg bemessen, und doch ist sein Umfang im Verhältniß zu den Staaten des antiken Griechenlands groß zu nennen. Die Regierung Athen's umfaßt als ein einiges Gebiet beinahe das gesammte europäische Hellas. In die Grenzen des Nationalstaats sind erst vor wenigen Jahren Thessalien, ein Teil von Epirus und die jonischen Inseln eingeschlossen worden. Andere Erweiterungen können nur eine Frage der Zeit sein.

Hellas hat sich demnach die ehemaligen griechischen Colonien Venedig's zum größten Teile einverleibt. Die unsterbliche Republik der Venetianer, die einst das Romäerreich gestürzt und ihren Namen auf jedem Blatte der mittelalterlichen Geschichte der Griechen eingezeichnet hatte, ist vom Schauplatz der Weltbegebenheiten abgetreten. Nach der Vollendung ihrer letzten großen Mission, der Abwehr des vorschreitenden Türkenreichs, ist sie in Italien aufgegangen. Zwei andre italienische Staaten, welche ehedem in die Geschicke Griechenlands tief eingegriffen hatten, Neapel und Sicilien, sind gleichfalls als Provinzen in ihr Gesammtvaterland zurückgetreten. Neue Mächte, die wäh-

rend des Mittelalters in den Beziehungen des Occidents zum Orient kaum oder gar nicht sichtbar waren, sind im Lauf der letzten Jahrhunderte dort gewaltig aufgetreten. Rußland hat sich vom Norden her in die türkischen Gebiete eingeschoben und umfaßt beinahe schon den Pontus Euxinus. England ist zu einem maritimen Weltreich von nie gesehener Größe emporgestiegen. Es besitzt im Mittelmeer Malta und Cypern, das ehemalige Königreich der Lusignan; es hat seine Hand auf Aegypten gelegt, wo der Suezcanal, die späteste und wichtigste Schöpfung der Franken im Osten, die Meerengen des Bosporus und Hellespont bis nach Indien fortsetzt. Oesterreich ist der Erbe der südwestlichen Slavenländer Illyrien's; zum Besitze Kroatien's, Slavonien's und Dalmatien's hat es Bosnien hinzugefügt.

Die sich vollziehende Neugestaltung der Balkan- und Donauvölker, deren tumultuarische Nationalstaaten man ihrem Ursprunge nach den geschichtlichen Niederschlag der großen slavischen Völkerwanderung nennen kann, gehört zu den bedeutendsten Schöpfungen unserer Zeit. Das türkische Reich ist dadurch um große europäische Gebiete verringert und dem Zustande von Ohnmacht nahe gebracht worden, in dem sich Byzanz unter den letzten Paläologen befunden hatte. Jene Völkermauer der Slaven und Wlachen, welche die Sultane im 14. und 15. Jahrhundert erst unter gewaltigen Kämpfen durchbrechen mußten, um zur Donau zu gelangen, hat sich vor unsern Augen wieder aufgerichtet. Die Rumänier, die Bulgaren und Serben, einst dem griechischen Reiche so furchtbar, haben sich von der türkischen Vasallenschaft befreit, und sie versuchen sich zu selbständigen Staaten

herauszubilden, die mit den Interessen und der Bildung des Abendlandes enge verbunden sind. Sie versperren heute das untere Donaugebiet nicht nur gegen die Türkei, sondern sie bilden für den ganzen illyrisch-griechischen Continent und selbst für Constantinopel einen Verteidigungsgürtel zum Schutze gegen das Vordringen Rußlands. Sie sind aber zugleich ein Wall, an dem die mögliche Ausdehnung des neugriechischen Staats nach dem Norden eine Schranke findet. Die Thatsache, daß es den Byzantinern nicht gelungen war, die Balkan- und Donauslaven, ferner Macedonien und Thracien zu hellenisiren, ist heute auf die Fortentwicklung des griechischen Nationalstaates insofern von Einfluß, als sein Verhältniß zu Constantinopel dadurch bedingt wird.

Seit der Entstehung des Reiches der Romäer war Griechenland eine byzantinische Provinz gewesen. Erst die Franken hatten dasselbe von Byzanz abgetrennt. Es war sodann unter den Paläologen mit Constantinopel wieder politisch verbunden worden, das eigentliche Hellas ausgenommen, wo der fränkische Staat Athen und einige andre Länder bis auf die türkische Eroberung außer dem Zusammenhange mit Byzanz blieben. Die Türken stellten diesen wieder her. Durch die Befreiung Griechenlands wurde endlich die alte staatliche Verbindung der Hellenen mit der Hauptstadt am Bosporus nochmals gelöst.

Es entsteht die Frage, ob diese Trennung eine bleibende sein wird, oder mit klaren Worten, ob die Wiederherstellung des byzantinischen Reichs durch die Griechen jemals möglich ist. Diese Frage kann Theoretiker beschäftigen, aber sie liegt außer dem Bereich der historischen Thatsachen, und

sie hat auch für uns nur Wert, so weit sie dazu dient, die gegenwärtige Bedeutung Athen's in dem neuen Prozeß der Geschichte der Hellenen festzustellen.

Wie Rom in der Gegenwart als die vaterländische Hauptstadt der Italiener das Zurückweichen der großen kosmopolitischen Ideen vor den nationalen bezeichnet, so ist auch die Stadt Athen das Haupt und die Seele des eigentlichen Landes der Hellenen. Ihr Schicksal hat diese natürliche Lösung gefunden, während dasjenige Constantinopel's noch ungelöst ist. In der byzantinischen Zeit, selbst noch unter der Herrschaft der Sultane, pulsirte das Leben der großen griechischen Familie wesentlich in den Adern der Weltstadt Constantin's. Jetzt ist dasselbe von dort hinweggeströmt, um sich wesentlich in Athen zu sammeln, dem alten legitimen Gefäß der griechischen Cultur. Die Stadt der Pallas und der Musen wird dies wol geraume Zeit bleiben, und in dem Maße als Hellas wieder zu neuer Kraft gelangt, eine immer reichere Entwicklung haben.

Allein es droht ihr nochmals eine Gefahr von Byzanz her, derjenigen Stadt, die sich nicht in nationale Schranken verweisen läßt. Der am Horizont der Geschichte neu aufsteigende Stern Athen's kann wiederum durch Constantinopel verdunkelt werden, wenn nach dem Abzuge der Osmanen vom Bosporus das griechische Kreuz auf der Hagia Sophia wieder erscheint, und ein neues hellenistisches Culturreich mit dem Mittelpunkt Byzanz entsteht, welcher dann die Lebensgeister Griechenlands mit magnetischer Zugkraft an sich ziehen würde.

So gibt es heute keine Frage, die mehr aufregt, als

diese nach der Zukunft Constantinopel's, der gegenwärtig geheimnißvollsten und wichtigsten aller Städte der Erde, von deren dämonischem Fatum nicht nur das Schicksal Athen's und Griechenlands, sondern vielleicht die künftige Gestaltung zweier Weltteile abhängig ist.

---

# Anhang.

## Byzantinische Kaiser.

Arcadius 395—408.
Theodosius II. 408—450.
Marcianus 450—457.
Leo I. 457—474. (Mitkaiser Leo II. 473—474.)
Zeno 474—491.
Anastasius I. 491—518.
Justinus I. 518—527.
Justinianus 527—565.
Justinus II. 565—578.
Tiberius II. 578—582.
Mauricius 582—602.
Phokas 602—610.
Heraclius 610—641.
Heraclius II. Constantin 641.
Constans II. 642—668.
Constantinus IV. Pogonatus 668—685.
Justinianus II. 685—695.
Leontius II. 695—698.
Tiberius III. Apsimar 698—705.
Justinianus II. nochmals 705—711.
Philippicus Bardanes 711—713.
Anastasius II. 713—716.

Theodosius III. 716—717.

Leo III. der Isaurier 717—741.

Constantinus V. Kopronymus 741—775.

Leo IV. 775—780.

Constantinus VI. 780—797.

Irene von Athen 797—802.

Nicephorus 802—811.

Staurakius 811.

Michael I. Rhangabe 811—813.

Leo V. der Armenier 813—820.

Michael II. der Stammler 820—829.

Theophilus 829—842.

Michael III. 842—867.

Basilius I. der Macedonier 867—886.

Leo VI. der Philosoph 886—912.

Alexander 912—913.

Constantinus VII. Porphyrogenetus 913—959.

Romanus II. 959—963.

Nicephorus II. Phokas 963—969.

Joannes I. Tzimiskes 969—976.

Basilius II. Bulgaroktonus 976—1025.

Constantinus VIII. 1025—1028.

Romanus III. Argyrus 1028—1034.

Michael IV. der Paphlagonier 1034—1041.

Michael V. Kalaphates 1041—1042.

Constantinus IX. Monomachus 1042—1054.

Theodora 1054—1056.

Michael VI. Strationikus 1056—1057.

Isaak I. Komnenus 1057—1059.

Constantinus X. Ducas 1059—1067.

Romanus IV. Diogenes 1067—1071.

Michael VII. Ducas Parapinakes 1071—1078.

Nicephorus III. Botoniates 1078—1081.

Alexius I. Komnenus 1081—1118.

Joannes II. 1118—1143.

Manuel I. 1143—1180.

Alexius II. 1180—1183.

Andronicus I. 1183—1185.

Isaak II. Angelus 1185—1195.

Alexius III. 1195—1203.

Isaak II. nochmals 1203—1204. (Alexius IV., sein Sohn, Mitkaiser.)

Alexius V. Ducas Murtzuphlos 1204.

Theodor I. Laskaris (in Nicäa) 1204—1222.

Joannes III. Ducas Vatazes 1222—1254.

Theodor II. Laskaris 1254—1258.

Joannes IV. 1258—1259.

Michael VIII. Paläologus 1259—1282.

Andronicus II. 1282—1328.

Andronicus III. 1328—1341.

Joannes V. 1341—1376.

Joannes VI. Kantakuzenus, Gegenkaiser und Mitkaiser, 1341 bis 1355.

Andronicus IV. 1376—1379.

Joannes V. nochmals 1379—1391. (Joannes VII. Gegenkaiser 1390.)

Manuel II. 1391—1425.

Joannes VIII. 1425—1448.

Constantinus XI. Dragases 1448—1453.

## Lateinische Kaiser von Constantinopel.

Balduin I. von Flandern 1204—1205.

Heinrich von Flandern 1206—1216.

Peter von Courtenay 1217.

Robert II. 1221—1228.

Johann von Brienne, Regent und Titularkaiser, † 1237.

Balduin II. 1228—1261.

Philipp I. von Courtenay, Titularkaiser, 1273—1283.

Catharina von Courtenay, dessen Tochter, Gemalin Carl's von Valois, Titularkaiserin, 1283—1308.

Catharina II. von Valois, deren Tochter, Gemalin Philipps II. von Anjou-Tarent, Titularkaiserin, 1308—1346.

Philipp II. von Anjou-Tarent, Titularkaiser, 1313—1331.

Robert II., deren Sohn, Gemal der Maria von Bourbon, Titularkaiser, 1346—1364.

Philipp III., dessen Bruder, Titularkaiser, 1364—1373.

Jacob von Baux, Titularkaiser, 1373—1383.

## Dogen von Venedig.

Domenico Selvo 1071—1084.
Vitale Faliero 1084—1096.
Vitale I. Micheli 1096—1102.
Ordelafo Faliero 1102—1117.
Domenico Micheli 1117—1130.
Pietro Polani 1130—1148.
Domenico Morosini 1148—1156.
Vitale II. Micheli 1156—1172.
Sebastiano Ziani 1172—1178.
Orio Malipiero 1178—1192.
Enrico Dandolo 1192—1205.
Pietro Ziani 1205—1229.
Jacopo Tiepolo 1229—1249.
Marino Morosini 1249—1252.
Raniero Zeno 1252—1268.
Lorenzo Tiepolo 1268—1275.
Jacopo Contarini 1275—1280.
Giovanni Dandolo 1280—1289.
Pietro Gradenigo 1289—1310.
Marino Giorgi 1310—1312.
Giovanni Soranzo 1312—1328.
Francesco Dandolo 1328—1339.

Bartolommeo Gradenigo 1339—1343.
Andrea Dandolo 1343—1354.
Marino Falieri 1354—1355.
Giovanni Gradenigo 1355—1356.
Giovanni Dolfin 1356—1361.
Lorenzo Celsi 1361—1365.
Marco Cornaro 1365—1367.
Andrea Contarini 1367—1382.
Michele Morosini 1382.
Antonio Venier 1382—1400.
Michele Steno 1400—1413.
Tommaso Mocenigo 1413—1423.
Francesco Foscari 1423—1457.
Pasquale Malipiero 1457—1462.
Cristoforo Moro 1462—1471.

## Herzoge von Athen

### vom französischen Hause La Roche, und von Brienne.

Otto de la Roche, Herr von Athen, 1205—1225.

Guido I. 1225—1263, seit 1260 Herzog von Athen.

Johann I. 1263—1280.

Wilhelm I. 1280—1287.

Guido II. 1287—1308.

Walter I., Graf von Brienne und von Lecce, 1308—1311.

---

### Titularherzoge und Prätendenten, aus den Häusern Brienne und Enghien.

Walter II. von Brienne 1311—1356, Herr von Argos und Nauplia.

Sohier von Enghien 1356—1367.

Walter III. von Enghien 1367—1381.

Louis von Enghien, Graf von Conversano, 1381—1394.

---

### Herzoge von Athen aus dem Hause Aragon.

Manfred, Infant von Sicilien, 1312—1317.

Wilhelm, Infant von Sicilien, 1317—1338.

Johann von Randazzo 1338—1348.

Friedrich von Randazzo, Infant, 1348—1355.

Friedrich III. (König von Sicilien) 1355—1377.

Maria, dessen Erbtochter, Herzogin von Athen und Neopaträ, 1377—1381.

Don Pedro IV. el Ceremonioso, König von Aragon, 1381 bis 1387.

---

## Herzoge von Athen aus dem Hause der Acciajoli.

Nerio I., Castellan von Korinth, Herr von Athen 1385, Herzog von Athen 1394.

Antonio I., Herr von Theben, seit 1402 Herr von Athen, Herzog 1405—1435.

Nerio II. 1435—1439.

Antonio II. 1439—1441.

Nerio II., nochmals, 1441—1451.

Francesco 1451—1454.

Franco 1455—1458.

---

## Generalvicare des Herzogtums Athen (und Neopaträ) zur Zeit der Herrschaft der Catalanen.

Roger Deslaur aus Roussillon 1311.

Don Berengar Estañol von Ampurias 1312—1316.

Guillelm Tomas, Capitän, 1316.

Don Alfonso Fadrique von Aragona 1317—1330.

Nicola Lancia seit 1330—(?).

Ramondo Bernardi bis 1356.

Don Jayme Fadrique von Aragona 1356—1359.

Gonsalvo Ximenes de Arenos (?).

Don Matteo Moncada (Montecateno), Graf von Adorno und Agosta in Sicilien, 1359—1361.

Roger de Lauria, Marschall des Herzogtums Athen, und Generalvicar, bis 1363.

Matteo Moncada, nochmals, seit August 1363—1367.

Pedro de Puig, Herr von Karditza und Kalandri, Stellvertreter, 1365—1367.

Roger de Lauria, nochmals, 1367—1371.

Don Matteo de Peralta, Graf von Caltabellota in Sicilien, 1371—1375.

Don Luis Fadrique von Aragona, Graf von Salona, 1375 bis 1381.

Don Felipe Delmau, Visconde de Rocaberti, seit 1380 zum Generalvicar ernannt, 1381—1385.

Ramondo de Vilanova, dessen Stellvertreter seit 1382.

Bernardo de Corella 1385.

Felipe Delmau, nochmals, 1387.

Die beiden letzten waren nicht mehr thatsächlich im Amt.

Weder die Reihenfolge der griechischen noch diejenige der lateinischen Bischöfe und Erzbischöfe Athen's läßt sich im Zusammenhange und mit sichern chronologischen Daten feststellen.

---

## Fürsten von Achaja.

Wilhelm von Champlitte 1205—1209.

Gottfried I. von Villehardouin 1210—1218.

Gottfried II. 1218—1245.

Wilhelm II. 1245—1278.

Carl I. von Anjou, König von Neapel, 1278—1285.
Carl II. von Neapel 1285—1289.
Florenz von Hennegau 1289—1297.
Isabella von Villehardouin 1289—1301.
Philipp von Savoyen, ihr Gemal, 1301—1307.
Philipp II. von Tarent, Titularkaiser, 1307—1313.
Louis von Burgund 1313—1316.
Ferdinand, Infant von Majorca, 1315—1316.
Mathilde von Hennegau 1313—1318.
Johann von Gravina 1318—1333.
Catharina von Valois (Titularkaiserin) 1333—1346.
Robert II. (ihr Sohn, Titularkaiser) 1346—1364.
Maria von Bourbon, dessen Gemalin, 1364—1370.
Philipp III., Titularkaiser, Bruder Robert's II., 1370 bis 1373.
Johanna I., Königin von Neapel, 1373—1381.
Otto von Braunschweig, ihr Gemal, 1376—1381.
Jacob von Baux, Titularkaiser, 1380—1383.
Carl III., König von Neapel, 1381—1386.
Ladislaus, König von Neapel, dessen Sohn, 1386—1396.
Peter Bordo von Sanct Superan 1396—1402.
Maria Zaccaria, dessen Gemalin, 1402—1404.
Centurione II., Baron von Arkadia, 1404—1429.
Thomas Paläologus bis 1460.

# Register

zur

# Geschichte der Stadt Athen

von

Ferdinand Gregorovius.

Band I und II.

## A.

## B.

## C.

## D.

## G.

## J.



## K.

## L.



## M.

## N.

## O.



## P.

## Q.



## R.

## S.

## T.

Gregorovius, Ferdinand,

Geschichte der Stadt Athen im Mittelalter von der Zeit Justinian's bis zur türkischen Eroberung

Bd.: 2

Stuttgart [u.a.] 1889